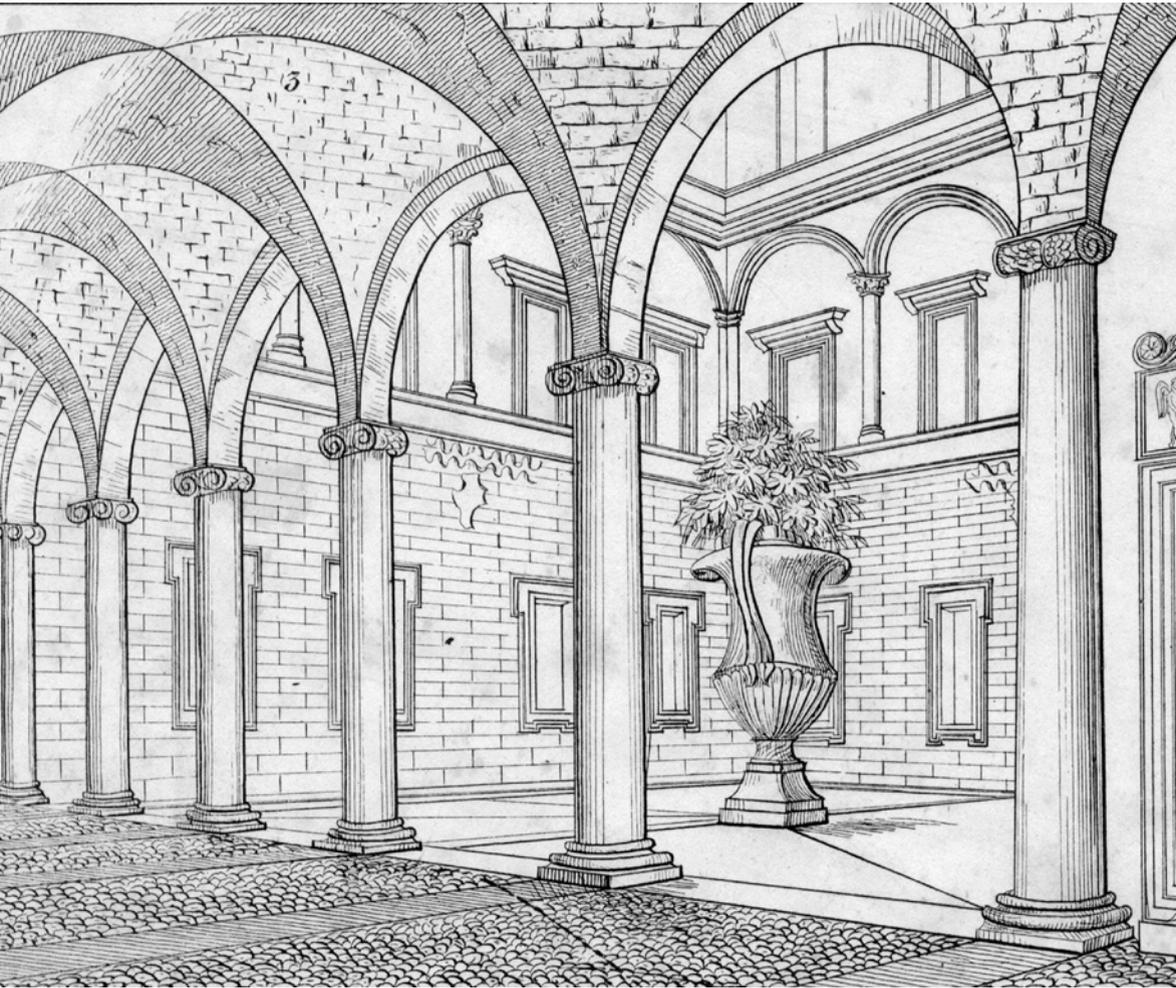


Georg Schelbert

Der Palast von SS. Apostoli
und die
Kardinalsresidenzen des 15. Jahrhunderts
in Rom



Georg Schelbert

**Der Palast von SS. Apostoli und die
Kardinalsresidenzen des 15. Jahrhunderts in Rom**

Georg Schelbert

**Der Palast von SS. Apostoli
und die
Kardinalsresidenzen des 15. Jahrhunderts
in Rom**

2007

Georg Schelbert:

Der Palast von SS. Apostoli und die
Kardinalsresidenzen des 15. Jahrhunderts in Rom
- Norderstedt: Books on Demand, 2007
Zugl.: München, Univ., Diss. 2004

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Georg Schelbert 2007

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt
www.bod.de

Layout und Umschlaggestaltung: Georg Schelbert

ISBN-13: 978-3-837002898

Umschlagbild: Hof des Konvents von SS. Apostoli, unbekannter Stecher nach Julius Eugen Ruhl nach 1821.

Inhalt

Vorwort

9

I. Einführung

1. Zu Gegenstand, Thema und Forschung
 - 1.1. Gegenstand und Thema 12
 - 1.2. Forschungsgeschichte 14
 - 1.3. Quellenlage 16
2. Der Kardinal und sein Palast
 - 2.1. Der Kardinal
 - Der Aufstieg des Kardinals im 15. Jahrhundert 18
 - Soziale und ökonomische Stellung des Kardinals 22
 - 2.2. Der Palast
 - Zur Geschichte der Kardinalsresidenzen in Rom 24
 - Baupolitik und Stadtentwicklung 30
 - Architekturtheorie und zeitgenössische Beschreibung 34
3. Der topographische Rahmen
 - 3.1. Die Besiedlung in römischer Zeit 43
 - 3.2. Die Colonna bei SS. Apostoli im Mittelalter 44

II. Die Bauherren

1. Giordano und Oddone Colonna (Martin V.) und ihre Nepoten 55
2. Johannes Bessarion (1403?-1472) 66
3. Pietro Riario (1445-1474) 74
4. Giuliano della Rovere (1443-1513) 76

III. Die Basilika von SS. Apostoli

1. Basilika, Heiligengrab, Titelkirche – SS. Apostoli bis zum 15. Jahrhundert 80
2. SS. Apostoli von Martin V. bis Nikolaus V. 94
3. Die Basilika zur Zeit Bessarions
 - 3.1. Die Cappella S. Francesco, Familienkapelle der Colonna 98
 - 3.2. Die Kapelle Kardinal Bessarions 99
4. Die Erneuerung und Ausstattung unter Giuliano della Rovere 113

IV. Die Palastbauten von Martin V. bis Kardinal Bessarion

| | | |
|------|---|-----|
| 1. | Die Bauten Giordano und Oddone Colonnas (1400 ca. – 1431) | 134 |
| 2. | Die Residenz Kardinal Bessarions (ca. 1443 – 1472) | |
| 2.1. | Geschichte | 140 |
| 2.2. | Befund und Rekonstruktion | 142 |
| 2.3. | Zusammenfassung und Interpretation der Maßnahmen Bessarions | 151 |
| 3. | Exkurs: Die Bauten der Colonna am Quirinal | |
| 3.1. | Der Palazzo dell’Olmo | 152 |
| 3.2. | Die Loggia im Serapeum | 159 |

V. „Aedes miro sumptu apud Apostolos incohatae“ Der Palast unter Pietro Riario und Giuliano Della Rovere

| | | |
|------|--|-----|
| 1. | Geschichte | |
| 1.1. | Die Bauten unter Pietro Riario (1472-1474) | 167 |
| 1.2. | Die Bauten unter Giuliano della Rovere (1474-1503) | 169 |
| 1.3. | Die Aufteilung des Komplexes nach der Wahl Julius' II. (1503-1517) | 175 |
| 1.4. | Die Entstehung des Palazzo Colonna (1517-1800) | 183 |
| 2. | Befund und Rekonstruktion | |
| 2.1. | Der Kardinalspalast | 189 |
| 2.2. | Palazzo del Vaso, Konvent und Portikus | 199 |
| 2.3. | Der Gartenpalast | 211 |
| 3. | Formen: Architektur und Ausstattung | |
| 3.1. | Außengestaltung | |
| | Die Fassaden und ihre Einzelformen | 220 |
| | Der Portikus der Kirche | 232 |
| | Die Gliederung des Gartenhofs | 237 |
| 3.2. | Innengestaltung, Ausstattung und Sammlung | 239 |
| | Steinarbeiten | 240 |
| | Wand- und Deckenausmalung | 249 |
| | Sammlung | 258 |
| 4. | Bauherren, Baumeister und Baugeschichte | 265 |
| 4.1. | Giovannino dei Dolci | 269 |
| 4.2. | Baccio Pontelli | 273 |
| 4.3. | Giuliano da Sangallo | 278 |
| 4.4. | Die Personen in der Baugeschichte | 279 |
| 5. | Struktur, Typologie, Vergleiche | |
| 5.1. | Zur Innenstruktur des römischen Kardinalspalastes | 287 |

| | |
|---|-----|
| 5.2. Struktur und Raumfunktion des Palastkomplexes bei SS. Apostoli | 291 |
| 5.3. Typologie und Vergleiche | 299 |
| 5.4. Exkurs: Eine Beschreibung des Palastes in der <i>Hypnerotomachia Poliphili</i> ? | 307 |

VI. Zusammenfassung und Würdigung

| | |
|--|-----|
| Die Voraussetzungen | 313 |
| Die Basilika | 314 |
| Der Palastkomplex bei SS. Apostoli unter Martin V. | 315 |
| Der Palastkomplex bei SS. Apostoli unter den Nepoten Sixtus' IV. | 317 |
| Bautypologie: Palast und Kirche | 318 |
| Bautypologie: Archaismen, Antikenrezeption und Villa | 320 |
| Der Beginn des Palastbaus der Hochrenaissance | 322 |
| Würdigung | 324 |

Anhang:

| | |
|--|-----|
| Zeittafel | 328 |
| Stammbaum der Familie Colonna | 330 |
| Stammbaum der Della Rovere, Riario, Basso della Rovere | 332 |
| Dokumente | 333 |
| Abkürzungsverzeichnis | 345 |
| Literaturverzeichnis | 345 |
| Abbildungen | 403 |
| Personen- und Ortsindex | 472 |

VORWORT

Der Kunstgeschichte ist das römische Quattrocento lange fremd geblieben, das als provinziell und ungeschliffen wahrgenommen wurde. Näher stand ihr die bürgerliche Kunst in Florenz, die sowohl in der Malerei als auch in Skulptur und Architektur klar umrissene Werke für Auftraggeber geschaffen hatte, mit denen sich das 19. Jahrhundert sowohl ästhetisch als auch politisch identifizieren konnte.

Tatsächlich besteht die römische Architektur und Kunst des 15. Jahrhunderts aus einer schwer zu überblickenden Mischung aus antiken Überresten, die von einer altertümlich wirkenden kirchlichen Kultur überformt sind, und vereinzelt Versuchen, die antike Größe wiederzubeleben, wobei sie nicht unerheblich von florentinischen und toskanischen Meistern geprägt war. Erst um 1500 gelang es den in Rom tätigen Künstlern, aus diesen Tendenzen eine neue künstlerische Sprache zu formen. In der Architektur beruht diese Sprache auf der Anwendung der Säulenordnungen und den Prinzipien von Symmetrie und Proportion. Die neue Sprache beschränkt sich jedoch nicht auf die äußere Gestalt der Bauten, sondern nimmt von der inneren Struktur der Bauwerke ihren Ausgang. Hier bahnt sich eine Rationalisierung und Systematisierung an, die sich erst später in einer äußerlichen Regelmäßigkeit niederschlägt. Daher wurde insbesondere den Fragen nach den konkreten Entstehungsumständen, den Anforderungen und Funktionen der Bauten Aufmerksamkeit geschenkt.

Die vorliegende Arbeit ist die geringfügig überarbeitete und um zwischenzeitlich erschienene Forschungsliteratur ergänzte Version meiner im Jahr 2004 an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München eingereichten Dissertation. Am Anfang der Untersuchung stand der Wunsch, die inneren Strukturen der äußerlich unscheinbaren Vorläufer der Hochrenaissance-Paläste zu durchdringen und so zu konkreteren Erkenntnissen über ihre Gestalt und Funktion zu gelangen, als dies bislang möglich war. Wie schwierig es sein würde, diesen im Grunde tragfähigen Ansatz tatsächlich umzusetzen, wurde mir erst im Laufe der Arbeit klar. Die fragmentarische Erhaltung der Bauten lässt einen Katalog, der auch quantitative Aspekte berücksichtigt, besonders wünschenswert erscheinen. Jedoch wäre diese Arbeit nur unter radikaler Einschränkung der Fragestellung realisierbar gewesen. Für die vorliegende Studie erschien es aber nicht sinnvoll, die vielen Facetten des Gegenstands – von der städtebaulichen Einbindung bis zur Ausstattung – von vornherein auf wenige Aspekte einzuengen; nicht nur, weil das heterogene Quellenmaterial gerade wegen

seiner lückenhaften Überlieferung in voller Breite erfasst werden sollte, sondern auch, weil die Klärung des Sachstands und die Rekonstruktion des Bauwerks erst noch vorzunehmen war.

Die Erstellung der Arbeit wäre ohne vielfache Hilfe nicht möglich gewesen. Insbesondere sei Maria Giulia Aurigemma, Lorenzo Finocchi Ghersi, Simonetta Isgrò, Sara Magister, Andreas Rehberg und Padre Isidoro Gatti gedankt, denen ich zahlreiche Anregungen verdanke und die mir teils noch unveröffentlichtes Material zur Verfügung stellten. Weiter danke ich dem Principe Don Prospero Colonna und den Mitarbeitern der Verwaltung des Hauses Colonna, die mir den Zugang zu einem Großteil der Räumlichkeiten des Palazzo Colonna gestatteten und erlaubten, dort Vermessungsarbeiten durchzuführen. Ebenso danke ich Padre Guardiano Leo Beck, der mir bereitwillig zahllose Räume des Konvents von SS. Apostoli zeigte, Pater Heinrich Pfeiffer SJ, der mich zu den Ruinen des Serapeums im Hof der Università Pontifica Gregoriana begleitete, und Architetto Federico Caiola von der Soprintendenza dei Beni Architettonici di Roma, der mir die Bessarionkapelle zugänglich machte. Ausnahmslos freundlich und hilfsbereit unterstützten mich Padre Anton Roca vom Generalarchiv der Minoriten bei SS. Apostoli, die Mitarbeiter der Soprintendenza dei Beni Ambientali e Architettonici, die Archivare im Archivio Colonna, im Archivio Capitolino, im Archivio di Stato und im Archivio Vaticano; auch Ihnen gilt mein Dank. Nachdrücklich danke ich Professor Alexander Safarik, der nicht nur den Kontakt zum Haus Colonna herstellte, sondern mir auch über seine Publikationen hinaus viele Anregungen gab. Hermann Schlimme danke ich für das mehrmalige Einrichten der Tachymeter-Station und entscheidende Hilfe bei der Vermessung, durch die unübersichtliche räumliche Verhältnisse geklärt werden konnten.

Mein besonderer Dank für die Betreuung und Begutachtung der Arbeit geht an Frank Büttner, Claudia Märkl und insbesondere Christoph Luitpold Frommel, dem ich während der mehrjährigen Zusammenarbeit einen Großteil meiner Kenntnis der römischen Architekturgeschichte verdanke. Ferner danke ich der Bibliotheca Hertziana, sowohl den beiden jetzigen Direktorinnen, Elisabeth Kieven und Sibylle Ebert-Schifferer, als auch den ehemaligen Direktoren, Christoph Luitpold Frommel und Matthias Winner, sowie allen Verantwortlichen und Mitarbeitern in Bibliothek und Fotothek für die Möglichkeit, die hervorragenden Arbeitsbedingungen während meiner mehrjährigen Beschäftigung am Institut nutzen zu können.

Nicht zuletzt danke ich meinen Eltern sowie den Freunden und Kollegen, namentlich Jutta Allekotte, Stephan Brakensiek, Costanza Caraffa, Katharina Corsepius, Jutta Götzmann, Pia Kehl, Golo Maurer, Martin Raspe, Sally Schöne, Christina Strunck, Angela Windholz und Vitale Zanchettin, die mir zahlreiche Ratschläge gaben und immer bereit waren, auch unter zeitlichem Druck Probleme zu diskutieren und das Manuskript zu lesen, für dessen Mängel jedoch allein der Verfasser verantwortlich zeichnet.

I. EINFÜHRUNG

1. Zu Gegenstand, Thema und Forschung

1.1. Gegenstand und Thema

Der Palast von SS. Apostoli zählt nicht zu den bekannten römischen Palästen, und selbst manchem Kenner der römischen Renaissancearchitektur fällt es schwer, genau anzugeben, aus welchen Bestandteilen er sich zusammensetzt.¹ Aber gerade aufgrund seiner gewachsenen und heute nur schwer überschaubaren Struktur, die charakteristische Ereignisse und Umstände einer bedeutenden Epoche der Stadt Rom abbildet, verdient er besonderes Interesse. Gruppiert um die Basilika von SS. Apostoli vereinte er die Wohnbauten der Familie Colonna, der Titelniederlassung von SS. Apostoli und die Hauptniederlassung des Minoritenordens.

Das Gebiet um SS. Apostoli war schon seit dem Mittelalter von einer der führenden Baronalfamilien der Stadt beherrscht, den Colonna. Während des Pontifikats des Colonna-Papstes Martins V. (1417-1431) strebte die Familie, deren Häuser bereits zuvor am Westhang des Quirinals lagen, danach, sich in der unmittelbaren Nachbarschaft der Basilika SS. Apostoli niederzulassen. Das neu begonnene Projekt einer Familienresidenz, das der Papst auch persönlich förderte, indem er bei SS. Apostoli und nicht im Vatikan residierte, wurde durch seinen Tod und die colonnafeindliche Haltung seines Nachfolgers Eugen IV. (1431-1447) jäh unterbrochen. Die Kirche und die umgebenden Liegenschaften wurden auf Geheiß des Papstes in die Hände des neuen Titelniederlassung, des Griechen Bessarion, überführt. Wenige Zeit später, unter Pius II. (1458-1464), wurde auch die Hauptniederlassung der Franziskanerkonventualen hier eingerichtet.

Als Sixtus IV. (1471-1484) seinem jungen und ehrgeizigen Neffen Pietro Riario den Titel von SS. Apostoli in Kommende überließ, war der Prozess der „Verkirchlichung“ des Ensembles bereits abgeschlossen. Nun bahnte sich eine erneute Privatisierung an, diesmal durch den Nepoten des Papstes. Die von allen Zeitgenossen als unvergleichlich gerühmten Bauprojekte wurden jedoch durch den frühen Tod Riarios (1474) unterbrochen. An seine Stelle trat der

¹ Vgl. etwa den Umstand, dass er nicht nur in Darstellungen der italienischen Architekturgeschichte (HEYDENREICH-LOTZ 1974), sondern auch in Darstellungen zum römischen Palastbau (CALLARI 1944) gar nicht oder lediglich in seiner Funktion als Papstresidenz Martins V. erwähnt wird.

zweite Nepot Sixtus' IV., Giuliano della Rovere. Wie die vorliegende Arbeit zeigt, führte Giuliano, der als Papst Julius II. zu einem der bedeutendsten Bauherren der Renaissance wurde, in erster Linie Riarios Pläne fort und fügte dem Projekt nur in einigen Bereichen Neues hinzu. Dazu zählen jedoch bedeutende Ausstattungen von Melozzo da Forlì und Pinturicchio. Die Gründe hierfür liegen nicht nur in den widrigen politischen Umständen, die Giuliano am Ende sogar ins Exil zwangen, sondern auch in der unzureichenden Verfügbarkeit guter Baumeister. So stellte auch Giuliano nur einen Teil seiner Residenz fertig und verließ unter dem Pontifikat Alexanders VI. die Stadt, um erst knapp zehn Jahre später als Papst neue Bau- und Ausstattungsvorhaben von bis dahin unbekanntem Ausmaß zu unternehmen.

Der im Text wiederholt verwendete Begriff „Komplex“ ist nicht allein ein sprachliches Hilfsmittel zur Umschreibung der Vielzahl an Einzelbauten, die des 15. Jahrhunderts unter den verschiedenen Kardinälen zu einem Ganzen vereinigt wurden. Er bezieht sich darüber hinaus auf die grundlegende Studie von Broise und Maire-Vigueur über die Familienstrukturen im Rom des ausgehenden Mittelalters und ihren Ausdruck in Raum und Architektur. Die Autoren verwenden den Begriff „complesso“ für eine Agglomeration von Häusern, die einer Familie gehörten.²

Diese Situation ist grundsätzlich auch hier gegeben, und so kann der Komplex von SS. Apostoli als typisches Beispiel für die Entwicklung eines römischen Familiensitzes angesehen werden. Seit dem hohen Mittelalter befanden sich die zu untersuchenden Liegenschaften im Einflussbereich der Colonna und wurden im 16. Jahrhundert sogar zum Hauptsitz der Familie. Allerdings ist der Komplex im 15. Jahrhundert nicht in erster Linie Familiensitz, sondern Kardinalsresidenz. Um auch die zeitlich übergreifende Entwicklung der Adelsresidenz der Colonna bei SS. Apostoli darstellen zu können, war auch eine Untersuchung der topographischen und siedlungsgeschichtlichen Verhältnisse in der Umgebung notwendig.

Das methodische Vorgehen gestaltete sich wie folgt. Der bisherige Forschungsstand beruhte hauptsächlich auf dem nur begrenzt vorhandenen Schriftquellenmaterial. Zunächst galt es also, diese Basis durch eine konkrete Rekonstruktion der Bauten und Bauphasen zu erweitern, um eine solide

² BROISE, MAIRE-VIGUEUR 1983, S. 114-130, Kapitel „Concentrazione topografica del patrimonio: il complesso“.

Grundlage für die weitere Arbeit zu schaffen. Bauforschung im eigentlichen Sinn konnte zwar nur teilweise betrieben werden, da die Räumlichkeiten des Palazzo Colonna heute noch privat genutzt werden, dennoch ergab die Bauuntersuchung zahlreiche neue Anhaltspunkte. Die Vorgehensweise, die Bauwerke beschreibend und zeichnerisch zu rekonstruieren, diente nicht nur dazu, die anschaulich Vorstellung zu erleichtern, sondern machte auch manche Revision und Korrektur früherer Annahmen erforderlich.

1.2. Forschungsgeschichte

Der Beginn des Interesses der Forschung am römischen Quattrocento fällt noch in die Zeit vor der Hochblüte der Kunstgeschichte am Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Quellenstudien Pasquale Adinolfis, Eugene Müntz³ und Giuseppe Zippels aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem frühen 20. Jahrhundert bilden den Ausgangspunkt und sogar heute noch bisweilen die Grundlage für Zuschreibungsfragen.³ Die Topographie- und Architekturforschungen Umberto Gnolis und des früh verstorbenen Kenners des römischen Quattrocento, Piero Tomei,⁴ fanden ihre Fortsetzung in den Studien von Torgil Magnuson⁵ und – für den Kirchenbau – Günther Urban⁶ als übergreifende Untersuchungen zur Architektur des 15. Jahrhunderts in Rom. Ein alle Gattungen umfassendes Überblickswerk, das auch die Verflechtungen mit den außerrömischen italienischen Kunstlandschaften in den Blick nahm, legten Vincenzo Golzio und Giuseppe Zander⁷ Ende der 1960er Jahre vor. Die Spezialforschung zum Palastbau erfuhr entscheidende Impulse Anfang der 1970er Jahre durch Frommels Werk zum römischen Palastbau der Hochrenaissance⁸. Es ist in erster Linie den Bauten um und nach 1500 gewidmet, zeigt aber die grundlegende Bedeutung der Bauten des Quattrocento auf, insbesondere für die innere Struktur des römischen Renaissancepalastes.

Gleichzeitig erweiterte sich das Interesse der lokalen wie internationalen Forschung auf urbanistische,⁹ wirtschafts- und sozialhistorische,¹⁰ oder bautechni-

³ ADINOLFI 1881, MÜNTZ I-III; ZIPPEL 1910, ZIPPEL 1911.

⁴ TOMEI 1942.

⁵ MAGNUSON 1958. Katalogartige Zusammenstellungen ohne weitere Analyse MARTA 1995 u. 2004.

⁶ URBAN 1961/62.

⁷ GOLZIO/ZANDER 1968.

⁸ FROMMEL 1973.

⁹ Ganz auf Siedlungsstruktur ausgerichtet BROISE/MAIRE-VIGUEUR 1983; bautypologisch BASCIÀ/CARLOTTI/MAFFEI 2000; am Fall einzelner Stadtviertel BARBALARGA/CHERUBINI/CURCIO ET AL. 1984; zuletzt in Form eines entwicklungsgeschichtlichen Überblicks SIMONCINI 2004.

sche¹¹ Aspekte. Fragen der Geistesgeschichte und der Antikenrezeption¹² rückten in den Vordergrund. Zunehmend wurde die Rolle der Architekturtheorie diskutiert. Das zeigt sich zum Beispiel in Charles Burroughs provokantem Titel von 1982 „A Planned Myth and a Myth of Planning“¹³, der sich in erster Linie gegen Westfalls idealistische Interpretation der Bauprojekte Nikolaus' V. von 1974 als „most perfect paradise“ richtet.¹⁴

Der Komplex von SS. Apostoli war längere Zeit von der Forschung nur wenig beachtet. Zur Kirche SS. Apostoli erschien, abgesehen von Santarellis kleinem Führer,¹⁵ erstmals 1959 eine schmale, wenngleich konzentrierte Monographie von Emma Zocca¹⁶. 1990 legte Finocchi Gheri eine Studie zur Geschichte der Kirche vom 15. bis 18. Jahrhundert¹⁷ vor, der kleinere Einzelstudien zu den umgebenden Bauten folgten.¹⁸ Die Kardinalsresidenz war bis vor wenigen Jahren, wenn nicht in größerem Zusammenhang, nur durch die innerhalb weniger Jahre publizierten Studien von Piero Tomei bearbeitet.¹⁹ Im Zuge verschiedener Initiativen zur Erforschung des römischen Quattrocento seit Beginn der 1980er Jahre, die einerseits von der kunsthistorischen Fakultät der Universität Rom (Maurizio Calvesi, Silvia Danesi Squarzin),²⁰ andererseits von den Historikern um Massimo Miglio ausgingen,²¹ wurde auch das En-

¹⁰ Beispielsweise seien genannt: für den Immobilienmarkt VAQUERO PIÑEIRO 2000; für die Nutzung des öffentlichen Raums für den Handel MODIGLIANI 1998; für die Untersuchung persönlicher wirtschaftlicher Verhältnisse am Fallbeispiel (insbesondere bei Personen Mantuaner Herkunft) CHAMBERS 1966, 1979, 1992, 1998.

¹¹ PAGLIARA 1980, 1992.

¹² ROMA CENTRO IDEALE 1989.

¹³ BURROUGHS 1982, außerdem BURROUGHS 1990.

¹⁴ WESTFALL 1974.

¹⁵ SANTARELLI 1925.

¹⁶ ZOCCA 1959.

¹⁷ FINOCCHI GHERSI [1990].

¹⁸ FINOCCHI GHERSI 1991, FINOCCHI GHERSI 1990-92; FINOCCHI GHERSI 1992; FINOCCHI GHERSI 1993; FINOCCHI GHERSI 1997.

¹⁹ TOMEI 1937 (due palazzi), TOMEI 1937 (Palazzina); das Thema wird ferner in folgenden Überblickswerken zur Kunst und Architektur des 15. Jahrhunderts in Rom behandelt: TOMEI 1942, S. 206-214; MAGNUSON 1958, S. 312-328; GOLZIO/ZANDER 1968, S. 124-129; GOLZIO 1971, S. 89-98; BENZI 1990, S. 145-154, 160-164. Zur Geschichte der Bauten nördlich der Kirche (Konvent von SS. Apostoli) veröffentlichte der ehemalige Archivar des Konvents, Isidoro Gatti mehrere Artikel (GATTI 1979, GATTI 1994). Als Bauforschungsstudie zum Palast nördlich der Kirche ist ferner der Aufsatz von VANEGAS RIZO 1977-78 anzuführen.

²⁰ Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang zunächst auf die Ausstellungs- und Tagungsreihe „Il Quattrocento a Roma e nel Lazio“ in den Jahren 1981-1982, sowie auf den Kongress „Roma centro ideale“ (ROMA CENTRO IDEALE 1989). Neben zahlreichen Einzelpublikationen im Umkreis der genannten Lehrstuhlinhaber sind auch die sog. „dispense“ zu Lehrveranstaltungen (CIERI VIA 1991-92; CAVALLARO 1995) zu erwähnen.

²¹ SISTO IV 1986; *Martino V.* 1992; Serie Roma nel Rinascimento inedita (VERDI 1997, MODIGLIANI 1999).

semble von SS. Apostoli in verschiedenem Zusammenhang immer wieder gestreift.²²

In jüngster Zeit – zum Teil nach Beginn der vorliegenden Untersuchung – entstanden mehrere Arbeiten, die den Komplex von SS. Apostoli selbst zum Gegenstand haben; einige davon unveröffentlicht. Insbesondere sei auf die Studien von Isgrò und Magister hingewiesen, die einmal von den Fresken Pinturicchios und einmal von der Sammlung Giuliano della Roveres ausgehend wichtige Beiträge auch zur Geschichte des Palastkomplexes lieferten.²³ Die jüngere Bau- und Ausstattungsgeschichte des Palazzo Colonna wurde von Christina Strunck in einer umfangreichen Arbeit dokumentiert und analysiert.²⁴

Darüber hinaus existiert inzwischen eine Vielzahl an Einzelstudien und Miszellen zu verschiedenen Aspekten des Themas, sei es zu einzelnen Künstlern und Auftraggebern, sei es allgemein zu kirchen-, sozial- und wirtschaftshistorischen Sachverhalten, die die kirchlichen Funktionsträger und die adeligen Familien im Rom des 15. Jahrhunderts betreffen.

Die Literatur zum Thema im weiteren Sinn (Kardinäle und Kurie im 15. Jahrhundert in Rom, Architektur und Stadtplanung sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 15. Jahrhunderts in Rom) ist mittlerweile sehr umfangreich und verteilt sich vorwiegend auf Aufsätze in Fachzeitschriften und Tagungsbeiträge. Die Literatur zur Palastarchitektur in anderen italienischen Städten – vor allem Florenz, Venedig und Neapel – wurde nur zitiert, wenn spezifische Bezüge zu SS. Apostoli vorhanden sind.

1.3. Quellenlage

Anders als man bei der Vielzahl von involvierten Personen und Institutionen vermuten würde, fließen die schriftlichen Quellen zur Geschichte des Bauensembles von SS. Apostoli im 15. Jahrhundert nicht besonders reichlich.

²² CAVALLARO 1984 (Pinturicchio), CAVALLARO 1993.

²³ ISGRÒ [1995] und MAGISTER 2002. Von den unpublizierten Arbeiten standen mir zur Konsultation zur Verfügung: FINOCCHI GHERSI [1990], ISGRÒ [1995], in Auszügen STRUNCK [2000]. Die hinsichtlich der Materialerschließung fundamentale und gleichermaßen thematisch aufschlussreiche Arbeit ist inzwischen erschienen (STRUNCK 2007). Ferner ist die archäologische Arbeit von TARTARINI [1967] zum Serapeum zu nennen. Von den Arbeiten von Bordoni, Brown und Frank konnten nur die Publikationen der Teilergebnisse konsultiert werden (BORDONI 2003, BROWN 1986, FRANK 1996). Zur Stadtentwicklung im 15. Jahrhundert mit einer Auflistung zu den Kardinalspalästen ist SIMONCINI 2004 mit dem Beiträgen AURIGEMMA 2004 (Residenze cardinalizie) und SPERINDEI 2004 zu nennen.

²⁴ STRUNCK 2007.

Diese Schwierigkeit gilt allerdings für das gesamte römische Quattrocento, wenn man von päpstlichen Aufträgen absieht.

Das Familienarchiv der Colonna, das seit einigen Jahren in neuer Aufstellung in Subiaco wieder zugänglich ist, enthält zwar einige Bestände zum 15. Jahrhundert, die jedoch überwiegend den Feudalbesitz auf dem Land und personelle Fragen (Privilegien, Rechte, Verträge) betreffen. Das erhaltene Material wurde inzwischen nahezu vollständig von der Forschung aufbereitet.²⁵

Das Archiv der Franziskaner bei SS. Apostoli, in welches auch das ältere Kirchenarchiv einging, ist durch den Sacco di Roma 1527 und später durch die von Napoleon veranlasste zeitweilige Verlagerung des gesamten Materials nach Paris stark dezimiert. Wichtige Quellen sind ferner die den Baukomplex betreffenden päpstlichen Bullen sowie einzelne Testamente und Verträge, die sich in Originalen und Abschriften sowohl im Vatikanischen Archiv als auch im Colonna-Archiv und bei SS. Apostoli befinden. Neben den zeitgenössischen Quellen enthalten auch spätere Nachrichten (Inventare, Verträge, Testamente), die fallweise herangezogen wurden, wertvolle Hinweise auf ältere Zustände des Ensembles.

²⁵ FINOCCHI GHERSI [1990], ISGRÒ [1995], REHBERG 1992 (etsi prudens); REHBERG 1999 (Kirche und Macht), STRUNCK [2000]/STRUNCK 2007, MAGISTER 2002.

2. Der Kardinal und sein Palast

Auch wenn die Quattrocentobebauung bei SS. Apostoli aus einem Adelssitz hervorging und sich später wieder zu einem solchen entwickelte, bildete sie für den von uns untersuchten Zeitraum eine der wichtigsten Kardinalsresidenzen der Stadt. Einleitend sei daher der Versuch unternommen, die Rolle des Kardinals im Rom des 15. Jahrhunderts kurz zu umreißen.²⁶

2.1. Der Kardinal

Der Aufstieg des Kardinals im 15. Jahrhundert

Von Anbeginn an war die Kardinalswürde vom Verhältnis ihrer Träger zum römischen Bischof, dem Papst, bestimmt. Sowohl die Kardinalbischöfe der sieben (später sechs) Diözesen,²⁷ die in Nachbarschaft zur Stadt Rom lagen, als auch die 28 Priester an den seit dem 4. Jahrhundert bezugten Titelkirchen trugen ihren Titel „cardinales“ deswegen, weil sie den römischen Bischof beim Gottesdienst unterstützten und an den Patriarchalbasiliken Dienst taten.²⁸ Insbesondere war diese dienende Rolle den Kardinaldiakonen eigen, die sich in sechs Palastdiakone²⁹ und – nach den *regiones* der Stadt – in zwölf Regionardiakone aufteilten und zunächst caritative, dann aber zunehmend ebenfalls seelsorgerische und liturgische Funktionen innehatten.

Im 11. Jahrhundert wandelte sich die Rolle der Kardinäle unter dem auf stärkere Zentralisierung der Kirche hinarbeitenden Reformpapsttum zu einem Gremium der Berater des Papstes und verschaffte zunächst den (Kardinal-)Bischöfen eine Vorrangstellung, in die jedoch bald nahezu unterschiedslos die Kardinalpriester und die Kardinaldiakone einbezogen wurden.³⁰ Die Bezeichnung „curia“ für den päpstlichen Hofstaat erschien am Ende des 11. Jahrhunderts unter Urban II. Das sich in den folgenden Jahrzehnten herauskristallisierende exklusive Wahlrecht der Kardinäle bestätigte schließlich die herausra-

²⁶ Die folgende Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf SÄGMÜLLER 1896, FÜRST 1967, HURTUBISE 1980, MAŁACZEK 1984, GATZ 1988, FIRPO 1988; REINHARD 1988; CHAMBERS 1998; PELLEGRINI 1998, 2001; PĄSZTOR 1999.

²⁷ Ostia, Albano, Palestrina, Porto, Silva Candida (später mit Porto vereint; Porto und S. Rufina), Gabii (später Tusculum/Frascati) und Velletri (später Sabina).

²⁸ MAŁACZEK 1984, S. 208. Im Frühmittelalter war die Bezeichnung „cardinales“ nicht auf Rom beschränkt, sondern wurde auch für Geistliche an anderen Bischofskirchen verwendet.

²⁹ Bis zum 12. Jh. sieben.

³⁰ MAŁACZEK 1984, S. 209.

gende Bedeutung des Amtes.³¹ Dieses wurde nun allerdings nicht mehr nur von stadtrömischen Priestern ausgeübt, sondern seit Ende des 12. Jahrhunderts wurden auch auswärtige Bischöfe als Kardinalpriester und Kardinaldiakone in das Kollegium aufgenommen.

Im Mittelalter betrug die Höchstzahl der Kardinäle 6 Bischöfe, 28 Priester, 18 Diakone. Die Beschränkung auf die Gesamtzahl von 24 durch die Reformkonzilien von Basel und Konstanz setzte sich nicht durch.³²

Als Teil eines päpstlichen Hofstaates traten die Kardinäle zunehmend in Konkurrenz zum Papst selbst. Die steigende Macht der Kardinäle führte zu langen Sedisvakanz, in denen das Kollegium die Regierungsgewalt selbst ausübte und die Neigung entwickelte, die hinfälligsten Mitglieder zum Papst zu wählen. Die Einführung des Konklaves, durch das die Wähler bis zur erfolgreichen Ausgang der Wahl eingeschlossen wurden, sorgte seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zumindest für eine Verkürzung des Wahlvorgangs. Nachdem der Versuch Bonifaz' VIII. (1294-1308), die Macht der Kardinäle zu beschneiden, letztlich keinen Erfolg hatte, sondern zu der von der französischen Fraktion des Kollegiums unterstützten Verlagerung der Kurie nach Avignon führte, erreichte die Macht der Kardinäle ihren Höhepunkt im Abendländischen Schisma, das mit der umstrittenen Wahl Papst Urbans VI. im Jahr 1378 begann. Da dieser das Primat unnachgiebig beanspruchte, versagten ihm die Kardinäle den Gehorsam, erklärten seine Wahl für ungültig und wählten Clemens [VII.] zum Papst. Urban exkommunizierte Clemens und seine Anhänger und gründete ein eigenes Kardinalskollegium. Daraufhin ging Clemens [VII.] nach Avignon und besiegelte damit das Schisma. Das Treffen von Kardinälen und Bischöfen beider Seiten 1409 in Pisa konnte die Spaltung nicht überwinden und endete mit der Wahl von Alexander V., der eine dritte, die Pisaner Papstreihe, eröffnete. Von seinem Nachfolger Johannes [XXIII.] wurde das Konzil in Konstanz einberufen, das schließlich 1417 zum Rücktritt der rivalisierenden Päpste und zur Wahl Martins V. am 11. November 1417 führte.

Das daraufhin höchst unklare Kräfteverhältnis zwischen Papst, Kardinälen und den Konzilsbefürwortern, die sich vorwiegend aus dem nichtrömischen

³¹ Die erste ausschließlich von Kardinälen vollzogene Wahl war diejenige von Innozenz II. (1130); bei dieser schismatischen Wahl wurde der Umstand, dass Kardinäle wählten, ins Feld geführt. Nikolaus II. und Alexander III. legten 1059 bzw. 1179 das ausschließliche Papstwahlrecht der Kardinäle fest.

³² Sixtus V. erweiterte das Kollegium schlagartig auf 70 Mitglieder.

Episkopat zusammensetzten, entwickelte sich im Laufe des 15. Jahrhundert zugunsten einer klaren Vorherrschaft des Papstes, innerhalb derer die Kardinäle jedoch eine gegenüber dem übrigen Klerus privilegierte Stellung besaßen. Mit Martin V. begann die Ausbildung der päpstlichen Monarchie der frühen Neuzeit³³. Doch seine strenge Haltung, die gleichzeitig mit einer Bevorzugung seiner Familie einherging, musste Widerstand selbst unter den päpstlich gesinnten Kardinälen hervorrufen, und so beschlossen diese vor der Wahl Eugens IV. eine Wahlkapitulation, mit der sich der Gewählte zu bestimmten Maßnahmen und Beschränkungen verpflichtete.³⁴

Zu Beginn des Konzils von Basel, das – nach Beschlüssen des Konstanzer Konzils schon lange geplant – von Martin V. am 23. Juli 1431 kurz vor seinem Tod einberufen worden war, stellte sich mit der wieder aufflammenden Legitimationsfrage noch einmal die Frage nach der Rolle der Kardinäle. Eugen IV., der während seines gesamten Pontifikats gegen dieses Konzil kämpfte, wollte es wieder schließen lassen, weil weniger als ein Zehntel der Teilnehmer Bischofsrang besaß, woraufhin sich die Konzilsteilnehmer auf den Vorrang des Konzils vor dem Papst beriefen. Als Eugen das Konzil nach Ferrara verlegte, kam es gar zur erneuten Spaltung und der Wahl eines Gegenpapstes (Felix V.). Der italienische Zweig des Konzils, der seit 1439 in Florenz tagte, setzte sich schließlich durch. Die Verhandlungen zur Wiedervereinigung mit der Ostkirche überlagerten allmählich das abgespaltene Basler Konzil, das inzwischen eine eigene, zu Rom parallele Kirchenverwaltung eingerichtet hatte, sich aber 1449 in Lausanne auflöste.

Die Kardinäle der römischen Fraktion lassen sich wohl ausnahmslos als Konzilsgegner einstufen. Nicht zuletzt spielte dabei eine Rolle, dass mehrere

³³ Zur kirchlichen Organisation nach dem Konzil von Basel allgemein BLACK 1970 und SCHWARZ 1992.

³⁴ Eine derartige Wahlkapitulation war bereits 1352 vor der Wahl Innozenz VI. von den Kardinälen ausgesprochen worden und bot damals eine unüberschbare Parallele zur Auseinandersetzung zwischen den deutschen Fürsten und dem Kaiser, die mit der Goldenen Bulle weitgehend zugunsten der ersteren entschieden wurden. PASTOR I, S. 296: „Die Wahlkapitulation des Jahres 1431 geht in einigen Punkten noch weiter als die, welche vor der Wahl Innozenz VI. entworfen worden war. Der Papst sollte den römischen Hof ‚an Haupt und Gliedern‘ reformieren und ihn nicht ohne Zustimmung der Mehrheit des Heiligen Kollegiums an einen andern Ort verlegen; er sollte das allgemeine Konzil abhalten und auf ihm die Gesamtkirche reformieren, bei der Ernennung von Kardinälen die zu Konstanz festgesetzten Vorschriften beobachten, gegen die Person oder das Vermögen eines Kardinals nichts ohne Zustimmung der Mehrheit des Kollegiums unternehmen und die Befugnis der Kardinäle, über ihr Eigentum letztwillig zu verfügen, nicht schmälern. Ferner sollten alle Lehensträger und Beamten des Kirchenstaates auch dem Kardinalskollegium den Eid der Treue schwören. Dem Kollegium der Kardinäle sollte endlich die Hälfte aller Einkünfte der römischen Kirche gehören, und ohne seine Einwilligung sollte der Papst keine wichtige Regierungshandlung hinsichtlich des Kirchenstaates vornehmen.“

von ihnen den roten Hut gerade ihrem pro-päpstlichen Engagement in Konstanz und Basel zu verdanken hatten.³⁵ Gleichzeitig hielten sie sich aber zurück, die Macht des Kardinalskollegs zu sehr sichtbar werden zu lassen, da dies zweifellos – wie schon im Vorfeld des Konstanzer Konzils – der Sache der Konzilsbefürworter zugute gekommen wäre. Waren die im Umkreis Roms entstandenen theoretischen Äußerungen zur Rolle des Papsttums stets ganz auf die alleinige Autorität des Papstes fixiert, so erschien das Kardinalskollegium in dem zu Beginn des Pontifikats von Nikolaus V. in Form eines Fragenkatalogs abgefassten Traktats des Juristen Martino Garati³⁶ in einer stark aufgewerteten Rolle.³⁷ Vor allem der Vergleich mit dem antiken Senat, der zur selben Zeit auch in den Schriften Flavio Biondos erscheint,³⁸ eröffnet einen neuen, auf das alte Rom gerichteten Blick, der zudem nicht von den kirchlichen Autoritätsfragen der vergangenen Jahrzehnte belastet war.

Im weiteren Verlauf des Jahrhunderts sollte sich das Verhältnis zwischen Papst und Kardinälen zu einem gegenseitig stützenden entwickeln – nicht zuletzt gefördert durch eine charakterstarke Gestalt wie Nikolaus V. Der gemeinsame Feind war das immer wieder sich bemerkbar machende Gespenst eines Konzils, das die Macht der römischen Kirche insgesamt und damit nicht zuletzt die aufstrebende Macht der Kardinäle bedroht hätte. So waren es ab der Jahrhundertmitte gerade die Kardinäle wie Giovanni Torquemada oder der

³⁵ Beispielsweise Torquemada, Capranica; später Bessarion.

³⁶ Das Werk mit dem Titel *Centum quaestiones de coetu et auctoritate dominorum cardinalium* entstand wohl 1448 in Bologna (SOLDI RONDININI 1973).

³⁷ Daher rührt auch die frühere Zuschreibung an den Kardinal Torquemada (BINDER 1951, SOLDI RONDININI 1973). Noch in seinen Werken „De Principibus“ und „De Cardinalibus“ trat die Rolle des Kardinals ganz hinter das Primat des Papstes zurück. In den *Centum quaestiones* wird die Lehre von den Kardinälen nicht nur weiter ausgebreitet, sondern spiegelt auch ein Rollenverständnis, das einen größeren Machtumfang beinhaltet. Der nicht mehr durch kanonisches Recht gestützte Vergleich mit dem antiken Senat billigt dem Kardinalskollegium zwar nicht die Überlegenheit über den Papst, aber doch das Recht zu eigenständigem Handeln in bestimmten Fällen zu. Zielt die Etymologie „Cardinales dicuntur ex quo mundi sunt cardines super quibus tota mundi gubernatio [...]“ noch weitgehend auf eine dienende Rolle, folgt auf die Frage „Quale sit officium principale dominorum cardinalium“, die weiterreichende Antwort „Gubernare totum mundum [...] sustentare totum pondus mobilis mundi, gubernationem et votum ipsius fixum praestare[...]“. Debet ille coetus dominorum cardinalium rei publicae maxime ecclesasticae consulere; ac ut senatus assistit principi, sic cardinales domino nostro papae assistere debent. Nam et consiliis et arduis negotiis domini papae assistunt“ (quaestio X) (SOLDI RONDININI 1973); (vgl. auch PASTOR I, S. 411). Zur Auswertung der Traktatliteratur zum Kardinalat führt Jürgen Dendorfer derzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität ein umfangreicheres Forschungsprojekt durch.

³⁸ Roma instaurata, III lib., cap. LXXXVIII: „Senatores sunt cardinales. Senatum praesentis Romae, cardinales ecclesiae, post pontificem orbis veneratur“. Biondo setzte implizit auch die Kirche mit dem römischen Reich gleich: cap. LXXXVIII: „[...] ut non aliter Asiam et Africam Romano Christianorum imperio subigant, quam Europae regna populosque subiectos habent“ (BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 318).

noch von Martin V. erhobene Domenico Capranica, die ausdrücklich die Oberhoheit des Papstes verteidigten und gegen die für irrig gehaltene Lehre des Konziliarismus absetzten.³⁹

Mit der Restauration des Kirchenstaates italianisierte sich das Papsttum und das Kardinalskollegium zusehends. Vor allem unter Sixtus IV. wurden nahezu ausschließlich italienische Kardinäle kreiert.

Wenn das Kardinalskollegium im 13. und 14. Jahrhundert als Institution vielleicht mehr Macht besaß als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, so hatten jedoch jetzt einzelne Kardinäle, zumal diejenigen, die als Nepoten des Papstes in dessen besonderer Gunst standen, persönlichen Einfluss und Reichtum wie nie zuvor.

Soziale und ökonomische Stellung des Kardinals

Eine wichtige Grundlage für den Einfluss des Kardinals im 15. Jahrhundert bildeten die zahlreichen Möglichkeiten, Vermögen anzusammeln.⁴⁰ Diese entstanden durch die zahlreichen Zuwendungen und Privilegien vom Papst und manchmal auch von Fürsten. Der eigentliche Effekt entstand jedoch erst aus der zunehmend geübten Praxis, die Pfründen zu häufen und die daraus gewonnenen Einkünfte immer weniger seelsorgerischen und liturgischen Verpflichtungen zufließen zu lassen. Derartige, später mit den Termini Nepotismus und Pfründenpluralismus umschriebene Verhältnisse, etablierten sich sogleich nach der Rückkehr der Päpste mit Martin V. auf besondere Weise. Dieser nach langer Zeit erste Römer auf dem Stuhle Petri bedachte zahlreiche Verwandte mit kirchlichen und außerkirchlichen Ämtern, wenngleich er nur einen einzigen direkten Verwandten zum Kardinal ernannte.⁴¹ Dass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Verleihung des Kardinalats an Verwandte und treue Gefolgsleuten zunahm, spricht nicht zuletzt für die weiter steigende Bedeutung des Kollegiums. Pius II. wurde schon von Zeitgenossen für seinen Nepotismus kritisiert, und noch größer waren die Benefizien, die Paul II. seinen Verwandten zukommen ließ, die er zu Kardinälen erhob – Marco Barbo, Giovan Battista Zeno und Giovanni Michiel, der gar von Cesare Borgia wegen seines Vermögens vergiftet worden sein soll. Unter Sixtus IV.

³⁹ PASTOR I, S. 414-145.

⁴⁰ FIRPO 1988, PELLEGRINI 2001.

⁴¹ Seinen Neffen Prospero Colonna (s. unten II.1.). Zum mittelalterlichen Nepotismus CAROCCI 1996 (nepotismo).

wurde das Kardinalat schließlich zum Hauptinstrument der Einrichtung einer Hausmacht. Den kontinuierlichen Angriffen auf die politische Stellung und die ökonomischen Privilegien des Kardinals – sowohl seitens des Kirchenvolks und der Geistlichkeit, als auch seitens des päpstlichen Primatsanspruchs – entgegneten Verteidigungsschriften. Wie kompliziert die Stellung des Kardinals gelagert war, zeigen die Traktate des französischen Kardinals Jouffroy über die Armut und die Kardinalswürde, mit denen er zugleich den Nepotismus Pius' II. kritisierte und – schmeichlerisch – den Prunk Pauls II. verteidigte.⁴²

In der zweiten Jahrhunderthälfte mehren sich die Nachrichten darüber, dass die mit erheblichem ökonomischen Potential ausgestatteten Kardinäle versuchten, mit Geld Politik zu machen. Versprechungen und Bestechungen im Konklave waren an der Tagesordnung, und mancher Kardinalspalast – wie derjenige Rodrigo Borgia, den Ascanio Sforza nach der Wahl Borgias zum Papst erhielt – wechselte auf diese Weise den Besitzer.⁴³

Zu dieser Zeit hatte sich das Kardinalskollegium sozial und wirtschaftlich derartig etabliert, dass in den Wahlkapitulationen von 1471 und 1484 das jährliche Minimaleinkommen für einen Kardinal auf die bemerkenswerte Summe von 4.000 Dukaten festgelegt wurde. Die tatsächlichen Einkünfte übertrafen dieses Limit zumeist allerdings – in einigen Fällen bei weitem. Sie erreichten bei Giuliano della Rovere und Marco Cornaro 20.000 Dukaten und mehr, oder gar bei Ascanio Sforza unter Alexander VI. 30.000 Dukaten, wie aus Steuerschätzungen bekannt ist. Entsprechend groß waren auch die Unterschiede in der Hofhaltung der Kardinäle. Grundsätzlich stellte jeder Kardinalspalast eine Art von kleinem Fürstenhof dar, der von Freunden, Mitarbeitern, Sekretären, Dienern, Köchen, Soldaten, Künstlern wie Musikern, Malern,

⁴² MÄRTL 1996, Kat. 26, S. 349. Jouffroy verfasste nach 1467 zwei miteinander zusammenhängende Dialoge über die Armutsfrage und Kardinalswürde (BAV Ottob. lat. 793 fo.l. 5v-38r und 38r-114r, mit Widmung an Bessarion foll. 2r-5v). Darin versuchte Jouffroy ein Bild zu entwerfen, das die privilegierte Stellung der Kardinäle und ihre aufwändige Lebensführung gleichermaßen gegen die Kritik des einfachen Kirchenvolks und der übrigen Geistlichkeit als auch gegen die Allmachtsansprüche des Papstes verteidigt. Ersteres suchte er durch den Hinweis zu erreichen, dass der Glanz und Aufwand des Kardinals in erster Linie dem Ruhm der Kirche zugute komme und außerdem noch eine große Zahl weiterer Personen unterhalte. Für letzteres sollte eine schmeichelhafte Beschreibung des idealen Papstes im abschließenden, direkt an Papst Paul II. gerichteten Teil sorgen, die Paul II. auf den Leib geschrieben ist, aber zugleich deutlich macht, dass der Papst seinen Glanz nur im Einvernehmen und der Unterstützung durch die Kardinäle entfalten könne. Von besonderer Schlaueit des Autors zeugt, dass der weltlicher Prasserei unverdächtige, aber hoch angesehene Bessarion mehrfach als Beispiel (z.B. zur Frage der Pfründenhäufung) angeführt wird und fiktiv zum Schiedsrichter aufgerufen wird, wie ihm ja überhaupt das ganze Werk gewidmet ist (nach MÄRTL 1996, S. 195-207; vgl. auch MIGLIO 1975)

⁴³ FIRPO 1988, S. 78-79, vgl. unten, Anm. 214 und Anm. 1053.

Gauklern etc. bevölkert war. Am Vorabend des Sacco di Roma 1527 schwankten die 21 Kardinalshofhaltungen zwischen 45 Mitgliedern und einem Maximum von 306 (Farnese). Gut 10 dieser 21 erreichten oder überschritten 150 Personen und nur vier zählten weniger als 100. Pietro Riario und Ippolito de' Medici, junge Nepoten von Sixtus IV. bzw. von Clemens VII., hatten *familiae* von ca. 500 Personen. Ob diese nun Edelleute oder Künstler, treue Mitarbeiter oder einfache Diener waren, in jedem Fall fielen alle unter die allgemeine Definition „Münder“ („*bocche*“), wie man zu sagen pflegte, deren Versorgung keine geringen Probleme mit sich brachte.⁴⁴ Beispielsweise waren die Schwierigkeiten, die auch ein „*signore grande*“ wie Francesco Gonzaga hatte, nicht unerheblich, als er in Rom einen Palazzo für sich und seine Gefolgschaft finden musste, die schon zum Zeitpunkt seiner Ankunft aus über 80 Personen bestand.⁴⁵

2.2. Der Palast

Zur Geschichte der Kardinalsresidenzen in Rom

Als eine der prominentesten Kardinalsresidenzen im Rom des 15. Jahrhunderts kann der Komplex von SS. Apostoli nicht ohne einen einführenden Überblick zu den wichtigsten anderen Wohnstätten der Kardinäle in Rom, ihre städtebaulichen Standorten und ihren Auftraggebern verstanden werden.

Den entscheidenden Fortschritt in der Kenntnis der Bautätigkeit im Rom der Renaissance brachte die Auswertung der Kameralakten durch Eugène Müntz. Seine Forschung ging über das aus Chroniken, Biographien und anderen erzählenden Quellen Bekannte weit hinaus. Naturgemäß wurden in den Akten der päpstlichen Kammer nur die Ausgaben für Bauten erfasst, die der päpstliche Hof auch selbst bezahlte. Für die privaten Kardinalshaushalte gibt es keine vergleichbar gebündelten Dokumentbestände. Teils finden sich Informationen in den jeweiligen Familienarchiven, teils auch in den Archiven der zugehörigen Titelkirchen. In einigen Fällen war die päpstliche Kammer jedoch an Bauten beteiligt, die in den Bereich unserer Untersuchung fallen. Prominentestes Beispiel hierfür ist der Palast von S. Marco (Palazzo Venezia), der in

⁴⁴ Wie die übrigen Angaben des Absatzes, FIRPO 1988.

⁴⁵ CHAMBERS 1976.

seiner Hauptbauphase als päpstliches Unternehmen geführt wurde und dann an den Kardinalnepoten vererbt wurde.⁴⁶

Doch obwohl sich seit einigen Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Archivforscher auf die Quellen zur privaten Bautätigkeit richtet,⁴⁷ lässt sich für diesen Bereich nach wie vor nur ein weitaus lückenhafteres Bild gewinnen als für die päpstlichen Bauten selbst.

Zweifellos verdienen längst nicht alle Wohngelegenheiten der gehobenen Schichten in Rom – weder die des Patriziats noch die des hohen Klerus – eine eingehendere Betrachtung seitens der Architekturgeschichtsschreibung. Während die römischen Barone durch lange Ortsansässigkeit teils in jahrhundertalten Gebäuden wohnten, die in kleinen Schritten nach und nach verändert worden waren, quartierten sich viele der Kardinäle, wenn sie sich überhaupt dauerhaft in Rom niederließen, zunächst zur Miete in mehr oder weniger repräsentativen Unterkünften ein, oder sie lebten gar während ihres gesamten – in einigen Fällen freilich nur kurz dauernden – Kardinalats auf diese Weise.

Das Stadtpatriziat bewohnte zu allen Zeiten stattliche Bauten innerhalb der Stadt. Allerdings bestanden diese oft aus mittelalterlichen, festungsartigen Überbauungen antiker Monumente, wie im Fall des Savelli-Palastes im Marcellustheater, des Orsini-Palastes im Pompeiustheater und nicht zuletzt der Ansiedelung der Colonna in den Ruinen des Serapeum (s. IV. 3), oder aus nach und nach gewachsenen Baukomplexen, wie im Fall der Orsini-Residenz am Montegiordano (vgl. Abb. 127). Beispiele für einheitlich konzipierte Neubauten sind der Palazzo Orsini an der Piazza Navona (heute Palazzo Braschi), der ebenfalls dort gelegene Palazzo Cupis⁴⁸ und besonders der Palazzo Riario (Altemps), der als Residenz eines – wenn auch weltlichen – Papstnepoten allerdings eher mit den Kardinalspalästen in eine Reihe zu stellen ist (Abb. 128). Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde es sowohl für die ansässigen Familien, als auch für die neu ernannten Kardinäle – zumindest diejenigen aus römischen oder italienischen Familien – zur ungeschriebenen Verpflichtung, repräsentative Neubauten zu errichten, wobei bald aufstrebende Kurienbeamte, Kaufleute und Bankiers als konkurrierende Bauherren hinzukamen.

⁴⁶ Zur Baugeschichte des Palazzo Venezia siehe DENGEL/DVORAK/EGGER 1909, HERMANIN 1948, *Palazzo Venezia* 1980, FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), FROMMEL 1984 (Palazzo Venezia).

⁴⁷ CORBO 1969, VAQUERO PIÑERO 1992.

⁴⁸ Hier kam allerdings die regelmäßige Struktur der Reste des Domitianusstadions zugute.

Der Klerus trat als Bauherr erst wieder mit der Rückkehr Martins V. (1419-1431) in Erscheinung. Zu Beginn des Jahrhunderts existierten die Kirchen der Kardinäle fast nur noch als Titel und waren seit den Erdbeben in der Mitte des 14. Jahrhunderts teilweise verfallen. Die zugehörigen Amtsinhaber waren selten in der Stadt anwesend und schufen sich daher kaum repräsentative Wohngelegenheiten.

Vor dem 15. Jahrhundert gab es den Kardinalspalast als eine den Titelkirchen benachbarte Klerikerwohnung. Von diesen scheinen im besiedelten Stadtgebiet nur diejenigen von S. Lorenzo in Lucina, S. Lorenzo in Damaso, S. Marco und S. Maria in Via Lata bedeutender gewesen zu sein (vgl. Abb. 1 u. 2).⁴⁹ Viele Kardinäle des 13. und 14. Jahrhunderts kamen jedoch aus einer der großen römischen Familien und hielten es mit der Residenz so wie ihre weltlichen Geschwister: Sie bewohnten den befestigten Familienpalast oder bevorzugten den Aufenthalt auf Landsitzen außerhalb der Stadt.

Viele der Titelkirchen befanden sich in Gebieten, die seit frühmittelalterlicher Zeit verlassen und unbewohnt waren, vornehmlich auf den südlichen Hügeln Esquilin, Celio und Aventin. Insbesondere auf und um den Celio konzentrierten sich die Titelkirchen – S. Balbina, SS. Giovanni e Paolo, S. Maria in Domnica, S. Stefano Rotondo, S. Sisto, SS. Nereo ed Achilleo. Als Wohnort war die stadtferne Lage verständlicherweise ungünstig, so dass dort auch nach dem Wiederaufleben der Bautätigkeit im Quattrocento kaum Residenzen entstanden. Im Gegenteil, die noch im 13. Jahrhundert bewohnten Titel in Randzonen des *abitato*, etwa bei S. Clemente und SS. Quattro Coronati, wurden im 15. Jahrhundert nicht mehr genutzt. Ausnahmen bildeten z.B. der von Francesco della Rovere begonnene Palazzo bei San Pietro in Vincoli oder der kleine Palast Francesco Gonzagas bei S. Agata dei Goti am Hang des Quirinals. Diese Residenzen besaßen bereits Villencharakter, wenngleich sie gelegentlich auch als Hauptwohnsitz des Kardinals dienten.⁵⁰

Bereits vor dem 15. Jahrhundert, dem Zeitraum der vorliegenden Untersuchung, ist eine deutliche Veränderung der Siedlungsstruktur im Sinne einer zunehmenden Urbanisierung der Stadt zu beobachten. So lag nicht nur die

⁴⁹ Die Kardinalsresidenzen des Mittelalters in Rom sind noch nicht systematisch untersucht worden. Hierzu bereitet Alessio Monciatti an der Scuola Normale di Pisa eine Studie vor. Eine erste Reihe von Fallbeispielen im Sammelband *Domus et splendida palatia* 2004.

⁵⁰ COFFIN 1979, S. 184-185. Zur Gestaltung des Gartens von Francesco Gonzaga bei S. Agata dei Goti vgl. auch STEWERING 1996, S. 195-199. Zur Frage des Verhältnisses von Palast und Villa vgl. V.5.3.

früh- und hochmittelalterliche Papstresidenz des Lateran als ausgedehnter Palastkomplex am Rand der noch kaum urban strukturierten Stadt, sondern auch die übrigen vor-avignonesischen Residenzen der Päpste waren nicht in ein wirkliches städtisches Geflecht einbezogen, wenn sie sich nicht ohnehin außerhalb Roms befanden, wie etwa in Anagni, Rieti oder Viterbo.⁵¹ Ähnlich wie die Familienresidenz der Frangipani im Kolosseum oder die der Savelli auf dem Aventin bei S. Sabina⁵² war auch der Vatikan noch lange eine isolierte Burg. Die Baumaßnahmen Nikolaus' V. (1447-1455) bei S. Maria Maggiore können dagegen bereits als Versuch einer Urbanisierung des dortigen Gebiets durch die Anlage einer päpstlichen Sekundärresidenz verstanden werden. Vor allem aber sollte der Vatikan, der sich als Hauptresidenz herausgebildet hat, von diesem Papst und seinen Nachfolgern durch die systematische Anlage des angrenzenden Stadtviertels Borgo in einen urbanen Kontext integriert werden. Noch deutlicher lässt sich dieser Prozess der Integration in ein zunehmend urbanisiertes Umfeld an den Wohnungen der Kardinäle ablesen.

Die Lage einer Kardinalsresidenz stand einerseits mit der urbanistischen Politik des jeweiligen Papstes und andererseits mit den Einflussbereichen der großen Adelsfamilien in Wechselwirkung. Weniger direkt abhängig von den jeweiligen Pontifikaten war die Ortswahl seitens der Kardinäle, die aus stadtrömischen Familien, wie den Orsini, Colonna, Savelli, Capranica und Mellini, stammten. Sie siedelten am Ort familiärer Besitzungen und damit in der Regel auch nicht im Zusammenhang mit einer ihnen anvertrauten Kirche.⁵³

Das Gebiet um SS. Apostoli und der südliche Teil der Via Lata standen als altes Einflussgebiet der Colonna-Familie zweifelsohne im Mittelpunkt des Interesses von Martin V.,⁵⁴ auch wenn die Kardinäle während seines Pontifikats noch kaum als Bauherren in Erscheinung traten. Wichtige nahe gelegene Kardinalswohnungen waren die bereits im hohen Mittelalter mit ansehnlichen Palästen versehenen Titel von S. Maria in Via Lata⁵⁵ und S. Lorenzo in Lucina. Hinzu kam der wohl schon damals begonnene, aber erst unter Nikolaus V. fertig gestellte Palast von Domenico Capranica nahe dem Montecitorio (vgl.

⁵¹ Vgl. GIGLIOZZI 2003, S. 107-131, 179-212.

⁵² Vgl. hierzu LE POGAM 2004, S. 77-89.

⁵³ Siehe hierzu im Überblick MAGNUSON 1958, S. 227ff. und zuletzt AURIGEMMA 2004 (Residenze cardinalizie) mit zugehörigem Katalog SPERINDEI 2004 (hierauf wird bei den Einzelmonumenten im Folgenden nicht mehr verwiesen).

⁵⁴ Vgl. unten, II.1, IV.1.

⁵⁵ Vgl. BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 316.

Abb. 1).⁵⁶ Unter Eugen IV. (1431-1447), der den Colonna feindlich und den Orsini freundlich gesonnen war, verlagerte sich der Schwerpunkt sichtlich auf den von den Orsini kontrollierten Bereich in Richtung Tiberknie, auch wenn Eugen IV. selbst kein Gebiet durch eigene Bautätigkeit erschloss. So nahm Guillaume d'Estouteville (ca.1412-1483), der während seines langen Kardinalats zu einer führenden Gestalt des Kollegiums aufsteigen sollte, Wohnung bei S. Apollinare. Eugens Neffe Francesco Condulmer, zog in die Orsini-Residenz auf den Resten des Pompeiustheaters am Campo de Fiori. Ludovico Trevisan wohnte bei S. Lorenzo in Damaso. Diese Wohnorte gruppieren sich um die Piazza Navona, die 1480 aus der zuvor unansehnlich verbauten Ruine des Domitian-Stadions zum zentralen Marktplatz der Stadt aufgewertet und daher ein zunehmend geschätzter Ort für Kardinalswohnungen (Palazzo Mellini, Palazzo de Cupis, Häuser der Kardinäle Cibo und Castellesi) wurde. Überhaupt dürften die dichter besiedelten Gebiete schon deshalb als Wohnort bevorzugt worden sein, weil dort in der Umgebung die zahlreichen *familiars* der Kardinäle leichter Wohnung fanden.⁵⁷ Im innerstädtischen Kontext sollte auch der Typus des Stadtpalastes in Form eines geschlossenen Blocks entstehen, der seit dem frühen 16. Jahrhundert die kanonische Form nicht nur des Adels-, sondern auch des Kardinalspalastes wurde.

Nachdem seit der Mitte des 15. Jahrhunderts das bewohnte Zentrum zunehmend erschlossen und geordnet war, richteten sich dort auch – unabhängig von einem vorhandenen Klerikersitz bei einer Kirche – immer mehr nicht-römische Kardinäle Residenzen ein: so etwa unter Pius II. (1458-1464) der Spanier Rodrigo Borgia (Palazzo Borgia oder Cancelleria vecchia; heute Sforza-Cesarini)⁵⁸, der Siense Francesco Piccolomini (Palazzo Piccolomini an der späteren Stelle von S. Andrea della Valle)⁵⁹ oder der Mailänder Stefano Nardini

⁵⁶ Der Palazzo Capranica steht genau in der Flucht der Via recta (heute Via Coronari und deren Fortsetzungen). Die Bautätigkeit begann spätestens 1431 mit der Zusammenfassung mehrerer benachbarter Häuser. 1451 war der Bau wohl weitgehend vollendet, wie das Datum auf dem rechten Portal angibt. 1456 gründete Domenico Capranica ein Kolleg (Collegio Capranica), für das wohl 1458/60 von Angelo Capranica ein neuer Flügel hinter dem Turm errichtet wurde, der den weiteren Verlauf der Via Recta sperrte. 1678 durchgreifende Veränderung des Inneren durch Einbau eines Theaters im großen Saal im Auftrag Pompeo und Federico Capranicas; vgl. EULA 1988.

⁵⁷ CORTESI 1510, 56v-57r empfiehlt für den Kardinal 140 Familiaren, davon 80 Kleriker und rät außerdem zu einer von der Kurie nicht entfernt gelegenen Wohnlage.

⁵⁸ Vgl. TOMEI 1942, S. 187-190; MAGNUSON 1958, S. 230-240, PACE 1996.

⁵⁹ Vgl. TOMEI 1942, S. 35.

(Palazzo Nardini, heute Palazzo del Governo vecchio)⁶⁰. Bezeichnenderweise statteten die Bauherrn diese nicht an eine Kirche gebundenen Neubauten häufig mit Kollegien aus, um ihnen nach ihrem Tod einen selbstständigen Fortbestand zu sichern (Palazzo Capranica, Palazzo Nardini, Palazzo Domenico della Rovere im Borgo).

Ebenfalls unter Pius II. begann der spätere Paul II. (1464-1471) als Kardinal Pietro Barbo seinen Palast bei S. Marco, der – zum Papstpalast erweitert – Maßstab für die zwei folgenden Jahrzehnte werden sollte, als er an den Neffen Kardinal Marco Barbo übergang und damit ein Vorbild für die Kardinäle wurde.⁶¹ Dieser Bau ging, ähnlich wie das im Folgenden zu untersuchende Ensemble von SS. Apostoli, von der Kombination einer (Titel-)Kirche und einer Klerikerresidenz aus, erfuhr dann aber eine bedeutende Erweiterung, die eine ganze Insula mit einer regelmäßigen Anlage bedeckte und zum Angelpunkt der Neuordnung des umgebenden Stadtgebiets wurde. Das Bauwerk lag nicht nur zu Füßen des Kapitols und an der *via papalis*, sondern bildete vor allem den südlichen Abschluss der antiken Via Lata, die der im Gegensatz zu seinem Förderer und Landsmann Eugen IV. kolonnafreundlich eingestellte Papst Paul II. von mittelalterlicher Verbauung befreien und wieder herstellen ließ. Es war Teil eines ersten städtebaulichen Konzepts, dass Pauls Nepot Giovanni Michiel später die Kardinalsresidenz bei S. Marcello erneuerte, die an dieser Straßenachse auf der Höhe von SS. Apostoli lag.⁶² Gleichmaßen beförderte die Anlage neuer Straßen und die damit verbundene Neuordnung ganzer Stadtviertel die Neuerrichtung von Palästen entscheidend. Der Höhepunkt dieser Entwicklung, wie die Anlage der Via Alessandrina, der Via Giulia, oder der Via della Lungara nach 1500, führt bereits über den Untersuchungszeitraum der Arbeit hinaus.

Während die Absicht Nikolaus' V., den Klerus in einer Art Planstadt im Borgo anzusiedeln, Utopie blieb, trieb Sixtus IV. (1471-1484) die Bautätigkeit eher dezentral durch seine Nepoten voran. So entstand zu Beginn seines Pontifikats in deutlicher Abhängigkeit vom Palast von S. Marco der erste bedeutende Kardinalspalast im Borgo. In vieler Hinsicht dem Palast Pauls II.

⁶⁰ Vgl. TOMEI 1942, S. 190-193; MAGNUSON 1958, S. 298-312; MARTUCCI 2003 (genesis). Der Palazzo Nardini hieß später nach dem 1624 dort eingerichteten Sitz der Gouverneure Palazzo del Governo vecchio und gab schließlich auch der Straße den Namen.

⁶¹ FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 104.

⁶² Zum Palast von S. Marcello vgl. GIGLI 1996.

folgend, ist der Palast von Domenico della Rovere (später Palazzo dei Penitenti) jedoch mit keiner Kirche verbunden, sondern entstand an dieser Stelle aufgrund der günstigen städtebaulichen Voraussetzungen, der Verbindung aus ausreichendem Baugrund und der Lage nahe beim päpstlichen Machtzentrum.⁶³ Zu einer geschlossenen Bebauung des Borgo kam es freilich erst nach 1500 (Palazzo Castellesi-Torlonia, Palazzo Soderini, Palazzo Branconio dell’Aquila, Palazzo Caprini), wobei aber die Kardinäle, wie auch in den anderen Gebieten der Stadt, nicht mehr allein die führende Rolle spielten.

Sixtus IV. und seine Nepoten bauten an vielen Stellen der Stadt bereits Begonnenes aus. In der gleichen Zeit, in der im Borgo der Palazzo von Domenico della Rovere entstand, sollte bei SS. Apostoli die Kardinalsresidenz durch Pietro Riario und Giuliano della Rovere erneuert werden und nahe der Piazza Navona der Palast Girolamo Riarios entstehen. Schließlich setzte der Ausbau des Kardinalspalastes von S. Lorenzo in Damaso – der späteren Cancelleria – zum prächtigsten aller römischen Kardinalspaläste des 15. Jahrhunderts durch Raffaele Riario einen ersten Höhepunkt und den Schlusspunkt der Entwicklung, die in dieser Untersuchung verfolgt wird. Kaum hatte sich die Bauaufgabe des Kardinalspalastes herauskristallisiert, als im 16. Jahrhundert die Bedeutung der Familie die des Amtes zu übertreffen begann. Die zunehmende Neigung, sich in Konkurrenz voneinander abzusetzen, gipfelte in der Besetzung ganzer Platzanlagen wie der Piazza Navona durch die Pamphili unter Innozenz X.

Baupolitik und Stadtentwicklung

Welche waren die juristischen und faktischen Voraussetzungen für die profane Bautätigkeit im 15. Jahrhundert in Rom?⁶⁴ Ältere Vorschriften zum Bauwesen hat Martin V. durch eine Bulle (die sog. *Constitutiones*) 1425 erneuert.⁶⁵ Neben der Sorge um die Sicherung der antiken Monumente brachte sie vor allem die Wiedereinrichtung des Amtes der *maestri di strada* (*magistri viarum*) mit sich. Seine Inhaber, die wie Konsuln stets zu zweit eingesetzt wurden,

⁶³ Zur Baugeschichte des Palastes von Domenico della Rovere vgl. TOMEI 1942, S. 194-199, MAGNUSON 1958, S. 332-339; AURIGEMMA 1999, S. 19-29 und 2004; s. Anm. 912.

⁶⁴ Die Baugesetzgebung wurde vielfach untersucht, zumal hinsichtlich der Zeit Sixtus’ IV., für die das meiste Material überliefert ist. Der Übergang zu einer Darstellung der (städte-) baulichen Maßnahmen ist dabei allerdings fließend, vgl. v.a. DEL RE 1920, SINISI 1987, *Sisto IV* 1986, VALTIERI 1984 (*La zona*), CURCIO 1986, VERDI 1997, VAQUERO PIÑEIRO 2000, SIMONCINI 2004.

⁶⁵ März 1425. Incipit: „Et si in cunctarum“. ASC, Camera Capitolina, cred. XV, t. 45.

waren die Bauaufseher der Stadt Rom, die im Laufe des 15. Jahrhunderts zunehmend unter den Einfluss des Kardinalkammerlengo und der päpstlichen Kammer gerieten.⁶⁶

Das Augenmerk der päpstlichen Bestimmungen galt in erster Linie dem öffentlichen Raum, d.h. zunächst den Straßen der Stadt. Bekannt ist die Bulle Sixtus' IV. von 1480, die in rigider Weise die Entfernung der mittelalterlichen Portiken der Häuser anordnete. Doch bereits die von Nikolaus V. im Jahr 1452 erlassenen Statuten für die *maestri di strada* forderten, Vorbauten, die den öffentlichen Raum beeinträchtigten, abzurechen und Portiken zu schließen.⁶⁷ Dabei konzentrierten sich die Bauvorschriften Nikolaus' V. mit offensichtlich städtebaulicher Gestaltungsabsicht auf die drei von der Piazza del Ponte ausgehenden Hauptstraßen in die Rioni Ponte und Parione („da Ponte in sino a Santo Angilo, et da Ponte in sino ad Campitoglio et da Ponte in sino alla Magdalena“).⁶⁸

Unter Paul II. war das Amt der *maestri di strada*, denen der Camerlengo Kardinal Latino Orsini wenig Vertrauen entgegenbrachte, offenbar vernachlässigt worden. Daher setzte Sixtus IV. 1473 einen Sonderbeauftragten für das Bauwesen ein, Girolamo de' Gigantibus, der weitest gehende Befugnisse besaß, nämlich „di tagliare, ruinare, cavare, rompere et mozare ogni tecto, banco, mignano, porticho, muro, tavolato, stecato, colonnato cosse de muro et ogn'altro de qualunche cose fosse lavorato, de muro, de legna, de petra et de fero che daessi impaccio et impedimento le cose pubbliche“.⁶⁹

Angesichts dieser Initiativen muss man es vielleicht eher als legendär einstufen, dass erst König Ferrante von Neapel anlässlich seines Besuchs in Rom im Januar 1475 Papst Sixtus IV. darauf aufmerksam gemacht haben soll, dass er die Straßen begradigen und die regellosen Verbauungen beseitigen lassen

⁶⁶ DEL RE 1920, SCACCIA SCARAFONI 1927, CARBONETTI VENDITTELLI 1990, VERDI 1997, S. 70-73. Del Re listet sämtliche *maestri di strada* von 1425-1583 auf; bei Vendittelli einzelne Nachweise für das 13. und 14. Jahrhundert. Zunächst wurden die Bauaufseher zumeist *maestri aedificorum* genannt. Im 15. Jahrhundert lag die Betonung hingegen auf „viarum“. Während noch die Statuten von 1410 ein Gehalt der *maestri di strada* untersagten (cap. IX) und diejenigen von 1452 noch darüber schwiegen, wurden sie seit 1479 mit 100 Dukaten pro Jahr bezahlt, die aus den Einkünften der gabella dello studio finanziert wurden. Auch die Amtsdauer veränderte sich. Während sie 1363 auf sechs Monate festgelegt wurde, betrug sie nach den Statuten von 1452 ein Jahr („incominciano da kl. de jennaio“).

⁶⁷ Derartige Befugnisse hatten die *maestri* allerdings bereits in allgemeinerer Form durch die Statuten von 1363 und 1425 eingeräumt bekommen, vgl. hierzu VERDI 1997, S. 49, Anm. 69.

⁶⁸ DEL RE 1920, S. 25. Ferner wurde festgelegt, dass am Fluss nicht gebaut werden durfte und die Besitzer von Weinbergen gehalten sind, einen einen passus breiten Weg freizuhalten.

⁶⁹ Nach BROISE/VIGUEUR 1983, S. 158-159 (wo der Text allerdings auf die Statuten der *maestri delle strade* von 1452 bezogen wird); vgl. auch CHERUBINI/MODIGLIANI/SINISI ET AL. 1984.

müsse.⁷⁰ Allerdings scheint Girolamo de Gigantibus nicht allzu erfolgreich gewesen zu sein. Kardinal Guillaume d'Estouteville, der als Camerlengo auf Latino Orsini folgte, versuchte, sich die *maestri di strada* für die Überwachung des Bauwesens stärker zunutze zu machen. Er war bestrebt, sie dauerhaft aus der Verfügungsgewalt der Kommune zu lösen und derjenigen der Camera Apostolica zu unterstellen. So wurden 1478 Domenico Porcari und Nardo Boccapaduli beauftragt, „alle Gebäude und Häuser abzubrechen oder wiederherzustellen, die nach ihrem Dafürhalten dafür verantwortlich sind, dass die öffentlichen Straßen eng sind und den Verkehr mühevoll gestalten“.⁷¹

Mit noch größerem Nachdruck und an die Bevölkerung gewandt erließ Kardinal d'Estouteville im Januar 1480 eine im Unterschied zu den bisherigen lateinischen Bullen in der Volkssprache verfasste öffentliche Bekanntmachung. Sie verkündete in 18 Punkten eine Baureform, die unter Androhung von 1000 Dukaten Strafe innerhalb von acht Tagen umzusetzen sei. Dies zeigt, wie sich die Camera Apostolica und der verantwortliche Camerlengo zunehmend der kommunalen Exekutivorgane für die städtebaulichen Ziele des Papstes zu bedienen versuchten.⁷² Vaquero Piñeiro machte darauf aufmerksam, dass gleichzeitig mit den Erlassen auch beachtliche Geldsummen vom Depositär der „gabella dello studio“ an die *maestri di strade* überwiesen wurden, damit diese die Wiederherstellung der bei Straßenverbreiterungen beschädigten Häuser finanzieren konnten. Die Verantwortlichen wollten also im Gegensatz zu früher die Bestimmungen in kürzester Zeit wirksam werden lassen. Dass dies tatsächlich der Fall war, spiegelt sich in einem schlagartigen Verfall der Immobilienpreise, der durch die Bedrohung von Abbruch oder Enteignung

⁷⁰ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 79-80; s. auch MÜNTZ III, S. 178. Der dem Papst sehr kritisch gegenüberstehende Infessura war offenbar darum bemüht, die urbanistischen Maßnahmen Sixtus IV. als Maßnahmen zur Herrschaftsausübung darzustellen, zu der er sich zudem von einem Feind der Stadt Rom habe anstoßen lassen: „Und dann ging der König die Gebäude zu betrachten, durch ganz Rom und nach Santa Maria Rotonda und zur Colonna Antoniana und zur Adratica [Trajansbogen]; und jedermann erwies ihm große Ehre und als er alle diese Dinge gesehen hatte, kehrte er zum Palast zurück, und als er mit Papst Sixtus sprach, sagte er ihm, er sei ja gar nicht Herr dieses Landes und vermöge nicht zu herrschen, dieser vorspringenden Portiken und der engen Straßen und der hölzernen Balkone wegen, die es hier gebe. Wenn er einmal Soldaten nach Rom werfen müsse, so könnten schon die Frauen von diesen Balkonen aus mit Wurfgeschossen sie vertreiben, und nur sehr schwer vermöge das Heer sich in der Stadt zu verschanzen. Er gab ihm den Rat, er solle doch die Balkone und Portiken einreißen und die Straßen erweitern lassen. Und der Papst griff seinen Rat auf, und später, sobald es ihm möglich war, wurden die Balkone und Portiken niedergerissen und so die Straßen erweitert, unter dem Vorwand, man wolle den Straßenboden pflastern und die Stadt verschönern.“ (INFESSURA HG. HEFELE 1913, S. 66).

⁷¹ „di demolire e restaurare tutti gli edifici e le case che, a loro avviso, rendono le strade pubbliche strette e tortuose.“ Nach VAQUERO PIÑEIRO 2000, S. 428.

⁷² Vgl. VERDI 1997, S. 70-73.

ausgelöst wurde.⁷³ Die bekannte Bulle vom Juli desselben Jahres 1480⁷⁴ ist hingegen als Mittel zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft zu lesen. Sie ordnete nicht lediglich den Abbruch von Häusern an, die städtebaulich im Wege standen, sondern förderte nun vor allem auch die Schaffung neuer, der Stadt und ihrer nun breiteren Straßen würdiger Bauten. Aber wohl erst die Bulle Alexanders VI. zur Bebauung der Via Alexandrina von 1500 kann man als eine direkt in die Gestaltung eingreifende Bauvorschrift bezeichnen, da sie durch die Festlegung der Fassadenhöhen auf ein einheitliches Erscheinungsbild des Straßenzugs zielte.⁷⁵ Diese Vorschrift wurde später von Leo X. auf die gesamte Stadt ausgedehnt und erhielt die nötige Durchschlagskraft durch die Verfügung, dass für große Bauprojekte Nachbarn enteignet werden konnten.

Nicht minder wichtig waren die besitzrechtlichen Grundlagen für die Bautätigkeit des hohen Klerus. Hier versuchte Sixtus IV. offensichtlich durch Vergünstigungen Anreize zu schaffen. Zum Jahreswechsel 1475, im Vorfeld des *Giubileo*, wurde das Recht der Apostolischen Kammer aufgehoben, Güter von Klerikern einzuziehen, die keine legitimierten Erben besaßen.⁷⁶ Nunmehr war es Klerikern jeder Art und jeden Ranges gestattet, Häuser und Landgüter bis zu einer Entfernung von 10 Meilen von Rom ihren Verwandten zu hinterlassen, selbst dann, wenn sie aus kirchlichen Einnahmen und Pfründen finanziert worden waren und wenn es sich um illegitime Erben – d.h. illegitime Kinder – handelte. Sixtus IV. schränkte dieses Recht jedoch um das in unserem Zu-

⁷³ Nach VAQUERO PIÑEIRO 2000, S. 430ff., sank die durchschnittliche Steuer für einen Immobilienkauf von ca. 3000 bolognini zu Beginn des Pontifikats von Sixtus IV. auf nahezu 2000 nach 1480. Der mittlere Wert eines Hauses fiel im Jahr 1480 schlagartig von ca. 325 Dukaten auf 190 Dukaten. Von 1447 bis 1458 wurde die „gabella dei contratti“ als ein fixer Betrag von circa 1200-1400 Lire erhoben. 1459, unter Pius II. kam man von dem System der festen Gebühr ab und ging zu Steuern über. Dabei wuchs die Steuer je Vertrag von 1459-1468 von durchschnittlich 2236 auf 2800 Lire und erreichte ihren Höhepunkt vor dem Erlass vom Januar 1480.

⁷⁴ Incipit: „Et si de cunctarum civitatum“, (Auszug): „Motu proprio, non ad alicujus nobis super hoc oblatae petitionis instantiam, sed de nostra mera deliberatione, ac ex certa nostra scientia, et de plenitudine potestatis Apostolicae, hac in perpetuum valitura constitutione, statuimus et ordinamus quod venerabilis frater Guillelmus Episcopus Ostien., Camerarius noster, et praefatus Franciscus et Baptista, ac ipsorum Episcopi, Francisci et Baptistae in Camerariatus nostri et pro tempore existentes Romani Pontificis, ad Magistratus aedificiorum Urbis officiis respective successores, qui pro tempore erunt, perpetuis futuris temporibus ad requisitionem dominorum domorum quarum porticus, prosellia, seu alia aedificia pro viis seu plateis, et aliis locis publicis ejusdem Urbis hactenus diruta fuerint, et dirui contingeret in futurum quancumque, de mandato magistrorum eorumdem, si domini praedicti in domibus ipsis inhabitare soliti erant, ante demolitionem eandem et tempore demolitionis hujusmodi factae, et quam fieri contingeret in futurum, absque dolo et fraude inhabitant et in posterum inhabitabunt“, Text bei MÜNTZ III, S. 182-187.

⁷⁵ Überliefert durch BARDI 1565, NN-QQ, Text teilw. bei GÜNTHER 1985, S. 291.

⁷⁶ 1.1.1475 (Incipit: *Etsi universis Romanae Ecclesiae*); Text bei MÜNTZ III, S. 180-181, THEINER 1862 III, S. 480-481. Vgl. VAQUERO PIÑEIRO 2000, S. 430; PARTNER 1989, S. 85.

sammenhang entscheidende Verbot ein, Paläste bei Titelkirchen zu vererben.⁷⁷ Die Rechte wurden später auf sämtliche Angehörigen des päpstlichen Hofes ausgedehnt und damit ebenso auf die toskanischen und genuesischen Bankiers.⁷⁸ So kamen auch viele römische Familien, die Mitglieder an der Kurie hatten, in den Genuss dieser Privilegien.

Vorwiegend erscheinen diese Vergünstigungen jedoch als ein Versuch, eine neue soziale Klasse zu schaffen. Die Betroffenen sollten angeregt werden, das Geld, das sie mit den neuen käuflichen Ämtern erwirtschafteten, in Immobilien zu investieren. Gleichwohl blieb es aufgrund der kleinteiligen Parzellierung der Grundstücke schwierig und aufwändig, den Immobilienbesitz zu erwerben, der für eine repräsentative Architektur notwendig war.

Wer die Entscheidung über die einer Kirche – sei sie nun Titelkirche oder nicht – zugehörige Residenz fällte, scheint hingegen sehr vom Einzelfall abhängig zu sein. Oft war es die dort ansässige Kongregation, der auch die Kirche gehörte. Vielfach entschied jedoch der Papst selbst, wie das Beispiel von SS. Apostoli zeigt.

Architekturtheorie und zeitgenössische Beschreibung

Es ist nicht leicht auszumachen, wann und wo eine eigentliche architekturtheoretische Auseinandersetzung mit dem Palastbau im kirchlich-humanistischen Milieu Roms begann. Jedenfalls ist vorauszuschicken, dass die philologische Rezeption der antiken Texte noch längst nicht mit einer adäquaten formalen Umsetzung gleichzusetzen ist. Ein Beispiel hierfür ist die mit vitruvianischen Termini durchsetzte Beschreibung der Bauten des Kardinals Branda in Castiglione Olona durch den Humanisten Francesco Pizolpasso von 1432. Er nannte beispielsweise im Palast ein „atrium“ und sprach bei der Kirche von Säulen, die „nach den Regeln“ gestaltet sind.⁷⁹ Die Verwendung der Begriffe ist hier noch rein topisch. Das genannte Bauwerk war weit entfernt von dem, was

⁷⁷ „[...] dummodo ad ecclesias, monasteria et alia loca aliter quam ex fructibus earum, ut praefertur, de quibus ad effectum praesentium licere volumus eis pro voto disponere, non pertineant, in vitae ipsorum et mortis articulo, prout eis vidibitur disponere, testari, codicillari eaque legare, relinquere seu inter vivos et causa mortis, aut pro remuneratione laborum aut obsequiorum eis impensorum quibusvis personis, cujuscumque status, gradus vel conditionis fuerint, etiam si alias heredes, successores aut personae aliae, ad quas ex dominorum voluntata illa pervenerint, filii, nepotes, consanguinei, affines, familiares vel alii etiam incapaces et inhabiles sint, [...] erogare, donare, legare, relinquere ac etiam in pios et alios quoscumque usus convertere“ (MÜNTZ III, S. 180-181; bei FROMMEL 1989 [Raffaele Riario], S. 81 und AURIGEMMA 1999, S. 12, unter dem Datum 1478 angegeben).

⁷⁸ PARTNER 1989, S. 85.

⁷⁹ TOFFANO 1960; MORRESI 1988.

man später unter vitruvianischer Architektur verstand. Ähnlich verhielt es sich mit dem Haus von Rodrigo Borgia, das mit dem damals auch nur aus der Literatur bekannten Goldenen Haus des Nero verglichen wurde. Ein formales Verständnis lag derartigen Vergleichen noch nicht zugrunde, es kam in ihnen lediglich ein hoher Anspruch zum Ausdruck.

Sämtliche Textzeugnisse lassen vermuten, dass bis in das letzte Viertel des Jahrhunderts das Bewusstsein für architektonische Fragen im eigentlichen Sinn noch kaum ausgebildet war. Die Bezeichnung des Palazzo von S. Apollinare von Kardinal d'Estouteville als „modern“ durch den Florentiner Kaufmann Giovanni Rucellai, der sich kurz darauf in seiner Heimatstadt seinen Palast tatsächlich mit einer modernen Fassade durch Alberti entwerfen ließ, zeigt das deutlich.⁸⁰ Im Vergleich mit dem von Alberti entworfenen Bau wirkte d'Estoutevilles Palast wie eine mittelalterliche Burg, zumindest was das Äußere angeht.⁸¹

In Flavio Biondos 1446 verfasster „Roma instaurata“ erscheint die Gattung des Kardinalspalastes noch nicht, obwohl Biondo vereinzelt auch zeitgenössische Bauten aufführt.⁸² Gleichwohl werden die Residenzen der Kardinäle gelegentlich im Zusammenhang mit den jeweiligen Kirchen genannt.

Anders ist dies bei Francesco Albertinis „Opusculum [...]“ (1510), das im dritten Buch über das moderne Rom die vollständigste bekannte Aufstellung der Kardinalsresidenzen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert in einem eigenen Kapitel bietet.⁸³ Doch Albertini beschränkte sich zumeist auf eine Auflistung der Bauten, in der er die Bauherren bzw. Bewohner sowie wichtige antike Stücke nennt, die sich in den Palästen befanden. Aussagen über die Bauten selbst und wie sie wahrgenommen wurden, finden sich nur gelegentlich.

Von der architektonischen Traktatliteratur, die sich allgemeinen formalen und technischen Problemen widmet, werden hingegen erwartungsgemäß die

⁸⁰ PEROSA 1960, S. 76; PREYER 1981.

⁸¹ Vgl. Anm. 1209. Das Aussehen des Palastes ist auf verschieden Bildquellen des 16. und 17. Jahrhunderts überliefert, vgl. Anm. 909.

⁸² BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 247-323.

⁸³ („De domibus cardinalium“) ALBERTINI 1510, fol. 86v-89r; ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 23-31; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 516-526 Francesco Albertini stammte aus Florenz, wo er Kanoniker bei S. Lorenzo war. 1502 übersiedelte er nach Rom, wo er vor allem mit Kardinal Fazio Santorio verkehrte, dessen Kapellan bei S. Sabina er wurde. Das „Opusculum“ wurde 1506 begonnen, am 3. Juni 1509 vollendet und mit Widmung an Julius II. am 4. Februar 1510 publiziert (ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. IV.; VALENTINI/ZUCCHETTI 1940-53, Bd. 4, S. 458; zur Biographie vgl. RUYSSCHAERT 1960).

konkreten Probleme des römischen Residenzenbaus kaum berücksichtigt.⁸⁴ Auch wenn sich der Kardinalspalast in einer Zeit zum Schwerpunkt der profanen Bautätigkeit in Rom entwickelte, als man – wie Filarete – verschiedene Bautypen zu unterscheiden suchte (Haus des Fürsten, Haus des Bischofs, etc.), hat er, weil er sich eben die auf die Stadt Rom beschränkte, nie die Rolle einer eigenständigen Bauaufgabe erhalten.⁸⁵ Später ging die Bauaufgabe mit dem gewandelten Interesse ihrer Auftraggeber im Typus des Familienpalastes auf.

Rom war generell eine für die praktische Umsetzung der Inhalte von Architekturtraktaten „ungeeignete“ Stadt, da sie zum einen viel Altbestand aufwies, zum anderen keine klaren Herrschaftsstrukturen besaß. Der Idealfall des Adressaten eines Architekturtraktats – zumal eines idealisierenden wie der des Filarete – war der autonome Fürst, der auf dem flachen Land eine neue Residenzstadt zu planen hatte.

Der direkten Anwendung von Vitruvs ‚De architectura libri decem‘ standen neben den sprachlichen Problemen die fehlende Entsprechung zeitgenössischer Bauaufgaben im Wege. Bekanntermaßen lag auch Alberti in seinem Traktat ‚De re aedificatoria‘ nicht daran, hier Abhilfe zu schaffen.⁸⁶ Alberti zeichnete mit höchster sachlicher und sprachlicher Sorgfalt eine antike Welt nach, wengleich seine Überlegungen zu den Grundlagen der Baukunst und Bautechnik nicht zeitgebunden sind.

Er bot zunächst im V. Buch unter den „besonderen Bauten“ – damit waren vor allem Burg, Fürstenpalast und öffentliche Bauten gemeint – einige Unterscheidungen für Palastbauten an, ohne eine durchgängige Systematik aufzustellen, und gab dann im IX. Buch einzelne Angaben zu den Privatbauten. Diese, von seiner Zeit wohl am meisten geforderte Bauaufgabe wirkt wie nachträglich eingefügt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich Alberti erst relativ

⁸⁴ Generell zur Traktatliteratur (insbesondere im Hinblick auf den Hausbau der Antike) und ihrem Verhältnis zum Palastbau der Renaissance GÜNTHER 1999 und CLARKE 2003.

⁸⁵ Wenn Filarete (Cod. Magliabechiano, Buch IX., fol. 66r ff.; FILARETE HG. FINOLI/GRASSI 1972, I, 323ff.) vom Haus des Bischofs spricht, ist damit die Bischofsresidenz in der Provinz gemeint, die zugleich dominantes Bauelement im Zentrum der jeweiligen Stadt darstellt (Grundriss und Aufriss auf fol. 66r). Übers. Oettingen: „Für die Residenz des Bischofs stecke ich hinter dem Dome ein Grundviereck von der Größe des Kirchenumfangs ab; innerhalb desselben ordne ich einen quadratischen Hof an, welchen ein Säulengang von 16 Br. Höhe und deren 10 Tiefe umzieht; die Säulen dazu werden 1 1/3 Br. dick und zwischen Kapitell und basis 12 Br. hoch“.

⁸⁶ Allgemein zum Traktat GRAYSON 1960, BIERMANN 1997. Dass Alberti den Traktat Nikolaus V. 1452 vorgelegt hat, wie Palmieri überliefert (PALMIERI HG. TARTINIO 1748, Sp. 241), ist inzwischen weitgehend anerkannt. Allerdings dürften nur Teile des Werkes vollendet gewesen sein (dies betont insbesondere Stefano Borsi, vgl. zuletzt BORSI 2003, S. 108-109).

spät entschloss, einen zusätzlichen Text zum Thema der privaten Wohnbauten zu verfassen. Obwohl von der Logik der Gliederung des Traktats an dieser Stelle vor allem Fragen des Ornaments abzuhandeln wären, diskutierte Alberti dort auch die Typologie von Stadt- und Landhaus.⁸⁷

Bemerkenswert ist die herausgestellte Bedeutung von Höfen und Gärten selbst beim Stadthaus (V. 18). Alberti hätte das Stadthaus offenbar ohnehin gern dem Landhaus angeglichen, „[denn] in lang hingestreckter größerer Ausdehnung sichert es [das Landhaus] sich die passendsten Räume, welche in ebener Folge [d.h. ohne Treppen] einer dem andern sich anreihen. Dies möchte mir auch in den Städten, soweit es möglich ist, außerordentlich gefallen“ (IX. 2).⁸⁸ Es fällt auf, dass man in Rom, bei größeren Palastprojekten stets eine ausgedehnte Hof- oder Gartenanlage errichtete. So bei der in den späten 1440er Jahren begonnenen Unternehmung Nikolaus' V. bei S. Maria Maggiore und am Vatikan, oder beim Palast von S. Marco, den Paul II. ab 1465 erweiterte. Der Entwerfer, Francesco dal Borgo, stand aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls in direktem Kontakt mit Alberti.⁸⁹ Ebenso finden sich Gärten bei den Palästen von SS. Apostoli oder bei den Palästen der Kardinäle Domenico della Rovere und San Giorgio im Borgo.⁹⁰ Bei Villen außerhalb der Stadt waren Gärten ohnehin selbstverständlich, so z.B. bei der Villa Kardinal Oliviero Carafas auf dem Quirinal⁹¹ oder Kardinal Ascanio Sforzas an der Ripetta. Nicht erst Giuliano da Sangallos Projekte für den Medicipalast an der Piazza Navona, sondern bereits die großen Quattrocentopaläste zeigen Charakteristika der Villenarchitektur, die den toskanischen Stadtpalästen völlig fehlen.

Die meisten theoretischen Aussagen zum Palastbau betreffen seine funktionalen Glieder, d.h. die verschiedenen Räume. Die Angaben des Vitruv zum Haus eines vornehmen Römers charakterisieren dieses als ein umfassendes, allen Lebensbereichen gerecht werdendes Gebilde. Alberti, der ganz in huma-

⁸⁷ Vgl. hierzu GÜNTHER 1999, S. 158-159.

⁸⁸ ALBERTI HG. THEUER 1912, S. 477 („Nam fusiore quidem laxamento sibi spatia decentissima vendicabit, quibus aequali gradu alia ex aliis subveniant; quod ipsum mihi etiam in urbibus, modo id liceat, vehementer perplacebit.“ ALBERTI HG. ORLANDI/PORTOGHESI 1966, II, 791).

⁸⁹ FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 134.

⁹⁰ Der Palast von Domenico della Rovere heißt heute nach den späteren Besitzern, den päpstlichen Beichtvätern, dei Penitenzieri (vgl. Anm. 53). Der Palast des Kardinals Giovanni Antonio San Giorgio (Card. Alessandrino) wurde 1517 von Paolo Emilio Cesi erworben. Er überließ ihn etwa 20 Jahre später seinem Bruder, Kardinal Federico Cesi, der im Garten seine berühmte Antikensammlung aufstellte. Der Palast fiel zum großen Teil bereits dem Bau der Petersplatzkolonnaden zum Opfer und wurde 1938 bis auf einige versetzte Arkaden vollständig abgebrochen (TOMEI 1942, S. 199-203).

⁹¹ Vgl. FROMMEL 1999 (Villa del Quirinale).

nistischem Sinne den lebenspraktischen Fragen gegenüber besonders aufgeschlossen war, bekräftigte diesen Gedanken durch seinen Vergleich des Palastes mit einer Stadt. Fremd war schon dem älteren römischen Residenzenbau eine solche Struktur durchaus nicht. Sowohl die Konglomerate der Aristokratie als auch Lateran und vatikanischer Palast vereinigten Funktionen, die über das reine Wohnen weit hinausgingen.

Die klare Strukturierung von Raumabfolgen ist ein Charakteristikum des römischen Palastbau seit dem 15. Jahrhundert. Mustergültig prägte sich dies im Palast von S. Marco aus, wo sich die Raumabfolge von den offiziellen Empfangssälen bis zu den Privaträumen auf einem einzigen Stockwerk entwickelt. Spätere Beispiele folgten hierin nach.

Sowohl bei Vitruv als auch in den Traktaten des 15. Jahrhunderts nach Alberti wird auf die Unterscheidung der Räume nach Funktion und Wertigkeit geachtet, vor allem auf die Differenzierung zwischen öffentlich und privat. Mit der Gruppe der bei Vitruv genannten öffentlichen Eingangsräume *vestibulum*, *atrium*, *cava aedium*, und *basilica* haben sich im 15. Jahrhundert zunächst die Architekturtheoretiker auseinandergesetzt. Flavio Biondo setzte *vestibulum* und *atrium* kurzerhand mit einem *andito* gleich, während die Tendenz ansonsten dahin ging, im Atrium eine Bezeichnung für den Hof zu sehen. Später versuchten sich auch die Architekten, vor allem Giuliano da Sangallo, an zeichnerischen Rekonstruktionen und ihrer Verwirklichung.⁹² Bis zu einer architektonischen Umsetzung sollte jedoch noch einige Zeit vergehen. Der erste wörtliche Versuch ist Antonio da Sangallos Palazzo Farnese.⁹³

Auch die Ratschläge zur Verteilung der Innenräume gemäß der günstigsten Himmelsrichtungen waren wohl eher *topoi*, die praktisch oft nicht verwirklicht werden konnten. Vitruv nannte lediglich diejenigen Räume, die durch ihre Funktion einer besonderen Lage bedürfen, etwa Speisezimmer oder Bibliothek, ohne sie untereinander zu einem Gesamtplan zu verbinden. Ähnlich gab auch Alberti nur eine ungefähre Lokalisierung der genannten Räume ohne umsetzbare Vorschläge oder Muster zu liefern. In einer Idealvorstellung scheinen sie bei ihm wie tatsächlich beim antiken Atriumhaus alle auf einer einzigen Ebene angeordnet zu sein (V, 17; IX, 2). Die vertikale Struktur des Palastes wird von Alberti hingegen kaum angesprochen. Im Gegenteil berichtet er, dass die

⁹² FROMMEL 1973, vol. I, S. 55-56; BIERMANN 1988, S. 138-143; PELLECCIA 1992.

⁹³ FROMMEL 1973, I, S. 103-148.

römischen Häuser nur ein Stockwerk haben durften und auch selbst scheint Alberti davon überzeugt zu sein, dass die Errichtung zu vieler Treppen, die Struktur des Hauses beeinträchtigt (IX, 2).⁹⁴

Doch nicht nur im Zusammenhang mit den Raumfunktionen, sondern auch bei gestalterischen Problemen, wie der Anordnung der Fenster, geht Alberti von den Innenräumen aus, wie insbesondere bei den Ausführungen zu den musikalischen Proportionen zu beobachten ist, die das XI. Buch abschließen. Ein gewisser Widerspruch bleibt dabei nicht aus: Die ganz von der Innenstruktur und der Funktion her gedachte Empfehlung (I, 12), die Lage und Größe der Fenster der Himmelsrichtung und der Sonneneinstrahlung anzupassen, läuft zunächst der symmetrischen und regelmäßigen Gestaltung des Außenbaus zuwider, die von Alberti selbst grundsätzlich ebenso gefordert wird.

Das aufschlussreichste Schriftwerk zum römischen Kardinalspalast der Renaissance ist die Abhandlung ‚De cardinalatu‘ von Paolo Cortesi, die nicht nur in der Tradition der Kardinalstraktate steht, sondern auch aus den genannten architekturtheoretischen Werken schöpfte.⁹⁵

Um 1500 war die Gleichsetzung der Kardinäle mit dem weltlichen Adel so weit fortgeschritten, dass der ehrgeizige Kurienbeamte Paolo Cortesi eine geplante Abhandlung über den Fürsten auf Anregung von Kardinal Ascanio Sforza kurzerhand in seinen Kardinalstraktat ‚De cardinalatu‘ umformen konnte. Ein Drittel des Werkes ist der Gestaltung der Residenz des Kardinals

⁹⁴ "Es wird den Gebäuden sowohl zur Bequemlichkeit als vor allem zur Schönheit gereichen, wenn es nicht mehr als nötig Gelegenheit zum Hinauf- oder Hinabsteigen bietet. Und jene haben mit ihren Warnungen recht, welche behaupten, die Treppen seien nur zur Verwirrung der Häuser da, vor deren Hindernis sich die Alten, wie ich sehe, gar sehr hüteten." (ALBERTI HG. THEUER 1912, S. 477).

⁹⁵ Paolo Cortesi wurde in Rom 1471 geboren. Schon sein Vater, der verschiedene Ämter an der Kurie innehatte, schrieb einen Traktat zur Verteidigung des Papsttums gegen die Kritiken Lorenzo Vallas. Nachdem er eine Reihe kleinerer Kurienämter erhalten hatte, siedelte Cortesi im Jahr 1503 nach San Gimignano über, wo er 1510, im Jahr der Publikation von „De cardinalatu“ starb. Cortesi pflegte enge Beziehungen zu den Humanistenkreisen in Florenz und am Hof von Urbino und verfasste außerdem Dialoge in ciceronianischer Tradition (WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980, S. 47-52; vgl. außerdem CANTIMORI 1963, AURIGEMMA 1983, FERRAU 1994). Der Traktat zerfällt in drei Bücher. Das erste ist Eigenschaften des Kardinals und im weiteren Sinn allen Fürsten und der hierfür geeigneten Erziehung gewidmet, steht also in der Tradition der klassischen Fürstenspiegel und Erziehungsbücher. Das zweite Buch handelt von der Lebenshaltung des Kardinals. Hierbei ist das dem Palast gewidmete zweite Kapitel in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse. Das dritte Buch behandelt schließlich die politischen und kirchlichen Pflichten des Kardinals. Texteditionen des zweiten Kapitels des zweiten Buchs bei WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980, S. 69-119 und AURIGEMMA 1983). Aktuelle und umfangreiche Untersuchungen zur Tradition der Kardinalstraktate werden derzeit im SFB 573, Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit, in München, Teilprojekt C11, „Autorität und politische Kontingenz an der Kurie des 15. Jahrhunderts“, von C. Märtl und J. Dendorfer durchgeführt.

gewidmet, für die er – neben Alberti und anderen Quellen – konsequenterweise eine Passage von Francesco di Giorgio über den „palazzo del principe“ übernahm.⁹⁶

Im Kapitel über den Palast führt Cortesi – unter Verwendung zahlreicher Elemente aus der architekturtheoretischen Literatur – einerseits die Eigenschaften des idealen Palastes aus, zieht aber andererseits zur Illustration auch in Rom vorhandene Beispiele heran. Für die Erforschung des römischen Palastbaus des 15. Jahrhunderts sind diese deskriptiven Bestandteile des Traktates von besonderer Bedeutung. Cortesi empfiehlt, dass bei der Planung der Residenz des Kardinals wieder auf die antike Weise der Planung und Gestaltung zurückgegriffen werden solle und verwendet selbst antike Begriffe zur Bezeichnung der Glieder des Hauses: „Nos autem cum nodo videmus instauratitia sedulitate priscae symmetriae renovari genus, facile affirmanus id senatorum debere in domo partienda sequi quod maxime priscorum descriptioni temporumque rationi congruat“. Seine Beschreibung des idealen Kardinalspalastes sei hier in Stichpunkten wiedergegeben. Sie ist von ihm selbst in der Abfolge einer Begehung des Hauses angelegt:

Das Erdgeschoss wird über einen im Osten gelegenen Eingang betreten. Neben dem Vestibül („vestibulum“) liegen Sattelkammer und Wachstube. Das Vestibül ist über einen „anditus“ mit dem Hof („atrium“) verbunden. Dieser sollte im Grundriss quadratisch und von Portiken („porticus transitoria ambulatio“) umgeben sein. Die Gästezimmer lägen hingegen am Besten hinter den Loggien, um den Gästen Freiheit abseits des Haushalts des Kardinals zu gewähren. Ebenso befinden sich dort idealerweise eine Bibliothek und ein aus akustischen Gründen rundes Auditorium. Sommerwohnungen mit verborgener Wendeltreppe ins Obergeschoss und ein gewölbtes Musikzimmer liegen an der Nordseite des Palastes. Die Treppe befindet sich in einer Ecke der Nordloggia des Hofes und ist in mehrere Läufe unterteilt, um den Aufstieg angenehmer zu gestalten. In ihrer Nähe liegt das Zimmer des Majordomus, der somit den Verkehr im Palast überwachen kann, daneben der Raum des Dieners. Weitere Räume des Erdgeschosses sind ein Gerichtsraum, Küche und Speisesaal.

Im Piano Nobile liegt im Südosten der große Saal, den man über die obere Hofloggia betritt. Neben ihm schließt eine Kapelle mit Fenster an, so dass man

⁹⁶ FRANCESCO DI GIORGIO HG. MALTESE 1967, 2, S. 351-352.

den Gottesdienst auch vom Saal aus verfolgen kann. Dem Saal schließt sich eine Reihe von Räumen an, die das komplette Appartement bilden: Ein Audienzraum (mit Tür zur oberen Hofloggia und verborgener Beobachtungsmöglichkeit), ein Speiseraum (mit Blick auf Laubengang und Garten) ein Vorraum mit Kredenz („cella argentaria“), das Schlafzimmer, das Studiolo von dem schließlich eine geheime Treppe nach unten zur Bibliothek führt. Daneben finden sich im Piano Nobile noch Räume für Sammlungen, z.B. ein Gemmenraum und die Zimmer für die zahlreichen Mitglieder der *famiglia* des Kardinals. So werden hier die Zimmer der Kaplane, der Waffenknechte, des Leibarztes, die Werkstätten der Künstler sowie an der Nordseite die Stuben der Sekretäre und Schreiber aufgeführt.

Im zweiten Obergeschoss sollten die Zimmer mit einem durchgehenden Korridor („transitoria ambulatio“) verbunden sein, damit freie Beweglichkeit der Palastmitglieder (etwa zur Verteidigung) möglich ist.

Auch bei Paolo Cortesi bilden die Angaben zu den Räumen und ihren Funktionen, die nun aber genau lokalisiert werden, den Kern der Ausführungen. Den formalen Fragen wird erstaunlich wenig Beachtung geschenkt. Im Grunde ist Cortesis Traktat von aristotelisch-humanistischen Nützlichkeitsüberlegungen getragen. Architektonische Formfragen besitzen keinen Eigenwert, sondern sollen zu sittlich gutem Lebenswandel beitragen.

Im Hinblick auf die äußere Gestaltung des Bauwerks ist jedoch eine Bemerkung äußerst interessant: Offenbar empfand Cortesi die von den Innenräumen ausgehende Planung noch als eine eigene Vorgehensweise, der er die modernere, von der Fassadengliederung ausgehende, gegenüberstellt. Im Kapitel zur „descriptio domus“ unterscheidet er nämlich zwischen der Konzeption oder Anlage („descriptio“) „quae in membrorum partitione consistit“ und derjenigen „quae in ornamentum genere versatur“, d.h. zwischen einer Konzeption, die den einzelnen Baugliedern folgt, und einer, die sich nach den verschiedenen Arten des Schmucks – nämlich den Säulenordnungen – richtet.⁹⁷

Obwohl das Interesse an der Kenntnis antiker Baukunst und ihrer Definitionen sowie an der kanonischen Gestaltung von Architektur gegen Ende des Jahrhunderts sprunghaft zunahm,⁹⁸ scheiterte noch die Architektengeneration

⁹⁷ WEIL GARRIS/D'AMICO 1980, S. 76; vgl. hierzu auch BURROUGHS 2002, S. 159-160.

⁹⁸ Neben dem Traktat von Alberti, der 1485 erstmals gedruckt erschien und der ersten gedruckten Vitruv-Ausgabe, die 1486 von Sulpizio Veroli in Rom herausgegeben und dem Bauherrn der Cancelleria, Kardinal Raffaele Riario gewidmet wurde, zeugen auch philologische Werke wie das 1494 erstmals veröffentlichte *De*

um 1500 an der wortgetreuen Umsetzung der klassischen Texte,⁹⁹ die den Palastbau vorwiegend über seine Funktionen definierten und zu formalen Fragen nur schwer verständliche Angaben machten. Es nimmt daher nicht Wunder, dass in Rom unter den Bedingungen einer im 14. und frühen 15. Jahrhundert eher dürftigen Bautradition das Interesse an der Gestaltung und insbesondere Außenerscheinung der Bauten eher spät erwachte.

partibus aedium von Francesco Mario Grapaldo von dem Interesse an einer systematischen Analyse der antiken Architektur.

⁹⁹ Vgl. BURNS 1971, BIERMANN 1988, BRUSCHI 1989, PELLECCIA 1992, GÜNTHER 2001, CLARKE 2003.

3. Der topographische Rahmen

3.1. Die Besiedlung in römischer Zeit

Das Gebiet des nördlichen Marsfelds wurde erst in augusteischer Zeit überhaupt bebaut. Versorgungs- und Militäreinrichtungen wie die Kasernenanlage der Vigiles und die von Agrippa errichtete *Acqua Vergine*¹⁰⁰ bildeten die ersten baulichen Strukturen des Gebiets. In der späteren Kaiserzeit wurde die *Via Lata* jedoch zunehmend mit Mietskasernen bebaut. Unter Caracalla (186-217) entstand auf dem Quirinal das Serapisheiligtum, das eine Verbindung zum Marsfeld – genauer zum Gebiet der späteren *Piazza della Pilotta* – über eine riesenhafte überdachte Treppenanlage besaß. Die Reste des Tempels sollten noch lange als markantes Wahrzeichen über den Besitzungen der *Colonna* aufragen.¹⁰¹ Eine Portikus aus konstantinischer Zeit ist vielleicht mit den Funden, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts bei der Errichtung des dritten Kreuzgangs des Minoritenkonvents von *SS. Apostoli* gemacht wurden,¹⁰² in Verbindung zu bringen. Konstantin hatte der Gegend auch mit dem Bau der Thermen auf dem Quirinal (etwa an der Stelle des heutigen *Palazzo Rospigliosi-Pallavicini*) besondere Aufmerksamkeit geschenkt, so dass man zeitweilig glaubte, er habe dort auch einen Palast besessen.¹⁰³ Dass sich die im *Liber*

¹⁰⁰ ONOFRIO 1986, S. 45ff. (mit weiterer Literatur), BECKER 2002.

¹⁰¹ Vgl. unten I.3.2. und IV.3.2.

¹⁰² „Si conferma il tutto perche nel claustro superiore de' SS. Apostoli vicino alla Pilotta nell'anno 1625. Fabricando si le tre ali del medesimo Claustro nel fare li fondamenti si ritrovarono molte Camere adornate di Mosaico & in particolare sotto la canti di sopra, vi è un bellissimo lastricato antico, che il tutto mostra esser stata fabrica Imperiale“ (MALVASIA 1665, S. 20).

¹⁰³ MALVASIA 1665 beruft sich darauf, dass Pompeo Ugonio und Andrea Fulvio berichteten, dass sich ein Palast Kaiser Konstantins am Abhang des Quirinals befunden habe: „Così riferiscono Pompeo Ugonio, Andrea Fulvio, il Torriggio con queste parole La Basilica de SS. Apostoli fù fabricata dinanzi al Palazzo dell'Imperatore: Costante figlio di Costantino. Il volaterrano in un codice manuscritto in carta pergamena dell'Antichità di questa Ven. Basilica conferma il tutto, conforme habbiamo detto di sopra. Che però Papa Martino V. Romano della Nobilissima famiglia Colonna, ritornato in Roma l'anno 1421. alli 22. di Settembre dandosi à riparare le rovinatè e disertate Chiese, e Palazzi; ornato che hebbe il Laterano, si diede à riparare questa Basilica, & ingrandire il palazzo; segui doppo Martino Sisto quarto, e ne medesimi tempi il Cardinal Giuliano della Rovere nepote del sudetto Sisto quarto, che fù poi Papa giulio 2. ripararono di nuovo non solamente la Chiesa, ma abbellirono il medesimo Palazzo, nel quale Martino V. fece la residenza come si vede per sue bolle date presso questa Chiesa. L'ingrandì poi Pietro Riario Cardinale, e Camerario di S. Chiesa. Il Cardinal Borromeo S. Carlo l'accrebbe di nobili stanze, quali doppò magnificamente adornò, magnificò, & abbellì il gran Marc'-Antonio Colonna invittissimo Capitano di mare e di terra, la cui gloriosa fama mia sarà per mancare, e poi il Cardinale Ascanio Colonna figlio di Marco Antonio, & hoggidi vi habita l'Eminentissimo Cardinal Girolamo Colonna, che per non degenerate da tanti Eroi suoi antenati l'hà abbellito con Reggi appartamenti. Di qua raccoglie la nobiltà del sito per l'antichità, e nobiltà di questo Palazzo di Costante. ma si argomenta di più perche era avanti la sua fondatione questo sito non troppo lungi adornato con le sonnuose fabriche de Palazzi Imperiali, cioè à dire dell'Imperatore Traiano e

Pontifikalis erwähnte Basilika Julia „iuxta forum Traianum“ in direkter Verbindung mit der konstantinischen Säulenhalle befunden habe, ist allerdings eine moderne Hypothese, die bisher nicht bestätigt werden konnte und daher auch für unsere Interpretation keine Rolle spielt.¹⁰⁴

3.2. Die Colonna bei SS. Apostoli im Mittelalter

Die Ableitung des Namens der Familie Colonna, die über Jahrhunderte eine dominante Rolle in den östlichen Regionen der Stadt Rom spielte, ist nicht befriedigend geklärt. Da der Stammsitz der Familie in den Albaner Bergen – die Burg Colonna – erstmals in der Mitte des 11. Jahrhunderts genannt wurde, die Familie aber nicht vor dem 12. Jahrhundert in Rom nachweisbar ist, neigt die Forschung heute zu der Ansicht, der Name stamme weder vom Stadtviertel, dem *Rione Colonna*, noch von einer der Säulen – der des Trajan, des Marc Aurel, oder gar der umgestürzten des Antonino Pius auf dem Montecitorio.¹⁰⁵

Ebenso ist die traditionell angenommene Abstammung von den ebenfalls zunächst in den Albaner Bergen ansässigen Grafen von Tusculum nicht einwandfrei nachzuweisen. Somit bleibt auch eine immer wieder vermutete Kontinuität zu den Niederlassungen der Tusculaner Grafen im Stadtgebiet ungewiss. Die möglichen Verbindungen seien dennoch genannt: Wie später die Colonna, residierte im 10. Jahrhundert Theophylakt aus dem Haus der Herzöge von Spoleto, der mit einer Tusculanertochter verheiratet war, an der Via Lata – vermutlich jedoch näher dem Bereich des späteren Palazzo Pamphili.¹⁰⁶ Ihm, seiner berühmt-berüchtigten Tochter Marozia und deren Sohn Alberich II. (932-954) gelang es, eine autokratische Herrschaft *all'antica* in Rom zu etablieren. Von letzterem ist überliefert, dass er in seinem Palast bei S. Maria in Via Lata wie ein Kaiser Hof hielt.¹⁰⁷ Unbeweisbar bleibt schließlich auch eine

dell'Imperatore Adriano. Quello di Traiano era fabricato intorno dove hora si ritrova la Colonna Traiana nella Piazza della Madonna di Loreto de fornari, intitolato hora Forum Traiani?" (Es folgt eine Aufzählung von weiteren kaiserlichen Bauten, die die Ehrwürdigkeit der Basilika SS. Apostoli unterstreichen) (MALVASIA 1665, S. 21-23).

¹⁰⁴ LP I, S. 205; s. unten III.1.

¹⁰⁵ Gleichwohl überlagern sich im 15. Jahrhundert gelegentlich die Nennungen des Rione Colonna und das Gebiet der Colonnaanhänger bis zur Ununterscheidbarkeit.

¹⁰⁶ KRAUTHEIMER 21996, S. 282, gibt an, Theophylakt und Alberich habe in den Anlagen des Serapeums gewohnt.

¹⁰⁷ GREGOROVIVS HG. KAMPF 1978, S. 602 (6. Buch): „Er [Alberich] hielt nach wie vor an verschiedenen Orten Gerichte, aber es ist bezeichnend für den Umschwung der Dinge, dass er sein Tribunal auch in seinem eigenen Palast aufschlug. Er besaß einen solchen auf dem Aventin, wo er geboren war, seine Wohnung lag jedoch in der Via Lata bei der Kirche der Apostel, wahrscheinlich auf der Stelle, wo heute der Palast der Colonnese steht, welche Familie von Alberich abstammen will. [...] Ein uns erhaltenes Akten-

Rückführung der Präsenz der Colonna bis in die Zeiten Papst Hadrians I. (772-795), dessen Familie, die Besitzungen bei S. Marco am oberen Ende der Via Lata hatte, gelegentlich in die Ahnenreihe der Colonna gestellt wird.

Erst für das 13. Jahrhundert, den Zeitraum, in dem sich der römische Baronaladel als vom restlichen Stadtadel abgehobene Klasse überhaupt formierte,¹⁰⁸ kann man sich ein ungefähres Bild von den Ansiedlungen der Familie Colonna machen. Die Niederlassungen gruppierten sich vornehmlich zu beiden Seiten entlang der Via Lata.

Die nördlichste Niederlassung, erstmals 1167 schriftlich bezeugt, befand sich im Mausoleum des Augustus, in einem Bereich der Stadt, der zu dieser Zeit nahezu unbewohnt war. Die Wahl einer derartigen Position entsprach dem Verhalten der übrigen großen Familien, die – abgesehen von den Orsini – sämtlich mehr oder weniger am Rand des mittelalterlichen *abitato* siedelten. Ebenso typisch war die Nutzung der Reste antiker Monumentalbauten. Daher zog sich ein Ring von Adelsburgen vom Marcellustheater über das Kolosseum zu den Kaiserforen bis zum Augustusmausoleum und der Engelsburg.

Südlich des Augustusmausoleums, ebenfalls westlich der Via Lata, lag eine weitere Colonna-Festung auf dem Montecitorio, die offenbar ebenfalls eine Hauptniederlassung der Familie bildete, da sie in den Quellen mehrfach ausdrücklich genannt wird.¹⁰⁹ Diese beiden Festungen der Colonna bildeten ein unmittelbares Pendant zu den beiden Niederlassungen der Orsini, die ihre Stammsitze auf dem Montegiordano und dem Mausoleum des Hadrian seit dem späten 12. Jahrhundert innehatten. Während die Orsini-Festung auf dem Montegiordano trotz aller Modifikationen noch heute als befestigter Baukomplex wahrnehmbar ist (Abb. 127),¹¹⁰ blieb von der Colonna-Festung auf dem Montecitorio keine Spur erhalten. Sie wurde durch Bonifaz VIII. zerstört, und der Platz wurde später nicht mehr von der Familie genutzt.

Weiterhin listen die Quellen auch Häuser im Besitz der Colonna auf, die *Acrici* bzw. *Accon* genannt werden. Die Bezeichnung scheint zudem weniger auf ein

stück gibt von einem Placitum Alberichs in seinem Palast Kunde. Am 17. August 942 erschien vor ihm der Abt Leo von Subiaco in einer Streitsache seines Klosters.[...]“.

¹⁰⁸ CAROCCI 1993 (Baroni di Roma).

¹⁰⁹ Damals Monte Accettorio genannt. Erstmals erwähnt 1252 bei der großen Erbteilung unter Oddone I., war der Montecitorio später Sitz des Kardinals Giacomo Colonna (Kardinal 1278-1318) und wohl auch seines Neffen Kardinal Pietro Colonna (Kardinal 1288-1326). In einem Brief Bonifaz' VIII. vom September 1297 wird die Festung mit weiteren Türmen und Häusern erwähnt (Reg. Bon. VIII, 2352), vgl. CAROCCI 1993 (Baroni in città) und CAROCCI 2004; BORSI 1985 (Montecitorio).

¹¹⁰ Zum Komplex der Palazzi Orsini auf dem Montegiordano zuletzt TRIFF 2000.

Toponym zu verweisen als auf einen verliehenen Namen.¹¹¹ Dieser könnte sich einerseits auf die Stadt Acri in Kalabrien beziehen, die sich im Besitz Stefano Colonnas befand. Plausibler erscheint die Verbindung der Namen *Acri* und *Accon* aber mit der auch [S. Giovanni d']Acri genannten syrischen Kreuzfahrerstadt Akkon, die nur wenige Jahre zuvor als letzte Festung der Christenheit gefallen war.¹¹² Es mutet wie eine Ironie des Schicksals an, dass die Colonna nur wenige Monate später selbst zum Gegenstand eines von Bonifaz VIII. regelrecht ausgerufenen Kreuzzuges wurden, der eine weitgehende Zerstörung ihrer gesamten Besitzungen zur Folge hatte.¹¹³ Die Lage dieser *Acri* oder *Accon* genannten Häuser ist bislang ebenso wenig bekannt wie diejenige der *domus de Fornitariis*, die die Colonna kurze Zeit später unter den durch Bonifaz zerstörten Bauten aufführten.¹¹⁴

Die Quellen des 13. Jahrhunderts sprechen außerdem unmissverständlich von weiteren Palästen und Türmen, ohne sie im einzelnen zu bezeichnen. Durch Rückschlüsse aus den Nachrichten des 14. Jahrhunderts und späterer Zeiten können sie aber im Gebiet östlich der *Via Lata* und südlich der *Fontana di Trevi* lokalisiert werden.¹¹⁵

Die Familie, die sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts in drei Hauptlinien, bestehend aus den Familien der drei Brüder Giacomo, gen. Sciarra, Stefano, Agapito sowie dem Kardinal Pietro, aufgespalten hat (vgl. Anhang 3), scheint sich nach den Auseinandersetzungen mit Bonifaz VIII. bereits weitgehend auf dieses Gebiet zurückgezogen zu haben. Auch wenn bislang noch keine systematische Untersuchung des Baubestands erfolgte, gibt es Anhaltspunkte dafür, dass dieses Gebiet von einer Vielzahl von Türmen umgeben war. Im Inneren

¹¹¹ Gleichwohl sind sie wohl nicht mit dem Montecitorio zu identifizieren, der in der Quelle gleichzeitig genannt wurde; COSTE 1995, S. 679; DUPRÉ THESEIDER 1952, S. 310, nahm hingegen an, es handle sich um die gleichen Bauten. Eine weitere Nennung, die mitteilt, dass dort Kardinal Pietro Colonna wohnte, stammt aus den Prozessen gegen den bereits verstorbenen Papst im Jahr 1311 „Interrogatus in quo loco audivit predictus de Columna dicentes predicta, respondit quod in Urbe, in domo dicti domini Petri de Columna cardinalis, que vocabatur Acon“ (COSTE 1995, *ibid.*).

¹¹² Akkon, das 1291 fiel, lag im fränkischen Einflussgebiet der Kreuzfahrerstaaten. Es wäre zu prüfen, ob die Colonna über die deutschen Kaiser mit Akkon verbunden waren.

¹¹³ Ausrufung des Kreuzzugs gegen die Colonna durch Bonifaz VIII. am 14. Dezember 1297; REHBERG 1999 (Kirche und Macht), S. 55.

¹¹⁴ Nach CARROCCI 1993 (Baroni in città), S. 170. Abschriften dieser um 1305 abgefassten Aufstellung: ASV AA Arm C, 620; Paris, Archives Nationales, J 908, n. 7; ASV Arm XLIX, t. 47, fol. 1-2.

¹¹⁵ Die Annahme Gnolis, dass die Colonna auch im sogenannten Hadrianstempel an der Piazza di Pietra eine befestigte Residenz eingerichtet haben, konnte bisher nicht bestätigt werden (GNOLI 1939, S. 215).

des späteren Palazzo Sciarra an der Via Lata befindet sich ein Turm,¹¹⁶ der, wie die zugehörigen Wohnbauten, direkt an die Bögen der antiken Wasserleitung der Acqua Vergine angebaut war. In deren weiterem Verlauf nach Osten befanden sich Siedlungen der zur Colonna-Klientel gehörenden Familie Arcioni, die ihren Namen vermutlich nach den Bögen der Wasserleitung erhalten hat. Die Acqua Vergine mit der Fontana di Trevi könnte so zugleich eine nördliche Grenze für das „Colonna-Viertel“ unterhalb des Quirinals gebildet haben.¹¹⁷ Wie der seit dem 14. Jahrhundert bezeugte Name vermuten lässt, hatte Giacomo Colonna, genannt Sciarra, seinen Palast bei dem genannten Turm.¹¹⁸ Ebenso wie der Besitz des Palastes ging später auch sein Name Sciarra auf den Familienzweig seines Bruders Stefano – die Colonna von Palestrina – über.¹¹⁹ Der genannte Stefano – wenngleich selbst vorwiegend in Palestrina residierend – besaß wiederum einen weiteren Palast bei der nahen Kirche S. Marcello, deren Fassade damals noch auf einen gemeinsamen Platz mit SS. Apostoli gerichtet war.¹²⁰ Vielleicht handelte es sich dabei sogar um den dortigen Kardinalspalast, der während des 14. Jahrhunderts wohl verwaist war.

Von einer weiteren, östlich in Richtung des Quirinal gelegenen Niederlassung haben wir eine genauere Vorstellung, weil sich hier später die Linie von Genazzano, begründet vom dritten der genannten Brüder, Agapito, entfaltete.¹²¹ Dieser Familienzweig sollte die Führung der Colonna in Rom übernehmen; seine Niederlassung entwickelte sich – wie im folgenden darzustellen sein wird – zum heutigen Palazzo Colonna. Zu unbekanntem Zeitpunkt hatten die

¹¹⁶ Der Turm im Kern des Palazzo Sciarra an der Via del Corso wurde bei Restaurierungsarbeiten in den 1980er Jahren entdeckt (PIETRANGELI 1986, S. 129).

¹¹⁷ Nördlich davon scheint allerdings ohnehin bald der *disabitato* begonnen zu haben, wie schon der Name S. Andrea delle Fratte (Hecken) anzeigt. Noch auf dem Plan von Bufalini (1551) ist das gesamte Gebiet nördlich von S. Silvestro und östlich der Via del Corso mit „orti“ bezeichnet.

¹¹⁸ Weitere Türme in der Umgebung von SS. Apostoli gehörten Familien, die - zumindest im 14. Jahrhundert - mit den Colonna verbündet waren:

¹¹⁹ Zur weiteren Geschichte des Familienzweigs und des Palastes s. PIETRANGELI 1986. 1539 erfolgte eine Besitzteilung innerhalb der Linie der Colonna di Sciarra zwischen den Brüdern Stefano IV. (†1548) und Alessandro Colonna († nach 1566), die nicht nur die großen Landfeudi betraf, sondern auch das Grundstück an der Via Lata (PIETRANGELI 1986, S. 77-78). Eine Zeichnung des Sangallo-Mitarbeiters Bartolomeo Baronino zeigt die südliche Hälfte des Grundstückes, die den Besitz des Stefano Colonna bildete sowie angrenzende Bauten vor den Baumaßnahmen des 16. Jahrhunderts (GDSU 1788Ar).

¹²⁰ Vgl. unten, Anm. 1151.

¹²¹ Diese Aufspaltung in Familienzweige im 14. Jahrhundert wurde von Sandro Carocci als typischer Effekt der Herausbildung eines Baronaladels beschrieben. Der Baronaladel wurde, im Gegensatz zum städtischen Patriziat, durch die Zweigbildung zu immer neuen Landerwerbungen getrieben (CAROCCI 1993 [Baroni in città], S. 44-45).

Colonna am Westhang des Quirinals begonnen, die Ruinen des ehemaligen Serapeums zu nutzen. Sie errichteten an der westlichen Giebelwand des Tempels, die nur zur Hälfte erhalten war, einen schmalen Turm und fügten damit über eines der markantesten Monumente der Stadt, genannt *Frontispizio di Nerone*, *Tempio di Mecenate* oder *Torre di Mesa*.¹²² Dabei handelte es sich jedoch nur um einen nicht bewohnbaren Turm, der zur Verteidigung diente. Auch wenn es plausibel erscheint, dass die Familie ursprünglich weiter auf der Anhöhe siedelte, von wo aus die unterhalb liegenden Stadtteile besser kontrolliert werden konnten, haben sich von einer bewohnbaren Burg oben auf dem Berg keine Spuren erhalten.¹²³

Weiter südlich, nahe den Trajansmärkten, an der Via delle Tre Cannelle, steht ein Turm, der traditionell als alter Besitz der Colonna gilt (vgl. seine Darstellung auf den Panoramaplänen des 16. und 17. Jahrhunderts: Abb. 17 [DuPérac], 18 [Tempesta], 20 [Falda]). Wenngleich sich dieser Turm zweifellos hervorragend in das topographische Gesamtbild des Colonna-Territoriums einpasst, bleibt die Zuordnung zur Familie Colonna allerdings allein auf die Zugehörigkeit zur Palastanlage der Colonna im 17. Jahrhundert gestützt. Erst zu diesem Zeitpunkt wurden die Säule der Colonna und die antiken Reliefs angebracht, von denen eines das Fragment einer Sirene zeigt.¹²⁴

Im Palazzo Roccagiovine neben der Trajanssäule könnte ein weiterer Turm der Colonna verborgen sein.¹²⁵ Zumindest für das 15. Jahrhundert ist eine Beteiligung der Colonna an den Befestigungen auf den Ruinen des Trajansforums bezeugt, zu denen die Torre delle Milizie gehört. Der Komplex von Trajansmarkt und Trajansforum wechselte als festungsartige Struktur häufig den Besitz unter den in der Gegend ansässigen Familien. An der nordöstlichen Ecke des Ensembles, wo sich vielleicht schon in der Antike eine Militärstation befand,¹²⁶ entstand die Torre delle Milizie, die im 13. Jahrhundert neben dem am südlichen Ende der Kaiserforen gelegenen Turm der Conti als höchster

¹²² Im Tempel des Serapeum hatten schon die Crescentier eine Festung eingerichtet (KRAUTHEIMER 21996, S. 282). Zum sog. Frontispizio Nerone vgl. unten IV. 3. und BORSI 1989 (Frontispizio), SCAGLIA 1992, BROTHERS 2002 (jeweils mit weiterer Literatur).

¹²³ Vgl. unten IV.3.

¹²⁴ NEGRO 1985 (II), S. 76. Die Reliefs stammen aus der Sammlung Gualdi. FRANZONI/TEMPESTA 1992 S. 28-30. STRUNCK 2007, S. 59, konnte das Datum der Übergabe der Sammlung Gualdi auf der Grundlage von Dokumenten im Archivio Colonna auf das Jahr 1657 präzisieren.

¹²⁵ TOMASSETTI 1990, S. 159.

¹²⁶ So auch die Erklärungen zur Namensgebung in den Führern des 15. Jh. (BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 312).

Geschlechterturm der Stadt galt. Damals war sie im Besitz der Annibaldi,¹²⁷ die sie nach 1301 an die Caetani abgeben mussten. Anschließend gelangte der Komplex in den Besitz der Conti. Vermutlich über die Vermählungen von Pietro oder Agapito d. J. mit Letizia oder Caterina Conti erwarben die Colonna im späteren 14. Jahrhundert einen Anteil an Festung und Turm, dessen Obergeschoss, wie das des ursprünglichen Contiturms, beim Erdbeben von 1348 eingestürzt war. Wurde der Besitz in der Mitte des 15. Jahrhunderts in einem Rechtsstreit noch bestätigt,¹²⁸ so trennten sich die Colonna Ende des Jahrhunderts auch von sämtlichen Liegenschaften, die sich in der Umgebung des Turmes befanden.¹²⁹

Diese Türme und Befestigungen im Besitz der Colonna umschlossen in einem Halbkreis die Ostseite des Gebiets um SS. Apostoli. Erste indirekte Hinweise, die auf Besitzungen der Colonna in unmittelbarer Nähe von SS. Apostoli schließen lassen, finden sich bereits vor 1300. So erklärte Gulferamo Ciceroni Papst Bonifaz VIII. im Jahr 1297, dass er vom Senator Agapito Colonna (d. Ä.) in den Kerker geworfen und gezwungen worden sei, seine Häuser in der Via Biberatica zu verkaufen.¹³⁰ Wenn aufgrund dieser Nachrichten auch nicht zu entscheiden ist, ob sich die Besitzungen der Colonna östlich oder westlich der Via Biberatica befanden und wie nahe sie an die Basilika SS. Apostoli reichten, ist es am wahrscheinlichsten, dass es sich um den Bereich des später Palazzo dell'Olmo genannten Baus zu Füßen des *Frontispizio Nerone* gehandelt habe.

Eine unzweifelhaft auf den späteren Palazzo dell'Olmo bezogene Nachricht nennt Pietro Colonna, den Großvater Papst Martins V., als Eigentümer.¹³¹ Die

¹²⁷ Ende 13. Jh. (wohl nach 1288 und vor 1296) von Riccardo di Annibaldo „de Militiis“ erworben.

¹²⁸ Zwischen 1417 und 1431 wurde der befestigte Komplex unter den Familien Conti und Colonna aufgeteilt. Ein Schiedspruch des Kardinal Ludovico Scarampo vom 25. Februar 1455 bestimmte, dass die Colonna wieder als Besitzer desjenigen Teils eingesetzt werden müßten, den sie bereits zur Zeit Martins V. hatten. Die Aufteilung fand zwischen den Alto dei Conti und den Colonna-Brüdern Antonio, Odoardo und Prospero statt. (AC perg. LXIII, 4, nach CUSANNO 1989)

¹²⁹ Die Colonna besaßen Häuser in der Nähe der Torre delle Milizie, die Lorenzo Oddone Colonna 1481 den Conti verkaufte: „Hieronymus de Comitibus emit nomine suo et Joannis Baptiste et Petri Pauli, germanorum fratrum [...] et nomine Brunoris de Comitibus pro media aetate domus dirutas, palatium, accasementum, griptas positas in Regione Montium in loco qui dicitur la Militia a R.P.D. Laurentio de Columna protonotario apostolico vendente nomine Jordani, Joanni x Marcelli et Fabritii filiorum Aldobrandi de Columna eius fratrum“ (überliefert von Felice Contelori, *Genealogia Comitum Signae*, S. 14, BAV, ms. Barb. Lat. 9929, S. 25, nach CUSANNO 1989, S. 105)

¹³⁰ Er musste sie an Bertoldo de Palumbaria verkaufen, der sie an die Gebrüder Zazaronis veräußerte, die sie wiederum Stefano Colonna, dem Bruder Agapitos gaben (CAROCCI 1993 [Baroni in città], S. 170).

¹³¹ Dies geht aus der Angabe des Unterzeichnungsortes einer Urkunde hervor, mit der Antonio Colonna (Urenkel Pietros) am 2. Juni 1426 Besitzungen der Abtei Grottaferrata in Erbpacht übernimmt: „Actum

früheste unmittelbare Dokumentation stammt von 1362: „in regione Montium in contrada Biberatice in domibus Agapiti“ – gemeint ist der jüngere Agapito Colonna, der Vater Martins V.¹³² Möglicherweise ist dieser Bau auf der Ansicht Roms von Cimabue in Assisi, zeichenhaft abgekürzt, als zinnenbewehrter Turm hinter der mutmaßlichen Darstellung von SS. Apostoli wiedergegeben (Abb. 11).¹³³

Nahezu alle Familien verbanden das Ziel, sich in der Stadtopographie zu verankern, mit dem Bestreben, bedeutende Positionen in der Kurie zu erlangen. So bemühten sich auch die Colonna stets um eine entsprechende Präsenz in der kirchlichen Hierarchie. Doch nachdem in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Parteinahme des ersten Colonna-Kardinals Giovanni für Kaiser Friedrich II. der Familie einen ausgesprochen ghibellinischen Ruf einbrachte, schien ein Wiedereintritt in die höchsten Kurienämter zunächst nur schwer möglich. Es war ausgerechnet der Orsini-Papst Nikolaus III. (1277-1280), der die sich verhärtenden Fronten lockerte, indem er Jacopo Colonna zum Kardinal ernannte (1278).¹³⁴

Wenige Jahre später gelang es den Colonna, mit Girolamo Masci di Ascoli als Nikolaus IV. (1288-1292) selbst einen Papst zu stellen, der aus dem Kreis ihrer Vertrauten kam. Sie zogen damit mit den anderen römischen Baronalsgeschlechtern gleich, die im Lauf des 13. Jahrhunderts ein Mitglied ihrer Familie auf den Stuhl Petri brachten.¹³⁵ Derart gestärkt bereitete es Kardinal Jacopo Colonna offenbar keine Schwierigkeiten, sich anstelle der genannten Familienfestung auf dem Montecitorio den nahe gelegenen und kurz zuvor prachtvoll erneuerten Kardinalspalast von S. Lorenzo in Lucina anzueignen, nachdem

Rome in regione Trivii, in domibus antiquis condam magnifici et excellentissimi domini Petri de Columna, nunc residentie dicti domini principis, nuper reparatis circa ulmum[...]“ (LANCIANI 1897, Dok. XIII, S. 410; SAFARIK 1999, S. 48, MAGISTER 2002, S. 395). Nach Pietros Tod wohnte offenbar auch dessen Sohn Fabrizio im Palast. Im Oktober 1408 kaufte Giordano Colonna ein Haus von Leonarda degli Arcioni, das „ab uno latere tenent et sunt domus magnifici viri Fabricii de Columna [Sohn von Pietro Colonna, d.h. Palazzo dell’Olmo], ab alio latere tenet Lellus Infesure, ab alio vero est la Mesa, ante est via publica“ (ACol III BB 18/125).

¹³² CAROCCI 1993 (Baroni in città), S. 170. Der Vertrag, in dem Rechtsansprüche aufgrund eines Tötungsdelikts übertragen werden, datiert vom 9. August 1352, ACol Pergamene, III BB, 18, n. 51.

¹³³ ANDALORO 1985, S. 143-181. Zum Palazzo dell’Olmo und den damit verbundenen Bauten S. unten IV.3.

¹³⁴ Vielleicht spiegelt sich dieser Umstand in Cimabues Darstellung der Stadt Rom in Assisi, wo einerseits das Kapitäl mit den Wappen der Orsini geschmückt ist, andererseits aber SS. Apostoli und ein benachbarter Colonnalpalast prominent dargestellt sind (vgl. ANDALORO 1985, S. 168-169).

¹³⁵ Nikolaus IV. war zwar nicht direkt verwandt, stammte aber aus der unmittelbaren Klientel der Colonna. Beispiele für „Familienpäpste“ des 12. und 13. Jahrhunderts sind: Innozenz III. (Conti, 1198-1216), Honorius III. (Capocci [?], früher für Savelli gehalten, 1216-1227), Innozenz IV. (Fieschi, 1243-1254), Nikolaus III. (Orsini, 1277-1280), Honorius IV. (Savelli, 1285-1287).

dessen bisheriger Inhaber Kardinal Hugo von Eversham gestorben war.¹³⁶ Den Palast auf dem Montecitorio überließ er vermutlich seinem Neffen Pietro, den der neue Papst im Jahr seiner Wahl ebenfalls zum Kardinal erhob.

Als Gegengewicht zum Kapitel von St. Peter, das traditionell von den Orsini dominiert wurde, engagierten sich die Colonna für die Kirchen von S. Giovanni in Laterano und S. Maria Maggiore, wo Kardinal Jacopo zugleich Erzpriester war. Es ist sicherlich ein Ausdruck der wechselseitigen Verbundenheit, dass Papst Nikolaus IV. den Palast bei S. Maria Maggiore anstelle des Vatikan als römische Residenz wählte. Ebenso wenig ist es ein Zufall, dass außer ihm und dem Colonna-Papst Martin V. kein anderer Papst hier je dauerhaft residierte (s.o.).¹³⁷ Bekannt sind die gemeinsamen Stiftungen von Nikolaus IV. und Kardinal Jacopo für die Basilika S. Maria Maggiore, vor allem die prächtige Mosaikausstattung von Apsis und Fassade.¹³⁸

Schon 1280, noch bevor Girolamo Masci di Ascoli zum Papst gewählt worden war, hatte Kardinal Jacopo mit dessen Unterstützung erreicht, dass die von seiner Schwester, der seligen Margareta Colonna, in Palestrina gegründete Klarissengemeinschaft das Kloster S. Silvestro in Capite übernehmen konnte. Nahe den Familienbesitzungen gelegen, war damit, abgesehen von den spirituellen Aspekten, nicht nur eine geistliche Versorgungsanstalt für Töchter der Colonna und ihrer Verwandten geschaffen, sondern auch die Kontrolle über weite Teile des noch un bebauten Rione Campo Marzio gegeben, der dem Kloster weitgehend gehörte. Später, bereits in avignonesischer Zeit, setzte der Neffe Jacopos, Kardinal Pietro Colonna, die Stiftungstätigkeit fort, indem er das Ospedale von S. Giacomo in Augusta gründete. Unmittelbar neben der alten Colonna-Festung auf dem Augustusmausoleum gelegen, spielte auch hier sicherlich wieder eine innerrömische Konkurrenz eine Rolle, nämlich diejenige zum älteren Ospedale di S. Spirito, das von der Familie Orsini kontrolliert war.¹³⁹

Die im späten 13. Jahrhundert erreichte exponierte Stellung der Colonna in der Kurie hatte zu erbitterten Auseinandersetzungen mit Bonifaz VIII. Caetani

¹³⁶ Jacopo Colonna war Kardinal von S. Maria in Aquiro; der Kardinalstitel von S. Lorenzo blieb während seiner Lebenszeit unbesetzt.

¹³⁷ Abgesehen von der Initiative Nikolaus' V. für einen Neubau. Vermutlich in der Absicht, die territorialen Hegemonien endgültig zugunsten des päpstlichen Herrschaftsprimats über die Stadt aufzuheben, begann Nikolaus V. den Palast als weitere Papstresidenz auszubauen (s.o., SCHELBERT 2004, S. 131, 145-146).

¹³⁸ Vgl. hierzu TOMEI 1990, S. 99-106.

¹³⁹ REHBERG 2001 (Ospedale) S. 100-101.

geführt. Auch wenn diese vor allem als kirchliche Angelegenheit mit teilweise grotesken Zügen ausgetragen wurde, ging es zuallererst um die Bedrohung der Vormachtstellung der Colonna im südlichen Latium durch die als jüngste römische Baronalfamilie aufstrebenden Caetani.

Doch die erreichte Position der Colonna war stark genug, um diese Krise zu überstehen. Gerade im späten 13. und 14. Jahrhundert zeigte sich, dass die Personenverbände eine weitaus größere Bedeutung hatten als der Besitz einzelner Festungen in der Stadt, der, wie bereits angedeutet, ohnehin kontinuierlich zurückging. Erst diese persönlichen Netze garantierten eine flächendeckende Hegemonie in den jeweiligen Gebieten der Stadt. Die einfachen stadtrömischen Adelsfamilien ohne außerhalb der Stadt gelegene Besitzungen dominierten ganze Stadtbereiche in einer viel unmittelbareren Weise, als dies die Barone mittels einzelner Festungen gekonnt hätten. Das Interesse der Barone konzentrierte sich selbst noch im 15. Jahrhundert offensichtlich mehr auf die politische Kontrolle bestimmter Gebiete der Stadt und die Sicherung von Straßenverbindungen zu den eigenen Ländereien als auf die Errichtung von repräsentativen Bauten.

Mangels anderer Quellen lassen sich die persönlichen Verbindungen unter den römischen Familien fast ausschließlich an den kirchlichen Verhältnissen ablesen, etwa an der Zusammensetzung der Kapitel von S. Giovanni in Laterano und S. Maria Maggiore sowie vor allem an den Pfründen, die die Colonna Mitgliedern anderer Familien aufgrund ihres Einflusses verschaffen konnten, wie jüngst Andreas Rehberg in mehreren umfangreichen Studien dargelegt hat. Die Untersuchungen Rehbergs konnten zeigen, inwieweit diejenigen Familien, die mit den Colonna besonders viele Abhängigkeitsverhältnisse hatten, in unmittelbarer Nähe zu deren Niederlassungen angesiedelt waren, womit wir noch einmal kurz zu Siedlungstopographie zurückkehren.¹⁴⁰

Zur unmittelbaren Nachbarschaft des Gebiets, das uns im folgenden interessieren wird, gehört vor allem die bereits genannte Familie der Arcioni. Sie ist ein typisches Beispiel einer nicht-baronalen Familie, die jedoch schon lange in der Stadt ansässig war und ein ausgedehntes Gebiet besiedelte, das von der Acqua Vergine über den Quirinalshügel, auf dem sie schon im 13. Jahrhundert

¹⁴⁰ Rehberg hat seine Untersuchung auf das 14. Jahrhundert eingegrenzt (REHBERG 1998, 1999 [Familien], 1999 [Kanoniker], 1999 [Kirche und Macht]). Der Umstand, dass sich die entsprechenden Familien auf den Bereich rund um SS. Apostoli konzentrieren, unterstreicht dass die Colonna damals bereits die Gegend des nördlichen Campo Marzio aufgegeben hatten.

die Konstantinsthermen besaß,¹⁴¹ bis zur Torre delle Milizie und S. Vitale reichte. Nach dieser Familie waren Straßen und mindestens vier Kirchen am Quirinal benannt, u.a. S. Silvestro degli Arcioni, heute S. Silvestro al Quirinale.¹⁴² Weitere Familien, die sowohl in den Rioni Trevi und Colonna ansässig, als auch in enger Verbindung mit den Colonna standen, waren die Capogalli,¹⁴³ Capranica,¹⁴⁴ Infessura,¹⁴⁵ Muti Papazzurri,¹⁴⁶ Porci, Valentini,¹⁴⁷ Varri¹⁴⁸. In weiterem Umkreis siedelten die Foschi di Berta,¹⁴⁹ oder die Capocci, die die Colonna in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit ihrem Kardinal an der Kurie in Avignon vertraten. Die Familie war vorwiegend auf dem Esquilin ansässig und besaß die Titusthermen, was sich noch im 16. Jahrhundert in deren Bezeichnung niederschlug,¹⁵⁰ während hingegen keine Kirche oder Straße den Beinamen der viel mächtigeren Colonna spiegelt.¹⁵¹

Auf ranggleicher Ebene hatten die Colonna insbesondere mit den das südliche Tiberknie beherrschenden Savelli enge verwandtschaftliche Beziehungen, die sich durch die Jahrhunderte bis zum Sacco di Roma zogen. Einzelne Eheverbindungen gab es mit allen Häusern, gelegentlich auch mit den Orsini. Mit den Conti, der unmittelbar südlich benachbarten Baronalfamilie, waren die Colonna ebenfalls immer wieder verbunden. Für die Colonna war ein gutes Verhältnis zu dieser Familie ebenso wichtig wie dasjenige zu den Capocci, da

¹⁴¹ KRAUTHEIMER ²1996, S. 335-336.

¹⁴² Zu weiteren Toponymen, die Familiennamen enthalten vgl. ADINOLFI 1881, S. 37-41. Die koalierenden Familien erlebten Aufstieg und Fall der Barone mit. Z.B. wurde Battista Arcione 1484 des Amtes des *maestro di strada* enthoben, weil er Parteigänger der Colonna war (VERDI 1997, S. 138, INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 120).

¹⁴³ Eine Juristenfamilie, die nicht eigentlichen Adelsrang hatte.

¹⁴⁴ Die Familie Capranica stellte im 15. Jahrhundert zwei Kardinäle (vgl. II.2.).

¹⁴⁵ Die Infessura – ebenfalls überwiegend Juristen – besaßen Häuser unmittelbar neben den Anwesen der Colonna am Quirinal. So grenzte das Anwesen von Lello Infessura an ein 1408 von Giordano erworbenes Haus (s.unten, IV.1). Sein Sohn (?) Stefano ist der Autor der bekannten Chronik, in der die Loyalität zu den Colonna deutlich zum Ausdruck kommt (vgl. die diesbezüglichen kritischen Äußerungen bei PASTOR II, S. 646-648).

¹⁴⁶ Die Muti Papazzurri waren unmittelbar nördlich der Kirche SS. Apostoli ansässig. Ein Palast der Familie am Nordende der Piazza dei SS. Apostoli besteht noch heute.

¹⁴⁷ Die Valentini besaßen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts Türme an der Südseite des Quirinals und eine Familienkapelle in SS. Apostoli (REHBERG 1999 (Kanoniker), S. 314).

¹⁴⁸ Oddo Poggi de Varris (Sohn des Jacobello de Varris) war *cubiculario* von Martin V. und erhielt von diesem später das Bistum Tivoli. Er kaufte sich einen Palast in der Nähe von SS. Apostoli in dem gelegentlich Verträge für die Colonna geschlossen wurden (z.B. ACol III BB., 30/45, 23. März 1428; nach Rehberg, 1992 [etsi prudens], S. 247, Anm. 103; auch LANCIANI 1897, S. 379). Oddo wurde von Eugen IV. eingekerkert, damit er die Aufbewahrungsorte der Schätze Martins V. preisgab (PARTNER 1953, S. 67).

¹⁴⁹ Unmittelbar nördlich des Trajansforums.

¹⁵⁰ Im 16. Jh. wurden die Titusthermen „Thermae Titi nunc Capociae“ genannt (GNOLI 1939, S. 57)

¹⁵¹ Die kleine Gasse entlang der neuerrichteten Galerie, die mit einem Bogen zum gegenüberliegenden Witwensitz überspannt war, erhielt den Namen ‚vicolo dei Colonnae‘ erst im 17. Jahrhundert.

hiervon die Kontrolle über die Straßen des Esquilin zur Porta Maggiore und Porta Latina abhing, die zu den Landbesitzungen der Familie führten.¹⁵²

Freilich waren die Colonna vor allem im 14. Jahrhundert, nachdem sich mehrere Familienzweige klar herausgebildet hatten, keineswegs immer einig, wenn auch überwiegend ghibellinisch orientiert. Es sei nur daran erinnert, dass Sciarra Colonna den Romaufenthalt Kaiser Ludwigs des Bayern maßgeblich unterstützt hat, während der Sohn seines Bruders Stefano es als einziger in Rom wagte, die päpstliche Bannbulle gegen den Kaiser öffentlich zu verletzen.¹⁵³ Einig formierten sich die Colonna allerdings zur führenden Kraft im Kampf der römischen Barone gegen die Herrschaft des Cola di Rienzo. Dass die Leiche des getöteten Tribun, der den Baronen Vasallenverhältnisse und die Kennzeichnung ihrer Häuser verbot, gerade bei S. Marcello drei Tage lang aufgehängt wurde und vor dem Mausoleum des Augustus verbrannt wurde, mutet schließlich wie eine Markierung der alten Ausdehnung des colonnesischen Hegemonialbereichs an.

Doch der Sieg der Barone war nicht von Dauer. Der päpstliche Statthalter Albornoz machte die Maßnahmen des Volkstribun gegen ihre Feudalgewalt keineswegs alle rückgängig. Eine direkte Unterstützung der Barone hätte im Widerspruch zu den päpstlichen Interessen gestanden und die Wiederherstellung des inzwischen zusammengeschmolzenen Kirchenstaates verhindert. Zuletzt geriet auch die Stadtregierung völlig in die Macht des Papstes.¹⁵⁴ Eine günstige Wendung – mehr noch für die Familie Colonna selbst als für den Baronaladel im Allgemeinen – sollte erst wieder die Wahl Oddone Colonnas zum Papst Martin V. bringen.

¹⁵² Dieses nach wie vor dünn besiedelte Gebiet innerhalb der Mauern schien denn auch stets loyal gewesen zu sein und erlaubte selbst die Kontrolle über die Tore. Noch bei der letzten großen Eskalation der Auseinandersetzungen mit dem Papst und den Orsini 1484 erscheint es wie selbstverständlich, dass die Colonna die entsprechenden Stadttore unter ihrer Gewalt hatten um sie für aus ihren Landherrschaften herbeieilende Hilfe offen zu halten.

¹⁵³ Giacomo, genannt Sciarra, und Begründer der Linie von Zagarolo, führte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Fraktion der Papstgegner unter den Colonna an. Er war es, der – aus Frankreich zurückkommend – mit Philippe Nogaret nach Anagni zog und Papst Bonifaz VIII. persönlich festnahm. 1328 bildete er im Vorfeld der Krönung des von ihm gerufenen Ludwig des Bayern eine antipäpstliche Volksregierung in der Stadt. (BERG 1987, S. 168).

¹⁵⁴ Den Höhepunkt ihrer Macht gegenüber den Baronen erreichte die Kommune mit den Statuten von 1363. Jetzt durfte der Adel keine Ämter in der Stadtregierung mehr ausüben. Zunehmende Zwistigkeiten unter den beiden Hauptparteien, den „popolares“ und „nobil“, hinter denen auch die Feindschaft der Orsini und Colonna stand, schwächten die Stadtregierung allerdings schnell wieder und führten schließlich zur Aufhebung der autonomen Stadtregierung durch Bonifaz IX. im Sommer 1398; ESCH 1969, CAROCCI 1996 (Governo papale).

II. DIE BAUHERREN

1. Giordano und Oddone Colonna (Martin V.) und ihre Nepoten

Die Reihe der Personen, die als Bauherren an den uns interessierenden Bauten namhaft gemacht werden können, beginnt mit Giordano Colonna. Auch wenn er als historische Persönlichkeit bald im Schatten seines jüngeren Bruders, des späteren Papstes Martin V. (Abb. 8), stand, hatte er doch noch während dessen Abwesenheit aus Rom mit gezielten Grundstückskäufen die Grundlage für den Ausbau der Familienresidenz geschaffen. Giordano Colonna war das weltliche Haupt des damals bedeutendsten Zweiges der Familie, der Colonna von Genazzano, und widmete einen Großteil seines Lebens diplomatischen und, häufiger noch, kriegerischen Auseinandersetzungen. Dies zunächst in den Familienfehden gegen die Caetani, die mit den Colonna um Gebiete im südlichen Latium konkurrierten und spätestens seit der Zeit Bonifaz VIII. erbittert verfeindet waren. In den folgenden Kriegen des großen Schismas, in denen die Colonna auf der Seite des neapolitanischen Königs gegen den Papst standen, nahm Giordano jedoch eine vorsichtige Haltung ein, im Gegensatz zu den Colonna von Palestrina, die sich aggressiver verhielten. Allerdings vereinigte sich Giordano mit diesen zum Angriff auf das Kapitol nach dem Tod von Bonifaz IX. (1389-1404), der gleichermaßen die Kommune wie den Adel zu entmachten suchte (1 Okt. 1404).¹⁵⁵ Wie zahlreiche andere Mitglieder der Familie Colonna wurde auch Giordano beim Frieden zwischen Bonifaz' Nachfolger Innozenz VII. (1404-1406) und Ladislaus d'Anjou-Durazzo am 13. August 1406 unter den Vasallen des Neapolitanischen Königs aufgeführt, denen zunächst die Rückkehr nach Rom verwehrt wurde.¹⁵⁶ Schon bald wurden diese Sanktionen wieder aufgehoben, zumal Giordanos Bruder Oddone ein gutes Verhältnis zum römisch-pisanischen (Gegen-)Papst Johannes [XXIII.] hatte.

Giordanos Bruder, Oddone Colonna, der wohl 1387 geboren wurde,¹⁵⁷ unterhielt als Kleriker noch engere Beziehungen zur römischen Kurie. Als Parteigänger und Ziehhind der römischen Observanz sollte er schließlich auf

¹⁵⁵ ESCH 1969.

¹⁵⁶ PARTNER 1982, S. 320.

¹⁵⁷ Geburtsdatum traditionell 1367, wohl zu korrigieren in 1387, REHBERG 1999 (Kanoniker), S. 238.

dem Umweg über das Konzil die Spaltung überwinden und mit seiner eigenen Wahl zum Papst die Kurie dauerhaft nach Rom zurückführen. Er studierte in Perugia, war Protonotar unter Urban VI., päpstlicher Auditor und Nuntius an verschiedenen Höfen unter Bonifaz IX. und wurde von Innozenz VII. 1405 zum Kardinal von S. Giorgio in Velabro ernannt.¹⁵⁸ Er vertrat auf den Konzilien von Pisa und Konstanz sowohl die Einheit der Kirche als auch die Rückkehr der Kurie nach Rom. Zunächst Anhänger der römisch-pisanischen Gegenpäpste Alexander [V.] und Johannes [XXIII.],¹⁵⁹ wurde er in Konstanz am 11. November 1417 selbst zum Papst gewählt – als erster seiner Familie, die zuvor bereits über zwanzig Kardinäle gestellt hatte. Die unsicheren Verhältnisse in der Stadt Rom führten dazu, dass Martin V. jedoch erst nach etwa drei Jahren verschiedener Aufenthalte in Bern, Genf, Mantua und Florenz am 28. September 1420 nach Rom zurückkehrte.¹⁶⁰

Die Colonna waren nach der Wahl Martins V. sogleich bemüht, die traditionell guten Verbindungen zum neapolitanischen Königshaus zu intensivieren. Der Papst konnte die Unterstützung von Königin Johanna II. von Neapel (1414-1435), der Schwester des 1414 ermordeten Ladislaus, gewinnen, die er mit der seinerseitigen Anerkennung und Krönung entgegnete. Sein Bruder Giordano erhielt überdies von Neapel die Herzogtümer Amalfi und Venosa und schließlich auch das Fürstentum Salerno, den für lange Zeit höchsten weltlichen Titel der Familie.¹⁶¹ Zum Unterhalt dieser Würden wurden ihm von der Königin jährlich 12.000 Dukaten zugewiesen, außerdem 50.000 Dukaten, die aus den Einnahmen der Stadt l'Aquila stammten. Giordano setzte die Militärmacht des neapolitanischen Condottiere Muzio Attendolo Sforza ein, um den Einfluss der Colonna und des Papstes im südlichen Kirchenstaat zu vergrößern. Die Hilfe von Florenz ermöglichte es hingegen Martin V., das Patrimonium Petri in Umbrien, den Marken und der Emilia wiederzugewinnen.¹⁶²

Darüber hinaus sind zahlreiche Kauf- und Tauschgeschäfte Giordanos dokumentiert, mit denen er Besitzungen, die häufig Kapiteln römischer Kirchen

¹⁵⁸ EUBEL I, S. 50; 12 Januar 1405.

¹⁵⁹ Dieser verlieh ihm am 15. Februar 1410 das Legat von Perugia und Spoleto (ACol III BB 4/6) und am 5. Januar 1411 die Kommende des Klosters von Sant' Eusebio in Rom sowie das Erzpriesteramt der Lateransbasilika (ACol III BB 4/20 und III BB 4/16).

¹⁶⁰ PARTNER 1958, S. 45-67. Vgl. auch BAV Vat. lat. 12126, foll. 48r - 51v.

¹⁶¹ Dieses erhielt er allerdings erst zwei Jahre später, im März 1420.

¹⁶² PARTNER 1958, S. 79-94.

gehörten, günstig erwerben konnte, darunter Ländereien, die während der kriegerischen Auseinandersetzungen des Schismas in den Besitz anderer römischer Barone gelangt waren.¹⁶³ Viele der Landsitze, vor allem in den Albaner Bergen, waren freilich durch die Kriegsereignisse zerstört und nahezu verlassen. Nach einer Bulle vom 12. Juni 1421 besaß Giordano gemeinsam mit seinem Bruder Lorenzo Genazzano, Cave, Rocca di Cave, Capranica, San Vito, Pisoniano, Ciciliano und Olevano. Später werden auch Ardea, Marino und Frascati erwähnt. Während des Pontifikats Martins V. kamen zahlreiche weitere Erwerbungen hinzu, die schließlich nahezu das gesamte südliche Latium in den Besitz der Colonna brachten.¹⁶⁴

Offenbar entstand im Zusammenhang mit dieser territorialen Etablierung – Voraussetzung für weiteren landwirtschaftlichen Ertrag, der ökonomischen Basis der römischen Barone – auch der Wunsch, die Niederlassungen in der Stadt auszubauen. Vor allem nach der Wahl seines Bruders zum Papst war Giordano verstärkt am Erwerb von Grundstücken interessiert. Nachdem die erhaltenen Urkunden bereits für 1408, also nach der Rückkehr aus der kurzfristigen Verbannung der Familie, einen Hauskauf am Quirinalshang vermelden, ist für 1413 der Kauf eines Grundstückes direkt bei SS. Apostoli überliefert, dem ein weiterer Kauf eines unmittelbar angrenzenden Grundstückes 1422 folgte.¹⁶⁵

Martin V. residierte in den ersten Jahren seines Pontifikats noch nicht bei SS. Apostoli.¹⁶⁶ Vielmehr übereignete er 1419, selbst noch mit der Kurie in Florenz weilend,¹⁶⁷ den offenbar restaurierungsbedürftigen Palast bei der Kirche seinen Brüdern Giordano und Lorenzo, die hierfür jährlich 10 Pfund Wachs an die Basilika abzuführen hätten („supradictis vobis et successoribus antedictis in emphiteosim perpetuam pro huiusmodi annuo censu decem librarum cere“).¹⁶⁸ Der Wortlaut zeigt, dass die Colonna schon vor diesem

¹⁶³ Die geschäftlichen Aktivitäten Giordano Colonnas wurden minutiös rekonstruiert von REHBERG 1992 (etsi prudens), bes. S. 254-270, und SCATIZZI 2000.

¹⁶⁴ Zu den Erwerbungen der Colonna unter Martin V. auch PARTNER 1958, S. 197-198. Die von Rodolfo Lanciani (LANCIANI 1897, S. 372) geschätzte Summe von rund 112.000 Dukaten ist nach zwischenzeitlich bekannt geworden weiteren Dokumenten erheblich zu erhöhen (REHBERG 1992 [etsi prudens], S. 266). Innerhalb des Stadtgebiets lagen z.B. Ländereien des Klosters Santa Maria Nova in Rom.

¹⁶⁵ S. unten IV.2.

¹⁶⁶ S. unten IV.2.

¹⁶⁷ Martin V. wohnte im Dominikanerkloster Santa Maria Novella.

¹⁶⁸ Zu dieser Verfügung ist kein Originaldokument bekannt, jedoch wird sie sowohl in einer Bulle von Pius II., als auch – wie erst unlängst von Simonetta Isgrò aufgefunden - in den vatikanischen Regesten überliefert (ASV Reg. Lat. 202, f. 127v. (ISGRÒ [1995], Dok. I). Im Schreiben Martins V. wie es von den Regesten

Zeitpunkt im Palast neben der Basilika („palatium contiguum Basilice duodecim Apostolorum“) wohnten, der wohl ursprünglich dem Titelpapst der Basilika gehörte. Damals waren bereits die ersten Maßnahmen zur Sicherung des angeblich baufälligen Gebäudes durch Giordano und Lorenzo Colonna begonnen worden.¹⁶⁹

Offenbar restaurierte Giordano bei dieser Gelegenheit im Auftrag des noch in der Ferne weilenden Papstes zugleich die ebenfalls in schlechtem Zustand befindliche Basilika. So spricht aus diesem Vorgehen ein wiederholt zu beobachtender Pragmatismus des Papstes, der zumeist den Vorteil der Familie mit dem Wohl der Kirche zu vereinigen wusste. Dieser Pragmatismus führte ihn später im Angesicht der unüberschaubaren Anzahl verfallender Wohn- und Kirchenbauten dazu, den für eine würdige Neuausstattung der Lateransbasilika benötigten Marmor auch aus unrettbar verfallenen christlichen Kultbauten zu nehmen.¹⁷⁰ Dennoch war Martin V. seit langer Zeit der erste Papst, der in großem Umfang Kirchen restaurierte – darunter die riesige Kuppel des Pantheon, die eine neue Deckung erhielt.¹⁷¹

Ob Martin V., als er den Palast 1419 seinen Brüdern übereignete, zunächst tatsächlich kein Interesse daran besaß, selbst bei SS. Apostoli zu wohnen, oder ob dies Bestandteil einer längerfristigen Strategie zur Etablierung der Familie im Gebiet direkt bei der Basilika war, ist nicht leicht zu entscheiden. Tatsache ist, dass der Papst erst im Jahr 1424, als seine Brüder beide gestorben waren, in den Familiensitz zog.

In den ersten fünf Jahren nach seiner Rückkehr in die ewige Stadt hielt sich Martin V. – sofern er nicht außerhalb der Stadt weilte – nahezu gleichmäßig abwechselnd im Vatikan und im Palast bei Santa Maria Maggiore auf. Die Wahl des letzteren überrascht nicht, berücksichtigt man die Bindungen der Colonna

überliefert wird, war von einer Zahlung an den Titelpapst (in perpetuum emphiteosim sub annuo censu decem librarum cere eidem Cardinali) die Rede, in der Bulle, mit der Pius II. die Überlassung wieder aufhob, wird von einer Zahlung an das Kapitel berichtet (concesserit sub annuo censu sive canone decem librarum cere Capitulo ipsius Ecclesie). Magister, die die von Isgrò aufgefundene vatikanische Dokument nicht kannte, ging davon aus, dass die Bulle von Pius II. den Wortlaut der verlorenen Bulle Martins V. von 1419 wiedergebe (MAGISTER 2002, S. 397).

¹⁶⁹ „[vos] palatium contiguum Basilice duodecim Apostolorum de dicta Urbe quod ad dilectum filium presbiterum Cardinalem tituli dicte Basilice pro tempore existenem pertinere dinoscitur inhabitantes, illud multipliciter ruinam minans, per parte reparari fecistis[...].“ (nach ISGRÒ [1995], S. 126).

¹⁷⁰ „quibuscumque ecclesiis capellis et locis ecclesiasticis campestribus, tam intra quam extra urbem existentibus desolatis et ruinem patientibus“ CURCIO 1992, S. 552; Statuten von 1425, MÜNTZ I, S. 5ff.

¹⁷¹ Zu den Bauprojekten im Allgemeinen ein Überblick bei KENNEDY 1964.

an die Basilika.¹⁷² Über den Zustand des Palastes zur Zeit Martins V. sind praktisch keine Aussagen zu treffen, zumal er im ausgehenden 19. Jahrhundert vollständig¹⁷³ überbaut wurde. Durch Veduten und erhaltene Reste kann lediglich der Zustand nach den Baumaßnahmen unter Nikolaus V. weitgehend rekonstruiert werden.¹⁷⁴ Der Palast war ursprünglich von Kardinal Paolo Scolari, dem späteren Papst Clemens III. (1187-1191), errichtet worden, der zugleich Erzpriester der Basilika war.¹⁷⁵ Dass der Palast von dem eng mit den Colonna verbundenen Nikolaus IV. (1288-1292), der die Familie mit den Kardinälen Jacopo und Pietro Colonna zu einem ersten Höhepunkt ihres Einflusses an der Kurie brachte,¹⁷⁶ neu errichtet wurde, wie spätere Chroniken überliefern, ist nicht direkt belegbar. Allerdings war dieser Papst der einzige, der vor Martin V. längere Zeit dort residiert und gelebt hat. Auch noch im 14. Jahrhundert scheint der Palast repräsentativen Ansprüchen genügt zu haben, da er 1328 den von den Colonna unterstützten Kaiser Ludwig den Bayern während seines Krönungsaufenthalts beherbergte.¹⁷⁷ Martin nutzte den Palast vorwiegend in den späten Sommer und Herbstmonaten, während er im Winter im Vatikan residierte.¹⁷⁸

¹⁷² Die Colonna besaßen bereits im hohen Mittelalter Einfluss auf das Kapitel der Basilika, der insbesondere durch Nikolaus IV. und die Kardinäle Jacopo und Pietro Colonna vertreten wurde (REHBERG 1999 [Kanoniker]). Auch im späten 14. Jahrhundert blieb die Familie der Basilika verbunden. So ist dort etwa Kardinal Agapito Colonna (†1380) bestattet (*Mittelalterliche Grabmäler* 1981/1994, I, Kat. XXXII, 3, S. 169-170) (die Grabplatten von Nikolaus IV. und Jacopo Colonna sind bedauerlicherweise nicht erhalten; ebda. S. 11).

¹⁷³ Der Palast wurde ab 1884 durch den Palazzo Cassetta überbaut (SCHELBERT 2004, S. 135). Die gleichzeitige Absenkung des umgebenden Straßenniveaus erschwerte es zusätzlich, die ursprüngliche Situation nachzuvollziehen.

¹⁷⁴ Vgl. MAGNUSON 1958, S. 224; BURROUGHS 1990, S. 160-165; Rekonstruktion bei SCHELBERT 2004, Taf. 75/Abb. 141 (mit weiterer Literatur). Nikolaus V. schenkte dem Palast zu Beginn seines Pontifikats höchste Aufmerksamkeit und unternahm umfangreiche Baumaßnahmen. Durch die Errichtung eines langen Flügels entlang der heutigen Via dell'Olmata gab er dem Bau, der sich zuvor wohl nur parallel zu Kirche erstreckte, eine weit ausgreifende L-förmige Gestalt, die einen großen rechteckigen, nach Nordwesten abfallenden Garten umschloß. Doch nach der Porcari-Verschwörung zog sich der Papst in den Palast bei St. Peter zurück, konzentrierte seine Bauaktivität ausschließlich auf den Vatikan und den Borgo und noch zur Zeit Julius II., der dort offenbar noch einige Restaurierungen vornahm, galt der Palast als nicht vollendet, wie Albertini berichtet (ALBERTINI 1510, fol. 85v; ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 19).

¹⁷⁵ Er bestimmte den Palast als Wohnsitz für seine Nachfolger auf dem Kardinalbischofsitz von Palestrina, wohnte als Papst selbst aber im damals noch funktionstüchtigen Lateran.

¹⁷⁶ In Person der Kardinäle Jacopo und Pietro beteiligte sich die Familie Colonna mit zwei Mitgliedern in der Politik auf europäischem Niveau und es gelang darüber hinaus, diese Präsenz über die Katastrophe unter Bonifaz und den folgenden Wegzug der Kurie nach Avignon hinweg aufrecht zu halten. REHBERG 1999 (Kirche und Macht), S. 42ff. (vgl. oben I.3.2.).

¹⁷⁷ Die Identifizierung des Aufenthaltsortes von Ludwig dem Bayern mit dem Palast von Santa Maria Maggiore stammt von DUPRE-THESEIDER 1952, S. 464; vgl. Anm. .

¹⁷⁸ Aufenthalte bei Santa Maria Maggiore: August - November 1421, September - Dezember 1422, Juli - Dezember 1423, September - November 1424 (nach ‚Consistorialia ab electione Alexandri V. usq. ad

Auch am Vatikan lassen sich kaum Maßnahmen Martins V. nachweisen. Hier scheint lediglich der Bestand benutzbar gemacht worden zu sein, der im Wesentlichen von Nikolaus III. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhundert angelegt und entscheidend erst wieder unter Nikolaus V. erweitert wurde.¹⁷⁹ In den Sommermonaten hingegen hielt sich Martin V. auf den Landsitzen der Familie und vor allem in Tivoli auf, wohin ihm im Sommer 1422 sogar die Kurie zu folgen hatte.¹⁸⁰

In den Jahren 1423 und 1424 starben Martins Brüder Lorenzo Onofrio und Giordano kurz nacheinander.¹⁸¹ Ersterer hatte als einziger seiner Generation legitime männliche Nachkommen hinterlassen: Antonio, Prospero und Odoardo Colonna. Im Mai 1424 ist erstmals ein mehrtägiger Aufenthalt des Papstes im Palast bei SS. Apostoli verzeichnet.¹⁸² Hiermit in unmittelbarem Zusammenhang stand wohl die Entscheidung, die Kurie von Tivoli wieder nach Rom zu verlegen.¹⁸³ Offenbar genügte der Palast bei SS. Apostoli aber noch nicht den Ansprüchen des Papstes, da sich nach weiteren Aufenthalten in den Ländereien der Familien im Sommer ein erneuter zweimonatiger Aufenthalt im Palast bei SS. Maria Maggiore anschloss. Erst gegen Ende des Jahres 1424 scheint Martin V. den Palast bei SS. Apostoli dauerhaft bezogen zu haben.¹⁸⁴ Erst nach dieser Zeit engagierte er sich auch für die Sicherung des Lateransbezirkes ab 1425 und insbesondere die Restaurierung der Lateransbasilika, was das umfangreichste und aufwändigste Bauprojekt Martins V. werden

Martinum V' in ASV Vat. lat. 12126, foll. 27r – 63v [hier 52v - 58r], eine Quelle, die schon DIENER 1967 nannte ; vgl. auch die zwei bei LANCIANI 1897 aufgeführten Urkunden Giordano Colonnas und Martins V. vom 24. November 1423, unterzeichnet „in palatio residentie [...] domini nostri pape apud [...] Sanctam Mariam Maiorem.“ (nn. 17, 18).

¹⁷⁹ REDIG DE CAMPOS 1967.

¹⁸⁰ Aufenthalte in Tivoli vom 7. Juli - 22. Sept. 1422, 9. - 12. Juni 1424, Vat. lat. 12126, foll. 55v, 57v. Vgl. Urkunden Martins V., die in Tivoli ausgestellt wurden (z.B. 22. Juli 1422, LANCIANI 1897, Dok. VI).

¹⁸¹ Lorenzo starb 1423; Giordano starb 1424 (PARTNER 1982, S. 323).

¹⁸² BAV Vat. lat. 12126, fol. 57v.

¹⁸³ Am 16. August (vgl. BAV Vat. lat. 12126, fol. 57r, ohne Angabe des Ortes innerhalb Roms)

¹⁸⁴ Am 29. 11. 1424: „Die mercuri penultima dicto mensis novembre II indictionis Sanctissimus Dominus noster Dominus Martinus papa quintus se transtulit de Sancta Maria maioris ad Sanctos Apostolos de Urbe“ (ASV Obligationes et Solutiones, 60, f. 91) (nach ISGRO [1995], S. 24) und BAV Vat. lat. 12126, fol. 58r. Abgesehen von einzelnen kurzen Aufenthalten im Lateran und auf den Landbesitzungen der Colonna (v.a. Genazzano) sind bis zu seinem Tod keine anderen Aufenthaltsorte bekannt. Der Liber Pontificalis (LP II, 522) berichtet von der Restaurierung bei der Kirche liegenden Palastes der Familie Papst Martins V., in welchem der Papst auch die meiste Zeit gewohnt habe: »Palacium eciam basilice XII Apostolorum, loco quo magno tempore habitavit, quasi ex novo construxit.«. Stefano Infessura berichtet ebenfalls, dass Martin V. den Palast bei SS. Apostoli erneuern ließ, in dem er dann fast die überwiegende Zeit seines Lebens verbrachte „[...] racconciare lo palazzo de Sancto Apostolo dove che esso stette la maggior parte dello tempo suo“ (INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 25).

sollte, und zugleich auch das einzige, das eine Vorstellung von den stilistischen Vorlieben Martins V. vermitteln könnte, die demnach noch ganz spätgotisch geprägt gewesen wären.¹⁸⁵

Zur Regelung des Familienbesitzes erließ Martin V. im Jahr 1427 eine Bulle.¹⁸⁶ Sie sah vor, dass Lorenzos Söhne Antonio, Prospero und Odoardo gemeinsam Genazzano, Capranica und die anderen Landgüter im Kerngebiet der Colonna besitzen sollten.¹⁸⁷ Antonio und Prospero übernahmen die Aufteilung zwischen weltlichen und kirchlichen Belangen der Familie, wie sie bereits unter Giordano und Oddone bestanden hatte. Der Erstgeborene, Antonio, trat die Nachfolge seines Onkels Giordano an, übernahm die politischen Entscheidungen des Hauses Colonna und setzte Giordanos Erwerbungsaktivität fort.¹⁸⁸ Er erhielt den Großteil der im südlichen Latium und in Kampanien gelegenen Besitzungen¹⁸⁹ sowie die Küstenorte Nettuno und Astura. Vor allem aber erbte er das Fürstentum Salerno.¹⁹⁰

Antonios Bruder, Prospero, hatte die kirchliche Laufbahn eingeschlagen, die nach der Wahl seines Onkels zum Papst einen steilen Aufschwung nahm. Zunächst war er päpstlicher Protonotar. 1426 übertrug ihm Martin V. seinen eigenen Titulus, das Kardinaldiakonat von S. Giorgio in Velabro.¹⁹¹ Bei der Teilung von 1427 erhielt er vorwiegend Besitzungen in den Castelli.¹⁹² Als Erzpriester des Lateran setzte er den starken Colonna-Einfluss auf das Laterankapitel fort, während seine führende Rolle im Kardinalskollegium bereits in die Zeit nach dem Tod des Papstes fällt.

Antonio wohnte 1426, wie vermutlich auch sein Vater Lorenzo Onofrio, sein Urgroßvater Pietro und sein Großvater Agapito, in den „domibus anti-

¹⁸⁵ Neben den üblichen Konsolidierungsmaßnahmen (Dacherneuerung, Verstärkung des Mauerwerks) und der Erneuerung des Fußbodenbelags, ließ Martin auch die Hochschiffwände von Gentile da Fabriano und Masolino neu ausmalen. Teile dieser Dekoration, die unter anderem stehende Heiligenfiguren mit fingierten Tabernakelrahmungen zwischen den mit Maßwerk gefüllten Obergadenfenstern zeigt, sind in einer Aufnahme aus der Borromini-Werkstatt (Francesco Righi) überliefert, die im Vorfeld des Umbaus des Lateransbasilika angefertigt wurde (Berlin, Kupferstichkabinett HdZ. 4467; vgl. KRAUTHEIMER CBCR V, S. 58f).

¹⁸⁶ 1. Juni 1427. Kardinal Prospero Colonna erwirkte 1448 eine Bestätigung der Bulle durch Nikolaus V., von der ebenfalls zahlreiche Abschriften erhalten sind (Transkription und Nachweise bei REHBERG 1992 (etsi prudens), S. 279-282).

¹⁸⁷ Genazzano, Capranica, Cave, Olevano, Rocca di Cave, San Vito, Civiliano, Pisciano, Paliano und Serrone – die letzteren beiden von Martin aus dem Kirchenstaat ausgegliedert. PARTNER 1958, S. 197; STOOB 1971.

¹⁸⁸ Vgl. die bei LANCIANI 1897 publizierten Urkunden über Kauf- und Tauschgeschäfte von Liegenschaften vorwiegend in den Castelli.

¹⁸⁹ Santo Stefano, Morolo, Ferentino, Alatri, Veroli, Mugnano.

¹⁹⁰ PARTNER 1958, S. 197-198, listet sämtliche Besitzungen mit Angabe ihrer Erwerbung auf.

¹⁹¹ EUBEL I, S. 50, die Ernennung wurde jedoch erst vier Jahre später, 1430, publiziert.

¹⁹² Ardea, Frascati, Marino, Molaro, Rocca di Papa, Montecompatri und Lavinio.

quis“ „circa ulmum“, dem Palazzo del Olmo,¹⁹³ während Martin V. selbst im Palast seines Bruders Giordano bei der Kirche residierte. Im Palazzo dell'Olmo lebte wohl außerdem auch Prospero und vielleicht auch – sofern er in Rom weilte – Odoardo, der von seinem Vater den Titel des Herzogs von Marsia geerbt hatte. Die Schwester des Papstes, Paola, bewohnte wiederum eigene, sich vielleicht anschließende Häuser, von denen eines immerhin eine Sala besaß.¹⁹⁴

Einen herben Einschnitt erfuhren die bis hierher geschilderten Verhältnisse mit dem Tod des Papstes. Martin V. starb am 20. Februar 1431 in seinem Palast bei SS. Apostoli. Sein Nachfolger Eugen IV. forderte unmittelbar nach seiner Wahl am 3. März 1431 die Auslieferung des größten Teils des Colonna- vermögens, was Martins Neffe Antonio zu einem militärischen Gewaltakt gegen den neuen Papst veranlasste, der jedoch an der mangelnden Unterstützung der Bevölkerung scheiterte.¹⁹⁵ Vielmehr plünderte diese die Paläste der Familie und ihrer Verbündeten und zerstörte sie teilweise – was allerdings nicht überbewertet werden darf, da ähnliches bei Pontifikatswechseln häufig zu geschehen pflegte.¹⁹⁶ Allem Anschein nach hat sich die Familie daraufhin aus der unmittelbaren Umgebung der Basilika SS. Apostoli zurückgezogen. Eugen IV. konfiszierte darüber hinaus nicht nur die Ländereien der Nepoten

¹⁹³ Unterzeichnungsort einer Pachturkunde über Ländereien des Klosters Grottaferrata vom 2. Juni 1426, LANCIANI 1897, S. 410; auch in einem Bericht von Francesco Condulmer vom 24. April 1431 über die Auseinandersetzungen nach der Wahl Eugens IV. wird das Haus des Antonio so lokalisiert (FUMI 1895, S. 612).

¹⁹⁴ Mehrere Urkunden Antonios wurden in den Häusern seiner Schwester Paola unterzeichnet, vgl. LANCIANI 1897, Dok. XXXVI („Actum [...] in regione Trivii in sala prima domorum residentie magnifice domine domine Paule de Columna“ 9.12.1427).

¹⁹⁵ PAOLO DELLE MASTRO HG. DE ANTONIS 1875, Diario, S. 7: „venne lo Prencipe [Antonio Colonna, G.S.], cioè lo Nepote di Papa Martino V. e pigliaio Porta d'Avia [=Appia] come Nemico, e venne perinfino a Sancto Iuorio, e lasi fisse. Partissi Stefano Colonna adi 24. di Aprile, e venne per infino alla Casa, e poi venne a Sancto Marco con molta gente d'arme, e fanti, e là trovaio la sbarra de'Romani, e fecero un'granne Battaglia, doveche Stefano Colonna fu rotto, e sconfitto da Romani, fulli sbudellato lo Cavallo sotto, e furno presi de'molit della sua gente, e fulli messi à sacco la Casa, e quella dello Prencipe, e molte altre Case de'lor sequenti.“ Auch Francesco Condulmer, Neffe Papst Eugens IV. schilderte die Ereignisse freilich in höchst parteiischer Weise in einem Brief an die Stadt Orvieto und gibt eine Zahl von 500 Gefangenen an: „Antonius de Columna princeps Salernitanus sub colore et spetie tractationis pacis, portam Appiam Urbis proditorie cepit. Nocte autem sequenti nonnullas gentium suarum armigerarum copia in Urbem per eandem portam induxit, nonnullasque Urbis partes extremas occupavit, omnique industria laboravit ut in Regionem Columne, ubi se fideles eidem multos existimavit partesque suas secuturos invenire. Et cum Stefanus de Columna, qui precipuus earum gentium conductor erat, ad domum suam usque pervenisset, demum fidelitatis populi romani et baronum nec non aliquorum dominorum Marchie et feudatorum romane Ecclesie virtute detenti expugnati atque fugati sunt. Capti autem sunt predictorum hostium circiter quingenti“ (nach FUMI 1895, S. 612). Eine grundlegende Analyse des Pontifikatswechsels bei BRANDMÜLLER 1967.

¹⁹⁶ Es wurden auch die Paläste des Schatzmeisters Oddone Pocci de Varris, der Familie d'Orlando und des Kardinals Domenico Capranica gestürmt. REHBERG 1992 (etsi prudens), S. 253-254 (ACol Misc. II A 36).

Martins V., was erst Nikolaus V. wieder rückgängig machte, sondern forderte auch beträchtliche Bargeldsummen. So zwang er Antonio noch 1431, gemeinsam mit seinem Bruder Odoardo rund hunderttausend Dukaten zu zahlen, die die Colonna während des Pontifikats Martins V. als *luoghi di monti* in Florenz angelegt hatten.¹⁹⁷

Wie Prospero in der Kurie so sollte jedoch auch Antonio in den folgenden Jahrzehnten seine Stellung in der Stadt behaupten. In Fortsetzung der Ausgleichsbemühungen Nikolaus' V. und in Anerkennung der starken Stellung der Familie Colonna innerhalb der Stadt Rom verlieh Pius II. Antonio 1458 das Amt des Stadtpräfekten von Rom, das zuvor ein Nepot Kalixtus' III., Pietro Borgia, ausgeübt hatte. Er behielt dieses Amt, dessen Erbllichkeit Pius II. sogar garantierte, bis zu seinem Tod 1472. Sixtus IV. widerrief das Recht der Übertragung auf weitere Familienmitglieder der Colonna jedoch sofort nach seiner Wahl und besetzte es dann mit seinem Neffen Leonardo della Rovere.¹⁹⁸

Ebenso wie sein Bruder verlor auch Prospero seine Besitzungen nach dem Tod Martins V. und erhielt sie erst durch Papst Nikolaus V. wieder zurück, wengleich er sich mit Eugen IV. bereits ausgesöhnt hatte und ihn häufig im Florentiner Exil aufsuchte.¹⁹⁹ Im Konklave, das zur Wahl Nikolaus' V. führte, galt er für alle Parteien als Favorit. Der humanistisch gebildete Kardinal war mit Poggio Bracciolini, Flavio Biondo und Leon Battista Alberti befreundet, mit dem er den Versuch unternahm, mit einer Maschine ein römisches Schiff aus dem zu seinen Ländereien gehörenden Lago di Nemi zu heben.²⁰⁰ Prospero besaß eine Antikensammlung,²⁰¹ die herausragende identifizierbare und noch heute erhaltene Stücke enthielt. Dass Flavio Biondo, der zunächst

¹⁹⁷ Antonio und Prospero wurde 1427 zu Ehren des Papstes das Florentiner Bürgerrecht angeboten, was die Anlage von Geldwerten ermöglichte. Die Gebrüder Colonna versuchten die Forderungen abzuwenden, indem sie das Geld keinem anderen als Cosimo de' Medici „inter vivos“ vermachten (ACol Perg. III BB, 20/80, 17. Dezember 1432). Allerdings gelangte Eugen IV. noch im selben Jahr an die Gelder der Colonna (REHBERG 1992 [jetsi prudens], S. 268-270). Möglicherweise wurde von in Florenz deponierten Geldern der Colonna auch die Herstellung der Grabplatte Martins V. bezahlt (vgl. ESCH 1992, S. 636-637).

¹⁹⁸ CHERUBINI 1989, S. 360 (s. Anhang, Stammbaum della Rovere).

¹⁹⁹ ESCH 1992, S. 634-635.

²⁰⁰ Die Begebenheit wurde von Alberti selbst in einem verlorenen Werk mit dem Titel *navis* beschrieben. Ein Hinweis darauf findet sich in *De re aedificatoria*, V 12, ALBERTI HG. ORLANDI 1966, S. 389. Erst 1929, im Zuge der Absenkung des Wasserspiegels des Lago di Nemi, kam ein großes römisches Schiff zum Vorschein. Die daraufhin veranlasste Suche führte zum Fund und zur Bergung eines weiteren Schiffes. Beide Schiffe wurden in einem Museum in Nemi ausgestellt und sind durch Bombenangriffe im 2. Weltkrieg zerstört worden (zu Alberti und Prospero Colonna zuletzt BORSI 2003, S. 121ff.; zu den Schiffen auch BORSI 1995, S. 238-239).

²⁰¹ Siehe S. 164.

ein getreuer Gefolgsmann Eugens IV. gewesen war, den Colonna-Kardinal Prospero als „alter nostri saeculi Maecenas“ bezeichnete,²⁰² war wohl nicht zuletzt dadurch motiviert, dass Prospero Biondo bei seinen Studien förderte.²⁰³ Tatsächlich war Prospero aber in außerordentlicher Weise am Studium der antiken Bauten interessiert, führte Ausgrabungen und Restaurierungen am Serapistempel durch und unternahm mit Flavio Biondo Exkursionen in die Campagna. Auch Enea Silvio Piccolomini, Papst Pius II., lobte ihn in seinen *commentarii* als „miti vir ingenio, literarum cultor, quem nemo potuisset non amare“²⁰⁴ und nennt ihn in einem Brief an Kardinal Giovanni Carvajal um 1453 „vir honesti atque ameni ingenii ac verus elegantiarum cultor“.²⁰⁵ Nach seinem Tod am 24. Mai 1463 wurde er in SS. Apostoli, in der Cappella San Francesco, der Familienkapelle der Colonna, bestattet.²⁰⁶ Seine Immobilien hinterließ er seinen Brüdern Antonio und Odoardo.²⁰⁷

Antonios Sohn, Giovanni, sollte ebenfalls die Kardinalswürde erlangen. Der Neffe Kardinal Prosperos wurde mit 23 Jahren von Sixtus IV. 1480 zum Kardinaldiakon von S. Maria in Aquiro ernannt.²⁰⁸ Doch bald verschlechterte sich das Verhältnis zum Papst. Er wurde im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Sixtus IV. und Ferrante von Neapel vom Papst als Spitzel gefangen gesetzt und verbrachte über ein Jahr zusammen mit Giovanni Battista Savelli in der Engelsburg.²⁰⁹ Er übernahm jenen Teil des Palastes am

²⁰² BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 283-284 (I, 100): „Incolit ea hortorum Maecenatis aedificia et, quantum opes suppetunt, instuarat, alter nostri saeculi Maecenas summae humanitatis liberalitisque vir et studiorum humanitatis apprime doctus cultorumque amantissimus, Prosper Columnensis, sanctae Romanae Ecclesiae cardinalis, adeoque purgando instaurandoque illis in aedibus profecit, ut subiectae montis Exquiliarum radicibus areae et incipientis ab ea in summam aedium partem ascensus, pavimenta marmoreis varii coloris texellis compacta, visantur, et ab omnibus quotquot Romanam curiam aut inhabitant aut adventant, viris ingenio, doctrina et virtute praeditis, summa cum delectatione calcantur. Nec moveat quemquam cui Romanarum rerum monumenta minus sint familiaria, quod diximus hortos tam superbis aedificiis esse ornatos[...]“.

²⁰³ Die Bezeichnung als „Maecenas“ ist in dieser Zeit allerdings keineswegs singulär, so wird etwa auch Bessarion von Paolo delleMastro als solcher bezeichnet.

²⁰⁴ nach PETRUCCI 1982 (Prospero Colonna), S. 418.

²⁰⁵ WOLKAN 1918, S. 115; nach PETRUCCI 1982 (Prospero Colonna), S. 418.

²⁰⁶ Zur Kapelle s.u. III.3.2.

²⁰⁷ Das Testament wurde am 23. März 1463 verfasst (ACol III BB 54/77 [colloc. 517]; MAGISTER 2002, S. 403, Anm. 55).

²⁰⁸ PETRUCCI 1982 (Giovanni Colonna), REHBERG 2001 (Alessandro VI), S. 349-357. Giovanni war zuvor offenbar für eine weltliche Karriere bestimmt und sollte 1470 - mit 13 Jahren - mit Margherita, Tochter von Mariano Gianfrancesco di Marzano Ruffo principe di Rossano, verheiratet werden (ACol perg. III BB 1/10).

²⁰⁹ Vom 2. Juni 1482 - 15. November 1483; DE VASCHO HG. CHIESA 1911, S. 498/20-21; 502/16-20; ein eigenhändiger Bericht des Kardinals über seine Befreiung aus der Engelsburg ist nur in einer späteren Abschrift vorhanden. ACol IIA 30/44; 1483.11.17 Verbale (estratto autentico del 1741) del Comune di Terni

Quirinal, den sein Vater Antonio von Kardinal Prospero geerbt hatte. 1484 bei der Festnahme des Protonotars Lorenzo Oddone Colonna²¹⁰ im Zuge der erbitterten Auseinandersetzungen mit der von Sixtus IV. favorisierten Orsini-Partei, wurde dieser stark verwüstet, wie die Chronisten berichten.²¹¹ Unter Alexander VI. gehörten die Colonna zu den Parteigängern des französischen Königs und Feinden des spanischen Papstes. Daher weilte Giovanni Colonna – wie Giuliano della Rovere und andere – im Exil, und zwar vom 20. Juli 1499 bis zum 6. September 1503 auf Sizilien.²¹² Nach der Kreuzzugsschätzung von 1501 zählte er sich trotz seiner Herkunft zu den am wenigsten vermögenden Kardinälen (3000 Dukaten).²¹³ Nach der Wahl von Giuliano della Rovere zum Papst konnte Giovanni nach Rom zurückkehren und wohnte im Kardinalspalast von SS. Apostoli, der ihm vom neuen Papst zweifellos für die Unterstützung im Konklave überlassen wurde.²¹⁴ Wohl auf ebendiesen Kardinalspalast bezieht sich Albertini in seinem „Opusculum“ 1510, wenn er von dem Kardi-

contenente la lettera del Card. Giovanni Colonna che narra la sua liberazione dal Castel Sant' Angelo. REHBERG 2001 (Alessandro VI), S. 349.

²¹⁰ Lorenzo Oddone war Sohn von Odoardo Colonna, dem Bruder von Antonio und Kardinal Prospero. Lorenzo wohnte offenbar in der Nachbarschaft in einem eigenen Haus, da die Chronisten übereinstimmend berichten, dass er sich an jenem Tag zunächst in seinem Haus verschanzt habe und dann in das Haus des Kardinals Giovanni geflohen sei (INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 114-117; DE VASCHO HG. CHIESA 1911, S. 507; PONTANI HG. TONI 1907, S. 30-31). Der Protonotar wurde am 30. Mai gefangengenommen. Die Gefangennahme und die Stürmung des Palastes seines Veters, Kardinal Giovanni Colonna, war der Auftakt für einen Feldzug gegen die Burgen der Colonna im Latium. Die päpstlichen Truppen unter Führung von Girolamo Riario, Virginio Orsini und Girolamo d'Estouteville (Sohn des Kardinals, der bestrebt war, innerhalb der Colonna-Feudä in den Castelli eine eigene kleine Territorialherrschaft zu errichten) eroberten in den folgenden Tagen Marino und andere Burgen der Colonna (vgl. Choniken von Infessura, Pontani, De Vascho). Der Protonotar, dem Sixtus IV. zuvor angeblich freies Geleit zugesagt hatte, wurde am 30. Juni in der Engelsburg enthauptet, wie der – freilich parteiische – Stefano Infessura schildert (INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 139-140; auch DE VASCHO HG. CHIESA 1911, S. 511; PONTANI HG. TONI 1907, S. 35); vgl. CHERUBINI 1986.

²¹¹ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 117-118 (INFESSURA HG. HEFELE 1913, S. 99ff.), cfr. CORVISIERI 1878-87, S. 642, Anm. 24. PONTANI HG. TONI 1907, S. 31: „et andorno a trovare lo protonotario et circondarono la casa del cardinale per tutto, adeo che in spatio di doi hore entrorno le sbarre, pigliarono la piazza, la casa et lo protonotario, cove ce fu morta della grigata da una parte et dall'all'altra, tra li quali ci fu morto lo signor Filippo Savello, et fu messa a sacco la casa del cardinale dove stava il protonotario, et erace tutta la robba del cardinale, et fucce cacciata foco et furono messe a sacco molte case de poveri homini e la casa propria del protonotario“

²¹² PASTOR II, S. 448 zum gleichen Zeitpunkt kehrten auch die exilierten Kardinäle Giuliano della Rovere und Raffaele Riario wieder zurück.

²¹³ REHBERG 2001 (Alessandro VI), S. 351.

²¹⁴ Siehe unten V.1. Dass Giovanni Colonna zu den Parteigängern Giuliano della Roveres gehörte, ist bekannt (vgl. PASTOR III, S. 678-679. Die Vermutung, Giovanni Colonna habe den Palast bei SS. Apostoli und die Kommendatur von Grottaferata für seine Unterstützung erhalten, lässt sich aus einem Bericht des Ferraresischen Gesandten Costabili ziehen, der die Belohnungen der Kardinäle nach der Wahl auflistet: (ISGRÖ [1995], S. 62). Ein ähnlicher, bekannterer Fall ist die Überlassung des Kardinalspalastes an Ascanio Sforza durch Alexander VI.

nalspalast spricht: „Domus Cardinalis Columnensis apud ecclesiam SS. XII Apostolorum, quam Iohannes II Diaconus Card. Columna pluribus in locis instauravit.“²¹⁵ Nach seinem Tod am 26. September 1508 wurde er ebenso wie sein Onkel, Kardinal Prospero, in SS. Apostoli bestattet.

2. Johannes Bessarion (1403?-1472)

Bessarion stammte aus dem an der kappadokischen Schwarzmeerküste gelegenen Trapezunt.²¹⁶ Da der spätere Kardinal stets mit seinem Nachnamen oder seinem späteren Bischofstitel genannt wird, ist sein Taufname Johannes nur unsicher überliefert, wird aber durch die Wahl des Johannespatroziniums für die eigene Grabkapelle gestützt.²¹⁷ Bessarion verließ schon als Knabe seine Heimatstadt Trapezunt und wuchs in Konstantinopel auf. Später trat er in den Basilianerorden ein und erhielt 1437 vom byzantinischen Kaiser das Bistum Nicaea. Er war Teil der griechischen Delegation auf dem Konzil in Florenz, das mit dem Ziel der Wiedervereinigung der Kirche und unter dem Versprechen des Papstes zusammengetreten war, einen neuen Kreuzzug gegen die immer größere Bedrohung durch das Osmanische Reich zu unternehmen. Papst Eugen IV. kam der Grieche, der energisch und durch seine historischen und philosophischen Interessen auch den Positionen der abendländischen Kirche aufgeschlossen war, für die Vereinigungsbestrebungen mit Byzanz äußerst gelegen. Gleichwohl wurde die Nähe eines Byzantiners von anderen

²¹⁵ ALBERTINI 1510, fol. 87r; ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 25; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 518. Es ist nicht möglich die eigenartige Doppelnennung eines Colonnakardinals in dieser Textpassage auf den Neffen Pompeo Colonna zu beziehen, weil dieser erst 1517 zum Kardinal von SS. Apostoli ernannt wurde und allem Anschein nach auch nicht direkt bei der Kirche, sondern wohl im Palazzo dell'Olmo wohnte.

²¹⁶ Aufgrund des Nekrologs BAV Vat. lat. 4037 wurde das Geburtsdatum Bessarions stets mit 2. Jan. 1403 angegeben. Monfasani hält diese Handschrift, die eine Kopie des 16. Jh. ist, jedoch für fehlerhaft und schlägt auf der Grundlage anderer Altersangaben das Geburtsjahr 1408 vor (MONFASANI 1986, S. 117-119). Zu Bessarion im Allgemeinen: VAST 1878; ROCHOLL 1904; MOHLER 1923-42; LABOWSKY 1961; CIOCCIA 1973 (Vita e opere); MONFASANI 1981; MONFASANI 1986; MIONI 1991; eine summarische Auflistung der bekannten Daten bei ZORZI 1994 (Cenni sulla vita), S. 1-19. Die folgende Darstellung stützt sich, sofern nicht anders angegeben, auf COCCIA 1973 (Vita e opere) bzw. COCCIA 1974.

²¹⁷ S. unten. III.3.1. Schon BANDINI 1777, S. 4, verweist auf ein Autogramm in einem nicht mehr erhaltenen Plutarch-Kodex des Kardinals, den er nach einem Exemplar der Florentiner Badia hat anfertigen lassen „Alium librum Plutarchi de vitis antiquorum triginta mihi Johanni Cardinali Nicaeno praestatum [...]“ (vgl. a. VAST 1878, S. 5; MOHLER 1923, I, S. 41). BIANCA 1999, S. 141-149, hat diese Annahme jüngst unter Hinweis auf ein Lobgedicht aus dem Jahr 1450 zugunsten des – seit CIACCONIUS 1677 in der Literatur ebenfalls genannten – Namens Basil bestritten. Da dieses Gedicht mit der Wortähnlichkeit von Basilika und Basilius spielt, kann es kaum als Beweis zum Ausschluss von Johannes als eigentlichem Taufnamen genommen werden, zumal der Quellenwert des heute nicht mehr überprüfbaren Autographs nicht entkräftet werden konnte

Kurienmitgliedern nicht ohne Argwohn betrachtet. Nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Teils des Konzils von Florenz ernannte Eugen den bereits wieder nach Konstantinopel abgereisten Bessarion 1439 sogar zum Kardinal des verwaisten Titels von SS. Apostoli.²¹⁸ Die ungünstige Aufnahme des Vereinigungskonzils in Konstantinopel veranlasste Bessarion, bald wieder nach Italien zurückzukehren und dort bis zu seinem Tod 1472 zu bleiben.²¹⁹ In den sechs Pontifikaten, die er als Kardinal erlebte, hatte er als Vertreter der humanistischen griechischen Kultur ein besonders enges Verhältnis zu Nikolaus' V., ebenso wie später als eifriger Verfechter des Kreuzzuggedankens zu Pius II.

Wohl spätestens mit der Verlegung des Florentiner Konzils in den Lateran 1443 siedelte Bessarion nach Rom in den Palast bei seiner Titelkirche über und bemühte sich dort um eine Reform des Klerus der Basilika.²²⁰ Mit einer Bulle Eugens IV. wurde die Zahl der Kanoniker auf vier reduziert²²¹ und neue, von Bessarion verfasste Statuten sollten das geistliche Leben an der Basilika strenger regeln.²²² In den ersten Jahren in Rom widmete sich Bessarion vorwiegend dem Studium lateinischer Texte und gewann 1447 den jungen Niccolò Perotti²²³ als Mitarbeiter – eine Verbindung, aus der sich eine lebenslange

²¹⁸ Der letzte Kardinal, Ludovico Barro, hatte den Titel 1412 durch den Wechsel zum Kardinalbistum von Porto verlassen. Papst Martin V. hatte den Titel – den er zumindest seit 1424 – de facto ja selbst „besetzte“, nicht wieder vergeben.

²¹⁹ Das griechische Volk und der Klerus lehnten die Beschlüsse des Vereinigungskonzils ab, das die Vorherrschaft des römischen Bischofs vorsah, aber gleichzeitig viele Zugeständnisse an die Ostkirche machte, und z.B. die Priesterehe duldete.

²²⁰ COCCIA 1974, S. 32. Flavio Biondo erwähnt Bessarion in seiner 1446 vollendeten „Roma instaurata“ bereits bei SS. Apostoli wohnend (BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 317 „proximam illi ecclesiam basilicae Duodecim Apostolorum nunc inhabitat et cardinalatus titulo tenet Bissarion ex Constantinopoli urbe Graecus, cui Niceno vulgaris est appellatio“). Im September 1446 wurde ihm von Eugen IV. zur zusätzlichen Nutzung das ehemalige Kloster von Sant' Andrea in Biberatica zugewiesen. Von der Bulle ist kein Originaldokument mehr erhalten, sondern nur die Transkription von BANDINI 1777, Mon. III., S. 125-127 (wiederabgedruckt in PG 161, col. LXX-LXXXI) (s. Anhang Dok. 2).

²²¹ Text bei BANDINI 1777, mon. I, S. 115-118 (wieder abgedruckt in PG 161, col. LXI-LXIV).

²²² Abschrift bei Gaspare da Volterra, AGOFMConv Ms. I, foll. 22v-27r; Text bei BANDINI 1777, Mon. II., S. 118-125 (wiederabgedruckt in PG 161, col. LXIV-LXX).

²²³ Zu Niccolò Perotti siehe DA BISTICCI HG. GRECO 1970, vol. 1, S. 301-305; MERCATI 1925 (Perotti), PRETE 1980; KRISTELLER 1981, PRETE 1981, MONFASANI 1986. Zu den architekturtheoretischen Aspekten in seinem Werk (villeggiatura) auch PELLECCIA 1992, S. 384-385 und GÜNTHER 2001, S. 226-229. Perotti (1429-1480), der aus Sassoferrato stammte, und in Ferrara studiert hatte, hielt sich ca. ab 1447 in Rom auf und wurde 1455 apostolischer Sekretär. Zunächst im Haushalt des Kardinals Bessarions („magister domus reverendissimi domini cardinalis Niceni“ ASR CNC 483, fol. 185r. - nach BURROUGHS 1990, S. 269). 1458 wurde er auf Betreiben Bessarions zum Erzbischof von Siponto ernannt (daher zumeist Vescovo Sipontino genannt), 1464-68 zum Gouverneur des Kirchenstaates in Viterbo. Perotti war humanistisch gebildet und verkehrte an verschiedenen Renaissancehöfen, auch um weiter Handschriften für Bessarion zu erwerben. Er

Freundschaft ergab.²²⁴ Auch nachdem Bessarion von Nikolaus V. 1449 zum Kardinalbischof von Tusculum ernannt worden war,²²⁵ behielt er die Kommende von SS. Apostoli bei. Schon 1446 hatte Bessarion in der Kirche eine Zusammenkunft des Basilianerordens veranstaltet, um dessen Niederlassungen in Süditalien er sich besonders kümmerte. Pius II. übertrug ihm 1463 die Kommendatur der Abtei Grottaferrata, der unweit Roms gelegenen Niederlassung des Ordens.²²⁶ 1450 wurde in SS. Apostoli Bernardino von Siena heiliggesprochen. Im gleichen Jahr erhielt Bessarion als vorläufigen Höhepunkt seiner zahlreichen Ämter und Benefizien die Legation von Bologna, der ehemaligen Bischofsstadt Nikolaus V. Bessarion hielt sich fünf Jahre, bis zum Tod des Papstes in dieser Exklave des Kirchenstaates auf, wo er sich besonders um die Wiederherstellung und Erhaltung der Universität kümmerte.²²⁷ Doch auch während seiner Abwesenheit aus Rom vernachlässigte Bessarion SS. Apostoli nicht. 1454 betrieb er eine erneute Reform der Kleriker, deren Statuten von Gaspare da Volterra, der während Bessarions Abwesenheit als Vikar fungierte, dokumentiert wurde.²²⁸ Offenbar brachte auch diese Reform nicht den gewünschten Erfolg, so dass der Kardinal, der 1458 in Nachfolge Domenico Capranicas Protektor des Franziskanerordens geworden war,²²⁹ Papst Pius II.

übersetzte mehrere griechische Werke ins Lateinische, am bekanntesten seine Übersetzung von Polybios' Naturgeschichte für Nikolaus V. (für die er die hohe Summe von 500 Dukaten erhielt).

²²⁴ BIANCA 1999, S. 23.

²²⁵ Am 23. April. Kurz zuvor, am 5. März, hatte er den Titel des Kardinalbischofs von Sabina erhalten. Letzter Kardinalbischof von Tusculum war Giuliano Cesarini gewesen, mit dem Bessarion eng befreundet war. Als Vertreter der lateinischen Kirche hatte er gemeinsam mit Bessarion zehn Jahre zuvor in Florenz die Vereinigungsproklamation verlesen.

²²⁶ Die Vereinigung der Basilianer formierte sich im 4. Jahrhundert in Kappadokien und gründete auch in den großgriechischen Gebieten Niederlassungen. Grottaferrata wurde vom hl. Nilus, der sich auf der Flucht vor den Sarazenen aus Rossano in Kalabrien nach Norden zurückgezogen hatte, im Jahre 1004 gegründet. Er hatte hierfür Land erhalten, das die Grafen von Tusculum zur Verfügung stellten. Die Reihe Protektoren und Kommendataräbte der im 15. Jahrhundert durch die langen Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in der Stadt stark in Mitleidenschaft gezogenen Abtei beginnt mit Bessarion. Dieser nahm auch die Wiederherstellung der Baulichkeiten in Angriff „monasterium ipsum novis ac pulcherrimis aedificiis instaurare coepit“ (PICCOLOMINI HG. TOTARO 1984; vgl. PAGLIARA 1989, S. 19). Zur administrativen Tätigkeit Bessarions in Grottaferrata s. BIANCA 1987 und GUERREINI 1991.

²²⁷ NASALLI ROCCA DI CORNELIANO 1930; GARDI 1997, S. 285 mit Quellen; BURROUGHS 1990, S. 94; Stefano Porcari, der bereits während des Konklave von Nikolaus V. republikanische Bestrebungen geäußert hatte und daraufhin später von Nikolaus V. nach Bologna verbannt wurde, hatte sich dort täglich bei Bessarion zu melden. Unter der Vorgabe krank zu sein, entzog der sich dieser Verpflichtung und ging heimlich nach Rom, wo er den Mordanschlag auf Nikolaus V. anzettelte.

²²⁸ S. unten III.3.

²²⁹ „Hoc anno 1458, 19 Kal. Sept. obiit recolendae memoriae Dominicus Capranica Ordinis protector Cardinalis ab omnibus laudatissimus: cuius loco et Ordinis voluntate et Pontificis assensu successit est Bessario Cardinalis Nicaenus Literatorum sui aevi Princeps et Maccenas.“ (AGOFMConv, F. Ciatti, OFM,

veranlasste, 1463 den Klerus durch Franziskanerkonventualen zu ersetzen, die noch heute den Kirchendienst versehen.²³⁰ Obgleich in viel größerer Zahl, mussten sich diese zunächst mit den Wohnungen der Kanoniker begnügen oder einige Häuser oder Räume hinzukaufen.²³¹

Am Ende des Pontifikats von Nikolaus V. war Bessarion allgemein hoch geschätzt, und nur die ausdrücklichen Bedenken einiger Kardinäle, einen Konvertiten zu wählen, verhinderten offenbar, dass Bessarion aus dem Konklave anstelle von Kalixtus III. als Papst hervorging.²³²

Der rege Austausch mit Gelehrten, die sich auch für längere Zeit im Palast Bessarions aufhielten, führte dazu, dass bereits die Zeitgenossen von einer Bessarionschen Akademie sprachen,²³³ denn Bessarions Verbindungen zur damaligen gelehrten Welt waren vielfältig.²³⁴ Aus der Zeit in Konstantinopel stammten seine Beziehungen zu griechischen Philosophen und Theologen wie dem berühmten Platoniker Georgios Gemistos Plethon, der – etwa eine Generation älter als Bessarion – als sein philosophischer Lehrer bezeichnet werden kann.²³⁵ Als Landsmann, der schon zuvor nach Italien gekommen war und in den Diensten Eugens IV. stand, lernte Bessarion in Rom Georgios von Trapezunt kennen, zu dem sich das freundschaftliche Verhältnis wegen dessen aggressiv antiplatonischer Schriften allerdings bald ins Gegenteil verkehrte.²³⁶

Annales Minorum, vol. 2, f. 212, Ms C.105, zit. nach COCCIA 1974, S. 136). BIANCA 1994, S. 122, und 1999, S. 31, gibt wohl irrig an, Prospero Colonna sei der Protektor der Minoriten gewesen.

²³⁰ Bulle Pius' II. vom 1. Juni 1463, Text bei BANDINI 1777, COCCIA 1974, S. 137. Die Aufspaltung des Franziskanerordens in Observanten (die eine rigorose Auslegung der Regel „sine glossa“ forderten) und Konventualen begann in den 1420er Jahren. Eugen IV. war der Observantenbewegung geneigt, räumte ihr 1443 Eigenständigkeit ein und überließ ihr in Rom den Konvent von Santa Maria in Aracoeli, was zur Folge hatte, dass die Konventualen zunächst heimatlos waren, bis sie kurz darauf die kleine Kirche San Salvatore in Onda in der Nähe des späteren Ponte Sisto erhielten.

²³¹ Vgl. GATTI 1979, S. 404. Die prekäre Lage der Kanoniker war Gegenstand eines Generalkapitels in Perugia im Jahr 1464. Dokumente über Grundstückskäufe vor dem Pontifikat Sixtus IV. sind bislang nicht bekannt.

²³² PICCOLOMINI HG. TOTARO 1984 und DA BISTICCI HG. GRECO 1970, S. 171, der die Begebenheit irrtümlich auf die Wahl Pauls II. bezieht.

²³³ Bereits Perotti verbreitete diese Bezeichnung in Briefen. Sie erscheint ebenfalls in der Biographie Bessarions von Platina und der Totenrede von Capranica, die beide vermutlich auf eine Schrift Perottis zurückgehen; (MONFASANI 1986, S. 105f.; BIANCA 1999, MOHLER 1923, I, S. 330)

²³⁴ Vgl. allgemein zum Folgenden MOHLER 1923, I, S. 325-340.

²³⁵ Plethon (1360-1452), häufig als der „letzte Hellene“ bezeichnet, war in seiner Zeit der beste Kenner des griechischen Altertums und gilt als die Schlüsselfigur für die Verbreitung der platonischen Schriften im Abendland.

²³⁶ Comparatio Aristotelis et Platonis 1458. Die Auseinandersetzung ging so weit, dass Bessarion als Gutachter in einem kurialen Verfahren gegen den ehemaligen Gefährten auftrat. Georgios von Trapezunt wurde von Eugen IV. als Professor an der von ihm eingerichteten Universität (der Vorläuferin der Sapienza) berufen bis ihn Nikolaus V. 1450 – ebenso wie Bessarion selbst, Perotti und andere – als einen der zahlrei-

Aus Bessarions etwa ein Jahr dauernder Gesandtschaft in Wien im Jahr 1460, die die Formierung einer neuen Allianz gegen die Türken zum Ziel hatte,²³⁷ stammt die Verbundenheit mit dem berühmtem Wiener Mathematiker Georg Peurbach und dessen Schüler Regiomontanus, die er beide dazu bewegen konnte, ihm nach Rom zu folgen.²³⁸ Regiomontanus, der dem Kardinal ein noch heute erhaltenes Astrolabium anfertigen ließ, lebte als dessen Sekretär zweifellos in dessen Palast.²³⁹

Von den italienischen Gelehrten seiner Zeit verkehrten bei Bessarion neben Platina und Perotti, die für Bessarion als Bibliothekar und Sekretär arbeiteten, die schon für Martin V. an der Kurie tätigen Poggio Bracciolini und Lorenzo Valla,²⁴⁰ der auch für Eugen tätige Flavio Biondo,²⁴¹ Giovanni Antonio Campano, Domizio Calderinus und schließlich auch der damals als gewandter Prediger bekannte Francesco della Rovere, für dessen Erhebung zum Kardinal sich Bessarion eingesetzt haben soll.²⁴² Hinzu kam der Austausch mit berühm-

chen Gelehrten zur Übersetzung der griechischer Schriften für die päpstliche Bibliothek gewinnen konnte. Seine Arbeit stellte allerdings so wenig zufrieden, dass er 1452 Rom verlassen musste.

²³⁷ MEUTHEN 1957.

²³⁸ Peurbach starb 1461 überraschend, woraufhin Bessarion fortan für die Unterstützung Regiomontanus' sorgte.

²³⁹ RIGO 1994 (mit weiterer Literatur). Das Astrolabium, das sich in englischem Privatbesitz befindet, wurde wohl in Wien gefertigt, wo Regiomontanus seit 1450 (nach Studium an der Universität in Leipzig) lehrte. Es ist datiert und mit Widmungsinschrift an Bessarion versehen: BVB DIVI BESSARIONIS DE / CARDINE DICTI PRAESI/DIO ROMAE SVRGO IO (ID?) / ANNIS OPVS 1462. Regiomontanus kehrte, angeblich wegen Anfeindungen durch Georgios von Trapezunt nach Nordeuropa zurück, wo er zunächst in Wien lehrte, dann in den Diensten von Matthias Corvinus stand und sich schließlich in Nürnberg niederließ. Dort veröffentlichte er zahlreiche seiner astronomischen Berechnungen. Diese Arbeiten veranlassten Papst Sixtus IV. ihn im Jahre 1475 zu einer geplanten Kalenderreform nach Rom zu berufen. Regiomontanus kehrte nach Rom zurück, konnte die ihm gestellte Aufgabe jedoch nicht vollenden, da er am 6. Juli 1476 in Rom verstarb.

²⁴⁰ Poggio Bracciolini (1380-1459) arbeitete schon seit 1403 als Scriptor und Abbreviator an der römischen Kurie, begleitete diese nach Konstanz ins Konzil (entdeckte von dort aus in St. Gallen zahlreiche Abschriften antiker Texte, darunter auch Vitruv), verließ Rom 1453 und war bis zu seinem Tod Kanzler seiner Heimatstadt Florenz. Valla (1406/07-1457) war von Poggio Bracciolini nach Rom geholt worden und war später auch Mitglied der Akademie von Pomponio Leto.

²⁴¹ Die im folgenden genannten Namen überliefert bereits BANDINI 1777, S. 21.

²⁴² DA BISTICCI HG. GRECO 1970, S. 173. Bessarion soll Francesco della Rovere bereits 1439 in Pavia predigen gehört haben, GATTI 1979, S. 396-397. Die wohl gegen 1490 entstandene Schilderung des gelehrten Zirkels um Bessarion durch Vespasiano Da Bisticci und insbesondere seines – von diesem kritisch gesehenen – Verhältnis zu Sixtus IV. sei hier im übersetzten Wortlaut wiedergegeben: „Während der ganzen Zeit, die Bessarion an der Kurie weilte, war er darauf bedacht, griechische und lateinische Bücher abschreiben zu lassen. Er ließ nicht nur abschreiben, er kaufte auch alle Werke, die er nicht besaß; einen großen Teil der Summen, die ihm von seinen Einkünften blieben, gab er für Bücher aus und somit für einen lobenswerten Zweck. Gelehrte Männer begünstigte und förderte der Kardinal Bessarion stets. Der Patrizier Lauro Quirino, ein in Griechisch und Latein beschlagener Mann und dazu ein ausgezeichnete Philosoph, lebte längere Zeit im Haus des Niceno. Messer Niccolò Perotti, der Bischof von Siponto, kam zusammen mit Messer William Gray, damals Prokurator des englischen Königs, nach Rom; er hatte den Wunsch, sich gute

ten Gelehrten, die sich nicht dauerhaft in Rom niederließen, wie etwa mit Francesco Filelfo²⁴³ oder dem großen Neuplatoniker Marsilio Ficino.²⁴⁴ Einige dieser Namen, die alle aus der Welt der philosophisch-theologischen Studien oder der Buchkunst stammen, standen bereits in päpstlichen Diensten und waren sogar älter als Bessarion. Eine auffallende Zahl der jüngeren Personen aus seinem Kreis erhielt – wohl weil Sixtus IV. sich seinem alten Gönner gegenüber verpflichtet fühlte – später ein Amt an der Kurie.²⁴⁵

Es ist außerdem wahrscheinlich, dass Bessarion auch mit den übrigen Gelehrten des Leto-Kreises und mit Leon Battista Alberti in Verbindung stand. Mit Alberti verkehrte auch Kardinal Prospero Colonna, zu welchem Bessarion, der zunächst von den von SS. Apostoli vertriebenen Colonna wohl nicht gerne gesehen wurde, schließlich ein gutes Verhältnis pflegte.²⁴⁶

Wenngleich eine Reihe der genannten Personen zeitweilig zur näheren Umgebung des Kardinals gehörte, besitzen wir nur für die allerletzte Zeit Bessarions eine Auflistung der *familia*, nämlich in einem Expektativrotulus anlässlich der Wahl Sixtus IV. Unter den dort verzeichneten 83 Personen, sind nur wenige anderweitig bekannt, darunter der Notar seines Testaments Johannes von Heesboom, während etwa Perotti und Platina längst nicht mehr zur *familia* gehörten.²⁴⁷ Ebenso wie Heesboom stammte ein Großteil der Genannten, die fast ausschließlich als Kleriker bezeichnet werden, aus Flandern, Frankreich

Kenntnisse der griechischen Sprache anzueignen, bat um die Gunst, dies bei Bessarion ins Werk setzen zu können, und tat es dann auch [...]. So waren ihm alle gelehrten und rechtschaffenen Leute sehr verbunden. Als Magister Francesco da Savona, der spätere Papst Sixtus, an die römische Kurie kam, nahm er ihn in sein Haus auf und ließ ihn gewisse Vorlesungen über Scotus halten, war er doch ein hervorragender Scotista. Und da Francesco da Savona ihm ein gelehrter Mann zu sein schien, verwandte er sich bei Papst Paul für ihn, dass jener ihn zum Kardinal erhebe, was ohne die Fürsprache Bessarions niemals möglich gewesen wäre. Er hat das später ziemlich bereut, ging die Sache doch anders aus, als er erwartet hatte. Es geschicht eben immer, dass große Wohlthaten mit dem größten Undank vergolten werden. Als Papst Paul starb, wurde also Maestro Francesco da Savona, der durch Bessarion zum Kardinalat gelangt war, auf den Stuhl Petri erhoben; wie das kam, darüber enthalte ich mich eines Urteils. Bessarion jedenfalls gab ihm im Konklave seine Stimme nicht, schien ihm der Mann doch zu schwach für das Gewicht dieser Würde.“

²⁴³ Filelfo (1398- 1481) hatte schon in den 1420er Jahren in Venedig Griechisch studiert. Später ging er nach Bologna und Florenz, wo er als führende Gestalt des Humanismus zunächst großen Erfolg hatte, sich dann aber mit Cosimo de' Medici überwarf. Ab 1439 war er am Hof der Sforza in Mailand, unterbrochen nur durch einen kurzen Aufenthalt 1471 in Rom, der wegen Differenzen mit Sixtus IV. beendet wurde, die er noch 1481 in feindseligen Briefen an Lorenzo de' Medici zum Ausdruck brachte.

²⁴⁴ Perotti sammelte noch zu Lebzeiten die Korrespondenz (d.h. auch die Briefe Bessarions) und kopierte sie (Edition bei MOHLER 1923, III, 413-601; LABOWSKY 1968, S. 199-205; BIANCA 1999, S. 38).

²⁴⁵ Vgl. DA BISTICCI HG. GRECO 1970, S. 174; Onofri 1986, S. 63-64.

²⁴⁶ S. unten III.3.2..

²⁴⁷ Perotti war seit 1464 in Viterbo, Platina hingegen diente seit 1475 als Bibliothekar des Papstes. Zu Heesboom vgl. die Dokumente im Anhang, Dok. 5 u. 6.

oder Deutschland, aber kaum mehr jemand aus dem griechischen Raum.²⁴⁸ Von all diesen *familiars* lebte sicherlich nur der kleinste Teil ständig in Rom oder gar im Haus Bessarions. Für die meisten dieser Personen war Bessarion lediglich eine Schutzinstanz, die im Fall eines Romaufenthalts Unterkunft gewährte. Andererseits erscheint in derartigen Auflistungen der *familia* nicht das eigentliche Dienstpersonal, über das der Kardinal zweifelsohne ebenfalls verfügte, so dass man insgesamt von einem Hausstand von einigen Dutzend Personen ausgehen kann.

Bessarion war mit dem Bistum von Tusculum und zahlreichen, im Lauf der Zeit erhaltenen weiteren Bistümern und Kommenden wohl dotiert, auch wenn einige davon, wie Nicaea, Negroponte und das Patriarchat von Konstantinopel, kaum etwas einbrachten. Seine Lebensführung wird als bescheiden geschildert, aber Zeit seines Lebens galt sein Interesse der Erwerbung und Abschrift von Manuskripten. Zunächst bemühte er sich vor allem um lateinische Schriften. So war er auch zum Studium der lateinischen Sprache nach Pavia gegangen. Später, vor allem nach dem Fall von Konstantinopel, suchte er eine möglichst vollständige Sammlung griechischer Schriften aufzubauen. Seine bald berühmte Handschriftensammlung, die er – 1463 während seiner ersten erfolgreichen Mission in Venedig – zunächst dem Kloster S. Giorgio Maggiore vermacht hatte, übergab er schließlich 1469 zu großen Teilen der Republik Venedig, mit der Auflage, ein Gebäude dafür zu errichten. Sie wurde der Grundstock der späteren Markusbibliothek.²⁴⁹ Neben einem Teil der Manuskripte, die er zum eigenen Studium behielt, begann Bessarion fortan auch die Erzeugnisse des mittlerweile in Rom eingeführten Buchdrucks zu sammeln.²⁵⁰

Neben der Wohnung im Palast von SS. Apostoli besaß er eine Villa an der Via Appia bei S. Cesareo, die sein Nachfolger als Kardinalbischof von Tusculum, der venezianische Kardinal Zen, zur heute noch erhaltenen Gestalt ausbauen sollte.²⁵¹

²⁴⁸ ASV Reg. SuS. 670, foll. 41r-42v; Schwarz 1993, Bianca 1999, S. 170-172. Am häufigsten vertreten sind Personen aus den Diözesen Lüttich (11) und Mainz (6). Ein „Antonius Cusze“, Kleriker in Trier, könnte ein Verwandter des Cusanus sein (Bianca 1999, S. 169).

²⁴⁹ Die Schenkung wurde am 14. Mai 1468 unterzeichnet. Zur Übergabe der Bibliothek Mohler 1923, I, S. 408-415; Labowsky 1980. Bessarion schenkte seine Bibliothek an die Republik Venedig - obwohl diese ihn in der Türkenfrage eher enttäuscht hatte -, da sie dort auch in Zukunft für die griechische Welt am besten zugänglich sein würde.

²⁵⁰ Der Buchdruck kam 1464/65 mit Sweynheym, Pannartz und Hahn, die zunächst im Kloster von Subiaco eine Werkstatt einrichteten, nach Rom. Vor Bessarion war Juan Torrequemada, Kardinal von San Sisto (†1468), Förderer und Sammler der frühen Buchdruckkunst (vgl. Röhl 1994 [Holzschnitte]).

²⁵¹ S. unten IV.2.3; Anm. 612.

Seine letzten Lebensjahre waren ganz den Aktivitäten zur Gewinnung der politischen Mächte für den Kampf gegen die Türken gewidmet, der sich seit dem dramatischen Fall von Konstantinopel 1453, dem 1461 derjenige seiner Heimatstadt folgte, immer aussichtsloser gestaltete. 1463 erhielt er den für das Abendland zum bloßen Namen gewordenen, aber dennoch bedeutenden Titel des Patriarchen von Konstantinopel.²⁵² In den letzten Monaten vor seinem Tod reiste Bessarion beständig, um neue Allianzen zu schmieden. Auf der Rückreise von einer letzten erfolglosen und vielleicht auch widerwillig angeordneten Mission nach Frankreich starb Bessarion am 18. November 1472 in Ravenna.²⁵³ Sein Leichnam wurde nach Rom überführt und, wie von ihm testamentarisch bestimmt, in der von ihm gestifteten Michaelskapelle in SS. Apostoli beigesetzt.

Von der Popularität Bessarions, dessen langer Bart ihn als auffallende, aus dem Osten stammende Persönlichkeit kennzeichnete, zeugen zahlreiche Darstellungen.²⁵⁴

²⁵² Diesen hatte zuvor Isidor von Kiew innegehabt. Der Titel des Patriarchen von Konstantinopel existierte weiterhin als ein tatsächliches Amt und wurde vom türkischen Sultan besetzt. Selbstverständlich wurden die Besetzungen gegenseitig nicht anerkannt.

²⁵³ vgl. DA BISTICCI HG. GRECO 1970, S. 174, der im Nachhinein sogar unterstellt, Sixtus IV. habe den alten Gönner loswerden wollen: „lo soportava il papa molestamente, ech'egli istesse in corte di Roma, e per questo lo fece legato in Franza, istimando quello g'interviene, ch'egli s'avessi a morire in questo viaggio.“

²⁵⁴ Vgl. u.a. LABOWSKI 1994, S. 285-295; WEISS 1967. Jüngst hat Carlo Ginzburg zwei weitere Vorschläge für Darstellungen Bessarions gemacht (GINZBURG 1981, passim): Neben einem Bessarion-Porträt im Freskenzyklus von San Francesco in Arezzo, identifizierte er die rechts stehend bärtige Figur in Piero della Francescas Geißelung Christi in Urbino mit dem Kardinal. Diesbezüglich machte Scharf auf das fortgeschrittene Alter Bessarions bei einer angenommenen Begegnung mit dem Künstler in Rom 1459 aufmerksam und schlug als Vorlage eine früher angefertigte Zeichnung Pisanellos im Louvre vor. Außerdem identifizierte Scharf eine Darstellung im Pellegrinaio di Santa Maria della Scala in der Szene der Indulgenzenvergabe des Papstes vor (zusammen mit Isidor von Kiew, Juan Torquemada, Ludovico Trevisan, Niccolò Albergati) mit Bessarion; vgl. SCHARF 2001, v.a. S. 183-190. Im Überblick und ebenfalls skeptisch gegenüber der Identifizierung in Piers Geißelung ist LOLLINI 1994 (iconografia).

Unter den zahlreichen Darstellungen des Kardinals gibt es zwar nur wenige Porträts, die als realistisch einzuschätzen sind, jedoch viele, die durch Grundmerkmale, insbesondere den Habitus der Basilianermönche und den langen Bart, identifizierbar sind. Wiederholt fällt außerdem als körperliches Merkmal die große Nase auf. Eine vor 1466 entstandene Medaille (Staatliches Museum Weimar), zeigt den Kardinal mit Kapuze und Hut im Profil. Die wohl authentischste, da ausgeprägteste Darstellung findet sich auf dem Gemälde von Gentile Bellini, Wien KHM, das Kardinal Bessarion und zwei Brüder der Scuola Grande von Santa Maria della Carità (Venedig) im Gebet vor der Reliquie des wahren Kreuzes darstellt. Es handelt sich um die Tür eines Reliquiars, das Bessarion der Scuola della Carità geschenkt hatte. Die Datierung der Darstellung ist umstritten: nach LOLLINI 1994 (iconografia) um 1464, nach LABOWSKY 1994 kurz vor 1472. Eine weitere Darstellung Bessarions in der Scuola della Carità wurde nach dem Diebstahl des Originals 1540 kopiert (d.h. aus der Erinnerung ohne direkt verfügbare Vorlage; Abb. 9). Diese Kopie befindet sich heute in der Galleria dell' Accademia in Venedig. Freier ist das schöne Porträt von Pietro Berreguete im Studiolo von Federico da Montefeltre im Herzogspalast in Urbino. Die Reliefbüste in der Basilika SS. Apostoli, die den Kardinal im Profil zeigt, stammt möglicherweise aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (vgl. ZOCCA 1959, S. 97, 98). Das Relief, dessen ursprünglicher Standort nicht bekannt ist, wurde nach dem Neubau der Kirche in

3. Pietro Riario (1445-1474)

Die Wahl Sixtus' IV. zum Papst am 9. August 1471 sollte entscheidende Folgen für den Baukomplex von SS. Apostoli haben. Sie führte dazu, dass zwei der wichtigsten Kardinäle seines Pontifikats hier Wohnung nahmen und der Anlage ihr Gepräge gaben. Die wenige Monate nach der Wahl des Papstes erfolgte Erhebung der jungen Nepoten Pietro Riario und Giuliano della Rovere zu Kardinälen deutete bereits die neuen politischen Absichten Sixtus' IV. an, der bestrebt war, das Papsttum einer weltlichen Herrschaft anzugleichen, wie sie in Neapel, Mailand und anderswo existierte.²⁵⁵

Pietro Riario war der Lieblingsneffe Francesco della Roveres, des späteren Sixtus IV. Der Sohn seiner Schwester Bianca und Paolo Riaris wurde nach dem frühen Tod des Vaters von Francesco selbst erzogen.²⁵⁶ Er nahm ihn mit nach Siena, wo er Theologie unterrichtete. Mit 12 Jahren trat Pietro in den Franziskanerorden ein und durchlief nach dem Studium der Theologie in Venedig und Padua eine glänzende theologische Karriere. Selbst in hohem Maße diplomatisch begabt und seinerseits bestrebt, seinem Gönner den Weg auf den Papstthron zu ebnen, brachte ihm dessen Wahl nur kurze Zeit später im Alter von 25 Jahren (gemeinsam mit Giuliano della Rovere) den Kardinalstitel ein.²⁵⁷ Eigentlich Titelnkardinal von S. Sisto erhielt er zugleich den Titel von SS. Apostoli als Kommende. Von seinem Vorgänger Bessarion erbte er das Patriarchat von Konstantinopel, während die Kommende von Grottaferrata an seinen Cousin Giuliano ging. Vor allem jedoch brachten ihm die zahlreichen

einem Pfeiler vermauert. Seit 1957 befindet sich unterhalb das Epitaph, das anlässlich der Verlegung des Grabes des Kardinals im Jahr 1682 angefertigt wurde (s. III.3.1.). Letzteres war ursprünglich rechter Hand im Durchgang zwischen Konvent und Sakristei platziert, wo es dem Einbau eines Fahrstuhls weichen musste.

²⁵⁵ Vgl. LEE 1989.

²⁵⁶ Das Verwandtschaftsverhältnis zu Sixtus IV. ist nicht unumstritten. Während mehrere Zeitgenossen die Namen der Eltern bezeugen, wies unlängst L. Gatti darauf hin, dass in verschiedenen Quellen deutlich unterschieden wurde zwischen dem Verwandtschaftsgrad von Giuliano della Rovere und Pietro Riario (GATTI 2003, S. 15-22; zu späteren Unterstellungen, Riario sei ein Sohn Sixtus IV., S. 125). Riario ist in der Liegefigur seines Grabmals porträtiert. Nicht nur aufgrund der Ähnlichkeit, sondern auch aufgrund zeitgenössischer Beschreibungen des Bildes (u.a. von Paris de Grassis 1507, n. RUYSSCHAERT 1986, S. 33) wurde traditionell angenommen, dass er ebenfalls auf dem Wandgemälde in der Lateinischen Bibliothek Sixtus' IV. im Vatikan (heute Pinacoteca Vaticana, Abb. 10) neben dem Papst stehend abgebildet sei (vgl. dagegen GATTI 2003, S. 117-119, der gerade den Mangel der Ähnlichkeit betont). Dagegen spricht jedoch, dass dieses mit der Einsetzung Platinas am 15. 7. 1475 ein Ereignis nach dem Tod Pietros darstellt und die Person ist nicht als Kardinal dargestellt ist; vgl. SCHIAVO 1964, S. 40; zuletzt RUYSSCHAERT 1990 und WINNER 1995. Zumeist wird die Darstellung heute mit dem Neffen Pietros, Raffaele Riario, der damals noch kein Kardinal war, identifiziert.

²⁵⁷ 16. Dezember 1471.

Pfründen, zuletzt der Bischofsthron von Florenz, die ungeheuren Einkünfte von etwa 50.000-60.000 Dukaten jährlich, was in etwa dem Zehnfachen eines durchschnittlichen Kardinalshaushaltes entsprach und ihm einen Haushalt von etwa 500 *familiars* ermöglichte.²⁵⁸

Neben seiner Prunkliebe, die von Zeitgenossen als alle Maße sprengend beschrieben wurde, hatte er auch als Kardinal nach wie vor höchste diplomatische und politische Ambitionen.²⁵⁹ So war er etwa bestrebt, den Riario-Della Rovere-Clan mit dem Herzoghaus in Mailand zu verbinden, das seinerseits den umfangreichsten Gesandtenstab in ganz Italien hielt.²⁶⁰ 1472 hatte Riario eine Vermählung seines Bruders Girolamo Riario mit Caterina, der (unehelichen) Tochter Ludovico Sforzas, in die Wege geleitet,²⁶¹ wobei er den vom Papst zwischenzeitlich favorisierten Giovanni della Rovere beiseite drängte.²⁶² Wie stark seine Verbindungen nach Mailand waren, zeigt sich nicht zuletzt an der vergleichsweise großen Anzahl von mailändischen Quellen, die über Riario berichten.²⁶³

Berühmt berüchtigt war er für seine verschwenderischen Feste, unter denen vor allem dasjenige zu Ehren Eleonoras, der Tochter König Ferrantes von Neapel, heraussticht, das das neue Bündnis des Papstes mit Neapel unterstreichen sollte. Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion der von ihm in Auftrag gegebenen Bauten ist darauf zurückzukommen.²⁶⁴ Zuletzt unternahm Pietro Riario im Sommer 1473 eine Legationsreise nach Norditalien, um den Rückkauf der von Mailand an Florenz ausgelieferten Stadt Imola in die Wege zu leiten. Nur wenige Monate nach der Rückkehr von dieser Reise verstarb Riario überraschend – nach Ansichten mancher Zeitgenossen an den Folgen eines Giftanschlags.²⁶⁵

²⁵⁸ FIRPO 1988, S. 93f; Zahlen teils bei CORTESI 1510, S. 34.

²⁵⁹ Der in eher bescheidenen Verhältnissen lebende Kardinal Ammannati schrieb nach dem Tod Riaris in einem Brief an Kardinal Gonzaga, die geschaffene Pracht „ist nicht leicht zu glauben, unerhört und über-treffte alles, woran sich unsere Väter und Ahnen erinnern können, jemals gesehen zu haben“. („Quantum autem nec credi facile est, nec auditum nostra est, aut patrum maiorumque memoria“, Ammannati hg. CHERUBINI 1997, S. 1787, Brief 708).

²⁶⁰ MÄRTIL 2003, S. 111.

²⁶¹ FARENGA 1986, S. 186.

²⁶² DBI 37, S. 347, PASTOR II, S. 489.

²⁶³ Vgl. MOTTA 1888; Chronik von Corio 1554 (CORIO HG. DE MAGRI 1855); zahlreiche Aktenstücke im ASM (vgl. FARENGA 1986).

²⁶⁴ Siehe unten V.2.1.

²⁶⁵ GATTI 2003, S. 103-107, rekonstruiert aus verschiedenen Hinweisen eine bereits länger bestehende Magenkrankheit und lehnt nicht nur die These eines Giftanschlags, sondern auch die gelegentlich vertretene einer Geschlechtskrankheit ab.

Während das Urteil der Nachwelt überwiegend die Verschwendungssucht des Kardinals kritisierte, betonten die Zeitgenossen durchaus auch die Aspekte seiner Großartigkeit und Freigiebigkeit.²⁶⁶ Infessura schreibt lakonisch: „Im Jahre 1474, am 5. Januar, starb der Kardinal von San Sisto; er war vergiftet worden. Und so machten wir ein Ende allen unseren schönen Festen. Über seinen Tod trauerte jedermann.“²⁶⁷ Seine Rolle als Kunstmäzen und als Bauherr tritt in den schriftlichen Äußerungen jedoch vollständig hinter seine kirchenpolitischen, theologischen und philosophischen Leistungen zurück, wie auch aus den Totenreden von Michael Apostolios²⁶⁸ und Niccolò Capranica²⁶⁹ bzw. dem *Panegyricus* von Platina²⁷⁰ hervorgeht.

4. Giuliano della Rovere (1443-1513)

Giuliano della Rovere, den Sohn seines Bruders Raffaele hatte der spätere Sixtus IV. ebenfalls schon seit langer Zeit gefördert. So wurde Giuliano unter seiner Aufsicht bei den Franziskanern in Perugia ausgebildet, ob er aber, wie Pietro, seinem Onkel in den Orden folgte, ist nicht belegt.²⁷¹

²⁶⁶ Es ist wohl über kaum einen anderen Kardinal des 15. Jahrhunderts seitens der Zeitgenossen so viel geschrieben worden – insbesondere gemessen an der kurzen Dauer seines Kardinalats. Zeitlich am Beginn steht die Lobrede von Giovanni Andrea Bussi (Sekretär von Nikolaus Cusanus, Bibliothekar Riaris und späterer Bibliothekar Sixtus' IV.) im Vorwort zur Ausgabe des zu Beginn des 14. Jahrhunderts verfassten Bibelkommentars von Nikolaus de Lyra „Nicolai de Lyra Postilla super Totam Bibliam“ vom MÄRZ 1472 (FARENGA 1986, S. 197, Anm. 47; BUSSI ED MIGLIO 1978, S. 77-80). Weiter sind die literarischen Werke und Lobgedichte wie der „Dialogus ad Petrum Sancti Xysti cardinale“ und „Elegia“ von Ilarione da Verona, hrsg. v. Giovanni Filippo De Legnamine aus dem Jahr 1473 [Einziges erhaltenes Exemplar, das die beiden – vermutlich nicht gleichzeitig gedruckten – Werke enthält, befindet sich in der British Library (C.9.a.28); MIGLIO/FARENGA 1984, S. 135] sowie die Totenrede des kroatischen Bischofs Nikolaus Modrusiensis zu nennen (undatiertes Druck, Rom, Stephan Planck). In der Totenrede wird die ostentative Verschwendung Riaris explizit mit seiner politischen Bedeutung und Tätigkeit in Verbindung gebracht: „Turpe enim et indecorum merito ducebat in hoc totius orbis capite, in hac prima christianae religionis sede, ad quam adorandum imperatores, reges et cuncti ferme principes terrarum ventitare solent, non taem esse suppellectilem, non talia extare palatia, quibus eos Summus Pontifex et suscipere honorifice posset et pro sua ipsorumque dignitate splendide honorare.“[zit. nach MIGLIO/FARENGA 1984, S. 131]. In seinem privaten Urteil war Nikolaus von Modrus jedoch nicht so voll des Lobes: „C. Caligula imperium obtinet. Pudor urbe eiectus et ultra sauromatas fugatus. Religio versa in luxum: virtuti proemium nullum. In unius manu posita sunt omnia“ (MERCATI 1925 [Modrusiensis], S. 264). Ein deutlich positives Bild Riaris auch hinsichtlich seiner religiösen Haltung suchte zuletzt GATTI 2003 zu zeichnen (mit weiteren Dokumenten).

²⁶⁷ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, 78 (deutsche Übersetzung INFESSURA HG. HEFELE 1913, S. 65).

²⁶⁸ PG 161, col. CXXXVII-CXL.

²⁶⁹ Text bei MALVASIA 1665, S. 235-258; MOHLER 1923 III, S. 404-414.

²⁷⁰ Dieser Text, traditionell 1469 datiert, wurde nach MONFASANI 1986, S. 100, 1470 abgefasst. (PG 161, col. CIII-CXVI). Capranicas Totenrede und Platinas Panegyricus basieren auf einer verlorenen Biographie aus der Feder Perottis (MERCATI 1925 [Perotti], S. 154; MOHLER 1923, I., S. 428; MONFASANI 1986, S. 98, Anm.5)

²⁷¹ Hierüber besteht keine vollständige Klarheit (GATTI 1991, S. 47 „probabilmente anche nostro frate“; PASTOR II, S. 481, SHAW 1988, S. 235 und andere geben ohne weitere Nachweise an, dass Giuliano Mitglied des Franziskanerordens war).

Gemeinsam mit seinem Cousin Pietro Riario wurde er am 16. Dezember zum Kardinal ernannt und erhielt den Titel von San Pietro in Vincoli, den Sixtus zuvor selbst innegehabt hatte. Nach dem Tod Riarios erhielt er dessen Kommende SS. Apostoli und das Protektorat der Franziskanerkonventualen. Daneben erlangte er während des Pontifikats Sixtus' IV. zahlreiche vor allem in Frankreich gelegene Bistümer und schließlich den Titel des Kardinalbischofs von Ostia (1483-1503).²⁷² Hinzu kamen Kommendatarabteien von Formia, Nonantola, Gorze und Grottaferrata. Letzteres Kommendariat hatte Giuliano nicht – wie SS. Apostoli – von seinem Cousin übernommen, sondern direkt nach Bessarions Tod erhalten.

Giuliano della Rovere war – zumal nach dem Tod Riarios, mit dem von Anfang kein Vertrauensverhältnis bestand²⁷³ – der wichtigste politische Vertreter des Papstes. Mehr ein Tatenmensch als sein Cousin, der von Anfang an der diplomatische Vertreter des Papstes in Rom war, ergriff Giuliano eher die Rolle des Außenpolitikers, oft in der Form des aktiven Feldherren.²⁷⁴ Im Juni 1474 zog Giuliano mit einem Heer nach Umbrien, um die päpstliche Herrschaft dort wiederherzustellen. Während ihm die Unterwerfung von Todi und Spoleto gelang, konnte Città di Castello nur mit der Hilfe des Herzogs von Urbino, Federigo da Montefeltre, gewonnen werden. Im Februar 1476 wurde er als Legat nach Frankreich gesandt, um die Verhältnisse seiner Erzdiözese Avignon zu regeln und um ein von Ludwig XI. geplantes Konzil in Lyon zu verhindern. Während Giuliano zu immer längeren Gesandtschaftsreisen außerhalb der Stadt und Italiens weilte, nahm in Rom die Macht von Pietros Bruder Girolamo Riario zu, der es durch seine einschmeichelnde Art offenbar

²⁷² Carpentras (1471-72), Lausanne (1472-76), Catania (1473-74), Avignon (1474-1503), Coutances (1476-77), Mende (1478-83), Viviers (1477-79), Bologna (1483-1502). Den Titel von Ostia hatte Giuliano erhalten, obwohl Rodrigo Borgia als ältester der Kardinäle und Dekan des Kollegs ein Anrecht darauf gehabt hätte. Dieser war seit 1476 Bischof von Porto und behielt diesen Sitz bis zu seiner Wahl zum Papst 1492 (vgl. SOMAINI 2001, S. 108-109, Anm. 10).

²⁷³ Pietro Riario beklagte sich nach der Darstellung des Mailänder Botschafters im Jahr 1472 über Giuliano und andere Verwandte des Papstes, dass sie ihm „odio capitalissimo“ entgegenbrächten und „conspirano contra del lui, cerchando per ogni via dargli caricho, et infamarlo: fino ad dire chel tiene publicamente putane, et altri mali de lui“ (ASM, Archivio Sforzesco, Carteggio Potenze Estere, Roma, b. 69, 25. April 1472; nach SHAW 1988, S. 236). Umgekehrt sei Pietro Riario nach seinem Tod dem erkrankten Giuliano im Traum erschienen und habe ihm ebenfalls baldiges Ableben angekündigt, berichtet der Mantuaner Botschafter Arrivabene (Brief vom 16. Januar 1474, ASMantova, Archivio Gonzaga 845, f. 122, n. SHAW 1988, S. 18).

²⁷⁴ Vgl. die Äußerung des Kardinals von Santa Croce (Angelo Capranica), die der Mailänder Botschafter Galeazzo Maria Sforza berichtet: „al cardinale de Sancto Sixto [Pietro Riario] [Sisto IV] ha dato el governo del spirituale, a Sancto Petro in Vincula [Giuliano della Rovere] del temporale“ (ASM, Archivio Sforzesco, Carteggio Potenze Estere, Roma, b. 71, 15. Dezember 1472) (nach SHAW 1988, S. 239).

besser verstand, Einfluss auf den Papst zu nehmen, als der oft unbeherrschte und direkte Giuliano.²⁷⁵ Möglicherweise auf eigene Initiative folgten 1480-1481 Legate in die Niederlande und Frankreich, die neben dem habsburgisch-französischen Erbfolgestreit in Burgund auch die Befreiung des Kardinals Balue, der wegen Finanzfragen seit 1469 in der Gewalt des französischen Königs war, zum Gegenstand hatten. Anfang 1482 kehrte er von dieser Mission erfolgreich nach Rom zurück, wo nun das Problem eines sich abzeichnenden Krieges zwischen dem Papst und Venedig gegen Ferrara im Vordergrund stand. An der Auflösung der venezianisch-päpstlichen Liga am 12. Dezember 1482 war Giuliano vermutlich maßgeblich beteiligt. Von Oktober 1483 bis September 1484 war er Legat in Bologna.²⁷⁶ Er war, im Gegensatz zur Mehrheit der Gefolgschaft Sixtus' IV. der Familie Colonna gegenüber freundlich eingestellt, während er sich gleichzeitig häufig in Opposition zu Sixtus IV., und dessen Neffen Girolamo und Raffaele Riario befand. Das Verhältnis zu Sixtus war spätestens seit 1477 nicht mehr ungetrübt, als Giuliano der Beteiligung an einer Mordverschwörung gegen Girolamo della Rovere verdächtigt wurde. In der Zeit der schärfsten Auseinandersetzungen mit den Orsini, denen sich vor allem Girolamo Riario unterstützend zur Seite stellte, ergriff Giuliano mehr oder weniger offen Partei für die Gegenseite.²⁷⁷ Er sah sich daraufhin nach dem Tod Sixtus' sogar selbst durch die noch in Rom und der Umgebung gegen die Colonna vorgehenden Truppen Girolamos und der Orsini bedroht, so dass er sich zunächst in seinem Palast bei SS. Apostoli verbarrikadierte und nicht einmal an den Exequien für den verstorbenen Papst teilnahm.²⁷⁸ Als sich abzeichnete, dass er keine Aussichten hatte, selbst zum Papst gewählt zu werden, betrieb er die Wahl Kardinal Giovanni Battista Cibos, unter dessen Herrschaft er sich nicht nur große Handlungsfreiheit, sondern auch die Möglichkeit eigener Machtausübung versprach.²⁷⁹ Er konnte freilich dennoch die

²⁷⁵ Zu dieser Interpretation vgl. SHAW 1988, S. 245-246.

²⁷⁶ GARDI 1997, S. 260 mit Dokumenten.

²⁷⁷ Amedeo De Vincentis auf Tagung: *La nobiltà Romana nel Medioevo* 23. 11. 2003, betonte die Rolle der „außenpolitischen“ Ereignisse, von der Mission Giuliano della Roveres nach Umbrien bis zu den Enteignungsmaßnahmen Sixtus' IV. in der Campagna.

²⁷⁸ SOMAINI 2001, S. 131. Nach dem Tod des Papstes musste er gar seinen Palast kurzfristig gegen Angriffe verbarrikadieren: „Und der Kardinal von Santo Pietro in Vincoli nahm sich Fußsoldaten und Reiter in Sold, man sagt, es seien ... an der Zahl; und seinen Palast verschanzte und befestigte er auf ganz hervorragende Weise.“ („Et cardinalis Sancti Petri ad Vincula multos pedites et milites stipendio acquisivit, et aiunt esse numer [Lücke], et domum suam mirabiliter fortificavit et fulcivit“; INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 164; dt. Übersetzung INFESSURA HG. HEFELE 1913, S. 148).

²⁷⁹ Zum Konklave von 1484 vgl. PASTOR II, S. 293-300. und zuletzt SOMAINI 2001, passim.

Wahl seines ärgsten Konkurrenten Rodrigo Borgia (Alexander VI.) nicht verhindern und begab sich knapp zwei Jahre später ins Exil nach Frankreich.

Seitdem er die Kommendatur von SS. Apostoli übernommen hatte, befand sich sein Wohnsitz dort. War vom Palazzo des Kardinals von S. Pietro in Vincoli die Rede, dann meinte man den Palast bei SS. Apostoli. Dort wohnte er, seitdem er die Kommendatur von SS. Apostoli übernommen hatte, bis er zu Beginn des Pontifikats Alexanders VI. ins Exil nach Savona und dann nach Frankreich ging. Giuliano war bereits als Kardinal vielfach an den mit seinen Ämtern verbundenen Orten als Bauherr tätig, unter anderem auch an seinem Bischofssitz in Avignon,²⁸⁰ und begann schließlich während der Zeit seines Exils den von Giuliano da Sangallo entworfenen Familienpalast in seiner Heimatstadt Savona.²⁸¹ Am 1. November 1513 wurde Giuliano zum Papst gewählt und entschied sich für den Namen Julius, den vor ihm nur ein Papst getragen hatte. Als Papst residierte Giuliano ausschließlich im Vatikan, den er zunächst mit dem Belvederehof auszubauen begann, noch bevor er den Neubau der Peterskirche in Angriff nahm.²⁸²

²⁸⁰ Giuliano errichtete dort das Petit Palais über einem spätmittelalterlichen Bau – der keineswegs kleine Bau erhielt seinen Namen in Abgrenzung zum Papstpalast. Kardinal Bérenger Frédol d.Ä., Pönitenziar von Clemens V. (1305-1314), der 24 Häuser an der Stelle des Petit Palais besaß, war wahrscheinlich der Gründer des Palastes. Er war zunächst Bischof von Béziers, wurde 1305 zum Kardinal von Nereo ed Achilleo erhoben, schließlich 1309 zum Kardinalbischof von Tusculum und starb am 11.6. 1323. Alain de Coetevy, Bischof von Avignon von 1437 – 1474, nahm umfangreiche Umbauarbeiten vor (u.a. Haupttreppe, Hof). Giuliano, der mit dem Bischofstitel den Palast von Coetevy übernahm, führte diese Arbeiten fort. Eine Inschrift, die sich über den Fenstern auf die gesamte Fassade des Palastes verteilt, kündigt stolz vom neuen Hausherrn: „JULIANUS EPISCOPUS SABINENSIS/CARDINALI SANCTI PETRI AD VINCULA/LEGATUS ARCHIEPISQUE AVINIONENSIS/MAIOR POENITENTIARIUS/SIXTI III PONT MAX/NIPOS. Vgl. ROUX 1901; PANSIER 1932; VALLERY-RADOT 1963. Ich danke Myra Nan Rosenfeldt für Hinweise und bibliographische Angaben.

²⁸¹ Siehe unten V.4.3. und FIORE 1989.

²⁸² Zum Cortile del Belvedere vgl. ACKERMAN 1954 und FROMMEL 1998 (Cortile del Belvedere).

III. DIE BASILIKA VON SS. APOSTOLI

Im Zentrum des Palastkomplexes steht die Basilika von SS. Apostoli. Die Familie Colonna war mit der Kirche zunächst nur durch die räumliche Nachbarschaft verbunden, die sich intensivierte, als Giordano Colonna zu Beginn des 15. Jahrhunderts mehrere unmittelbar an die Kirche angrenzende Grundstücke erwarb. Die Niederlassung Papst Martins V. verlieh der Kirche vorübergehend den Doppelstatus einer päpstlichen Basilika und einer Hauskirche der Colonna. Als Titelkirche – ob in Kommende oder tatsächlich vergeben – bildete sie den selbstverständlichen Bezugspunkt für die Bautätigkeit der Kardinäle wie später auch als Kirche des Minoritenordens für den benachbarten Konvent.

1. Basilika, Heiligengrab, Titelkirche – SS. Apostoli bis zum 15. Jahrhundert

Die Annahme, die Kirche²⁸³ sei eine Gründung Kaiser Konstantins, wurde von der älteren Forschung zuletzt von Hartmann Grisar vertreten.²⁸⁴ Die Quellen, die bis frühestens ins 13. Jahrhundert zurückreichen, liefern keinen authentischen Beleg dafür.²⁸⁵ Es ist zu vermuten, dass auch die Darstellung Gaspare da Volterras in seiner 1454 im Auftrag Bessarions verfassten Chronik der Kirche erst auf dieser späten Tradition fußt.²⁸⁶ Der konstantinische Ur-

²⁸³ Allgemein zur Kirche: MALVASIA 1665, SANTILLI 1925, ZOCCA 1959. Zur Kirche im Mittelalter: CLAUSSEN 2002, S. 110-120. Zur Kirche im späten Mittelalter (mit Aufstellung der spätmittelalterlichen beschreibenden Quellen): MIEDEMA 2001, S. 729-734.

²⁸⁴ GRISAR 1899 (Apostoleion), S. 611-619.

²⁸⁵ Eines der frühesten Zeugnisse ist die aus dem 14. Jahrhundert stammende, in der Vorhalle eingemauerte Inschrift: „HAEC VEN. BASILICA IN HONOREM XII APOSTOLORVM / PRIMO A COSTANTINO FVNDATA / POSTMODVM AB HAERETICIS FVIT DESTRVCTA / PELAGIVS ET IOHANNES SVMMI PONTIFICES IN GRADVM PRISTINVM RESTAVRANTES / MVLTORVM SANCTORVM CORPORIBVS ET INDVLGENTIIS EXORNAVERVNT [...]“ (MAZZUCCO 1987, S. 27-28, Nr. 24).

²⁸⁶ „Volumen antiquarum rerum Basil. XII Apostol. conscriptum per Rev. Pat. D. G. Volaterranum [...] 1454.“ Pergamentcodex im AGOFMConv Eine Kopie des Textes aus dem 16. Jahrhundert befindet sich in der BAV Nr. 5560. Die darstellenden Anteile sind bei Malvasia abgedruckt und mit einer italienischen Übersetzung „per gli Idioti“ versehen (MALVASIA 1665, S. 177-187). Der „Volaterranus“ genannte Autor wurde von Carusi (GHERARDI DA VOLTERRA HG. CARUSI 1904, S. XVII) mit einem Sekretär Bessarions namens Gaspare Zacchi identifiziert. FINOCCHI GHERSI 1992, S. 65, und BIANCA 1987 übernehmen diese Identifikation. Da dennoch eine Unsicherheit hinsichtlich der Korrektheit dieses Namens bleibt, wird im folgenden der Name Gaspare da Volterra verwendet. Er ist nicht zu verwechseln mit Jacopo Gherardi da Volterra, dem Verfasser des *Diario Romano* (1479-1484). Bei Gaspare da Volterra heißt es: „Constantinus imperator [...] basilicam duodecim apostolorum in media urbe, ubi nunc est atrium praesentis ecclesiae iuxta viam, non tamen parvae quantitati, sicut semirupti arcus et parietes in fronte praesentis ecclesiae et amplissimi postes et spatiosa superliminaria ac pavimenta sepulta ostendunt, devotissime fabricavit et dedicari rogavit. Et in atrio ante ingressum eius marmoreos gradus palatii de massa unius marmoris, nec non calicem

sprung konnte bislang ebensowenig bestätigt werden wie die zeitweilig in der modernen Forschung vertretene Annahme, die Kirche sei von Papst Julius I. (337-352) gegründet worden.²⁸⁷ Vielmehr scheint sie nach den Gotenkriegen von Papst Pelagius I. (556-561) begonnen und von dessen Nachfolger Papst Johannes III. (561-574) vollendet worden zu sein.²⁸⁸ Der Umstand, dass dabei schon seit Gaspare da Volterra der aus Kleinasien stammende und mit Papst Pelagius befreundete Feldherr Narses²⁸⁹ als am Bau – bzw. für den Chronisten nur Umbau – beteiligt erwähnt wird,²⁹⁰ führte dazu, byzantinische Typologien für die Rekonstruktion des ursprünglichen Bauwerks heranzuziehen.²⁹¹ Im 8. und 9. Jahrhundert sind für die Päpste Paul I. (757-767) und Stephan V. (VI.) (885-891) gründliche Erneuerungsarbeiten überliefert; im Fall des letzteren ist gar die Rede von „a fundamento renovavit“.²⁹² Ferner wird für das 12. und 13.

marmoreum ad ornatum basilicae collocavit. [...]“ Die Angabe der konstantinischen Gründung findet sich zur gleichen Zeit auch bei Muffel, *Der ablas und die heiligen stet zu Rom*, Bayer. Staatsbibl. München, Cgm 1279, fol. 38v: „Item in der kirchen zu den Appostelen hat auch Constantinus gemacht und wolt ydem zwelfpoten eine haben gemacht, do hys in [hieß ihn] sand Silvester er wolt nit mer anfahren, dan er verpringen möcht, also macht er allen Apposteln die kirchen und daryn ligt sand Philipp und Jacob und an ihrem tag beist [weist] man den fuß sand Philippen, den Christus gewaschen hat an dem abendessen, der ist noch unverbesen [unverwest] dan in Christus gewaschen hat, do sind altag X hundert jar ablas und als vil karen, und an sand Philipp und Jacobstag ist vergebung aller sünd.“ (nach MUFFEL HG. WIEDMANN 1999, S. 102). Beide Nachrichten gehen nicht über die Inschrifttafel aus dem 14. Jahrhundert hinaus, können also von ihr abhängig sein.

²⁸⁷ Duchesne versuchte die Basilika von SS. Apostoli mit einer im Liber Pontificalis als „iuxta forum Traianum“ genannten Basilika Papst Julius' I. (337-352) zu identifizieren. Dies setzt aber eine topographische Ungenauigkeit der Nachricht voraus, die die dürftige Quellenlage kaum in die eine oder andere Richtung stützen kann (LP I, S. 205, Anm. 4; vgl. KRAUTHEIMER CBCR I, S. 77). Neuerdings hat einzig Geertman auf der Grundlage der Auswertung des Liber Pontificalis die These Duchesnes bekräftigt (GEERTMAN 1986-87). Der Vorschlag von MAZZUCCO 1982 (Scoperte), S. 43-44, die Säulenbasen in der Krypta mit der genannten Basilica Julia in Verbindung zu bringen, ist ohne Grundlage.

²⁸⁸ Die zeitgenössischen Dokumente stellen die Maßnahmen stets als Neuerrichtung dar: Erwähnung der Kirchengründung in der Vita des Papstes Pelagius (556-561): „Eodem tempore initiata est basilica apostolorum Philippi et Iacobi, qui, dum initiaretur fabricari, mortuus est et sepultus est in basilica beati Petri (LP. I, S. 303). Da von „Baubeginn“ die Rede ist und kein Vorgängerbau erwähnt wird, ist zu vermuten, dass es keinen solchen gab. Gestützt wird die Neubauthese auch durch die Nachricht, dass Pelagius' Nachfolger, Papst Johannes III. (561-574), die Kirche vollendet habe: „Hic perfecit ecclesiam apostolorum Philippi et Iacobi et dedicavit eam“ (LP I, S. 305). Noch im Mittelalter war eine diesbezügliche Inschrift auf dem Architrav des Hauptportals zu lesen: „PELAGIVS CAEPIT COMPLEVIT PAPA IOHANNES / VNVS OPVS AMBORVM PAR MICAT ET MERITVM.“ (Ein Versuch der vollständigen Rekonstruktion der Inschrift aufgrund späterer Schriftquellen bei MAZZUCCO 1983 und MAZZUCCO 1987, S. 20). Eine Zusammenstellung der wichtigsten Quellen zur Basilika bei BUCHOWIECKI 1967, S. 639-647.

²⁸⁹ Narses war Statthalter Justinians und hatte entscheidenden Anteil am Sieg der Byzantiner über die Goten.

²⁹⁰ AGOFMConv, fol. 6r „ad hanc basilicam efficaciter explendam prefatus Narsus patricius colupnas et lapides Traiani Palatij quotquot necessarios hortum concessit.“

²⁹¹ GRISAR 1899, S. 618-619.

²⁹² LP I, S. 465; LP II, S. 195: „Cum autem esset sollicitus pro statu ecclesiarum Dei ne suis temporibus quae in ruinis positae erant caderent, acclesiam beatorum apostolorum Iacobi et Philippi quae nimio senio consumpta ruinae proxima inerat a fundamento renovavit, [...] et insuper pro sua perpetua salute contulit in eadem basilica Apostolorum cortinam lineam I, velothera serica III in circuitu altaris.“

Jahrhundert von weiteren Stiftungen und Erneuerungen berichtet. Auch nach dem Befund von erhaltenen Resten ist anzunehmen, dass die Kirche in der zweiten Hälfte des 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts eine umfangreiche Ausstattung mit Altar- und Amboanlagen erhielt.²⁹³ Nach großen Schäden durch das Erdbeben von 1348 dauerte es allem Anschein nach nahezu ein dreiviertel Jahrhundert, bis das Gebäude durch Papst Martin V. wiederhergestellt wurde.²⁹⁴

Die Kirche war ursprünglich nur den Aposteln Philipp und Jakobus d.J. geweiht. Seit dem 10. Jahrhundert wurde das Patrozinium wohl lediglich aus Gründen des Sprachgebrauchs auf alle zwölf „Santi Apostoli“ ausgedehnt.²⁹⁵ 1873 wurde die im Lauf der Jahrhunderte durch verschiedene Altarbauten überformte Grablege²⁹⁶ gründlich untersucht und eine Krypta zur Verehrung der Heiligen angelegt.²⁹⁷ Bis ins hohe Mittelalter hinein erscheint die Kirche nicht als Titelkirche,²⁹⁸ sondern als Basilika mit einem den Patriarchalbasiliken ähnlichen Rang.²⁹⁹ Die Titelkardinäle von SS. Apostoli, die im 12. Jahrhundert aus einer Erzpriesterfunktion hervorgegangen zu sein scheinen, sind ab dem

²⁹³ CLAUSSEN 1987, S. 115; CLAUSSEN 2002, S. 112-120.

²⁹⁴ Für das 14. Jahrhundert sind kaum Nachrichten bekannt (vgl. ZOCCA 1959, S. 17). Unsicher ist nach SOMMER 1923 eine Angabe in der Biographie Papst Bonifaz VIII., wonach dieser Papst „dieser Kirche große Güter schenkte und in ihr eine Kapelle zu Ehren der hl. Katharina von Alexandrien habe errichten lassen, der er drei ständig dort amtierende Kleriker zuwies.“ Sommer konnte das anonym 1886 unter dem Titel *Biografia di Papa Bonifacio VIII tratta da MS finora inedito di cui fu autore Monsig. Christoforo Caetani già Segretario del Card. Scipione Borghese, poi Vescovo di Foligno* (Rom 1886) herausgegebene Manuskript, das sich angeblich in der Libreria del Gesù befand und mit dieser später in die Biblioteca Nazionale Centrale in Rom übergegangen sein müsste, jedoch nicht ausfindig machen (SOMMER 1923, S. 50). Zur Geschichte der Kirche unter Martin V. und danach siehe III.2. und III.3.

²⁹⁵ Erstmalige Bezeichnung als Basilika SS. Apostoli ohne Nennung von Philippus und Jakobus in der Vita Pauls I. (757-767). Die Bezeichnung SS. Philippi et Jacobi hielt sich jedoch bis ins 15. Jahrhundert, vgl. MIEDEMA 2001, S. 729ff. Die Reliquien des hl. Philipp kamen über Konstantinopel nach Rom nach SS. Apostoli (auch im Kloster Andechs in Bayern, sowie in Köln und in Paris sollen sich Reliquien des Heiligen befinden), über die Provenienz derjenigen des Jakobus (minor) ist nichts bekannt. Festtag der beiden Heiligen ist der 1. Mai.

²⁹⁶ Vgl. MAZUCCO 1982 (Filippo e Giacomo). Das Vorhandensein der Grablege war stets bekannt. Vgl. Inventario de'Mobili, Stabili, Semoventi, Frutti, Rendite, Ragioni e Pesi di qualsivoglia sorte del Convento e Basilica Parrocchiale de Santi XII Apostoli di Roma ... [1726] (=Inventar 1726; AGOFMConv), S. 37; allerdings war im Unterschied zur Grablege der Eugenia und anderer Jungfrauen unter dem späteren Antoniusaltar in SS. Apostoli (der schon 1723 geöffnet wurde) vor 1873 keine Untersuchung vorgenommen worden.

²⁹⁷ GRISAR 1899 (Reliquie), MAZUCCO 1982 (Filippo e Giacomo), sowie FINOCCHI GHERSI [1990] (Transkription der Rechnungsdokumente aus AGOFMConv, *busta restauri Luca Carimini*, S. 233-244).

²⁹⁸ Vgl. zum *titulus apostolorum (Petri et Pauli)*, der zumeist als *titulus eudoxorum* erscheint, GEERTMAN 1975, S. 148-149.

²⁹⁹ MAZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo] S. 63, 64; DE BLAAUW 2000, S. 180.

13. Jahrhundert namentlich bekannt.³⁰⁰ Zu Beginn des 15. Jahrhunderts blieben der Grieche Pietro Philargi de Candia, der spätere Gegenpapst Alexander V. (1405-1409),³⁰¹ und Ludovico de Barro (1409-1412), der 1412 auf den Sitz des Kardinalbischof von Porto wechselte, zunächst die letzten Kardinäle von SS. Apostoli. Während des Pontifikats Martins V., der SS. Apostoli wohl als eine Art Hauskirche betrachtete, wurde kein neuer Titeldominikaner ernannt. Erst Eugen IV. setzte 1439 den Griechen Bessarion ein. Dieser hatte zwar ab 1449 den Titel des Kardinalbischofs von Tusculum und später den des Patriarchen von Konstantinopel inne, blieb der Kirche jedoch vor allem durch seinen benachbarten Wohnsitz und die von ihm gestiftete und zur Grablege bestimmte Kapelle in besonderer Weise verbunden. Der Titel wurde zu Lebzeiten Bessarions und auch danach zunächst an keinen anderen Kardinal vergeben. Die beiden Nepoten Sixtus' IV., Pietro Riario und Giuliano della Rovere, die nach Bessarion Wohnung im Palast bei der Kirche nahmen, waren keine regulären Kardinäle von SS. Apostoli, sondern übernahmen den Titel als Kommende. Ihre Titelkirchen, nach denen sie auch stets genannt wurden, waren S. Sisto und S. Pietro in Vincoli.

Der ursprüngliche Kirchenbau wurde nicht nur im Lauf der Jahrhunderte tief greifend verändert – vor allem durch Bessarion, Giuliano della Rovere³⁰² und im 17. Jahrhundert durch den franziskanischen Kardinal Lorenzo Brancati³⁰³ –, sondern schließlich ab 1702 mit Unterstützung von Clemens XI.

³⁰⁰ Im Verzeichnis des Cencio Camerario von 1192 und im Pariser Kirchenkatalog von ca. 1230 erscheint die Kirche als Titelkirche (HÜLSEN 1927 [Chiese], S. 10, 24). In Papstbulen um 1200 taucht der Titel „Cardinale Arciprete“ auf (MASCIA/OLIVO/BALENTI 1992, S. 72). Die Titeldominikaner sind bei EUBEL I, S. 39, verzeichnet. Im 13. Jahrhundert war der Titel nur mit großen zeitlichen Lücken besetzt; im 14. Jahrhundert gab es eine durchgehende Besetzung, die in der zweiten Jahrhunderthälfte von vergleichsweise kurzen Amtszeiten geprägt war. Die Titelinhaber waren in dieser Zeit überwiegend Franzosen, darunter der Gegenpapst Clemens VII. (1378-1394).

³⁰¹ Alexander V. wurde 1409 auf dem Reformkonzil von Pisa zum Papst gewählt, betrat anschließend jedoch nicht wieder den Boden der Stadt Rom.

³⁰² S. unten, III.4.

³⁰³ Lorenzo Brancati di Lauria (1612-1693) war Mitglied des Konvents und wurde 1681 von Innozenz XI. zum Kardinal von SS. Apostoli ernannt. Er verfügte offenbar über umfangreiche Mittel und liess ab 1666 eine tiefgreifende Erneuerung der gesamten Kirche ausführen, die mit dem Presbyterium begann. Der zuständige Patronatsherr, der Marchese Riario hatte kein Interesse daran, die notwendigen Erneuerungen vorzunehmen, so dass – wie er selbst schreibt – Brancati die Initiative ergriffen habe: „Il Guardiano e Padri pregarono il S. Marchese Riario, uomo nobilissimo, e senza prole a voler fare quest'opera santa, ma quel sig.re non volle farla“ (AGOFMConv, *Documenti personali, busta Brancati*, V. 4. (4), fol. 2v). Die von Carlo Rainaldi und Carlo Fontana geleiteten Maßnahmen bestanden in der Erhöhung des Bodenniveaus in der gesamten Kirche, der Errichtung eines neuen Hochaltarschoriums, einer Kassettendecke im Langhaus und Veränderungen an den Fenstern. Die Arbeiten zogen sich bis 1671 hin. Ein in der Collezione Lanciani aufbewahrtes Blatt mit einem Grundriss der Chorapsis scheint zu den Umbaumaßnahmen Brancatis zu gehören (bei FINOCCHI GHERSI [1990], Abb. 127, als Projekt für die Umgestaltung der Cappella di Sant'

durch einen nahezu vollständigen Neubau nach Plänen von Francesco Fontana ersetzt.³⁰⁴ Daher sind der Rekonstruktion des Ursprungsbaus enge Grenzen

Antonio [=Eugeniakapelle] angegeben; BIASA, Coll. Lanciani, Roma XI, ms. 101, foll. 45v-46v). Die Darstellung im Inventar der Kirche von 1726, S. 9, schreibt Brancati umfangreiche Arbeiten zu: „La ch: me: del Cardinale Fr. Lorenzo Brancati di Lauria del nostro Ordine, nel tempo, che era Consultore del S. Offizio, et teologo della Sapienza Romana colla spesa di più migliaia di Scudi alzò tutto il pavimento di detta Basilica, vi fece una bella soffitta, accomodò li suoi Archi, e abelli con pitture, e stucchi la navata di mezzo e sue laterali, alzò con Ringhiera di Travertino la sua facciata e vi fece ponere sopra le Statue di Giesù Cristo e 12 Apostoli. Da Cardinale poi fece fare l'Altar maggiore con Tribuna di Marmo, quale al presente sta nella Badia di Casamari nella Diocesi di Veroli, vi fece li Damaschi per il Coro, e buona parte di detta Basilica, e tutte le spese fatte dal medesimo sono registrate in un suo libro in quarto, che sta nel detto Archivio del Convento.“ Die Überprüfung der Arbeiten im Einzelnen ist nicht möglich, da das genannte Rechnungsbuch im Archiv nicht mehr auffindbar ist. Erhalten haben sich neben dem genannten Bericht Brancatis nur einzelne Vertragskopien mit den Künstlern, darunter Rainaldi (AGOFMConv, *documenti personali, busta Brancati*, V). Nach MALVASIA 1665, S. 77, wohnte er später im Palazzo dell'Olmo. Sein nach dem Neubau der Basilika in den Kreuzgang versetztes Grabmal informiert in einer Inschrift ebenfalls über die von ihm veranlassten Erneuerungsmaßnahmen am Kirchengebäude.

³⁰⁴ Dem von Brancati geschaffenen Zustand war keine lange Dauer beschieden. Nachdem im Jahr 1701 schwerste Schäden an der Kirche festgestellt wurden, entschloss man sich auf Anraten der Architekten Francesco Fontana und Giacomo Sacchi zum Neubau. Fontana verfasste vom 11.-21. November 1701 eine genaue Beschreibung des Baus samt Einrichtung (Manuskripte in ASR, TNC, uff. 18, Not. Marinus Vitellius, vol. 565, fol. 443-490; Abschrift im AGOFMConv; vollst. transkribiert bei FINOCCHI GHERSI [1990], S. 203-213; teils transkribiert bei KELLY 1985, Dok. 1, S. 62-63, und TIBERIA 1992, Dok. 14, S. 126-129; im folgenden „Fontana-Bericht 1701“ genannt; s. Anhang Dok. 8). Mit dem Abbruch der alten Basilika wurde unmittelbar darauf begonnen. Am 27. Februar 1702 vollzog Clemens XI. die Grundsteinlegung, für die er eine Medaille mit dem Grundriss der neuen Kirche prägen ließ. Hinsichtlich des Ortes der Grundsteinlegung entsprechen sich die Berichte nicht; VALESIO HG. SCANO 1977, vol. II, S. 68: „S. Beatitudine [...] si trasportò alla chiesa de' SS. Apostoli, dove fece la funzione on le consuete ceremonie di porvi la prima pietra ne' fondamenti del muro di prospetto alla destra della porta maggiore“, hingegen PIAZZA 1703, S. 474-475: „Fu dunque dato fausto principio alla detta fabbrica co'l cavo del nuovo fondamento della Nave maestra con la contigue di S. Antonio, ove la Santità di Nostro Signore Clemente XI. con magnanimi soccorsi, di giocondissime primizie, e con lietissimo concorso di tutta Roma, con solennissime Cerimonie, e sagri Riti vi pose la prima pietra, che seguì li 27 Febraro 1702. Era questa di marmo lunga palmi 3 e larga 2 secondo la misura data da' Maestri delle Cerimonie, che dissero essere stata di tal misura quella, che fù gettata da Giulio II. nel primo fondamento della Basilica Vaticana. Erano in essa scolpite le seguenti parole [...]“. Entwürfe Fontanas sind in den Offizien aufbewahrt (GDSU 3609 A, 3610A; 3626 A). Auf Wunsch der Familie Riaro, die das Patronatsrecht besaß, nahm Fontana im März 1708 das Presbyterium, das bis dahin noch erhalten geblieben war, durch Beschreibung und Zeichnung gesondert auf („Descriptio Pro Ecc.mo March.e Octavio Riaro Sanct.e Almae urbis et Ven. Contus R.R.P.P.S.S. duodecim Apostolorum“, ASR, TNC, uff. 18, vol. 586, foll. 389 ff., im folgenden „Fontana-Bericht 1708“ genannt). Die zugehörige Zeichnung wurde später aus dem Akt entfernt und befindet sich heute im Besitz eines römischen Privatsammlers; Zeichnung und Text erstmals veröffentlicht und transkribiert von FINOCCHI GHERSI [1990], S. 214-127; FINOCCHI GHERSI 1991, S. 358-360 [Text]; FINOCCHI GHERSI 1991-92, S. 362, Abb. 13 [Zeichnung]; ZURAW 1993, Abb. 285. Nach dem Tod Francesco Fontanas am 3. Juli 1708 übernahm dessen Vater Carlo die Bauleitung, gab sie aber 1712 an Nichola Michetti ab. 1724 wurde die Kirche geweiht (vgl. BUCHOWIECKI 1967, Bd. 1, S. 650-651). Veranlasst durch die neuen Fassaden des Palazzo Colonna zum Platz hin, die ebenfalls von Michetti entworfen wurden, planten die Fratres, den erhalten gebliebenen Portikus und die Loggia des 15. Jahrhunderts zu ersetzen und der Kirche die noch fehlende Fassade zu geben. Das Vorhaben, für das Projekte von Nicola Salvi (Libro dei Consigli 1754-1769, S. 123r-126r, Mai 1762; transkr. FINOCCHI GHERSI [1990], S. 226-228; Zeichnungen verloren) und Girolamo Tomà überliefert sind (Zeichnungen [Aufriss und Grundriss der gesamten Kirche] für eine Gestaltung, die sich deutlich an Alessandro Galileis Lateransfassade anlehnt, im Gabinetto comunale disegni e stampe; MR 16518r, cart. 95 und MR 16528v, cart. 126, 1759/63), wurde jedoch nicht ausgeführt. Stattdessen erhielt die Fassade 1827 ihre heutige Gestalt durch Giuseppe Valadier

gesetzt, auch wenn sich der Neubau des 18. Jahrhunderts nach dem Abriss der alten Kirche wie in eine Hohlform in die verbliebene Umgebungsbebauung einfügen musste und nur mit der bis ins 19. Jahrhundert ungestalteten Westfassade über den Portikus³⁰⁵ des 15. Jahrhunderts hinausragte. Grundlegende Quelle für den Zustand der Kirche vor dem Neubau sind die Bauaufnahmen, die Francesco Fontana vor dem Abbruch des Vorgängerbaus anfertigte (Abb. 42-44).³⁰⁶

Nach der 1959 erschienenen, ersten modernen Monographie von Emma Zocca wurde die Kirche jüngst von Lorenzo Finocchi Ghersi untersucht und zwar insbesondere der Bau des 15. Jahrhunderts und der Neubau des 18. Jahrhunderts.³⁰⁷ Eine Hauptaufgabe der Forschung, die bislang noch nicht befriedigend gelöst ist, ist die Rekonstruktion des ursprünglichen Kirchenbaus vor den Umbauten des 15. Jahrhunderts. Neben Unklarheiten über die genaue Gestalt von Langhaus und Presbyterium herrscht vor allem Uneinigkeit über die Frage, ob es ein Querhaus gab, aus welcher Zeit es stammt und wie es zu rekonstruieren ist. Die Annahme, es handelte sich ursprünglich um einen Bau über griechischem Kreuz,³⁰⁸ wurde von Rohault de Fleury zugunsten einer Basilika-Lösung abgelehnt.³⁰⁹ Rohault de Fleurys Vorschlag wurde zwar später als falsch regularisierend kritisiert, aber auch Krautheimer favorisierte den Grundtyp eines basilikalischen Langhauses mit Querhaus.³¹⁰ Zocca hat hieran anknüpfend die These aufgestellt, es habe auf der Höhe des späteren Chorquadrats ein Querhaus mit gerade geschlossenen Armen gegeben, die von Finocchi Ghersi bekräftigt wurde.³¹¹

im Auftrag von Giovanni Torlonia. 1869-1877 wurden schliesslich durch Luca Carimini Restaurierungsarbeiten im Inneren durchgeführt, die das heutige Erscheinungsbild entscheidend prägen, darunter die Vergoldung der Pilaster und Ergänzungen der Gewölbeausmalung sowie die genannte Einrichtung der Krypta.

³⁰⁵ Der Begriff „Portikus“ wird im Fall neuzeitlicher Bauwerke als Übersetzung des italienischen „portico“ aufgefasst und als männliches Substantiv behandelt.

³⁰⁶ Vgl. Anm. 304. Weniger exakt sind die offensichtlich gerundeten Maße, die MALVASIA 1665, S. 18-19, überliefert. Die Höhenangabe (S. 19) von 200 p (44 m) ist bei weitem unzutreffend, wie die vertrauenswürdige Zeichnung von Fontana zeigt. Der heutige Bau hat eine lichte innere Höhe von 30,80 m (Messung Schlimme/Schelbert 2001).

³⁰⁷ FINOCCHI GHERSI [1990]. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse bei FINOCCHI GHERSI 1991 und FINOCCHI GHERSI 1990-92.

³⁰⁸ GRISAR 1899 (Apostoleion), S. 615, hatte, sich nicht zuletzt auf die Beschreibung durch Gaspare da Volterra als „in similitudinem crucis fabricam eius brachiatam largissime inchoavit“ stützend, einen Grundriss über griechischem Kreuz vermutet.

³⁰⁹ ROHAULT DE FLEURY 1899.

³¹⁰ KRAUTHEIMER CBCR I, S. 79.

³¹¹ ZOCCA 1959, S. 29, 38-39; FINOCCHI GHERSI 1991-92, S. 358-359, ebenso DE BLAAUW 2000, S. 180.

Es bleibt jedoch die Frage, welche Rolle den beiden Apsiden der Eugenia-(später Michaels-) und der Sabinus-(später Franziskus)kapelle zukommt. Hier haben die jüngsten Untersuchungen an der Apsis der Südseite (Eugeniakapelle), die auch über den Neubau der spätbarocken Kirche hinaus erhalten blieb, neue Erkenntnisse gebracht.³¹² Krautheimer ließ die Möglichkeit offen, ob die Apsiden zum Ursprungsbau der Kirche gehörten oder späteren Datums seien, vertrat aber die Auffassung, dass ihr Mauerwerk erst aus dem 15. Jahrhundert stamme.³¹³ Letzteres wird heute, nachdem große Wandflächen im Inneren der Kapelle sichtbar sind, angezweifelt.³¹⁴ Vor allem aber wurde bei Grabungen der 1990er Jahre ein Fußbodenbelag gefunden, der mit der Rundung der Apsismauer korrespondiert (Abb. 4 u. 56).³¹⁵ Seine Gestaltung in einer Mischform aus Opus Sectile und Mosaik, mit Rahmenplatten aus weißem Marmor und Feldern mit großen blumenartigen Ornamenten, die aus kleinen Steinen zusammengesetzt sind, entspricht Fußböden der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, wie sie sich etwa in Santa Maria Antiqua und in der Unterkirche von San Clemente erhalten haben.³¹⁶ Damit besteht kein Zweifel mehr daran, dass die seitlichen Apsiden zumindest im Grundriss zum Ursprungsbau der Kirche gehörten. Darüber hinaus wurde durch diese Grabungen ein weiterer Anhaltspunkt für das ursprüngliche Bodenniveau der Kirche gewonnen, das mit den Grabungsergebnissen im Presbyterium in Beziehung gesetzt werden kann, wo – nach der leider nur dürftigen Dokumentation der Grabungen beim

³¹² Die nördliche Apsis (Franziskuskapelle) war schon im 16. Jahrhundert abgebrochen worden. Sie behinderte zwei Joche des am Anfang des 16. Jahrhunderts errichteten zweiten Kreuzganges. Daher wurde sie 1591 unter Sixtus V., der den Konvent ausbauen ließ, auf eine flache, nicht mehr über den Kirchenumriss hinausragende Nische reduziert (GATTI 1994, S. 127-131; FINOCCHI GHERSI [1990], S. 74). KRAUTHEIMER CBCR I, S. 78, hielt die Bildquellen des 16. Jahrhunderts für ungenau und nahm irrtümlich an, eine solche Apsis könne nach Errichtung des Kreuzganges nicht bestanden haben. Nach Malvasia, dessen Maßangabe in diesem Fall – verglichen mit dem Plan von Fontana von 1701, der die Kapelle allerdings nicht mehr zeigt – glaubwürdig erscheint, betrug die Entfernung zwischen den Apsisheiteln 219p (MALVASIA 1665, S. 18).

³¹³ CBCR I, S. 79, Krautheimer konnte das Mauerwerk vom Palazzo Colonna her sehen, zu einem Zeitpunkt, als noch nicht bekannt war, dass sich dahinter ein Teil des Kapelleninneren unversehrt erhalten hat. Er charakterisierte die Struktur als aus 15 Steinen und 14 Mörtellagen je 50 cm bestehend und verwies auf vergleichbares Mauerwerk in San Pietro in Montorio, wo – typologisch vergleichbar – eben auch ähnliche große Quer-Apsiden aus dem 15. Jahrhundert vorhanden waren (zu San Pietro in Montorio zuletzt RIEGEL 1997-98 und CANTATORE 1994). Dieser Ansicht folgten ZOCCA 1967, S. 220 und HAAS 1981, S. 138.

³¹⁴ Mündliche Mitteilung von Arch. Federico Caiola 2001. Eine Publikation der Grabung ist in Vorbereitung.

³¹⁵ Schon Busiri Vici hatte 1959/60 in der damals noch meterhoch mit Schutt angefüllten Kapelle eine Stichgrabung durchgeführt, die allerdings offenbar den Boden des 6. Jahrhunderts verfehlte und ca. 2 m weiter unterhalb auf den vermeintlichen Boden stieß (ca. 4 m unterhalb des heutigen Kirchenbodens bzw. 16 m ü.d.M.) (BUSIRI VICI 1960, S. 74, Abb. auf S. 79).

³¹⁶ Vgl. GUIDOBALDI/GUIDOBALDI 1983, S. 360-377 und 377-407. Federico Guidobaldi datiert den genannten Boden in das 6. Jahrhundert (mündl. Mitt. Federico Caiola 2001).

Bau der Krypta von 1873 zu urteilen³¹⁷ – ebenfalls ein Opus Sectile-Boden verlegt war, von dem noch Reste der marmornen Rahmenplatten im Mauerwerk der alten Apsis in der Krypta sichtbar sind.³¹⁸ Dieser Boden der Hauptapsis und derjenige in der Eugeniakapelle liegen auf dem gleichen Niveau,³¹⁹ während das Bodenniveau im Hauptraum der Kirche wohl noch einmal wenige Stufen tiefer lag.³²⁰ Das Grab der Apostel, das wohl im 9. Jahrhundert aus dem ursprünglichen Altar der Basilika gebildet wurde, lag wiederum deutlich höher, denn er war über Stufen zu erreichen. Später wurde es durch einen Altar überbaut.³²¹ Drei ionische Basen, die in großer Tiefe beim Bau der Krypta freigelegt wurden (vgl. Abb. 48), gehören hingegen sicherlich nicht zum Kirchenbau oder einem seiner Vorgänger, sondern vermutlich zur der in augusteischer Zeit errichteten Kaserne der 1. Kohorte der Vigiles.³²²

³¹⁷ Ein ausführlicher mündlicher Bericht über die Grabung von De Rossi, den der damalige Pfarrer Giovanni Antonio Bonelli zitiert, wurde entweder nie aufgeschrieben, oder ist verloren, wie das negative Ergebnis der Nachforschungen Zoccas im Archiv des Konventes vermuten lässt (Zocca 1959, S. 23). Der offizielle Bericht zur Feststellung der Authentizität der Reliquien der Apostel (vollständig von MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 73-94, veröffentlicht) enthält jedoch zwei kurze Berichte des Archäologen Giovanni Battista De Rossi und des Architekten Luca Carimini.

³¹⁸ Carimini (s. Anm. 304) beschrieb den Boden 1873 folgendermaßen: „un pavimento in lastre di marmo differenti forme e misure, quasi tutto spezzato; il quale pavimento certamente, come può verificarsi, rimontava ad un'epoca molto remota“ (MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 82).

³¹⁹ Ca. 18,00-18,05 m ü.d.M. (Messung Schlimme/Schelbert 2001). Als absolute Referenzhöhen wurden die Angaben bei MAZZUCCO 1982 (Filippo e Giacomo) und im Atlante di Roma, Venedig 1991, genommen. Carimini 1873, in: MAZZUCCO 1982 (Filippo e Giacomo) S. 82: „alla profondità di m. 1,70 sotto il piano dell'abside“.

³²⁰ Bei den Grabungen 1873 wurden sechs Stufen aus Ziegel (vermutlich ursprünglich mit Marmor verkleidet) gefunden. Ihre Höhe ist nicht angegeben, sie dürften aber eine Höhe von ca. 1 m überwunden haben (MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 35, Anm. 33, nimmt eine zu große Höhe von je 20 cm an). Die Beschreibung Cariminis, der die Arbeiten betreute, ist nicht völlig klar, da er z.B. nicht die Breite der Treppe angibt (MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 82). Wenn es sich nicht um den Abstieg zu einer Confessio o. dgl. handelte, muss angenommen werden, dass der Boden des Hauptraums etwa um einen weiteren Meter tiefer gelegen war (also auf ca. 17 m ü.d.M.). SANTILLI 1925, S. 67, nimmt an, dass sich der Boden des Hauptraums auf 3,39 unterhalb des heutigen Kirchenbodens befunden hat; KRAUTHEIMER CBCR I, S. 82, zitiert diese Angabe mit Skepsis.

³²¹ Das Apostelgrab befand sich 1873 auf dem Niveau von 19,45 m ü.d.M. (vgl. Schnitt von Soricelli in MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], Tav. 2), also in Form eines über mehrere Stufen erreichbaren, aufgesockelten Kubus aus Marmorplatten, dessen Unterkante ca. 1,40 m oberhalb des ursprünglichen Bodenniveaus lag. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass seine hohe Lage Ergebnis späterer Veränderungen ist auch wenn sich in der Dokumentation der Aufdeckung von 1873 derartige Überlegungen nicht finden.

³²² Sie befinden sich ca. 3,20 m unterhalb des Bodenniveaus der Kirche des 6. Jahrhunderts (auf einer Höhe von ca. 14,90 m ü.d.M.; Messung Schlimme/Schelbert Aug. 2001). Je nach Anschauung wurde darin ein Gründungsbau Papst Julius I. gesehen oder – wenn die bislang beschriebene Basilika erst ein Werk Stephans V.(VI.) wäre – der Ursprungsbau Pelagius' und Johannes' III. Carimini (s. Anm. 304) vermutete 1873 unspezifisch eine „primitiva basilica“ (MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 83). Zocca 1959, S. 28, versuchte die Möglichkeiten noch einmal abzuwägen und führte die geringe Breite des vermuteten Mittelschiffs von ca. 10 m als Einwand an, abgesehen davon, dass dieses gegenüber dem späteren Bau deutlich gedreht gewesen wäre. Schon KRAUTHEIMER CBCR I, S. 80, hatte die Ansicht geäußert, dass diese

Neben den beiden Apsiden spricht ein weiterer, im Grunde schon länger bekannter Umstand gegen die Annahme eines Ursprungsbaus vom Typus der römischen Querhausbasilika. Acht Säulen, die 1708 im Mauerwerk der Ostapsis gefunden wurden,³²³ bezeugen eindeutig, dass diese in Säulenarkaden geöffnet war und daher wohl einen zusätzlichen Umgang besaß. Gleiches lässt eine noch erhaltene attische Säulenbasis aus Marmor im Mauerwerk der Südapsis vermuten (Abb. 4:2 u. 56). Während das Mauerwerk der Ostapsis, die allerdings durch den spätbarocken Neubau verloren ging, demnach noch dem Ursprungsbau zugehörte, scheint dasjenige der südlichen Apsis bei einer späteren Erneuerung vollständig ersetzt worden zu sein.³²⁴ Das Rund der ursprünglichen Hauptapsis setzte in etwa am gleichen Punkt wie die heutige an.³²⁵ Durch den flacheren Verlauf der Rundung, der heute an den freigelegten Mauern in der Krypta sichtbar ist, reichte sie jedoch nicht ganz so weit nach Osten wie die heutige Apsis.³²⁶ Dass die drei Apsiden ursprünglich aufeinander

Basen wegen der Achsverschiebung und ihrer tiefen Lage nichts mit der Kirche zu tun hätten. Mazzucco konnte 1982 zwei weitere Basen durch Grabung bestätigen und interpretierte sie als Pronaos einer frühchristlichen Kirche (MAZZUCCO 1982 [Basilica Giulia]). Allerdings ist wahrscheinlicher, dass es sich um Reste der *statio* der ersten Kohorte der Vigiles handelt, deren rechteckiger Grundriss in paralleler Ausrichtung zur Treppenanlage des Serapeums (s. u. IV.3.) in etwa die halbe Fläche der Kirche und des Konvents überschneidet (LANCIANI 1893, Taf. XVI). Hierzu paßt die um etwa 7° nach rechts gedrehte Ausrichtung der Säulenbasen in der Krypta. Da die bei Lanciani angegebene Lage nicht genau mit den Basen in der Krypta übereinstimmt, schlug BORDONI 2003, S. 4-5, vor, dies als Ungenauigkeit der archäologischen Dokumentation zu werten. Vor allem sei wegen der doppelten Reihe der ergrabenen Basen gegenüber der Rekonstruktion von Lanciani eine weitere Säulenreihe an der Ostseite des Hofes anzunehmen.

³²³ Die Auffindung der acht Säulen wird im Inventar von 1726 erwähnt: „nel demolirsi la tribuna in cima della suddetta navata vi furono trovate dentro il muro le otto colonne di marmo scannellate, quali si sono poste attorno la cappella nuova del Santissimo Crocifisso“. (AGOFMConv Inventar 1726, S. 13; ZOCCA 1959, S. 114, beurteilt diese Erwähnung, die an Klarheit kaum etwas zu wünschen übrig lässt, hingegen als zu wenig aussagekräftig, um Schlussfolgerungen zu ziehen); DE BLAAUW 2000, S. 180, Anm. 4. Die Säulen mit gedrehten Kannelluren wurden 1721 und 1858 bei der Neueinrichtung der Cappella del Crocifisso wieder verwendet (Abb. 49).

³²⁴ Das Mauerwerk wurde später einheitlich neu aufgemauert. Den zu vermutenden Vorzustand mit Arkaden zeigt lediglich die Säulenbasis an.

³²⁵ Ihr Ansatz ist durch die quadratischen Nebenräume weitgehend fixiert. Zocca sieht bereits in der Mauer unter der Sakristei den Ansatz eines Grundrissbogens und rekonstruierte daher den Apsisansatz noch weiter westlich (ZOCCA 1959, S. 26).

³²⁶ Die Länge der heutigen Kirche beträgt fast 61,52 m, gemessen von der Wand der Innenfassade (ohne Pilaster) bis zum Apsisscheitel (Messung Schlimme/Schelbert 2001; nicht 58 m, wie ZOCCA 1959, S. 28 angibt). Fontana zeichnet die nördliche - längere - Mittelschiffwand plus Presbyterium ca. 271 p lang, was ca. 60,50 m entspricht (vgl. Abb. 44). Durch die innere Begradigung ist die heutige Kirche im Westen kürzer, jedoch wurde die Apsis beim Neubau um 1708 weiter nach Osten geschoben. Die Familie Colonna gestattete beim Neubau der Kirche, dass die Tribuna um rund 3 m (14 p) weiter nach Osten reichen dürfe (FINOCCHI GHERSI [1990], S. 134). Dies entspricht der Differenz zwischen dem heutigen Bau und dem Vorgängerbau. Malvasia gibt die Entfernung zwischen Westabschluss des Langhauses und Apsisscheitel mit 250 palmi (55,85 m) an, was offensichtlich nur als Größenordnung zu verstehen ist (MALVASIA 1665, S. 250).

bezogen waren, legt nicht nur das übereinstimmende Bodenniveau, sondern auch ihre in etwa übereinstimmende Größe in Höhe und Breite nahe.³²⁷

Es ist also keineswegs auszuschließen, dass der Gründungsbau tatsächlich einen Trikonchos bildete, wobei dahingestellt bleiben kann, wie die Vierung dieses Baus nach oben geschlossen und wie der Baukörper im Westen gestaltet war. Wenn ein solcher byzantinisch geprägter Bau in Rom singulär gewesen wäre, dann in erster Linie deshalb, weil ihm lokale Zeitgenossen fehlten. Um so besser fügt er sich in die allgemeine Architekturgeschichte des 6. Jahrhunderts ein.³²⁸ Das später zweifellos vorhandene Langhaus und das später anscheinend vorhandene rechteckige Querhaus, das vielleicht ältere Nebenräume einbezog, könnte dann auf einen karolingischen Wiederaufbau zurückgehen, womit auch die unbefriedigende Verbindung des Typus der Säulenbasilika mit den seitlichen Apsiden erklärt würde, die im mittelalterlichen Bau unbestreitbar gegeben war.

An weiteren Merkmalen des spätantiken und mittelalterlichen Baus ist folgendes bekannt: Der in ihrer Längsachse nahezu perfekt geosteten Kirche war im Westen ein großes Atrium vorgelagert, das von Papst Leo III. erneuert wurde und bis zur *Via Lata* reichte.³²⁹ Das Atrium wurde wahrscheinlich mit der Erneuerung der Kirche durch Papst Stephan V. (VI.) (885-891) aufgege-

³²⁷ Hierzu können nur ungefähre Anhaltspunkte gewonnen werden. Die Breiten der Haupt- und Südapsis betragen nach dem Plan von Fontana von 1701 (Abb. 42) ca. 62p (=13,85 m), auf dem Plan von 1708 (Abb. 43) ist die Hauptapsis mit ca. 65p (= ca. 14,50 m) geringfügig breiter angegeben. Ergänzt man die vermessenen Reste der Südapsis zum Kreis, ergibt sich ein Durchmesser von fast genau 14 m (Messung Schlimme/Schelbert 2001). Die Höhe der Apsidenmauern sind mit größerem Ungenauigkeitsfaktor zu berechnen. Während wir für die Hauptapsis wiederum nur das Aufmaß von Fontana besitzen, ist bei der Südapsis der Ansatz des heutigen Gewölbes mit Vorbehalt anzusehen, da es sich sicherlich nicht um die ursprüngliche Kalotte handelt (s. unten III.4.). Heute befindet sich der Ansatz des flach geführten Gewölbes in einer durchschnittlichen Höhe von ca. 29 m ü.d.M. (Messung Schlimme/Schelbert 2001). Fontana gibt die Höhe der Hauptapsis bis zum Ansatz der Kalotte mit ca. 38p (=ca. 8,50 m) an. Legt man das zu vermutende Bodenniveau von rund 19,60 m zugrunde, ergibt sich eine Quote von ca. 28,10 m ü.d.M.

³²⁸ Krautheimer CBCR 1, S. 82-83; vgl. auch den Überblick über die Entwicklungsgeschichte spätantiker Trikonchosbauten bei LEHMANN 1996, der allerdings SS. Apostoli nicht erwähnt und den Trikonchosstypus streng auf Bauten mit regelmäßiger Vierung beschränkt. Da aus den Beobachtungen beim Abbruch der alten Basilika nicht hervorgeht, ob die in der Apsismauer gefundenen Säulen frei standen oder evtl. direkt von einer Mauer hinterfangen waren, können die Apsiden mit Umgängen (vgl. den sog. Dreiecksaal der Villa Hadriana; LEHMANN 1996, S. 324) oder mit Blendarkaden/-kolonnaden (wie die - zudem mit einem basilikalischen Langhaus kombinierten - Basiliken bei Sohag aus dem späten 5. Jh.; LEHMANN 1996, S. 332) versehen gewesen sein.

³²⁹ LP II, 28: „quadriporticus vero basilicae Apostolorum in via Lata intus et foris omnia sarta tecta ipsarum noviter restauravit“ (Zocca 1959, S. 15). Im Liber Pontificalis wird die Kirche unter Paul I., Hadrian I. und unter Leo III. „ecclesia apostolorum in via lata“ genannt, was für eine direkte Verbindung zu derselben spricht (LP II, 465, 500, 504). GRISAR 1899 (Apostoleion), S. 618, nahm Portiken an allen Seiten der Kirche an. Hierfür spricht die Angabe im Liber Pontificalis, dass Hadrian I. „portica in circuitu renovavit“ (LP II, 500).

ben, jedoch noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts waren Reste der Portiken vorhanden.³³⁰ Bis zum Neubau des Portikus durch Giuliano della Rovere besaß die Kirche einen eingeschossigen Portikus.³³¹ Die heute dem Platzverlauf folgende Fassade schloss vermutlich nicht immer schräg zur Längsachse des Kirchengebäudes ab.³³²

Am Ausgang des Mittelalters bildete das Langhaus eine dreischiffige Basilika ein ca. 16,50 m breiten Mittelschiff und Säulenarkaden.³³³ Es handelte sich dabei um Spoliensäulen aus Granit,³³⁴ die ionische und korinthische Kapitelle trugen. Offenbar waren die Kapitelle antik und teils Einzelstücke, darunter ein ionisches, das mehrfach das Interesse der Zeichner des 16. Jahrhunderts gefunden hat, und ein korinthisches mit Widderköpfen (Abb. 50-52).³³⁵ Die

³³⁰ Gaspare da Volterra, s. oben Anm. 286.

³³¹ Mehrere Urkunden Giordano Colonnas wurden „in porticali basilice XII Apostolorum“ unterzeichnet. S. unten IV.1, V.3.1. Ein eingeschossiger Portikus ist auf dem Romplan von Strozzi (FRUTAZ 1962, Kat. LXXXIX) dargestellt, der die Stadt etwa im Zustand um 1470 zeigt (vgl. Anm. 550). Für die römische Kirchenbaukunst außergewöhnlich sind die beiden erhaltenen, vermutlich aus dem späten 13. Jahrhundert stammenden Rotmarmor-Löwen, die offensichtlich einen Portalvorbau trugen, vgl. ZOCCA 1959, S. 16-17. Die typologische Einzigartigkeit und die stilistischen Charakteristika lassen einen norditalienischen Künstler vermuten (CLAUSSEN 2002, S. 120).

³³² Für einen Neubau der Kirchenfassade zur Zeit Giuliano della Roveres gibt es zwar keine Hinweise. Gleichwohl überzeugt der Einwand gegen eine Veränderung der Fassade bei ZOCCA 1959, S. 22, dass die Maßangaben bei Malvasia diejenigen der mittelalterlichen Kirche seien, nicht, da die Angaben bei Malvasia ungenau oder sogar – hinsichtlich der Raumhöhe (vgl. Anm. 306) – falsch sind und außerdem die Maße für die Kirche vor dem Umbau um 1475 durch Giuliano della Rovere nicht dokumentiert sind. FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 361, rekonstruiert Fassade und Portikus ebenfalls von Anfang an in Schrägstellung. Dagegen BORDONI 2003. Vgl. unten III.4., V.2.2.

³³³ Diese Schiffbreite entspricht damit etwa der heutigen. Für die Maße wurde der Plan von Francesco Fontana zugrundegelegt. Die Maße der heutigen Kirche wurden durch eigene Messungen und einen Grundrissplan von Finocchi Ghersi gewonnen (FINOCCHI GHERSI [1990], Beilage; verkleinert publiziert in FINOCCHI GHERSI 1991, S. 343 und ders. 1990-92, S. 357). Krautheimer schloss aus der im Liber Pontificalis überlieferten Schenkung von 20 Vorhängen durch Papst Hadrian I. (LP II, S. 504: „Fecit et in basilica Apostolorum in via Lata vela del palleis siricis numero XX et linea XX.“), dass die Kirche zehn Arkaden mit neun Säulen besaß (KRAUTHEIMER CBCR I, S. 78). Diese Vermutung verliert ihre Grundlage, wenn die Kirche erst unter Papst Stephan V. das basilikale Langhaus erhalten haben sollte, wie oben vermutet wurde (s.o.). Die Zahl von je zehn Arkaden erscheint als Größenordnung jedoch plausibel.

³³⁴ Inventar 1726, S. 12: „Nel dimolirsi li Pilastrì della navata di mezzo come si è detto di sopra vi furono trovate (S. 13) le quattro Colonne di Granito“, die Auffindung der Säulen – allerdings ohne Materialangabe wird auch bei Valesio genannt [6. Februar 1702]: „Si proseguisce la fabrica della chiesa di S. Apostoli e nel demolire gli pilastri che sostenevano il muro della navata destra di detta chiesa, fatti dal cardinale Lauria quando adornò quella basilica, si sono scoperte alcune belle colonne che anticamente sostenevano il detto muro“ (VALESIO HG. SCANO, vol. II, 1977, S. 60). Die Säulen stammten möglicherweise aus konstantinischer Zeit, da in eine von ihnen die Zahl CCCXLI eingeschlagen war (Buchowiecki I, S. 641).

³³⁵ Zeichnungen belegen, dass sie teils noch im 16. Jahrhundert sichtbar waren. Später verschwanden sie unter Ummauerungen oder wurden ausgewechselt. Die Dokumentation von Fontana zeigt nur die Situation vor dem Beginn der Abbrucharbeiten, so dass ihre genauen Positionen heute kaum noch rekonstruierbar sind. Im sogenannten Strozzi-Skizzenbuch, das wahrscheinlich von Antonio da Sangallo d.Ä. stammt, sind ionische Kapitelle auf den Blättern 1598 A und 1600 A abgebildet und mit „capitello di Santo Apostolo“ beschriftet (Abb. 50). Die traditionelle Zuschreibung dieses Skizzenbuches an da Sangallo wurde angezwei-

seitlichen Apsiden fanden vermutlich keine Berücksichtigung durch die Säulenarkaden des Mittelschiffs, die ohne Unterbrechung bis zum vermuteten Querhaus durchliefen.³³⁶ Erst später dürfte durch einen beidseitig in die Reihe der Mittelschiffkolonnade hineingebrochenen größeren Arkadenbogen wieder eine Art Querverbindung zwischen den Apsiden bestanden haben.³³⁷ Spätestens unter Kardinal Bessarion wurde das Querhaus im Zuge der Erweiterung des Kardinalspalastes und der Einrichtung seiner Grabkapelle geschlossen und in zwei Geschosse unterteilt.

War im 15. Jahrhundert vermutlich noch der ursprüngliche Boden des 6. Jahrhunderts vorhanden,³³⁸ wofür die Grabungen in der Eugeniakapelle und auch die Wiedergabe der Basen der Langhaussäulen auf Zeichnungen sprechen,³³⁹ folgten seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert mehrere Erhöhungen des Bodenniveaus nach schweren Überschwemmungen.³⁴⁰ Das Schicksal der

felt (GÜNTHER 1986, diese Einschätzung übernommen u.a. von BROTHERS 2002), wird jüngst aber von Paola Zampa wieder in Erwägung gezogen (mündliche Mitteilung; eine Edition des Codex ist in Vorbereitung). Im Codex Magliabechiano I 429 finden sich zwei Zeichnungen desselben Kapitells in Frontal- und Seitenansicht mit Maßangaben sowie der Angabe, dass seine Höhe (1p, 7o) den neunten Teil der Säule betrage (Florenz BN, Cod. Magl. I 429, fol. 17r) (Abb. 52). In Originalgröße wiedergegeben ist schließlich je eine Hälfte des Kapitells in Frontal- und Seitenansicht in dem Alberto Alberti (1525-1598) zugeschriebenen Codex Alberti (FORNI 1982) im Istituto Nazionale per la Grafica (Codex C, fol. 28r; Inv. 8095v) (Abb. 51). Eine kleine Skizze einer doppelten Säulenarkade ebendort unten rechts gibt nur vage Anhaltspunkte für den ursprünglichen Standort des Kapitells. Die Beschriftung Albertis, die auch mitteilt, dass er das Aufmaß unter Gefahr und Mühe durchgeführt hat, informiert darüber, dass das mittlere Kapitell der Doppelarkade Widderköpfe besaß: „Capitello ionico di la navata di Sa. Apostolo fatto sul proprio gusto fatto/in opera co scale che acocavano la festa co grà scomodità et pericolo fatto di tutta grandezza“ und „Capitello co teste di capre bellissimo la colona scanelata a vite fatta co gra diligeitia“. Während das ionische Kapitell mit allen Details und mit einer Höhe der Darstellung von 36cm möglicherweise in Originalgröße wiedergegeben ist, liefert die winzige Skizze der Arkade mit dem Widderkapitell keine Informationen über dessen exakte Gestaltung (vgl. FORNI 1989, S. 115-116; FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 363, folgte mit der Zuweisung an Albertos Sohn Cherubino (1553-1615) noch der älteren Forschungsmeinung, vgl. FORNI 1989, S. 12-15).

³³⁶ Das Querhaus entstand möglicherweise durch die Transformation von quadratischen Nebenräumen des Ursprungsbaus. Eine Nachricht über Bauarbeiten an der Kirche unter Nikolaus V. spricht von „due navi dela crocie“ (s. unten, III.2.). Finocchi Ghersi verwies auch auf die allerdings ungenaue Darstellung auf dem Strozzi-Romplan (vgl. Anm. 550; Abb. 12), auf der ein erhöhtes Querhaus sichtbar ist (FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 358).

³³⁷ Vgl. unten III.4.

³³⁸ FINOCCHI GHERSI [1990], S. 13, u. FINOCCHI GHERSI 1994, S. 133, nimmt an, dass die in der Eugeniakapelle ergrabenen Terrakottafriesen (s. unten S. 109) dem Bodenniveau zur Zeit Bessarions entsprechen und sieht diese irrig in Übereinstimmung mit dem Ansatz der Fresken des Quattrocento.

³³⁹ Sichtbar auf Zeichnung im Codex Alberti, vgl. Anm. 335.

³⁴⁰ Malvasia beklagte 1665 (MALVASIA 1665, S. 16-17), dass die Säulen durch den angehobenen Boden verkürzt erscheinen. Er gibt an, dass die Erhöhung des Bodens, die an fünf Stufen am Eingang ablesbar sei, nach der großen Überschwemmung von 1530 erfolgte. Möglicherweise liegt hier allerdings ein chronologischer Irrtum vor und die Maßnahme fand erst anlässlich der Überschwemmung im Jahr 1598 statt (TIBERIA 1992, S. 112), was sich auch besser mit dem Umstand vereinbaren lässt, dass die Basen noch im Codex Alberti wiedergegeben sind (Abb. 51). Wenn sich die erste Anhebung des Bodens auch auf die südliche Apsis, die Eugeniakapelle, erstreckte (die nördliche war 1591 abgebrochen worden - vgl. unten V.1.4.,

wiederholten Niveaueinhebung teilte die Basilika von SS. Apostoli mit anderen frühchristlichen und frühmittelalterlichen Kirchen in den Niederungen der Stadt. Kaum einer dieser Bauten hat die Zeiten überdauert, während umgekehrt die in der Höhe gelegenen Basiliken von S. Sabina und S. Maria Maggiore kaum verändert auf uns gekommen sind und die Neubauten des 15. Jahrhunderts mit einem hohen Sockel errichtet wurden.³⁴¹ Durch Feuchtigkeit geschädigt und durch entstellende Veränderungen bald der ursprünglichen Säulenschmuck beraubt, fiel bei den immer wieder vom Wasser heimgesuchten Bauten der Entschluss zu tief greifenden Umbauten oder gar zum vollständigen Ersatz stets leichter als anderswo. Im Fall der Basilika von S. Lorenzo in Damaso führte es sogar dazu, dass die Kirche schon am Ende des 15. Jahrhunderts zugunsten des Neubaus des Palast-Kirche-Komplexes von Raffaele Riario abgebrochen wurde.

Über die Ausstattung der Kirche vor dem 15. Jahrhundert ist wenig bekannt. Ursprünglich besaß die Kalotte ein Mosaik, dessen Ikonographie nicht überlie-

V.2.2.), dann ist sie mit dem ergrabenen Terrakottabelag zu identifizieren (vgl. S. 108). Er liegt ca. 70 cm oberhalb des ursprünglichen Bodens (ca. 18,70 m ü.d.M.) und lässt sich daher auch mit den von Malvasia als Maß angegebenen fünf Stufen vereinbaren. Das Presbyterium war hingegen von der ersten Bodenhebung ausgenommen, da Brancati angibt, es habe vor den von ihm Ende der 1660er Jahre - also unmittelbar nach der Abfassung von Malvasias Beschreibung - veranlassten Arbeiten niedriger gelegen als das Langhaus (AGOFMConv, *Documenti personali, Buste Brancati*, V 4 (4): „bisogna sapere che la Cappella antica quale stava nel medesimo luogo era in sito basso, due scalini più inferiori del piano della Chiesa.“). Allerdings betrug die angegebene Differenz nur zwei Stufen, so dass angenommen werden muss, dass der Presbyteriumsboden in der Zwischenzeit angehoben worden war – möglicherweise auf das Niveau der Plattform des Apostelgrabes. Anscheinend erhöhte Brancati nicht nur den Boden des Presbyteriums, sondern erneut auch denjenigen des Langhauses. Jedenfalls berichtet Valesio 1702, dass man bei der Vorbereitung für den Neubau der Kirche in der Nähe der Westfassade in rund 6 palmi Tiefe auf den alten Boden der Kirche stieß, was ungefähr das doppelte Maß gegenüber der für die erste Aufschüttung des 16. Jahrhunderts angenommenen Höhe ist. VALESIO HG. SCANO 1977, II, S. 58 (6. Februar 1702): „nel farle i fondamenti del muro dritto della facciata dello ingresso, si è scoperto l'antico piano della chiesa, basso più di sei palmi di quello che è ora il pavimento“. Rund 6p entspricht ca. 1,40 m. Im Überblick stellen sich die rekonstruierten Bodenhöhen folgendermaßen dar (vgl. Abb. 7):

- 6.-16. Jahrhundert: im Langhaus (bis 1475 im Presbyterium) ca. 18,05 m ü.d.M. (Reste in den Apsiden).
- 1475-1668: im Presbyterium ca. 18,45 m ü.d.M. (nach Brancati 2 Stufen niedriger als das Langhaus im 17. Jahrhundert).
- 1599-1668: im Langhaus ca. 18,75 m ü.d.M. (Malvasia: 5 Stufen erhöht).
- 1668-1702: im Langhaus ca. 19,45 m ü.d.M. (Valesio: mehr als 6 palmi über dem alten Boden der Kirche); im Presbyterium ca. 19,60 m ü.d.M. (eine Stufe höher als Langhaus nach Fontanaplan).
- Bodenniveau im heutigen Bau im Langhaus: 19,55 m ü.d.M.
- Aufgefundene Basen in der Krypta: ca. 14,90 m ü.d.M.

Die hier vorgestellte Rekonstruktion der Höhen stimmt in etwa mit den Angaben bei KRAUTHEIMER CBCR I, S. 80 überein; vgl. die davon abweichende Darstellung bei FINOCCHI GHERSI 1994, S. 133.

³⁴¹ So z.B. Santa Maria del Popolo und S. Agostino. Hier kam der von der Architekturtheorie des 15. Jahrhunderts (Leon Battista Alberti) für den Tempel geforderte Sockel den praktischen Notwendigkeiten entgegen.

fert ist, das aber möglicherweise die Apostel und die Maestà darstellte.³⁴² Es wurde unter Giuliano della Rovere durch das berühmte Fresko von Melozzo da Forlì ersetzt. Für die Wände sind im 8. Jahrhundert Malereien bezeugt, die vielleicht schon bei den Erneuerungsarbeiten des 9. Jahrhunderts verloren gingen.³⁴³

Wie in allen Kirchen Roms lässt sich beobachten, dass in früh- bis hochmittelalterlicher Zeit Neuausstattungen und Schenkungen von liturgischem Gerät zumeist direkt von den Päpsten ausgingen. Dies trifft wohl auch noch auf das Hochaltarziborium mit vier Porphyssäulen von Lorenzo Thebaldi zu, das durch jenes von Giuliano della Rovere ersetzt wurde.³⁴⁴ Seit dem 13. Jahrhundert traten zunehmend die Familien in Erscheinung, die ihre Stiftertätigkeit zumeist mit der Einrichtung von Grablegen verbanden.³⁴⁵ Oft stammten diese Familien aus der Nachbarschaft und waren zudem häufig mit den Colonna verbunden.³⁴⁶ Ihre Kapellen bestanden aus in den Seitenschiffen aufgereihten

³⁴² Die Vermutung, dass eine generelle Übereinstimmung mit der Anlage des Mosaiks von SS. Cosma e Damiano bestand, wurde von ZOCCA 1959, S. 30-32 und CLARK 1990, S. 66-67 geäußert.

³⁴³ In einem Brief Papst Hadrians I. von 792/793 an Karl den Großen werden Bilder in der Kirche lobend erwähnt, jedoch nicht beschrieben (MALVASIA 1665, S. 17).

³⁴⁴ Das Ziborium und wahrscheinlich der gesamte Altarbereich wurden von Lorenzo Thebaldi und seinem Sohn geschaffen (SANTILLI 1925, CLAUSSEN 1987, S. 58-60; die Angabe des Jahres 1162 bei SANTILLI 1925, S. 12, geht vermutlich darauf zurück, dass das einzige mit Datierung überlieferte aber ebenfalls verlorene Werk der Künstler in Santo Stefano del Cacco diese Jahreszahl trug). Zur weiteren Ausstattung des 13. Jahrhunderts vgl. CLAUSSEN 1987, S. 112-115). Claussen vermutet, dass der von Vassallettus signierte sehr schlecht erhaltene, aber qualitätvolle Löwe in der Vorhalle um 1220 mit einem Osterleuchter zusammen im Presbyterium aufgestellt wurde und vermutet ferner, dass bereits das trajanische Adlerrelief in diese Ausstattung einbezogen wurde.

³⁴⁵ Diese Entwicklung nahm in Rom ihren Ausgang in der Franziskanerkirche Santa Maria in Aracoeli, wo eine durch keine andere Kirche Roms übertroffene Anzahl römischer Familien ihre Grablegen hat. Hierbei kommt der Umstand, dass es sich um eine Kirche des Franziskanerordens handelt, der seit der Mitte des 13. Jahrhunderts den Usus der Bestattung im Kirchenraum stark förderte, ebenso zum Tragen, wie der Umstand, dass Santa Maria in Aracoeli zugleich die Kirche der römischen Stadtregierung und damit des urbanen Patriziats war.

³⁴⁶ Als Grabmäler und Kapellen bzw. Altäre lassen sich folgende identifizieren (von rechts/Südseite beginnend; vorwiegend nach der Inschrift des 14. Jahrhunderts, die sich heute in der Vorhalle befindet und die in der Kirche verehrten Altäre und ihre Heiligen aufzählt, MALVASIA 1665, Dokumentation bei Fontana):

Altare del Presepio (1. Altar Südseite?).

S. Caterina (3. Altar Südseite?) Wurde möglicherweise von Papst Bonifaz VIII. gestiftet, s. oben, Anm. 294).

S. Vincenzo (3. Altar Südseite?), Fam. Foschi.

S. Eugenia (4. Altar Südseite), Fam. Porci od. Pucci (später von Kardinal Bessarion übernommen, s. III.3.2.).

S. Giovanni (2. Altar Nordseite) Fam. Capogalli.

S. Tommaso (4. Altar Nordseite) Fam. Ognisanti.

S. Sabino (5. Altar Nordseite), ursprüngliches Patronat unklar, 1463 von Kardinal Prospero Colonna unter dem Patrozinium des hl. Franziskus als Familiengrablege der Colonna eingerichtet.

Altären, denen bis ins 15. Jahrhundert ausschließlich Bodengrabplatten zugeordnet waren. Ab dem 15. Jahrhundert übernahmen die Titelkardinäle die führende Rolle als Stifter. So bestimmte Kardinal Bessarion die wegen der vielen Heiligenkörper stets unter den übrigen Kapellen und Altarplätzen herausragende Eugeniakapelle zu seiner Grablege und gestaltete sie zur mit Abstand bedeutendsten Kapelle der Kirche aus.³⁴⁷ Gleichzeitig wählte Kardinal Prospero Colonna die gegenüberliegende Sabinuskapelle und stattete sie unter dem Franziskuspatrozinium zur Familienkapelle der Colonna aus.³⁴⁸ Vielleicht hatte schon Pietro Riario geplant, das Presbyterium – ausgezeichnete Ort in der Kirche noch vor den beiden seitlichen Apsiden – in eine persönliche Kapelle zu transformieren. Ausgeführt wurde dies von seinem Nachfolger Kardinal Giuliano della Rovere, der als Protektor des Franziskanerordens und Kommendatar kardinal darüber hinaus die gesamte Basilika erneuerte.

2. SS. Apostoli von Martin V. bis Nikolaus V.

Die Chronisten berichten, dass Martin V. die Kirche erneuert habe, die durch Vernachlässigung und das große Erdbeben von 1348 sicherlich in sehr schlechtem Zustand war.³⁴⁹ Offenbar ließen Martin V. und sein Bruder Giordano über dem Hauptschiff einen neuen Dachstuhl errichten. Dafür mussten wegen der großen Spannweite toskanische Eichenbalken erworben werden, die es in der Umgebung von Rom nicht gab. Am 9. Dezember 1419 fragte Giordano persönlich bei der über große Waldgebiete verfügenden Republik Siena wegen der Lieferung von zwölf solcher Balken für die Restaurierung der

Ein erwähnter Sebastiansaltar kann bislang nicht lokalisiert werden (seit dem Neubau mit dem Johannesaltar vereint). Im linken/nördlichen Seitenschiff hatten die Capogalli ihre Grablege (Grabplatte der „Catherina Meuli uxor santoli caput galli“, †1387; MALVASIA 1665, S. 32-46; *Mittelalterliche Grabmäler* 1981/1994, I, S. 73, Kat. XI, 2). Im Chor, urspr. allerdings ebenfalls im nördlichen Seitenschiff vor dem Thomasaltar (lt. Adinolfi 1881, S. 20), befanden sich mehrere Grabplatten der Familie Ognisanti (*Mittelalterliche Grabmäler* 1981/1994, I, S. 73, Kat. XI, 3-5). Nach einem Testament der Familie Guidicini von 1396 existierte bereits eine dem Erzengel geweihte Kapelle (ADINOLFI 1881, S. 18). Unter Kardinal Bessarion erhielt die Eugeniakapelle zusätzlich das Patrozinium des Erzengels Michael (s. unten III.3.2).

³⁴⁷ S. unten III.3.2. Die Reliquie der hl. Eugenia wurde von Papst Stephan V. (VI.) (885-891) in die Kirche gebracht (MIEDEMA 2001, S. 732; dort Stephan als Stephan VI. gezählt). Offenbar existierte zuvor eine Kirche vor der Porta Latina, die als Grablege der Heiligen diente (JOST 2000, S. 313; VALENTI/ZUCCHETTI 1940-53, vol. II, S. 147f. „ecclesiae Beatae Eugeniae, in qua iacet Claudia mater eius[...]“, Johannes VII. restaurierte „basilicam sanctae Eugenie“; LP I, S. 385).

³⁴⁸ S. unten III.1.

³⁴⁹ Anonyme Vita Martins V., RIS III/2, col. 858. Krautheimer CBCR I, S. 77 hielt diese Nachricht für eine Missinterpretation des Liber Pontificalis. Das unten zitierte Dokument aus dem Archivio Colonna bestätigt jedoch, dass unter Martin V. Arbeiten ausgeführt wurden.

Kirche an.³⁵⁰ Eine Medaille mit dem Namen Martins V. und einer Darstellung einer Kirchenfassade, die vielfach für die Darstellung von SS. Apostoli gehalten wurde, zeigt einen doppelgeschossigen Portikus, ähnlich demjenigen, den Giuliano della Rovere später hat errichten lassen (Abb. 39). Abgesehen davon, dass die Medaille nicht zwingend auf SS. Apostoli zu beziehen ist, sondern vielmehr ein Programm zur Restaurierung römischer Kirchen anzukündigen oder zu memorieren scheint, wie Frommel bemerkte,³⁵¹ hat Ingrid Weber nachgewiesen, dass die Medaille erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Giovanni Paladino angefertigt wurde.³⁵² Da sich die Darstellung vom Aussehen des Baus im 16. Jahrhundert jedoch unterscheidet, nimmt Finocchi Ghersi an, dass das Bild nach einer älteren, authentischen Abbildung angefertigt wurde.³⁵³ Gegen Finocchis Annahme einer authentischen Darstellung des Zustands unter Martin V. und die Schlussfolgerung, dass schon dieser einen zweigeschossigen Portikus angelegt habe, sprechen jedoch nicht nur der vollständige Mangel an diesbezüglichen Nachrichten, sondern auch die sonstigen überlieferten Darstellungen z.B. auf dem Romplan von Alessandro Strozzi (vgl. Abb. 12).

Über Veränderungen im Inneren während der Zeit Martins V. ist kaum etwas bekannt. Eventuell wurde das ursprünglich sichtbare Apostelgrab überbaut, da sich bei der späteren Öffnung des Grabes Münzen fanden, von denen die jüngste aus der Zeit um 1400 stammte.³⁵⁴ Spätestens Martin V. brachte außerdem den trajanischen Adler an der Kanzel an, wo ihn Giovanni Rucellai 1450 sah (vgl. Abb. 64).³⁵⁵

³⁵⁰ Giordano fragte für „Sanctorium Apostolorum de Urbe pene totaliter dirutum“ nach Deckenbalken an, da „hic trabes non habentur quibus edificantibus tam laudabile opus instructum“ (ACol Misc. II A, 36 II; nach MADONNA 1985, S. 85; FINOCCHI GHERSI 1992, S. 64 [jeweils aber mit Datierung 1418]). REHBERG 1992 (etsi prudens), S. 243 vermutete, dass das korrekte Datum 1418 lauten muß, da Giordano als „venusius dux“ bezeichnet ist, der er erst seit dem 12. Mai 1418 war.

³⁵¹ FROMMEL 1983 (Francesco del Borgo), S. 149, Anm. 237.

³⁵² WEBER 1987, S. 290. Weber hält die Medaille außerdem für eine fehlerhafte Wiedergabe eines Projektes für St. Peter. Im 16. Jahrhundert sind zahlreiche Medaillen entstanden, die an Ereignisse früherer Jahrhunderte erinnerten.

³⁵³ FINOCCHI GHERSI 1992, S. 66-67.

³⁵⁴ Bei der Grabung von 1873 (s. oben III.1.) wurden zehn Münzen gefunden, die von Pilgern stammen könnten. Da die jüngste aus der Zeit um 1400 stammte, ist anzunehmen, dass es seit dem frühen 15. Jahrhundert nicht mehr möglich war, Münzen in das Grab zu werfen (MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 37).

³⁵⁵ „La chiesa di Sancto Appostolo, dove habitò papa Martino, dove sono due corpi d'apostoli, cioè sancto Iacopo et sancto Filippo, et con una bella aquila sotto il pergamo di marmo“ (n. VALENTINI/ZUCCHETTI 1940-53, Bd. 4, S. 412). Benozzo Gozzolis Zeichnung entstand wohl ebenfalls in dieser Situation, Nationalmuseum Stockholm, 88r (BOBER/RUBINSTEIN/WOODFORD 1986, S. 142). CLAUSSEN 1987, S. 60, vermu-

Um 1453, zu einer Zeit, in der Bessarion als Legat in Bologna weilte, ließ Nikolaus V. die Kirche erneut instand setzen.³⁵⁶ Offenbar war die Kirche nicht, wie viele andere, zum Heiligen Jahr 1450 erneuert worden,³⁵⁷ auch wenn Flavio Biondo für die späten 1440er Jahre berichtet, dass Bessarion an der Kirche gebaut habe.³⁵⁸ Möglicherweise hingen die Maßnahmen Nikolaus' V. mit der Wiederherstellung der Acqua Vergine und der Einrichtung der Fontana di Trevi zusammen.³⁵⁹ Beides, sowohl die Sorge um die Kirche als auch die Instandsetzung der Wasserleitungen, war ein Zeichen für das gebesserte Verhältnis zwischen dem Papst und der Colonna-Familie nach den Konfrontationen im Pontifikat Eugens IV.³⁶⁰ Ein von Nikolaus V. für die Restaurierung der Kirche eingesetzter Betrag von 600 Dukaten belastete die päpstliche Kasse allerdings nicht sonderlich, da er aus dem Verkauf eines Hauses stammte, das an die Kurie gefallen war. Sein Besitzer Angelo Masi war als Beteiligter an der Porcari-Verschörung hingerichtet worden.³⁶¹ Der Käufer des in der Nähe des Palazzo dell'Olmo gelegenen Hauses war Antonio Colonna, der auf diese Weise ebenfalls an der Erhaltung der Kirche beteiligt war.³⁶² Bei den dokumentierten Arbeiten unter Nikolaus V. handelte es sich wiederum um Dacharbeiten.³⁶³ Nach der Wiederherstellung des Langhauses wenige Jahrzehnte zuvor, betraf diese Reparatur nun den Bereich des Querhauses – „dele due navi dela crocie dela chiesa“.³⁶⁴

3. Die Basilika zur Zeit Bessarions

Mag Bessarion schon zuvor an Restaurierungen der Kirche beteiligt gewesen sein,³⁶⁵ so wird sein Beitrag erst in den 1460er Jahren greifbar, vor allem durch

tet, dass der Adler bereits vor Martin V., in hochmittelalterlicher Zeit, aufgestellt wurde. Heute in der Vorhalle, s. unten V.3.2.

³⁵⁶ ASR, Camerale I, tesoreria segreta 1453 (MÜNTZ I, S. 140).

³⁵⁷ Es finden sich keine Hinweise auf Restaurierungen in den ansonsten ausführlichen Berichten des Michele Canensius von 1451-52 (CANENSIVS HG. ZIPPEL 1909). Die meisten anderen Kirchen wurden hingegen für das Anno Santo 1450 Ende der 40er Jahre restauriert.

³⁵⁸ BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 316: "Quis vero ipsam aedificaverit ecclesiam".

³⁵⁹ GARGANO 1988, BECKER 2002.

³⁶⁰ Nikolaus V. stärkte generell die Rolle der Adelsfamilien, die durch seine Vorgänger entweder unterdrückt oder nur einseitig gefördert wurden (vgl. CARVALE 1978, S. 49-75 und CAROCCI 1996 [Governo papale]).

³⁶¹ Angelo Masi/Maso erscheint in den Quellen auch als Agnino de Maschio (PAOLO DELLE MASTRO HG. DE ANTONIS 1875, S. 113; INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 58). Er wurde am selben Tag, an dem Stefano Procaro auf der Engelsburg gehängt wurde, auf dem Kapitol enthauptet.

³⁶² Vgl. Anm. 620.

³⁶³ MÜNTZ I, S. 140; ZOCCA 1959, S. 38-39.

³⁶⁴ ZOCCA 1959, S. 38-39. Zur Querhausfrage vgl. III.1., S. 85.

³⁶⁵ S. III.2., S. 96.

die Einrichtung seiner eigenen Grabkapelle. Vielleicht veranlasste ihn die Übergabe der Kirche an die Franziskaner im Jahr 1463 zu den umfangreichen Umbauten des Inneren, da die Mönche einen Chor benötigten. Wenn das mutmaßlich karolingische Querhaus zu diesem Zeitpunkt noch als solches existierte, wofür die Baunachrichten von 1453 mit einiger Unsicherheit sprechen, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass selbiges unter Bessarion geschlossen wurde und ein etwa quadratischer Chor vor der Apsis entstand.³⁶⁶

Eine solche Lesart würde gut zu der Bessarion zugeschriebenen Erweiterung des Kardinalsalastes passen.³⁶⁷ Diese erschloss an der Südseite im ehemaligen Querhaus oder an den ehemaligen Pastophorien je einen Raum im Untergeschoss für den Zugang zwischen Palast und Kirche und einen im Obergeschoss, möglicherweise für die Bibliothek des Kardinals. Dieser Bereich blieb beim barocken Neubau der Kirche unverändert. Der Raum im Untergeschoss ist heute nur von der Kirche aus zu betreten und beherbergt heute die Cappella del Crocifisso (Abb. 49),³⁶⁸ während der Raum des Obergeschosses noch heute zum Palazzo Colonna gehört. Seit seiner Erschließung für den Palast dürfte er sich mit zwei Rundbogenfenstern zum Presbyterium der Kirche geöffnet haben, die man noch auf einem das Innere von SS. Apostoli darstellenden Fresko in der sixtinischen Bibliothek sehen kann.³⁶⁹ Vor allem aber lässt sich die Vermutung dieser Baumaßnahme mit der gut dokumentierten Einrichtung der Kapelle des Kardinals in der südlichen Seitenapsis vereinbaren.

³⁶⁶ Wann das Querhaus vermauert wurde, so dass flankierende Nebenräume entstanden, und wann diese in zwei Geschosse unterteilt wurden, ist nach wie vor nicht ausreichend geklärt. Es gibt keine zuverlässigen Nachrichten über das Alter des Gewölbes. Am 16. Okt. 1723 wurden die Gewölbe der im unteren Raum eingerichteten Cappella del Crocifisso begutachtet und als „antica volta“ bezeichnet, jedoch für solide befunden: „L'antica volta giudicarono tutti concordem.e che non era vi necessità di gittarla a terra p. farla nuova, essendo che considerati li muri collateralali, che sono forti, la materia della volta, che è ottima, le otto colonne, che poste più in fuori che non erano i peducci più fortemente la sostengono“ (Libro degli Consigli 1697-1727, fol. 166r; vgl. auch FINOCCHI GHERSI [1990], S. 154, Anm. 64; TIBERIA 1992, S. 130, Dok. 15). Eine Aussage darüber, ob die Gewölbe bereits mittelalterlich sind, oder erst im 15. Jahrhundert eingezogen wurden, lässt sich daraus freilich nicht ableiten.

³⁶⁷ S. unten IV.2.2.

³⁶⁸ Nachdem die Funktion als Durchgang von Kirche und Palast seit dem 16. Jahrhundert fortgefallen war, wurde der Raum lange Zeit lediglich als Abstellraum benutzt. Noch auf der Bauaufnahme Francesco Fontanas von 1701 wurde er als „stanzone terreno p. uso di guardarobba“ (ASR TNC uff. 18, vol. 565, fol. 449r.) bezeichnet. 1721 wurde hier als einer der letzten Maßnahmen des Neubaus die Capella del Crocifisso, die im Altbau nur aus einem Altar bestand eingerichtet (vgl. Abb. 46, 47). Derartige Umnutzungen von Nebenräumen für Kapellen beobachtet man im 18. Jahrhundert häufiger, z.B. im Fall von Juvarras Kapelle für die Antamoro in San Girolamo della Carità (1708-10).

³⁶⁹ Das um 1590 entstandene Fresko befindet sich im sogenannten Salone Sistino der Bibliothek, dem westlichen Vorraum. Es zeigt die Erhebung Bonaventuras zum Kirchenlehrer. Krautheimer CBCR I, S. 80 hielt die auf dem Fresko dargestellten Fenster irrtümlich für Außenfenster über niedrigen Pastophorien.

3.1. Die Cappella S. Francesco, Familienkapelle der Colonna

Wann es zum Patronat der Colonna über die Kapelle in der nördlichen Apsis der Kirche kam, ist nicht bekannt.³⁷⁰ Sie war ursprünglich S. Sabino und S. Clemente geweiht und erhielt möglicherweise erst unter dem Patronat der Colonna das Franziskuspatrozinium.³⁷¹ Die erste überlieferte Bestattung eines Familienmitgliedes war diejenige von Kardinal Prospero im Mai 1463. Im 14. und frühen 15. Jahrhundert ließen sich Mitglieder der Familie Colonna in verschiedenen Kirchen in Rom bestatten, die in ihrem Einflussbereich lagen.³⁷² Es hat den Anschein, als hätte die Familie, nachdem sie seit Martin V. südlich der Kirche siedelte, Interesse an der – damals wohl noch der Familie Poggi gehörenden – gegenüber liegenden Eugeniakapelle gehabt, wie man annehmen kann, da dort mehrere Verträge der Colonna abgeschlossen wurden.³⁷³ Auch wenn es sicherlich in der Macht des Papstes gestanden hätte, die Kapelle der eigenen Familie zuzuweisen, kam es nicht dazu. Neben Prospero ist für das 15. Jahrhundert lediglich eine weitere Bestattung bezeugt, nämlich diejenige des 1484 von Girolamo Riario gefangen genommenen und anschließend hingetrichteten Protonotario Lorenzo Oddone Colonna. Sein Grabmal wird traditionell in einer Platte mit Rundnische und Büste gesehen, die heute in der Vorhalle der Kirche vermauert ist.³⁷⁴

³⁷⁰ Die Vorgeschichte der Kapelle liegt weitgehend im Dunkel. Es ist nicht bekannt, seit wann das Franziskuspatrozinium besteht (Zocca 1959, S. 98; Finocchi Gherzi [1990], S. 27). Auf der Inschrift des 14. Jahrhunderts in der Vorhalle wird Franziskus noch nicht erwähnt (vgl. Mazzucco 1987, S. 27-28, Nr. 24). Ebenso erscheint der hl. Franziskus nicht in der Liste der Reliquien bei Volaterranus (AGOFMConv, *Volumen antiquarum rerum Basil. XII Apostol.*, foll. 30r-32r).

³⁷¹ Malvasia 1665, S. 35 (auf S. 193 führt Malvasia vermutlich irrtümlich neben San Clemente das Patrozinium Santo Saturnino an). Testament von Prospero Colonna vom 23. März 1463 (ACol III BB 54/77). Die Stiftung wird auch im Inventar der Kirche von 1726 unter Verweis auf ein Inventar des 15. Jahrhunderts, das nicht mehr vorhanden ist, überliefert: „L'Altare di S. Francesco è dell'Ecc.ma Casa Colonna ordinato dalla chia: me: del Cardinale Prospero Colonna nel suo Testamento sotto 20 Aprile 1464 come è notato nel Libro Extra Invenatrium 1456 ad 1465 fol. 57 che sta nell'Archivio del nostro Convento.“ (AGOFMConv Inventar 1726, S. 18). Das für das Testament angegebene Datum bezieht sich evtl. auf die Eröffnung oder eine Abschrift.

³⁷² Stefano d. Jüngere, Janni und Pietro di Agapito wurden im 14. Jahrhundert in San Silvestro bestattet, Giovanni Andrea Colonna von Riofredo in Santa Maria del Popolo (1446.05.14; ACol III BB 55/4; Testament von Giovanni Andrea Colonna, der eine Grabstätte in einer Kapelle im vorsixtinischen Bau von S. Maria del Popolo wählte). Die Erzpriester von Santa Maria Maggiore ließen sich dort bestatten (Kardinal Giovanni Colonna, Kardinal Agapito Colonna).

³⁷³ Vgl. Anm. 383.

³⁷⁴ Infessura hg. Tommasini 1890, S. 140-141: „fu portato lo suo corpo a Santo Apostolo, et seppellito in nella loro cappella appresso l'altare.“, Jacopo Gherardi da Volterra RIS 23, 3, S. 135, 1-5; Antonio de Vascho RIS 23, 3, S. 511/19-23. Ob ihm ein Grabmal errichtet wurde und wie dieses aussah, ist nicht überliefert. Die traditionelle Identifizierung des stilkritisch Luca Capponi zugeschriebenen Marmorreliefs mit Porträtbildnis konnte bislang nicht erhärtet werden.

Im Rahmen der von Sixtus V. unternommenen Baumaßnahmen am Konvent wurde die Apsis der Kapelle im Frühjahr 1588 zugunsten des dahinter liegenden Kreuzgangs, in den sie hineinragte, beschnitten.³⁷⁵ Die Abrechnungen der Abbrucharbeiten geben lediglich die wenig spezifische Auskunft, dass der Altar aus Marmorplatten zusammengesetzt war und die Reliquien der heiligen Patrone enthielt.³⁷⁶ Ascanio Colonna, der im folgenden Jahr auch den Palazzo del Vaso verkaufen musste, hatte erst kurz zuvor 100 *scudi* für Gedenkmessen und zur Verschönerung der Kapelle gestiftet. Darüber hinaus lud der Papst alle Baukosten für die Wiederherstellung der gekürzten Kapelle dem Haus Colonna auf. Sixtus V. wollte sogar einen Teil des Erbes von Marcantonio II. Colonna für weitere Bauarbeiten nutzbar machen, wobei der Papst offenbar damit rechnete, die gesamte Basilika erneuern zu können,³⁷⁷ was wegen seines Todes jedoch nicht ausgeführt wurde, so dass es bei der Wiederherstellung der abgeflachten Kapelle blieb.³⁷⁸

3.2. Die Kapelle Kardinal Bessarions

Die Bessarionkapelle, von der noch ein großer Teil trotz des barocken Neubaus der Kirche bestehen blieb, gehört wegen ihrer Fresken neben dem Erdgeschossflügel des Gartenpalastes³⁷⁹ zum kunsthistorisch bedeutendsten erhaltenen Bestandteil des Ensembles. Die Vorgeschichte der der Hl. Eugenia geweihten Kapelle und des Eugeniakultes ist weitgehend unerforscht. Das Grab der Märtyrerin³⁸⁰ lag im Coemeterium Aproniani an der Via Latina. Nach nicht überprüfbarer Überlieferung soll Papst Stephan V. (VI.) die sterblichen Überreste im 9. Jahrhundert zusammen mit jenen ihrer Mutter Claudia und 12

³⁷⁵ GATTI 1994, S. 128-130. KRAUTHEIMER CBCR I, S. 78, geht irrig davon aus, dass die Kapelle bereits zu dem von ihm ebenfalls unzutreffend für 1473 angenommen Bau des Kreuzganges abgebrochen wurde.

³⁷⁶ Der Maurermeister (und misuratore della Rev. Camera Apostolica) Carlo Lambardi stellte im Auftrag Domenico Fontanas u.a. folgendes in Rechnung: „[...]per haver disfatto e messo da banda tutte le pietre di marmo, e lastroni che facevano l'altare dove stava dentro le corpi santi dentro a detta nicchia [...] scudi 6“ ASR, Camerale I, fabbriche, b. 1532, 35r (erstmalig von DONATI 1939, S. 16, zitiert; FINOCCHI GHERSI [1990], S. 78, Anm.1; GATTI 1994, S. 129 und FINOCCHI GHERSI 2000, S. 457, Anm. 34).

³⁷⁷ Hierfür sah der Sixtus V. 1000 *scudi* vor, die Marcantonio II. Colonna für die Armen gestiftet hatte (FINOCCHI GHERSI [1990], S. 75-76; GATTI 1994, S. 129-30; FINOCCHI GHERSI 2000, S. 457, Anm. 34).

³⁷⁸ Über das Aussehen der Kapelle vor dem Neubau der Kirche gibt die Aufnahme von Francesco Fontana Auskunft (Abb. 42, ASR, TNC uff. 18, vol. 565, Beilage; FINOCCHI GHERSI 1991, S. 338; vgl. auch FINOCCHI GHERSI [1990], S. 75-76; GATTI 1994, S. 131, Anm. 186; ZOCCA 1959, S. 98).

³⁷⁹ S. V.2.3. und V.3.2.

³⁸⁰ Eugenia war nach der Legende die Tochter des römischen Präfecten von Alexandria. In Männerkleidern soll sie in ein Kloster eingetreten und dort dann Abt geworden sein. Als sie der Unzucht beschuldigt wurde, offenbarte sie ihr richtiges Geschlecht. Sie konnte nun nicht mehr im Kloster bleiben, ging nach Rom und wurde um 258 in der Christenverfolgung unter Kaiser Valentinian enthauptet.

weiterer Märtyrer nach SS. Apostoli überführt und in den noch heute unter dem Altar vorhandenen Porphysarkophag eingeschlossen haben.³⁸¹

Ursprünglich gehörte die Kapelle der Familie Pucci und wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts offenbar von den Colonna genutzt.³⁸² Pius II. übereignete sie Bessarion mit einer Bulle vom 1. Mai 1463 – ausgestellt am Festtag der Titelheiligen Philippus und Jakobus, genau ein Jahr nach der Übertragung des Palastes. Er gestattete Bessarion, die S. Claudia und S. Eugenia gewidmete Kapelle auch dem Erzengel Michael und S. Giovanni zu weihen und als persönliche Grablege einzurichten.³⁸³ Die Anlage zweier sich gegenüberliegender großen Kapellen scheint auf einen nun versöhnlichen Charakter der Beziehung zwischen dem Titeldominikaner und den Colonna hinzuweisen. Prospero soll Bessarion sogar mit der Vollendung der Kapelle beauftragt haben und vererbte diesem mehrere Altargeräte.³⁸⁴

Mehrere, von Bessarion selbst verfasste Dokumente informieren über das Aussehen der Kapelle oder zumindest die diesbezüglichen Planungen.³⁸⁵

³⁸¹ AGOFMConv, Inventar 1726, S. 37; ZOCCA 1959, S. 16 (o. Quellenangabe). Die Reliquien und die Kapelle in der Apsis werden auch in einer Chronik aus der Zeit Martins V. erwähnt: „in alio altari dextram in concha“ (HAAS 1981, S. 138, Anm. 6; Nicolaus Signorili, *De antiquitate et mirabilibus urbis*, c. 76; ASV Vat. lat. 3536). Zum Porphysarkophag vgl. AMBROGI 1995, S. 61-65.

³⁸² Papst Martin V. stellte hier einige Urkunden aus (LANCIANI 1897, S. 437 [Urkunde Odoardo Colonna, Dok. XLIII, S. 437]; CURCIO 1992, S. 550).

³⁸³ 1463 „capellam sub invocatione S. Eugeniae in basilica XII Apostolorum sitam, quae indotata existit et restauratione indiget, pro tuae et tuorum progenitorum animarum salute sub invocatione SS. Michaelis archangeli et Joannis Baptistae, restaurare“ (BANDINI 1777, Dok. VI, S. 133-134, hier S. 133 [auch PG 161, col. LXXVI-LXXVII]). Eine Bulle Pauls II. vom 16. Oktober 1467 bestätigt die Stiftung und Dotierung der Kapelle durch Bessarion.

³⁸⁴ Nach Simonetta Isgrò, mündl. Mitt., beauftragte Kardinal Prospero Colonna Bessarion, für die Fertigstellung seiner Grabkapelle zu sorgen. Nach BORSI 2003, S. 149, war Kardinal Francesco Gonzaga der Testamentsvollstrecker von Prospero. Bessarion erwähnt die geerbten Geräte in seinem eigenen Testament: „plumalia [...] empta ab haereditate bon. mem. Rmi Dni card. de Columpna“ (Testament 17. Februar 1464; BANDINI 1777, S. 136; MÜNTZ II, S. 300).

³⁸⁵ Die erhaltenen oder überlieferten Dokumente, die Bessarion konzipierte, sind:

1. Erstes Testament vom 17. Februar 1464 mit genauen Anweisungen zur Lage der Kapelle und Ikonographie der Darstellungen. Publiziert von BANDINI 1777, Dok. VII., S. 134-139; PG 161, col. LXXVII-LXXXI; MÜNTZ II, S. 299-303; NOEHLES 1979 (Dok. Nr. 4); HEDBERG 1980 (Dok. Nr. 2); partiell TIBERIA 1992 (Dok. Nr. 3, S. 120-121); MALVASIA 1665 zitiert Auszüge. Eine zeitgenössische Abschrift, die Malvasia und Bandini noch transkribiert bzw. zitiert haben, ist heute verloren. Der Inhalt des Testaments wird auch in den *Visite Apostoliche* von 1625 und 1666 zitiert (ASV S. Congr. *Visite Apostoliche*, Acta vol. II, 1624, fol. 371; Arm. VII, 54, fol. 310v). S. Anhang Dok. 4.
2. Neufassung des Auftrags an den Maler Antoniazio Romano vom 14. September 1464 (MÜNTZ II, S. 82; ASV Arm. 34, vol. 6, fol. 12 v.). Die erste Fassung des Vertrags mit dem Künstler ist nicht überliefert. S. Anhang Dok. 5.
3. Teilvertrag mit Antoniazio Romano, 23. August 1465, mit der Auflage, die Arbeiten in diesem Jahr zu beenden, und genauen Anweisungen vor allem zum Bereich des Joches vor der Kapelle. S. Anhang Dok. 6.

Bessarions Testament, das er am 17. Februar 1464 vor der bevorstehenden Teilnahme am Türken-Kreuzzug Pius' II. niederlegte,³⁸⁶ bestimmte die Gestaltung seiner Kapelle bis in Einzelheiten. Er änderte und erweiterte seine Verfügungen im Herbst desselben Jahres und im Sommer des folgenden Jahres durch weitere Vereinbarungen mit dem Künstler Antoniazzo Romano.

1467 bemühte sich Bessarion mit einem zweiten Testament um eine gute Ausstattung der Kapelle mit Pfründen, die später größtenteils zum Bau des Konvents verwendet wurden. Dies war möglich, weil er die Sorge für die Kapelle und die Verwaltung der Benefizien in die Hand der Franziskanermönche legte, wie eine Bulle Pauls II. im gleichen Jahr bestätigt.³⁸⁷

Durch die zeitgenössischen Dokumente waren Entstehungsgeschichte und viele Aspekte der Gestalt der Kapelle stets bekannt. Hinzu kommen spätere Beschreibungen, wie diejenige in der Chronik von Malvasia, die zumindest teilweise auf eigenen Beobachtungen beruhen.³⁸⁸ Nur wenige Jahrzehnte nachdem die letzten Reste der Kapelle zu Beginn des 18. Jahrhunderts endgültig hinter den Mauern der Antoniuskapelle der neuen Kirche verschwanden, veröffentlichte Bandini seine Biographie Bessarions, die bereits die grundlegenden, heute teils verlorenen Dokumente zur Kapelle vollständig wiedergibt, darunter die beiden Testamente des Kardinals.³⁸⁹ Allerdings nahm man schon damals an, dass nichts mehr von der baulichen Substanz erhalten sei. Diesen Stand referiert noch die Monographie über SS. Apostoli von Zocca, aber noch im gleichen Jahr 1959 stieß Busiri Vici bei Bauarbeiten in den dahinter liegenden Räumen des Palazzo Colonna wieder auf den verbliebenen Raum der Eugeniakapelle und ihre Ausmalung, die um 1990 systematisch freigelegt und restauriert wurde.³⁹⁰

4. Ein zweites Testament vom 10. April 1467 regelt vor allem die Dotierung der Kapelle (BANDINI 1777, Mon. IX., S. 141-150 [auch in PG 161, col. LXXXIII-XCII]).

³⁸⁶ Der Kreuzzug kam nicht zur Durchführung, weil der kranke Papst noch vor der Abfahrt in Ancona starb.

³⁸⁷ BANDINI 1777, Dok. X, S. 151-155; PG 161, col. XCI-XCIV.

³⁸⁸ Es ist nicht bekannt, ob Malvasia den Zustand vor der Errichtung des Barockaltars nach 1644 noch selbst gesehen hat (s. unten S. III.3.1.). MALVASIA 1665, S. 37 „sopra la volta vi era dipinto il Salvatore con li novi chori degli Angeli, più sotto la sac. Historia dell'Apparatione dell'Arcangelo Michele del Monte Gargano. Più basso finalmente la Natività di S. Gio. Battista; sopra la volta dell'Arcone vi erano dipinti li quattro Evangelisti, li quattro Dottori della Chiesa Latina, e li quattro della Chiesa Greca, le quali pitture dall'ingiuria del tempo, e dalla grande humidità havendo grandemente patito, sono andate continuamente cadendo e rovinandosi in tanto, che sforzato dalla necessità per abbellimento della Cappella se gli è dato di bianco.“ Ausführlich auch die Beschreibung im Inventar von 1726, die allerdings keine zusätzlichen Informationen liefert (AGOFMConv, Inventar 1726, S. 37-43).

³⁸⁹ BANDINI 1777, S. 134-150. MALVASIA 1665 veröffentlichte die Testamente nur auszugsweise.

³⁹⁰ BUSIRI VICI 1960. Die Restaurierung der Fresken führte Vitaliano Tiberia durch; TIBERIA 1992.

Damit kam ein Raumabschnitt wieder zutage, der seit der Mitte des 17. Jahrhunderts durch die wechselnden Altarbauten stets verborgen war. 1644 wurde die Kapelle durch die neu gegründete Arciconfraternità S. Antonio übernommen.³⁹¹ Die nun in erster Linie dem heiligen Antonius von Padua geweihte Kapelle erhielt 1652 einen großen, von Carlo Rainaldi entworfenen Säulenaltar, der einen Großteil der Apsis verdeckte. Schon 1645 dürften im Zuge der Ausweißung der gesamten Kirche – mit Ausnahme der Hauptapsis³⁹² – die Fresken der Kapelle unter einer weißen Farbschicht verschwunden sein. Für den neuen Altar ist eine Zeichnung Rainaldis erhalten³⁹³ sowie eine genaue Beschreibung durch Malvasia,³⁹⁴ der an der Durchführung der Arbeiten entscheidenden Anteil hatte.³⁹⁵ Auf der Grundrissaufnahme Fontanas ist zu sehen, dass die Altarmensa um mehrere Meter nach vorne gezogen war, die Altararchitektur aufgrund ihrer Breite dennoch an den Seiten an die Wand der Kapellenapsis anstieß und man nicht mehr um den Altar herumgehen konnte (Abb. 42). Diese Disposition ergab sich offenbar aus dem Wunsch, den Porphyrsarkophag der hl. Eugenia, der in einigem Abstand vor dem Apsisscheitel gestanden haben dürfte, mit einzubeziehen, ohne jedoch seine Position zu verändern. Gleichwohl war der Sarkophag, nach Fontanas Zeichnung zu urteilen, im neuen Altar nicht sichtbar.³⁹⁶ Der Altar wurde, nachdem ab 1701 die alte Kirche abgebrochen und 1703 der Bau einer neuen Kapelle genehmigt worden war,³⁹⁷ 1712 an den Kardinal Giuseppe Sacripante (Kardinal 1695,

³⁹¹ Zur Arciconfraternità MALVASIA 1665, S. 163-172.

³⁹² TIBERIA 1992, S. 112; AGOFMConv, *Libro dei Consigli* 1633-1665, fol. 63r.

³⁹³ ASR TNC uff. 18, vol. 565, Anhang Dok. 8.

³⁹⁴ MALVASIA 1665, S. 262: „Nella Basilica de’Santi Apostoli la Ven. Arciconfraternità del Glorioso S. Antonio de Padoa à gloria del Santo, vnitamente con li S. del Conuento, hanno fatto erigere con pie elemosine, & industria particolare del P. Maluasias. Vn altare sontuosissimo nella Cappella dirimpetto à quella di S. Francesco, & detto Altare consiste nell’Architettura di sei Colonne di Breccia di Francia d’ordine Corinto con capitelli, e basi di marmo bianco finissimo. Et il ripartimento della dette sei colonne, quattro sono situate al pari, che fanno ornamento al Quadro del Santo, e l’altre due nell’estremità dell’Altare doppio formato due simicircoli, che ritirano dentro, nelli quali due simicircoli campeggiano sopra due cartelloni ornati con Cherubini, due statue d’eccellentissima mano rappresentanti. Vna S. Claudia, & l’altra Santa Eugeni, li cui Corpi sono situati sotto l’altare in un Urna bellissima di Porfido, ardenovi del contino lampade accese. Hanno corrispondente Simmetria alcuni pilastri, & controcolonne pieni di marmo mischio finissimo, tutti con suoi capitelli, e basi di marmo candidissimi, le cui colonne, pilastri, e basi posano sopra duplicati piedestalli, li primi al pari della predella dell’Altare, & li secondi sopra l’istesso”.

³⁹⁵ AGOFMConv, *Libro dei Consigli*, 1644-1665, fol. 124v (28. Januar 1654); vgl. KELLY 1985, S. 52.

³⁹⁶ Dass der Sarkophag in den Altar integriert war, überliefert Fontana 1701: „[...]S. Eugenia e S. Claudia M.M.: i corpi de[ll]e quali esistono, dentro un urna di porfido, sotto l’ara di detto altare” (ASR TNC uff. 18, vol. 565, fol. 447v.) und ebenso das Inventar von 1726, S. 41 (vgl. auch Transkription bei TIBERIA 1992, S. 130, Dok. 16).

³⁹⁷ AGOFMConv, *Libro dei Consigli*, 1697-1737, S. 41.

†1727) verkauft, der damit die Kapelle der hl. Lucia im Dom von Narni ausstattete.³⁹⁸

Nach Ausweis der päpstlichen Gründungsmedaille waren im Neubau der Basilika zunächst zwei rechteckige Kapellen vorgesehen (Abb. 40).³⁹⁹ In einer weiter entwickelten Planung sah Fontana dann einen Altaraufbau vor, der den Porphysarkophag sichtbar belassen und mit einer halbkreisförmigen Säulensstellung hinterfangen hätte (Abb. 46).⁴⁰⁰ Die Verwirklichung dieses Projekts wurde tatsächlich begonnen, wie eine halbkreisförmige Fundamentmauer in der Kapelle zeigt, jedoch nicht vollendet (vgl. Abb. 4: 7).⁴⁰¹ Die erst 1722 von Ludovico Rusconi Sassi ausgeführte Kapelle verzichtete schließlich völlig darauf, den alten Apsidenraum für die Altaranlage auszunutzen und schloss nun in symmetrischer Entsprechung zur gegenüberliegenden, seit Sixtus V. gekappten Franziskuskapelle gerade ab. Auch der Sarkophag der Märtyrerinnen, der seitlich in die Mittelachse des Altars gerückt worden war, wurde nicht

³⁹⁸ Der Altar befindet sich nahezu unverändert in der von Nicola Michetti im Auftrag von Kardinal Sacripante 1714 eingerichteten Luciakapelle im rechten Querhauskapelle von San Giovenale in Narni (KELLY 1991, S. 57ff. [mit weiteren Dokumenten]). Noch am 1. Oktober 1711 wurde über den Verkauf des Altars beraten, der sich offenbar schon lange hinzog (vgl. *Libro dei Consigli*, 1697-1737, S. 89v, 4 Dezember 1709) und ein Anliegen der neuen Patrone der Antoniuskapelle in SS. Apostoli, den Odescalchi, war: “[...] Inoltre propose il medesimo Padre Guardiano che trovandosi compratore dell’altare di S. Antonio con i suoi balaustrati e scalini [...] che offeriano mille e trecento scudi per il medesimo se si stimava bene venderlo per tal prezzo; poiché in tanti anni non si era mai esibito compratore di maggiore somma e dall’altra parte era necessario il farne esito e come fuor di disegno al nuovo sito della Cappella, e perché l’Altezza del d. Principe D. Livio Odescalchi faceva istanza per la liberazione del medesimo sito per erigervi il suo nuovo e sontuoso Altare” (AGOFMConv, *Libro dei Consigli* 1697-1727, fol. 102r; 1. Oktober 1711; Transkription auch bei KELLY 1985, Dok. 4, S. 64 u. TIBERIA 1992, Dok. 15, S. 129 [fälschl. 1712]). Die von Domenico Guidi für den Altar geschaffenen Statuen der Heiligen Claudia und Eugenia wurden zunächst an unbekanntem Ort aufbewahrt und befinden sich heute in der Krypta. TIBERIA 1992, S. 114 gibt irrig an, der Altar sei nach Casamari verkauft worden. Dorthin wurde hingegen das ebenfalls von Rainaldi entworfene Hochaltarziborium gebracht, wo es im Auftrag von Clemens XI. neu errichtet und 1721 geweiht wurde (vgl. AGOFMConv, Inventar 1726: „Da cardinale [=Brancati] poi fece fare l’altar maggiore con tribuna di marmo, quale al presente sta nella badia di Casamari nella diocesi di Veroli“); vgl. BONELLI 1879, S. 23, ZOCCA 1959, S. 57, KELLY 1985, S. 60, n.2.

³⁹⁹ Medaille von 1702 (VENUTI 1744 XIV), verso mit Grundriss und Inschrift: „Auxilium meum a Domino – Nova Basilica SS. XII Apost. MDCCII“. Aus dem Grundriss der Medaille geht hervor, dass auch die Errichtung einer neuen Fassade geplant war.

⁴⁰⁰ Eine derartige Konzeption ist im Grundriss GDSU 3610 A sichtbar. Hierzu hätte eine schmalere, auf das neue Achsensystem der Kirche ausgerichtete Apsis in die große Rundung der Kapelle eingestellt werden müssen. Entsprechend hätte auch der Sarkophag in die neue Mittelachse geschoben werden müssen. Auch für den ausgeführten Plan wurde die Position des Sarkophags entsprechend geändert, obwohl er nicht sichtbar war.

⁴⁰¹ Die begonnene Mauer hätte die neue, kleinere Apsis innerhalb der Kapelle gebildet. Ob davor bereits mit den Fundamenten für den geplanten Altar und die hinterfangenden Säulen begonnen wurde, ist nicht zu entscheiden, da dieser Bereich durch den ausgeführten Altar überbaut wurde.

sichtbar gemacht. Er ist bis auf eine rückwärtige Öffnung vollständig eingemauert und wurde erst bei der Grabung 1994 wiederentdeckt (vgl. Abb. 4).

Die Mauer der ursprünglichen Apsis hatte keine Öffnungen wie Fenster oder Türen. In der Mitte befindet sich im unteren Drittel eine gerade geschlossene Altarädikula aus Marmor.⁴⁰² Etwa die halbe Breite der Apsis zeigt mit der durch Bessarion veranlassten Freskenbemalung den Zustand des 15. Jahrhunderts, oder – unten, wo die Fresken abgeschlagen sind – das darunter liegende Ziegelmauerwerk. Wie die verbleibenden Zonen zu beiden Seiten der erhaltenen Fresken beschaffen waren, ist nicht mehr zu rekonstruieren, da sie 1652, als der Altar von Carlo Rainaldi errichtet wurde, nicht nur übertüncht wurden, sondern neu verputzt wurden.⁴⁰³

Ungewöhnlich ist die Form der Kalotte über der nicht ganz halbkreisförmigen Apsis. Sie ist nicht Teil einer Kugel, sondern ein flacher Kegelausschnitt. Entsprechend kann die Bogenöffnung der Kapelle auch nur einen gedrückten, segmentbogenförmigen Verlauf besessen haben, wie ihn auch der Bogen in Fontanas Längsschnitt der Kirche zeigt (Abb. 44).⁴⁰⁴ Das Gewölbe der Bessarionkapelle setzte geringfügig höher an als dasjenige der damals immer noch erhaltenen originalen Kalotte der Hauptapsis. Dies erklärt sich vielleicht daher, dass das Gewölbe der Bessarionkapelle neu errichtet wurde und möglicherweise einen mittelalterlichen Zustand mit flachem Dach ersetzte.⁴⁰⁵

Zunächst war das Joch vor der Apsis, das zum südlichen Seitenschiff des Langhauses gehörte, nicht gewölbt, da Bessarion in seinem ersten Testament von 1464 noch die Anfertigung einer Holzdecke vorsah.⁴⁰⁶ Hierzu im Wider-

⁴⁰² Diese Ädikula wird im Testament Bessarions und bei MALVASIA 1665 nicht erwähnt. Im Gebälkfries der Ädikula finden sich folgende gemalte und nur noch teilweise lesbare Inschriften: „CANDOR LUCIS ETERNE ET SPECULUM SINE MACULA“ (Gebälkfries; Buch der Weisheit VII/26; später übermalt mit „TOTA PULCHRA ES MARIA ET MACULA NON EST“ [Hohes Lied, IV/7]). Weitere Inschriftenfragmente auf dem Sockel sind nicht identifizierbar.

⁴⁰³ TIBERIA 1992, S. 114. Die Motive hierfür bleiben unklar; vielleicht war die Oberfläche schadhaft oder unregelmäßig.

⁴⁰⁴ Die Zeichnung Fontanas zeigt die nördliche Mittelschiffwand. Das südliche Pendant ist symmetrisch entsprechend zu denken. Auch in diesem Punkt ist die Rekonstruktionszeichnung von Tiberia unzutreffend (vgl. Anm. 412). Sie zeigt einen Halbkreis und eine regelmäßige Kugelkalotte.

⁴⁰⁵ Es ist aber ebenfalls nicht auszuschließen, dass das unbeholfene Gewölbe bereits gemeinsam mit dem aufgehenden Mauerwerk aufgeführt wurde und also mittelalterlich ist. Der Kontext hierfür wäre die Anlage der neuen Märtyrergablage durch Papst Stephan V. (VI.); das Motiv für eine Errichtung des Gewölbes durch Bessarion wäre die Absicht der Ausmalung.

⁴⁰⁶ Es ist die Rede von Erneuerung der Balken: „item, postquam depicta fuerit capella, primo fiat subtus tectum ligneum quod est in quadro exteriori unum supercilium pulchrum, et super trabes tecti imponantur aliqua tabulae grossae per modum pontis, ut possint transiri per longitudinem de una parte ad aliam“ (Testament vom 17. Februar 1464, s. Anhang Dok. 4)

spruch scheint die Angabe im Vertrag mit Antoniazzo von 1465 zu stehen. Die dort vereinbarte Ausmalung mit einer Christusfigur mit Engeln und den Evangelisten mit jeweils einem griechischen und lateinischen Kirchenvater zur Seite sollte in einem Gewölbe ausgeführt werden.⁴⁰⁷ Ein solches Gewölbe war später tatsächlich vorhanden,⁴⁰⁸ und außer den vereinbarten Darstellungen befand sich dort – oder an der Wand darunter – auch das Wappen Bessarions.⁴⁰⁹ Die Schwierigkeit, die Angaben des Testamentes von 1464 und des Vertrags von 1465 in Übereinstimmung zu bringen, hat Müntz dazu veranlasst, die Anlage zweier Kapellen anzunehmen.⁴¹⁰ Dies ist jedoch auszuschließen, und auch die Rekonstruktion von Lollini, die aus denselben Gründen eine aus zwei Rechteckräumen bestehende Anlage vorschlägt, lässt sich mit dem Kirchengebäude nicht vereinbaren.⁴¹¹ Es muss vielmehr angenommen werden, dass 1465, als der Vertrag mit Antoniazzo geschlossen wurde, anstelle der noch ein Jahr zuvor erwähnten Flachdecke ein Gewölbe geplant oder schon errichtet war.⁴¹² Um die Kapelle und das zugehörige Seitenschiffjoch stärker mit dem Langhaus

⁴⁰⁷ Dies kann man aus dem Nachsatz entnehmen, dass der Rest des Gewölbes mit Sternen und Azurblau zu bedecken sei „videlicet in medio faciet Christum cum quatuor angelis, item in quolibet quatuor angulorum unum Evangelistam, et ex utraque parte unius Evangelistae unum Doctorem graecum et alium latinum, sedente in studio scribentes, totum residuum voltae stellatum cum azurio et frigiis necessariis, in parietibus sub fenestris duas fenestras depinctas cum marmoribus et columpnis, deinde infra fenestras usque ad medietatem totius longitudinis duos angelos in uno pariete, in altero vero unum angelum et unum Sanctum Joannem Baptistam.“ (Testament vom 17. Februar 1464; s. Anhang Dok. 4).

⁴⁰⁸ Vor dem Abbruch der alten Kirche besaß das Joch vor der Kapellenapsis ein Kreuzgratgewölbe mit einer Laterne. Während es sich bei dem Gewölbe vielleicht noch um das von Bessarion errichtete handelte, wurde die Laterne vermutlich eingefügt, als der neue Alter errichtet wurde; Fontana, fol. 449r: „Nella volta a croce, avanti detta Cappella di S. Antonio ci è il lanternino, nel mezzo, che illumina la mede(s)ma, e posa sopra i suoi quattro lunettoni, con otto finestroni esistenti nel giro del mede(s)mo, et il tetto, che copre la mede(s)ma volta, spiove nella conversa di muro descritta di sopra.“

⁴⁰⁹ Valesio berichtet von einem Wappen, das beim Abbruch des Gewölbes der Kapelle am 7. August 1702 zum Vorschein kam: „Essendosi nella chiesa di SS. Apostoli demolita la cuppola e cappella di S. Antonio, sono apparse nel muro vecchio dipinte Parmi del cardinale Bessarone, che forse mentre vivea dovette ristorarla et in essa esse la sua sepoltura, come si scorge dalla lapide che vi è.“ (Valesio hg. Scano, vol. II, S. 246 [7. August 1702]). Auch der Grabstein war damals noch in der Kapelle (vgl. III.3.1.).

⁴¹⁰ Diese Ansicht wurde bereits von SCHMARSOW 1886, S. 57, Anm. 2 abgelehnt.

⁴¹¹ LOLLINI 1991 (Cappella), S. 8. Nach der Rekonstruktion von Lollini befanden sich die Darstellungen von Christus und die Evangelisten in einem zweiten, gewölbten Rechteckjoch vor der Apsis, das sich mit dem Grundriss der Kirche jedoch nicht vereinbaren lässt. Dies wird auch von TIBERIA 1992, S. 107 abgelehnt.

⁴¹² So wurde die Kapelle von TIBERIA 1992, S. 17, Abb. 2, rekonstruiert. Die Rekonstruktion enthält jedoch einige Unstimmigkeiten der grafischen Darstellung:

- Das Gewölbe der Apsis ist kegelförmig anstelle des flachen Kegelausschnittes.
- Die Apsis ist im Verhältnis zu den Fresken zu klein dargestellt, weshalb die Doppelszenen bis an Rand der Apsis reichen.
- Die vorhandene Altarnische ist nicht dargestellt, stattdessen sind die unteren Bildfelder ebenfalls bis zur Mitte gezogen.
- Der Eugenia-Sarkophag fehlt.
- Die Absperrung ist mit Pfeilern gebildet anstelle der im Testament genannten Säulen.

zu verbinden, war ein großer Bogen in die Mittelschiffwand gebrochen worden. Bogen und Gewölbe wurden spätestens zur Zeit, als Giuliano della Rovere das Presbyterium wölbte und neu ausstattete, auf der gegenüberliegenden Seite für die Franziskuskapelle wiederholt.⁴¹³ Über dem neu geschaffenen Triumphbogen zur Kapelle war die von Bessarion verfügte Darstellung des sitzenden Christus, der Gottesmutter, des Erzengels Michael, Johannes des Täufers, der hl. Eugenia und seiner selbst als kniender Stifter vorgesehen.⁴¹⁴

Vom rechteckigen Joch der Kapelle führte eine Tür in den östlich benachbarten Raum, über dessen Funktion für das 15. Jahrhundert nichts bekannt ist.⁴¹⁵ Noch um 1700 diente er als „Guardaroba“ und wurde erst 1721 als Cappella del Crocefisso eingerichtet.⁴¹⁶ Offenbar bestand vor 1464 hier eine größere Öffnung, die erst Bessarion zu einer Tür und einigen Fenstern verkleinern ließ.⁴¹⁷ Von diesem Raum gelangte man vermutlich direkt in den dahinter liegenden Palast.

Eine Brüstung mit Gitter, deren Errichtung im Testament in aller Ausführlichkeit angeordnet wird, sollte die Apsis vom östlichen Joch des Seitenschiffs trennen, das die vordere Hälfte der Kapelle bildete.⁴¹⁸ Das ebenso ausführlich

⁴¹³ S. III.4.

⁴¹⁴ „[...] et in facie majori, videlicet septentrionali, quae est contra altare, depingatur Dominus noster Jesus sedens in sede, cui assistant B. Virgo, S. Angelus, S. Joannes Baptista et S. Eugenia, et imago mea genuflexa ante pedes Christi, et sub arma mea.“ (Testament vom 17. Februar 1464, s. Anhang Dok. 4). Je nach dem, wie man die Ortsangaben interpretiert, könnte allerdings auch die der Kapelle zugewandte Seite der Seitenschiffwand gemeint sein. „contra altare“ ist doppeldeutig, aber „facie majori“ und „septentrionali“ sprechen eher für die dem Mittelschiff zugewandte Seite. Nimmt man die der Kapelle zugewandte Seite an, müßte man folgern, dass das Fresko nie ausgeführt wurde, da hier nach unserer Rekonstruktion tatsächlich ein Gewölbe eingezogen wurde, das mit der genannten Darstellung von Christus, Evangelisten und Kirchenlehrern versehen wurde. Die Tatsache, dass die im Testament angeordneten Darstellungen in keiner späteren Beschreibung erscheinen, könnte diese These stützen, kann aber auch einfach dadurch bedingt sein, dass die Darstellungen bald übertüncht wurden.

⁴¹⁵ Fontana 1701: „Contigue al suddetto altare, e dalla parte dell'Evangelo, vi è la porta, dalla quale si passa a detto stanza deferito.“ (ASR TNC uff. 18, vol. 565, fol. 449r).

⁴¹⁶ S. Anm. 368. ZOCCA 1959, S. 114. Damals wurden die beim Neubau der Hauptapsis gefundenen Säulen dorthin gebracht und zunächst im Oktogon aufgestellt. 1858 wurde diese Aufstellung durch zwei Reihen ersetzt. Der in der Collezione Lanciani aufbewahrte Grundriss (verm. von Giuseppe Valadier aus den 1820er Jahren) zeigt sie noch im Oktogon aufgestellt, ebenso wie die Wiedergabe der Kirche auf dem Catasto Pio Gregoriano (1818-1822; ASR).

⁴¹⁷ Im Testament von 1464 wird die Schließung der Öffnungen in der Ostwand angeordnet: „[...]et a parte orientali illa magna apertura in qua dimietatur, apertum tantum quantum sufficet uni homini ad intrandum; et illud etiam claudatur ostio ligneo cum clavi“. Während an dieser Stelle nur eine Tür genannt wird, erwähnt Bessarion im Vertrag von 1465 mit Antoniazio Romano zwei Fenster: „[...] in parietibus sub fenestris duas fenestras depinctas cum marmoribus et colupnis, deinde infra fenestras usque ad medietatem totius longitudinis duos angles in uno pariente, in altero vero unum angelum et unum Sanctum Joannem Baptistam.“ (Vertrag vom 23. August 1465; s. Anhang Dok. 6).

⁴¹⁸ „[...] item ponantur in cancello columpnae altiores, pulchriores, et aequales, et trabs marmorea pulchra super columpnis; item parapecta marmorea orientur melius; deinde spatium vacuum inter parapecta et

beschriebene Grabmal⁴¹⁹ war rechts vom Altar vorgesehen und sollte als Hochgrab aus Marmorplatten über der eigentlichen Bodengrablege errichtet werden. An der Vorderseite sollte es eine Inschrift tragen und wenn der Papst in der Kapelle die Messe las, als Ablage für das Messgerät verwendet werden.⁴²⁰ Es wurde tatsächlich nach diesen Angaben Bessarions ausgeführt, und Malvasia und Fontana haben es noch in situ gesehen.⁴²¹ Die Frontplatte mit der Inschrift wurde beim Neubau der Kirche in den Kreuzgang des Franziskanerkonvents gebracht (Abb. 57).⁴²² Mit keinem Wort ist im Testament allerdings

trabem superiorem claudatur cratibus ferreis quae in summitate habeant folia, sicut solent fieri, et sicuti in altari S. Petri, quae attingant trabem superiorem, ita ut nullus possit illic intrare. Fiat etiam porta ferrea pulchra cum bona seratura. Supra autem trabem marmoream figantur candelabra sex de ferro pulchro, prout in capella palatii pro torticiis [...]” (Testament vom 17. Februar 1464, s. Anhang Dok. 4).

⁴¹⁹ „Item in altari in angulo dextrae partis intrando prope cancellos fiat sepulcrum meum in hunc modum. Fodiatur in longum et largum quantum sufficiat ad profunditatem octo pedum, et murentur omnes quatuor parietes, solario dimisso sine muro, et in altitudine duorum pedum figatur inter murum, dum fit murus, una craticula ferrea, ubi jacebit cadaver. Deinde supra craticulam duos pedes murus habeat incastraturam circumcirca, ut sperponantur supra corpus una tabula marmorea. Deinde ad aequalitatem pavimenti capellae alia tabula marmorea, quae ex nunc possit parari et poni tali modo quod possit extrahi et poni; post haec super illam tabulam ex tribus partibus, nam quartaerit murus tribunalis, eringatur tres marmorae tabulae altitudinis quinque palmarum, et supra eas ponatur una pulchra marmorea tabula. In istis autem tribus tabulis erectis fiat aliquis ornatus, in quarum anteriori scribantur hac litterae: Bessarion, episcopus tusculanus, S. Romanae Ecclesiae cardinalis, patriarcha Constantinopolitanus, sibi vivens posuit anno salutatis, etc. cum designatione annorum Domini tunc currentium [...]“ (Testament vom 17. Februar 1464, s. Anhang Dok. 4).

⁴²⁰ „Hoc autem sic factum aedificium erit credentia, si quando pontifex aliquis in capella celebraverit“ (Testament vom 17. Februar 1464, s. Anhang Dok. 4). Die beiden Schriftplatten (vgl. u.) lassen kaum eine andere Rekonstruktion zu als ein quaderförmiges Hochgrab, dessen Front durch die griechische Inschrift gebildet wird, während die lateinische Inschrift rückwärtig aufgestellt dem Ganzen eine kredenzartige Erscheinung verliehen hätte.

⁴²¹ Es muß mit dem Boden angehoben worden sein (s.o. III.2), denn Malvasia bestätigt, dass es noch die selben Maße hätte, wie im Testament angegeben: „Nell'angolo della destra parte della detta Cappella vi è il sepolcro del medesimo Cardinale in quella forma di grandezza, altezza, e longhezza, che lui stesso nel sudetto testamento ordinò con queste parole [...]“ (S. 37). Francesco Fontana beschrieb die Platte im November 1701 in der Nähe der barocken Marmorbalustrade der Antoniuskapelle (ASR TNC uff. 18, vol. 565 foll. 448v-449r :“Avanti il detto Altare, vi è la balaustrata di marmo, parte dritta, e parte centinata, con suoi balaustri di diaspro di Sicilia, e suo scalino avanti di marmo, fatta noa[?] molti anni sono, e nella parte di detto nicchione, cioè a cornu Epistole si vedon situate non molto alte da terra, due Iscrizioni di marmo, cioè una vicino il pavim.to con Iscrizione greca, con due armi scolpite di baso rilievo all'antica, con lo stemma dell'insigne e celebre Cardinal Bessarione, sopra la quale si vede l'altra lapide long. palmi nove, e un quarto, alta palmi quattro eretta, da due mensole all'antica, con la seguente Iscrizione, posta vivente il detto Cardinale, come segue [es folgt die lateinische Inschrift]“). Nach Valesio befand sie sich noch im August 1702 in der Kapelle, als das quadratische Joch vor der Apsis abgebrochen wurde (Valesio hg. Scano, vol. II, S. 246).

⁴²² Die mit dem Text des Testaments übereinstimmende Inschrift lautet: BESSARION EPISCOPUS THUSCULANUS SANCTAE ROMANAE ECCLESIAE CARDINALIS PATRIARCHA CONSTANTINOPOLITANUS [NOBILI GRAECIA ORTUS ORIUNDUSQUE] SIBI VIVENS POSUIT ANNO SALVATIS [MCCCCXLVII] (die in eckigen Klammern gesetzten Textteile fehlen im Text des Testaments (s.o.)). Die Platte ist gut erhalten, sie befand sich sicherlich nie im Boden. Der Gestaltung als Schrifttafel nach zu urteilen, bildete sie die Front des Grabmalssockels. BANDINI 1777 gibt sie bereits am heutigen Ort an (S. 79, 80 dort auch Transkription des lateinischen und griechischen Textes).

der Porphyrsarkophag erwähnt, der die Gebeine der Titelheiligen birgt. Man muss davon ausgehen, dass er sich bereits vorher in der Kapelle befand und nicht verändert wurde. Da Bessarion dem bestehenden Patrozinium diejenigen Johannes' des Täufers und des hl. Michael hinzufügte und die großen Bilddarstellungen in der Apsis auf diese beiden Patrone beschränkte, hatte er vermutlich kein besonderes Interesse an der Grablege der hl. Eugenia. Allgemein sah das Testament nur wenige Maßnahmen im Bodenbereich der Apsis vor. Das scheint eine Bestätigung dafür zu sein, dass der Boden damals noch der frühmittelalterlichen Situation entsprach. Insbesondere die Sorge um die Reparatur des vorhandenen Belags innerhalb und außerhalb der Absperrung deutet darauf hin, dass es sich noch um den wertvollen ursprünglichen Marmorboden handelte. Für die neu zu verlegenden Teile war hingegen Terrakotta vorgesehen.⁴²³

Die späteren Veränderungen des Fußbodenniveaus in der gesamten Kirche hinterließen ihre Spuren auch in der Kapelle.⁴²⁴ So wurden am Ende des 16. Jahrhunderts der Altar der Kapelle und die in die Wand eingelassene Altarädikula, die ursprünglich ein Madonnenbild von Antoniazzo Romano enthielt,⁴²⁵ höher gesetzt, und die angeschnittene und beschädigte Freskzone erhielt Figuren der hl. Claudia und der hl. Eugenia in fingierten architektonischen Rahmungen. Der Fußboden wurde nun mit sechseckigen Terrakottafiesen belegt.

Weder die an der Apsiswand ausgeführten großflächigen Michaels- und Johannesszenen noch die Christusfigur mit den Engeln in der Kalotte werden

TOYT ETI BHΣΣAPIQN /
ZQN ANYZA ΣΩMATI /
ΣHMA
ΠNEYMA ΔE ΦEYΞEITAI/
ΠPOΣ ΘEON AΘANATON

Übersetzungsvorschlag von Tobias Leuker, dem ich an dieser Stelle hierfür danken möchte: „Dieses Grabmal für seinen Leib vollendete Bessarion noch zu seinen Lebzeiten / Die Seele aber wird entfliehen zum unsterblichen Gott“.

⁴²³ „Item volo ut post haec completa adaptetur totum pavimentum quadri exterioris, vel marmoribus, si ripariantur, vel matonibus magis quadris secundum formam antiquorum matonum, vel aliqua materia convenienti.“ Das Testament verfügt die Erneuerung des Bodens, jedoch im davorliegenden Joch. Dabei wird Bezug genommen auf die Form („antiquorum matonum“), was sich nicht auf den frühmittelalterlichen Marmorbelag, sondern auf den Terrakottabelag darüber beziehen muß.

⁴²⁴ Vgl. Anm. 340.

⁴²⁵ Heute in der Cappella di San Bonaventura (1. links). Nach Malvasia handelte es sich um ein griechisches Bild, das Bessarion aus Konstantinopel mitgebracht habe, Malvasia berichtet zugleich, dass es als Werk des hl. Lukas gelte, was er aber bezweifle (S. 39). Die ebenfalls referierte Inschrift „Concepta absque ulla labe“ ist auf dem Bild nicht mehr zu sehen.

– im Gegensatz zu den nicht erhaltenen Malereien des rechteckigen Jochs vor der Apsis – in einem der erhaltenen Dokumente erwähnt. Dieser Umstand lässt einen Spielraum, was die Datierung und Zuschreibung angeht, der bislang nicht befriedigend geschlossen ist.

Malvasia nannte im unteren Register der Apsis Szenen Johannes' des Täufers, obwohl der heutige Zustand hier lediglich Werke des 16. Jahrhunderts zeigt, die in einer Felderung und zwei fingierten Nischen mit den Figuren der hl. Claudia und der hl. Eugenia bestehen. Malvasia, der die längst übertünchten Fresken ohnehin nicht mehr sehen konnte, verfügte offenbar über Beschreibungen, die noch auf den ursprünglichen Zustand zurückreichten. Durch die jüngste Restaurierung ist ein kleines Fragment der Szenen unter den späteren Übermalungen wieder zum Vorschein gekommen. Das Stück einer stehenden Figur in rotbraunem Mantel konnte allerdings noch nicht gedeutet werden (Abb. 55).

Die beiden, von fingierten Kandelabersäulen gerahmten Szenen des oberen Registers sind hingegen weitgehend erhalten (Abb. 54). Links ist die Erscheinung des hl. Michael als Stier auf dem Monte Gargano dargestellt, kenntlich gemacht durch die darunter befindliche Inschrift „APPARITIO EIUSDEM IN MONTE GARGANO“. Dieses Ereignis soll während des Pontifikats Papst Gelasius' I. (492-496) stattgefunden haben. In wiederholten Erscheinungen befahl der Erzengel dem Bischof von Siponto ihm ein Heiligtum zu errichten. Die Szene zeigt die auslösende Begebenheit: die Jagd nach einem entlaufenen Stier, der sich in die Höhle des Monte Gargano geflüchtet hatte. Die in lebendiger Bewegung im Vordergrund dargestellten Bogenschützen versuchen vergeblich, das Tier aus der Höhle aufzuscheuchen, von der die Pfeile wieder zurückkehren, weil der Ort unter dem Schutz des Erzengels steht.

Die linke mit „APPARITIO EIUSDEM IN MONTE TUMBA“ unertitelte Darstellung zeigt die Gründung des Michaelsheiligtums in der Bretagne, in der der Erzengel ebenfalls in Gestalt eines Stieres erschien. Eine Prozessionsgruppe vor einem Berg ist auf der Suche nach einem Stier gezeigt, der nach der Weissagung des Erzengels den Bauplatz für ein ihm zu Ehren zu errichtendes Heiligtum bezeichnen sollte. Prominent in der Bildmitte befindet sich Bischof Saint'Aubert, Bischof von Avranches, der zu Beginn des 8. Jahrhunderts das

Sanktuarium auf dem späteren Mont Saint Michel gründete.⁴²⁶ Dieser Figur ist eine Reihe von Personen beigeordnet, deren individuelle Züge zu verschiedenen Identifikationen Anlass gegeben haben.⁴²⁷ Rechts im Hintergrund sind zwei Gruppen von Franziskaner- und Basilianermönchen dargestellt. Von zwei Priestern im rechten Vordergrund ist die Rückenansicht mit prächtigem Messgewand gezeigt.

Aus der Komposition kann man schließen, dass die Szenen an den Außenseiten beschnitten sind und ursprünglich jeweils um etwa ein Viertel breiter waren. In der bekannten Erscheinung als geflügelte menschliche Gestalt erschien der Erzengel offenbar weder in der Apsis noch an anderer Stelle im Inneren der Kapelle, sondern lediglich an der Außenseite zusammen mit der Madonna, Johannes, der hl. Eugenia und Bessarion als Stifter.

Für die Wahl der Patrozinien und ihrer ungewöhnlichen Darstellung lassen sich durchaus Anknüpfungspunkte zur Person Bessarions finden. Während er den vorhandenen Patrozinien der römischen Jungfrauen offenbar kein weiteres Interesse entgegenbrachte, da sie allem Anschein nach in keiner Weise in der neuen Dekoration berücksichtigt wurden, dürfte die Wahl des Johannespatroziniums und die Darstellung der Szenen in der unteren Hälfte ein Hinweis auf Bessarions nur unsicher überlieferten Taufnahmen sein.⁴²⁸ Insbesondere kann die eher seltene Darstellung der Geburt des Täufers, die Malvasia überliefert, gerade in diesem Sinn gesehen werden. Den Erzengel Michael wählte Bessarion programmatisch zum zweiten und zugleich übergeordneten Patron. Das Patrozinium des Erzengels,⁴²⁹ der schon im Buch Daniel als Schutzmacht gegen die Perser erscheint und dessen Kult nicht von ungefähr über den byzantinischen Gargano nach Westeuropa gelangte, entsprach als Patron der Griechen und Verteidiger des christlichen Glaubens dem kirchenpolitischen

⁴²⁶ MALVASIA 1665, S. 37, nennt nur die Erscheinung des Erzengels am Monte Gargano. Entsprechend hatte BUSIRI VICI 1960 die Darstellung, da die Beischrift noch nicht freigelegt war, ebenfalls als Darstellung der Erscheinung am Monte Gargano und nicht am Monte Tumba (Mont-Saint-Michel) gedeutet.

⁴²⁷ So soll der Bischof nach TIBERIA 1992, S. 36-37, die Züge König Ludwigs XI. von Frankreich (1461-1483) tragen und die ihm unmittelbar folgenden Personen Kardinal Francesco Maria della Rovere (=Sixtus IV.) und Giuliano della Rovere sein (BUSIRI VICI 1960).

⁴²⁸ Vgl. oben II.2; BIANCA 1999, S. 141-149, vertrat die Auffassung, dass Bessarion auf den Namen Basil getauft wurde (mit weiterer Literatur).

⁴²⁹ Das Michaelspatrozinium verbreitete sich von Osten kommend seit dem 6. Jahrhundert im Westen. Papst Gregor I. weihte 590 das Hadriansmausoleum dem Erzengel. Bis zur Jahrtausendwende ist das Michaelspatrozinium häufig. Danach erfährt es erst wieder durch die Jesuiten im 16. Jahrhundert eine Renaissance.

Lebenswerk des Kardinals.⁴³⁰ Schließlich fügt sich der Erzengel als Führer des Engelsheeres in die Darstellung der im Gewölbe folgenden neun Engelschöre ein, die wiederum der Funktion der Kapelle als Grabstätte entsprechen. Die dicht gedrängten Figuren, die eine nur noch mit einem Teil des Gewandes sichtbare Figur Christi umgaben, bestehen vorwiegend aus Köpfen und einem Meer aus sich ornamental auflösenden Körpern und Flügeln (Abb. 53).⁴³¹ In aufsteigender Bewegung sind so Herkunft, Lebenswerk und Jenseitshoffnung des Kardinals in seiner Grabkapelle vereint.

Obwohl durch die Verträge für die Ausmalung des Kapellenvorraums ein Künstlernaame bekannt ist, herrscht Uneinigkeit über die Zuschreibung der Apsisausmalung. Busiri Vici Vermutung, dass die Kalottenausmalung von Melozzo da Forlì und die szenischen Darstellungen an der Wand von Antoniazzo stammen, war lediglich mit vagen, teils nur motivischen Parallelen zum späteren Kalottenfresko Melozzos in der Hauptapsis begründet.⁴³² Haas kehrte diese Zuschreibung später lediglich um.⁴³³ Golzio und Zander⁴³⁴ schlossen hingegen sowohl Antoniazzo als auch Melozzo aus und vermuteten einen römischen Künstler aus dem Umfeld von Lorenzo da Viterbo. Lollini wies schließlich die Wandfelder Lorenzo da Viterbo und die Gewölbefresken wieder Antoniazzo zu. Tiberia, der die Fresken erstmals vollständig freilegte und restaurierte, kehrte zur Zuschreibung an Antoniazzo Romano zurück, die auch Cavallaro in ihrer Monographie des Künstlers unterstützt.⁴³⁵

Für Antoniazzo Romano⁴³⁶ spricht zunächst, dass er in den Dokumenten als der beauftragte Maler erscheint, auch wenn gerade die erhaltenen Partien nicht

⁴³⁰ Dass der enge vertraute Bessarions, Niccolò Perotti, Bischof von Siponto war (in dessen Bistum der Gargano liegt), dürfte keine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Unter der irrigen Voraussetzung, dass die rechte Szene ebenfalls auf den Gargano zu beziehen sei, veranlasste dieser Umstand Busiri Vici jedoch dazu, in der Figur des Bischofs eine Darstellung Perottis zu sehen (BUSIRI VICI 1960).

⁴³¹ Sie sind in der Qualität sehr unterschiedlich. Neben sicher und elegant gezeichneten Gesichtern finden sich insbesondere bei den kleinen Seraphim unterhalb der Christusfigur auch Gestalten von offensichtlicher Unbeholfenheit.

⁴³² Zum Fresko der Hauptapsis s. u. III.4.

⁴³³ HAAS 1981, S. 140. Haas nahm insbesondere an, dass die Michaelsszene, die weniger feingliedrig ausgeführt ist, ein Jugendwerk Melozzos sei, worin ihr FINOCCHI GHERSI [1990], S. 18, folgte.

⁴³⁴ GOLZIO/ZANDER 1968, S. 280-283.

⁴³⁵ TIBERIA 1992; CAVALLARO 1992; ebenso LOLLINI 1994.

⁴³⁶ Das Geburtsdatum von Antoniazzo Romano ist unbekannt. Er wird erstmals 1452 mit einer Strafe für eine Schlägerei aktenkundig. Antoniazzo stammte aus einer stadtrömischen Malerfamilie und verbrachte sein gesamtes Leben in der Stadt. Sein nachweisbares Oeuvre beginnt etwa gleichzeitig mit der Nennung in den Dokumenten für die Kapelle (Madonna von Rieti, datiert 1464 und signiert); vgl. CAVALLARO 1982 (Antoniazzo); CAVALLARO 1992.

genannt werden. Für Lorenzo da Viterbo⁴³⁷ wurden die ähnlichen figurenreichen Szenen in der Cappella Mazzatosta in Viterbo, die um 1469 entstanden, ins Feld geführt. Die stilistischen Argumente können sich dabei vor allem auf die vergleichbare Schichtung stehender Figuren im Raum beziehen, die in Viterbo allerdings noch deutlich stärker im Sinne der Zentralperspektive angeordnet sind. Der Figurenstil Lorenzos erscheint noch spröder und noch linearer als derjenige der Szenen der Bessarionkapelle. Lollini führt als historisch-biographisches Argument an, dass Bessarions Sekretär Niccolo Perotti⁴³⁸ in den 1460er Jahren als päpstlicher Statthalter in Viterbo residierte und eine Vermittlerrolle gespielt haben könnte. Lollini erwägt sogar, dass die in den erhaltenen Dokumenten nicht erwähnten Apsisszenen erst später und direkt im Auftrag Perottis ausgeführt wurden. Der umgekehrte Fall, also dass zum Zeitpunkt der Abfassung von Testament und des Vertrags mit Antoniazzo die Apsis als eigentlicher Raum der Kapelle von Antoniazzo bereits ausgemalt war, erscheint jedoch plausibler. Auch die Einbeziehung Melozzos da Forlì in die Überlegungen zur Autorschaft setzt voraus, dass die Fresken erst später, deutlich nach 1464 entstanden sind, da eine Anwesenheit Melozzos in Rom vor diesem Zeitpunkt unwahrscheinlich ist. Über gewisse motivische Ähnlichkeiten bei den Engeln hinaus lassen sich kaum überzeugende stilistische Gemeinsamkeiten finden (vgl. Abb. 53, 61). Melozzo steht mit seiner Herkunft aus Forlì zunächst unter ferraresischem Einfluss, der sich in einer vergleichsweise weichen, manchmal puppenhaften Darstellung der Physiognomien, bei einem eher harten, skulpturalen Faltenstil äußert, während er sich später deutlich Mantegna nähert und damit stets den florentinisch-umbrischen Meistern, die später unter Sixtus IV. die Gruppe der Maler in der Sixtinischen Kapelle bilden sollten, fern bleibt. Der linienbetonte Stil der Fresken in der Bessarionkapelle und die Figurenbildung, die sowohl in den bewegten Bogenschützen der Monte-Gargano-Szene als auch in den statischen Porträts der Mont-Saint-Michel-Szene zum Ausdruck kommt, lassen sich mit Melozzo nur schwer verbinden.⁴³⁹ Gerade die fast niederländisch wirkende Auffassung in der detailrealistischen Wiedergabe der Physiognomien in der Mont-Saint-Michel-

⁴³⁷ Zu Lorenzo da Viterbo zuletzt COLIVA 1994.

⁴³⁸ S. oben II.2.

⁴³⁹ Auch Clark beurteilt die Beteiligung Melozzos an der Eugeniakapelle als eher unwahrscheinlich (CLARK 1990, S. 62).

Szene, für die der Meister in kleinsten Tagewerken höchsten Aufwand betrieben hat,⁴⁴⁰ finden sich hingegen durchaus bei Tafelbildern Antoniazzos.

4. Die Erneuerung und Ausstattung unter Giuliano della Rovere

Die bedeutendsten Veränderungen im Inneren der Kirche durch Giuliano della Rovere konzentrierten sich auf das Presbyterium, auch wenn die Arbeiten am Langhaus für die Struktur des Bauwerks von einschneidender Bedeutung waren. Der Portikus ist als selbstständiges Bauteil schließlich im Zusammenhang mit den benachbarten Palastbauten zu betrachten.⁴⁴¹

Neben wenigen schriftlichen Nachrichten ist ein Fresko in der Vatikanischen Bibliothek die eine wichtige Quelle für die Rekonstruktion des Zustands des Kirchengebäudes am Ende des 15. Jahrhunderts. Es stellt die in der Basilika zelebrierte Erhebung Bonaventuras zum Kirchenlehrer am 14. März 1588 durch Papst Sixtus V. dar (Abb. 41).⁴⁴²

Falls auch Bessarions Nachfolger, Pietro Riario, daran dachte, sich eine Grablege in der Basilika von SS. Apostoli anzulegen, dürfte er bereits das Presbyterium der Basilika ins Auge gefasst haben. Andere große Kapellen standen nicht mehr zur Verfügung – die Franziskuskapelle und die Eugeniakapelle waren durch die Colonna und Kardinal Bessarion besetzt. Von tatsächlichen Maßnahmen Riarios haben wir allerdings keine Nachrichten,⁴⁴³ wie sich überhaupt die Überlieferung von Rechnungsbelegen zur Basilika in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nahezu auf einen einzigen Eintrag beschränkt. Für nicht weiter charakterisierte Arbeiten an der Chorapsis wurde im März 1475 ein Meister Giovanni aus Florenz mit der stattlichen Summe von 400 Dukaten bezahlt.⁴⁴⁴ Der Umstand, dass die Zahlung von der Camera Apostolica gelei-

⁴⁴⁰ Vgl. die grafische Rekonstruktion der Tagewerke bei TIBERIA 1992, S. 71.

⁴⁴¹ S. V.2.2. und V.3.1.

⁴⁴² Zum Fresko s. oben III. 3.1Anm. 369. Bonaventura (Giovanni di Fidanza 1221-1274) wurde 1482 von Sixtus IV. heilig gesprochen.

⁴⁴³ Finocchi Ghersi vermutet dennoch Pietro Riario als Auftraggeber der Neugestaltung des Presbyteriums (FINOCCHI [1990], S. 25ff.; FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 365, Anm. 19; FINOCCHI GHERSI 1997, S. 64ff.).

⁴⁴⁴ (17. März 1475) „De mandato facto die XV eiusdem magistro Johanni de Florentia lignario florenos quadringentos in deductionem solutionis fabricae Sanctorum Apostolorum et ejus tribunae et ducatos vigintiduos datos pro exigendis dictis CCC ducatis [...]“ (nach MÜNTZ III, S. 155). Das Dokument äußert sich nicht genau über die Rolle des Meisters, der seit Müntz weitgehend unwidersprochen mit Giovannino de' Dolci identifiziert wird (vgl. TOMEI 1937 [Palazzina], S. 8; TOMEI 1942, S. 288; MAGNUSON 1958, S. 324; ZOCCA 1959, S. 37; GATTI 1979, S. 415-416; BENZI 1990, S. 149; FINOCCHI GHERSI 1993, S. 72; FINOCCHI GHERSI 2000, S. 450. MAGISTER 2002, S. 427; Transkriptionen bei MÜNTZ III, S. 154-155; TOMEI 1942, S.

tet wurde – weswegen sie auch überliefert ist –, zeigt die unmittelbare Beteiligung des Papstes selbst an den Restaurierungsarbeiten.⁴⁴⁵ Dass aber auch der Titelnkardinal Giuliano della Rovere entscheidenden Anteil hatte und der Umfang der Maßnahmen überdies groß war, spricht eine Bulle Sixtus' IV. vom Dezember des gleichen Jahres aus, in der Arbeiten an Dach, Boden und sonstigen Baugliedern genannt werden.⁴⁴⁶ Ebenso betonen die zeitgenössischen und späteren chronikalischen Nachrichten stets den Anteil Giulianos.⁴⁴⁷ Insbesondere preist der Bericht Platinas in der *Vita Sixtus' IV.* die Arbeiten als einen Entwurf des Neffen: „si quod Julianus nepos mente concepit.“⁴⁴⁸ Platinas Bericht führte zur Annahme, dass Giuliano die Apsis, wenn nicht gar das gesamte Presbyterium habe neu errichten lassen. Da jedoch Säulen des Ursprungsbaus beim Abbruch der Apsis gefunden wurden, blieb zumindest die untere Hälfte der Mauern erhalten.⁴⁴⁹ Nach Platina wurde auch die Wölbung

157; MAGNUSON 1958, S. 319; GATTI 1979, S. 415; FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 358, 363, FRANK 1996, S. 116 Anm. 66). Zu Giovannino de' Dolci s. unten V.4.1.

⁴⁴⁵ Vgl. MÜNTZ III, S. 154-155. Müntz selbst nimmt allerdings an, dass es sich um einen Auftrag Giuliano della Roveres handelte (vgl. FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 358).

⁴⁴⁶ 15. Dezember 1475, in BF Nr. 824, 403: „[...] tam perfectas Bessarion episcopus, quam dilectus [...] Iulianus [...] cardinalis [...] ecclesiam ipsam dudum opere admodum sumptuoso constructam in suis tecto, pavimento et structuris aliis adeo collapsam, ut de illius totali ruina tunc dubitaretur, reparare et restaurare curaverint, curetque continuo ipse Iulianus cardinalis.“ (zit. nach DE BLAAUW 2000, S. 183)

⁴⁴⁷ Platina s. folgende Anm.; Jacopo Gherardi da Volterra (9. Juni 1480): „Ecclesias fere omnes et coenobisa suae curae et ministerio commissa instauravit et lapsa restituit; basilica Sanctorum Apostolorum et coniunctatae aedes, quas inhabitat et templum venerandum Sancti Petri ad Vincula.“ (GHERARDI DA VOLTERRA HG. CARUSI 1904-06, S. 19); Albertini beruft sich allerdings auf die Inschrift über dem Triumphbogen vor dem Presbyterium: „Ecclesia SS. XII Apostolorum cum porticu et vestibulo instaurata fuit a tua beatitudine, ut apparet in epitaphio marmoreo cum his litteris, scilicet [Wortlaut der Inschrift]“ (ALBERTINI 1510, fol. 83r; ALBERTINI HG. SCHMAROW 1886, S. 11).

⁴⁴⁸ *Vita Sixti IV.*, RIS III/2, col. 1064 (PLATINA HG. GAIDA 1913, S. 418): „Aedificatur praeterea sua impensa apud Sanctos Apostolos, fornixque major, quem tribunam vocant, mire fastigiatus, ad templi caput ducitur tanta cum arte, ut nulla basilica Romae pro magnitudine futura sit augustior, si quod Julianus nepos mente concepit, etiam inchoavit, tandem perfecerit“. Auch wenn Platinas Biographie Sixtus' IV. in der kontinuierlichen Darstellung nur bis 1474 geht, schließen die Nennungen der Bautätigkeit am Ende der Vita mindestens das Jahr 1475 ein. Eine Neuerrichtung der Apsis durch Giuliano nehmen u.a. TOMEI 1942, S. 157, URBAN 1961/62, S. 269, FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 358 an (dies widerspricht jedoch der vom gleichen Autor geäußerten Annahme, dass Pietro Riario der Auftraggeber des Melozzo-Freskos sei, FINOCCHI GHERSI [1990], S. 25-27; FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 365, Anm. 19; FINOCCHI GHERSI 1997, S. 65).

⁴⁴⁹ S. o. III.1. So auch DE BLAAUW 2000, S. 180. Ohne Bezugnahme auf die Säulen ging auch ZOCCA 1959, S. 38 davon aus, dass die Apsis im 15. Jahrhundert nicht erneuert wurde. Ferner scheint auch der Bericht von Brancati di Lauria um 1670 gegen einen Neubau bis zum 17. Jahrhundert zu sprechen: „È certo che la cappella cioè tutta la tribuna fu fatta con la Chiesa, come mostra l'antichità et uniformità con le due altre Cappellone di S. Francesco e di S. Antonio [=S. Eugenia].“ (AGOFMConv, *Documenti personali, busta Brancati*, V. 4. (4), fol. 2r). Unmittelbar nach der Bauaufnahme von Francesco Fontana im März 1708 wurde am 22. April 1708 damit begonnen, die Chorapsis abzubringen (AGOFMConv, *Libro dei Consigli*, 1697-1727, 92v.). Der Abbruch und Neubau der Chorapsis war nicht von Anfang an vorgesehen und wurde wohl erst durch die Bereitschaft der Colonna ermöglicht, 14 palmi Grund in der Tiefe zur Verfügung zu stellen. (FINOCCHI GHERSI [1990], S. 134).

der Tribuna, d.h. die Apsiskalotte erneuert. In diesem Zusammenhang verzichtete man sicherlich nicht auf ein Gewölbe über dem vorgelagerten Chorquadrat und es liegt nahe, dass das später vorhandene Kreuzgratgewölbe damals entstand. Möglicherweise war diese Wölbung des Presbyteriums sogar erst der Anlass für die Neuwölbung der alten, dabei vielleicht beschädigten Apsiskalotte. Direkt für Giuliano sind durch seine Wappen ferner die Gewölbe der zuvor flach gedeckten Seitenschiffe bezeugt.⁴⁵⁰

Der Ablauf der Maßnahmen stellt sich nach den Quellen im Überblick folgendermaßen dar: Vielleicht noch im Jahr 1474 wurde das Grabmal für Pietro Riario begonnen, aber frühestens im Lauf des folgenden Jahres aufgestellt, da zuvor die Gewölbe des gesamten Chorbereiches vollendet sein mussten.⁴⁵¹ Nach Albertini folgten bis 1477 das Grabmal des Bruders des Papstes und Vaters Giulianos, Raffaele Riario, ein Sakramentstabernakel und ein Hochaltarziborium.⁴⁵² Die für das gleiche Jahr dokumentierten Zahlungen für Marmor- und Eisenarbeiten,⁴⁵³ vielleicht für Gesimse, Fenster und Fenstergitter,

⁴⁵⁰ Bericht Francesco Fontanas (ASR, *Arch. dei Trenta Notai Capitolini*, uff. 18, vol. 565, c. 447rv) und AGOFMConv, *Libro dei Consigli*, 1697-1727, fol. 168r.

⁴⁵¹ Für Arbeiten am Gewölbe wurde im März 1475 gezahlt (s. o. Anm. 444). Vielleicht wurde im selben Jahr an weiteren Ausstattungselementen im Presbyterium gearbeitet. So könnten die „25 pezi de legna lavorati de più sorte“, die Giuliano della Rovere im Mai 1475 importierte, durchaus Intarsien – etwa für Chorgestühle – bedeuten, wie schon Esch feststellte (ESCH 2002, S. 170; ASR, Cam. I, *Camerale urbis*, Dogana di Ripa, reg. 144, nr. 1011). In *Platinas Vita Sixtus' IV.* werden die Arbeiten als vollendet bezeichnet, allerdings ist nicht mit Sicherheit bekannt, ob der Text – wie angegeben – bereits 1475 abgeschlossen war.

⁴⁵² ALBERTINI 1510, fol. 84v (ALBERTINI HG. SCHMAROW 1886, S. 15; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 509) führt die Beschreibung des Presbyteriums von SS. Apostoli unter den Beschreibungen der Kapellen der Stadt auf, „In ecclesia sanctorum XII Apostolorum est cappella maior pulcherrime depicta cum tabernaculo marmoreo, IIII porphireis columnis sustentato, cum alio tabernaculo marmoreo corporis Christi et apostolorum Phil. et Jacobis simulachris, cum sepulchro Rapahel. germano, quae omnia posuit tua Beatitudo anno salutis MCCCCCLXXVII, ut apertius dicam in epythaphiis. Omitto marmoream aquilam inter antiquas ruinas repertam, quam super portam ecclesiae Sanctitas tua collocavit.“ Albertinis Formulierung „quae omnia“ bezieht sich lediglich auf die Ausstattungsgegenstände, sicherlich aber nicht auf die genannte Ausmalung. Der Umstand, das Albertini gleichzeitig nichts über die Bessarionkapelle berichtet, ebensowenig wie er das Grabmal Pietro Riaros im Presbyterium erwähnt, ist wohl von der Absicht geleitet, die Leistungen Giuliano della Roveres/Julius' II. ungeschmälert erscheinen zu lassen.

⁴⁵³ FINOCCHI GHERSI [1990], S. 63, Anm. 9; ASR CNC vol. 1687 (Notar Giovanni Signorilibus), fol. 72r-73r: „Magistro Antonio Ravazzano capo magistro in dicta fabrica ducatos auro in auro de camera XXXXVIII. Et plus eidem in una alia vice ducatos simile ex. Item et gallo marmorario ducatos similes XIII et bol. XXX. Item Simone ferrario ducatos similes XV. Item Porfirio et Galino secatoribus ducatos similes XX. Item et heredibus Cole del Tosto pro emptionem eiusdam domum empte per conventu ampliandu ducatos similes LXIII et bol. XV. Item et dicto Ravazzano ducatos similes XVIII et bol. XXX. Item et bancho de Spannocchis pro interesse dictae fabricae de ducatis II mutuatis dictae fabricae ducatos similes sex. Item et dicto Ravazzano ducatos similes C.o. Item et dicto Gallo ducatos similes C.o. Item et dicto Gallo in alia manu ducatos similes C.o. Item et Bancho de Vernaccia pro restitutionem pecuniarum mutatarum ducatos similes XXXII et bol. XLII. Item et Nofrio de Genua per lignamine empto ab eodem ducatos similes XXVI. Item Stefano de Adria [?] per calce ducatos similes XVII. Item fratae Zachariae sacristiae dictae ecclesie die XVII febrüi 1477 ducatos similes sex [...] Quae omnia pecunia [...] summam sex cento ducati [...]“ Im selben

deuten auf eine bevorstehende Vollendung des Presbyteriums. Wohl erst anschließend kann das große Fresko in der Apsiskalotte begonnen worden sein.⁴⁵⁴ Eine am 12. Mai 1479 veröffentlichte Bulle Sixtus' IV. warb für zusätzliche Geldmittel. Sie gewährte demjenigen vollständigen Ablass, der die Fratres von SS. Apostoli bei der Vollendung der Kirche unterstützte.⁴⁵⁵ Die Formulierung zeigt, dass auch die Franziskaner zu den Arbeiten beitrugen, und legt außerdem nahe, dass diese Gelder für grundlegende Baumaßnahmen und nicht für die Ausstattung benötigt wurden. Möglicherweise bezogen sie sich auf die Konsolidierungsarbeiten im Langhaus, die nach der Neuausstattung des Presbyteriums durchgeführt wurden.

Einen dritten Schwerpunkt der Arbeiten, der zugleich mit den Bauten von Palast und Konvent in Verbindung stand, bildete der Portikus. Er war im Jahr 1481 vollendet, als Sixtus IV. dort am 1. Mai die Messe zum Jahrestag der Titelheiligen las.

* * *

Durch die Einwölbung wurde das Presbyterium der Bessarionkapelle angeglichen. Außerdem wurde, als Giuliano die Seitenschiffe des altersschwachen Langhauses in der gesamten Länge wölbte, diese Anlage eines großen Bogens vor der Bessarionkapelle symmetrisch auf der gegenüberliegenden Seite des Schiffes vor der Colonnakapelle wiederholt. Die großen Öffnungen im Mittelschiff erforderten nicht nur die Entfernung von drei Säulenarkaden, sondern auch die Umgestaltung der benachbarten Säulen zu Pfeilern für das Bogenauflager. Die Gewölbe der Seitenschiffe waren zweifellos in der damals in Rom üblichen Art einer glatten Stichkappentonne ohne Gurte gebildet,⁴⁵⁶ lediglich

Band befindet sich eine Abschrift des Vertrags, mit dem Giuliano della Rovere Giovanni Alberteschi während seiner Abwesenheit in Avignon im Jahr 1476 als Vertreter bestimmt (fol. 69r).

⁴⁵⁴ Albertini nennt zwar Ausmalungen („pulcherrime depicta“), sie können aber nicht mit dem Verb „posuit“ auf die Jahresangabe 1477 bezogen werden, wenngleich sie zum Zeitpunkt der Publikation der Schrift im Jahr 1510 selbstverständlich vollendet waren. Zur Datierung s. unten S. 130.

⁴⁵⁵ GATTI 1979, S. 419; Boll. Franc. n.s., III. n. 1165, S. 576. Zur Zeit der Abhaltung des Generalkapitels 1479 war die finanzielle Lage des römischen Konvents verständlicherweise besonders angespannt. Der Verkauf eines Hauses vor der Porta Maggiore am Ende desselben Jahres sollte weitere Mittel für die Bauarbeiten bereitstellen (ASR CTNC, vol. 1110 [Notar Pietro de Merilis], fol. 229v-232r, 27. Nov. 1479, zit. in BROWN [1988] nach FINOCCHI GHERSI [1990], S. 63, Anm. 11).

⁴⁵⁶ Die gurtlose Tonne mit Stichkappen, bzw. das gurtlose Kreuzgratgewölbe ist die typische Wölbform in der römische Frührenaissance. Vgl. URBAN 1961/62. Vergleichsbeispiele derartiger Seitenschiffwölbungen finden sich in Santa Maria Maggiore (Kardinal Estouteville, vor 1474), Santa Maria in Aracoeli (Kardinal Carafa, ca. 1467-1472), San Croce in Gerusalemme (Kardinal Angelo Capranica, 1475), Santa Cecilia (Kardinal Cibo, 1484). In San Pietro in Vincoli und in Grottaferrata hatte Giuliano della Rovere selbst die Seitenschiffe in der gleichen Weise wölben lassen. Bei Neubauten und bei Restaurierungen, bei denen die Wände mit einer Pilasterordnung versehen wurden, finden sich hingegen Gurte (San Agostino, San Marco).

im Scheitel akzentuiert durch die Wappensteine des Kardinals. Das Langhaus behielt hingegen wohl eine einfache Balkendecke, die vielleicht noch aus der Zeit Martins V. stammte, da der Einbau einer Kassettendecke ausdrücklich erst für den Umbau von Brancati um 1670 berichtet wird.⁴⁵⁷ Von den vormaligen Langhausarkaden blieben auf jeder Seite nur noch drei Säulen im westlichen Teil sichtbar, wie Malvasia beschreibt.⁴⁵⁸ Demgegenüber bildete die Gruppe der drei großen Bögen, die sich zu den seitlichen Apsiden und zum Presbyterium öffnen, einen neuen Schwerpunkt im östlichen Teil. Gleichwohl dürfte die Anlage kaum an den Trikonchos erinnert haben, der am Beginn der Geschichte des Kirchengebäudes stand. Denn die drei Bogen waren mit einer Scheitelhöhe von ca. 15 m wesentlich niedriger als das ca. 22,50 m hohe Mittelschiff,⁴⁵⁹ das zudem keine Vierung ausbildete, die das Zentrum der drei Achsen bezeichnet hätte. Falls das auf der Bauaufnahme von Fontana eingezeichnete, stark vorspringende Gesims bereits auf diese Zeit zurückgeht, hätte das Langhaus vielmehr einen eigenständigen, in sich geschlossenen Charakter besessen. Der Blick des Eintretenden musste ebenso auf das erneuerte Presbyterium wie auf die über dem Triumphbogen hoch aufragende Ostwand des Langhauses

⁴⁵⁷ Die Vergoldung der Decke, in deren Kassetten sich Rosen befanden, schloß die Arbeiten ab (AGOFM-Conv V.4.(3), unpaginiert, Vertrag zur Vergoldung der Decke, 18. Juni 1671: „Io infra.cto m'obbligo al Pré Mr.o Lauria inorare la soffitia de SS.ti Apostoli in questa maniera cioè li rosoni di mezzo li gozzoli delli quattro cantoni delli travi, e modiglioni. Le borchiette piccole, li profili delli travi, et altro e li regoli che fanno il quadro nel mezzo, attorno il rosone e le quattro stelle nel mezzo delli d.ti travi fatte del Pittore e con questa quantita d'oro al Rosone nella parte da basso più larga, con un pezzo d'oro, e l'altri doi gi[?]u, e la punta con un terzo; Li gozzli con cinque profili d'un terzo al'uno; li profili de travi un terzo uno. Li regoli del quadro [...] l'uno, e le stelle a proportione de modiglione quelle foglie e profili che ci [...] questo lavoro prometto farlo p. [...] quanto il quadro e sono p. ogni [...] otto, et in fede ho fatto la presente di 18. Giugno 1671“. Dass Brancati die Decke einbauen ließ, bestätigt auch Fontana 1701 (ASR TNC uff. 18, vol. 565 foll. 443-451v, fol. 444r): „La Nave maestra di questa Basilica, si trova coperta, a tetto che piove in due pendenze, con li incannellature[?] all'uso antico in numero di quindici, quali fanno anco armatura al soffitto riportato in piano, sotto le corde dele medeme, il quale si trova dipinto con requadri, e rosoni parte coloriti e parte lumeggiati, d'oro, fatto il tutto fare tempo fa, a spese della Mem:a dell' Em.mo sig. Cardinal Lorenzo Brancati de Laoria mentre dimorava in detto Convento, avanti l'Assuntione al Cardinalato“. MALVASIA 1665 berichtet nichts über das Aussehen der Decke vor der Erneuerung. Vgl. FINOCCHI GHERSI 1990, S. 17, und FINOCCHI GHERSI 1992, S. 363. Offene Balkendecken waren noch am ausgehenden 15. Jahrhundert keine Seltenheit. Es scheint sogar, als hätten offene Dachstühle als antik gegolten, da Giuliano einen solchen bei S. Aurea in Ostia errichten ließ.

⁴⁵⁸ Vgl. Zeichnung im Codex Alberti (s. oben III.1) und Bericht bei MALVASIA 1665, S. 17: „[...] tre gran Navi compartite d'ordine di Colonne [...] sebene no. se ne veggono in piedi se non sei“. Im 17. Jahrhundert verschwanden diese ebenfalls hinter Pfeilern. Berichte zu ihrer Wiederauffindung beim Abbruch der Kirche s.o., III.1. Zur Zeit der Bauaufnahme von Francesco Fontana waren die letzten Säulen längst hinter Pfeilern verschwunden, bzw. durch solche ersetzt, und so herrscht über ihre ursprüngliche Stellung immer noch keine völlige Klarheit.

⁴⁵⁹ Die Höhen lassen sich aus der Bauaufnahme von Fontana ablesen. Demnach waren die seitlichen Bögen in etwa gleich hoch wie der Triumphbogen zum Presbyterium (jeweils ca. 2-3p niedriger als die dahinterliegenden Gewölbe).

fallen. Auf ihr hatte Giuliano eine fast zwei Meter hohe Inschriftentafel mit seinem Namen anbringen lassen, von der heute nur noch ein Stück im Kreuzgang zu sehen ist (Abb. 63): SEDENTE SIXTO IIII PONT. MA. IUL. CARD. S. P. AD VINCULA NEPOS HANC BASILICAM PENE COLLABENTEM RESTITUIT.⁴⁶⁰ Sollte das Querhaus auf der Höhe des Presbyteriums zu einem früheren Zeitpunkt in der von Zocca und Finocchi Ghersi rekonstruierten Form existiert haben,⁴⁶¹ so trat es nun in keiner Weise mehr in Erscheinung.

Passend zur Wölbung des quadratischen Jochs des Presbyteriums und der Apsis wurde der Boden in beiden Raumteilen gleichmäßig auf die Höhe des vormaligen Altarpodestes angehoben.⁴⁶² Dieser Boden blieb vermutlich noch bis zur Renovierung der Kirche durch Lorenzo Brancati um 1670 erhalten.⁴⁶³

Im Unterschied zur geschlossenen Apsis der Bessarionkapelle war die Hauptapsis mit fünf Fenstern belichtet, die spätestens im Zuge der Baumaßnahmen von Giuliano angelegt worden waren. Auf dem Fresko in der Biblioteca Sistina erscheinen sie spitzbogig und mit Maßwerk unterteilt.⁴⁶⁴ Während letzteres durchaus den zu erwartenden Formen der Epoche entspricht – man denke an die Maßwerkfenster von Giulianos S. Aurea in Ostia noch zu Beginn

⁴⁶⁰ Die Inschrift ist u.a. überliefert durch ALBERTINI 1510, fol. 83r (ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 11; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 506) und MALVASIA 1665, S. 126, der zusätzlich die genaue Position überliefert: „Nell'arco grande in capo a questa nave di mezzo si legge la seguente memoria dell'ultima restaurazione di questa Chiesa: Sedente Sixto IIII. Pont. Max. Iul. Card. S. Petri ad Vincula Nepos Nanc Basilicam pene collabentem Restituit.“ Vgl. auch FORCELLA II, S. 228, n. 665. Das erhaltene Fragment zeigt den Ausschnitt „PENE COLLABENTEM / RESTITUIT“ und ist 0,68 x 2,62 m groß. Die Anordnung der Wörter spricht für eine fünfzeilige Gestaltung, was einer Höhe der Tafel von knapp 2 m und wohl über 3,5 m Breite entsprechen hätte; MALVASIA 1665, S. 126 transkribiert den Text – wahrscheinlich zufällig – in vier Zeilen. Vgl. die 1486 am Kastell von Ostia angebrachte Inschrifttafel ungefähr gleicher Dimension, die einen allerdings wesentlich längeren Text auf zehn Zeilen verteilt. Die Buchstaben sind bereits weitgehend nach klassischen Modellen gebildet, weit mehr als diejenigen auf dem Grab von Bessarion, jedoch noch nicht so wie auf der Inschrift in Ostia (vgl. DANESI SQUARZINA 1981, S. 41-43).

⁴⁶¹ vgl. oben III.1.

⁴⁶² Arbeiten am Boden sind auch bei Platina erwähnt. Auf dem Fresko in der Biblioteca Sistina (vgl. Anm. 369, Abb. 41) ist ein ebener Boden zu sehen, auf dem das Altarzuborium nur um ein oder zwei Stufen hervorgehoben ist. Ursprünglich war die Differenz zwischen dem Altarpodest und dem umgebenden Bodenniveau wesentlich größer. Über die Beschaffenheit des Bodens ist nichts bekannt. Während für Kapellen in dieser Zeit häufig Majolikaböden verwendet wurden (vgl. Kapellen in S. Maria del Popolo und Nachrichten zur della Rovere-Kapelle in St. Peter), ist für eine Apsis eher ein Marmorboden oder die Kombination von Marmor und Terrakotta zu erwarten.

⁴⁶³ Vgl. Anm. 340. Das Fresko in der Biblioteca Sistina dürfte in etwa noch den Zustand zeigen, den Brancati vorfand (auch hinsichtlich des Ziborium), erlaubt aber wegen seiner perspektivischen Ungenauigkeit keine Interpretation der Bodenniveaus.

⁴⁶⁴ Auf der Darstellung im Fresko in der Biblioteca Sistina ist im Scheitel der Apsis ein vermauertes Fenster gezeigt, so dass nur vier Fenster geöffnet sind. Entsprechend nennt auch MALVASIA 1665, S. 33, vier Fenster.

der 1480er Jahre⁴⁶⁵ – ist die Spitzbogenform ungewöhnlich. Ob das Fresko allerdings auch in derartigen Details die reale Situation abbildet, bleibt fraglich. Es ist durchaus in Erwägung zu ziehen, dass die am Ende des 16. Jahrhunderts als altertümlich empfundenen Maßwerkfenster von den Malern Sixtus' V. übertrieben historisierend mit einem spitzbogigen Umriss wiedergegeben wurden.

* * *

Das erste und größte Grabmal, das in der Apsis errichtet wurde, erwähnt Albertini nicht. Es ist das Grabmal Kardinal Pietro Riarios,⁴⁶⁶ das laut Epitaph Papst Sixtus IV. seinem Neffen setzen ließ (Abb. 59). Das Grabmonument ist ein Gemeinschaftswerk von Andrea Bregno und Mino da Fiesole,⁴⁶⁷ wobei Erstgenanntem wohl der Gesamtentwurf zuzuschreiben ist. Das Wappen des Papstes befindet sich überaus prominent in einem Medaillon im Giebel. Er wurde dafür eigens halbrund erweitert. Diese Lösung hat Sixtus IV. offenbar so überzeugt, dass er sie – unter Verzicht auf den antikisierenden Dekor und mit einfacherer Ausstattung⁴⁶⁸ – an dem nur wenig später errichteten Grab seiner Eltern in seiner Heimatstadt Savona wiederholen ließ.⁴⁶⁹ Auch in seiner

⁴⁶⁵ Weitere erhaltene Beispiele aus der Zeit Pauls II. und Sixtus' IV.: S. Marco, SS. Vito e Modesto, S. Anastasia, Turm von S. Spirito. Für zahlreiche andere Bauten, etwa den Obergaden von S. Maria del Popolo, ist diese Fensterform nachweisbar.

⁴⁶⁶ DAVIES 1910, S. 113-114; MADDALO 1986, S. 447; POESCHKE 1990, S. 160f., Kat. Nr. 231; ZURAW 1993, S. 905-932; KÜHLENTHAL 2002, S. 194-206. Das Grabmal wurde wohl frühestens einige Monate nach dem Tod des Kardinals am 5. Januar 1474 begonnen und spätestens im Zeitraum der Jahre 1476/1477 beendet. Zuvor hat Bregno im Auftrag des Kardinals Rodrigo Borgia den Hochaltar von Santa Maria del Popolo entworfen und ausgeführt und ab 1476/77 dürften Bregno und Giovanni Dalmata mit der Ausführung des Grabmals für Kardinal Bartolomeo Roverella in S. Clemente begonnen haben, das bereits Motive des Riariograbs rezipiert – im besonderen sind hier das Votivrelief mit der Empfehlungsszene und die trauernden Putten am Sockel zu nennen; vgl. POESCHKE 1990, S. 158, Kat. Nr. 229, RÖLL 1994 (Dalmata), S. 92-101.

⁴⁶⁷ Seit Ernst Steinmann Bregno und Mino da Fiesole zugeschrieben (STEINMANN 1902, S. 58). Der Gesamtentwurf des Grabmals ist nach überwiegender Forschungsmeinung auf Andrea Bregno zurückzuführen, während das Madonnenrelief seit jeher als Werk des Mino da Fiesole gilt, vgl. POESCHKE 1990, S. 160f., Kat. Nr. 231. Kühenthal vermutet alle Figuren von Bregno, bis auf Maria, Franziskus, Antonius, Ludwig (KÜHLENTHAL 2002, S. 197). Der architektonische Aufbau steht in der Nachfolge des Grabmals für Papst Pius II. (Paolo Romano und Isaia da Pisa um 1467, heute in S. Andrea della Valle), wobei jedoch die dort noch vorhandene horizontale Unterteilung zugunsten eines großen Ädikulamotivs aufgegeben wurde.

⁴⁶⁸ Am Grabmal Pietro Riarios ist nicht nur der Fries mit einem prächtigen Dekor aus Füllhörnern, Blattmasken und Palmetten gestaltet, für die Kapitelle wurden die Monumentalexemplare vom Hadriansmausoleum (Engelsburg) als Vorbild genommen, die später noch einmal an der Fassade von S. Maria del Popolo zum Einsatz kamen.

⁴⁶⁹ Das Grabmal, das das Monument von Pietro Riario in verringerten Dimensionen (rund 5,5 m gegenüber ca. 6,5 m) weitgehend wiederholt, befindet sich in der zu diesem Zweck errichteten Cappella Sistina im Franziskanerkonvent in Savona (Auftrag Dezember 1481 an Michele und Giovanni d'Arìa; Bezahlung 1483); die ursprüngliche Inschrifttafel wurde anlässlich der Restaurierung der Kapelle durch Francesco Maria della Rovere ausgetauscht (ROSSINI 1989 u. ROTONDI 1989; letzterer mit wenig überzeugender Hypothese der

Gesamtheit findet der Wandgrabmalstypus des Riario-Grabmals in Rom eine reiche Nachfolge.⁴⁷⁰

Das prachtvolle Grabmal ist eine Hommage des Papstes an die Familie Riario, der Sixtus IV. viel verdankte.⁴⁷¹ Gleichermäßen stellt es den Verstorbenen durch die vier franziskanischen Heiligenfiguren – Franziskus, Ludwig von Toulouse, Antonius und Bernardin – auffallend deutlich in den Kontext seines Ordens.⁴⁷² Über der Liegefigur des Kardinals ist an der Rückwand der Ädikula die Madonna mit Kind dargestellt. An deren Seiten knien der Verstorbene und sein noch lebender Bruder Girolamo,⁴⁷³ die durch die Apostelfürsten Petrus und Paulus empfohlen werden.⁴⁷⁴ Neben der Erinnerung an die Person, die durch den gestalterischen Aufwand und die Inschrift evoziert wird, veranschaulicht das Monument durch die Betonung der Ordenszugehörigkeit und die Motivdarstellung gleichermaßen die Sorge um das Seelenheil. Pietros Grabmal, das im spätbarocken Neubau der Kirche an der Nordseite des Presbyteriums wieder aufgestellt wurde,⁴⁷⁵ befand sich ursprünglich auf derselben Seite, jedoch bereits in der Apsisrundung. Diese Position innerhalb der Apsis ist ungewöhnlich, besitzt aber ihren Vorläufer in der Lage des Grabes von Bessarion in der Eugeniakapelle.⁴⁷⁶

Einen noch prominenteren Standort besaß das Grabmonument für Giulianos Vater und Bruder Papst Sixtus' IV., Raffaele della Rovere, das 1477 genau

Zuschreibung des Entwurfs für das Relief mit Madonna, den hl. Franziskus und Antonius und den vom Papst empfohlenen Eltern an Melozzo).

⁴⁷⁰ So wurde beispielsweise bei der Ausstattung des Querhauses von S. Maria del Popolo – in den Grabmäthern der Kardinäle Bernardino Lunati und Ludovico Podocataro – auf denselben Typus zurückgegriffen; vgl. BENTIVOGLIO/VALTIERI 1976, S. 54.

⁴⁷¹ Der Vater Pietro Riaros, Paolo Riario, soll den mittellosen Francesco della Rovere, als er noch ein einfacher Franziskanerbruder war, unterstützt haben (PASTOR II, S. 479).

⁴⁷² ZURAW 1993, S. 337, bemerkt, dass im 15. Jahrhundert im Bereich der Skulptur nur der Hochaltar von Donatello in Sant'Antonio in Padua mit dieser Zahl an Statuen von Franziskanerheiligen zu vergleichen sei. Zu den franziskanischen und pauperistischen Elementen in Sixtus' Kunstpolitik vgl. DANESI SQUARZINA 1989 (Pauperismo francescano).

⁴⁷³ Girolamo starb 1488 in seiner Residenzstadt Forlì, wo er bei einem Aufstand getötet wurde. Die vermutete Identifizierung der Figur ergibt sich aus der Ähnlichkeit mit der Darstellung auf dem von Melozzo gemalten Fresko in der Bibliothek Sixtus' IV. (jetzt in der Vatikanischen Pinakothek, vgl. Anm. 256) und dem Mangel an alternativen Identifikationsmöglichkeiten.

⁴⁷⁴ Als Vorbild für das Motivrelief gilt jenes am Grabmal Pius' II., wo den Figuren von Petrus und Paulus die knieenden Figuren des Papstes und seines Nepoten Francesco Todeschini beigeordnet sind. Am Grabmal Kardinal Bartolomeo Roverellas wird die Darstellung wiederholt (s. Anm. 466). Allerdings wird dort lediglich der Kardinal der Madonna durch Petrus empfohlen, während Paulus ohne zusätzliche Figur bleibt.

⁴⁷⁵ Dabei wurden höhere Sockel unter die Pilaster eingefügt, die auch eine Verschiebung in der Aufteilung der Rückwand zur Folge hatten (KÜHLENTHAL 2002, S. 196).

⁴⁷⁶ Sie findet auch Nachfolge, vgl. das Grabmal von Bernardo Carvajal (†1523) in Santa Croce in Gerusalemme (zu Carvajal im Überblick CANTATORE 2001).

im Scheitel der Apsis „secundum aram maiorem“ errichtet wurde.⁴⁷⁷ Das ebenfalls von Bregno geschaffene Grabmal⁴⁷⁸ stellt den Toten als Liegefigur in einer Grabkammer auf antikisierender Totenbahre dar – ein Typus, der in Rom sogleich Schule machen sollte (Abb. 58).⁴⁷⁹ Das Monument wurde auch im Neubau der Kirche zunächst wieder im Chorscheitel platziert und erst 1873 in die neue Krypta verbracht. In dieser Aufstellung ist auch der ursprünglich im Boden befindliche antik-römische Sarkophag frei sichtbar, dessen Inschrift darüber Auskunft gibt, dass das Grabmal errichtet wurde, als der Vater bereits gestorben war, die Mutter Theodora aber noch lebte.⁴⁸⁰

Vom Grabmal Raffaele della Roveres ist nur die große Reliefplatte mit der Liegefigur erhalten. Von besonderer Qualität sind die beiden trauernden Putten, die an Kopf- und Fußende die Totenbahre des Verstorbenen rahmen und die Rovere-Wappentafeln halten. Der Reliefplatte fehlt offensichtlich ein Aufsatz, da die Kapitelle der seitlichen Pilaster nicht einmal ein Gesims tragen. Wegen der allgemeinen Übereinstimmungen mit dem wenige Jahre später für Giovanni Basso della Rovere⁴⁸¹ in S. Maria del Popolo errichteten Grabmal⁴⁸² wurde zunächst eine Rekonstruktion mit einem Halbkreisgiebel vorgeschla-

⁴⁷⁷ Dass es sich bei dieser Lage des Grabmals, die noch durch Fontana 1708 dokumentiert ist (auch wenn das Grabmal selbst damals bereits verändert war), um die ursprüngliche handelte, zeigt ein Lobgedicht Giovanni Filippo del Lignamine auf Giuliano della Rovere (in: Apuleius, Herbarium, Rom 1482): „Quam prestantissimo Gabrieli patri tuo mortuo: Sixti IIII pon. max. germano ostendisti eius enim reliquias et cineres qui sepulti erant in Corsica insula in mari Ligustico que a graecis curcios dicta est in urbem maxima veneratione adduci atque afferri iussisti: magnificoque ac ornatissimo sepulchro apud apostolorum edem cuius paulo ante memini secundum Aram maiorem et coni voluisti“ (zit. nach FRANK 1996, S. 118; DE BLAAUW 2000, S. 187). Dass sich Lignamine im Namen des Vaters täuschte (er schrieb Gabriele anstatt Raffaele), ist angesichts der Tatsache, dass er den Verwandtschaftsgrad zu Giuliano und Papst Sixtus IV. korrekt benennt und sich ausserdem innerhalb der Namen der Erzengel irrte, ohne Belang.

⁴⁷⁸ KÜHLENTHAL 2002, S. 212-217.

⁴⁷⁹ Zum Typus, seiner Analyse und seinen Vorbildern vgl. KÜHLENTHAL 2002, S. 213-217.

⁴⁸⁰ Inschrift (auf dem Monument) „RAPHAELI . DE . RUVERE . SIXTI . IIII . PONT . MAX . GERMANO / IUL . CARD . S . PETRI AD VINCLUA . S . RO . E . MAIOR PENITENT . / PARENTI PIENTISSIMO POSUIT . ANNO SALUTIS CHRISTIANAE / M . CCC LXXVII . PRIDIE . KALEN . MAII . (MAZZUCCO 1987, Nr. 139). Sowohl die Inschrift als auch die Darstellung bei Albertini und schließlich das Lobgedicht von Lignamine belegen, dass das Datum 1477 nicht als Todesdatum des Vaters, sondern als Zeitpunkt der Aufstellung des Grabes gelesen werden muss. Möglicherweise war allerdings die Inschrift auch die Quelle für Albertinis Zeitangabe. Nach dem Lobgedicht von Lignamine war Raffaele della Rovere schon zuvor auf Korsika begraben gewesen. Auf dem Sarkophag, der sich ursprünglich im Boden befand, heute jedoch sichtbar aufgestellt ist, lautet folgendermaßen: MONUMENTO / RAPHAELIS ROVERAE SAONEN . MORT . / THEODORAE Q . CONSORTIS VIVENT . / IUL . CARDINALIS / PARENTIBUS DULCISS . / - . P . - (MAZZUCCO 1987, Nr. 140).

⁴⁸¹ Ehemann der Schwester Sixtus' IV. Luchina; vgl. Anhang Genalogie Della Rovere.

⁴⁸² Errichtet nach 1483 (Todesjahr Giovanni's) in der Basso della Rovere-Kapelle. Das Grabmal wurde hinsichtlich der Darstellung der Liegefigur in der Grabkammer sicherlich nach dem Vorbild des Grabmals für Raffaele della Rovere in SS. Apostoli gestaltet.

gen.⁴⁸³ Bildquellen, die das ursprüngliche Aussehen überliefern, existieren nicht. Das Fresko in der sixtinischen Bibliothek blendet die Grabmäler im Chor aus, abgesehen davon, dass zu seiner Entstehungszeit bereits einschneidende Veränderungen stattgefunden hatten (Abb. 41).⁴⁸⁴ Auf der Bauaufnahme Francesco Fontanas findet sich jedoch ein Indiz für die Gestalt des Monuments (Abb. 43). Im Apsisscheitel ist in Übermannshöhe Engelspaar dargestellt, das eine stilisierte Eiche umfasst.⁴⁸⁵ Es ist eindeutig zu erkennen, dass die Gruppe ursprünglich die Bekrönung eines Giebels bildete. An der Stelle eines solchen befand sich zur Zeit Fontanas eine Inschriftentafel, die Kardinal Alessandro Riario im Jahr 1571 anbringen ließ, nachdem er die Presbyteriumskapelle neu dotiert hatte.⁴⁸⁶ Da Riario damit zugleich das Juspatronat über die Kapelle erwarb und diese fortan allein als Familienkapelle der Riario geführt wurde, gab es keinen Grund, die beiden Engel mit der Eiche, dem Familienzeichen der Della Rovere, später von einem anderen Ort hierher zu versetzen. Sie befanden sich also sicherlich seit der Zeit Giuliano della Roveres an dieser Stelle. Schon die Form der Bekrönung zeigt, dass das Grabmal Raffaele della Roveres nicht mit einem Rund-, sondern nur mit einem Spitzgiebel rekonstruiert werden kann. Albertini berichtete außerdem, dass Giuliano della Rovere auch ein Sakramentstabernakel mit Reliefs der beiden Titelheiligen, Philippus und Jakobus minor, im Presbyterium habe aufstellen lassen. Schon Schmarsow identifizierte zwei heute in der Kress Collection aufbewahrte Reliefs als Bestandteile dieses Tabernakels.⁴⁸⁷

⁴⁸³ ZOCCA 1959, S. 130, und KÜHLENTHAL 2002, S. 214.

⁴⁸⁴ Diese Einschätzung auch bei DE BLAAUW 2000, S. 195. Dass die großen Grabmäler von Pietro Riario, Raffaele della Rovere und Giraud d'Ansedun dennoch vorhanden waren, bezeugen Schriftquellen.

⁴⁸⁵ Die Engel wurden beim Neubau der Kirche nach 1702 entfernt und befinden sich heute in der Skulpturengalerie in Berlin (Bode-Museum). Die medaillonartig stilisierte Krone des Eichenbaums blieb in Rom und ist links neben Eingangsportal im Portikus der Kirche eingemauert; SCHOTTMÜLLER 1933, S. 134-135, Kat. 255; FRANK 1996, S. 120, und DE BLAAUW 2000, S. 196. Eine ähnliche Bekrönung eines architektonischen Werkes durch den Eichenbaum der della Rovere konzipierte Giuliano da Sangallo 1505 für Julius II. mit der triumphbogenartigen, jedoch von einem Dreiecksgiebel bekrönten „Loggia dei pifferi“ auf GDSU 283 A recto; vgl. BORSI 1985 (Giuliano da Sangallo), S. 423-426.

⁴⁸⁶ Die Platte, die die Dotierung der Kapelle bezeugt, befindet sich heute in der Vorhalle (FORCELLA, I; MAZUCCO 1987, S. 26, Anm. 22; MALVASIA 1665, S. 47). Die Umstände der Erwerbung des Juspatronats und die vorhergehende Situation sind bislang nicht untersucht. Bei der Visita apostolica Clemens' VIII., am 7. und 19. August 1592, wird das Patronat der Riario nicht erwähnt, bestand aber zweifelsohne bereits (ASV Arm. VII. vol. 3, fol. 32r-40v). Zu späteren Zeugnissen für das Riario-Patronat, das zumindest bis zum Abbruch des Presbyteriums 1708 bestand; vgl. auch PIAZZA 1703, S. 475: „di Juspatronato della Casa Riari, havendo in essa sepolto molti Cardinali, Patriarchi, ed Antenati“.

⁴⁸⁷ Marmor, 104,1 x 46,3 x 14,6 cm (Philippus), 104,5 x 47 x 17,1 cm (Jakobus). Die Reliefs tauchten zuerst in der Sammlung Stroganoff in Paris auf und befinden sich jetzt im Besitz der Kress Foundation (Nelson-

Berücksichtigt man nun außerdem die hoch gelegene Position der Engel auf der Fontanazeichnung, lässt sich das erwähnte Sakramentstabernakel hervorragend einschließlich der genannten Apostelreliefs über dem Grabmal Raffaele della Roveres einsetzen (vgl. Abb. 58). Für eine solche Lösung gibt es zeitnahe Beispiele, die sogar ebenfalls aus der Bregno-Werkstatt stammen, nämlich die Grabmäler für Kardinal Jacopo Ammannati und seine Mutter Costanza in Sant Agostino.⁴⁸⁸ Die vermutete große Höhe des Tabernakels in SS. Apostoli wird in einem Visitationsbericht von 1529 sogar moniert.⁴⁸⁹ Möglicherweise unmittelbar nachdem Alessandro Riario das Patronat übernommen hatte, wurde es durch ein auf dem Hochaltar platziertes Tabernakel ersetzt, wie es die Tridentiner Reform forderte.⁴⁹⁰ Das Hochaltarziborium hat Giuliano nach Albertini ebenfalls neu errichten lassen. Allerdings wird es sich dabei eher um eine Restaurierung gehandelt haben, bei der nicht nur die Porphyrsäulen, sondern auch der Aufbau des vorhandenen Ziboriums wiederverwendet wurden.⁴⁹¹

Atkins Museum of Art, Kansas City, Missouri); SCHMARSOW 1886, S. 163ff.; MIDDELDORF 1976, S. 65-67; FRANK 1996, S. 120 und DE BLAAUW 2000, S. 196.

⁴⁸⁸ Die ursprünglich in der Kirche befindlichen Grabmäler sind heute im ehem. Kreuzgang aufgestellt. Sie dürften in S. Agostino in der üblichen - zumeist linken - seitlichen Position aufgestellt gewesen sein. Eine - neben SS. Apostoli - weitere, zeitnahe Ausnahme scheint das von Mino da Fiesole und Giovanni Dalmata 1474 geschaffene Tabernakel von S. Marco gewesen zu sein, das möglicherweise ebenfalls im Scheitel der Apsis angebracht war (heute in der Sakristei). Im Fall des Grabmals von Jacopo Ammannati ist der Tabernakelaufsatz verloren, die Situation aber in einer Zeichnung aus dem Museo Cartaceo von Cassiano del Pozzo in Windsor Castle überliefert (zu den Ammannati-Grabmälern allgemein ZURAW 1993, S. 1005-1026, zur Kombination mit dem Sakramentstabernakel S. 1025; KÜHLENTHAL 2002, S. 217-224). Der Vorschlag für eine Rekonstruktion des della Rovere-Grabmals mit Sakramentstabernakel schon bei ZURAW 1993, S. 908 und DE BLAAUW 2000, S. 197.

⁴⁸⁹ ASR, Acta Visitationis 1529-1535, CNC, Latinus Cecius, vol. 3125, f. 514v-515r (30. Juli 1529) „[...] visitavit parrochiale ecclesiam S. Apostolorum de urbe et mandavit. [...] quod aptet tabernaculum corporis Christi, ita quod ad illud ascendi possit cum reverentiam et abque periculum [...]“ (nach DE BLAAUW 2000, S. 196). Wenn man davon ausgeht, dass die Position der Engel 1708 noch die ursprüngliche war (Unterkante ca. 16,5p oberhalb des Bodenniveaus) und dass der Boden zur Zeit der Aufstellung des Grabmals etwa 1 m niedriger lag als 1708, dann ergibt sich eine Gesamthöhe bis zur Giebelspitze von rund 4,50 m, was in etwa der Proportionierung der Ammannati-Grabmäler entspricht. Addiert man zur Höhe (1,40 m) der erhaltenen della Rovere-Grabplatte ein Gebälk und evtl. einen zusätzlichen Sockel, befand sich das Türchen des Sakramentstabernakels auf einer Höhe von mindestens 1,80-2 m.

⁴⁹⁰ Ein solches Tabernakel ist auf dem Fresko in der Sixtinischen Bibliothek zu sehen (Abb. 41).

⁴⁹¹ Das Ziborium war im 12. Jahrhundert errichtet worden (s.o. III.1). Vgl. Fresko in der Sixtinischen Bibliothek (Abb. 41) und ALBERTINI 1510, c. 84v (ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 15-16; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 509). Das sixtinische Fresko entspricht allerdings nicht der Beschreibung bei Malvasia, der anstelle der über den Ecken gezeigten Vasen oder Kugeln vier Engel mit Posaunen nennt, die freilich auch eine anderweitig nicht dokumentierte Ergänzung sein können: „L'Altare è in forma di Ciborio, cioè isolato con quattro Colonne di Porfido antichissime, e termina in forma di Piramide con quattro Angeli sopra ciascheduna colonna, che tengono Palme per il Martirio, Trombe nelle mani per la fama delli medemi Apostoli [...]“ (MALVASIA 1665, S. 34). Nach Brancatis etwas späterer Beschreibung war das Ziborium schlecht erhalten und mit hölzernen Ergänzungen versehen: „[...] Era un ciborio con quattro

Bereits Isabelle Frank stellte die These auf, dass Giuliano den dritten Grabplatz an der rechten Seite für sich selbst bestimmt hatte.⁴⁹² Vielleicht gab er diesen Gedanken schon mit der Einrichtung der Roverekapelle in St. Peter auf, die 1477 zeitlich unmittelbar an die Vollendung des Presbyteriums anschloss und in der zeitweilig auch Giuliano bestattet werden sollte.⁴⁹³ Nach der Wahl zum Papst hatte Giuliano hinsichtlich der Grablege ohnehin andere Pläne und beauftragte Michelangelo mit einem Grabmal im Neubau von St. Peter. Bekanntlich scheiterte dieses grandiose Projekt, so dass er schließlich in seiner alten Titelkirche S. Pietro in Vincoli bestattet wurde.⁴⁹⁴ Während des gesamten Pontifikats Julius' II. blieb der Grabplatz frei.⁴⁹⁵ Als der Papst die Bestattung des Giraud d'Ansedun, des Ehemanns seiner Nichte, im Presbyterium von SS. Apostoli gewährte, erhielt dessen Grabmal keinen Platz innerhalb der Apsis, sondern auf der linken Seite des Chorquadrats.⁴⁹⁶ Erst als Kardinal Alessandro Riario in den 1570er Jahren veranlasste, seinen Großonkel Raffaele von dessen Titelkirche S. Lorenzo in Damaso nach SS. Apostoli zu überführen, wurde der freie Platz an der rechten Seite der Apsis belegt.⁴⁹⁷ Alessandro selbst ließ sich schließlich in der Mittelachse der Apsis im Boden bestatten.⁴⁹⁸

colonne di porfido che hora sono ai quattro angoli della Cappella, stavano sopra basi assai basse e rotte per ogni parte, li capitelli erano di legno. L'architravi di marmo, ma la parte superiore di legno. L'altare era attaccato per i lati con le colonne, era corto, la tavola superiore di due pezzi con un [sic] ferra a torno e tre gradini di tavola“ (AGOFMConv, *Documenti personali, Buste Brancati* V 4 (4); Transkriptionen bei MAZZUCCO 1982 [Filippo e Giacomo], S. 37-38, und FINOCCHI GHERSI [1990], S. 201-202).

⁴⁹² FRANK 1996, S. 120 und DE BLAAUW 2000, S. 198.

⁴⁹³ Die Cappella della Immacolata (oder della Concezione) war ein Anbau am linken äußeren Seitenschiff von Alt-St. Peter und wurde ab 1477 eingerichtet und am 8. Dezember 1479 geweiht. Mit dem Neubau des Langhauses von St. Peter wurde sie 1606 abgebrochen. Sie ist nach Zeichnungen und Beschreibungen von Giovanni Colonna da Tivoli, Alfaraño und Grimaldi weitgehend rekonstruierbar. Sie diente zugleich als Chorkapelle für die Kanoniker des Kapitels von S. Pietro und besaß ein Chorgestühl, in dessen Mitte das nach 1484 aufgestellte Bronzegrabmal für Papst Sixtus IV. lag. Seitlich der Apsis befanden sich zwei diokletianische Porphyrsäulen (heute in den Vatikanischen Museen). Die Apsis selbst zierte ein Fresko von Perugino. Weitere Bestattungen in der Kapelle, die sämtlich im Pontifikat Julius II. stattfanden: Clemente Grosso della Rovere (1504), Luchina (Schwester Julius' II., 1509), Galeotto Franciotto della Rovere (1508), Fazio Santoro (1509), vgl. FROMMEL 1977, S. 31.

⁴⁹⁴ Zur Geschichte der Grablege in S. Pietro in Vincoli vgl. zuletzt SATZINGER 2001.

⁴⁹⁵ Dass der Platz zwischenzeitlich für andere Gräber benutzt wurde, ist unwahrscheinlich. Die Lage des vermutlich unbedeutenden Grabmals für den Bischof von Savona, Giacomo Giuppo della Rovere, der 1510 starb, ist unbekannt (SANTILLI 1925, S. 60, lt. Lib. proventus Conv. 1511, f. 109). Die bei Malvasia überlieferte Inschrift des Grabes eines Gabriele, der ebenfalls mit Sixtus IV. verwandt war, ist ebensowenig lokalisierbar (MALVASIA 1665, S. 126).

⁴⁹⁶ Vgl. die Zeichnungen von Fontana 1708 (Abb. 43).

⁴⁹⁷ Das Grabmal wurde von einem anonymen Bildhauer in der Nachfolge Michelangelos angefertigt – aus stilistischen Gründen möglicherweise vor 1571. Michelangelesk an diesem Grabmal sind der Spangensarkophag und die rahmende Tabernakelarchitektur, die auf großen Konsolen ruht. Diesbezüglich folgt es in der Gestaltung weitgehend dem 1544 entstandenen – gelegentlich ebenfalls mit Michelangelo in Verbindung gebrachten - Grabmal für Cecchino Bracci in S. Maria in Aracoeli. KÜHLENTHAL 2002, S. 196, verwechselt

* * *

Über einem mächtigen Gesims, das wohl im Zuge der Wölbung der Kalotte eingezogen wurde,⁴⁹⁹ spannte sich das mit ca. 175 m² damals größte Fresko in Rom.⁵⁰⁰ Vom ursprünglichen, für das Frühmittelalter bezeugten Mosaik waren offenbar keine bedeutenden Reste mehr vorhanden, da es nirgends beschrieben ist oder Fragmente aufbewahrt wurden. Auch wenn die Autorschaft Melozzos da Forlì durch kein zeitgenössisches Dokument belegt ist, war sie in den folgenden Zeiten – nicht zuletzt durch Vasaris Darstellung – stets bekannt⁵⁰¹ und wurde nie angezweifelt.⁵⁰² Weitaus weniger klar sind die Entste-

Raffaele und Alessandro Riario. Zur Translozierung der Gebeine Raffaele Riarios nach SS. Apostoli vgl. CANCELLIERI 1822.

⁴⁹⁸ Die Position der Grabplatten im Boden hat Fontana 1708 dargestellt. Der für die Bestattung Alessandro Riarios verwendete Riefelsarkophag steht heute in der Krypta.

⁴⁹⁹ Die Darstellungen des Gesimses auf dem Fresko in der Sixtinischen Bibliothek und bei Fontana sind nicht genau genug und stimmen nicht ausreichend überein, um die Entstehungszeit sicher zu bestimmen. Auf dem sixtinischen Fresko sind im unteren Bereich vielfach gestufte, kleinteilig vorkragende Profile zu sehen, die mit einem Quattrocentogesims gut übereinstimmen würden. Als erhaltenes Vergleichsbeispiel könnte auf das Gesims des Hauptportals von S. Pietro in Vincoli hingewiesen werden. Möglicherweise wurde das Gesims in der Apsis bei der Restaurierung von Brancati verändert, da die Aufnahme bei Fontana an dieser Stelle eine große Hohlkehle zeigt.

⁵⁰⁰ Hierbei wird das Maß eines einzigen Bildes zugrundegelegt. Bilderzyklen und ornamentale Gestaltungen in Langhäusern erreichten natürlich eine größere Fläche. Die Flächenberechnung legt die Apsisbreite von ca. 15 m und eine annähernde Kugelform der Kalotte zugrunde. Aufgrund der geringeren Apsisbreite und des flachen Verlaufs des Gewölbes war die Darstellung der Glorie in der Bessarionkapelle etwas kleiner.

⁵⁰¹ In der ersten Auflage der Viten von 1550 hatte Vasari, dem Melozzo damals noch unbekannt war, die Arbeit noch gegen die überwiegende Meinung seiner Zeitgenossen Benozzo Gozzoli zugeschrieben (VASARI HG. BELLOSI/ROSSI 1991, S. 403: „[...] et in Santo Apostolo la cappelle dello altar maggiore. La quale per le fatiche duratevi per alcune figure scortate ebbe grido e fama grandissima in quella città, e fu cagione di farlo conoscere per molto pratico e diligente nella arte. Non mancano però alcuni che attribuischino questa cappella a Melozzo da Furlì, il che a noi non pare verisimile, sì perché di Melozzo non abbiamo visto già mai cosa alcuna, e si ancora perché vi si riconosce tutta la maniera di Benozzo; pure ne lasciamo il giudizio libero a chi la intende meglio di noi“). In der zweiten Auflage von 1567 hatte er diesen Fehler korrigiert, ohne Melozzo allerdings eine eigene Vita zu widmen: VASARI HG. MILANESI, III, S. 51-52: „E perché quando Benozzo lavorò in Roma, vi era un altro dipintore chiamato Melozzo, il quale fu da Furlì; molti che non sanno più che tanto, avendo trovato scritto Melozzo e riscontrano i tempi, hanno creduto che quel Melozzo voglia dir Benozzo: ma sono in errore; perché il detto pittore fu ne'medesimi tempi, e fu molto studioso delle cose dell'arte, e particolarmente mise molto studio e diligenza in fare gli scorti, come si può vedere in Sant'Apostolo di Roma nella tribuna dell'altar maggiore; dove in un fregio tirato in prospettiva per ornamento di quell'opera sono alcune figure che colgono uva et una botte che hanno molto del buono. Ma ciò si vede più apertamente nell'Ascensione di Gesù Cristo in un coro d'Angeli che lo conducono in cielo, dove la figura di Cristo scorta tanto bene, che pare che buchi quella volta et il simile fanno gl'Angeli che con diversi movimenti girano per lo campo di quell'aria. Parimente gl'Apostoli che sono in terra scortano in diverse attitudini tanto bene che ne fu allora et ancora è lodato dagli artefici che molto hanno imparato dalle fatiche di costui: il quale fu grandissimo prospettivo, come ne dimostrano i casamenti dipinti in questa opera, la quale gli fu fatta del cardinale Riario, nipote di papa Sisto Quarto, dal quale fu molto remunerato.“

⁵⁰² Anlässlich der jüngsten Restaurierung wurde allerdings präzisiert, dass mindestens drei Hände an der Ausführung des Werkes beteiligt waren; vgl. COLALUCCI 1983, S. 113.

hungszeit⁵⁰³ und die damit zusammenhängende Frage der Auftraggeberschaft.

Beim Abbruch der Tribuna nach 1708 wurden fünfzehn Ausschnitte des Freskos geborgen und in die päpstlichen Sammlungen integriert. Das größte Stück zeigt den auf Wolken stehenden Christus (Abb. 61). Es gelangte in den Quirinalspalast, während die übrigen Fragmente mit musizierenden Engeln und vier Köpfen von Aposteln in der vatikanischen Pinakothek aufbewahrt werden (vgl. Abb. 62).⁵⁰⁴ Die Ikonographie der gesamten Gewölbeausmalung ist durch Beschreibungen, darunter derjenigen Vasaris, überliefert.⁵⁰⁵ Außerdem gibt auch das Fresko in der Sixtinischen Bibliothek eine ungefähre Vorstellung von der Gesamtkomposition (Abb. 41, 60).⁵⁰⁶ Seit Vasari wurde die Darstellung als Himmelfahrt angesprochen. Hierzu fügen sich sowohl die am unteren Rand stehenden Apostel als auch die musizierenden und eine Glorie bildenden Engel. Es ist mehrfach bemerkt worden, dass die Christusfigur mit mächtig bewegter Geste und ihrem nach unten gerichteten Blick und dem erhobenen Arm gleichermaßen zum Himmel aufsteigend wie herab fahrend erscheint und damit auch Aspekte eines Weltenrichters angenommen hat. Mehr als eine inhaltliche Umdeutung der Himmelfahrtsszene, lässt sich dies als künstlerisches Bemühen deuten, die Darstellung zu beleben und räumlicher zu gestalten, was schon Vasari ausführlich lobte.⁵⁰⁷ Während die untere Zone mit den umlaufend gereihten Aposteln an die Kompositionen frühchristlicher Apsismosaik erinnert, ist der dicht gedrängte Reigen von betenden kindlichen Cherubim und Seraphim hinter der Christusfigur an die Gestaltung der Bessarionkapelle angelehnt. Melozzo übernahm – soweit es die erhaltenen Fragmente bezeugen – wohl nur die Cherubim und Seraphim der neun Engels-

⁵⁰³ Die Datierungsvorschläge bewegen sich überwiegend zwischen 1477, nach Melozzos erstem Auftrag im Vatikan, und 1484, als er Rom nach dem Tod Sixtus' IV. bis auf eine kurze Rückkehr im Jahr 1489 verließ. Die Mehrheit der Vorschläge konzentriert sich, wie schon Buscaroli 1938, auf 1478-1480. Eine extreme Spätdatierung (1489) schlug Toesca 1938 vor (Nuova Antologia 1938, S. 316). Unter der Voraussetzung, dass Pietro Riario den Auftrag gab, suchte Finocchi Ghersi jüngst eine Datierung um 1472-1473 glaubhaft zu machen (FINOCCHI GHERSI [1990], S. 25-27; FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 365, Anm. 19; FINOCCHI GHERSI 1997, S. 65), die von TUMIDEI 1994 und zuletzt von E. Bosi im Katalog Caterina Sforza, Imola 2000, S. 119, übernommen wurde.

⁵⁰⁴ Zur Geschichte der Fragmente COLALUCCI 1983, S. 111-113.

⁵⁰⁵ Wie Anm. 501; MALVASIA 1665, S. 33, gibt als einziger an, dass neben den Aposteln auch Maria dargestellt gewesen sei.

⁵⁰⁶ RICCI 1911, S. 11, zog die Darstellung erstmals zur Rekonstruktion des Freskos heran. Die Wiedergabe kann offensichtlich nur eine sehr vage Idee geben, etwa, dass vergleichsweise viel Landschaft und Himmel zu sehen war. Anlässlich der Veranstaltungen zum 500. Geburtstag von Melozzo da Forlì wurden die Fragmente im Modell zu einer Rekonstruktion der Kalotte zusammengesetzt, die allerdings über weite Teile spekulativ bleiben musste (Abb. 60); vgl. BIAGETTI 1939, S. 255-257.

⁵⁰⁷ S. Anm. 501.

chöre und verwandelte sie durch Variationen der Haltung und Gestik in eine Schar spielerisch mehr mit sich selbst als mit dem zentralen Geschehen beschäftigter Putten.⁵⁰⁸ Die musizierenden Engel, die frei schwebend die dazwischen liegende Himmelszone bevölkern, waren durch die Variationen ihrer Haltungen, die prächtigen buntfarbigen Gewänder und die aufwändigen Frisuren zweifellos das spektakulärste und originellste Element des Freskos (Abb. 62).⁵⁰⁹

Auf welchem Weg und wann Melozzo nach Rom gelangte, ist nicht bekannt. Er war zuvor in Urbino tätig, u.a. im Auftrag von Battista Sforza, der Frau von Federigo da Montefeltre. Auch wenn Pietro Riario Verbindungen zum Haus Sforza hatte, die es nahe liegend erscheinen lassen, dass er den Künstler einführte,⁵¹⁰ ist nicht zu übersehen, dass auch Sixtus IV. und Giuliano seit den frühen 1470er Jahren hervorragende Beziehungen zu Federigo da Montefeltre besaßen, die schließlich zur Hochzeit zwischen Federigos Tochter Giovanna und Giulianos Bruder Giovanni führten. Ausdruck dieses wohl auch persönlichen Verhältnisses ist der Umstand, dass Federigo, als dieser 1474 in Rom zum Herzog ernannt wurde, sowohl in Rom bei S. Pietro in Vincoli als auch in Grottaferrata von Giuliano beherbergt wurde.⁵¹¹ Denkbar wäre schließlich auch, dass Stefano Nardini, der aus Forlì stammte und später von Sixtus IV. zum Kardinal ernannt wurde, seinen Landsmann empfahl.⁵¹² Allerdings ist die in der Forschung verbreitete Annahme, er habe die Sakristei seiner Titelkirche S. Maria in Trastevere von Melozzo ausmalen lassen, nicht dokumentiert.⁵¹³

Nachweisbar ist Melozzo in Rom jedenfalls erst 1477, als er für Papst Sixtus IV. in der vatikanischen Bibliothek arbeitete,⁵¹⁴ was ihm den Status eines „pictor papalis“ einbrachte, mit dem er sich von den korporativen Zwängen der Zunft befreien konnte, der er als Auswärtiger nicht ohne weiteres ange-

⁵⁰⁸ Vasari berichtete als einziger, dass sie bei der Weinlese dargestellt seien (s. Anm. 501).

⁵⁰⁹ Diese Engel wurden z.B. in der von Cardinal Oliviero Carafa in Auftrag gegebenen Kapelle in S. Maria sopra Minerva von Filippino Lippi rezipiert.

⁵¹⁰ Pietro Riario unterhielt enge Verbindungen zum Mailänder Herzogshaus. Dass Melozzo über dessen Bruder Girolamo Riario nach Rom kam, ist eher unwahrscheinlich, da jener erst 1480 zum Herzog von Forlì ernannt wurde. Zudem ist nicht anzunehmen, dass sich Giuliano von Girolamo einen Künstler empfehlen ließ. Melozzo arbeitete gleichwohl auch für Girolamo und nach dessen Tod für dessen Frau Caterina Sforza in Forlì.

⁵¹¹ PAGLIARA 1989, S. 20, 24.

⁵¹² Schließlich könnte er auch mit Federigo da Montefeltre 1474 nach Rom gekommen sein, als dieser zum Herzog ernannt wurde.

⁵¹³ MARTUCCI 2003 (Santa Maria in Trastevere), S. 47.

⁵¹⁴ MÜNTZ III, S. 95 und BUSCAROLI 1938, S. 49ff.

hörte. Vor allem aber der Umstand, dass Giuliano die Apsis um 1475 neu wölben ließ, schließt die Auftraggeberschaft Riarios, der auch in den zeitnahen Quellen nie im Zusammenhang mit den Arbeiten an der Kirche genannt wird, definitiv aus.⁵¹⁵ Finocchi Ghersi, der die These, dass bereits Riario die Fresken in Auftrag gegeben habe, jüngst wieder vertrat, stützte sich vor allem auf den hinsichtlich der Autorschaft nicht zuverlässig informierten Vasari und auf den Bericht Fontanas, in dem das Wappen Riarios am unteren Rand des Fresko erwähnt wird.⁵¹⁶ Frank hat jedoch wahrscheinlich gemacht, dass es sich bei dem im 18. Jahrhundert sichtbaren Wappen um eine Änderung nach der Übernahme des Juspatronats durch die Riario im 16. Jahrhundert handelte.⁵¹⁷

Auch die Stilkritik schließt nahezu einhellig eine Entstehung in der ersten Hälfte der 1470er Jahre aus. Während Clark annahm, dass die Fresken von SS. Apostoli nach jenen der Markussakristei in Loreto entstanden,⁵¹⁸ kehrte Frank dieses Verhältnis wieder zur bisher angenommenen Reihenfolge um.⁵¹⁹ Die wenigen erhaltenen Werke Melozzos – im Wesentlichen das Fresko aus der Sixtinischen Bibliothek im Vatikan, die Fragmente der Apsisausmalung von SS. Apostoli und die Fresken in der Sakristei in Loreto – erlauben es kaum, Entwicklungslinien zu ziehen. Lässt sich die Entstehungszeit anhand des Œuvres von Melozzo nur ungefähr eingrenzen, könnte der Umstand, dass Sixtus IV. die jährliche Messe zum Fest der Titelheiligen erst ab 1482 von den auf das Presbyterium reichenden Fenstern des Kardinalspalastes aus verfolgte, ein Anhaltspunkt dafür sein, dass das Presbyterium zuvor durch Arbeiten am Fresko blockiert war, wie Clark bemerkte.⁵²⁰ Am 1. Mai 1481 las Papst Sixtus IV. zum Fest der Heiligen Philippus und Jakobus die Messe vom Portikus der Kirche aus. Dies war Teil einer vielleicht von ihm begonnenen Serie von Papstmessen zum Jahrestag der Titelheiligen in SS. Apostoli, die auch seine unmittelbaren Nachfolger beibehalten sollten.⁵²¹ In den folgenden Jahren

⁵¹⁵ Vgl. II.3.

⁵¹⁶ Das gemalte Wappen ist außerdem durch eine Zeichnung des 18. Jahrhunderts überliefert, die einen Putto zeigt, der ein Wappen mit Kardinalshut hält (anonyme Zeichnung 18. Jahrhundert, in der sog. Galleria Portatile von Sebastiano Resta, Mailand, Biblioteca dell'Ambrosiana; Abb. in TUMIDEI 1994, S. 31).

⁵¹⁷ FRANK 1996, S. 115-116.

⁵¹⁸ CLARK 1990, S. 49; S. 65. Die Fresken in Loreto entstanden vermutlich im Auftrag von Girolamo Basso della Rovere, der seit 1477 Kardinal und Bischof von Recanati und Macerata war.

⁵¹⁹ FRANK 1996; so erstmals BUSCAROLI 1938, S. 63 u. 76.

⁵²⁰ CLARK 1990, S. 65.

⁵²¹ Die Nachrichten zu Papstmessen am Tag der Titelheiligen beginnen im Jahr 1481. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass die Messen bereits zuvor stattfanden. Sixtus IV. wiederholte diesen Jahresbesuch in den Jahren 1482 und 1484; für das Jahr 1483 liegt kein Bericht vor. Für 1485, 1486, 1487 wird von Burckard,

dessen 1484 einsetzendes Tagebuch in der ersten Zeit noch kursorisch ist, nichts berichtet. 1488 nennt Burckard eine Kardinalsmesse. Innozenz VIII. hielt am 1. Mai 1489 eine große Papstmesse und erhob einen Neffen von Giuliano della Rovere zum Ritter des Hl. Grabes. Für Alexander VI. sind keine Messen überliefert; erst Julius II. feierte im Jahr 1504 wieder den Jahrestag und war anschließend in seinem eigenen Palast bei Kardinal Giovanni Colonna zu Gast (vgl. V.3.2.).

(1. Mai 1481) Jacopo Gherardi da Volterra, RIS 23,3, S. 51, 14-19: „Calendis maii, quae die martis evererunt, quo celebratur solemnitas beatorum Philippi et Iacobi, profectus est pontifex cum patribus et praelatis, ad basilicam Sanctorum Apostolorum, cuius edes inhabitat cardinalis Sancti Petri ad Vincula, nepos potificis, divina res ibi est acta soemniter, astante pontifice et patribus. sacris est operatus Ioannes Ceretanus Interamensis, Nucerinus antistes. quibus absolutis, in coniunctas edes se tecipit pontifex, atque ibi cum aliquot ex patribus pransus est.“

(1. Mai 1482) Jacopo Gherardi da Volterra, RIS 23,3, S. 99, 19-24: „Calendis maii profectus est pontifex ad XII Apostolorum basilicam, cuius aedes inhabitat Iulius cardinalis Sancti Petri ad Vincula, eius nepos, interfuit divine rei, quae solemniter acta ibi est, praesentibus patribus et curiae praelatis. sacris autem operatus fuit Galeatius Agenensis episcopus, ipsius cardinalis nepos. pransus apud nepotem est pontifex et ex cardinalibus octo. interfuere omnes vespertine orationi, ex loco tamen superiori qui in basilicam despicit. qua finita, potifex in Vaticanum reversus est, a patribus de more deductus.“

(1. Mai 1484) Jacopo Gherardi da Volterra, RIS 23,3, S. 132, 9-14: „Calendiis maiis [1484] profectus est pontifex patribus comitantibus, ad Apostolorum aedem, qui, veneratis aris, in aedium superiora ascendens e fenestris cancellatis quae in basilicam despiciunt maiora sacra spectavit, quibus, presentibus patribus, operabatur Modrusiensis antistes [Cristoforo di Ragusa, Bischof von Krbava/Kroatien]. eo in loco pransus est pontifex, secreto tamen cardinales Sancti Petri [Giuliano della Rovere], Melfitensem [Giovanni Battista Cibo], Parmensem [Giangiacomo Sclafenati], Sabellum [Giovanni Battista Savelli] et Ursinum [Giovanni Battista Orsini] convivis habuit.“

(1. Mai 1488) BURCKARD HG. CELANI 1906-11, I, S. 234, 9-20: „Feria quinta, I maii, festum apostolorum Philippi et Iacobi, rr. dd. cardinales vicecancellarius, Sancti marci, Andegavensis, Mediolanensis, Sancti Angeli, Ulisbonensis, Rechanatensis, de Comitibus, Parmensis, Senensis, de Fuxo, camerarius, Sabellis et Columna venerunt successive ad honorandum basilicam XII apostolorum, apud quam r. d. cardinalis Sancti Petri ad Vincula residet, qui omnes benigne suscepit, ut moris est, et in ecclesia omnes supra se posuit et ipse ultimum locum obtinuit. Missam celebravit r. p. d. Marcus archiepiscopus colocensis [Kolossi auf Rhodos] in parentibus rubeis, et non fuit sermo. Assistens dedit pacem primo episcopo, primo presbytero, primo diacono cardinalibus, deinde cardinali Sancti Petri ad Vincula soli, postea aliis more solito. In fine misse non fuit publicata aliqua indulgentia, quia sic placuit r. d. cardinali Sancti Petri ad Vincula pefato. Deinde plures ex cardinalibus remanserunt in prandio cum cardinali pefato; alii recesserunt et ad domos suas redierunt.“

(1. Mai 1489) BURCKARD HG. CELANI 1906-11, I, S. 266, 6-38: „Feria sexta, I maii, festum apostolorum Philippi et Iacobi, SS. D. N. indutus amictu, alba, cingulo, stola rubea ex perlis supra capucinum album, precendentibus cruce et cardinalibus, et male, equitavit ad basilicam XII apostolorum per viam pape' juxta Minervam, etc. In basilica predicta facta oratione ante altare, dimisso capucino, accepit pluviale, fecit confessionem, accessit ad solium, accepit cardinalis ad reverentiam, et alia more solito sunt observata. Missam celebravit r. p. d. Hieronymus episcopus chiensis [Girolamo de Camulio, Bischof von Chios]: dixit unam orationem tantum et pefationem de apostolis, et non fuit sermo. Prelati omnes archiepiscopi, episcopi, protonotarii, subdiaconi, auditores, clerici camere et acoluthi interfuerunt in cappis et aliis in habitu consueto quo quisque in capella utitur. Cardinales episcopi et presbyteri sedebant in scamis muralibus ad dextram solii pape, quod ad sinistram chorum intrantis paratum erat, inter quos mansit prior presbyterorum, qui deinde ad ministrandum vocatus veniebat. Diaconi autem sedebant ad sinistram pape sub tribuno altaris in eisdem sedibus muralibus retro prelatos intrantis chorum predictum. In transversum positi erant banci ligati pro prelati, in quorum primo videlicet anteriore sederunt protonotarii: digniores vero prelati videlicet oratores et alii sederunt in ultimo murali banco; deinde alii ante eos prout in capella nostra. Subdiaconi, auditores, clerici camere, acoluthi, cubicularii extra cameram et procuratores sederunt in terram inter solium pape et bancos prelatorum, facies pape vertentes: oratores vero laici sederunt in banco murali juxta ostium ad dextram intrantis chorum facies vertentes altari, caput erat juxta ostium. Cardinales venerunt ad circulum suo tempore. Scutiferi pape non habuerunt locum, sed steterunt extra chorum. In fine misse papa dedit benedictionem et indulgentias plenarias quas publicavit celebrans; deinde Sanctitas sua creavit in militem, Sixtum [...], r. d. cardinalis Sancti Petri ad Vincula ex sorore sua nepotem, cui in fine

las der Papst die Messe nicht mehr vom Portikus aus, sondern von dem zur Kirche geöffneten Raum im ersten Obergeschoss des Kardinalspalastes (A 5). Allem Anschein nach war das Presbyterium, das bereits bis um 1477 mit Grabmälern und Altar neu ausgestattet worden war, im Frühjahr 1481 nicht benutzbar. Daher macht es sowohl die Chronologie der Erneuerungsmaßnahmen wie die Vita des Künstlers wahrscheinlich, dass das Fresko um 1480/81 ausgeführt wurden,⁵²² also in den Jahren, nachdem Melozzo im Vatikan tätig war.

Kann Riario auch als Auftraggeber für bedeutendere Maßnahmen in der Basilika ausgeschlossen werden, so bleibt doch die Frage, wie sich die Auftraggeberschaft zwischen Sixtus IV. und Giuliano verteilt. Es ist vielfach bezeugt, dass Sixtus IV. ein enges Verhältnis zu Pietro Riario hatte und so überrascht es nicht, dass Pietros Tod der Anlass für ihn war, für die Grablege zu sorgen. Sixtus' unmittelbare Beteiligung bezeugt nicht nur die Grabinschrift („Sixtus III pont max nepot bene meriti posuit“). Auch die entschieden franziskanische Bildsprache des Grabmals spricht für die Beteiligung des Franziskanerpapstes. Sie sollte den umstrittenen Kardinal offensichtlich wieder in eine spirituelle Sphäre zurückführen, während der weitere Wortlaut der Inschrift⁵²³ – ebenfalls ganz sixtinisch – das weltliche Wirken des Nepoten vor dem Vergessen bewahren sollte. Auch der Umstand, dass der Papst die Jahresmesse der Titelheiligen nicht, wie üblich, von einem auf der Evangelienseite im oder vor dem Chor stehenden Thron,⁵²⁴ sondern aus den Fenstern des Kardinalspalastes verfolgte, wo er, schräg in die Apsis blickend, der Grabfigur seines Lieblingsnepoten unmittelbar ins Gesicht sah, unterstreicht seine tiefe Verbundenheit mit dem Grabort. Dass Giuliano bei diesen Maßnahmen wohl noch nicht beteiligt war, legt nicht zuletzt der sonst stets um die Hervorhebung der Leistungen seines Gönners bemühte Albertini nahe, indem er das Riario-Grab in seiner Beschreibung des Presbyteriums verschweigt.

habitum sanctis Joannis Hierosolymitani imposuit; deinde dimissis ante altare mitra, pluviali et stola, accepto capucino et alia stola, portatus est ad palatium cardinalis prefati juxta basilicam predictam, ubi fecit prandium et plures cardinales cum eo.”

⁵²² So CLARK 1990, S. 65 und 1988, S. 32.

⁵²³ Siehe Anm. 686.

⁵²⁴ Diese Aufstellung wird generell für Papstmessen immer wieder beschrieben (vgl. FROMMEL 2000, S. 3-4, für S. Maria del Popolo). Für SS. Apostoli beschreibt Paris de Grassis beispielsweise die Messe zum Fest der Titelheiligen im Jahr 1509 ausführlich: „[...] nos ante diem fecimus parare solium Papae in dextero, id est evangelij in angulo sub et citra sepulcrum cardinalis ibi locati, ita ut sedes papa esset prope supra sepulcrum cuiusdam Galli“ (Bibl. Casanatense, MS 2142, fol. 316r, neu 330r).

Auch wenn Sixtus Vom Tod seines jungen Neffen zweifellos überrascht war, hatte er vermutlich schon damals Pläne für die Bestattung der Familienmitglieder. Um 1472 errichtete er die Kirche S. Maria del Popolo für das von ihm hoch verehrte wundertätige Marienbild. Die zahlreichen Kapellen der Kirche⁵²⁵ waren offenbar von Anfang an für die Vergabe an entferntere Verwandte und deren Familien vorgesehen.⁵²⁶ Eine Grablege der Familie Riario findet sich nicht unter diesen Kapellen, in denen zu Lebzeiten Sixtus' IV. der nicht blutsverwandte Cristoforo della Rovere 1478⁵²⁷ und der Schwager des Papstes, Giovanni Basso della Rovere, im Jahr 1484 bestattet wurden. Die näher stehenden Della Rovere-Verwandten wurden hingegen in St. Peter in der 1477 neu geschaffenen Immaculata-Kapelle bestattet, deren Rolle vielleicht zunächst SS. Apostoli übernehmen sollte.

Mit diesen verschiedenen Initiativen führte Sixtus IV. den Typus der Familiengrablege, den die Fürstenhäuser Italiens zuvor schon pflegten und mit der Kunst der Renaissance zu neuer Blüte brachten, in Rom ein. Gerade die Montefeltre, die Sforza und die Medici, die – ob als Verbündete oder Gegner – die nächsten Bezugsgrößen für den Papst und seinen Hof bildeten und denen er auch in seiner gesamten Politik nachstrebte, hatten solche Grablegen eingerichtet. Insbesondere der Fall von S. Lorenzo in Florenz durch die aufstrebenden Medici, wo die Finanzierung des Neubaus des Kirchengebäudes mit einer weitgehenden Vereinnahmung als Familiengrablege einherging, musste den Papst herausfordern.

Vielleicht hatte Sixtus IV., bereits als er Pietro in die Kommendatur einsetzte, die Basilika von SS. Apostoli als eine Art Hauskirche der Riario vorgesehen. Die Übernahme der Presbyteriumskapelle von SS. Apostoli durch die Riario im 16. Jahrhundert wäre dann nur die Realisierung eines älteren Konzepts. Wenn diese Lesart richtig ist, würde die Bestattung Raffaele della Roveres in SS. Apostoli eine Planänderung bedeuten, für die nur Giuliano della Rovere verantwortlich gemacht werden kann. Dass das Grabmal des Bruders

⁵²⁵ Die Kirche wurde von Anfang an mit acht Kapellen am Langhaus errichtet, zu denen noch weitere Graborte im Querhaus und im Chor kamen. Giuliano ließ den Chor ab 1505 zu einer großen Grabkapelle ausbauen, in der die Kardinäle Ascanio Sforza und Girolamo Basso della Rovere bestattet wurden (BENTIVOGLIO/VALTIERI 1976; FROMMEL 2000 und – mit abweichender Interpretation der Auftraggeber-schaft - RIEGEL 1995).

⁵²⁶ Zur Vergabe der Kapellen und zu den Bestattungen siehe BENTIVOGLIO/VALTIERI 1976 und FROMMEL 2000.

⁵²⁷ Kardinal Cristoforo della Rovere da Vinovo war, ebenso wie sein Bruder Domenico, der ihm als Kardinal unmittelbar folgte, nicht direkt mit der Familie Sixtus' IV. verwandt.

des Papstes tatsächlich nicht mehr von diesem, sondern vom Sohn des Verstorbenen, Giuliano, in Auftrag gegeben wurde, belegen die Inschrift auf dem Grabmal und der Umstand, dass Albertini es ausdrücklich unter den Arbeiten Giulianos nennt. Es scheint also, als habe Giuliano, der damals bereits seit fast drei Jahren Kommendatarcardinal der Basilika war, nun auch dort die Initiative übernommen.⁵²⁸

So nahm Giuliano schließlich auch durch die Bauinschriften die gesamte Restaurierung der Kirche für sich in Anspruch. Schon am Eingang der Kirche und zugleich an zentraler Stelle des Palastkomplexes verkündete die Inschrift unter dem trajanischen Adlerrelief, dass sämtliche Bauten durch Julian, den Neffen Sixtus', aus Ruinen wieder erstanden (Abb. 64).⁵²⁹ Die Inschrift im Inneren der Kirche fokussierte die Tätigkeit Giulianos hingegen auf die Tätigkeit für das Kirchengebäude.⁵³⁰ In beiden Fällen könnte die Betonung des Verwandtschaftsverhältnisses zum Papst die Annahme unterstützen, dass Giuliano sich den Gedanken der Familiengrablege zu eigen machte, aber nun sicherlich eher an die Della Rovere als an weitere Mitglieder der Familie Riario dachte.⁵³¹ Hierzu fügt sich auch die Ikonographie des Kuppelfreskos, die mit der Himmelfahrt die Aufnahme der Seele in den Himmel thematisiert.⁵³² Abgesehen vom Wandgrab, das die Figuren des Philippus und Jakobus enthielt, scheint keine weitere Ausstattung – etwa mit einem Wandgemälde-Zyklus wie in der Bessarionkapelle – vorgesehen gewesen zu sein.

⁵²⁸ FROMMEL 2005 (Chiese sepolcrali), S. 85, geht davon aus, dass Giuliano unmittelbar nach seiner Ernennung zum Kommendatarcardinal die Initiative ergriff und also auch das Grabmal Pietro Riarios in Auftrag gab.

⁵²⁹ Die Inschrift ließ Giuliano nachträglich am unteren Rand des antiken Stücks einmeißeln: TOT. RUINIS SERVATAM IUL. CAR. SIXTI IIII NEPOS HIC STATUIT. Das Relief war vermutlich über dem Portal angebracht. Dieses wurde entweder anlässlich der Erhöhung des Fußbodens durch Brancati oder im Zuge des Neubaus höher gesetzt, so dass das Relief keinen Platz mehr hatte und an die Südwand des Portikus versetzt wurde.

⁵³⁰ Siehe oben S. 118.

⁵³¹ ZITZELSPERGER 2004, S. 101-103, geht hingegen davon aus, dass das Grabmal für Pietro Riario erst nach demjenigen von Raffaele della Rovere errichtet wurde und dass Giuliano von Anfang an für die Ausstattung des Presbyteriums verantwortlich war.

⁵³² Der Kultstätte der Apostel hat Giuliano hingegen weniger Aufmerksamkeit gewidmet, wenn er auch die Confessio im Langhaus restauriert zu haben scheint (Inschrift am Marmorrand „MONU . PELAGII . PAPE . PROTHI . IACINTI . CRISANTI . ET DARIE . MART . IUL . CAR . INSTAURAVIT [nach MAZZUCCO 1987, S. 61, Nr. 148]). Die Aufzählung der Heiligen, die dort, in der Mitte der Kirche, bestattet sind, findet sich bei MALVASIA 1665, S. 194: „Si vede poi nel mezzo del pavimento della Crociata della Basilica un Sacro Cimiterio chiamato Cimeterium Ampronianum in via latina, ove, come negli altri Cimeterij di Roma, si sepellivano li Corpi delli Santi Martiri“; „Sotto la Crate di ferro, ovvero Cimiterio, che è nel mezzo della Chiesa vi sono gl'infrascritti corpi Santi, cioè [...]“.

Es kann demnach vermutet werden, dass Giuliano auch seine eigene Grabstätte in der Kirche plante, wenngleich er nach den eskalierenden Auseinandersetzungen mit den Mitgliedern der Familie Riario – vor allem dem Stadtpräfekten Girolamo – wohl bald kein Interesse mehr daran hatte, sich gegenüber von Pietro Riario bestatten zu lassen. Der oben bemerkte Umstand, dass die freie Grabstelle in der Apsis auch während seines gesamten Pontifikats leer blieb, bekräftigt diese Vermutung jedenfalls.

Die Konzentration der Maßnahmen Giulianos auf das Presbyterium ist auffallend, und vielleicht beschränkte sich der sprunghafte Kardinal sogar bewusst darauf, nur einen Teil der Kirche mit hervorragender Malerei und Skulptur auszustatten, um die Arbeiten, wie Platina ausdrücklich hervorhebt, abschließen zu können („etiam inchoavit, tandem perficerit“), während an anderer Stelle die architektonischen Arbeiten unvollendet blieben.⁵³³

⁵³³ Eine Parallele hierzu wären die späteren Bauprojekte Julius' II., vor allem der Belvederehof und St. Peter, die unvollendet blieben, während die Malereiprojekte (Stenzen und Sixtinische Decke) weitgehend vollendet wurden. Schon aus chronologischen Gründen ist der Vorschlag von FINOCCHI GHERSI 1997, Melozzo auch die Bauleitung zuzuschreiben, wenig einleuchtend (zu den Baumeistern s. V.4.). Gleichwohl sei erwähnt, dass Melozzo offensichtlich viel von Perspektive verstand, denn Luca Pacioli (*Divina proportione*, Venedig 1509, S. 67) überliefert die Anekdote, dass er auf der Baustelle des Palazzo von Girolamo Riario zum Scherz einem Steinmetzen vorgeschlagen habe, er solle ein von ihm gezeichnetes Kapitell meißeln, was diesem nicht gelang.

IV. DIE PALASTBAUTEN VON MARTIN V. BIS KARDINAL BESSARION

1. Die Bauten Giordano und Oddone Colonnas (1400 ca. – 1431)

Obwohl sich die Forschung schon vor über einem Jahrhundert der Frage des Immobilienbesitzes der Colonna in der unmittelbaren Umgebung von SS. Apostoli zugewandt hat,⁵³⁴ ist es immer noch nicht möglich, die genannten Grundstückskäufe Giordanos mit Sicherheit zu lokalisieren. Kaum ein Zweifel kann aber daran bestehen, dass der Palast, in dem Oddone – Martin V. – seit 1424 wohnte, derjenige war, den er zuvor seinen Brüdern übereignet hatte und der später von Kardinal Bessarion und dessen Nachfolgern bewohnt wurde. Er ist wohl außerdem mit dem seit 1412 verwaisten Wohnsitz der Titularkardinäle von SS. Apostoli zu identifizieren, denn die Schenkung und spätere Verfügungen implizieren, dass er ursprünglich in kirchlichem Besitz war.⁵³⁵ Unklar bleibt dabei zunächst, welchen Umfang der Bau besaß und in welchem Maß er in späterer Zeit erweitert wurde – etwa, ob er mit den bereits genannten, von Giordano Colonna erworbenen Bauten vereinigt wurde.

Für das Aussehen dieses Palastes haben wir kaum Anhaltspunkte. Ein anonymer, dem Colonna-Papst offenbar nicht allzu wohl gesonnener Biograph schreibt zur Zeit Eugens IV., dass Martin V. geizig und im Palast bei SS. Apostoli elend gelebt habe,⁵³⁶ wenngleich er ihm zugesteht, dass man damals „zu bauen und die verfallenden Gebäude wiederherzustellen“ begann und „ebendieser Papst alle Pfarrkirchen wiederherstellen und insbesondere die Kirche der zwölf Apostel und den [zugehörigen] Palast erweitern ließ“.⁵³⁷

Der Immobilienbesitz der Colonna ist vorwiegend aus Urkunden über Grundstücks- und Hauskäufe ersichtlich; er lässt indirekt Schlüsse zu auf die

⁵³⁴ LANCIANI 1897.

⁵³⁵ Der Bau war vermutlich auf Grund, der der Basilika bzw. dem Kapitel von SS. Apostoli gehörte, errichtet, da eine Miete gegenüber dem Kapitel zu zahlen war. Nicht zuletzt spricht für eigentlich kirchlichen Besitz auch der Umstand, dass es päpstlicher Verfügungen sowohl zur Überlassung als auch zu deren Rückgängigmachung bedurfte (vgl. unten V.1.).

⁵³⁶ „Martinus vero avarissimus fuit; miserabiliter in palatio apud Sanctos Apostolos vixit“ Anonymus in RIS, 3/2, col. 859.

⁵³⁷ „Tempore dicti Martini, Romani coeperunt aedificare et domos dirutas restaurare; et ipse Papa omnes Ecclesias Parochiales fabricare et renovare fecit; et maxime Ecclesiam duodecim Apostolorum renovavit; et ampliavit Palatium“ (RIS, 3/2, Mailand 1734, col. 858, Anonyme Biographie Martins V; zit. bei FINOCCHI GHERSI 1992, S. 61).

Residenzen der Generation von Giordano und Oddone Colonna. Offenbar gelang es Giordano, durch eine Reihe von Erwerbungen – nicht selten von Witwen und Erben benachbarter Familien⁵³⁸ –, ein zusammenhängendes Anwesen im Umkreis der Basilika zu formen.⁵³⁹

Während ein erster Kauf von 1408 noch auf die Erweiterung des Besitzes am Quirinal, des späteren Palazzo dell’Olmo zielte,⁵⁴⁰ richteten sich seine Interessen seit 1413 auf die unmittelbare Nachbarschaft von SS. Apostoli. Damals kaufte Giordano von Agnese Pocci, die mit den Colonna verwandt war, für 130 Dukaten ein Haus, das anscheinend den Grundstock für seinen eigenen, später mehrfach erwähnten Palast bildete.⁵⁴¹ Nach den Angaben im Text lag es neben der Basilika von SS. Apostoli, besaß einen Garten und war durch eine Gasse von der Kirche getrennt. Auf der anderen Seite grenzte das Anwesen an das Haus der Schwestern Capogalli. Letzteres und ein dazugehöriges kleines Haus erwarb Giordano rund acht Jahre später (6. Januar 1422). Es bestand aus Erdgeschoss und Obergeschoss, einem Portikus an der Straßenseite und war – abgesehen von der Seite, die bereits an den Palast („domus sive

⁵³⁸ Vgl. oben II.1.

⁵³⁹ Die Erwerbungen im Gebiet von SS. Apostoli in chronologischer Zusammenstellung:

1408 Giordano Colonna kaufte ein Haus von Leonarda degli Arcioni (ACol III BB 18/125; paraphrasiert im Register Tomassetti, zitiert von SAFARIK 1999, S. 48, erstmals transkribiert bei ISGRÒ [1995], veröffentlicht bei MAGISTER 2002).

1413 Giordano Colonna kaufte einen Palazzo von Agnese Pocci (ACol II A 33, S. 415 [Abschrift]; paraphrasiert im Register Tomassetti, zitiert von SAFARIK 1999, S. 48; erstmals transkribiert bei ISGRÒ [1995], veröffentlicht bei MAGISTER 2002).

1419 Martin V. überließ den Palast an der Südseite der Kirche seinen Brüdern Giordano und Odoardo (ASV, Reg. Lat. 202, f. 127v., transkribiert von ISGRÒ [1995]).

1420 Giordano Colonna kaufte einen Palazzo von Cecco Oddo di Giovanni Arcioni (ACol III B 91, f. 172v; paraphrasiert im Register Tomassetti).

1422 Giordano Colonna kaufte ein Haus der Schwestern Capogalli (ASC voll. 785, 785bis; LANCIANI 1897, S. 382-383).

1424 Martin V. übersiedelte von S. Maria Maggiore nach SS. Apostoli.

1425 Giordano Colonna kaufte eine vigna bei torre di Mesa (ACol III BB, 30.36, veröffentlicht von MAGISTER 2002, S. 406).

Lanciani war auf die Akten des damals prominentesten Notars, Nardo Venettini († 1431), gestoßen, dessen Dienste die Colonna für die umfangreichen Transaktionen während des Pontifikats Martins V. bevorzugt in Anspruch nahmen. Vgl. auch REHBERG 1992 (etsi prudens).

⁵⁴⁰ Zum Palazzo dell’Olmo siehe unten IV.3.1. Am 9. 10. 1408 erwarb Giordano Colonna ein Haus von Leonarda degli Arcioni, vgl. Anm. 131. Dieses Grundstück ist möglicherweise identisch mit einem 1401 im Testament der Agnese Brance in gleicher Weise beschriebenen (ADINOLFI 1881, S. 26).

⁵⁴¹ ACol II A 33, S. 415 (das Original, ACol Perg. III BB 30.3, ist nicht mehr auffindbar). Transkription Tomassetti: „Compera di un Palazzo ai SS. Apostoli fatta da Giordano Colonna. Copia d’istromento di vendita di un palazzo presso SS. Apostoli con orto fatta dal curatore della mentecatta Agnese Pocci del fu Giannuzzo in favore di Giordano Colonna per il prezzo di 130 fiorini. Not. Nicolaus Coleiohannis Iordani.“; vgl. auch MAGISTER 2002, S. 398.

palatium⁶⁾ Giordanos grenzte – von öffentlichen Straßen umgeben.⁵⁴² Wie man Nachrichten der folgenden Jahre – überwiegend Ortsangaben in Urkunden – entnehmen kann, behielt der Palast Giordanos den Garten, auch nach der Erweiterung um die genannten Bauten.⁵⁴³

Für die genaue Lokalisierung des von Giordano Colonna erworbenen Konglomerats konnten bislang keine zwingenden Anhaltspunkte gefunden werden. Obwohl die Capogalli ihre wichtigsten Besitzungen an der Nordseite der Piazza dei SS. Apostoli in Nachbarschaft zu denjenigen der Papazzurri hatten, kann daraus nicht ohne weiteres geschlossen werden, dass sich auch das verkaufte Haus dort befand, und folglich die Erwerbungen Giordanos nördlich der Kirche zu lokalisieren sind.⁵⁴⁴ Die vorhandenen Angaben deuten eher darauf hin, dass Giordanos Besitz südlich der Kirche lag. Einerseits schloss der Komplex einen Garten ein, andererseits war er durch einen Weg von der Kirche getrennt, und war zudem an drei Seiten von öffentlichen Straßen umgeben. An der Südseite der Kirche, entlang ihrer Flanke, lag auch der genannte, 1419 von Martin V. überlassene Palast, der ebenfalls einen

⁵⁴² LANCIANI 1897, S. 382-383, Transkription: (6. Jan. 1422) "Domina Iacoba uxor Antonii Corradi de Marcellinis de regione Trivii [...] et domina Narda et domina Antonia [...] germane sorores et filie condam Laurentii condam Mactheoli Laurentii Caputgalli [...] vendiderunt [...] illustri principi [...] domino meo domino Iordano de Colupna principi Salernitano [...] quamdam domum terrineam et solaratam cum salecta et camera intra se cum porticali columnato ante se et cum quodam casalemo a latere dicte domui contiguo dicte domine Iacobe [...] et dictarum dominarum Narde et Antonie pro alia medietate positam in dicta regione inter hos fines, quibus ab uno latere [...] est domus sive palatium dicti domini principis, ab aliis lateribus sunt vie publice [...] pro pretio .XL. florenorum ad rationem .XLVII. solidorum provisinorum pro quolibet floreno" Die eigentlichen Liegenschaften der Familie Capogalli lagen nördlich von SS. Apostoli und grenzten an die Liegenschaften der Familie Papazzurri (LANCIANI 1897, S. 379).

⁵⁴³ Diese Urkunden haben zumeist außerrömische Immobiliengeschäfte Giordanos zum Gegenstand. LANCIANI 1897, S. 378 („acta fuit supradicta [...] in orto palatiorum residentie dicti domini principis“, 12. März 1422, LANCIANI 1897, S. 384). Lanciani stellt außerdem noch die weiteren Ortsangaben zusammen, die sich auf das Haus der Schwester Martins V., Paola, und Pietro Colonnas beziehen: „La ‘domus sive palatium’ di Giordano, capo della famiglia, nel rione Trevi fra Ss. Apostoli e le strade pubbliche, non formava isola, ma fu arrotondata il 6 gennaio 1422 mediante l’acquisto della casa e casalino (orto incolto) di Giacomina, Narda e Antonia de’ Capogalli. Sono nominate come parti o adiacenze di detta dimora: ‘porticalis basilice XII Apostolorum’, ‘ortus palatium residentie domini principis’, ‘porticalis vacans sive platea basilice XII Apostolorum, circa viam publicam, in oppositu domus Iacobelli Stephani de Caputgallis’, ‘domus (Plural) residentie magnifice domine Paule’, ‘domini nostri pape germane, in regione Trivii’, e la ‘prima sala’ della medesima a, ‘domus antique condam excellentissimi domini Petri de Columna, nunc residentie domini principis [Antonii] nuper reparate circa ulmum’, e la cappella ‘sancte Heugenie manens intus ecclesiam Duodecim Apostolorum’“.

⁵⁴⁴ Dies stellte bereits LANCIANI 1897 fest. SAFARIK 1999 S. 48-49 geht jedoch von dieser Lokalisierung aus. FINOCCHI GHERSI 1992; ISGRÒ [1995]; MAGISTER 2002, S. 394ff. vermuten die fraglichen Immobilien südlich der Kirche.

Garten besaß.⁵⁴⁵ Dieser Palast grenzte aber wohl nicht an den Platz, war vielleicht über eine damals noch vorhandene Gasse entlang der Kirche erreichbar und befand sich hinter den Häusern Giordanos, die wohl eher entlang des Platzes lagen.

Zwei weitere Argumente sprechen für die Südseite: Zum einen wird nie von zwei verschiedenen Palästen Giordanos gesprochen, was zu erwarten wäre, wenn der 1413 erworbene Palast an anderer Stelle gelegen hätte als derjenige, den er 1419 vom Papst überlassen bekam. Auch nach Giordanos Tod wird kein weiterer Palast in der Nähe der Kirche erwähnt – ein Argument, das – Überlieferungsverlust einmal ausgeschlossen – nur durch die Annahme entkräftet werden könnte, dass er 1431 vollständig durch Eugen IV. zerstört worden sei.⁵⁴⁶ Zum anderen lässt der in mehreren Urkunden genannte Garten darauf schließen, dass Giordanos Palast südlich der Kirche stand, denn hier standen weitaus größere Freiflächen zur Verfügung als nördlich der Kirche.

Nach der Schenkung des Kardinalspalastes an Giordano und Lorenzo 1419, vor allem nach 1424, als sich – nach dem Tod der Brüder – sämtliche Bauten allein im Besitz von Martin V. befanden, wurde zwischen den einzelnen Teilen offenbar nicht mehr klar unterschieden.⁵⁴⁷ In dem sich später über die gesamte Südflanke der Kirche erstreckenden Baukörper lassen die Befunde jedoch mehrere Bauabschnitte unterscheiden, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts – also vermutlich zur Zeit des Kardinals Bessarion – einheitlich überformt wurden.⁵⁴⁸ Zu Martins Zeiten waren die Bauten vielleicht nur insoweit

⁵⁴⁵ Angaben zum Palast in der Schenkung (nur im vatikanischen Dokument, daher von Magister nicht berücksichtigt): „palatium ipsum cum orto et aliis iuribus et pertinentiis suis vobis et successoribus vestris“ (ASV Reg. Lat. 202, f. 127v nach ISGRÖ [1995], Dok. I, S. 127).

⁵⁴⁶ Einzig eine spätere chronikalische Nachricht berichtet, dass sich die ersten Franziskaner nach der Übernahme der Basilika gemäß einer alten, von Franziskus dem Kardinal Giovanni (1205-1245) gemachten Prophezeiung, bei den Häusern der Herrn von Colonna niederließen. Da die Franziskaner allem Anschein nach ausschließlich nördlich der Kirche residierten, wären dann dort gelegene Häuser der Colonna anzunehmen. Abgesehen davon, dass dies mit dem Palazzo dell’Olmo auch gegeben ist, ist diese Angabe eher allgemein aufzufassen, in dem Sinn, dass die Franziskaner ein Kloster in der Nähe der Ansiedlung der Colonna eröffneten: „Die prima Iulii 1463 Fratres Minores ceperunt possessionem [de iure] Basilicae XII Apostolorum, et domorum eius situarum prope aedes DD. De Columna, et sic post annos CCLV verificatum fuit quod S. Franciscus D. Joanni Columna Cardinali Romano hic Romae praedixerat, Fratres suos tempore praeordinato apud domum ipsius habitaturos“ (AGOFMConv Miscellanea, Ms. 170, f. 329).

⁵⁴⁷ MUSSO 1990, S. 17; ŠAFARIK 1999, S. 72ff.; FINOCCHI GHERSI 1992, S. 69, Anm. 36; ISGRÖ [1995], S. 25; MAGISTER 2002, S. 398 (betont allerdings, dass der Bau von dem 1419 an Giordano und Lorenzo geschenkt zu unterscheiden sei). Isgrö vermutete in dem im Dokument von 1422 genannten „palatium“ den von Martin V. seinen Brüdern überlassenen, später von Bessarion bewohnten Bau. Magister sieht darin, wie hier ebenfalls vertreten, das Haus, das Giordano 1413 erworben hatte. Es ist dabei anzunehmen, dass die beiden Bauten benachbart waren und später nicht mehr unterschieden wurden.

⁵⁴⁸ Vgl. unten IV.2.2.

miteinander verbunden, als es die Funktion erforderte. So könnten sie im Inneren untereinander geöffnet, jedoch von außen noch deutlich unterscheidbar gewesen sein, ähnlich wie man es noch heute an den Case Mattei an der Piazza Piscinula sehen kann.⁵⁴⁹ Unterschiedliche Dachhöhen und heterogene Fassadenelemente dürften den Eindruck mehrerer an die Kirche angebaute Häuser erweckt haben, ähnlich wie die Kanonikerhäuser an der Nordseite der Kirche auf dem Romplan von Alessandro Strozzi dargestellt sind (Abb. 12).⁵⁵⁰

Betrachtet man den Grundriss des Bauwerks an der südlichen Kirchenflanke in seinem heutigen Zustand, so fallen Unregelmäßigkeiten im Bereich der Eugeniakapelle auf. Sie deuten darauf hin, dass sich der parallel zur Kirche verlaufende Flügel aus mehreren Teilen zusammensetzt. Eine Nahtstelle liegt an der Ostflanke der Eugeniakapelle im Bereich des heutigen Korridors. Dafür spricht eine Spoliensäule mit korinthischem Kapitell, die im Durchgang zum westlichen der beiden Erdgeschosssäle des östlichen Bauabschnitts (Abb. 4 u. 5 zwischen B 5 und 6) eingemauert ist. Ob sich diese Säule *in situ* befindet, ist nicht nachweisbar. Es ist jedoch vorstellbar, dass sie zu einem Portikus gehörte, der sich an der Stelle der heutigen Mauer befand (vgl. Abb. 3).⁵⁵¹ Möglicherweise gehörte dieser Portikus zu einem genau hinter der Eugeniakapelle gelegenen Baukörper und öffnete den Raum, der dem heutigen Korridor entspricht, nach Osten. Die beiden größeren, östlich anschließenden Säle (B 6 und 7) wären eine spätere Erweiterung nach Osten, durch die der Portikus

⁵⁴⁹ Der Bautenkomplex aus mindestens fünf Häusern mit kleineren Anbauten stammt möglicherweise aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, wenn auch seinen in jüngsten Teilen (Kreuzstockfenster) erst aus den 1460er Jahren. Das heutige Erscheinungsbild verdankt sich jedoch – wie in vielen Fällen erhaltener spätmittelalterlicher Wohnbauten in Rom – einer Wiederherstellung des 20. Jahrhunderts (1926-27 von Lorenzo Corrado Cesanelli; TOMEI 1942, S. 94) Die asymmetrische Fassade besitzt Tür- und Fensterformen in verschiedener Größe und uneinheitlicher Position, darunter Halbrundfenster und Kreuzstockfenster. Eine nächste Stufe der Vereinheitlichung der Fassadengestaltung wäre beim Palazzo Capranica (ab 1450) erreicht, wo die Kubatur des Baus und die Position der Fenster weitgehend vereinheitlicht ist, jedoch die ebenfalls aus verschiedenen Bauphasen stammenden Fensterformen erhalten blieben.

⁵⁵⁰ Der Vedutenplan entstand zwar erst 1474, gibt aber eine ältere Situation wieder. Sofern man überhaupt von einer realistischen Wiedergabe sprechen kann, entspricht der Zustand demjenigen um die Jahrhundertmitte, jedenfalls vor den Baumaßnahmen Sixtus' IV. Dies wird vor allem deutlich an der Darstellung des ab 1473 errichteten Ponte Sisto, die eindeutig nachträglich eingefügt wurde; Die Federzeichnung ist enthalten in einem Codex mit Kopien der Sylloges des Ciriaco d'Ancona (*Roma veduta* 2000, Kat. 2, S. 135). Er basiert unmittelbar auf der Darstellung von Pietro del Massaio (1469, FRUTAZ 1962, Kat. LXXXVIII), die für eine illustrierte Ptolemäus-Ausgabe angefertigt wurde (die im Besitz von Niccolò Perotti, dem Sekretär Bessarions, war), und ergänzt die dargestellten Gebäude durch einzelne Details, Anbauten etc., was für ein Mindestmaß an Zuverlässigkeit spricht. Tatsächlich wurde der Strozzi-Plan als eine der frühesten Bildquellen mit Vorsicht immer wieder von der Forschung für die Rekonstruktion von Bauzuständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts herangezogen (FRUTAZ 1962, Kat. LXXXIX).

⁵⁵¹ Vgl. SAFARIK 1999, S. 72.

verschlossen wurde. Hierfür spricht auch der leicht schräg verlaufende Grundriss der beiden Säle, der an den Bestand angepasst erscheint.

In westlicher Richtung findet sich keine vergleichbare Nahtstelle.⁵⁵² Wie weit der Flügel nach Westen reichte, ist nicht mehr zu ermitteln, da er später umstrukturiert wurde.⁵⁵³ Hier lagen vermutlich die von Giordano erworbenen Bauten, die am Platz standen.

Über die Gestalt der Bauten, in denen Martin V. bei SS. Apostoli wohnte, sind kaum konkrete Aussagen möglich. Berücksichtigt man die stark spätgotisch-neapolitanisch geprägte Bebauung der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Martins Heimatstadt Genazzano und den Gefallen, den Martin V. an spätgotischer Kunst fand, wie die Ausstattung des Lateran zeigt, erscheint eine Gestaltung etwa mit spätgotischen Biforienfenstern denkbar.⁵⁵⁴

Eine weitergehende Analyse des älteren Baubestands wird im Zusammenhang mit der Bauphase unter Bessarion unternommen (siehe IV.2.2). Als Hypothese sei hier festgehalten, dass der Palast Martins V. südlich der Kirche lag, sich von der Piazza aus nach Osten erstreckte und die Eugeniakapelle einschloss. Er bildete den Ausgangspunkt für die Erweiterungen unter den Kardinälen Bessarion, Pietro Riario und Giuliano della Rovere.⁵⁵⁵ Ferner kann vermutet werden, dass in der Zeit Martins V. oder sogar noch früher auch Teile des Westflügels des um den Garten gelegenen Colonna-Palastes entstanden (Abb. 3, X). Dafür sprechen Beobachtungen am Baubestand. Zum einen verläuft dieser Trakt, anders als die übrigen Bauten der Nachbarschaft, im rechten Winkel zur Kirche und dem parallel zur ihr liegenden Flügel. Außerdem besitzt er im Norden mächtige Fundamente, aber keinen Keller, während der südlich anschließende Keller möglicherweise ebenfalls vor der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden ist.⁵⁵⁶ Die dicken, unregelmäßig ausgebauchten Mauern deuten ebenfalls auf eine frühe Entstehung. Rekonstruierbar ist ein

⁵⁵² Die Mauer zwischen B 3 und B 4, die heute sehr stark erscheint, wurde durch eine spätere Maßnahme Giuliano della Roveres verändert (s. unten IV.2.2., V.2.1.).

⁵⁵³ Vgl. unten IV.2.2., V.2.1.

⁵⁵⁴ Neapel war in der ersten Jahrhunderthälfte kulturell gegenüber Rom führend und hatte eine Ausstrahlung, die weit nach Norden reichte, teilweise sogar über Rom hinaus (Fondi, Palazzo Vescovile; Tarquinia, Palazzo Vitelleschi; Genazzano, Palazzo Apolloni).

⁵⁵⁵ Diese Kontinuität sah noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts Albertini: „Palatium Sanctorum XII Apostolorum a martino quinto Calumna inchoatum, quod quidam postea tua beatitudo a fundamentis sumptuosissimum aedificio restituti ac statuis variisque picturis et marmoribus exornavit una cum ecclesia ibidem inclusa“ (ALBERTINI 1510, fol. 85r; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 513).

⁵⁵⁶ Vgl. IV.1.

durch kleine Eckverstärkungen oder Türme⁵⁵⁷ befestigter Bau, der im Inneren zwei übereinander liegende Säle besaß. Dieser unabhängig vom eigentlichen Kardinalspalast entstandene Bau wurde später als Eckbau in den großen Gartenpalast Pietro Riarios und Giuliano della Roveres einbezogen.

Wie die Bauten bei der Kirche im Einzelnen auch ausgesehen haben mögen, es wird deutlich, dass sie als neuer Hauptsitz der Colonna von Genazzano verstanden werden können.⁵⁵⁸ Durch die Einverleibung der alten Kardinalswohnung und Zukauf weiterer Grundstücke und Häuser suchte die Familie hier eine neue Residenz anzulegen, die am Ende die gesamte ausgedehnte „insula“ umfassen sollte und eine urbanistisch höherwertige Alternative zu den schon seit mindestens zwei Generationen im Besitz der Familie befindlichen, am Fuß des Quirinal gedrängt platzierten Liegenschaften bilden sollte. Dies war zumindest die Planung, solange Giordano und Lorenzo Onofrio Colonna noch lebten.⁵⁵⁹ Es ist nicht bekannt, ob Martin vorgesehen hatte, dass seine Neffen Antonio und Odoardo dereinst die Residenz bei SS. Apostoli übernehmen und ausbauen sollten, da kein Testament von ihm überliefert ist. Der Pontifikat Eugens IV. ließ die bisherigen Pläne hinfällig werden. Die Bauten am Quirinal wurden wieder zum Zentrum der Familie, während in den Palast Martins V. für ein Jahrhundert die Kardinäle von SS. Apostoli einzogen.

2. Die Residenz Kardinal Bessarions (ca. 1443 – 1472)

2.1. Geschichte

Als sich Bessarion um 1443 als Kardinal von SS. Apostoli dauerhaft in Rom niederließ, nahm er den zuletzt von Papst Martin V. bewohnten Kardinalspalast als Wohnsitz, obwohl dieser durch die päpstliche Schenkung formell nach wie vor im Besitz der Colonna war.⁵⁶⁰ Da die Anwesen der Familie nach der Wahl Eugens IV. teilweise zerstört wurden, dürfte Bessarion einen halb ver-

⁵⁵⁷ Vgl. SAFARIK 1999, S. 49.

⁵⁵⁸ Die Annahme Finocchi Ghersi, dass Giordano Colonna gemeinsam mit seinem Bruder Papst Martin V. von Anbeginn an ein Projekt für einen Palast-Kirchen-Komplex verfolgt hätte, wie es später bei S. Marco und S. Lorenzo in Damaso verwirklicht wurde, erscheint nicht belegbar (FINOCCHI GHERSI 1992, S. 70).

⁵⁵⁹ Für die Zeit zwischen 1424 und Martins Tod 1431 sind allerdings keine weiteren Ankäufe mehr überliefert. Seine Gefolgschaft, die sich teils aus alten Colonna-Getreuen aus der Umgebung oder den Feudi der Colonna von Genazzano zusammensetzte, scharte sich – sofern nicht ohnehin bereits in der Umgebung ansässig – auch räumlich um die Familienresidenz des Papstes (vgl. REHBERG 1992 [etsi prudens]) wie z.B. der *cubicularius* und Verwalter der Privatschatzkammer von Martin V. Oddo Pucci de Varris. In seinem Palast wurden gelegentlich Verträge für die Colonna geschlossen, z.B. 1428; ACol Perg. XXX, 45, 1428, 23.3.

⁵⁶⁰ Das wird zweifellos durch die Bulle Pius' II. belegt (s. Anm. 567).

fallen und seit Jahren unbewohnten Bau vorgefunden haben, der erst wieder hergestellt werden musste. Anscheinend stellte er in diesem Zustand nicht ausreichend Wohnraum zur Verfügung, so dass Eugen IV. Bessarion und seinen Nachfolgern im September des Jahres 1446 die nahe gelegene Kirche und das Kloster von S. Andrea de Biberatica sowie fünf dazu gehörige Häuser übereignete, damit er dort seine *familia* unterbringen könne.⁵⁶¹ Die Kirche und das Kloster befanden sich „iuxta domum suae habitationis sive residentiae“ bei Santi Apostoli. Die genaue Lage dieses kleinen, seit karolingischer Zeit belegten Frauenklosters⁵⁶² ist umstritten. Unzweifelhaft ist lediglich, dass es innerhalb der *insula* von SS. Apostoli an der Via Biberatica, der späteren Via della Pilotta, lag. Unklar ist jedoch, ob es sich eher im Bereich des späteren Collegio Bonaventura oder im Bereich des heutigen Palazzo Colonna lag.⁵⁶³ Magister hat sich nach der Auswertung von Syllogen für Inschriften für Letzteres ausgesprochen (vgl. Abb. 3, Y).⁵⁶⁴

Bessarion dürfte selbst allerdings im Palast bei der Kirche gewohnt haben⁵⁶⁵ und begann mit der Wiederherstellung vermutlich schon vor 1450, als er für fünf Jahre als päpstlicher Legat nach Bologna ging. Als ihm der Palast durch eine Verfügung Pius' II. im Jahr 1462 formell übertragen wurde, scheint er

⁵⁶¹ „Cum autem, sicut accepimus Ecclesia, habitationes, et domus praedictae iuxta dumum suae habitationis, sive residentiae consistant, ac habitationes et domus praedictae, quae quinque numero sunt citra viam ad latus occidentale situatae eidem Cardinali pro sua in eis collocanda familia plurimum necessariae existant, ipseque Cardinalis si habitationis, et quinque domus hujusmodi ei concedantur, eas posse tenus reparare, et restaurare intendat.“ Von der Bulle Eugens IV. vom 8. September 1446 ist keine zeitgenössische Ausfertigung oder Kopie bekannt. Der Text ist lediglich von Bandini überliefert (BANDINI 1777, Mon. III., S. 125-127 [auch PG 161, col. LXX-LXXI], teils abgedr. bei MAGISTER 2002, S. 406 (s. Anhang Dok. 2).

⁵⁶² Eintrag des Liber Pontificalis zu Leo III (795-816): „et in monasterio sancti Andreae qui ponitur iuxta basilicam Apostolorum instar fecit canistrum ex argento, pens. lib. II“ (LP II, S. 23); zu Stephan V. (VI.) (885-891): „Et oratorio sancti Thome sito in monasterio sancti Andreae apostoli iuxta basilicam Apostolorum fecit vestem unam.(LP II, S. 195).

⁵⁶³ ADINOLFI 1881, S. 24, 4: „Casa del cardinale Bessarione. Al di là del Palagio del Vaso e dietro una chiesa, di cui terrò discorso, stava la casa del cardinale Bessarione, di cui l'avello fu edificato, da quello che dissi, nella Basilica de'SS. Apostoli. Il Ciaconio sotto Eugenio S. IV la fissa senza saper ben dove, cioè alle radici del Quirinale“. COCCIA 1974 (Vita e opere), S. 32; VAST 1878, S. 158.

⁵⁶⁴ Für Magister besteht die definitive Bestätigung der Lokalisierung in der Auswertung der zeitgenössischen Beschreibungen von CIL, VI, 885: bis zu den 1480er Jahren wurde sie beschrieben als: „in quondam pilo marmoreo posito apud cisternam monasterii Sancti Andreae de Liberatica retro basilicam XII Apostolorum in quo fuit sepulcrum Tiberij Imperatoris“, während die Beschreibung später (seit den Syllogen des Fra Giocondo) folgendermaßen lautet: „Romae in ore cuiusdem putei positi apud Sanctum Andream infra palatium Sancti Apostoli.“ (MAGISTER 2002, S. 407). CORVISIERI 1878-87, S. 642; HÜLSEN 1927 (Chiese); COCCIA 1973 (Bessarione e la Basilica), S. 376, MAZZUCCO 1994, S. 190, nahm die Lage der Kirche unmittelbar östlich der Tribuna von SS. Apostoli an. LOMBARDI 1996, S. 113, verzichtet auf einen eigenen Vorschlag.

⁵⁶⁵ Flavio Biondos Beschreibung der Situation (1446) klingt so, als habe Bessarion stets unmittelbar bei SS. Apostoli gewohnt.

dort schon seit geraumer Zeit gewohnt zu haben.⁵⁶⁶ Pius II. argumentierte in der Urkunde damit, dass die Erben der Colonna-Nepoten den Palast entgegen den Bestimmungen Martins V. nicht instand gesetzt hätten,⁵⁶⁷ Bessarion aber bereits Erneuerungsmaßnahmen unternommen habe.

Während Platina in seiner um 1460 verfassten Biographie Bessarions das Gebäude als hervorragend und zugleich bescheiden charakterisiert, spricht die Beschreibung in der päpstlichen Bulle von umfangreicher Bautätigkeit, die auch neu errichtete Teile vermuten lässt.⁵⁶⁸ Darauf deutet auch ein Brief von Kardinal Ammannati nach Bessarions Tod: „Das Haus, das er so aufwändig und mit so viel Sorge errichtete, geriet in die Hände des verabscheuungswürdigsten Menschen.“ Damit war Bessarions Nachfolger, der von Ammannati wenig geschätzte Pietro Riario, gemeint.⁵⁶⁹

2.2. Befund und Rekonstruktion

Bessarion hat den Nachrichten zufolge erhebliche Erneuerungen vorgenommen, und es ist anzunehmen, dass unter ihm der Bau bereits die gesamte Länge der Kirche einnahm. Vor allem die beiden Säle im Osten dürften eine Hinzufügung Bessarions darstellen (Abb. 4 u. 5: B 6 und 7). Das erscheint nahe liegend, weil sie ebenso wie die Räume in den westlichen Bauteilen mit Stichkappengewölben überfangen sind, die alle die gleichen einfachen Karnieskonsolen besitzen (Abb. 73). Diese waren in der Jahrhundertmitte in Rom verbreitet, wohingegen seit den späten 1460er Jahren reicher ornamentierte

⁵⁶⁶ Bulle Pius II. vom 1. Mai 1462, ACol III BB V, nr. 37, Transkriptionen bei FINOCCHI GHERSI [1990], S. 20-22, Anm. 9; TIBERIA 1992, Dok. 2, S. 118-120; FINOCCHI GHERSI 1992, S. 71, n. 45 und ISGRÒ [1995], Dok. II, S. 128-130.

⁵⁶⁷ „cum autem sicut accepimus nec predicti fratres nec eorum heredes aut successores in reparationem aut restorationem prefate domus numquam aliquid exposuerint vel contribuerint. [...] frater Bissarion [...] obtinet domum predictam quam ad presens inhabitat sumptuoso opere de novo fere erexit et prope perfecit ac magis ampliare et perficere non disistit.“ (ACol III BB V, nr. 31) (Transkription n. ISGRÒ [1995], S. 129). Ebenso bezeugt auch die Ortsangabe in einer Urkunde von 1458, dass Bessarion schon vor der formellen Übereignung im Palast südlich der Kirche wohnte (vgl. Anm. 594).

⁵⁶⁸ PG 161, col. CXVI: „domum quoque sibi paravit, ita dignitati et facultatibus congruentem, ut neque melius quisquam neque modestius in Urbe habitet.“ LAVAGNINO 1942, S. 141, nahm auf dieser Grundlage nur bescheidene Wiederherstellungsmaßnahmen des Kardinals an.

⁵⁶⁹ „Domus eius tam cara ac tanta cura extracta in invisissimi hominis potestatem devenit.“ Brief Jacopo Ammannatis vom 20. Oktober 1473 an Francesco da Toleco, in dem Ammannati als Beispiel von unglücklichen Legationen auch Bessarions letzte Reise nach Frankreich, auf deren Rückweg er in Ravenna starb, nennt und dabei Kritik an Papst Sixtus und Pietro Riario übt (AMMANNATI HG. CHERUBINI 1997, S. 1751, Brief 686). An anderer Stelle gesteht Ammannati Riario durchaus größte Leistungen bei der Erweiterung des Anwesens zu, die er allerdings auch als Beispiel menschlicher Vanitas anführt.

Formen üblich wurden.⁵⁷⁰ Bessarion hat also offenbar sowohl eine Restaurierung als auch eine Erweiterung des Vorgefundenen veranlasst, wie es in der Bulle Pius' II. beschrieben wird.

Auch wenn der westliche Baukörper im Erdgeschoss (B 1) später weitgehend verändert wurde, als Carlo Fontana 1682 im Auftrag von Lorenzo Onofrio Colonna dort ein kleines Theater einbaute,⁵⁷¹ kann er dennoch in Ansätzen rekonstruiert werden. Das heute sichtbare äußere Erscheinungsbild des Kopfbaus stammt von Nicola Michetti 1731-33, der die Fassade dem ebenfalls von ihm errichteten „coffee house“ an der Südwestecke des Ensembles anglich (Abb. 30).⁵⁷² Wie noch auf alten Ansichten zu erkennen ist, blieb die Fassadengestaltung und Fensteraufteilung des Baus nach dem Einbau des Theaters unverändert (vgl. Abb. 23, 24, 26, 27, 29).⁵⁷³ Auch das Innere wurde für das Theater weniger verändert, als man erwarten würde.⁵⁷⁴ Hauptsächlich wurde das Souterrain ausgehoben,⁵⁷⁵ zu dem man von dem damals deutlich tiefer gelegenen Platz noch etwa drei Meter hinabsteigen musste. Infolgedessen reichte das Theater in der Höhe nicht über die Gewölbe des Erdgeschosses

⁵⁷⁰ Beispiele für die einfache Form der Karnieskonsolen bieten beispielsweise die Baumaßnahmen Nikolaus' V. am Vatikan (hierzu im Überblick zuletzt PAGLIARA 1998 und CANTATORE 2000) oder am Palast von S. Maria Maggiore (vgl. SCHELBERT 2004, S. 138-139). Zu den späteren Kapitellformen s. V.3.2.

⁵⁷¹ TAMBURINI 1997 u. ROTONDI 1997 (ipotesi), S. 397.

⁵⁷² vgl. V.1.4.

⁵⁷³ Lediglich geringfügige Maßnahmen wie die Anlage eines neuen, relativ kleinen Eingangs für das Theater wurden unternommen: „Porta fatta di novo che della piazza entra nel teatro. Per avere tagliato il muro vecchio e fatto il vano di detta porta lon. palmi 5 1/4 alt. palmi 10 gro. palmi 7 pietra segue sopra un altro pezzo di tagliatrua simile nel repiano della finestra lon. palmi 6 lar. palmi 4 gro. palmi 2 1/2 muro duro“ (zit. n. TAMBURINI 1997, S. 352).

⁵⁷⁴ Eine zeichnerische Rekonstruktion des Theaters bei Rotondi in TAMBURINI 1997, S. 402. Hier erstreckt sich das Theater (bzw. der Bühnenraum) allerdings offensichtlich zu weit nach Osten. In den Baurechnungen (TAMBURINI 1997, S. 344-379) wird seine Länge mit 93 palmi angegeben. Nach Entfernung der alten Zwischenmauern, der Marmorplatten des Bodens und der Aushebung der Erde, wurde entlang der Kirche eine neue Mauer von 93p Länge und 53p Höhe errichtet, wohl um die vorhandene Außenmauer zu verstärken. Die noch erhaltenen Gewölbereste bestätigen die Gesamtlänge des Theaters, bestehend aus Zuschauerraum, von ca. 20 m Länge (anstelle der von Rotondi vorgeschlagenen ca. 25 m) von der Platzfassade her gerechnet. Nach den Quellen hatte der Bühnenbogen eine Breite von nur 30 2/3 palmi und eine Höhe von 41 1/2 palmi (TAMBURINI 1997, S. 345). Er spannte sich vermutlich zwischen einer Zungenmauer und einem Pfeiler, die noch heute vorhanden sind und eine lichte Distanz von ca. 6,7 m haben. Bevor in den Räumen das Theater eingerichtet wurde, waren sie als Ställe genutzt: „Per avere cavato la terra nel vano delle due stalle dove si è fatto il teatro lon. del muro della piazza sino al muro passato l'arcone palmi 93 lar. reg. del muro della Banda della Chiesa sino al altro incontro palmi 53 alt. regolato del piano delle stalle antiche e delvivo del contra palco palmi 17 la qual terra è stata cavata e portata sopra con cariole e conocchie e portata nelli cortili e fatta portare all soliti lochi che fa canne cubbe n. 83.793 della quale somma si devalcano canne n. 27 che sono delli muri antichi cioè di marmi platei che considerato la qualità del lavoro e tempo si che la terra resta defalcato li muri antichi resta canne 56.793. d. 187.45“ (zit. n. TAMBURINI 1997, S. 353)

⁵⁷⁵ Ein Keller war bereits vor dem Einbau des Theaters vorhanden, wie die Ansicht von Henri Cliven nahelegt (Abb. 22).

hinaus. Die Gewölbe konnten somit an den Rändern erhalten bleiben, wurden jedoch dort abgebrochen, wo auch Zwischenmauern entfernt wurden.⁵⁷⁶ Dabei wurden Peperin-, Travertin- und Marmorstücke – wohl Kapitelle – geborgen und zum Teil verkauft.⁵⁷⁷ Der Raum, den das Theater einnahm, wurde später in einen Keller und ein Hochparterre unterteilt und fungiert heute als Ladenlokal, das nur noch vom Platz her zu betreten ist.

An der Innenseite der Fassade zum Platz schließen die Gewölbe unregelmäßig an die schräg verlaufende Mauer an (B 1). Zwei Kapitellkonsolen, deren Gestaltung nicht derjenigen im Ostteil, sondern den Konsolen im Portikus des Palazzo del Vaso entspricht,⁵⁷⁸ lassen sich in das letzte Viertel des Jahrhunderts datieren und stammen vermutlich erst aus der Zeit Giuliano della Roveres (Abb. 74). Daher scheint auch der in der Flucht des später errichteten Portikus liegende Fassadenverlauf nicht mehr auf Bessarion zurückzugehen. Es ist nicht auszuschließen, dass das Gebäude zum Platz hin ursprünglich in einem anderen Winkel abgeschlossen war. Ob das Bauwerk unter Bessarion noch ein Stück zurückversetzt endete und ergänzt wurde, oder ob es in den später begradigten Platzverlauf hineinragte und später schräg abgeschnitten wurde, muss offen bleiben (vgl. Abb. 3-5).⁵⁷⁹

In der westlichen Hälfte des Gebäudes scheinen sich ursprünglich vier querechteckige Räume aneinandergereiht zu haben (im Bereich von B 1-3, vgl. Abb. 4). Sie gehen vermutlich auf einzelne Häuser zurück, darunter wohl die Erwerbungen Giordano Colonnas zu Beginn des Jahrhunderts. An der Westseite scheint ein größerer Raum aus zwei Räumen gewonnen worden zu sein (B 1). Diese Maßnahme ist ebenfalls in die Zeit nach Bessarion zu datieren.⁵⁸⁰ Es folgte ein schmaler Raum, der später ebenfalls in den Bereich des Theaters fiel, heute aber weitgehend verbaut ist (B 2). Der nächste Raum (B 3) war etwa

⁵⁷⁶ Der Zuschauerraum des Theaters hatte bei einer Gesamthöhe von nur ca. 10 m vier hölzerne Ränge. Durch den Bau des Theaters wurden auch die darüber liegenden Geschosse verändert. Im ersten Obergeschoss wurde eine „guardaroba“ eingerichtet, wo sich die Schauspieler umziehen konnten und von der aus der Leuchter herabgelassen wurde. Sie war nur mit einer noch heute sichtbaren, sehr rohen Balkendecke zum dritten Geschoss abgetrennt. Der seit der Zeit Giuliano della Roveres vorhandene Saal (siehe V.2.1.) wurde dabei aufgegeben. Die Organisation des Palastes hatte sich damals (unter Lorenzo Onofrio) bereits vollständig verlagert und die hauptsächlichlichen Wohn- und Repräsentationsräume befanden sich im östlichen Teil des Komplexes, dem einstigen Gartenpalast.

⁵⁷⁷ Verkauf an den Bildhauer Giulio Cartari mit *misura* von Carlo Fontana vom 16. Mail 1682, TAMBURINI 1997, S. 353.

⁵⁷⁸ Siehe V.3.2. Eine weitere Konsole hat sich an der Nordseite erhalten.

⁵⁷⁹ Siehe V.4.4., S. 282f

⁵⁸⁰ Sie dürfte im Zusammenhang mit der Einrichtung eines großen Saals unter Giuliano della Rovere stehen (siehe V.1.2.).

zur Hälfte dem Theater zugeschlagen. Weil für die Bühne hinderlich, wurde in dieser Hälfte das Gewölbe zerstört. Bis hierher reicht heute das vom Platz her zugängliche Ladenlokal. In der anderen Hälfte des Raums, die heute zum Raumsystem des Palazzo Colonna gehört und einen Durchgang zur heute dort befindlichen, rückwärtigen Nebentreppe bildet, blieb das StICKKAPPENGEWÖLBE erhalten. Es entspricht vollständig den Gewölben der östlich anschließenden Räume, scheint also unter Bessarion errichtet oder erneuert worden zu sein.

Der folgende Raum erstreckt sich aufgrund der Verengung, die durch die Eugeniakapelle im Palast entsteht, weniger in die Tiefe als die übrigen Räume (B 4). Sein nahezu quadratischer Grundriss, der heute ebenfalls unterteilt ist, ist mit einem Gewölbe von nur zwei mal zwei StICKKAPPEN überspannt. Er ist heute durch eine sehr starke Wand (ca. 1,15 m) vom westlichen Nachbarraum geschieden, was zu der Vermutung Anlass geben könnte, dass hier eine ehemalige Außenwand oder der Zusammenstoß zweier zuvor unabhängiger Bauten vorliegt.⁵⁸¹ Tatsächlich beruht die Stärke dieser Wand aber auf einer nachträglichen Maßnahme, die mit dem Umbau des Obergeschosses unter Giuliano della Rovere zusammenhängt.⁵⁸² Dass die Wand ursprünglich nur etwa halb so stark war, zeigt sich daran, dass die Gewölbe samt Konsolen in die Wandverstärkung eingemauert wurden (Abb. 75). Die tatsächliche Nahtstelle liegt jenseits des östlich benachbarten tonnengewölbten Gangs, wo sich die oben erwähnte Spoliensäule befindet (B 5).⁵⁸³ Dieser Gang endet in einem quadratischen Joch mit Kreuzgratgewölbe, das wohl zu einer Treppe führte, die zwischen dem quadratischen Raum (B 4) und der Eugeniakapelle noch bequem Platz gefunden hätte.

Die beiden Säle, die sich im Osten anschließen, liegen, wie diejenigen im Westen, mit der Längsseite aneinander (B 6 und 7). Hier sind Außenmauern und Gewölbe noch vollständig erhalten, wenngleich teilweise durch Einbauten verstellt. Der größere westliche Saal⁵⁸⁴ misst ca. 15,20 m x 9,70 m, der zweite,

⁵⁸¹ Vgl. SAFARIK 1999, MAGISTER 2002.

⁵⁸² Vgl. V.2.1.

⁵⁸³ Vgl. IV.1. Das Bodenniveau dieses Korridors ist heute, da er eine direkte Verbindungstür nach außen hat und als einer der Eingänge des Flügels dient, bis auf Höhe des Hofniveaus angehoben. Evtl. diente er ursprünglich auch als Zugang zur Kirche.

⁵⁸⁴ Der erste Saal (B ost 1) wurde später durch drei nachträglich eingezogene Bogen unterteilt und ist daher nicht mehr als Einheit wahrnehmbar. Diese Maßnahme wurde nötig bei der Errichtung einer Zwischenwand im Obergeschoss im Zuge der Einrichtung eines neuen Appartements für Lorenzo Onofrio Colonna. Am südlichen Wandpfeiler wurde dabei ein antikes ionisches Kapitell vermauert – Zeichen, dass damals die Räume des Erdgeschosses bereits nicht mehr als Wohnräume dienten. Trotz vergleichbarer Größe und der ähnlich großen Voluten, kann es nicht mit demjenigen, das im Codex Strozzi und im Codex Alberti als

etwas schmalere Saal ca. 15,20 m x 7,90 m. In die Gewölbe schneiden je vier Stichkappen an den Längsseiten und zwei Stichkappen an den Schmalseiten. Im Gewölbescheitel befindet sich jeweils ein großer runder Stein mit dem Wappen Bessarions, dem von zwei Armen gehaltenen orthodoxen Kreuz (Abb. 71).⁵⁸⁵ Der Eichlaubkranz mit einer Rose im Scheitel, der das Wappen umgibt, datiert die Steine in die Zeit Sixtus' IV.⁵⁸⁶ Wenn man nicht annehmen will, dass Bessarion noch im letzten Jahr vor seinem Tod Wappensteine anfertigen und versetzen ließ, wurden diese möglicherweise erst von Pietro Riario als Hommage an den bereits von den Zeitgenossen hoch verehrten Theologen und Gelehrten angebracht.⁵⁸⁷ Für die Baugeschichte ist die Entscheidung zwischen diesen Alternativen unerheblich, denn sie sprechen beide dafür, dass die betreffenden Räume unter Bessarion errichtet wurden.

Den östlichen Abschluss des Bauwerks bildeten im Erdgeschoss zwei kleine quadratische Räume von je ca. 5,20 m Seitenlänge (Abb. 4, B 8 und 9). Sie wurden später beschnitten, um der Durchfahrt Platz zu machen, die zwischen dem Flügel an der Kirche und dem Westflügel des späteren Gartenpalastes liegt (Abb. 72). Aufgrund der Reste der quadratischen Stichkappengewölbe können sie in ihrer ursprünglichen Größe ergänzt werden. Möglicherweise geht ein Teil der außerordentlichen Mauerdicke der Westseite des Gartenpalastes

Kapitell des Langhauses der Kirche abgebildet ist (s.o.), identifiziert werden (Rom, ING F.N. 8085v und GDSU 1598 A). Möglicherweise handelt es sich jedoch um eine mittelalterliche Kopie, die beim Umbau der Kirche zum Einsatz kam. Bei der letzten Innenerneuerung des Erdgeschosses um 1990 wurde der Saal vollständig durch abgehängte Decken und Zwischenwände unterteilt, so dass das Wappen im Gewölbe heute nicht mehr sichtbar ist (vgl. MAGISTER 2002, S. 411, n.78). Die von S. Magister angeführte Notiz des Archivars Piero Persutti aus den 1870er/80er Jahren über ein Wappen „nel 1° piano del palazzo Colonna, nelle sale interne ora adeibite per magazzino dell'archivio“, meint vermutlich den genannten Wappenstein im Erdgeschoss (MAGISTER 2002, S. 411, Anm. 78; ACol III BB 92, 47).

⁵⁸⁵ Das Wappen Bessarions stellt eigentlich eine vom ihm – in Ermangelung eines adeligen Familienwappens – gewählte Insignie dar: zwei, mit Ärmeln bekleidete rechte Arme halten gemeinsam ein (orthodoxes) Kreuz. Die in farbigen Darstellungen (Miniaturen der Bessarionischen Codices) weiß und rot gekleideten Arme sind als Verkörperungen der lateinischen und byzantinischen Kirche anzusprechen; eine entsprechende Darstellung wird in einem von Vasari wörtlich wiedergegebenen Brief Paolo Giovios für eine – in dieser Version tatsächlich allerdings ansonsten nicht nachweisbaren – Medaille Johannes' VIII. Palcologos überliefert (MARCON 1994 [manoscritt]), S. 172; VASARI HG. MILANESI. III, S. 11). Die Insignie, die zweifelsohne auf Bessarions Tätigkeit auf dem Ferrareser Konzil anspielt, lehnt sich zugleich an die Insignie des Franziskanerordens an, die das Kreuz von einem bekleideten und einem unbeleideten Arm gehalten zeigt und bringt damit auch Bessarions Nähe zu den Bettelorden zum Ausdruck.

⁵⁸⁶ Die sonstigen bekannten Darstellungen von Bessarions Wappen zeigen dieses – wenn nicht überhaupt anders gerahmt – stets von einem Lorbeerkranz umgeben (vgl. Miniaturen in den Manuskripten der Bibliothek Bessarions, MARCON 1994 [manoscritt]).

⁵⁸⁷ Safarik, der die Problematik der Datierung erstmals diskutierte, plädierte gar für die Urheberschaft Giuliano della Roveres (SAFARIK 1999, S. 78). Das Eichenlaub muss allerdings nicht zwingend auf eine Della Rovere-Auftraggeberschaft verweisen, da auch Pietro Riario der Nepot eines Della Rovere-Papstes war.

erst auf die Zeit der Wölbung des Saals im Obergeschoß zurück, so dass zunächst ein etwas breiterer Durchgang frei blieb.⁵⁸⁸ Der Umstand, dass zwischen dem Gartenpalast und dem alten Kardinalspalast bei der Kirche eine Lücke blieb und letzterer sich im Verlauf des Baufortgangs dem östlich gelegenen Gartenpalast immer mehr „annäherte“, stützt die Annahme, dass Bessarion östlich und nicht etwa westlich vom Palast Martins V. gebaut hat.⁵⁸⁹

Im Gegensatz zum Untergeschoss gibt es im Obergeschoss keine unmittelbaren Zeugnisse der Maßnahmen Bessarions. Von den marmornen Türrahmen, die sich dort nach mehrfacher Versetzung und Umarbeitung erhalten haben, kann keiner eindeutig seiner Zeit zugeordnet werden. Vermutlich stammen sie alle aus der Zeit Pietro Riarios oder Giuliano della Roveres (Abb. 76).⁵⁹⁰ Es ist anzunehmen, dass Bessarion im Obergeschoss eine Reihe von Räumen eingerichtet hatte, die in der Aufteilung mehr oder weniger dem Erdgeschoss entsprachen. Wenn man voraussetzt, dass der östliche Teil des Bauwerks auf Bessarion zurückgeht, dann ist es wahrscheinlich, dass er im Obergeschoss auch den Raum oberhalb der späteren Cappella del Crocifisso im mutmaßlichen ehemaligen Querhaus der Basilika anlegte (A/I 5).⁵⁹¹ Dieser Raum blieb vom barocken Neubau der Kirche ausgenommen und existiert in seiner Grundsubstanz noch heute als Teil des Palazzo Colonna. Er besaß bis zur Neuerrichtung der Kirche Fenster, die es erlaubten, sowohl in das Presbyterium der Basilika als auch in Bessarions Kapelle zu blicken, die seit der Neugestaltung durch den Kardinal auch das vorgelagerte Seitenschiffjoch umfasste.⁵⁹²

* * *

⁵⁸⁸ Zur 'Sala dei Palafrenieri' vgl. V.2.3., S. 212.

⁵⁸⁹ Vgl. dagegen FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 450, MAGISTER 2002, S. 397-399.

⁵⁹⁰ Vgl. V.3.2.

⁵⁹¹ Finocchi Ghersi vermutet, dass der östliche Teil des Palastes nicht von Bessarion, sondern von Pietro Riario errichtet worden sei und dass erst Giuliano della Rovere den genannten Raum nach Abbruch des alten Querhauses errichtet habe (FINOCCHI GHERSI 1990-92, S. 450). TIBERIA 1992, S. 117, Anm. 27 nimmt eine Maßnahme Bessarions an.

⁵⁹² Vgl. den Bericht Francesco Fontanas von 1701 (ASR TNC uff. 18, vol. 565 foll. 448v) „e dietro il quell'Altare [dell'Crocifisso, der damals noch keine eigene Kapelle bildete] vi è uno stanzone terreno che serve p. custodire molte cose, e stili delle sagrestia ad uso di guardarobba, sopra il qual stanzone coperto a volta, corrispondeono 3 stanze e Palazzo dell'Ecc.mo Sig. Contestabile, dalle quali per mezzo delle finestre che corrispondono in Chiesa, si odono le messe, che si dicono a diversi Altari di essa p. comodo della familia, due delle quali finestre esistono sopra a detto Altare del Crocifisso, in forma mezza tonde nella cima, e chiuse con sue grate larg. l'una di vano palmi sei, et alte palmi sette.“ Transkription bei FINOCCHI GHERSI [1990], S. 213; TIBERIA 1992, S. 128 (in Auszügen). Zur Kapelle s. III.3.2.

Bereits die Zeitgenossen bezeichneten den gelehrten Zirkel, der in Bessarions Residenz verkehrte, als Akademie.⁵⁹³ Über die konkrete Nutzung und die innere Gestalt von Bessarions Palast sind weitaus weniger Nachrichten verfügbar als später für die Zeit von Pietro Riario und Giuliano della Rovere. Die bislang gewonnenen Vorstellungen von seiner inneren Anlage können jedoch mit diesen Hinweisen verbunden werden. Direkt genannt wird in einer Urkunde eine Anticamera, die zugleich als Palastkapelle diente.⁵⁹⁴ Neben der Grabkapelle des Kardinals, die er in der Kirche Wand an Wand mit seinem Palast einrichten ließ und die vermutlich über einen direkten Zugang erreichbar war,⁵⁹⁵ gab es demnach auch eine kleinere Kapelle im Vorraum zu seinem Schlafzimmer. Aus der Formulierung ist zu schließen, dass der Raum in erster Linie als Vorzimmer und nur nebenbei auch als Kapelle diente. Diese eher untergeordnete Rolle einer Kapelle in einem Kardinalspalast ist nicht ungewöhnlich. Auch für andere Paläste – wenn überhaupt diesbezügliche Nachrichten existieren – ist überliefert, dass die Kapelle an einem untergeordneten Ort liegt oder nur als unselbstständiger Raum ausgebildet ist.⁵⁹⁶

Wahrscheinlich besaß der Palast schon zu Martins V. Zeiten auf der gesamten Länge ein Obergeschoss, allerdings wohl in sehr heterogenen Formen. Dass das Obergeschoss zu Bessarions Zeiten nahtlos an die Eugeniakapelle anschloss, wird zusätzlich durch den Umstand nahegelegt, dass diese keine Fenster in der Apsis aufweist.⁵⁹⁷ Ein großer Saal kann sich im Obergeschoss

⁵⁹³ So Bessarions Sekretär Niccolò Perotti und auch Domenico Capranica in der Totenrede auf den Kardinal: „Domum suam Academiam rectius quis dixerit, tot, tantisque ingeniis, utriusque linguae gnaris, ac peritissimis in omni litterarum genere viris refertam, atque ornatam. Ingenuos namque, et doctos (S. 251) amabat Nicenus, nec imperitiorum ad familiaritatem admittebat, nisi ingenio, doctrina, et moribus egregios, atque praestantes, ebetes, tardos, ac ventri, et somno deditos tanquam ignavum pecus, et Epicuri de grege porcos a praesepibus, ut sic loquar, arcebat, nec quoquam pacto eiusmodi ventris animalia videre, et pati poterat“; MALVASIA 1665, S. 250, 251.

⁵⁹⁴ 1458, als Bessarion den Vertrag über den Kauf von 5/12 eines Casale auf der Via Appia von Bartolomea Capizucchi aufsetzte, wird auch eine Palastkapelle genannt „Palatio Sanctorum Apostolorum in Capella sive anticamera dicti Reverendissimi domini cardinalis“ (ASR TNC 1104, cc. 3-7).

⁵⁹⁵ In den erhaltenen Resten der Kapelle lässt sich ein Zugang nicht feststellen, so dass er vermutlich über einen Nebenraum erfolgte. Für spätere Zeiten scheint ein solcher Zugang jedenfalls gegeben gewesen zu sein, wie aus der Beschreibung des Begräbnisses des Kardinals Campofregoso geschlossen werden kann. BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 76.

⁵⁹⁶ Dies mag zunächst verwundern, wenn man an gleichzeitige Beispiele in Patrizierpalästen, allen voran die Kapelle im Palazzo Medici in Florenz, denkt. Der Kardinal benötigte nicht unbedingt eine Kapelle, da er die Messe in der Kirche halten konnte (auch wenn sie nicht immer unmittelbar benachbart war) und für die private Andacht kein besonderer Raum notwendig war.

⁵⁹⁷ Durch die tiefere Lage der Kirche gegenüber dem Bessarionbau verläuft die Geschossgrenze zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss des Palastes in etwa auf halber Höhe des oberen Bilderegisters der Kapelle. Die Fresken zeigen eindeutig, dass die Kapelle keine Fenster besaß (s. III.3.2., S. 104).

nicht befunden haben. Er hätte tiefgreifendere Umbauten erfordert, als für Bessarion angenommen werden können. Noch für die Zeit Pietro Riarios wird hier kein Saal erwähnt. Ein großer Saal wurde erst unter Giuliano della Rovere mit dem Bau des Portikus vor der Kirche errichtet.⁵⁹⁸

Für die Nutzung des Palastes durch Bessarion stellt sich schließlich noch die Frage nach der Aufbewahrung seiner berühmten Bibliothek. Zwar existiert kein Inventar der Handschriftensammlung aus der Zeit, als sie sich bei SS. Apostoli befand, doch kann man aus der Zahl der Bände, die 1469 – wohl nicht zufällig kurz nach der schroffen Reaktion Pauls II. auf die sog. Humanistenverschwörung⁵⁹⁹ – nach Venedig überstellt wurden, eine ungefähre Vorstellung vom Umfang der Sammlung gewinnen, auch wenn die Schenkung – 746 Handschriften, darunter 482 griechische⁶⁰⁰ – nicht die gesamte Bibliothek umfasste.

Die erste bedeutende Kardinalsbibliothek in Rom, diejenige des Kardinals Giordano Orsini, bestand zum Zeitpunkt seines Todes 1439 lediglich aus 254 Bänden. Es wird vermutet, dass Orsini in seinem Palast auf dem Montegiordano die Bibliothek in jenem Raum aufbewahrte, der vom hoch gelegenen Innenhof aus zugänglich ist und über dessen Tür „Ex Olympo“ steht.⁶⁰¹ Weitere Fälle, in denen die Bibliothek eines Kardinals in dessen Palast lokalisierbar ist, sind für Bessarions Zeit nicht bekannt.

An Umfang wie an Wert ließ sich damals kaum eine andere Privatbibliothek mit Bessarions Beständen vergleichen,⁶⁰² abgesehen von wenigen fürstlichen

⁵⁹⁸ Vgl. V.2.1.

⁵⁹⁹ Zur sog. Humanistenverschwörung – allerdings etwas einseitig zugunsten des Papstes dargestellt – vgl. PASTOR II, S. 326-337.

⁶⁰⁰ Die Literatur zur Bibliothek Bessarions ist umfangreich: OMONT 1894; MOHLER 1923, I, S. 408-410; GASPARRINI LEPORACE/MIONI 1968; LABOWSKY 1979; BIANCA 1980; LEONHARD 1988, S. 15-34; ZORZI 1994 (Biblioteca), S. 391-410, 427-456; BIANCA 1999, S. 43-106.

⁶⁰¹ Orsini vermachte seine Büchersammlung der Kirche S. Biagio alla Pagnotta und verfügte, dass für sie eine Bibliothek errichtet werde. Dies geschah jedoch nie und die Bibliothek ging unter Nikolaus V. in die des Vatikan ein. Die diesbezüglichen Bestimmungen in Orsinis Testament geben jedoch einen interessanten Einblick in die Ausstattung und Sicherheitsmaßnahmen einer damaligen – ‚öffentlichen‘ – Bibliothek: „cum fenestris ferratis et vitratis et cum scannis et tabulis necessariis tam ad sedendum quam ad ponendum libros“ und „et fiant catene necessarie ferree et cum astis ferreis, sicut fieri solitum est in aliis librariis, ubi dicti libri ponantur“ (nach LOMBARDI/ONOFRI 1980, S. 372).

⁶⁰² Eine Manuskriptbibliothek ähnlichen Umfangs sammelte Nikolaus Cusanus. Er war zunächst für den Kardinal Orsini als Sekretär tätig, erlangte dann selbst die Kardinalswürde und war eng mit Bessarion befreundet. Nikolaus V., der zahlreiche Manuskripte mit Bessarions und Perottis Hilfe erwarb oder anfertigen ließ, hinterließ nach seinem Tod 824 lateinische Handschriften in der Bibliothek, die damals noch nicht öffentlich zugänglich war. Sixtus IV. ließ die Vatikanische Bibliothek, die er seit 1475 als öffentliche Bibliothek einrichtete, auf fast 4000 Bände anwachsen, indem er komplette Bibliotheken übernahm; vgl. Cherubini/Esposito/Modigliani/Scarcia Piacentini, in: *Scrittura, biblioteche e stampa* 1983, S. 367. Zu weiteren

Sammlungen außerhalb Roms.⁶⁰³ Vor allem Perotti und Apostolius unternahmen weite Reisen, um für Bessarion Bücher zu erwerben. Er ließ aber auch Handschriften neu anfertigen, die zum Teil sogar aufwändig illuminiert waren.⁶⁰⁴ Unvergleichlich war vor allem die große Zahl griechischer Handschriften, die keine andere Bibliothek des Abendlandes zu seiner Zeit aufwies.

Der Standort der Bibliothek innerhalb des Palastes ist schon deshalb schwer zu ermitteln, weil eine Manuskriptbibliothek der damaligen Zeit vom Umfang her noch keine besonderen baulichen Maßnahmen erforderte. Jeder größere Raum konnte dafür verwendet werden.⁶⁰⁵ Wenn die Vermutung zutrifft, dass Bessarion nicht nur den östlichen Teil des Kardinalspalastes errichtete, sondern auch die Räume im Winkel zwischen Presbyterium und Eugeniakapelle zugänglich machte, dann liegt der Gedanke nahe, dass er hier, und zwar im ersten Obergeschoß, die Bibliothek unterbrachte.⁶⁰⁶ Die Erdgeschossräume lagen zwar damals noch nicht, wie heute, als Souterrainräume unterhalb des Umgebungsniveaus,⁶⁰⁷ aufgrund der Konsolen und Wappensteine kann man aber vermuten, dass sie als Speisesäle für die *famiglia*⁶⁰⁸ oder im Sommer als Aufenthalts- und Gästezimmer dienten.

Für das Äußere des Bauwerks zu Bessarions Zeiten gibt es, wie schon für die älteren Teile, keinerlei Anhaltspunkte. Wie bei den neueren Teilen des zeitgleichen Palazzo Capranica wird es sich um weitgehend schmucklose Putzfassaden

Kardinalsbibliotheken (Estouteville, Jouffroy, Marco Barbo) s. *Scrittura, biblioteche e stampa* 1980 und HAFNER 1997 (d'Aragona).

⁶⁰³ Federico da Montefeltre besaß 772, die Este besaßen (1480) rund 300, die Medici (1456) 158 Bände, die Visconti in Pavia schon 1426 sogar 988 (MOHLER 1923, I, S. 408). Der materielle Wert von Bessarions Bibliothek wurde von Platina auf 30.000 sc. geschätzt (Platina, *Panegyricus*, PG 161, col. CXVI), in Venedig auf die Hälfte (MOHLER 1923, I, S. 412).

⁶⁰⁴ MARCON 1994 (codici) u. MARCON 1994 (manoscritti); MIONI 1994.

⁶⁰⁵ Zur Gestaltung von Bibliotheken im 15. Jahrhundert allgemein CIERI VIA 1988, S. X-XI. Die Codices wurden zumeist in Schränken aufbewahrt.

⁶⁰⁶ Cortesi empfiehlt zwar, die Bibliothek im Erdgeschoss an der Ostseite anzulegen, und rät auch zu einem externen Zugang über den Hof: „In eademque ambulatione ob eam causam [freier Zugang] his est senatoria bibliotheca adiungenda, ut et legentibus matutino sole illuminata seuiat et cuiusque generis litteratae multitudini a ianuua pateat in bibliothecam gratuitam via, quo nihil excogitari potest ad eruditorum hominum egentem aviditatem mius.“ (WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980, S. 78). Zwar sprechen hier sicherlich auch die Wunschvorstellungen des Humanisten nach überall öffentlich zugänglichen Bibliotheken mit. Oft haben allerdings auch die Erblasser Wert darauf gelegt, dass ihre ehemalige Bibliothek öffentlich zugänglich sei, um den Verkauf durch die Erben zu verhindern. Sowohl Kardinal Giordano Orsini als auch Bessarion hinterließen ihre Bücher mit der Auflage, für sie eine öffentlich zugängliche Bibliothek zu errichten (CURCIO 1980, S. 94-95).

⁶⁰⁷ Heute beträgt der Niveauunterschied ca. 1,50 m.

⁶⁰⁸ Vergleichbare *tinelli* gab es im Palast von S. Marco/Palazzo Venezia.

gehandelt haben (Abb. 131).⁶⁰⁹ Da die Verwendung von Kreuzstockfenstern während des Pontifikats Eugens IV. in Mode kam und unter Nikolaus V. eine gewisse Verbreitung erfuhr, ist denkbar, dass Bessarion – sofern er nicht ältere Fenster beließ – die Fassaden mit diesem Fenstertyp versah.⁶¹⁰ Denkbar wären allerdings auch Biforienfenster, wie sie noch im Projekt des Kardinalspalastes für Pietro Barbo überliefert sind.⁶¹¹ Die Villa Bessarions an der Via Appia kann nicht unmittelbar als Vergleich herangezogen werden, da ihr heutiges Erscheinungsbild überwiegend auf den Umbau durch Kardinal Zen zurückgeht, der die Villa 1479 übernahm.⁶¹²

2.3. Zusammenfassung und Interpretation der Maßnahmen Bessarions

Inwieweit Bessarion beabsichtigte, die Bautätigkeit weiter auszudehnen und vielleicht schon an den Konvent nördlich der Kirche dachte, kann aufgrund der vorhandenen Nachrichten nicht geklärt werden. Immerhin war er entscheidend daran beteiligt, die Minoriten bei der Kirche anzusiedeln. Auch der große Kantharos, den er von der Nordseite der Kirche an die Fassade versetzen ließ, könnte als Indiz dafür angesehen werden, dass das Gelände für weitere Bautätigkeiten „geräumt“ werden sollte.⁶¹³ Das Projekt eines Komplexes, der die Kirche mit einer einheitlichen Bebauung umschließen sollte, kann man aus diesen Hinweisen jedoch kaum herauslesen.⁶¹⁴ Unklar ist ferner, welche Rolle das in Bessarions Besitz befindliche, am östlichen Rand der „isola“ von SS. Apostoli gelegene ehemalige Kloster S. Andrea in Biberatica spielt. Es wird später nie mehr erwähnt, seine Grundfläche bildete später aber vermutlich einen Teil des großen Palastprojekts von Pietro Riario und Giuliano della Rovere, die das Anwesen übernahmen. Für eine Bautätigkeit Bessarions an dieser Stelle gibt es keine Hinweise. Er hatte wohl keine Veranlassung, einen Gartenpalast mit Loggia anzulegen, da er über die kleine Villa bei S. Cesareo an der Via Appia verfügte. Vielmehr scheint sich Bessarion auf den Ausbau des in

⁶⁰⁹ Zum Palazzo Capranica vgl. Anm. 56.

⁶¹⁰ Zur Form der Kreuzstockfenster siehe V.3.1.

⁶¹¹ Zur Baugeschichte und Rekonstruktion des Kardinalspalastes von Pietro Barbo bei S. Marco vgl. FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 73-78.

⁶¹² Giambattista Zen wurde 1479 zum Kardinalbischof von Tusculum ernannt, zu dessen Domäne von S. Cesareo die Villa gehörte. An den Umbauten war möglicherweise auch Nicolo Perotti beteiligt, der für Zen, wie schon (bis 1464) für Bessarion, als Sekretär tätig war. Zur Villa von Bessarion und Zen zusammenfassend COFFIN 1979, S. 64 f.; Dokumentation mit Bauaufnahme bei CARUNCHIO 1991.

⁶¹³ Vgl. Anm. 815.

⁶¹⁴ Für diese These s. MAGISTER 2002, S. 414.

der Generation Martins V. von den Colonna angelegten Palastes konzentriert zu haben, den er erweiterte und mit der Basilika verband. Hauptsächlich widmete er sich der Restaurierung der Basilika und der Einrichtung seiner Grabkapelle. Obwohl sowohl Bessarion als auch sein Freund und Sekretär Perotti im Besitz von Vitruv-Manuskripten waren,⁶¹⁵ verraten die Bauten – soweit sie überhaupt rekonstruierbar sind – kein besonders Interesse für das praktische Bauwesen.

Über die Architekten, die für Bessarion tätig waren, können nur Vermutungen angestellt werden. Bessarion stand um 1455 mit dem später am Palast von S. Marco verpflichteten Bernardo di Lorenzo da Firenze in Verbindung, der in einer Urkunde als Zeuge für die Füllung der Vorratskammern nach Bessarions Rückkehr aus Bologna erscheint.⁶¹⁶ Es erscheint daher durchaus möglich, dass Bernardo für Bessarion arbeitete.⁶¹⁷

3. Exkurs: Die Bauten der Colonna am Quirinal

Für das Gesamtbild der Bautentopographie, und um Verwechslungen mit Teilen der Palastanlage bei SS. Apostoli zu vermeiden, ist es dienlich, die Bauten der Colonna in der Umgebung gesondert darzustellen. Wo wohnten die Mitglieder der Familie Colonna, als ihnen nach dem Tod Martins V. die Gebäude bei SS. Apostoli nicht mehr zur Verfügung standen?

3.1. Der Palazzo dell'Olmo

Genauer zu lokalisieren als alle anderen Wohnstätten der Colonna – abgesehen von dem Palast unmittelbar südlich der Kirche, den nun Bessarion bewohnte – ist ein Baukomplex, der Palazzo dell'Olmo oder auch Palazzo

⁶¹⁵ CLARKE 2003, S. 283.

⁶¹⁶ ASR CNC vol. 483, c. 41v, Not. Pietro Capogalli; BORSI/QUINTIERO/VASIC VATOVEC 1989, S. 139.

⁶¹⁷ 1447 war Bernardo in Florenz in der Arte dei Maestri di pietra e di legname eingeschrieben. Seit unbekannter Zeit in Rom, mietete er sich am 5. April 1455 ein Haus in der Nähe von SS. Apostoli. Am 25. März 1466 schloß er – vielleicht empfohlen durch Bessarion – einen Vertrag für S. Marco und den zugehörigen Palast, in dem er als „architectus“ bezeichnet wird (MÜNTZ II, S. 289-291; CASANOVA 1992, S. 269-270); in einem weiteren Bauvertrag von 1466 (16. Juni) war Bernardo allerdings offenbar ausgeschieden und trat bei S. Marco nicht wieder auf (MÜNTZ II, S. 55-58; CASANOVA 1992, S. 273-274; FROMMEL 1984 [Francesco del Borgo], S. 110). 1472 (30. Juni) wurde er mit Jacopo da Pietrasanta für eine Begutachtung von S. Francesco in Assisi von Sixtus IV. mit 25 Dukaten bezahlt. Vielleicht ging er 1478, nach der Pazzi-Verschwörung, nach Florenz zurück, jedenfalls hatte er ab 1479 regelmäßig Ämter in der Arte di pietra e legname inne. 1496 wurde er zuletzt als consigliere dell'Arte di pietra e legname gewählt (Dokumente bei Borsi 1989 [Bernardo di Lorenzo], 149-151). Vor allem rein archivalisch arbeitende Forscher (sowohl C. Promis 1841 und A. Ricci 1858, als auch neuerdings CORBO 1971 und 2003) favorisierten ihn als Autor des Palazzo Venezia, was von der architektur- und kunsthistorischen Forschung jedoch abgelehnt wird (FROMMEL 1984 [Francesco del Borgo]). Vgl. unten V.4.

Vecchio genannt wurde. Er bestand aus mehreren Teilen: Sein breit gelagertes Vorderhaus stand an der Via Biberatica, der dahinter liegende Hof wurde von unregelmäßigen Flügelbauten eingefasst, die in den Abhang des Quirinals hineinreichten (Abb. 5 u. 6: F). Den rückwärtigen Flügel bildeten ein Turm und ein rechteckiger Baukörper mit Obergeschossloggia, die in die Reste der antiken, zum Serapisheiligtum führenden Treppenanlage eingebaut waren (Abb. 5-7: G).

Im 15. Jahrhundert stand vor dem Anwesen eine Ulme, die dem davor liegenden Platz und dem Palast den Namen gab. Sie ist auf mehreren Plänen und Panoramaveduten erkennbar⁶¹⁸ (vgl. Abb. 14-17). Das Anwesen ist seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Residenz der Colonna dokumentiert. Die Colonna waren aber schon mindestens seit einem Jahrhundert am Fuß des Quirinal ansässig.⁶¹⁹ Für das 15. Jahrhundert sind mehrere Ankäufe von Häusern und Grundstücken verzeichnet, die erst später unter einem einheitlichen Namen geführt werden.⁶²⁰ 1408 wurde ein Haus, das Giordano Colonna kaufte, noch als neben dem seines Onkels Fabrizio gelegen bezeichnet.⁶²¹ Später wurde das Ensemble „Palazzo dell’Olmo“ genannt, und vom 16. Jahrhundert an – als die Colonna den Palast bei SS. Apostoli wieder übernahmen – war nur noch vom „Palazzo vecchio“ die Rede.

Das Anwesen war unmittelbar mit einer prominenten topographischen Landmarke verbunden, der in den Quellen häufig genannten „torre di mesa“. Damit sind jene Ruinen am Westhang des Hügels gemeint, die inzwischen mehrheitlich als Überreste des Serapistempels identifiziert werden.⁶²² Der

⁶¹⁸ Beispielsweise auf den Plänen von Paciotti und DuPérac (FRUTAZ 1962, Kat. CXVI und CXXVII).

⁶¹⁹ Siehe oben I.3.2.

⁶²⁰ Einige der Grundstückserwerbungen betrafen Bauten, die unabhängig blieben, bzw. im Gebiet des noch heute vorhandenen Gartens am Quirinalshang lagen. Letzterer wurde 1425 von Giordanos Neffen Antonio erworben: „in loco quid dictus la Mesa intra hos fines cui ab uno latere tenet magnificus vir dominus Nicolaus de Conti dominus castri Montis Fortini, ab alio latere est ortus [...] ecclesiae Sancti Silvestri de Arcioninis muro medianti, ab alio latere est ripa quae descendit versus [...] ortum monasterii Sancti Andreae de Biberatica, ab alio latere a capite est mons dictae Mesae“ (ACol III BB, 30.36; zit. n. MAGISTER 2002, S. 406). Ersterers gilt wohl für die Erwerbung des Hauses von Angelo Masi (nach) 1453 ebenfalls durch Antonio. Die Lokalisierung des Anwesens durch Infessura an einer „strada dritta“ am „capocroce de Trejo“ kann nicht ohne weiteres mit einem späteren Teil des Palazzo del Olmo gleichgesetzt werden. Das Haus blieb wohl weiterhin unabhängig vom Palazzo del Olmo, da Infessura das Haus sonst später nicht als „casa che fu di messer Angelo de Masso“, sondern auch als „Palazzo Colonna“ oder dergleichen bezeichnet hätte (INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 113-114).

⁶²¹ ACol III BB 18/125.

⁶²² Über die Identifikation dieser Tempelanlage herrscht immer noch keine Einigkeit, überwiegend scheint sich jedoch die seit Nibby (Nibby 1838, II, S. 715-716) und Hülsen (HÜLSEN 1894) vertretene Ansicht durchgesetzt zu haben, hierin das in den antiken Regionenbeschreibungen genannte aedes Serapidis zu sehen

Begriff „mesa“ oder „torre di mesa“ war jahrhundertlang geläufig und bezeichnete insbesondere die fragmentarisch erhaltene, im Mittelalter durch einen Treppenturm erweiterte Giebelfassade. Ob der Name „mesa“ von „mezza“ oder „mecenatina“, abgeleitet wurde, muss offen bleiben. Flavio Biondo deutete die Ruinen – vielleicht auch als Hommage an seinen Mäzen Prospero Colonna – als Reste eines Palastes des Maecenas, von dem aus Kaiser Nero den Brand von Rom betrachtet haben soll. Die hieran anknüpfende Bezeichnung *Frontispicium Neronis* bzw. *frontispizio di Nerone* für den Giebelrest war in der Folgezeit sehr verbreitet.⁶²³

In Wirklichkeit handelte es sich um die westliche Giebelwand eines wohl als gigantischen Prostylos zu rekonstruierenden Tempels, der sich über der Kante des Quirinalhügels, etwa an der Stelle der im 18. Jahrhundert errichteten päpstlichen Stallungen, erhob. Eine monumentale Treppenanlage, die den Tempel zugleich gegen das Tal abstützte, führte vom Campus Martius herauf.

Giuliano da Sangallo, der die gesamte Anlage in der Nachfolge von Flavio Biondo für den Palast des Maecenas hielt, nahm sie um 1510 auf und zeichnete eine erste vollständige Rekonstruktion mit Maßangaben in Florentiner *braccia* (Abb. 32).⁶²⁴ Eine zeichnerische Aufnahme Peruzzis schließt eng an Sangallo an, verzichtet jedoch auf die Palastrekonstruktion (Abb. 34) und deutet die Anlage als Reste der Konstantinthermen.⁶²⁵ Palladio veröffentlichte in seinen *Quattro Libri* ebenfalls eine Rekonstruktion, jedoch als Jupitertempel, die teilweise auf neuen Grabungen und Vermessungen beruhte, wie er selbst angab.⁶²⁶ In der Tat sind einige Veränderungen vor allem in der Innenstruktur der Treppenanlage festzustellen, die bei Giuliano da Sangallo und Peruzzi

(so etwa NASH 1962, II, S. 376, COARELLI 1997, S. 220, und früher). Dagegen wollte Lanciani es wie die frühneuzeitlichen Antiquare mit dem aurelianischen Templum Solis identifizieren. Die divergierenden Ansichten spiegeln sich noch im *Lexicon Topographicum Urbis Romae*, Bd. 4, Rom 1999: Coarelli identifiziert das Bauwerk [s.v. „templum solis“, S. 331ff.] mit dem von Caracalla errichteten Serapeum; Santangeli Valenzi lokalisiert letzteres hingegen bei S. Agata dei Goti [s.v. „aedes, templum serapidis“, ibid. S. 303, und in *Atti della Pontificia Accademia* 1941]).

⁶²³ Zu Flavio Biondo GÜNTHER 1999, S. 186.

⁶²⁴ BAV Barb. lat. 4424, fol. 65r u. v. Die Rekonstruktion Giuliano da Sangallos von ca. 1510 bildet die Grundlage für alle weiteren Darstellungen (zu Kopien nach seinem Grundriss vgl. BROTHERS 2002, S. 71, Anm. 24). Sebastiano Serlio, *Terzo Libro*, Venedig 1544, S. LXXX, stützt sich unmittelbar auf Giuliano da Sangallo und weist den Bau zwar nicht dem Maecenas zu, interpretiert ihn jedoch immer noch als Palast: „sono i vestigi di un superbo palazzo, una parte del quale era sul monte, una parte de le scale era appoggiata al monte“; vgl. GÜNTHER 1999, S. 186-187.

⁶²⁵ GDSU 564 Av. „Parte de le therme di Costantino dietro a santo Apostolo“.

⁶²⁶ Andrea Palladio: *I quattro libri*, Venedig 1570, S. 42. Weitere Zeichnungen und Bauaufnahmen von Giovanni Battista Montano (London, Sir John Soane's Museum, vol. 123).

schematischer dargestellt war und nur schwer mit dem heutigen Befund in Einklang gebracht werden kann.⁶²⁷

Von einer Freifläche an Stelle der heutigen Piazza della Pilotta aus betrat man durch zwei große Eingänge die Treppe. Zu beiden Seiten eines etwa quadratischen Hofes führten drei gegenläufige Rampen mit Wendepodesten nach oben. Seitliche Eingänge öffneten sich zu niedrigeren Nebentreppen mit je zweieinhalb Rampen, die zwischen den Geschossen der Haupttreppen lagen.⁶²⁸ Das gesamte Treppenhaus bildete einen rechteckigen Baukörper mit einer Grundfläche von ca. 57 m (Breite) x 66 m (Tiefe) und rund 25 m in der Höhe. Die Treppenläufe waren jeweils ca. 6,5 m breit und stiegen vermutlich über mehrere Absätze bis zu den jeweiligen Wendepodesten an der Ost- und Westseite.⁶²⁹ Im Kern der Anlage blieb ein schachtartiger Hof ausgespart, der zur Beleuchtung der inneren Rampen diente.

Seit dem 14. Jahrhundert wurde aus der Ruine systematisch Baumaterial gewonnen, zuerst 1348 für die Errichtung der zu S. Maria in Aracoeli hinaufführenden Freitreppe. Fulvio berichtet, Kardinal Prospero Colonna habe versucht, den ausgeplünderten und verfallenen Bau wieder herzustellen.⁶³⁰ Doch schon in den 1480er Jahren entnahm Raffaele Riario wieder Material für seinen Palast bei S. Lorenzo in Damaso.⁶³¹

Die westlichen, in der Höhe bereits stark reduzierten Teile der antiken Treppenanlage waren teilweise durch den Palazzo dell'Olmo überbaut. Dessen aus mehreren Häusern zusammengesetzte Hauptfront folgte der in schrägem Winkel schneidenden Via Biberatica, die den Trevibrunnen mit den Trajansmärkten in direkter Linie verband. Der Verlauf der Querwände und die rückwärtigen Seitenflügel waren hingegen durch die Ausrichtung der Treppenmauern bestimmt. Da der Palast eine unregelmäßig gewachsene Struktur besaß, ist er auf Ansichten nicht immer einfach zu identifizieren. Wenn in Schriftquellen von Bauten die Rede ist, die sowohl zu Füßen der Torre di Mesa als auch an dem genannten Platz liegen, kann man von einer Zugehörigkeit zum Palazzo dell'Olmo ausgehen. So ist dort auch der Wohnsitz Kardinal Prospero Colon-

⁶²⁷ Die inneren und äußeren Treppenläufe scheinen sich nicht vollständig entsprochen zu haben, sind in den genannten Rekonstruktionen des 16. Jahrhunderts jedoch immer symmetrisch wiedergegeben.

⁶²⁸ vgl. die Rekonstruktionen von Giuliano da Sangallo und Baldassare Peruzzi (vgl. Anm. 624 und 625).

⁶²⁹ Zu den Maßen nach den Bauaufnahmen und Rekonstruktionen von Giuliano da Sangallo, Peruzzi und Palladio vgl. die Tabelle bei BROTHERS 2002, S. 69.

⁶³⁰ Fulvio, *Antiquitates Urbis*, Roma 1527, libro IV. fol. 69v.

⁶³¹ Dies geht aus einer Bemerkung auf einer Zeichnung Sallustio Peruzzis hervor (GDSU 664Ar; LANCIANI I, S. 20; BROTHERS 2002, S. 70, Anm. 8).

nas zu suchen, denn in einer Urkunde heißt es „in Rome in Regione Trivii in Platea que est ante domum quondam R.mi Cardinalis de Columpna“.⁶³² Obwohl das fast 100 m lange Bautenkonglomerat damals auch die Wohnungen der Brüder Antonio und Odoardo beherbergte, wurde es offenbar in erster Linie als Wohnung Kardinal Prosperos angesehen und war noch im 16. Jahrhundert mit seinem Namen verbunden.⁶³³

Für eine detaillierte Rekonstruktion der Binnenstruktur des Palastes gibt es kaum Anhaltspunkte. Lediglich wenige zeitgenössische Erwähnungen werfen kurze Schlaglichter auf das Aussehen des Bauwerks, das architektonisch eher bescheiden gewesen sein dürfte. So berichtet 1462 ein Agent des Mantuaner Hofes, der mit der Wohnungssuche für den Kardinal Francesco Gonzaga beauftragt war, in einem Brief, dass der Kardinal Colonna einer derjenigen sei, die schlecht wohnten („che stano male de casa“).⁶³⁴ Andererseits besaßen die Wohnräume offenbar schöne Decken, denn schon in einem Handwerkervertrag der Familie Papazzurri von 1447 wird festgehalten, dass sie eine Decke wünschten, wie sie der Kardinal Colonna in seinem Palast habe.⁶³⁵

Auch Prosperos Neffe, der Kardinal Giovanni Colonna, wohnte zunächst im Palazzo dell'Olmo,⁶³⁶ bevor er nach 1503 in den Kardinalspalast bei SS.

⁶³² 1464, 17. Februar; ASR CTNC, vol. 1005 (Notar Petrus de Merilis), fol. 13r (ISGRÖ [1995], S. 30). FINOCCHI GHERSI 1992, S. 72, gibt irrig an, Prospero habe aus Verteidigungsgründen auf dem Quirinal gewohnt.

⁶³³ ACol III BB 7/10, Bulle Pauls III. vom 1. Februar 1544, Überlassung des Grundstücks am Quirinal an Giulia Colonna: „quadam Prospere de Columna“.

⁶³⁴ Brief Guido Nerlis an Barbara von Brandenburg vom 29. März 1462 (CHAMBERS 1976, S. 43, Dok. 3; BURROUGHS 1990, S. 35).

⁶³⁵ „ad similitudinem domorum reverendissimi domini cardinalis de Columpna“ (ASR, CNC 418, fol. 287r; CORBO 1990, S. 51; BURROUGHS 1990, S. 35; ESCH 2002, S. 174; MAGISTER 2002, S. 403, Anm. 55). Nach der Wahl Nikolaus V. soll auch der Palast Kardinal Prospero Colonnas, der als der aussichtsreichste Kandidat galt, geplündert worden sein (GREGOROVIVS HG. KAMPF 1978, III, S. 49 [13. Buch]: „Prospero Colonna verkündigte die Wahl dem Volk; dies hielt ihn irrig selbst für den Papst. Die colonnische Partei jubelte, die orsinische bewaffnete sich voll Furcht. Die Wahl Prosperos hätte Rom unfehlbar in die alte Parteiwelt zurückgestürzt; die Wahl eines gleichgültigen Papsts beruhigte die Stadt. Nach altem Gebrauch plünderte man sofort, erst den Palast Prosperos, darauf auch den des Kardinals von Capua, endlich den des wirklichen Papstes, wo indes wenig Beute zu machen war.“).

⁶³⁶ Er teilte sich diesen aber ebenfalls mit weiteren Familienmitgliedern. Dass sein Vetter, der Condottiere Fabrizio ein Haus besaß, das durch ein weiteres Haus vom Anwesen Giovanni getrennt lag, geht aus einem Dokument von 1490 hervor, mit dem dem Kardinal dieses dazwischen liegende Haus geschenkt wurde. Auch hier findet sich wieder die Angabe, dass sich oberhalb – in Richtung Quirinal – die Ruinen der „mesa“ befanden, die früher auch „forum nervem“ genannt wurden. Die Bezeichnung des Serapeums als *Nervaforum* ist eine seltener anzutreffende Verwechslung, da der Komplex, wenn er nicht einfach „torre di mesa“ genannt wurde, zumindest seit dem 16. Jahrhundert entweder als Palast des Mäzenas oder Kaiser Neros angesprochen wurde. Antonello di Rocca „dedit donavit tradidit [...] gressit Reverendissimo [...] p.ri domino Joanni Dyacono Cardinali de Coluna perpetuo Comedatario Abbatis Sublacensis mi noto Aurelio [...] presente, et pro dicto domino Cardinale et suis heredes et successoribus & stipulanti quendam Domum

Apostoli zog.⁶³⁷ Im Palazzo dell'Olmo fand auch die Verhaftung des Protonotars Lorenzo Colonna durch den Stadtpräfekten Girolamo Riario am 29. Mai 1484 statt, die den Höhepunkt der Auseinandersetzungen der Orsini und Riario mit den Colonna bildete. Wie Stefano Infessura ausführlich berichtet,⁶³⁸ wurden dabei der Palast des Kardinals Giovanni Colonna und die gesamte umgebende Bebauung zerstört – darunter auch das auf dem Berg gelegene Haus des Pomponio Leto.⁶³⁹ Der in die Obhut seines Bruders Giovanni geflüchtete Protonotar Lorenzo Colonna und die Anhänger der Familie hatten einen kurzen Verteidigungskampf gegen die Truppen Girolamo Rarios geführt und mussten sich dann ergeben.⁶⁴⁰ Infessura spricht etwas irreführend von Giovanni Palast *auf* dem Quirinal („Monte Cavallo“) und gibt eine genauere Ortsangabe nur für das Haus Lorenzo Colonnas „an der Straße, die gerade vom Treviplatz kommt“, sich also an der Via Biberatica, der heutigen Via dei Lucchesi und Via della Pilotta anschloss.⁶⁴¹ Über den Palast des Kardinals – ohne Zweifel der Palazzo dell'Olmo – ist zu erfahren, dass ihm mindestens zwei Ställe zugehörten, einer davon abseits gelegen bei S. Nicola dei Porcis, der heutigen Kirche S. Bonaventura.⁶⁴² An diesen Stall schloss eine Mauer an, über die hinweg die Angreifer in den Garten des Palastes eindringen konnten. Sie bildete die nördliche Grenze des Grundstücks.⁶⁴³ Ferner ist die Rede von der

sitam in urbe Romae in Regione Montium iuxta palatium praefati Reverendissimi domini Johanne Cardinalis Colonna ab uno latere et ab alio juxta Dimum Illustrissimui Domini Fabritij Coluna, et a parte superiori juxta vetustatem quandam magne antigitatis et ruyne ubi erat forum nervem qae nunc dicitur la mesa: et ab antea iuxta viam publicam: cum omnibus juribus actionibus ac jurisdictionibus privilegijs exemptionibus et beneficijs regditionibus honoribus et [...] et quae et quas, quam et quod dicta Domus habet in se infra se et extra se supra se intra se sub se: et cum omnibus et singulis introytibus et exitibus et pertinentijs suis et ipis Domui spectantibus e quomodolibus(?) p[...] vias publicas.” (ACol III AA 202/11, 21. April 1490). Zu Fabrizio Colonna und Giovanni Bruder Prospero zuletzt REHBERG 2001 (Alessandro VI), S. 357-378.

⁶³⁷ Siehe V.1.2.

⁶³⁸ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 115-118.

⁶³⁹ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 118; PAOLO DELLE MASTRO HG. DE ANTONIS 1875, S. 148. Zu Leto allgemein vgl. ZABUGHIN 1909-12.

⁶⁴⁰ Zu den Auseinandersetzungen und zur Hinrichtung des Lorenzo Oddone Colonna siehe insbesondere CHERUBINI 1986, S. 367, 370-371.

⁶⁴¹ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 115: „alla via de Treio, et per quella strada dritta se ne andaro alla piazza dello ditto protonotaro“, in anderem Manuskript: „alla strada della casa dello protonotario.“

⁶⁴² Die Kirche wurde später mit der Kirche San Bonaventura dei Lucchesi überbaut. Die Familie Colonna hatte zu der Kirche, die im 15. Jahrhundert an den Kapuzinerorden übergeben worden war, stets enge Beziehungen. Kardinal Ascanio Colonna war von 1550-55 Protektor der Mönche. 1631 wurde sie die Nationalkirche der Luccheser, die 1682-95 einen wesentlich größeren Neubau durch Mattia de' Rossi errichten liessen, der die Mauern der alten Kirche für das Presbyterium verwendete. Sichtbare Reste mit Wandmalereien haben sich als Krypta des heutigen Presbyteriums erhalten (Buchowiecki I, S. 625-630).

⁶⁴³ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 116: „et abbruciario un'altra stalla appresso Santo Nicola delli Porci, et li ruppero un muro et entraro nello iardino“.

reichen Ausstattung des Palastes, wobei allerdings kein Wort über die vermutlich immer noch einfache architektonische Gestalt fällt: „Und alles Hab und Gut des Kardinals Colonna wurde geplündert, sein Gold und Silber, seine geistlichen Gewänder, seine gewirkten Teppiche, seine Truhen und sein ganzer Hausrat, sogar sein Kardinalshut.“⁶⁴⁴

Auch wenn die Grenzen des „Palazzo dell’Olmo“ unscharf waren, kann man dennoch ein Anwesen, das zur Zeit Kardinal Giovanni erwähnt wird, von ihm unterscheiden. So kehrte der Kardinal, Infessura zufolge, nach den geschilderten Zerstörungen seines Anwesens in sein „kleines Haus“ zurück.⁶⁴⁵ Das gleiche Gebäude scheint Albertini zu meinen, wenn er in seinem „Opusculum“ von einer „Domus Cardinalis Columnensis apud ecclesiam Sanctorum XII Apostolorum“ spricht. Es muss also näher an der Basilika und vermutlich diesseits der Via Biberatica gelegen haben. Safarik schlug überzeugend vor, Teile des Ostflügels des heutigen Palazzo Colonna mit diesem zu identifizieren (Abb. 5, 6: E).⁶⁴⁶ Dieser Flügel wurde durch die Umbauten für das Appartement Kardinal Girolamo Colonnas im 17. Jahrhundert stark überformt.⁶⁴⁷ Überrest eines älteren Zustands ist jedoch eine steinerne Wendeltreppe, die vielleicht mit dem „kleinen Haus“ des Kardinals Colonna in Verbindung gebracht werden kann.⁶⁴⁸

Nachdem die Colonna 1517 sämtliche Bauten südlich der Kirche erhalten hatten, verlor der Palazzo dell’Olmo an Bedeutung. Das Anwesen blieb bis um 1800 im Besitz der Familie, war aber seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ständig vermietet. Das im Testament Marcantonio II. Colonnas von 1569 genannte „palatium vetus sub monte Quirinale“⁶⁴⁹ wurde zunächst 1591 im

⁶⁴⁴ INFESSURA HG. HEFELE 1913, S. 100 „Et le robbe dello cardinale Colonna tutte andaro in preda, cioè l’oro et li arienti et le sue cappe et panni di razza, et casse et massaritie, per fino allo suo cappello“, INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 117.

⁶⁴⁵ INFESSURA HG. HEFELE 1913, S. 148-149 (16. August 1484): „Und am folgenden Tag kehrte der Kardinal Colonna nach Rom zurück unzählige Bürger und eine zahllose Menge Fußsoldaten gab ihm das Geleit und unter lauten Rufen und in grossem Triumph zog er nach seinem kleinen Hause im Viertel Trevi“ („Et die sequenti cardinalis Columnensis reversus fuit Romam, et infinitissimi cives comitati sunt eum et multitudo peditum infinita, et com magno clamore et triumpho intravit domum suam parvam in regione Trivii“; INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 165).

⁶⁴⁶ SAFARIK 1999, S. 102. Safarik identifiziert den Baukörper allerdings mit dem Palast, der 1484 zerstört wurde.

⁶⁴⁷ S. V.1.4.

⁶⁴⁸ SAFARIK 1999, S. 106, Abb. 190. Safarik vermutet ausserdem, dass der Wappenstein Giovanni Colonnas, der sich heute in der sog. Sala del Mascherone im Ostflügel befindet, aus dem – nahegelegenen – kleinen Palast von Giovanni Colonna stammt.

⁶⁴⁹ ACol III AA 6, c. 46, vgl. Anm. 763.

Tausch gegen eine *vigna* hinter der Maxentiusbasilika an Kardinal Alessandro de' Medici, den späteren Papst Leo XI, vermietet.⁶⁵⁰ Ihm folgten zahlreiche weitere Bewohner, teils Kardinäle, teils Familienmitglieder,⁶⁵¹ bis der Bau schließlich für die päpstlichen Truppen als Kaserne genutzt wurde und ab 1927 der Errichtung der päpstlichen Universität Gregoriana weichen musste.⁶⁵²

3.2. Die Loggia im Serapeum

Die Loggia in der Treppenanlage des Serapeums (Abb. 5-7: G) ist auf verschiedenen Veduten des 16. Jahrhunderts dargestellt, besonders prominent auf einer Marten van Heemskerck zugeschriebenen Zeichnung in New York und einer Zeichnung in Düsseldorf (Abb. 35, 36).⁶⁵³ Selten erscheint das Bauwerk hingegen in schriftlichen Quellen.⁶⁵⁴ Das kleine Gebäude, das als auffallendste Merkmale einen Turm und eine Loggia besaß, erscheint außerdem auf keinem einzigen der Rompläne des 16. und 17. Jahrhunderts (Abb. 14-20).⁶⁵⁵ Auch bei

⁶⁵⁰ „Concessio domus seu Palatij cum melioramentis pro Ill.mo Dn.o Martio Columna.“ 14. März 1591 (nach LANCIANI II, S. 240-241). Der Kardinal bekam für sieben Jahre jährlich 200 sc. Miete erlassen, die er zur Renovierung der Baulichkeiten verwenden sollte. Der Komplex umfasste den Palazzo dell'Olmo und alle zugehörigen Bauten, Höhlen und Gärten. Alessandro de' Medici, der spätere Papst Leo XI (†27. April 1605) wurde von Gregor XIII 1583 zum Kardinal erhoben, nachdem er bereits seit 1535 Erzbischof von Florenz war. Zunächst erhielt 1584 den Titel von San Ciriaco. Im Januar 1591, wenige Monate bevor er den Palazzo dell'Olmo bezog, wechselte er auf denjenigen von SS. Giovanni e Paolo, dem weitere folgten. Am 1. April 1605 wurde er zum Papst gewählt, starb jedoch noch innerhalb des selben Monats.

⁶⁵¹ Später wird der Bau häufig auch Palazzo della Pilotta genannt. Zahlreiche Dokumente zur Vermietung des Palastes aus den Jahren zwischen 1608 und 1800 im Archivio Colonna (ACol III AA, Faszikel 106, 129, 131, 140, 142, 147, 162).

⁶⁵² Zum Bau der Universität Gregoriana vgl. NEGRI 1985 (II), S. 98.

⁶⁵³ New York, Metropolitan Museum, 1959.73; Düsseldorf, Museum Kunstpalast, Sammlung der Kunstakademie, Inv. FP 5004. HÜLSEN 1927 (Zeichnungen), S. 89-92.; EGGER 1931, S. 36, *Kat. Niederländische Handzeichnungen 1500-1800*, Düsseldorf 1968, S. 24-25, Kat. 48. SCAGLIA 1992, S. 46, nimmt an, dass die Düsseldorfer Zeichnung unmittelbar von der New Yorker Zeichnung abhängig ist und somit nur begrenzten Quellenwert besitzt. Dies erscheint wenig plausibel angesichts der Tatsache, dass beide Zeichnungen verbürgte Details zeigen, die auf der jeweils anderen Zeichnung fehlen. Fritz Eugen Keller machte auf eine anonyme, früher Marten de Vos zugeschriebene Zeichnung aufmerksam, die den Komplex aus einer mehr nördlichen Perspektive zeigt (SATZINGER 1996, 264, Anm. 87, Abb. 24). Der Annahme, dass es sich dabei um eine Nachzeichnung - möglicherweise nach einer verschollenen Heemskerck-Zeichnung - handelt, kann angesichts der offensichtlichen räumlichen Ungenauigkeiten und Missverständnisse nur zugestimmt werden. So scheint beispielsweise die damals noch hoch aufragende Zwischenwand der südlichen Treppenrampen irrigerweise seitlich an der Giebelwand des Tempels vorbeizuführen, was nur mit einer Fehlinterpretation der Vorlage durch den Zeichner erklärt werden kann. Zu weiteren Veduten von der Anlage s. unten, Anm. 663.

⁶⁵⁴ Fulvio beschreibt antike Skulpturen, die auf den Zeichnungen identifiziert werden können (s. oben, Anm. 653), so dass hier mit „antica casa de' Colonesi“ die fragliche Loggia gemeint ist.

⁶⁵⁵ Möglicherweise ist sie zwar auf der Romansicht in Mantua abgebildet, jedoch ist dort die räumliche Anordnung so ungenau, dass hiervon keine Klärung der Lokalisierung zu erwarten ist (Abb. 13, zur Romansicht vgl. GNOLI 1911, FRUTAZ 1962, Kat. XCVII). Vor dem übergroß dargestellten Palazzo dei SS. Apostoli ist dort eine Loggia zu sehen, die allerdings, nähme man die Raumdarstellung wörtlich, nach Osten gekehrt wäre und zudem – wie der gesamte Komplex von SS. Apostoli – weitab vom ebenfalls dargestellten

den genannten antiquarischen Aufnahmen von Giuliano da Sangallo, Peruzzi und anderen wird die Loggia, ebenso wie die übrige nachantike Bebauung des Areals, stets weggelassen, obwohl sie sich inmitten der Anlage befand.

Die kunsthistorische Forschung interessierte sich für das Bauwerk entweder im Rahmen der Auswertung der genannten Zeichnungen, oder im Zusammenhang mit sammlungsgeschichtlichen Fragen.⁶⁵⁶ Die Tempelanlage selbst ist bauarchäologisch wenig erforscht⁶⁵⁷ und zur Loggia gibt es keine eigene Untersuchung. Folglich sind die Angaben zur Lokalisierung noch heute ungenau und widersprüchlich, obwohl sie eindeutig rekonstruierbar ist.⁶⁵⁸

Die bekannten Veduten zeigen einige identifizierbare Elemente der Treppeanlage und erlauben eine genaue Bestimmung der Lage. So sehr sich die überlieferten Darstellungen in Details unterscheiden, entsprechen sie sich doch in Grundaussagen: Das Gebäude wird stets deutlich unterhalb und westlich⁶⁵⁹

„Frontispizio Neronis“ gelegen hätte. Die Vedutenpläne des frühen und mittleren 16. Jahrhunderts verzichteten auf die Darstellung der Loggia, vermutlich da sie mehr an der Archäologie als an der Abbildung einer Verbauung antiker Substanz Interesse hatten. Auch die New Yorker Zeichnung (Anm. 653) ist mit „palasso nerone“ und nicht etwa mit „casa Colonna“ betitelt.

⁶⁵⁶ MUSSO 1990; MAGISTER 2002.

⁶⁵⁷ Eine detaillierte, mit effektvollen Rekonstruktionen versehene, aber nicht durchweg vermaßte Bauaufnahme stammt von dem französischen Romstipendiaten Gustave Gerard (*Monuments antiques relevés et restaurés par les Architectes pensionnaires de l'Académie de France à Rome*, Paris 1868, vol. II, tavv. 172-175). Anna Tartarini hat um 1967 in einer unveröffentlichten *Tesi di Laurea* bei F. Castagnoli die einzige mir bekannte moderne Bauaufnahme angefertigt (Typoskript im Archiv der Università Gregoriana). Die im folgenden angegebenen Maße und die Maße für die Rekonstruktion der Loggia stützen sich hierauf.

⁶⁵⁸ SAFARIK 1999, S. 60, vermutet die Lage im heutigen Garten der Colonna („nella parte alta del giardino inferiore, si notano i resti di una torre medievale, forse proprio quella dell'edificio loggiato“). SCAGLIA 1992, ging zunächst von einer Identifikation der Loggia mit Bauten an der Piazza dei SS. Apostoli aus und vermutet die Lage ebenfalls in den heutigen Colonna-Gärten (S. 44-45). Häufig wird die Lage der Loggia auf dem Höhenniveau des Tempels angenommen (KRAUTHEIMER 1996, S. 282; FINOCCHI GHERSI 1992, S. 65; GÜNTHER 1999, S. 188; MAGISTER 2002, S. 394, Abb. 1, und S. 403, Anm. 54). Die jüngste Studie zu den Zeichnungen Giuliano da Sangallos von der Tempelanlage, BROTHERS 2002 diskutiert die Lage der Loggia nicht. Korrekte Lokalisierung bei KELLER 1996, S. 115, und SATZINGER 1996, S. 260.

⁶⁵⁹ Einige Verwirrung bereitet in diesem Zusammenhang der Umstand, dass der halbe Giebel in unterschiedlicher Orientierung dargestellt wurde. Die Heemskerck-Zeichnung und ihre Nachfolger zeigen (mit Ausnahme der Ansicht des „Forum SS. Apostolorum“ von Hendrick III van Cleve und der großen Vedute von Wyngaerde [FRUTAZ 1962, Kat. CVIII]) den Giebel korrekt nach rechts abfallend, d.h. dass die südliche Hälfte der westlichen Giebelwand des Tempels erhalten blieb. Auf einigen nach Osten gesehenen Stadtplänen erscheint er fälschlich nach links abfallend: Pinard 1555 (FRUTAZ 1962, Kat. CXII), Tempesta 1593 (FRUTAZ 1962, Kat. CXXXIV) und dessen Nachfolge (Abb. 18). Bei Paciotti 1557 (FRUTAZ 1962, Kat. CXVI) (Abb. 15) und Cartaro 1575 (FRUTAZ 1962, Kat. CXXV) (Abb. 16) ist der Giebel richtig dargestellt; ebenso auf dem von Norden gesehenen Dosio-Plan von 1561 (FRUTAZ 1962, Kat. CXVII). Eine Zeichnung Israel de Silvestres von 1653, die der Anlage der Heemskerck-Zeichnung folgt, aber das Stadtpanorama mit der Peterskirche im Hintergrund zeigt, ist eine freie Komposition, andernfalls müßte die Loggia Colonna östlich des Frontispizio gestanden haben. Ähnlich frei komponiert ist ein Stich von Sandrart mit einer stehenden Nymphe und einem Faun, der im Hintergrund die wohl direkt – da seitenverkehrt – nach einer Vorlage auf die Druckplatte übertragene Darstellung der Loggia im Scrapeum zeigt.

des sogenannten Frontispizio di Nerone dargestellt. Hiermit stimmt auch die Beschreibung bei Flavio Biondo überein, der es am Fuß des Berges lokalisiert: „ut subiectae montis Exquilinium [gemeint ist der Quirinal] radicibus“.⁶⁶⁰ Die Umfassungsmauern der Treppenanlage überragten den Trakt, der die Loggia enthält. Die auf den Ansichten von Westen stets gezeigte rechte Außenmauer⁶⁶¹ ist noch heute weitgehend erhalten und bildet die Grenze der Colonna-Gärten zur Università Gregoriana. Auf allen zuverlässigen Abbildungen werden auf der linken, nördlichen Seite der Loggia zwei Mauerscheiben gezeigt, die vergleichsweise hoch aufragen und einen perspektivischen Einblick in den Querschnitt des antiken Treppenhauses erlauben. Dabei sind zwischen den noch heute erhaltenen und identifizierbaren Mauern deutlich die ansteigenden Tonnengewölbe von zwei Treppenrampen zu erkennen.⁶⁶²

Später wurden die antiken Mauern in die weiter nach Norden ausgreifenden Nachfolgebauten der Colonna-Loggia integriert. Augenfällig wird dieser Zusammenhang auf historischen Fotografien, die 1927 während der Abbrucharbeiten für den Neubau der Università Gregoriana angefertigt wurden (vgl. Abb. 37, und Perspektivrekonstruktion Abb. 38). Sie zeigen das Gebäude, das in neuerer Zeit die Stelle der Loggia einnahm und wohl noch Bestandteile von dieser enthielt. Heute befindet sich hier das Rückgebäude der 1931 fertig gestellten Universität.

Bei genauerer Betrachtung lassen sich sogar in den genannten, auf den ersten Blick rein antiquarischen Bauaufnahmen des 16. Jahrhunderts Spuren der Colonna-Loggia finden. In der Peruzzi-Zeichnung scheinen zwei punktierte Linien im Bereich des inneren Treppenschachtes im Südflügel (Abb. 34) den

⁶⁶⁰ VALENTINI/ZUCCHETTI 1940-53, Bd. 4, S. 284.

⁶⁶¹ Die Aufnahmen und Zeichnungen überliefern an den seitlichen Außenmauern sieben bis neun Fensterachsen (mit der Querachse des Fassadentraktes). Sieben: Giuliano da Sangallo (Cod. Barb. 4424), Montano; acht: Peruzzi (GDSU 564Av); neun: Palladio, ebenso Gherard. Vgl. BORSI 1989 (Frontispizio), SCAGLIA 1992, BROTHERS 2002.

⁶⁶² Nicht einfach zu lesen ist die Heemskerck-Zeichnung Berlin Kupferstichkabinett, 79 D2/2, fol. 81v/82r, die die gesamte Anlage von der Südseite zeigt. Der Anschluss der ansteigenden Mauern an die Rückwand des Tempels könnte zunächst dazu verleiten, diese als die nördliche Flanke anzusehen. Vom Haus der Colonna sowie der südlichen Flankenmauern wäre dann jedoch nichts zu sehen. Das könnte nur so erklärt werden, dass die Südflanke um so viel niedriger als die nördliche Flanke war, dass sie auch nicht über das südlich anschließende Gelände aufragte. Dem widersprechen jedoch die Frontalansichten und der heutige Befund. Vielmehr ist die perspektivische Verschiebung zwischen der Giebelwand des Tempels und der sichtbaren, einige Meter davor quer laufenden Arkadenwand in Rechnung zu stellen. Es handelt sich bei letzterer um die Fassade der vor dem Tempel verlaufenden Kryptoportikus und nicht etwa um Teile der Rückwand innerhalb der Substruktion. Dieser Gang ist auf einer weiteren Berliner Zeichnung dargestellt (79, D2, vol 2 fol. 36r). Die frontal sichtbare Mauer ist also die Südflanke der Treppenanlage, die den Colonnabau verdeckt und auf den von Westen gesehenen Ansichten auf der rechten Seite zu sehen ist.

Turm des Colonna-Anwesens zu markieren, während die Beschriftung „loggia schoperta dal primo piano in su“ auf der Zeichnung des Giuliano da Sangallo (Abb. 32) das Bauwerk direkt anspricht. Ein kleines Detail bestätigt die hier vorgeschlagene Lokalisierung abschließend: Seit dem späteren 16. Jahrhundert ist auf den Ansichten rechts vor dem Gebäude ein Brunnen gezeigt,⁶⁶³ der noch im 19. Jahrhundert bestand.⁶⁶⁴

Legt man die korrekte Lokalisierung zugrunde, so ist die Grundfläche der Loggia mit Hilfe des erhaltenen antiken Bestands in ihren absoluten Maßen rekonstruierbar. Die Breite des Bauwerks betrug ca. 26,80 m, wovon ca. 19,20 m auf die Loggia selbst entfielen, während der Turm 6,60 m breit war. Wenn die Front ungefähr mit der vorderen Abbruchkante der linken Mauer-scheibe korrespondierte, die heute noch in etwa dieselbe Länge besitzt, war die Loggia – nach hinten begrenzt durch die damals noch aufrecht stehende antike Quermauer – knapp 8 m tief. Mit dieser Grundfläche erreichte sie schon fast die Größe des später von Giuliano della Rovere errichteten Palazzo del Vaso. Vier Säulen mit – soweit auf den Zeichnungen aus dem Heemskerck-Kreis (Abb. 35, 36) erkennbar – einfachen Kelchkapitellen und darüberliegenden Kämpfern mit Voluten tragen das Satteldach der Loggia, dessen offen liegende Zerrbalken auf den Darstellungen gut erkennbar sind. Anstelle flankierender Säulen waren die beiden gefangenen Daker aufgestellt, wie Andrea Fulvio bezeugt (Abb. 33).⁶⁶⁵ Der Raum unter der Loggia war durch die damals wohl noch vorhandene antike Mauer in der Mittelachse der Treppenanlage in zwei Kompartimente geteilt. Die Veduten zeigen an dieser Stelle auffällige Rissbildungen im Mauerwerk (vgl. Abb. 35), in denen sich diese Kompartimente abzeichnen. Der Turm dürfte, nach den gezeigten Fenstern zu schließen, neben einer Treppe vier übereinander liegende Räume beherbergt haben. Über einem Keller lag erhöht ein erster Raum, den man über eine Außentreppe erreichte. Darüber befand sich ein Raum mit einem großen Kreuzstockfenster, der offensichtlich Wohnzwecken diente und von dem aus man direkt in die Loggia treten konnte. Es folgten ein weiterer Raum mit einem kleineren Fenster und darüber die bekrönende Loggia des Turmes, die auf drei Seiten von

⁶⁶³ Vgl. Vedute in der BAV, ehemals Coll. Léon Millet, Paris. (KEAVENEY 1988, S. 179, dort Federico Zuccari zugeschrieben) und Radierung von Giovannoli (*Vedute degli antichi vestigi di Roma*, Rom 1619, fol. 60).

⁶⁶⁴ Zeichnungen von Gherard, 1868. Der Brunnen ist auch auf dem Plan von Giovanni Battista Nolli von 1748 eingezeichnet (FRUTAZ 1962, Kat. CLXIX; Abb. 21).

⁶⁶⁵ „Extant hodie huiusmodi duo senum marmorea simulacra tectum logiae substantia in antiquis aedibus D. Columnensium sub monte Caballo“, FULVIO 1527, IV, f. 69v.

Mauern umgeben war, deren nördliche von zwei kleinen rundbogigen Arkaden durchbrochen war. An der Westseite trug eine einzelne Säule den Balken, auf dem das nur wenig geneigte Dach auflag. Aus den Zeichnungen kann man nur ungefähr entnehmen, ob sich rückwärtig weitere Räume anschlossen. Auf mehreren Ansichten sieht man eine Tür an der Rückseite der Loggia,⁶⁶⁶ die offenbar nicht in geschlossene Räume, sondern in einen Hof oder hängenden Garten führte (Abb. 36).⁶⁶⁷

Die Rekonstruktion der absoluten Höhe des Bauwerks ist vom angenommenen Bodenniveau abhängig. Außerdem ist bei den Veduten ein gewisser Ungenauigkeitsfaktor einzukalkulieren, der sich in der stark schwankenden Proportionierung des Gesamtbaus bemerkbar macht. Neben Tür- und Fensterhöhen bieten vor allem die in die Loggia integrierten Skulpturen einen Hinweis auf die absoluten Dimensionen. Die Statuen der gefangenen Daker haben eine Höhe von ca. 2,80 m. Auf der Düsseldorfer Zeichnung sind sie deutlich kleiner als die Säulenschäfte dargestellt, die daher fast dreieinhalb Meter hoch gewesen sein dürften. Mit Basis und Kapitell ergibt sich daher eine Höhe der Öffnung der Loggia von etwa 4 m sowie eine Traufhöhe von vielleicht 12 m. Setzt man diese ermittelten Maße in eine Rekonstruktionszeichnung um (vgl. Abb. 38), erscheint die Loggia etwas niedriger und breiter als auf der Heemskerck-Vedute und auf dem Düsseldorfer Blatt.

Im Gegensatz zum Palazzo dell'Olmo lässt sich von der Loggia der Colonna im 15. Jahrhundert also ein vergleichsweise deutliches Bild zeichnen. Der Bau war trotz der stattlichen Dimensionen kaum dazu geeignet, dauerhaft als Wohngebäude zu dienen. Vielmehr bildete er wohl spätestens seit Beginn des 15. Jahrhunderts einen integralen Bestandteil des Palazzo dell'Olmo. Die schlanken Säulen und die ausladenden Kapitelle sprechen für eine Entstehung in dieser Zeit. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Kardinal Prospero selbst das Bauwerk inmitten der Reste der antiken Tempelanlage errichten ließ. Das nachträglich in den Turm eingesetzte Kreuzstockfenster könnte ebenfalls noch auf ihn zurückgehen. Die symmetrische Anlage der Loggia lässt es ferner

⁶⁶⁶ Düsseldorf, Kunstmuseum New York, Metropolitan Museum (s. Anm. 653); DuPérac (*I vestigi dell'antichità di Roma...*, Rom 1575, tav. 31).

⁶⁶⁷ Dies lässt die helle Darstellung der Öffnung auf dem Düsseldorfer Blatt vermuten. Der rückwärtige Hof befand sich vielleicht über weiteren Räumen oder über einer Auffüllung. Bis zu einer gewissen Höhe waren die Joche zwischen den Treppenrampen ursprünglich mit Kreuzgratgewölben überspannt, deren Ansätze noch heute ablesbar sind.

denkbar erscheinen, dass sie ursprünglich durch seitliche Flügel zu einem regelmäßig gestalteten Hof ergänzt werden sollte.

Prosperos Sammlung, die im Bereich der Loggia aufgestellt war,⁶⁶⁸ enthielt herausragende Stücke wie den ‚Torso Belvedere‘⁶⁶⁹ und die ‚Drei Grazien‘, letztere gefunden „in aedibus domini de Columna“.⁶⁷⁰ Die Grazien gingen nach Prosperos Tod an Kardinal Francesco Todeschini Piccolomini über, der sie in seinem Palast aufstellte.⁶⁷¹ Das schon damals berühmteste Stück, der nach seiner späteren Aufstellung in der vatikanischen Skulpturensammlung des Belvedere so genannte Torso, könnte in der unmittelbaren Nachbarschaft gefunden worden sein. Er gelangte später in den Besitz des Bildhauers Andrea Bregno.⁶⁷² Als Giuliano della Rovere 1474 den Palast bei SS. Apostoli übernahm, war die Antikensammlung Prosperos im Vorhof des Serapeums bereits Legende. Giuliano hat sie in ihrer Gesamtheit nicht mehr selbst gesehen, aber ihr Ruhm dürfte noch ungebrochen gewesen sein und einige in das Bauwerk integrierte Figuren waren noch vorhanden.

Inwieweit die Loggia von der Verwüstung der Colonna-Anwesen im Jahr 1484 betroffen war, geht aus den Nachrichten nicht hervor. Die Zeichnungen des 16. Jahrhunderts zeigen die Loggia keineswegs völlig zerstört, wenngleich sie eher wie ein unbewohntes Monument denn als bewohnbarer Palast erscheint. Unter Papst Paul III. – im Verlauf seines Konflikts mit Herzog Ascanio Colonna im Krieg von Paliano (der sogenannten Guerra del Sale, 1541-43)

⁶⁶⁸ Schriftliche Quellen zur Sammlung zusammengestellt bei MAGISTER 1999, S. 160; zur Rekonstruktion einzelner Stücke und deren Aufstellung PICCOLO 2001.

⁶⁶⁹ 1432/34 wurde er auf der Romreise des Cyriaco d’Ancona im Haus des Kardinals Colonna dokumentiert „in columna in domo cuiusdam cardinalis in quodam marmore instructo in humanam formam“ und „sub quadam singularissima figura, quae dicitur Herculis, in domo dominorum quorundam de Columna supra sanctum Apostolum“ (SCHMITT 1970, S. 109ff.; BRUMMER 1970, S. 143-144; CORTILE DELLE STATUE 1998, S. 289-290).

⁶⁷⁰ Angabe im sog. Codex Senensis (Siena, Biblioteca Comunale, K. X. 35, fol. 134), MUSSO 1996; LANCIANI I, S. 107, PICCOLO 2001, S. 300.

⁶⁷¹ Dieser stand an der Stelle, an der später die Theatinerkirche S. Andrea della Valle errichtet wurde. Die Figurengruppe wurde in die Libreria Piccolomini im Sieneser Dom gebracht, wo sie sich noch heute befindet. Vgl. Piccolo 2001, S. 308-316. Unsicher ist, ob auch die Statue des Herkules Borghese im Besitz Prosperos war. Hierfür ließe sich nur die Parallele des späteren Besitzes durch Piccolomini zu den drei Grazien anführen sowie die Beschriftung zur Zeichnung im Codex Escorialensis, die angibt, dass das Stück am Quirinal gefunden wurde: „dal chardinale de Siena / trovato imonte chauuallo nela / chapella derchole“ (EGGER 1906, S. 106, f. 37; PICCOLO 2001, S. 303).

⁶⁷² Heute Vatikanische Museen, Inv. 1192. Im Skizzenbuch eines anonymen Zeichners um 1500 ist die Figur dargestellt mit dem Vermerk, dass sie sich damals bei dem Bildhauer Andrea Bregno befand (*Torso* 1998, Kat. 27; MUSSO 1996, S. 13, MADDALO 1989, S. 229). Der genaue Zeitpunkt der Überführung der Skulptur in den Vatikan ist unbekannt. Er liegt zwischen 1523 (Inventar der Sammlung, die den Torso noch nicht erwähnt) und 1536 (erste Erwähnung durch Johann Fichard); WÜNSCHE 1998, S. 25-27.

– wurde sowohl die antike Tempelanlage weiter für Baumaterial ausgebeutet⁶⁷³ als auch Statuen, darunter die beiden Daker, verschleppt.⁶⁷⁴ Letztere wurden zunächst im Palazzo Farnese aufgestellt und gelangten später gemeinsam mit den anderen großen Stücken der farnesischen Sammlung nach Neapel.⁶⁷⁵ Von den auf den Veduten sichtbaren skulpturalen Ausstattungselementen sind lediglich ein an der Fassade eingemauertes Krokodil, das vermutlich aus dem Serapeum stammt, sowie ein Sarkophag im Besitz der Familie Colonna identifizierbar.⁶⁷⁶

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts haben an der Loggia offenbar Erneuerungsarbeiten stattgefunden. Während sie auf der Ansicht von DuPérac noch offen ist, wird sie später geschlossen dargestellt.⁶⁷⁷ Gegen Ende des 17. Jahrhunderts scheint der Bau weitgehend verfallen gewesen zu sein.⁶⁷⁸

Paul V., der die päpstliche Residenz auf den Quirinal verlegte, erlaubte Filippo I. Colonna schließlich den Abbruch des aufragenden Restes der Tempelfassade,⁶⁷⁹ der für den Papst durch den angebauten Turm eher eine potentielle Bedrohung darstellte und darüber hinaus der beabsichtigten Umgestal-

⁶⁷³ Belege im Einzelnen bei BROTHERS 2002. Um die Jahrhundertmitte (1549-1555) ließen die Colonna, besonders Herzog Ascanio, die systematische Zerstörung des Serapistempels zu, der in einen Steinbruch verwandelt wurde und Baumaterial für den Palazzo Farnese und die Villa Giulia lieferte (LANCIANI II, S. 154-155; III S. 19).

⁶⁷⁴ Flaminio Vacca (*Memorie di varie antichità trovate in diversi luoghi della città di Roma scritte da Flaminio Vacca nell'anno 1594*, S. 44) berichtet hierzu: „che Paolo III levò dal cortile de' Colonesi, dove al presente abita il Card. di Fiorenza [=Alessandro de' Medici] quelli due prigioni che sono in capo alla scala del palazzo del card. Farnese“ (nach LANCIANI III, S. 135).

⁶⁷⁵ Andrea Fulvio (FULVIO HG. ROSSO 1543; S. 162v) und der um 1540 in Rom weilende Guillaume Philandrier nannten zwei Statuen gefangener Barbaren, die als Karyatiden die Loggia der „antica casa de' Colonesi“ (Fulvio) in den Substruktionen des Serapistempels abstützten, wie auch auf der Düsseldorfer Zeichnung (EGGER 1911-32, II, 36, tav. 86; BOBER/RUBINSTEIN/WOODFORD 1986, Abb. 165a) zu sehen ist; 1541 konfisziierte sie Paul III. Farnese von Ascanio Colonna. 1550 nannte sie Ulisse Aldovrandi im Palazzo Farnese (Palazzo Farnese; nun Neapel, Museo Nazionale Inv. 6116, 6122; BOBER/RUBINSTEIN/WOODFORD 1986, S. 197-198).

⁶⁷⁶ SAFARIK 1999, S. 187, Abb. 328 u. S. 107, Abb. 191.

⁶⁷⁷ Anonyme Ansicht in der BAV [Slg. Ashby, KEAVENEY 1988, Abb. 179], Stich von Alò Giovannoli 1619 (SCAGLIA 1992, Abb. 18) und Israel de Silvestre 1653 (SAFARIK 1999, Abb. 85, hier handelt es sich aber um eine freie Komposition, denn der Frontispizio war zu dieser Zeit schon abgebrochen) sogar mit Gliederungen.

⁶⁷⁸ Dies zeigen Veduten wie der Stich von Donati 1695 (SCAGLIA 1992, Abb. 16).

⁶⁷⁹ Avviso von Urban VIII. vom 29.4. 1625 in ACol III BB 9/33, publiziert von STRUNCK 2007, S. 464. Der Abbruch fand bald darauf statt; auf dem Plan von Matthäus Greuter von 1618 und auf dem Plan von Giovanni Maggi, der 1625 zum ersten Mal gedruckt wurde, ist das Fassadenfragment noch zu sehen, auf dem 1630 veröffentlichten Plan von Gotfried van Schayck fehlt es (vgl. Abb. 15-20; FRUTAZ 1962, Kat. CXLVII und CXLVIII).

zung des Quirinalplatzes im Weg stand.⁶⁸⁰ Ein großes Stück des Gebälks befindet sich noch heute in den Colonnagärten.

⁶⁸⁰ Vgl. zur Geschichte des Quirinalpalastes ausgehend von der Villa Kardinal Oliviero Carafas zuletzt FROMMEL 1999 (Villa del Quirinale) und FROMMEL 2002.

V. „AEDES MIRO SUMPTU APUD APOSTOLOS INCOHATAE“ DER PALAST UNTER PIETRO RIARIO UND GIULIANO DELLA ROVERE

1. Geschichte

1.1. Die Bauten unter Pietro Riario (1472-1474)

Die Bauprojekte Pietro Riaris und Giuliano della Roveres bei SS. Apostoli sind nicht nur wegen ihres Umfangs schwer zu überblicken, sondern auch, weil die verschiedenen Bauabschnitte unterschiedlich weit gediehen. Zwar war bis zu Giuliano della Rovere ein Kardinal Hausherr, doch während seines Kardinalats wurde der Komplex bereits von anderen Personen genutzt und nach dem Ende seines Pontifikats auf verschiedene Besitzer aufgeteilt. Aus Mangel an zeitgenössischem Quellenmaterial muss vieles aus späteren Urkunden rekonstruiert werden, die sich nicht selten auf eine veränderte Situation beziehen.⁶⁸¹

Nachdem Pietro Riario von seinem Onkel die Kommende von SS. Apostoli erhalten hatte, bezog er zunächst die Residenz des Kardinals Bessarion. Zuvor hatte er einen bescheidenen Palast im Borgo bewohnt.⁶⁸² Schon vor der Inbesitznahme des Palastes bei SS. Apostoli gab er gerne große Feste, die mangels passender eigener Räume in wechselnden Gebäuden stattfinden mussten.⁶⁸³ So wurde beispielsweise ein Empfang für die Gesandten des französischen Königs im Juli 1472 im Palast des Kardinals Gonzaga bei San Lorenzo in Damaso abgehalten.⁶⁸⁴

⁶⁸¹ Die Analyse dieser Dokumente, die für einige Bereiche nahezu die einzigen Quellen darstellen, haben zu einem großen Teil bereits Simonetta Isgrò und Sara Magister unternommen: ISGRÒ [1995] und ISGRÒ 2004; MAGISTER 2002 kannte die Ergebnisse von Isgrò nach eigener Angabe nur über die auszugsweisen Erwähnungen bei CALVESI 1996.

⁶⁸² „San Sisto in una sua casipola nel borgo Sampiero“ (ASM, Sforzesco 70, 1472 mg. 28, nach FARENGA 1986, S. 195, Anm. 53). Der Bau ist bislang nicht identifiziert.

⁶⁸³ siehe Hilarionis monachi veronensis ad [...] D. Petrum tituli sancti Xysti presbyterum cardinalem Dialogus von 1473 ca., wo andere Feste an verschiedenen Orten erwähnt werden (MIGLIO/FARENGA 1984).

⁶⁸⁴ „Monsignore de Sancto Sixto hoggi in casa de Mantoa ha dato disnare alli Ambassatori del Re di Franza“ (ASM, Sforzesco 70, Juli 26 1472; FARENGA 1986, S. 191-192). Gemeint ist vermutlich der Palast bei S. Lorenzo in Damaso, der Vorgänger der Cancellaria. Francesco Gonzaga besaß auch noch einen kleineren Palast bei S. Agata dei Goti. Der imperiale Anspruch Roms und des Papsttums, der in diesen Veranstaltungen zum Ausdruck kam, ist unübersehbar und tritt immer wieder in den Beschreibungen der Feste Riaris auf, etwa in einem Lobvers Giovanni Antonio Campanos: „Attonitque facis referant tua prandia Galli / imperium et dicant nunc quoque, Roma, tuum est“ (nach FARENGA 1986, S. 192). Campano war Riario

Sixtus IV. überließ Pietro Riario, der als Kardinal den Titel von S. Sisto innehatte, den Titel von SS. Apostoli wohl auch deswegen, weil er das Protektorat des Franziskanerordens in den Händen eines seiner Nepoten wissen wollte. Für Pietro selbst, der an der Entscheidung vermutlich nicht unbeteiligt war, dürfte für die Wahl des Wohnsitzes bei SS. Apostoli vor allem die Lage ausschlaggebend gewesen sein: Seit Paul II. und dem Bau des Palast von S. Marco entwickelte sich das südliche Ende der Via Lata zu einem neuen urbanistischen Zentrum. Sicherlich hatte der junge Kardinal, dem bis zu diesem Zeitpunkt kaum standesgemäße Lokalitäten zur Verfügung standen, schon längst darauf gewartet, selbst bauen zu können. In den dicht bevölkerten Vierteln des Tiberknies wären solche Pläne nur schwer zu verwirklichen gewesen, während weiter außerhalb gelegene Gebiete – etwa bei seiner Titelkirche S. Sisto – zu weit vom städtischen Geschehen entfernt waren. Gleich nach der Übernahme des Palastes begann Riario mit Umbauten und Erweiterungen.

Da der Flügel von Bessarion rund ein Jahr nach der Übernahme durch Pietro Riario als offenbar bewohnbares Gebäude mit drei Geschossen existierte, wird die überlieferte umfangreiche Bautätigkeit Pietro Riarios kaum auf diesen zu beziehen sein, sondern ist an anderer Stelle zu suchen.⁶⁸⁵ Übereinstimmend berichten die Quellen, Pietro Riario habe bei SS. Apostoli einen großen Palast geplant und begonnen, nicht etwa nur einen alten erneuert. Dies bestätigt auch der Schluss der Inschrift auf seinem Grabmal: „Aedes miro sumptu apud Apostolos incohatae ostendunt.“⁶⁸⁶ Kardinal Ammannati, dessen zahlreiche Briefe eine zuverlässige und reichhaltige Quelle für das Rom der 1460er bis 1480er Jahre darstellen,⁶⁸⁷ schrieb an Kardinal Gonzaga (der seinerseits mit vergleichsweise kleinen Umbauten in seinem Palast bei S. Lorenzo in Damaso, dem Vorgängerbau von Raffaele Riarios Cancellaria, zu kämpfen hatte): „Es ist staunenswert, welcher Zuwachs dem sonst schon prächtigen

freilich zu großem Dank verpflichtet, da dieser ihm nach seiner Einsetzung zum Legaten von Umbrien das Gernat von Foligno belassen hatte (HAUSMAN 1970, S. 165).

⁶⁸⁵ Dies vermutete schon MAGNUSON 1958, S. 313.

⁶⁸⁶ Die vollständige Inschrift lautet: PETRO SAONENSI E GENTE REARIA NOBILI AC VETU / STA. EX ORDINE MINORUM CAR. S. SIXTI. PATRIARCHAE / CONSTANTINOPOLITANO. ARCHIEPISCOPO FLOREN. / PERUSII UMBRIAE QUE LEGATO. / SIXTUS. IIII. PONT. MAX. NEPOTI BENEMERENTI / POSUIT / VIX ANN. XXVIII. MEN. VIII. D. VI. GRATIA LIBERALITATE AC ANIMI / MAGNITUDE INSIGNIS. TOTIUS ITALIAE LEGATIONE FUNCTUS / MORITUR MAGNO DE SE IN TAM FLORIDA AETATE DESIDERIO RELICTO. / QUIPPE QUI MAIORA MENTE CONCOEPERAT ET POLLICEBATUR / UT AEDES MIRO SUMPTU APUD APOSTOLOS INCOHATAE OSTENDUNT / MCCCCLXXIII.

⁶⁸⁷ Vgl. hierzu HAUSMAN 1971 (Armarium), 1971 (Benefizien), 1971 (Briefsammlung).

Hause täglich bereitet ward, wie viele daran bauten, täglich an hunderttausend, möchte man meinen, freilich ohne dass sie das junge Unternehmen vollenden konnten: so groß war die Weite, die Höhe und der Umfang des Werkes.⁶⁸⁸ Viele zeitgenössische Äußerungen bemühen sich, dem einflussreichen Kardinal zu schmeicheln, so auch ein Gedicht Porcellios, das die großartigen Erweiterungen preist, die Riario am Haus Bessarions vorgenommen habe. Dennoch spiegelt sich in ihnen Riarios eigener Anspruch, der den Vergleich mit den Palästen antiker Kaiser suchte.⁶⁸⁹

Schon die Beschreibungen der begonnenen Unternehmung legen nahe, dass Pietro Riario im Bereich des zweiten Hofes des heutigen Palazzo Colonna eine große Anlage begann, in die wohl auch das ehemalige kleine Andreaskloster einbezogen wurde. Dieses Projekt Riarios wurde in der Forschung bislang kaum verfolgt. Seit Piero Tomei die sichtbaren Baubestandteile im zweiten Hof als eine begrenzte Baumaßnahme Giuliano della Roveres interpretierte und für sie die Bezeichnung „Palazzina di Giuliano della Rovere“ einführte, war der Anteil Pietro Riarios am Kardinalspalast bei SS. Apostoli zunehmend aus dem Blick verschwunden.⁶⁹⁰

1.2. Die Bauten unter Giuliano della Rovere (1474-1503)

Als Pietro Riario im Januar 1474 starb, übernahm Giuliano della Rovere, der zuvor bei seiner Titelkirche S. Pietro in Vincoli residierte und dort auch einige Erneuerungsarbeiten vorgenommen hat⁶⁹¹, den Wohnsitz Riarios mitsamt der Baustelle des neuen Palastes.

⁶⁸⁸ Im Brief an Francesco Gonzaga nach Riarios Tod; AMMANNATI HG. CHERUBINI 1997, S. 1791, Bf. 709; Übersetzung Schmarsow („Etiam ante oculos est quanta accessio magnificis latis amplis alioquin aedibus parabatur quotidie structoribus res ageretur, quotidie centum milibus, ut apparet, expleri inceptum iuvenile non poterat, tantaerit laxitas, altitudo circumductusque operis.“). Tomei und Benzi beziehen eine nicht verifizierbare Variante einer Textstelle aus Platinas Chronik, die sich in der Edition PLATINA HG. GAIDA 1913-32, S. 418, auf die Baumaßnahmen Giulianos an der Basilika bezieht, auf Riarios Palastprojekt: „praeter vero aedificare apud Sanctos Apostolos, ita magnifice coepit, ut illis fundamentis nihil augustus esse videtur“ (Tomei 1942, S. 206, BENZI 1990, S. 145).

⁶⁸⁹ „Moxque in tecta venit dudum fabricata Niceno/ quae Petrus arte nova tollit et ampla facit/ undique migdonio decorantur marmore et auro/ limina, statque suo densa columna loco/ Assurgunt turres et menia lata patescunt/ qualia nec posuit Cesar in urbe nova/ talia nec sevo fuerant fabricata Neroni/ atria si caperet vix sua Roma domos/ haec loca Mecenas summi ad fastigia tecti/ aurea fundavit magnus in Exquilijs/ est Mecenatis Petrus emulus: ille poetas/ cum coleret cultis munera larga dabat, (BAV, Urb. lat. 707. f. 12r-v, publiziert bei CORVISIERI 1878-87 u. FARENGA 1986, S. 203; zit. n. MAGISTER 2002, S. 415-416). Magister vermutet, dass nicht auf Colonna angespielt wird, sondern auf einen evtl. vorhandenen Säulenportikus.

⁶⁹⁰ TOMEI 1937 (Palazzina).

⁶⁹¹ siehe BENZI 1990, S. 153; IPPOLITI 1999, S. 40, weist darauf hin, dass der nicht mehr erhaltene, auf dem heutigen Platz gelegene Palast von S. Maria in Monasterio als Wohnung der Kardinäle diente.

Die Chronisten berichten zwar, dass Ferrante von Neapel bei seinem Romaufenthalt im Januar 1475 – also etwa ein Jahr später – auch den Palast Giulianos bei SS. Apostoli besichtigte. Näheres über den Bauzustand teilen sie aber nicht mit.⁶⁹² Trotzdem kann man vermuten, dass Giuliano die begonnenen Arbeiten unverzüglich weiterführte. Außerdem begann er, nördlich der Kirche einen neuen Konvent zu errichten, der zum Platz hin mit dem sogenannten „Palazzo del Vaso“⁶⁹³ abgeschlossen wurde. An der Nordseite der Kirche residierten seit jeher die Kanoniker, die 1463 durch die Franziskanerkonventualen abgelöst worden waren. Da die privaten Wohngelegenheiten der zuletzt auf lediglich vier reduzierten Kanoniker bei weitem nicht für den neuen Konvent ausreichten, mussten die Franziskaner zunächst weitere Unterkünfte hinzukaufen oder mieten.⁶⁹⁴ Für den von Giuliano della Rovere veranlassten Neubau wurde die vorhandene Bebauung abgebrochen. Eine Bulle Sixtus' IV. gab ihm im Dezember 1475 die Erlaubnis, die Arbeiten durch die Verkäufe aus dem Besitz der Kirche und des Konvents zu befördern.⁶⁹⁵ Die Einnahmen sollten insbesondere dazu verwendet werden, mehrere Privathäuser auf dem zukünftigen Baugrund aufzukaufen.⁶⁹⁶ Für seine eigenen Vorhaben hatte der

⁶⁹² „El martedì, che fu l'ultimo de zenaro, prefata maestà andò a Santa Maria Maggiore [...] et, in reditu, anò ad videre Santo Apostolo, casa de Sancto Petro in Vinculo“ (gemeint ist natürlich das Haus des Kardinals von S. Pietro in Vinculo, Giuliano della Rovere). PAGLIARA 1989, S. 42, Anm. 115; MAGISTER 2002, S. 429.

⁶⁹³ Genannt nach dem von Bessarion vor der Kirche aufgestellten Marmorkanthalos, siehe oben, V.2.2., Anm. 815.

⁶⁹⁴ Siehe oben, IV.2.2. Es ist freilich bislang nicht belegt, wieviel die Franziskaner bereits auf eigene Rechnung gebaut hatten – die von Gatti zitierten Niederschriften aus dem 18. Jahrhundert, die die eigene Aktivität betonen, haben zweifelhaften Quellenwert, weil sie zum Beleg der Eigenständigkeit des Konvents innerhalb der römischen Franziskanerprovinz dienen sollen (GATTI 1979, S. 417). Die Schilderungen befinden sich in AGOFMConv, Memorie storiche, busta 1 (1756) „Riflessioni sopra l'indipendenza del Convento dei Ss. Apostoli di Roma dal P. Provinciale e Provincia dello stesso nome“ f. 3v.: „Appena ricevutosi dalla clemenza di Pio II l'Ordine si vide obbligato a fabbricare officine e camere per i Religiosi, giacché la fabbrica contigua alla Basilica appena serviva per i Canonici, ridotti in tutto al numero di soli quattro. Obbligazione da cui non potendosi il convento esimere, e a cui non potendo soccombere, fu d'uopo ricorrere alla Sede Apostolica per ottenere, come si ottenne, di vendere ed alienare vari stabilimenti appartenenti alla stessa Basilica. (nach GATTI 1979, S. 417). Wahr ist, dass Sixtus IV. zur Finanzierung den Verkauf von Gütern der Basilika gestattete; unklar ist aber, wie groß die Initiative der Fratres hierbei war, die im fraglichen Schreiben sehr betont wird.

⁶⁹⁵ 15. Dez. 1475; Bullarium Franciscanum, n.s., 824, 1949, S. 402-404. GATTI 1979, S. 417 (der Papst stellt fest, dass die Basilika von SS. Apostoli „convenientem domum eorumdem fratrum habitatione, cum claustro, refectorio, dormitorio et aliis officini necessariis non habet, quo fit ut decens numerus fratrum apud eam commode morari nequeant“ und erlaubt daher dem Guardian des Ordens im Einvernehmen mit Giuliano della Rovere („de consensu Iuliani“) die Güter, die der Orden zusammen mit der Kirche übereignet bekommen hat, zu verkaufen („in fabricam et constructionem domus convenientis pro habitatione fratrum praedictorum apud ipsam ecclesiam, et in emptionem aliquarum domuncularum privatarum personarum, quae necessarie forent ad construendam convenientem domum huiusmodi“).

⁶⁹⁶ „Aliquarum comuncularum privatarum personarum, quae necessariae forent ad costruendam convenientem domum huiusmodi“, *ibid.*

Kardinal eine derartige Bewilligung offenbar nicht nötig, denn er hatte schon im September des gleichen Jahres mit dem Ankauf von Grundstücken aus dem Besitz von Stefano Muti begonnen, die im Bereich des späteren Palazzo del Vaso lagen.⁶⁹⁷ Die zunächst bewilligten Mittel reichten für den Anteil des Konvents nicht aus, wie aus Anordnungen des Papstes von 1477 hervorgeht, die nun auch ausdrücklich erlaubten, die Dotierungen der Kapelle des Kardinals Bessarion anzugreifen.⁶⁹⁸

Es ist anzunehmen, dass die Bautätigkeit am Palazzo del Vaso und dem Konvent unmittelbar anschließend an den ersten Grundstückserwerb begonnen wurde. Damals dürfte Giuliano della Rovere schon längst mit Arbeiten am Gartenpalast und den Restaurierungen der Kirche beschäftigt gewesen sein. Zumindest ersteres Unternehmen war ja bereits von Pietro Riario begonnen worden und konnte unmittelbar fortgesetzt werden. Aber auch an der Basilika waren die Erneuerungsarbeiten, einem Rechnungsdokument von 1475 zufolge, schon längst im Gange. Am 28. Mai 1479, als erstmals in SS. Apostoli das Generalkapitel der Franziskanerkonventualen stattfand, muss außerdem zumindest ein Kapitelsaal als Versammlungsraum für die über hundert Vertreter der Ordensprovinzen fertiggestellt gewesen sein.⁶⁹⁹

Aus der Angabe Jacopo Gherardi da Volterra, dass sich Sixtus IV. am Fest der Kirchenpatrone am 1. Mai 1481 auf der Loggia des Portikus gezeigt habe, kann man schließen, dass auch der hierdurch angebundene Bau, der Palazzo del Vaso, damals benutzt werden konnte.⁷⁰⁰ Allerdings war er im Inneren noch

⁶⁹⁷ FINOCCHI GHERSI 1993 (ornamenti), S. 71-21, n.4 (ASR CNC 470, fol. 241r, Not. Bernardo Capogalli, 16. September 1475).

⁶⁹⁸ Für den 11. April 1477 wird festgehalten, dass die Dotierung der Kapelle in Form einer Liegenschaft, die ihr Kardinal Bessarion 1464 vermacht hat, an einen gewissen Piero de'Marganis für 1600 scudi verkauft wurde, damit man „die Kirche wiederherstellen, Schlafsäle und drei Häuser bauen könne“ (GATTI 1979, S. 417. ASV, Miscellanea, arm. VIII, vol. 54, f. 527). Zwei weitere Breven des Papstes aus dem gleichen Jahr sorgten für die Verwendung einer weiteren Hinterlassenschaft für den Bau des Konvents. Es handelte sich um die Hinterlassenschaft von Angelozza de Foschi, für deren Grab im Mittelschiff der Kirche ihr Ehemann Paolo Venettini (möglicherweise der Sohn des genannten Nardo Venettini) bereits 1471 eine Grabplatte anfertigen ließ (GATTI 1979, S. 418). Zur verlorenen Grabplatte SCHRADER 1592 und ADINOLFI 1881, S. 20.

⁶⁹⁹ GATTI 1979, S. 418. Der Kapitelsaal befand sich vermutlich im Erdgeschoss des Nordflügels. Seit dem 16. Jahrhundert wurde ein Raum im zweiten Kreuzgang genutzt.

⁷⁰⁰ Jacopo Gherardi da Volterra, RIS 23,3, S. 51, 14-19 (1481)“Calendis maii, quae die martis evenerunt, quo celebratur solemnitas beatorum Philippi et Iacobi, profectus est pontifex cum patribus et praelatis, ad basilicam Sanctorum Apostolorum, cuius edes inhabitat cardinalis Iulius Sancti Petri ad Vincula, nepos potificis, divina res ibi est acta solemniter, astante pontifice et patribus. sacris est operatus Ioannes Ceretanus Interamnensis, Nucerinus antistes. quibus absolutis, in coniunctas edes se recipit pontifex, atque ibi cum aliquot ex patribus pransus est.“ Der Schluss ist allerdings nicht zwingend, weil die Loggia auch über den Kardinalspalast erreichbar war.

nicht vollendet. Der Jahreszahl 1482 im cosmatesken Boden der Anticamera zufolge wurden die Prachträume im Piano Nobile im folgenden Jahr ausgestattet. Es ist freilich anzunehmen, dass an den oberen Stockwerken noch gebaut wurde, ebenso wie die Fortsetzung des Konvents nach Osten längst noch nicht abgeschlossen war.⁷⁰¹

Zudem waren die Arbeiten an der Kirche und den Bauten an der Südseite im Gange. Einzelne Nachrichten zur Bautätigkeit, etwa über Baumaterialien, lassen sich daher nicht eindeutig auf einen bestimmten Bauteil beziehen. Dies gilt etwa für die 1481 beim Zoll registrierte Lieferung von 1100 Brettern, 1286 Eisenklammern und 64 Kisten mit Nägeln.⁷⁰² Aus einem Bericht Stefano Infessuras wissen wir, dass noch im Juli 1484 Balken zum Bau des Palastes des Kardinals bereit lagen, die Girolamo Riario entwenden und voller Hohn für Kriegsmaschinen gegen die Colonna und am eigenen Bau einsetzen ließ.⁷⁰³ Aus chronologischen Gründen liegt es näher, diese Nachricht auf den Bau des Gartenpalastes zu beziehen, der sich länger hinzog und nicht abgeschlossen wurde, als auf den weitgehend fertig gestellten Palazzo del Vaso.

Wie weit die Vollendung der Bauten im Einzelnen auch gediehen war, seit den frühen 1480er Jahren dürften Giuliano demnach Räumlichkeiten zur Verfügung gestanden haben, die sich durchgehend vom Palazzo del Vaso, über den alten Kardinalspalast, der nach wie vor die eigentlichen Wohnräume beherbergte, bis zum Gartenpalast erstreckten. Letzterer war der ambitionierteste Teil der Anlage, aber am wenigsten weit gediehen. Zumindest aber der nördliche Flügel und vor allem der prächtige Gartensaal waren benutzbar. Der Vogelschauplan von Etienne DuPérac (Abb. 17), der die Stadt vorteilhafter-

⁷⁰¹ Zur weiteren Baugeschichte des Konvents s.u. V.2.2.

⁷⁰² ASR Cam. I, *Camerale urbis*, Dogana di Ripa, reg. 147, fol. 157v. n. ESCH 1995, S. 82; ESCH 2002, S. 169.

⁷⁰³ INFESSURA HG. TOMASSINI 1890, S. 142: „Die secunda iulii [1484], lo conte Hieronimo et lo signore Vergilio con tutto lo essercito della Ecclesia, con molti balestrieri et fanti et altre persone, se partì de Roma per mettere campo alle terre de casa Colonna. et la prima passata feceno in Pantano de Griffò, et depò se partinero dodici carri grossi da pombarde, cioè sei di pombarde, et sei altri d'armature de essi, et in un altro carro con tre cerobottane remase in piazza di ponte Santa Maria, et certe altre pombarde grosse rimasero in Castello per andare; le quali andaro de li a pochi di in sei carri grossi. item, pombarde et loro armatrue, le quali lo conte Hieronimo fece mettere in ponto, et tolse le travi de Santo Apostolo, le quali lo cardinale di Santo Pietro ad Vincula li haveva fatto venire per acconciare lo suo palazzo. er per suo dispetto lo conte Hieronimo fe'tollere et lavorare in prima delli lochi soi, et non se ne poteva aiutare; et lo ditto lavoro durò più di, intra li li quali vi intravenne lo di della domenica, quae futi quarta iulii, in nella quale laborarono come non fusse festa.“ erstmals im Zusammenhang mit den Bauten bei SS. Apostoli publiziert von MÜNTZ II, S. 155. ZOCCA 1959, S. 46, Anm. 49; und GATTI 1979, S. 409-410 beziehen die Balken auf Palazzo del Vaso, möglicherweise die Obergeschosse oder den Turm. Tomei (TOMEI 1937 [Palazzina], S. 5-6 und TOMEI 1942, S. 211) bezieht Begebenheit auf die „Palazzina“, d.h. den Gartenpalast.

weise von Osten zeigt⁷⁰⁴ und damit guten Einblick in den Baukomplex gewährt, ist zwar hundert Jahre nach der Bauphase unter Pietro Riario entstanden, zeigt aber den Zustand noch vor den großen Baumaßnahmen der Colonna und kann damit wohl als Anhaltspunkt für das Aussehen der Anlage am Ende des 15. Jahrhundert genommen werden.⁷⁰⁵

Den Garten stattete Giuliano nach und nach mit antiken Statuen aus, unter denen sich auch die später als ‚Apoll vom Belvedere‘ bezeichnete Statue befand.⁷⁰⁶ Jedoch konnte Giuliano die Arbeiten bis zu seinem erzwungenen Fortgang aus Rom im Jahr 1494 nicht vollenden. In der Folgezeit blieben die Räumlichkeiten des Komplexes zunächst ohne Hausherrn, bis 1496 ein Landsmann der Della Rovere, der verarmte Kardinal und ehemalige Erzbischof und Doge von Genua, Paolo Campofregoso, dort Wohnung nahm.⁷⁰⁷ Ihm stand offenbar der gesamte Bautenkomplex bis zu seinem Tod im März 1498 zur Verfügung, da sowohl überliefert ist, dass er „sub turris“ links von der Kirche, also im Palazzo del Vaso, wohnte, als auch, dass der im Garten aufgestellte Apoll sich in seiner Obhut befand.⁷⁰⁸

Noch im Exil in seiner Heimatstadt Savona weilend, schenkte Giuliano 1501 einen Teil des Komplexes, nämlich den Palazzo del Vaso, den Franziskanerkonventualen als Wohnsitz des Generalmeisters. Die Urkunde beschreibt die Lage mit folgenden Worten: „Jene Häuser mit Grund, die in der Stadt Rom am Platz von Ss. Apostoli bei der Kirche der zwölf Apostel gelegen sind, genauer

⁷⁰⁴ Wohl um sich gegenüber dem nur kurz zuvor, zum Jubeljahr 1575, erschienenen Plan von Mario Cartaro abzusetzen, der die Stadt in der üblicheren Ansicht vom Gianicolo zeigt.

⁷⁰⁵ Der Plan DuPéracs ist – wie andere Panoramapläne auch – natürlich in vielen nachprüfbaren Details nicht exakt. Er kann daher etwa nicht als Quelle für die Anzahl von Fensterachsen und dergleichen dienen. Über die Gesamtdisposition der Bauten hinaus lassen sich gerade besondere Merkmale als Anhaltspunkte nehmen, für die es seitens des Zeichners keinen Grund gab, sie zu erfinden. Rückwärtig, zur alten Via Biberatica (heute Via della Pilotta, auf dem Plan nach Marcantonio II. Colonna bezeichnet) ist der Komplex durch eine zinnenbewehrte Mauer begrenzt. Der Nordflügel des Gartenhofes ist als einziger vollendet. Er besitzt drei Stockwerke und ein Satteldach. Vom Querflügel sind zwei Stockwerke errichtet. Anstelle eines richtigen Daches sind nur die Balken einer Decke oder ein provisorisches Flachdach zu sehen. Er scheint also im Bau oder provisorisch abgeschlossen zu sein. Der dritte Flügel im Süden ist nur in den Umfassungsmauern errichtet.

⁷⁰⁶ Siehe V.3.2., S. 259ff.

⁷⁰⁷ BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 7: „Paulus, tituli sancti Sixti presbyter cardinalis, januensi vulgariter nuncupatus.“ Paolo Fregoso oder Campofregoso war seit 1453 Erzbischof von Genua, ernannte sich 1462 mit Erlaubnis Pius’ II. zugleich zum Dogen von Genua, mußte jedoch schon ein Jahr später abdanken und bald darauf die Stadt verlassen. In den folgenden Jahren betrieb er eine private Kriegsflotte, hatte aber weiterhin kirchliche Ämter inne. Er wurde am 15. Mai 1480 von Sixtus IV. zum Kardinal von S. Anastasia ernannt.

⁷⁰⁸ „in habitatonibus quas tenere solebat sub turri juxta basilicam duodecim apostolorum ad sinistram intrantis eandem basilica“ (BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 76; BROWN 1986, S. 236) sowie Erwähnung in den „Antiquarie Prospettiche Romane“ (siehe unten V.3.2., Anm. 1063).

an jenem Ort, der Trevi-Gasse genannt wird, mit folgenden Grenzen: vorne liegt der Platz von SS. Apostoli, rückwärtig der Konvent von SS. Apostoli, rechts die öffentliche Straße und links meine Wohnhäuser⁶⁷⁰⁹ Die Schilderung erfolgt aus der Blickrichtung von Osten nach Westen. Die weiteren Wohnbauten des Kardinals, d.h. die Paläste südlich der Kirche, werden als unmittelbar anschließend bezeichnet, da die Portikusloggia Teil des zu übergebenden Palastes war.

Kurz zuvor hatte Alexander VI. Giuliano vorgeworfen, sämtlichen Besitz der Kirche verkauft und das Alte abgerissen, ohne Neues fertiggestellt zu haben, „so dass es jetzt weder Altes noch Neues gibt“.⁷¹⁰ Auch wenn man bei diesem Vorwurf die Gegnerschaft des Papstes zu Giuliano in Rechnung stellt, war der Konvent wohl tatsächlich nicht vollendet und umfasste nur den ersten Hof.⁷¹¹ Dies bezeugt auch die Beschreibung der Bauten in der Schenkungsurkunde Giulianos, die nur von einem Hof im Singular spricht. Wenn Giuliano allerdings in der weiteren Beschreibung des Palastes zum Ausdruck bringt, dass der Palast selbst, ebenso wie die benachbarten Bestandteile, stets den Franziskanern dienen sollte, stellt das sicherlich eine rückwirkende Umdeutung der ursprünglichen Absichten dar, die einer drohenden Enteignung durch Alexander VI. vorbeugen sollte⁷¹²: „wir haben das Gebäude mit Turm, Kreuzgang, Zimmern und Küchen errichten lassen [...] und um zu zeigen, dass wir dieses Bauwerk zum Nutzen der Minoritenbrüder errichten ließen und lassen werden, haben wir im Kreuzgang dieses Hauses einen Kapitelsaal errichten lassen, in dem sich die genannten Brüder versammeln mögen.“⁷¹³ Zunächst reservierte

⁷⁰⁹ 4. Juni 1501, AGOFMConv B VIII 359 a; und Ms. cl. III-69, fol. 420r-422r. (Transkription bei ISGRÒ [1995], Dok. III, S. 131-133) „quasdam domos et solum situm in Civitate Rome in platea Sancti Apostoli et loco vocato Contracta Trivii iuxta infrascriptos suos confines, videlicet ante dictam plateam Sanctorum Apostolorum, et retro conventum Sanctorum Apostolorum a parte dextera quandam viam publicam, a parte sinistra domos habitationis mei“. Prokurator im Auftrag Giulianos war bei dieser Transaktion Gabriele da Fano, den Giuliano später zum Bischof von Urbino und zum Kardinal von S. Susanna ernennen sollte (EUBEL III, S. 11).

⁷¹⁰ GATTI 1979, S. 418; ASV, Archivum Arcis, arm I-XVIII,n. 5026, f. 110 („Item venduti tutti li casali, case et vinee de Sancto Apostolo che mont un gran dinaro et la santa Memoria de papa Sisto li deti de molta miliara de ducati per lo edifitio de Sancto Apostolo, vid. dela ciesa et convento, et fo guastato lo vegio (=vecchio): et adeso non ce ne vegio ne novo“ (zit. nach Gatti).

⁷¹¹ Zum zweiten Hof siehe unten, V.2.2.

⁷¹² PAGLIARA 1989, S. 41, Anm. 94. MAGISTER 2002, S. 455, nimmt die Formulierung hingegen wörtlich.

⁷¹³ AGOFMConv Ms. cl. III, 69, fol. 421r („edificare fecerimus aedes et turrim cum claustro, cameris, coquinis, et reliquis partibus dicte domui spectantibus et inherentibus et dicte domui adjacentibus, et ad maiorem evidentialium quod dicta domus hedificabatur, et edificari faciebamus ad usum dictorum Fratrum Minorum Conventualium fabricari et construi fecerimus in claustro dicte domus capitulum in quo fratres de more congregari debent et solent“ (zit. n. ISGRÒ [1995], S. 132).

sich Giuliano noch ein Wohnrecht, falls er sich in Rom aufhalten sollte.⁷¹⁴ Allerdings wurde diese Klausel wenige Tage später, am 10. Juni 1501, zurückgenommen.⁷¹⁵ Vielleicht schon von Anfang an, sicherlich aber zum Zeitpunkt der Schenkung, hatte Giuliano della Rovere vorgesehen, einen zweiten Kreuzgang für die Mönche anzufügen. Dieser wurde erst während seines Pontifikats ausgeführt, wie auch die Wappensteine mit Tiara anzeigen.⁷¹⁶

1.3. Die Aufteilung des Komplexes nach der Wahl Julius' II. (1503-1517)

Eine weitere Übereignung durch den nunmehrigen Papst hat für nicht geringe Verwirrung in der Darstellung der Bauten bei SS. Apostoli gesorgt, die erst durch Lowe, Isgrò und Magister weitgehend entflochten werden konnte.⁷¹⁷ Dank verschiedener Überlieferungen war stets bekannt, dass Marcantonio I. Colonna (1478-1522) anlässlich seiner Hochzeit mit einer aus der Della Rovere-Familie stammenden Lucrezia Teile des Palastes bei SS. Apostoli erhielt. Abgesehen davon, dass Unklarheit über die Verwandtschaftsbeziehung Lucrezias herrschte,⁷¹⁸ blieb unentschieden, um welchen Teil des Komplexes es sich gehandelt habe. Während die Diskussion dabei vor allem um den Kardinalspalast südlich der Kirche und den Gartenpalast kreiste,⁷¹⁹ übernahm

⁷¹⁴ „Retinemus tamen et reservamus in nos tam in principio medio quam in fine huius presentis instrumenti habitationem et usum dictarum domorum, turris, camerarum, salarum, claustris et aliorum omnium ut supra donatorum, consteterimus et moram traheremus et fuerimus Rome in vita nostra et quamdiu naturaliter vixerimus“ AGOFMConv Ms. cl. III, 69, fol. 420r-422r. (ISGRÒ [1995], S. 39; Transkription Dok. IV, S. 134-135).

⁷¹⁵ Abschrift in ACSA Ms. cl. III, 69, foll. 422r-423v. (ISGRÒ [1995], S. 39).

⁷¹⁶ Zur Baugeschichte des Konvents GATTI 1979, GATTI 1994; FINOCCHI GHERSI 2000, BORDONI 2003. FINOCCHI GHERSI 2000, S. 453, hat nicht nur aufgrund des Papstwappens in den Schlusssteinen, sondern auch wegen der Unterschiede in der Gestaltung der Kapitelle im Gegensatz zum Obergeschoss des Fassadenportikus und des ersten Hofes für eine Datierung des zweiten Hofes (genannt „della sacrestia“ bzw. „dei melangoli“) in die Jahre 1505-1510 plädiert. BORDONI 2003, S. 14, hat die Unterscheidung zweier Bauphasen innerhalb des zweiten Kreuzgangs vorgeschlagen und weist den Ost- und Südflügel erst den Baumaßnahmen unter Sixtus V. zu, was schon durch den Abbruch der Franziskuskapelle nahegelegt wird (vgl. III.3.1.).

⁷¹⁷ LOWE 1991 brachte hierzu erstmals neue Erkenntnisse, die von ISGRÒ [1995] und MAGISTER 2002 bestätigt und vertieft wurden.

⁷¹⁸ Lucrezias Vater war mit Giulianos Schwester Luchina verheiratet und sie ist damit die Schwester von Galeotto Franciotti della Rovere (ISGRÒ [1995], S. 55, zur Person: ILARI 1955, S. 263-270; s. a. CHERUBINI 1998). Lucrezias korrekter Name ist daher auch Franciotto della Rovere, nicht Gara, wie häufig angegeben. Fälschlich wurde auch angenommen, es handele sich um eine Schwester Giuliano della Roveres namens Gara (Zocca 1959, S. 50). In der Kunstgeschichte ist Lucrezia Franciotti della Rovere später als Stifterin der von Daniele da Volterra ausgemalten Kapelle in SS. Trinita dei Monti bekannt.

⁷¹⁹ So nahmen TOMEI 1942, S. 212, CAVALLARO 1993, S. 54-55 und SAFARIK 1999, S. 90 an, dass die „Palazzina“ Gegenstand der Schenkung war. Dagegen hat LOWE 1991, S. 271-272 und 1993, S. 210, erstmals geklärt, dass es sich um den Palazzo del Vaso handelte. Gegen eine Übernahme der sog. Palazzina spricht schon der Umstand, dass an den umgearbeiteten Kapitellen der Gartenloggia die Kardinalshüte stehen

das Paar in Wirklichkeit nach der Feier seiner Hochzeit den Palazzo del Vaso nördlich der Kirche.⁷²⁰ Im Ehevertrag erscheinen keine Immobilien, sondern lediglich ein Geldbetrag von 10.000 Dukaten, die Lucrezia als Mitgift erhielt.⁷²¹ Vielmehr mietete Marcantonio den Palast ab 1508 von den Franziskanern für 150 Dukaten, wohnte aber vielleicht schon zuvor – ebenfalls zur Miete und gemeinsam mit seinem Onkel, dem Kardinal Giovanni Colonna – für einige Zeit im Kardinalspalast südlich der Kirche.⁷²² Aus dem Umstand, dass die Franziskaner den Palazzo del Vaso vermieteten, kann man schließen, dass sie zusätzliche Mittel für den weiteren Ausbau des Konvents benötigten und dafür auf die repräsentativen Räume des Palastes verzichteten. Wie bei der Schenkung Giulianos an den Orden, war auch diesmal wieder die Portikusloggia

gelassen wurden. Aber auch die Annahme bei TOMEI 1942, S. 212, dass sie von Kardinal Giovanni Colonna umgearbeitet wurden ist unwahrscheinlich, da dieser lediglich Nutzer des Palastes war. Sie wurden wohl vielmehr für Kardinal Ascanio Colonna in den 1580er Jahren umgearbeitet.

⁷²⁰ Die Heirat fand bereits 1506 statt, wurde jedoch erst nach dauerhafter Rückkehr Marcantonios aus Florentiner Heeresdiensten 1508 gefeiert. siehe hierzu ADEMOLLO 1886 (dort Lucrezia irrig als Schwester Julius' II. bezeichnet) und LOWE 1993, S. 169. Ademollo zitiert ein nicht weiter identifizierbares Tagebuch von Domizi, 26. Dezember 1507: „Questi Signori Colonnese fanno gran preparamenti per le nozze del Signor Marcho Antonio Colonna, quale mena donna, domenica proxima, la sorella de San Pietro in Vincola; se faran tre pasti et doe Comedie et questo in Sancto Apostolo, dove seranno multi Cardinali“; 3. Januar 1508: „La nipote de Nostro Signore andò hieri a martio con gran pompa: andava in meno de lo ambasciatore francese etz spagnolo in una china bianca guarnita d'oro, et la sposa havea una vesta alla francese de raso bianco tueta tagliata com brochato socto; in testa et al collo portava de multe zoe.“ (nach ADEMOLLO 1886, S. 30, 31). Leider finden sich auch in den übrigen Beschreibungen keine weiteren Angaben zu den Räumlichkeiten oder zur Mitgift der Braut (ILARI 1955, ILARI 1956). Der Heiratsvertrag vom 26. Juli 1506 in ASR, CTNC, vol. 1104 (Notar Petrus de Merilis), fol. 215-226v, (ISGRÒ [1995], S. 55; Transkription Dok. V, S. 136-138 u. MAGISTER 2002, S. 459). Marcantonio („in presentiarum exercitus florentinorum capitaneus absentis“) war durch seinen Onkel Prospero Colonna vertreten. Lucrezia war von ihrem Bruder, Galeotto della Rovere, Kardinal von S. Pietro in Vincoli, begleitet. Eine schlecht erhaltene Kopie des Vertrags befindet sich im ACol III BB II, n.6. (siehe auch LOWE 1993, S. 169).

⁷²¹ ASR CTNC, vol. 1104 (Notar Petrus de Merilis), fol. 215-226; ISGRÒ [1995], S. 55. s.o. „cum dote et nomine dotis decem milium ducatorum auri in auro boni auri et iusti ponderis solvendorum quando dicta domina Lucretia traducetur ad domum dicti domini Marci Antonii, eius futuri viri“ (zit. n. ISGRÒ [1995], S. 137; siehe auch MAGISTER 2002, S. 461).

⁷²² AGOFMConv Ms. cl. III, 69, fol. 430r; in Form einer Notiz des 16. Jh. überliefert. Transkriptionen bei ISGRÒ [1995], S. 139; MAGISTER 2002, S. 463 („L'anno 1508, li PP di SS Apostoli affittino il Palazzo detto della Torre all'Ill.mo Sig. Marcantonio Colonna S. ducati 150 l'anno – 50 per la festa di S. Gio. Battista – 50 per Natale – 50 per la Pasqua“). Ein ähnliches, inzwischen verlorenes und nicht im Wortlaut bekanntes Dokument, das von COPPI 1855, S. 251, zitiert wird, berichtete von einem Vertrag mit Julius II. wonach Marcantonio eine jährliche Miete von 40 Dukaten an den Titelnkardinal zu zahlen habe. MAGISTER 2002 hielt dies für eine Missinterpretation. Es ist aber nicht auszuschließen, dass es sich dabei um zwei verschiedene Angelegenheiten handelte. So könnte sich dieses Dokument auf den Kardinalspalast südlich der Kirche beziehen (in dem damals der Onkel Marcantonios, Kardinal Giovanni Colonna, residierte; s.u.) und bedeuten, dass Marcantonio Colonna – sofern er in Rom weilte - vor 1508 und vielleicht schon seit 1503 im Kardinalspalast südlich der Kirche wohnte. Es scheint jedenfalls kaum ein Zufall zu sein, dass Marcantonio den Palazzo del Vaso von den Franziskanern gerade in demjenigen Moment mietete, als Kardinal Giovanni Colonna gestorben und der nicht zur Familie gehörige Kardinal Federico Soderini dessen Wohnräume übernahm (ISGRÒ [1995], S. 67).

Bestandteil des Anwesens, denn Marcantonio, der neue Besitzer des Palazzo del Vaso, unterzeichnete im selben Jahr dort einen Fideikommiss mit seinen Brüdern.⁷²³ Offenbar bahnte noch Julius II. im Jahr 1512 die dauerhafte Übereignung des Palastes an, die Marcantonio den Palast im Tausch gegen die Abtei San Vito in Polignano (Bari) – Bestandteil der mittlerweile erworbenen süditalienischen Feudi der Colonna – zugestand.⁷²⁴ Leo X., der Nachfolger Julius II., der mit den Colonna ein gutes Verhältnis pflegte⁷²⁵ und als Kardinal selbst einige Monate im Palazzo dell’Olmo gewohnt hatte,⁷²⁶ vollzog die Transaktion noch am Tag seiner Krönung (19. März 1513).⁷²⁷

Kurioserweise nahm gerade von dieser Abtei eine Entwicklung ihren Ausgang, in deren Verlauf die Colonna den Palazzo del Vaso und die Loggia über dem Portikus gegen Ende des Jahrhunderts wieder verloren. Protagonist dieser Ereignisse war Papst Sixtus V., der selbst Minorit und zeitweiliger Bruder des Konvents von SS. Apostoli war und seinen Papstnamen in bewusster Bezugnahme auf den Franziskaner Sixtus’ IV. und dessen (bau-)politische Tätigkeit gewählt hatte. Er gründete in Polignano 1587 das Collegio di S. Bonaventura.⁷²⁸ Die Erhebung Bonaventuras zum Kirchenlehrer fand ein Jahr später in der Basilika von SS. Apostoli statt. Um für das Kolleg in Rom eine Bleibe zu

⁷²³ MAGISTER 2002, S. 462; „Romae in regione Trivii et in palatio prefati domini Marci Antonii videlicet in lovio supra platea apud Sanctos Apostolos“, neben ACol Perg. III BB 37.11, colloc. C 950, nennt Magister zahlreiche weitere Abschriften im Colonna-Archiv. Die Zugehörigkeit der Loggia zum Palazzo del Vaso wird schließlich durch den Umstand belegt, dass sie den Franziskanern bei der Rückübereignung durch Sixtus V. 1589 mit dem Palast wieder zufiel. Das Testament von Marcantonio II. Colonna von 1569/85 ist hingegen kein Beweis, weil diesem sowohl der Palazzo del Vaso und der Kardinalspalast gehörte.

⁷²⁴ 16. Juli 1512. Von dieser Transaktion hat sich kein Originaldokument erhalten; sie kann nur aus der Narratio der Bulle Leos X. von 1513 erschlossen werden; ISGRÖ [1995], S. 43-44.

⁷²⁵ Die Nähe des Medici-Papstes zu den Colonna ist aufgrund der traditionellen Verbindung der Medici mit den Orsini keineswegs selbstverständlich. Sie zeigt nebenbei, wie sehr sich die Konkurrenz zwischen den beiden Familien entspannt hat, die während des Pontifikats von Alexander VI. wie alle anderen Barone auch gleichermaßen unter den weltlichen Ambitionen der Borgia zu leiden hatten (vor diesem Hintergrund schlossen die Orsini und Colonna den Frieden von Tivoli am 8. Juli 1498; REHBERG 2001 [Alessandro VI] S. 363). Konkreter Hintergrund der Wohlgesonnenheit Leos X. waren die militärischen Dienste der Colonna für Florenz und später in der antifranzösischen Liga. 1514 drohte der Papst demjenigen mit Exkommunikation, der Dokumente zum Nachteil Prospero Colonnas – Vater von Marcantonio – fälschen oder zurückhalten sollte (ACol III BB 6/45).

⁷²⁶ 4. Mai 1610; ACol III AA 106/162v (Regestentext: “Obbligo fatto da Don Marzio Colonna Duca di Zagarolo di scudi 4.232 dovuti a S.E. pel palazzo dell’Olmo che fu abitato da Papa Leone X mentre fu Cardinale per tutto il mese di luglio venturo. Atti di Paolo Bianchi Notaio Apostolico Camerale”).

⁷²⁷ ACol III BB VI n. 43; registriert in ASV Reg. Vat. 1080, f. 126; genannt bei ZOCCA 1959, S. 50, und LOWE 1991, S. 272; analysiert bei ISGRÖ [1995], S. 43-44, (Transkription Dok. VII) und MAGISTER 2002, S. 462. Die von Magister aufgeworfene Frage, auf welcher Grundlage Leo X. Marcantonio von der Pflicht der Mietzahlung befreien konnte, da die Besitzer des Bauwerks seit 1501 die Franziskaner waren, klärt sich durch die in der Narratio erwähnte Transaktion von 1512 (siehe Anm. 724).

⁷²⁸ GATTI 1994, S. 106-126.

schaffen, wo eine viel größere Wirksamkeit als in Polignano zu erwarten war, machte Sixtus 1589 die Schenkung Leos X. wieder rückgängig. Er zwang den damaligen Besitzer, Kardinal Ascanio Colonna (Kardinal 1586, †1608) zum Verkauf des Palazzo del Vaso.⁷²⁹ Kardinal Ascanio musste nicht nur den Verkauf des Palastes hinnehmen,⁷³⁰ sondern auch die Abtragung der Familienkapelle, die im zweiten Kreuzgang in die Achse des neuen Haupteingangs ragte.⁷³¹ Sixtus V. hatte ein vergleichsweise leichtes Spiel, diese Maßnahmen durchzusetzen, da das damalige Familienoberhaupt der Colonna, der minderjährige Sohn von Ascanios älterem verstorbenen Bruder Fabrizio⁷³², Marcantonio III., mit einer Nichte des Papstes verheiratet war⁷³³ und diesem zahlreiche persönliche Vergünstigungen verdankte.⁷³⁴ Das Kollegium Bonaventura erhielt seinen Sitz in den Räumen des Piano Nobile und der Loggia. Der von Sixtus V. bereits in seiner Funktion als Kardinal geförderte Ausbau des Konvents durch Anlage eines dritten Hofes, der wegen des ansteigenden Geländes um ein ganzes Stockwerk höher liegt, sollte die Hauptniederlassung der Franziskanerkonventualen vollenden.⁷³⁵ Schon zuvor hatte

⁷²⁹ GATTI 1994, S. 107; ISGRÒ [1995], S. 45. Ascanio Colonna hatte den Palast erst vier Jahre zuvor von seinem Vater, dem Lepanto-Sieger Marcantonio II. geerbt und versuchte sich zunächst erfolglos gegen den Verkauf zu wehren (GATTI 1994, S. 120-125; zahlr. Dokumente im Archivio Colonna, darunter das eigenhändige Schreiben in ACol III BB 26/11 vom 12. Juni 1589; Verkaufsurkunde vom 3. Juli 1589, ASR TNC, uff. 13,80 fol. 15-34 [FINOCCHI GHERSI 2000, S. 456, n.34; MAGISTER 2002, S. 485, n.324] und ACol III BB 27/24). Ascanio erhielt 15.000 sc. anstelle des zuvor - in einer vom Papst selbst in Auftrag gegebenen Schätzung - veranschlagten Wertes von 40.000 sc., wie er im genannten Schreiben beklagt.

⁷³⁰ Ascanio versuchte sich bis zuletzt gegen den Verkauf des Palastes zu wehren. Noch am 12. Juni verfasste er unter Zeugen einen schriftlichen Protest, der aber den Vertragsabschluss über den Verkauf vom 1. Juli nicht mehr verhindern konnte. (Wortlaute bei GATTI 1994, S. 121-123; ACol III BB 26/11).

⁷³¹ Siehe II.2.2.

⁷³² Gestorben 1580. Nach der Primogeniturverfügung im Testament von Marcantonio II. Colonna, fiel dessen Enkel Marcantonio III. die Führerschaft in der Familie zu.

⁷³³ Der Neffe Ascanios, Marcantonio III. Colonna, hatte am 20. März 1589 im Rahmen einer Doppelhochzeit eine Nichte des Papstes, Orsina Peretti, zur Frau erhalten (bei GATTI 1994, S. 120, irrtümlich Felice Orsina genannt; Felice Orsini war hingegen die Frau Marcantonio II. Colonnas). Die Braut erhielt vom Papst insgesamt 100.000 Dukaten Mitgift und Marcantonio wurde zum Herzog von Paliano ernannt. Die zweite Vermählung fand zwischen einer weiteren Nichte Sixtus' V., Flavia Peretti, und einem Mitglied der anderen großen Baronalfamilie der Stadt, Virginio Orsini, Herzog von Bracciano, statt (PASTOR X, S. 54-55).

⁷³⁴ Ascanio Colonna wurde am 27. April 1560 geboren und von seinen Eltern für die kirchliche Laufbahn bestimmt. Mit 16 Jahren wurde er nach Spanien geschickt, um Latein, Griechisch, Philosophie und Recht zu studieren (Universitäten von Alcalà und Salamanca). Philipp II. hatte wiederholt den Kardinalstitel von Sixtus V. für seinen Schützling gefordert. Ascanio wurde am 16. November 1586 zum Kardinaldiakon von SS. Vito e Modesto ernannt. Er kehrte 1587 nach Rom zurück und erhielt am 25. Februar den Titel von S. Nicola in Carcere Tulliano. Ascanio drückte seine Dankbarkeit gegenüber dem Papst in der „Oratio ad Sixtum V P.M. de suo in Urbe reditu ad carinalatus insignia suscipienda“ aus. Sixtus hätte sich allerdings ein Entgegenkommen in Form des Palazzo del Vaso erwartet (GATTI 1994, S. 119-120).

⁷³⁵ Der dritte Kreuzgang wurde 1568-83 von Domenico Fontana errichtet (Baugeschichte bei GATTI 1994, S. 94-98; Rechnungsbuch von Domenico Fontana, ASR Cam. I, Fabbriche, b. 1532). Die Colonna besaßen ein

Sixtus erreicht, dass Marzio Colonna von Zagarolo die Quellen von Pantano verkaufte, mit denen die Acqua Felice gespeist wurde, die schließlich auch die von Domenico Fontana im dritten Hof des Konvents errichtete Löwenbrunnen versorgte.⁷³⁶

* * *

Der Palast südlich der Kirche blieb bis zur Wahl Giuliano della Rovere zum Papst Julius II. dessen offizieller Wohnsitz. Genauso behielt er den Kommen-datartitel, auch wenn während seines Exils zeitweilig andere Personen die Räumlichkeiten nutzten. Mit der Wahl zum Papst wurden Kommende und Kardinals palast zwar endgültig frei, aber selbst dann blieben noch Teile der Antikensammlung des neuen Papstes bei SS. Apostoli. Die Kommende ging an Julius' Neffen Clemente Grosso della Rovere.⁷³⁷ Jedoch wohnte weder dieser Lieblingsnepot des Papstes, der bereits im August 1504 verstarb, noch dessen Nachfolger und Neffe Leonardo Grosso della Rovere⁷³⁸ im Kardinals palast.

Vielmehr residierte dort Kardinal Giovanni Colonna,⁷³⁹ der sich ebenso wie Giuliano della Rovere lange Zeit im Exil außerhalb der Stadt aufgehalten hatte und nahezu gleichzeitig mit diesem wieder zurückgekehrt war. Es ist zu ver-

altes Wegerecht durch das Grundstück. Daher wurde ein noch heute erhaltene Tunnel unter dem dritten Kreuzgang angelegt, der die Via della Pilotta mit dem dritten Hof (Cortile dei Pavoni) des Colonna-Anwesens verbindet. Da nun der Palast ganz im Besitz des Ordens war, konnte nun auch der Zugang zu Konvent und Kollegium durch einen zentralen Eingang von der Piazza dei SS. Apostoli bewerkstelligt werden, für den ebenfalls Fontana das noch heute vorhandene Säulenportal schuf (GATTI 1994, S. 139-140).

⁷³⁶ Der Brunnen entstand 1590, vgl. DONATI 1939 und CAPERNA 1992.. Dokumente zum Bau ASR Cam. I, b. 1532; in Auszügen zitiert bei FINOCCHI GHERSI [1990], S. 78, Anm. 1 und FINOCCHI GHERSI 2000, S. 456-457, Anm. 34.

Der Vertrag über die Quellen war schon im Juni 1585 abgeschlossen worden und besiegelte den Verkauf des zugehörigen Grundstücks in Pantano am Nordwesthang der Albaner Berge für 25.000 Dukaten (D'ONOFRIO 1977, S. 210, Anm. 12; GATTI 1994, S. 147).

⁷³⁷ 29. November 1503, gestorben am 18. August 1504.

⁷³⁸ Kreiert am 1. Dezember 1505, gestorben am 17. September 1520.

⁷³⁹ ISGRÒ [1995], S. 64; zum Fest am Tag der Apostel Philippus und Jakobus am 1. Mai 1504 war Julius bereits als Gast in seinem eigenen Palast bei Kardinal Colonna eingeladen (ISGRÒ [1995], S. 74, MAGISTER 2002, S. 468-469, Bericht von BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 449-450, siehe V.3.2). Eine direkte Aussage, zum Tag der Titelheiligen im Jahr 1507 liefert auch Paris de Grassis, der Nachfolger Johannes Burckards: „Die Sabbati prima Maij Festo Apostolorum Philippi et Jacobi [...] Cardinalis de Columna qui in palatio eius Ecclesie habitat curam habuit Ecclesie parande e faciente“ (ASV Vat. lat. 12273, fol. 108rv; zit. nach ISGRÒ [1995], S. 65; siehe auch MAGISTER 2002, S. 469). Am 13. Mai 1504 wurde ein Dokument im Saal des Palastes unterzeichnet: „Die xiiij Maij 1504. Actum Rome apud sanctos apostolos in palatio Reverendissimj domini Cardinalis de columna in aula superiorj dicti palatij“ (ASViterbo, Notarie Viterbo 57, Spinellus ser Christophori de Altisbellis de Viterbio, 1496-1504, fol. 135v-138r; FAGLIARI ZENI BUCHICCHIO 1989, S. 90, Anm. 14). Die Formulierung „aula superior“ spricht für die Existenz einer „aula inferior“, die im Gartensaal gesehen werden könnte, was bedeutet, dass es sich bei dem genannten Saal um denjenigen im Obergeschoss des Gartenpalastes handelt, während der große Saal im alten Kardinals palast „aula prima“ genannt wurde.

muten, dass Julius II. ihm damit die Unterstützung seiner Wahl vergalt. Nachdem Colonna im Jahr 1508 gestorben war, erhielt der nach seinem Bischofssitz Kardinal von Volterra genannte Francesco Soderini (1453-1424) den Titel von SS. Apostoli.⁷⁴⁰ Damit residierte seit Giuliano erstmals wieder ein Kardinal im Palast bei SS. Apostoli, dem die Residenz durch Titel oder Kommende zukam.⁷⁴¹ Julius II. verfügte zwar nominell noch immer über den Palast, aber er ließ nun auch die Reste der Statuensammlung aus dem Palast in den Vatikan bringen.⁷⁴² Die Räumung nach dem Tod Giovanni Colonnas erhärtet die Vermutung, dass auch Marcantonio Colonna bis zu diesem Zeitpunkt im Palast südlich der Kirche gewohnt habe, dann aber ausziehen und sich im Palazzo del Vaso einmieten musste.⁷⁴³

Francesco Albertini überliefert, dass Kardinal Soderini die Absicht hatte, Palast und Garten zu vollenden.⁷⁴⁴ Sein Beitrag wurde allerdings als zu vernachlässigen eingestuft. Dies änderte sich, als Kate P. Lowe seine Korrespondenz mit seinem Landsmann Jacopo Gherardi entdeckte, die belegt, dass Soderini tatsächlich Arbeiten ausführen ließ. In einem Brief vom Juni berichtet Jacopo Gherardi dem Kardinal von der Vollendung seines Studiolo im Palazzo SS. Apostoli.⁷⁴⁵ In einem weiteren Bericht ist die Rede vom Abbruch eines Portikus, um dem Neubau einer Treppe Platz zu machen.⁷⁴⁶ Dass sich Soderini in dieser Angelegenheit von Bramante habe beraten lassen, wie Lowe vermutete, ist allerdings nicht anzunehmen.⁷⁴⁷ Der Briefwechsel des Kardinals mit dem Architekten bezieht sich vielmehr auf Soderinis Anwesen in der Via

⁷⁴⁰ Francesco Soderini (1453-1524) stammte aus Florenz und war ein Bruder des Pietro Soderini, der die Republik Florenz während der Vertreibung der Medici vertrat. 1478 erhielt er das Bistum Volterra und war seit 1480 an der römischen Kurie. 1503 wurde er von Alexander VI. zum Kardinal von S. Maria in Trastevere ernannt. Zu Soderini s. LOWE 1991, LOWE 1993.

⁷⁴¹ FINOCCHI GHERSI 2000, S. 451-452, geht irrig davon aus, dass Soderini den Palazzo del Vaso übernommen habe.

⁷⁴² FROMMEL 1998 [tre progetti], S. 49; MAGISTER 2002, S. 471; vgl. V.3.2., S. 259f.

⁷⁴³ Vgl. oben S. 176.

⁷⁴⁴ Unter der Aufzählung der päpstlichen Paläste: „Palatium sanctorum XII Apostolorum a Martino quinto Columna inchoatum, quod quidem postea tua beatitudo a fundamentis sumptuosissimo aedificio restituit [...] quod quidem Reveren. Fr. Sotherinus Flor. vult perficere.“ (ALBERTINI 1510, fol. 85v-86r; ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 20) und unter den Bauten Julius' II.: „Quid praeterea dicam de sumptuoso Palatio SS. XII Apostolorum cum viridario pulcherrimo, quod quidem opus Reveren. Franciscus Sotherinus Flor. vult perficere“ (ALBERTINI 1510, fol. 98v; ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 54).

⁷⁴⁵ Siehe V.4.1.

⁷⁴⁶ 25. Juni 1509; Volterra Bibl. Guarnacci, ms. 6204, c. 92v: „In aedibus basilice vestre etiam ceptum est opus. Vetus porticus demoliri cepta est ut detur principium scalis de novo a fundamento erigendis.“ (zit. n. LOWE 1993, S. 212, Anm. 94).

⁷⁴⁷ LOWE 1991, S. 273, Lowe 1993, S. 212.

Alessandrina, an dem er schon seit 1480er Jahren bauen ließ.⁷⁴⁸ Zudem ging es dabei um ein Gutachten in einer Rechtsstreitigkeit und nicht um einen Entwurf.⁷⁴⁹

Auch Soderini konnte die Bauten bei SS. Apostoli nicht fertig stellen. Als er 1511 den Titel von SS. Apostoli zugunsten des Kardinalbistums von Sabina aufgab, erwarb er den ehemaligen Palast Girolamo Riarios im Rione Ponte, den späteren Palazzo Altemps, der nach dem Tod Sixtus' IV. schwer geplündert und beschädigt worden war.⁷⁵⁰ Soderini ist jedoch auch noch in den folgenden Jahren als Bewohner des Palastes von SS. Apostoli dokumentiert⁷⁵¹ und wohnte dort wohl bis zum Jahr 1517, als die Funktion des Palastes als Wohnsitz der Titel- oder Kommendatarkardinäle endete. Dazu trug Soderini selbst bei durch seine Beteiligung an der Verschwörung gegen Leo X.⁷⁵² Sie sollte einen weiteren Kardinal um seinen noch prominenteren Palast bringen, nämlich Raffaele Riario um den Palast von S. Lorenzo in Damaso, die spätere Cancelleria. Auch wenn der Zusammenhang nicht direkt ausgesprochen wird,

⁷⁴⁸ Soderini besaß seit 1483 ein Grundstück im Bereich der (erst 1500 unter diesem Namen angelegten) Via Alessandrina. 1505 pachtete er weiteren Grund vom Ospedale di S. Spirito, um entsprechend den Vorschriften Alexanders VI. angemessen bauen zu können. Offenbar bildete jedoch ein Grundstück am Borgo S. Angelo den Kern des Anwesens (siehe LOWE 1993, S. 201, Grundrissplan, später als Einband von Soderinidokumenten verwendet; ASF, Mediceo 6409). Dort befand sich wohl der eigentliche Palast des Kardinals, in dem Soderini wohnte. An dessen Rückseite, an der als Prunkstraße konzipierte Via Alessandrina errichtete er stattdessen eine Art Geschäftsgebäude aus einer Reihung von gleichförmigen Häusern mit Bottegen (LOWE 1991, S. 265-270, LOWE 1993, pp. 196-209; ANTINORI 1997). Im Jahr 1509, als Soderini bereits bei SS. Apostoli wohnte, wurde ihm eine Minderung des Pachtzinses wegen der Baustelle des benachbarten Palazzo Castellesi (heute Giraud-Torlonia) gewährt, was Lowe annehmen ließ, dass er nicht zuletzt den Wohnsitz wechselte um den Belästigungen durch die Bauarbeiten zu entkommen (LOWE 1991, S. 272; LOWE 1993, S. 211).

⁷⁴⁹ Bei der Auseinandersetzung ging es u.a. um das Haus des Arztes Febo Brigotti, das sich auf Grund befand, den Soderini vom Ospedale di S. Spirito gemietet hatte (LOWE 1993, S. 198).

⁷⁵⁰ Er erwarb den Palast von Kardinal Sebastiano Ferrero, der ihn von den Erben Girolamo Riarios übernommen hatte (LOWE 1993, S. 215, vgl. allgemein MARESCA COMPAGNA 1987).

⁷⁵¹ Unter anderen war dort im Sommer 1513 auch der venezianische Gelehrte Pietro Bembo, der später Bibliothekar der Markusbibliothek werden sollte, für einige Zeit sein Gast, wie aus einem von ihm verfassten Brief hervorgeht (Brief vom 1. August 1513; BEMBO HG. TRAVI 1990, S. 130f., Nr. 388). Für den freundlichen Hinweis danke ich Jutta Allekotte.

⁷⁵² Die von Kardinal Petrucci initiierte Verschwörung, die zum Ziel hatte, Leo X. durch einen Arzt zu vergiften, wurde im März 1517 aufgedeckt. Nach und nach wurden die beteiligten Kardinäle überführt, darunter Raffaele Riario, Francesco Soderini und Adriano Castellesi. Während Petrucci hingerichtet wurde und Riario, der für viele als der angemaßte Nachfolger galt, zunächst zwar alle Ämter und Würden verlor, dann aber nach Zahlung hoher Geldsummen aufgrund seiner allgemeinen Beliebtheit zumindest seinen Kardinalstitel und anderes wieder zurückerhielt, zog sich Soderini nach Fondi zurück und musste versprechen, das Königreich Neapel nicht mehr zu verlassen (PASTOR IV, S. 116-134).

übereignete Leo X. wohl nicht zufällig am Ende dieses dramatischen Jahres den Kardinalspalast an die Colonna von Genazzano und Marino.⁷⁵³

Die päpstliche Bulle vom 22. Dezember 1517 enthält noch einmal eine Reihe von Hinweisen auch auf die vorausgegangenen Jahrzehnte. Sie müssen jedoch vor dem Hintergrund gelesen werden, dass Soderini bestraft werden musste und dies am besten geschehen konnte, wenn die Colonna, denen Leo X. ohnehin wohlgesonnen war, begünstigt wurden. Sinngemäß wird etwa folgendes ausgesagt: Pietro Riario habe einen Palast auf einem Gelände errichtet, das eigentlich der Familie Colonna zustehe, und dabei ihre Wohnbauten zerstört, jedoch den Colonna einen gleichwertigen Ersatz zugesichert. Sein Nachfolger Giuliano della Rovere, der fortfuhr, den Palast zu bauen und zu erweitern und ihn mit einem Garten ausstattete, habe den Colonna versprochen, diesen Palast mit allen Erweiterungen zu übergeben. Er habe ihn dann aber dem Kardinal Soderini überlassen, der noch einmal 4000 scudi ausgegeben habe, die Colonna aber nicht entschädigte. Da Papst Leo X. diese Situation als ungerecht empfinde, übereigne er den Palast mit all den zugehörigen Bestandteilen „in perpetuum“ der Familie Colonna. Er setze einen jährlichen Pachtzins von 40 Dukaten fest, der an den jeweiligen Titelnkardinal zu zahlen ist. Dieser Titelnkardinal war – eine weitere Begünstigung des Hauses Colonna durch Leo X. – seit einem Monat Pompeo Colonna aus dem Zweig von Zagarolo, Vetter Marcantonios I. und Neffe des verstorbenen Kardinals Giovanni.⁷⁵⁴ Mit der Bulle

⁷⁵³ LOWE 1993, S. 213. Bulle vom 22. Dezember 1517, ASV, Reg. vat. 1089, fol. 163-164; analysiert von ISGRÒ [1995], S. (Transkription Dok. VIII) und MAGISTER 2002, S. 473 (dort Datumsangabe 11. Januar 1517, in diesem Fall entfielen die kausalen Zusammenhänge); Regest in ACol III A 192/21 mit Verweis auf Dokument in ASV „libro 99, fol. 163^e“. Mit den Colonna von Genazzano und Marino sind zu diesem Zeitpunkt Antonios Sohn Prospero und Odoardos Sohn Fabrizio zu identifizieren. STRUNCK 2007, S. 66, deutet die Schenkung noch konkreter mit dem Interesse Leos X., sich die Colonna in den schwelenden Auseinandersetzungen mit dem unter Della Rovere-Herrschaft stehenden Herzogtum Urbino gewogen zu machen.

⁷⁵⁴ Pompeo Colonna (1479-1532), Sohn des Girolamo, hatte wenig Neigung zur kirchlichen Laufbahn, in die er von seinem Onkel Prospero gezwungen wurde, um die Pfründen seines Onkels Kardinal Giovanni übernehmen zu können. Nach dessen Tod erhielt er das Bistum Rieti sowie die Abtei Grottaferata von Julius II. Im Krisenjahr 1511 zettelte er, veranlasst vom vermeintlichen Tod Papst Julius' II., einen Aufstand an und verlor dadurch seine Ämter. Papst Leo X. ernannte ihn dennoch später zum Kardinal. Krönung seiner Laufbahn war die Ernennung zum Vizekönig von Neapel durch Kaiser Karl V. Vermutlich verdankt Pompeo seine Kardinalserhebung unmittelbar dem Umstand, dass Leo X. den in Florentiner Diensten stehenden Condottieri Fabrizio und Prospero Colonna zu Dank verpflichtet war. Paolo Giovio stellt in der Biographie des Kardinals Pompeo Colonna eine deutliche Verbindung zwischen der Kreation von Pompeo Colonna und der Übergabe des Palastes an die beiden Condottieri her: Leo X. habe „Pompeium adoscula pedum admissum, extemplo dignitati sacerdotiisque omnibus restituit, prosecutusque est insigni liberalitate Columnnis proceres, Fabritium in primis et Prosperum quomeis peramplas et tripertitas aedes cum ornatisimis hortis daret, quas Julius in privata fortuna Columnnio in solo ad Sanctos Apostolos aedificaverat“ (GIOVIO 1551, S. 167; nach MAGISTER 2002, S. 477).

Leos X. von 1517 ging der Kardinalspalast unwiderruflich an den Colonna-Zweig von Genazzano und Marino über, der ihn fortan zu seinem römischen Familiensitz ausbaute.

1.4. Die Entstehung des Palazzo Colonna (1517-1800)

Die bislang führende Linie innerhalb des Zweiges von Genazzano und Marino stammt von Antonio, dem Neffen Martins V., ab. Doch von seinen Enkeln hinterließen weder Marcantonio I. noch seine Brüder, die gemeinsam durch einen Fideikommiss die weibliche Erbfolge ausgeschlossen hatten, legitime Erben. Die Nachfahren von Girolamo, dem illegitimen Sohn Antonios, waren nicht erbberichtig. Allerdings erlangte sein Sohn Pompeo, der von Kardinal Giovanni Colonna protegirt worden war, die Kardinalswürde. Pompeo wohnte vermutlich zunächst im Palazzo dell'Olmo und bezog später, nachdem er von Clemens VII. zum Vizekanzler und Kardinal von S. Lorenzo in Damaso ernannt worden war, den dortigen Palast.⁷⁵⁵ Gleichwohl sollte der Familienzweig auch bei SS. Apostoli eine Rolle spielen, die allerdings nicht direkt die hier interessierenden Bauten betrifft: Durch die Heirat mit der Linie von Palestrina aufgewertet, erwarb der Familienzweig, der sich bald nach dem neuen Herzogtum Zagarolo nennen sollte, vor 1562 ein großes Haus gegenüber der Kirche von SS. Apostoli.⁷⁵⁶ Diese bislang von den übrigen Colonna-Anwesen unabhängige Liegenschaft blieb im Besitz des Familienzweiges, bis sie im 17. Jahrhundert an die Chigi verkauft wurde. Die Chigi ließen dort von Bernini und Carlo Fontana den berühmten Barockpalast errichten und veräußerten ihn später an die Odescalchi, die ihn zur heutigen Gestalt erweiterten.⁷⁵⁷

⁷⁵⁵ Möglicherweise ließ Pompeo den Palazzo dell'Olmo mit einem Fries mit stehenden Putten und Bildern, die vom Diamantring der Medici gerahmt waren, ausstatten. Von einem solchen Fries sind im Istituto Nazionale per la Grafica in Rom und im Gabinetto Disegni e Stampe der Uffizien in Florenz drei Zeichnungen Alberto und Cherubino Albertis erhalten, von denen eine das Porträt Kardinal Pompeo Colonnas zeigt (ING FN 2988; ING FN 2989; GDSU 481 S; HERRMANN-FIORE 1983, S. 123-124, 195-195).

⁷⁵⁶ Die Liegenschaft befand sich zeitweilig im Besitz der Franziskaner. 1548 wird erstmals ein Haus gegenüber der Kirche SS. Apostoli erwähnt, das für 10 sc. jährlich von den Fratres von SS. Apostoli an die Erben Paolo de Marchis vermietet wird (ASV Archivio Boncompagni Ludovisi 313, I, 2). Kardinal Marcantonio Colonna (1523-1597) war als erstgeborenem Sohn Vittoria Colonnas, Tochter von Pierfrancesco von Palestrina, der Palast als Erbe zugefallen (ASV Archivio Boncompagni Ludovisi 313, I, 3, SLADEK 1985, S. 440). Wann die Liegenschaft in den Besitz der Colonna von Palestrina gelangte, ist noch nicht geklärt (GIGLI 1985, S. 65, identifiziert sie irrtümlich mit der berühmten Dichterin). Die Ortsangabe in der Urkunde über den Verkauf des Palazzo del Vaso (3. Juli 1589) „Rome in viridario palatii residentie ill. et r. d. Marciantonii cardinalis Columne prope Sanctos Apostolos“ (ASR TNC, uff. 13,80, r. 34v) bezieht sich wohl auf diesen Palast und nicht auf den Bautenkomplex südlich der Kirche, wie MAGISTER 2002, S. 485, vermutet.

⁷⁵⁷ Kardinal Marcantonio Colonna erweiterte das ererbte Anwesen durch Aufkaufen benachbarter Häuser und Grundstücke. Von dessen Großneffen Pierfrancesco Colonna erwarb der Neffe Papst Gregors XV.,

Die Bauten bei SS. Apostoli gingen nach Marcantonios Tod an die Nachkommen von Antonios Bruder Odoardo, die ihn zum späteren Palazzo Colonna ausbauten und noch heute besitzen. Odoardos Enkel Ascanio, Herzog von Tagliacozzo († 1557), übernahm zunächst den Kardinalspalast bei der Kirche.⁷⁵⁸ Im Palazzo del Vaso lebte noch bis zu ihrem Tod 1552 Lucrezia della Rovere, die Witwe Marcantonios, sowie deren Töchter, die mit Ascanio Auseinandersetzungen um den Palast führten, darunter die wegen ihrer späteren Ermordung zu trauriger Berühmtheit gelangte Livia Colonna.⁷⁵⁹ Da Ascanios erstgeborener Sohn, Fabrizio II., bereits 1551 gestorben war, ging das gesamte Anwesen auf den jüngeren Sohn Marcantonio II. (1535-1584), den erfolgreichen Feldherrn und Triumphator von Lepanto, über. Weder Ascanio noch Marcantonio II. zeigten besonderes Interesse, den unfertigen Baukomplex zu vollenden.⁷⁶⁰ Marcantonio, der nach Lucrezias Tod den Palazzo del Vaso selbst bewohnte und ausstatten ließ,⁷⁶¹ vermietete 1562 den südlichen Teil des als unvollendet und ruinös bezeichneten Anwesens an Carlo Borromeo,⁷⁶² mit dem er durch die Ehe zwischen seinem Sohn Fabrizio III. und

Ludovico Ludovisi, 1622 nicht nur den Palast, sondern auch das Herzogtum Zagarolo. Nach dem unerwarteten Tod des Papstes musste er jedoch kaum ein Jahr später den Palast wieder an die Colonna zurückverkaufen. 1664 erwarb Kardinal Flavio Chigi den Palast, den er von Bernini, Carlo Fontana und anderen umbauen ließ. Nach Flavio Chigis Tod wurde er zunächst an die Odescalchi vermietet, die ihn schließlich 1745 erwarben und von Nicola Salvi um etwas mehr als das Doppelte verlängern ließen. (SLADEK 1985, S. 441).

⁷⁵⁸ Siehe hierzu den Besuch Isabella d'Estes im Jahr 1525. Am Vorabend des 1. Mai kam Papst Clemens VII. nach SS. Apostoli, aß bei Herzog Ascanio zu Abend und übernachtete im Palast neben der Kirche „Restò a cena cum Mons. R.mo Colonna et quella notte dormite al palacio di sua S.r R.ma contuguo alla chiesa di S.to Apostolo“ (Brief vom 30 April 1525, ASMantova, Archivio Gonzaga [ohne weitere Signaturangabe], zit. nach LUZIO 1908, S. 13).

Ascanios illegitimer Halbbruder Sciarra lebte vielleicht im Gartenpalast, wie man aus der Erwähnung Vasaris schließen kann (s. Anm. 1020).

⁷⁵⁹ Siehe MAGISTER 2002, S. 480-482; MASETTI ZANNINI 1973. Um Livia entspann sich zusätzlich ein Streit über eine von Ascanio nicht gebilligte Eheschließung mit ihrem Vetter Marzio, zu der er die Mitgift verweigerte. Livia wurde kurz darauf von ihrem Schwager Pompeo im Palazzo del Vaso ermordet.

⁷⁶⁰ Christina Strunck vermutet, dass Marcantonio möglicherweise begonnen habe, im Südflügel des Gartenpalastes ein neues Appartement einzurichten. Darauf, dass dort in der Mitte des 17. Jahrhunderts unfertige Räumlichkeiten vorhanden waren, lassen jedenfalls Beschreibungen und die Darstellung des Flügels auf dem Romplan von DuPérac schließen (Abb. 17) (STRUNCK 2007, S. 147). Es ist nicht auszuschließen, dass die dort sichtbaren Bauabschnitte unmittelbar auf den unfertigen Bauzustand des 15. Jahrhunderts zurückgehen. Zur Ausstattung des Palazzo del Vaso s. V.3.2.

⁷⁶¹ Die Friesdekorationen und Kassettendecken (diejenige des Turmzimmers ausgenommen, vgl. V.3.2., S. 243) mit Colonna-Orsini-Wappen beziehen sich auf Marcantonio und Felice Orsini.

⁷⁶² Der Mietvertrag (ACol III BB 25/49) wurde von MAGISTER 2002, S. 483, Anm. 316 in Auszügen veröffentlicht. Der Vertrag spricht nur allgemein von „palatium magnum“ rechts von der Kirche sowie Häusern, Gärten und Weinbergen hinter dem Palast in Richtung Quirinal. Während MALVASIA 1665, S. 22, darzustellen scheint, als habe Borromeo im alten Kardinalspalast bei der Kirche gewohnt, legt das Wappen in einem Gewölbespiegel des Erdgeschosses (Raum C west 3) des Westflügels nahe, dass dieser hier nicht

Borromeos Schwester Anna verschwägert war. Borromeo ließ möglicherweise den Westflügel des Gartenpalastes, den er ebenso wie den Nordflügel bewohnte, ausbauen.

Von den drei Söhnen Marcantonios II., unter die das gesamte Anwesen 1584 aufgeteilt wurde, erhielt Federico den Palazzo dell'Olmo, das „palatium vetus sub monti Quirinali“. Fabrizio III., der Erstgeborene, erhielt neben Teilen des Flügels bei der Kirche die Bauten um den Gartenhof, woraus zu schließen ist, dass dieser als bedeutendster Teil der Anlage galt. Ascanio, der später zum Kardinal ernannt wurde, übernahm zunächst den Palazzo del Vaso und den vorderen Teil des alten Kardinalspalastes bei der Kirche.⁷⁶³ Nachdem Ascanio von Papst Sixtus V. gezwungen wurde, den ihm zugefallenen Palazzo del Vaso zu verkaufen,⁷⁶⁴ arrangierte er sich offenbar mit seinem Bruder Fabrizio und richtete sich im Nordflügel des Gartenpalastes ein, den er von Girolamo Rainaldi unter anderem durch die Wölbung der Säle umbauen ließ.⁷⁶⁵ Wohl für seine berühmte Büchersammlung schmückte er die westlichen Räume im Erdgeschoss ganz im Stil der Sixtinischen Bibliothek des Vatikan, zu deren Leiter ihn Papst Clemens VIII. ernannt hatte.⁷⁶⁶ Sein Bruder Fabrizio sowie dessen Sohn Filippo I. bauten den Westflügel (C west) aus, in dem zuvor in

nur ebenfalls wohnte, sondern – wie vom Vertrag her vorgesehen – auch Baumaßnahmen ausführte (siehe SAFARIK 1999, S. 82). Es ist darüber hinaus wahrscheinlich, dass Borromeo auch den Nordflügel des Gartenpalastes bewohnte. Das Anwesen wird insgesamt als ruinös beschrieben: „numquam absolutum, completum aut perfectum et in multis suis partibus ruinam minatur“. Die Vermietung fand unter der Voraussetzung statt, dass Ausgaben für die Restaurierung bis zu 25.000 scudi erstattet würden: “Carolo cardinali Borromeo, impendendi et erogandi in constructione aedificatione reparatione restauratione et ornatu ac perfectione et melioramento dicti palatii magni, et eius domorum, aliorumque suorum membrorum cuiuscumque generis sine, vel fuerint melioramenta et expensae usque ad summam et quantitatem scutorum viginti quinque millium auri, quae scuta [...] Marcus Antonius [...] promittit solvere reficere reddere ac restituere finita dicta locatione“. (Transkr. Magister, ebda.; vgl. STRUNCK 2007, S. 68). Borromeo erstattete die Liegenschaften 1567 wieder zurück (MAGISTER 2002, S. 484; STRUNCK 2007, S. 67).

⁷⁶³ Testament Marcantonio II. Colonnas vom 16. März 1569 (Abschriften ACol III AA 182/7-8-67 und ACol III AA 6/46; zit. v. ISGRÒ [1995], S. 44, Anm. 39; MAGISTER 2002, S. 479, zitiert das schlecht lesbare Pergament-Original ACol perg. III BB 93/21). Das Testament wurde erst am 22. November 1585 nach seinem Tod im August 1584 eröffnet (hierüber ASR AC vol. 2386 [1585], fol. 117ff.; zit. bei FINOCCHI GHERSI 1992, S. 68). SAFARIK 1999, S. 178, gibt an, Ascanio habe auch den Nordflügel des Gartenpalastes – in dem er später tatsächlich wohnte – erhalten. Dem Wortlaut nach trifft dies jedoch nicht zu und er hat sich offenbar erst nachdem er den Palazzo del Vaso verkaufen musste, mit seinem Bruder Fabrizio auf die Überlassung dieses Traktes geeinigt.

⁷⁶⁴ S. o. V.1.3., S. 178.

⁷⁶⁵ Vgl. V.2.3.

⁷⁶⁶ Verschiedene Nachrichten deuten darauf hin, dass sich die Bibliothek im Erdgeschoss befand. SAFARIK 1999, S. 102, lokalisiert sie im Nordflügel des Gartenpalastes. STRUNCK 2007, S. 83-83, fand eine Skizze mit Hinweis darauf, dass sie sich (auch?) im Erdgeschoss des Flügels der späteren Galerie Girolamo Colonnas im nördlichen Hof (*Cortile dei Pavoni*) befand, der dann bereits von Ascanio errichtet worden wäre.

den 1560er Jahren der später heiliggesprochene Kardinal selbst gewohnt hatte.⁷⁶⁷

Mit dem Urenkel Marcantonios II., Kardinal Girolamo Colonna (Kardinal 1627, † 1666), begann die radikale Umgestaltung der bestehenden Flügel, die dem gesamten Komplex im Wesentlichen sein Aussehen im Äußeren und vor allem im Inneren geben sollte. Girolamo erneuerte das Piano Nobile des Nordflügels des Gartenpalastes und dehnte es durch den von Antonio del Grande um 1650 durchgeführten Umbau des Flügels entlang der Via della Pilotta weiter aus. Dabei integrierte er wohl das „kleine Haus“ seines Urgroßonkels Kardinal Giovanni Colonna (Abb. 5, 6: E).⁷⁶⁸ Ein wiederum rechtwinklig anschließender, vielleicht schon von Kardinal Ascanio errichteter Flügel mit einer Galerie im ersten Obergeschoss vervollständigte das Areal hinter der Apsis der Basilika nun zu einem dritten Hof, der als Statuenhof konzipiert war (später ‚Cortile dei Pavoni‘ genannt).⁷⁶⁹ Außerhalb des eigentlichen Palastareals nahm ein ‚palazzo della famiglia‘ südlich der heutigen Via Quattro Novembre, der mit einer Brücke über die Straße hinweg mit der späteren Stanza della Colonna bellica verbunden war, Dienerschaft und Witwen auf.⁷⁷⁰

Lorenzo Onofrio (1637-1689), der „römische Sonnenkönig“, ließ schließlich die große Galerie errichten, die jedoch erst von seinem Sohn Filippo II. vollendet werden konnte.⁷⁷¹ Außerdem übernahm und überarbeitete Lorenzo Onofrio nach dem Tod seines Onkels Kardinal Girolamo nicht nur die Appartements im West- und Nordflügel des Gartenhofs, sondern ließ auch den gesamten Flügel des alten Kardinalspalastes, der gegenüber den restlichen Bauabschnitten inzwischen einen archaischen Fremdkörper bildete, im Inneren umgestalten. Neben dem Theater an der Westseite legte er ab 1675 im ersten

⁷⁶⁷ SAFARIK 1999, S. 82. vgl. S. 212; zu Filippo I., STRUNCK 2007, S. 73.

⁷⁶⁸ SAFARIK 1999, S. 118; STRUNCK 2007, S. 78-79, seit der Umgestaltung ab 1667 unter Lorenzo Onofrio Colonna „Gelbes Appartement“ genannt; siehe V.2.3.

⁷⁶⁹ STRUNCK 2007, S. 82-83. Die Galerie ließ Lorenzo Onofrio Colonna ab 1671 von mit geographischen Karten ausmalen, STRUNCK 2007, 101. vgl. Anm. 771.

⁷⁷⁰ NEGRO 1985, S. 76-78. Das Gebäude wurde im Zuge der Anlage der Via IV novembre abgebrochen, STRUNCK 2007, 131-133.

⁷⁷¹ Bau- und Ausstattungsgeschichte sowie Deutung der Galerie und darüber hinaus des gesamten Palazzo Colonna bei SS. Apostoli mit neuen Datierungen und Zuschreibungen (Beteiligung Berninis) in der Dissertation von Christina Strunck, die sie mir freundlicherweise in Auszügen zugänglich gemacht hat (STRUNCK [2000], veröffentlicht STRUNCK 2007; vgl. a. STRUNCK 1998 [Sonnenkönig]). Hinsichtlich der Baugeschichte ist darauf hinzuweisen, dass die Galerie nicht, wie seit dem 18. Jh. tradiert, 1654, sondern 1661 begonnen wurde. Ersteres Datum bezieht sich auf die Galleria Geografica von Girolamo Colonna (STRUNCK 2007, S. 83, 152).

und im zweiten Obergeschoss zwei Appartements an, die er selbst nutzte.⁷⁷² Nach den eher geringen Eingriffen und Hinzufügungen des späten 16. Jahrhunderts, veränderten die Maßnahmen des 17. Jahrhunderts die Quattrocentoanlage innerhalb weniger Jahrzehnte grundlegend und schufen den Zustand, der im Grunde noch heute anzutreffen ist.

Lorenzo Onofrios Enkel Fabrizio IV. (1700-1755) beauftragte Michetti kurze Zeit später mit der Bildung einer einheitlichen Fassade zur Piazza dei SS. Apostoli hin, der mit dem 1731-33 errichteten Eckpavillon („coffee house“) endgültig auf hohe Flügel an der West- und Südseite des ersten Hofes verzichtete.⁷⁷³ Der vordere Teil des alten Kardinalspalastes bei der Kirche wurde der Fassade des neuen Pavillons angeglichen. Die beiden nun entstandenen „Eckpfeiler“ verband Michetti mit einem niedrigen Wohn- und Remisentrakt, der die Geschlossenheit des Colonna-Komplexes betont, während die vormalige gestalterische Verbindung zur Kirche und den nördlich gelegenen Bauten aufgegeben wurde. Als 1823 das Bodenniveau des Platzes angehoben wurde, baute man diesen Mitteltrakt durchgreifend um und richtete dort Geschäftslokale ein.

Den letzten großen Neubau am Palazzo Colonna führte Kardinal Girolamo II. in der Mitte des 18. Jahrhunderts durch. In seinem Auftrag errichtete Paolo Posi 1755-61 den Ostflügel des Gartenhofs. Mit diesem Flügel, der mit der „galleria nuova“ vor allem der Aufnahme von Kunst- und Büchersammlungen diente, war die Anlage des Gartenhofs nun an allen vier Seiten umschlossen. Aber auch im Bestand führte Girolamo grundlegende Maßnahmen aus. So versah er den Westflügel mit einer neuen rückwärtigen Treppe und einer einheitlichen Fassadengestaltung zum ersten Hof hin, die auch noch die Achsen des – ebenfalls erneuerten – Haupttreppenhauses an der Nordseite einschloss.⁷⁷⁴ Der Rest des Flügels, der alte Kardinalspalast an der Südflanke der Kirche, der zum Platz hin schon mit dem Kopfbau Michettis versehen worden war, verblieb nun als einziger Bestandteil im alten Zustand. Die kleinteilige

⁷⁷² STRUNCK 2007, S. 107-109. Das nach der benachbarten Apsis der ehemaligen Bessarionkapelle so genannte „Tribuna-Appartement“ im 1. OG entstand für Lorenzo Onofrio, der sich dorthin in seinem letzten Lebensjahrzehnt zurückzog. Zum Einbau des Theaters vgl. IV.2.2., S. 143f.

⁷⁷³ Hierzu erstmals LAVAGNINO 1942; zu den Baumaßnahmen Michettis ist eine Untersuchung von John Pinto in Vorbereitung. Der Umbauung des ersten Hofes war ein 1631 begonnenes, jedoch in den Anfängen steckengebliebenes Projekt unter Filippo I. vorausgegangen; siehe S. 199.

⁷⁷⁴ Vgl. STRUNCK 2007, S. 126-130.

Struktur des alten Palastes hätte sich nicht ohne weitere Veränderungen oder gar einen Neubau dem übrigen Fassadenschema anpassen lassen.

2. Befund und Rekonstruktion

2.1. Der Kardinalspalast

Der Kardinalspalast südlich der Basilika, den Pietro Riario vorfand, als er SS. Apostoli als Kommende erhielt, war der Wohnsitz des greisen Kardinals Bessarion (vgl. Abb. 70). Dafür, dass der Palast trotz der offenbar sogleich eröffneten Großbaustelle ständig bewohnbar war, sprechen nicht zuletzt Festbeschreibungen, die wertvolle Quellen für die Rekonstruktion des damaligen Zustands darstellen.⁷⁷⁵ Von den berühmten Festveranstaltungen, die der Kardinal an Pfingsten 1473 zu Ehren der neapolitanischen Königstochter Eleonora abhielt, sind mehrere Berichte überliefert.⁷⁷⁶ Am 5. Juni 1473 traf Eleonore d’Aragona, die sich auf der Durchreise nach Ferrara zur Hochzeit mit Ercole d’Este befand, mit Gefolge in Rom ein, wo sie fünf Tage blieb.⁷⁷⁷ Sie wurde von Kardinal Pietro Riario in seinem Palast bei SS. Apostoli beherbergt. Nach dem Besuch der Messe in St. Peter am Sonntag wurde am Pfingstmontag vor SS. Apostoli ein prächtiges Festmahl gegeben.

⁷⁷⁵ Zu Festen in der Renaissance allgemein STRONG 1984, S. 44. Bildliche Darstellungen am Castel Nuovo in Neapel und in Mantua durch Mantegna (cfr. *Splendors of the Gonzaga*, Kat. Ausst. hg. D. Chambers u. J. Martineau, 1981-82, Kat. Nr. 66-71). Zur Hochzeit von Alfonso d’Este und Lucrezia Borgia 1501 wurden die Triumphzüge Julius Caesars, Aemilius Paullus’ und Scipios nachgestellt (STRONG 1984, S. 45; HELAS 1999, S. 118-120).

⁷⁷⁶ Das Fest zu Ehren Eleonores von Aragon ist beschrieben bei:

- Corio, Geschichte Mailands (CORIO 1554; CRUCLANI 1983, S. 161-164, die Raumbeschreibungen dort nur auszugsweise wiedergegeben).

- Infessura, Tagebuch (INFESSURA HG. TOMMASINI 1890 S. 77-78).

- Ammannati, Brief an Francesco Gonzaga (AMMANNATI HG. CHERUBINI 1997, S. 1788-1789).

- Giovanni Arcimboldi an den Herzog von Mailand. Arcimboldi, der zuvor Bischof von Novara und mailändischer Botschafter in Rom war, wurde am 7. Mai 1473 von Sixtus IV. zum Kardinal erhoben, mit verschiedenen Legaten (u.a. nach Ungarn, Böhmen und Deutschland) betraut und starb am 2. Oktober 1488.

- Ludovico Genovesi, Brief an Barbara von Brandenburg (zit. bei D’ANCONA 1891, S. 67; siehe auch FARENGA 1986, S. 192, Anm. 33).

- Antonio da Rivalta, *Annali piacentini*.

- Brief Eleonores (DE TUMMULILLIS HG. CORVISIERI 1890, S. 194-203. Transkription bei CORVISIERI 1878-87, S. 645 und CRUCLANI 1983, S. 157-161 [unter Auslassung der Raumbeschreibungen]).

ferner Lobgedichte auf Riario:

- Porcellio Pandone, (BAV Urb. lat. 707, publ. bei CORVISIERI 1878-87)

- Emilio Boccabella (BAV Vat. lat. 2280, publ. bei CORVISIERI 1878-87)

- Marcantonio Altieri.

Zum Vergleich der Festbeschreibung mit Passagen der *Hypnerotomachia Poliphili* vgl. CALVESI 1996, S. 106-111.

⁷⁷⁷ Die Königstochter wurde am zweiten Tag vom Papst empfangen; siehe Darstellung im Freskenzyklus im Ospedale von S. Spirito in Sassia (RIEBESELL 2001, Abb. 33).

Die Berichte geben nicht nur den Ablauf der mehrtägigen Gelage und Schauspiele wieder – darunter eine berühmte Aufführung des Orpheus⁷⁷⁸ –, sondern beschreiben auch die Räumlichkeiten. Die eigentlichen Festveranstaltungen spielten sich auf dem Platz vor der Kirche ab, der mit Tribünen und Festzelten gefüllt war. Auch ein Teil des Gefolges war in solchen Zelten untergebracht. Schmarsow, der die Quellen zum ersten Mal ausgewertet hat, hielt sämtliche beschriebenen Räume für ephemere Holzkonstruktionen auf dem Platz.⁷⁷⁹ Darin sind ihm fast alle Autoren gefolgt.⁷⁸⁰ Eine detaillierte Beschreibung liefert der Mailänder Chronist Bernardino Corio, auf dessen Angaben sich Schmarsow in der Darstellung des Besuchs der Königstochter und des Aussehens der Baulichkeiten hauptsächlich stützt.⁷⁸¹ Schmarsow berücksich-

⁷⁷⁸ FALLETTI 1983; CRUCIANI 1983, S. 151-164; FERRONI 1984, S. 47-65, BENPORAT 2001, S. 75-78, mit Rekonstruktion der Darbietungen und insbesondere der Tischgestaltung und Menuabfolge auf der Basis der Beschreibung von Corio [s. Anm. 776]).

⁷⁷⁹ SCHMARSOW 1886.

⁷⁸⁰ CRUCIANI 1983, S. 152; FARENGA 1986; MAGISTER 2002, S. 421, Anm. 124. Bislang hat sich nur SAFARIK 1999, S. 125, explizit dafür ausgesprochen, in der Beschreibung auch Teile des gebauten Palastes zu sehen (BENPORAT 2001, S. 76 implizit).

⁷⁸¹ CORIO 1554. Schmarsow übertrug den Bericht Corios in Paraphrase: „Auf dem Platze vor der Kirche hatte Riario zu ihrem Empfang ein prachtvolles Haus von Holz mit drei offenen Atrien erbauen lassen, das mit den Palästen der Alten wetteifern konnte. Diese drei Säle kehrten die offene Seite mit ihren bekränzten Säulen und dem reichen Fries, an dem die Wappen des Papstes und des Kardinals, des Königs von Neapel wie des Herzogs von Ferrara angebracht waren, dem Platze zu dessen vierte Seite durch eine Bretterbühne für Festspiele geschlossen war, und in dessen Mitte zwei Springbrunnen, deren Wasser vom Dach der Basilika herunterkam, die Luft erfrischten, während der ganze Raum mit Tüchern überspannt gegen die Strahlen der Sonne geschützt war. An den ersten Saal stiessen fünf geräumige Schlafzimmer für die Prinzessin und ihre Damen, an dem gegenüberliegenden Flügel waren ebenso vierzehn Gemächer für die Herrn angebaut; der mittlere, der Bühne gegenüber, erhob sich vor der Kirche auf dem Portikus ihres Vorhofes. [...] Der ganze Bau schien von aussen ein steinerner Palast; drinnen waren die Wände und Decken und Fußböden so völlig mit golddurchwirkten Tapeten, kostbaren Teppichen und kunstreich gewebten Stoffen bekleidet, dass nirgends die Holzkonstruktion hervorsah. Der erste Saal war für glänzende Gelage und zu allerlei Vorstellungen zur Kurzweil während des Schmausens bestimmt. An dem einen Ende, der Seite des Tribunals, wo die Prinzessin mit den vornehmsten Gästen sitzen sollte, war ein Teppich mit wundervoller Stickerei aufgehängt, oben eine grosse Decke aus Carmosin mit einem Kreuz aus weissem Sammet in der Mitte ausgespannt (das Wappen der Aragon). Drei versteckte Blasebälge hielten die Luft in fortwährender Bewegung; zur Seite stand auf einer Säule ein lebendes Kind, nackt und ganz vergoldet, wie ein Engel, und sprengte Wasser hierhin und dorthin aus. Hier befand sich beim Eintritt auch jener Teppich, den Papst Nikolaus machen liess, der schönste, der in der ganzen Christenheit existierte, darauf die Werke Gottvaters, wie er die Welt erschuf.

Aus der zweiten Halle (also vor der Basilika) sprang, vortrefflich für Alle sichtbar eine reichgeschmückte Loggia vor, von wo aus die hohen Herrschaften den Aufführungen zuschauen sollten. Daneben war ein grosser Kredenzstisch aufgestellt, auf dessen zwölf Stufen eine überraschende Zahl goldener und silberner Gefässe, die Arbeiten vieler Künstler prangten. Hier stand auch ein Ruhebett mit Überzügen, Kopfkissen und Decken von karminrotem geschorenem Centonin, mit langen Goldfransen und ein Tisch aus einem Stück Cypressenholz nebst vielen Truhen und Koffern. In der Kapelle hinter diesem Saal war ein Altar, auf dessen seidener Bekleidung eine Madonna mit dem Kinde in Gold gestickt war; auf dem Altar selbst die Geburt Christi mit zwei Engeln zur Seite und vier Kandelabern aus reinstem Gold. Daneben ein Betstul für den Kardinal, zum Knien bei der Messe, ganz aus vergoldetem Silber mit Kugeln oben und Löwenfüssen

tigte noch nicht die ausführlichste Beschreibung der Lokalitäten, einen von der Prinzessin selbst verfassten und an ihren Vater gerichteten Brief über die Ereignisse ihres Aufenthalts, den der neapolitanische Notar und Hofsekretär Angelo Tummulillo in seinen „Notabilia temporum“ überliefert.⁷⁸² Während der Mailänder Botschafter ebenso wie Stefano Infessura in seinem Tagebuch ausschließlich die Bühnen und Tribünen auf dem Platz schildern, beschreibt Eleonora in ihrem Brief einzelne, für sie bereitete Gemächer.

Weil offenbar noch kein für die Bankette und Theateraufführungen ausreichend großer Saal im Kardinalspalast zur Verfügung stand,⁷⁸³ errichtete man an drei Seiten des Platzes große „Säle“ in der „Art von Loggien“ aus Holz und Stoff und auf der vierten Seite eine Bühne.⁷⁸⁴ Dabei war die mittlere dieser Loggien offenbar auf dem damals noch eingeschossigen Portikus der Kirche platziert, während die beiden anderen – auf gleicher Höhe oder tiefer – seitliche Flügel gebildet haben dürften. Nach Corios Beschreibung schlossen sich hinter diesen jeweils die Gemächer der Herren und der Damen an. Schon Corios Bemerkung, dass diese „Säle“ so ausgelegt gewesen seien, dass „man keinen *palmo* Mauer habe sehen können“,⁷⁸⁵ lässt vermuten, dass die übrigen Räumlichkeiten durchaus nicht aus Holz errichtet, sondern Teil des vorhandenen Palastes waren. Das dürfte insbesondere für die sich über drei Etagen verteilenden Gemächer der Damen gelten, die die neapolitanische Prinzessin in ihrem Brief beschreibt.⁷⁸⁶

unten. Sechs Stühle mit Sammetüberzügen, zwei rote, zwei blaue und zwei grüne vollendeten die Einrichtung, während an der Wand viele Blumen aus *Lavoro di razza*, wunderschön, aus Frankreich gebracht, und noch andere prächtige Dinge zu sehen waren.

Der dritte Saal diene als Versammlungsort, als Empfangszimmer, zur Vorstellung hochstehender Personen und der gleichen Ceremonien. Er war mit vielen Teppichen in Grün und einer Ruhestatt in weissem Damast geschmückt. Die Schlafgemächer waren nicht minder prunkvoll mit Tapezereien ausgestattet, unter denen eine aus weissem Centonin mit der Himmelfahrt Christi, eine andere golddurchwirkte mit dem Bilde des heil. Antonius von Padua in pompöser Stickerei besondere Aufmerksamkeit erregten. [...]“ (SCHMARSOW 1886, S. 51-52).

⁷⁸² DE TUMMULLIS HG. CORVISIERI 1890, S. 194-203. Transkription bei CORVISIERI 1878-87, S. 645 und CRUCIANI 1983, 157-161. (siehe Anhang, Dok. 7).

⁷⁸³ Dass ein Ersatz für den fehlenden Saal erst hergerichtet wurde, schrieb Giovanni Antonio Farrofino an den Herzog von Mailand: „in una sala grande [...] dignitissima apparsa“ (CRUCIANI 1983, p. 169).

⁷⁸⁴ INFESSURA HG. TOMMASINI 1890, S. 77: „sopra lo porticale della ditta ecclesia fece un'altra bella loia tutta ornata“. RIS, III, 2, coll. 1143-1144: „eodem anno et mense Junii lo cardinale di Santo Sisto, detto frate Pietro, nel detto tempo fece coprire tutta la piazza de' SS. Apostoli e fece certi tavolati intorna alla detta piazza companni di arazzo e tavole a modo di una loggia e corridore; et anco sopra lo porticale della detta chiesa fece un'altra bella loggia tutta ornata“.

⁷⁸⁵ „Queste tre prime sale dentro a canto il muro erano coperte con panni di rassa ricchissimi, che non si saria veduto un palmo di muro.“ (CRUCIANI 1983, S. 161)

⁷⁸⁶ Auch Safarik ging davon aus, dass sich die Beschreibung Eleonores auf den in der Grundstruktur noch heute erhaltenen Bau bezieht (SAFARIK 1999, S. 125).

Demnach handelte es sich um eine Reihe von Zimmern, zu denen man hinaufsteigen musste. Die acht aufeinander folgenden Räume lassen sich mit dem von Bessarion erweiterten Baukörper entlang der Kirche verbinden und können sich nur im Piano Nobile befunden haben, da von weiteren, darüber liegenden Räumen die Rede ist. Geht man davon aus, dass die Räume tatsächlich alle in einer Reihe hintereinander lagen, führte die Treppe zu einem Raum an einem der Enden des Baukörpers. Auch wenn nicht gesagt wird, ob die Fürstin den Palast direkt vom Platz aus betrat oder erst einen Hof überquerte, ist ersteres wahrscheinlicher. Da die Treppe direkt in einen kleinen Saal („sala mediocra“) führte, ist anzunehmen, dass dieser – wie für Säle üblich – zum Platz hin gelegen war. Über eine anschließende „cameretta“ gelangte man in zwei „camere di paramenti“. Es folgte eine „camera“, die zugleich Kapelle war,⁷⁸⁷ und vermutlich in dem quadratischen Raum in der Mitte des Gebäudes auf der Höhe der Eugeniakapelle zu identifizieren ist (B/I 2). Die in der Beschreibung folgende Angabe, dass man nach zwei weiteren „camere“ rechts in den letzten Raum (Nr. 8) ging, in dem die Fürstin neben zwei Betten in einem Separé sogar silbernes Nachtgeschirr vorfand, ist wohl so zu lesen, dass mit „man destra“ lediglich die rechte zweier Türen gemeint ist, da nach rechts keine Räume anschließen. Bei dem genannten letzten Raum hätte es sich dann um den zweiten der größeren Räume am Ende des Bessarionbaus gehandelt (B/I 4), bei dem Separé hingegen vielleicht um einen der beiden kleinen Räume am östlichen Ende des gesamten Flügels (B/I 5). Eine Treppe, die nach Eleonoras Angaben vom vorletzten Raum (B/I 4) zum zweiten Obergeschoss führte, würde sich zwar am besten mit einem außen liegenden Treppenhaus verbinden lassen, aber es wäre – wenn man die Zählung nicht wörtlich nimmt – auch eine kleinere Innentreppe im Bereich der Eugeniakapelle denkbar. Oberhalb – also im zweiten Obergeschoss – befanden sich dem Bericht zufolge ein weiterer kleiner Saal und drei Zimmer.

Die heutige Erscheinung des Piano Nobile des Kardinalspalastes ist Ergebnis der Umbauten für Lorenzo Onofrio Colonna im 17. Jahrhundert. Spätestens damals wurden zahlreiche Wände neu eingezogen, um kleinere Räume zu erhalten und einen Korridor zu gewinnen.⁷⁸⁸ Die Deckenhöhe ist mit knapp

⁷⁸⁷ „camera, dov'è la cappella“ (CORVISERI 1887, S. 645)

⁷⁸⁸ Die ursprüngliche Größe der Räume ist noch an den Balkendecken ablesbar, die den Korridor mit umfassen. Die Einziehung der Wände könnte auch bereits Marcantonio II. Colonna veranlasst haben (siehe

5 m vergleichsweise niedrig⁷⁸⁹ und geht vielleicht erst auf die Bauphase des Gartenpalastes zurück, als man einen halbwegs niveaugleichen Übergang zu dessen Piano Nobile suchte.⁷⁹⁰ Ein Teil der in den östlichen Räumen vorhandenen Balkendecken stammt offenbar noch aus dem 15. Jahrhundert (Raum B/I 4, heute in zwei Räume unterteilt).

Möglicherweise geht der Plan für den Portikus, den Palast nördlich der Kirche sowie den Kopfbau des alten Kardinalspalastes bereits auf Pietro Riario zurück. Denn gerade der beschriebene Festaufbau nimmt charakteristische Elemente des späteren Bauprogramms vorweg: die Loggia auf dem Portikus, symmetrisch flankiert von zwei „Sälen“. Dies entspricht im Grunde dem später errichteten Portikus mit Loggia, dem Palazzo del Vaso und dem entsprechend angepassten Kardinalspalast. Im Mai 1473 war hiervon jedoch noch nichts begonnen, wenn die Beschreibungen zutreffend interpretiert wurden, so dass die Verwirklichung in die Verantwortung Giuliano della Roveres fällt.

Beobachtungen am Bestand und spätere Zeugnisse in Schrift und Bild überliefern im westlichen Teil des Kardinalspalastes einen großen Saal, der im Bericht Eleonores noch nicht erscheint und der den Feierlichkeiten offenbar fehlte. Der Saal öffnete sich an seiner Schmalseite mit zwei Fensterachsen – anstelle der drei Achsen der späteren Michetti-Fassade⁷⁹¹ – direkt auf die Piazza dei SS. Apostoli. Dieser Umstand wird auch in Paris de Grassis Bericht über die Totenfeierlichkeiten für Kardinal Giovanni Colonna herausgehoben.⁷⁹² Der Saal musste selbstverständlich deutlich höher hinaufreichen als die ohnehin recht niedrigen sonstigen Räume des Piano Nobile des Kardinalspalastes. Zu erwarten wäre eine Höhe, die mindestens der Loggia des Portikus und den Sälen des Palazzo del Vaso entspricht, damit eine einheitliche Raumfolge entsteht. Dass der Saal wesentlich höher als die benachbarten Räume

V.1.4.); dann gingen lediglich die Ausstattungsdetails, wie die Rotmarmor-Türrahmen auf Lorenzo Onofrio zurück.

⁷⁸⁹ Die im Grundriss kleineren Räume im Palazzo del Vaso haben eine Höhe von ca. 6,20 m, diejenigen im Palazzo Venezia eine Höhe von ca. 6,40 m.

⁷⁹⁰ Vgl. V.2.3.

⁷⁹¹ Die Darstellungen mit drei Achsen auf einigen Panoramaplänen beruhen auf Ungenauigkeiten (Paciotti 1557, Tempesta 1593, Greuter 1618, Maggi 1625; die Vedute von Cliven zeigt sogar 4 Achsen). Dass es ursprünglich zwei Fensterachsen waren, ist noch an den Gewölben des Erdgeschosses abzulesen.

⁷⁹² „Paratus fuit in Aula Magna, que vergit ad Plateam, et logiam super Porticum Ecclesiae“ (Bibl. Casanatese, MS 2142 fol. 243v [neu 257v]). Nach dem Tod eines Kardinals wird der Leichnam zumeist im großen Saal des Kardinalspalastes zur Vigilfeier, die zehn bis zwölf Stunden nach Eintritt des Todes stattfinden soll, prunkvoll aufgebahrt (HERKLOTZ 1990, S. 225). Weitere Nennungen des Saals im Bericht der Totenfeierlichkeiten für den Kardinal Campofregoso und im Testament von Marcantonio I. Colonna.

war, lässt sich an einigen Ansichten ablesen. Bei den von Westen gesehenen Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert⁷⁹³ sind deutlich die hohen Fenster und Gesimse zu erkennen. Ein Absatz im Dach, den nahezu alle Bildquellen zeigen, deutet an, dass der vordere Teil des Flügels strukturell eigenständig ist. Auf dem von Osten gesehen Vogelschauplan von DuPérac ist der Kopfbau – sicherlich übertrieben – gar als Turm wiedergegeben (Abb. 17). Am klarsten sind die Verhältnisse wohl auf einer kurz vor der Umgestaltung durch Michetti entstandenen Vedute von Alessandro Specchi zu sehen, die ein Festgerüst zur China von 1722 zum eigentlichen Gegenstand hat (Abb. 29).⁷⁹⁴ Daraus geht eindeutig hervor, dass der Saal – obwohl dieser damals aufgrund der späteren Veränderungen im Inneren gar nicht mehr existierte – die Höhe von zwei Geschossen umfasste.⁷⁹⁵ Das ist daran zu erkennen, dass es im zweiten Obergeschoss an dieser Stelle keine Fensterreihe gibt, sondern lediglich das darüber liegende Mezzaningeschoss wieder Fenster besitzt. Der Innenraum muss also auch das zweite Obergeschoss umfasst haben, besaß zum Hof hin allerdings keine oberen Fenster, während die beiden Achsen zum Platz hin aus zwei Fensterreihen bestanden.⁷⁹⁶ Nach dieser und anderen Darstellungen nahm der Saal mehr als ein Drittel der Länge des Flügels ein. Die extrem starke Wand (ca. 1,35 m)⁷⁹⁷ über der im Erdgeschoss festgestellten nachträglichen Mauerverstärkung (zwischen B 3 und 4, Abb. 75) bildete sicherlich seinen östlichen Abschluss.⁷⁹⁸ Daraus ergibt sich eine Grundfläche von etwa 10 x

⁷⁹³ Ansicht von Cliven (Abb. 22), Panoramaplan von Tempesta 1593 (Abb. 18).

⁷⁹⁴ Alessandro Specchi, gestochen von Girolamo Frezza, 1722. Die China war eine jährliche Tributzahlung des spanischen Königs an den Papst, die aufgrund der Botschafterrolle der Colonna vor dem Palast der Familie gefeiert wurde.

⁷⁹⁵ Die Raumhöhe des ersten Obergeschosses im Palazzo del Vaso und im alten Palast stimmt nicht überein. Bei letzterem liegt das Bodenniveau des 2. Obergeschosses – wegen der geringeren Höhe der Räume – um rund 1 m niedriger. Ca. 31,30 m ü.d.M. gegenüber 32,70 m im Palazzo del Vaso [Messung Schlimme/Schelbert 2001 und Planmaterial AGOFMConv]. Offenbar wurde daher mindestens die Höhe des zweiten Obergeschosses dem Saal zugeschlagen, was auch dessen außerordentlich großer Grundfläche entspricht.

⁷⁹⁶ Es ist nicht auszuschließen, dass der Saal auf der Nordseite weitere Fenster hatte. Zur alten Kirche bestand schon im Untergeschoss ein Abstand von 2-3 Metern, der noch von Fontana zeichnerisch angegeben wird (Abb. 42) und beim Neubau der Kirche geschlossen wurde. Heute befindet sich in diesem Bereich unter anderem eine zweite Treppe. Oberhalb der Seitenschiffe der alten Kirche, die viel niedriger waren als die Kapellen des Neubaus, war ohnehin ein Freiraum, der für Fenster genutzt werden konnte.

⁷⁹⁷ Die Wand ist im Obergeschoss noch stärker als im Untergeschoss (wo die Gewölbe einen Teil der zusätzlichen Last tragen): ca. 1,35. gegenüber ca. 1,15 m.

⁷⁹⁸ Vgl. IV.2.2., S. 145.

30 m (vgl. Schema B/I 1). Das entspricht den größten Sälen des Vatikan und anderer Kardinalspaläste der Zeit.⁷⁹⁹

Beim späteren Umbau des Flügels durch Lorenzo Onofrio in den 1670er Jahren wurde der Saal jedoch aufgegeben und durch eingezogene Decken und Zwischenwände unterteilt. In der östlichen Hälfte gewann man einen weiteren Raum für das Appartement, die westlichen Räume wurden für die Garderobe der Schauspieler eingerichtet.⁸⁰⁰ Da letztere Räume keinen ästhetischen Ansprüchen genügen mussten, zog man hier eine noch heute vorhandene rohe Balkendecke ein. Durch die horizontale Unterteilung konnten nun auch die Räume des zweiten Obergeschosses bis zum Platz vorgezogen werden. Daher sind auf dem Gemälde von 1709 an der Platzseite auch Personen an den ehemaligen oberen Fenstern zu sehen; sie stehen auf der eingezogenen Geschossdecke (Abb. 27). Warum der Saal aufgegeben wurde, ist nicht überliefert. Zunächst ist zu vermuten, dass er nach dem Verkauf des Palazzo del Vaso und der Portikusloggia im Jahr 1589 keinen funktionalen Bestandteil des Palastorganismus, sondern nur noch eine Art Sackgasse bildete. Daraufhin wurde dieser – für längere Zeit vernachlässigte – Flügel unter Lorenzo Onofrio neuen Bestimmungen zugeführt, während nur noch die Säle und Zimmer im Gartenpalast als Hauptappartements genutzt wurden.

Wie sah jedoch die ursprüngliche Erschließungssituation aus? Schon bei der Untersuchung des Untergeschosses⁸⁰¹ wurde auf den Korridor in der Mitte des Flügels hingewiesen, der zu einem quadratischen, kreuzgratgewölbten Raum führte. Möglicherweise erreichte eine lange Treppenrampe, welche die Apsis der Bessarionkapelle tangential berührte, das Obergeschoss etwa am östlichen Ende des Saals (vgl. Abb. 5). Da die Treppe den Raum nutzt, der zwischen der Apsis der Bessarionkapelle und dem vorgelagerten quadratischen Raum verbleibt (B 4), letzterer aber ein Gewölbe aus der Zeit Bessarions besitzt, ist es wahrscheinlich, dass hier zumindest seit der Zeit des griechischen Kardinals eine Treppe lag. Diese hätte damals allerdings noch nicht zum Saal geführt, der noch nicht existierte, sondern in einen der kleineren Obergeschossräume. Spätestens seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vielleicht sogar schon

⁷⁹⁹ Die Sala Regia im Vatikan (die um 1537 von Antonio da Sangallo d. J. über älterem Vorgängerbau errichtet wurde) maß ca. 11,80 x 33,60 m; die Sala Regia des Palazzo Venezia misst 13,80 x 34,40 m, der große Saal im Gartenflügel des Palazzo Domenico della Rovere maß 10 x 33,70 m (siehe V.4.1.).

⁸⁰⁰ TAMBURINI 1997, S. 292 u. passim; STRUNCK [2000], I, S. 138; STRUNCK 2007, S. 109-110.

⁸⁰¹ Siehe IV.2.2.

während der Zeit Giulianos, als man das Piano Nobile des Kardinalspalastes (auch) über die große Treppe in der Nordostecke des ersten Hofes betrat, war sie überflüssig, blieb aber zunächst vielleicht noch bestehen.⁸⁰² Hinderlich war sie spätestens zur Zeit Lorenzo Onofrios in den 1670er Jahren bei der Neueinteilung des Appartements, da sie genau den Platz blockierte, den man für den Korridor benötigte.⁸⁰³

Da diese Treppe als einziger direkter Zugang für einen großen Saal eher klein dimensioniert war, ist es wahrscheinlich, dass es auch noch eine Außentreppe als Hauptzugang zum Saal gab.⁸⁰⁴ Außentreppe waren in Rom im 15. Jahrhundert nicht nur bei einfacheren Häusern ohnehin eher die Regel als die Ausnahme, sondern auch bei Palästen. Der ältere Teil des Palazzo Nardini weist eine derartige Außentreppe auf, die zum Saal führte.⁸⁰⁵ Aus dem Briefwechsel Kardinal Francesco Gonzagas mit seinem Majordomus Francesco Maffei, in dem die Frage der Überdachung der Treppe erörtert wurde, geht hervor, dass diese auch im Palazzo von S. Lorenzo in Damaso außen

⁸⁰² Die Frage der ersten Errichtung des zentralen Treppenhauses würde einen längeren Exkurs erfordern und kann aufgrund des bislang bekannten Materials nicht definitiv geklärt werden. Sie ist auf jeden Fall nach den beiden kleinen zur Bauphase Bessarions gehörenden Räumen am Ostende des Flügels entstanden, da diese ihrer Anlage zum Opfer fielen. Frühester Hinweis auf einen Treppenaufbau geben die Nachrichten für die Zeit Kardinal Soderinis (LOWE 1991, S. 273; LOWE 1993, S. 212). Allerdings ist hierbei unklar, wo sich der dabei abgebrochene „porticus“ befunden haben soll. Die Formensprache der wohl im Zusammenhang mit der ersten Anlage der großen Treppe entstandenen Durchfahrt, insbesondere der Rundbögen mit Bossen an der Nordseite würden die Annahme einer Maßnahme unter Soderini stützen, jedoch auch die Annahme, dass die Treppe bereits unter Giuliano della Rovere angelegt wurde, ist nicht auszuschließen. Derartige Rundbogen-Bossenportale treten gehäuft seit den 1490er Jahren auf, vereinzelte Beispiele, wie das Portal Sixtus' IV. am Senatorenpalast, gibt es jedoch schon früher. Zum Problem der Treppe und der Verbindung von Kardinalspalast und Gartenpalast, jedoch ohne Rekonstruktionsvorschläge: TOMEI 1942, S. 211; MAGNUSON 1958, S. 326; BENZI 1990, S. 160; MAGISTER 2002, S. 498.

⁸⁰³ Möglicherweise wurde der Korridor bereits früher abgetrennt, da schon Marcantonio von einem „anditum“ spricht, über den die „Sala Magna“ von der Treppe aus zu erreichen sei (s. Anm. 809).

⁸⁰⁴ Die Treppe könnte der Südfassade am westlichen Ende des Palastes vorgelagert gewesen sein. Da sich dort auch heute eine – allerdings in den Querflügel zum Platz hin integrierte und in der Substanz sicherlich neue – Treppe befindet, wurde sie vielleicht überhaupt abgebrochen. Diese Treppe führt nach wie vor in das erste Obergeschoss des Kardinalspalastes, wengleich dort heute nach den späteren Unterteilungen nur kleine Räume erreicht werden, die eine Privatwohnung bilden. Aufgrund der hohen Mauer, die das Anwesen nach Westen zum Platz hin begrenzte, ist eine Außentreppe auf keiner der Veduten und Panoramapläne des 16. Jahrhunderts zu sehen (auf dem Tempestaplan von 1593 ist ein kleines Dreieck zu sehen, das an dieser Stelle unmotiviert erscheint, allerdings nicht ausreichend aussagekräftig ist). Im 17. Jahrhundert befand sich an dieser Stelle ein kleiner Wirtschaftshof mit niedrigen Gebäuden, der zum Platz hin mit einem kleinen Wohngebäude abgeschlossen war. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Außentreppe, auch nachdem sie ihrer eigentlichen Funktion entzogen war, in irgendeiner Form in diesen Bauten erhalten blieb.

⁸⁰⁵ Zum Palast allgemein vgl. Anm. 1223. Die Treppe liegt an der Nordseite des mittleren Traktes im Hof zur Via della Fossa.

lag.⁸⁰⁶ Auch den Saal des Palastes von Domenico della Rovere erreichte man direkt vom Hof aus über eine Außentreppe (vgl. Abb. 141).⁸⁰⁷ Dort handelte es sich um eine provisorische Lösung, die dann freilich mehrere hundert Jahre erhalten blieb. Wahrscheinlich sollte der mit dem großen Saal beginnende Flügel durch einen weiteren Saal fortgesetzt werden und ein Treppenhaus erhalten, wie es beim Palast von S. Marco/Palazzo Venezia der Fall war (vgl. Abb. 134). Tatsächlich wurde dann – veranlasst durch einen größeren Grundstückskauf – ein in sich symmetrischer Gartentrakt angebaut, der aber nicht mit den bereits bestehenden Teilen des Palastes korrespondierte.⁸⁰⁸ Ähnlich wäre auch für SS. Apostoli vorstellbar, dass die Treppe später in einem anschließenden Flügel untergebracht werden sollte. Schon die einheitliche Gestaltung der Platzfront durch Portikus und die Fassade des Palazzo del Vaso legt die Errichtung eines weiteren Fassadentrakts nahe. Die Bauten nördlich der Kirche hätten so im Süden ein mindestens ebenbürtiges Pendant erhalten. Erst der niedrige Verbindungstrakt Michettis zwischen den beiden turmartigen Eckbauten schuf hier im 18. Jahrhundert eine definitive Lösung. Die Idee einer hohen Palastfassade zum Platz hin wurde damit freilich aufgegeben.

Die Erschließung des ehemaligen Bessarionflügels und der Flügel um den Gartenhof erfolgt heute zentral über das im 18. Jahrhundert durch Posi völlig überarbeitete Treppenhaus an der Nahtstelle zwischen den beiden Gebäudetrakten. Erstmals erscheint eine Treppe an dieser Stelle in den Nachrichten im Testament von Marcantonio II. im Jahr 1569,⁸⁰⁹ jedoch wurde sie sicherlich

⁸⁰⁶ CHAMBERS 1976, p. 55. Es handelte sich dabei um den Vorgängerbau des seit etwa 1488 von Raffaele Riario errichteten, später als Cancellaria bekannt gewordenen Palastes. Zur Rekonstruktion des alten Palastes ist ein Betrag von Frommel für die Publikation der Grabung in der Cancellaria in Vorbereitung.

⁸⁰⁷ Eine Außentreppe ist noch im Hof des Palazzo Mattei (Piazza delle Tartarughe) erhalten. Für den Palazzo Anguillara in Trastevere ist sie bildlich überliefert. Bei dem Palast Girolamo Riarios ist vor dem Neubau des Hofes und des bestehenden Treppenhauses durch Martino Longhi im Auftrag von Kardinal Marco Sittico Altemps ebenfalls eine Außentreppe zu vermuten.

⁸⁰⁸ Diese Deutung weicht von der bisherigen Lesart (TOMEI 1942, AURIGEMMA 1999) ab. Vgl. Anm. 912 u. 1236.

⁸⁰⁹ „palatii meu Romae apud Sanctos Apostolos quod dicitur il palazzo della torre, quo nunc ego inhabito, nec non parte palatii mei veteris contigui eidem palatii della torre que pars habet introitu ad manu sinistram in ascensu et procedit usque ad salam magnam que sala magna habet fenestras supra platea Sanctorum Apostolorum et supra cortile dicti palatii veteris et per quam salam magnam est porte et ingressus ad dictum palatium della torre.“ (ACol III AA 6, fol. 46; zit. n. ISGRÒ [1995], S. 45). Im schlecht lesbaren Pergament-Original heißt es: „nec non eam partem palatii mei veteris contigui eidem palatio della torre, qua pars habit anditum et introitum ad mediam scalam magnam d. palatii veteris, ad manum sinistram in scensu, et procedit usque ad salam magnam“ (ACol perg. III BB 93/21, zit. n. MAGISTER 2002, S. 479). Die Angabe wurde von Magister so interpretiert, als handle es sich um eine Treppe in der Mitte des Flügels („scala che partiva da metà ca. del fronte N del primo cortile“, MAGISTER 2002, p. 479). Die Identifikation mit der kleinen Treppe im Inneren des Flügels verbietet sich nicht zuletzt wegen der Bezeichnung „scala magna“, da diese zu klein

früher errichtet. Sieht man die erheblichen Eingriffe, die Giuliano für den Einbau des Saals unternommen hat, bei denen auch das Erdgeschoss des Bessarionschen Baus stark verändert wurde, so wäre es durchaus denkbar, dass auch diese Maßnahme bereits auf ihn zurückgeht. Jedenfalls mussten hierfür die beiden kleinen quadratischen Räume abgebrochen werden, die den Ostabschluss des Bessarionflügels bildeten. Zu Giulianos Zeiten wäre dieses Treppenhaus in erster Linie für die Erschließung des Gartenpalastes konzipiert gewesen, zu dessen Sälen es direkt hinaufführt und wurde vielleicht erst ausgeführt, als das Obergeschoß des Gartenpalastes ausgebaut wurde.

Doch kehren wir noch einmal zur Bebauung des ersten Hofes zurück: Der schon im 15. Jahrhundert von einer Mauer umschlossene Hof, der südlich des Kardinalspalastes lag, geht wohl auf die Gärten und Häuser Giordano Colonnas zurück, die seither einen Teil des Anwesens bildeten.⁸¹⁰ Das große Tor in der Hofmauer war das eigentliche Eingangsportale zum Palast. Im Süden sind seit dem späten 16. Jahrhundert drei kleine Häuser an der Ecke und ein lang gestrecktes niedriges Gebäude sichtbar, das wohl als Remise oder dergleichen diente (vgl. Abb. 15-20). Wie bislang nicht bemerkt wurde, hatte Giuliano della Rovere offenbar vorgesehen, diesen Hof mit einem Flügel zum Platz hin abzuschließen. So sind auf dem genannten Stich von Specchi an der Südseite des Saaltraktes deutlich rohe „Wartesteine“ wiedergegeben, die die Fortsetzung des Flügels vorbereiten (Abb. 29).⁸¹¹ Diese Steine müssen zu dem Zeitpunkt, als der neue Saal und die zugehörige Fassade entstanden, mit der Errichtung des Mauerwerks versetzt worden sein. Der Ansatz für den Flügel ist allerdings schmal und entsprach in seiner Breite wohl dem Portikus der Kirche oder dem Palazzo del Vaso. Vielleicht sollte hier ein Trakt mit einer langen Reihe kleinerer Zimmer entstehen, die wie beim Palazzo del Vaso durch eine Hofloggia erschlossen waren.

war. Der Text ist vielmehr so zu übertragen: „die Teile des alten Palastes, die zum Palazzo della Torre dazugehören und die den Gang und Eingang wenn man hinaufgeht nach links auf der halben Höhe der großen Treppe haben und sich bis zum großen Saal erstrecken. Dieser große Saal hat Fenster auf die Piazza dei SS. Apostoli und den Hof des alten Palastes sowie Tür und Eingang zum Palazzo della Torre.“ Mit der Bezeichnung „sala magna“ kann nicht die inzwischen mit Fenstern geschlossene Loggia gemeint sein, da diese keine Fenster auf den Hof des „palatium vetus“, d.h. den heutigen ersten Hof des Palazzo Colonna besaß.

⁸¹⁰ Siehe I.3.2.

⁸¹¹ Die übrigen Panoramapläne sind zu ungenau; weitere Einzelansichten der Südfassade des Kardinalspalastes vor den Umbauten durch Michetti existieren nicht. Auf dem Gemälde, das auch in vielen anderen Details recht ungenau ist, sind diese „Wartesteine“ in Eckblossen umgedeutet.

Nachdem dieses Projekt des 15. Jahrhunderts unausgeführt blieb, ist erst wieder für das 17. Jahrhundert eine Initiative für eine solche Umbauung überliefert. 1631 bat Filippo I. Colonna um die Erlaubnis zur Begradigung der Südwestecke des Grundstücks. Um eine regelmäßige Ecke bilden zu können, bot er zum Ausgleich den Abbruch eines schräg stehenden Eckhauses an.⁸¹² Bislang ging man davon aus, dass diesem Vorstoß zunächst keine Taten folgten. Allerdings lassen sich auf einem ursprünglich in der Sammlung Ruspoli aufbewahrten Gemälde von 1709, das eine Parade des Regiments des Grafen Ruspoli auf der Piazza dei SS. Apostoli zeigt, an der besagten Ecke Ansätze einer Palastfassade ausmachen, die offensichtlich als Bauruine liegen geblieben war (Abb. 28). Sichtbar ist eine Gebäudeecke, deren Kante durch eine von Bossenquadern flankierten Säule gebildet wird. Sowohl das Mauerwerk als auch die Säule sind bis auf die Höhe von ca. 3-4 m errichtet, wobei von der Säule, die insgesamt wohl eine Höhe von über 10 m erreichen sollte, eine erste Trommel aus Travertin versetzt war. Dass diese Säule vom Bauherrn als monumentale Materialisierung des Familiensymbols der Colonna intendiert war, ist evident.⁸¹³ Weshalb das Projekt nicht weiter verfolgt wurde, bleibt hingegen unklar.⁸¹⁴ Offenbar bot der den Colonna damals zur Verfügung stehende Komplex so viel Raum, dass man letztlich dem Ausbau des Bestehenden den Vorzug vor der Errichtung neuer Flügel gab.

2.2. Palazzo del Vaso, Konvent und Portikus

Der nach dem Marmorkantharos, der vor seinem Eingang aufgestellt war, (Abb. 22, 165) so genannte Palazzo del Vaso⁸¹⁵ und der Konvent sind bis

⁸¹² Die Genehmigung des Antrags vom 5. Juni 1632 durch den Camerlengo findet sich unter ACol carta III BB 19/34, 23. Juli 1632. Zur Petition gehört eine Grundrisszeichnung, die sich in einer Sammelmappe mit anderen Planzeichnungen befindet (ACol III QB 4/2; Transkriptionen bei STRUNCK 2007, S. 465).

⁸¹³ Für Vergleichsbeispiele einer solchen Situation ist vor allem an Beispiele der Renaissance zu erinnern, etwa den für Julius II. von Bramante begonnenen Palazzo dei Tribunali in der Via Giulia, oder – wegen der monumentalen Ecksäule – die schon 1457 für die Coner von Bartolomeo Bon begonnene Ca' del Duca am Canal Grande in Venedig (SPENCER 1976).

⁸¹⁴ Bislang sind keine Dokumente bekannt, die sich auf diese Bautätigkeit beziehen; vgl. auch STRUNCK 2007, S. 124.

⁸¹⁵ Zum Palast vgl. insbesondere TOMEI 1937 (Due Palazzi), Magnuson 1958, S. 319-324; GATTI 1979, ARCIERI 1992, bes. PIETRANGELI 1992 (SS. Apostoli); GATTI 1994, FINOCCHI GHERSI 2000, BORDONI 2003. Der Palast wurde so genannt nach einer großen Marmorvase (Kantharos), die ursprünglich in der Via Biberatica stand. Sie wurde 1456 von Bessarion vor die Kirche gestellt, wie Paolo delle Mastro berichtet: „A di 29 d'aprile [1456], et fu di Giovedì che fu posto lo calice de marmo dinanti a Santo Apostolo, e prima stava denanti alla casa de Jo. Paolo Muto delli Papaziurri, e casa de Tomaso Jannetta delli Papaziurri in sulla strada dinanti all'arco“ (Paolo delle Mastro ed. DE ANTONIS 1875, S. 114; ADINOLFI 1881, II, S. 284-85; CORVISIERI 1887, S. 629-87). Reizvoll ist die Überlegung M. Winners, dies als Hommage an den amtierenden

heute in ihrer Gesamterscheinung am wenigsten verändert und vermitteln wie kein anderes Element des Ensembles einen Eindruck vom Baubestand des 15. Jahrhunderts (Abb. 79-81, 83, 84, 87-91). Dennoch muss mit besonderer Vorsicht geurteilt werden, da das Erscheinungsbild – vor allem im Inneren – großenteils auf eine rekonstruierende Restaurierung um 1950 zurückgeht. Es sei daher noch ein genauerer Blick auf die Geschichte dieses Bauabschnitts vorangestellt.

Wie bereits bemerkt, gibt es keine direkten Hinweise darauf, dass bereits Pietro Riario einen Palast oder Konvent errichten wollte.⁸¹⁶ Das ausgeführte Bauwerk würde wegen seiner wenig fortschrittlichen Formgebung diese Annahme nicht ausschließen. Bauarbeiten könnten jedoch höchstens zu einem kleinen Teil begonnen worden sein, da noch 1475 Grund erworben werden musste. Papst Sixtus IV. hatte ganz im Sinn seiner Baugesetzgebung für eben-diesen Zweck die Erlaubnis erteilt, Besitz der Kirche zu veräußern.⁸¹⁷ Die Grundstückskäufe dienten dabei in erster Linie der Errichtung des hinter dem Palast liegenden Franziskanerkonvents: „cum claustro, refectorio, dormitorio et aliis officinis necessariis.“ In diesem Bereich lag vermutlich auch eine unansehnliche öffentliche Stichgasse, genannt „fossa cecha“, die im November 1474 geschlossen wurde.⁸¹⁸

den Papst Kalixtus III. (kalix=Kelch, Gefäß) zu sehen, dessen Eifer für den Kreuzzug Bessarion sehr geschätzt haben dürfte (mündl. Mitt.). Unter Giuliano della Rovere wurde der Kantharos im Zusammenhang mit dem Neubau des Portikus neben den Eingang des Palastes verschoben. Der Kantharos musste spätestens um 1590 für die Arbeiten für das neue Portal von seinem Standort entfernt werden. Auf den Veduten erscheint der Kantharos jedoch schon seit etwa 1560 nicht mehr (zuletzt Plan von Pinard 1555). MAGISTER 2002, S. 569, machte auf eine Zeichnung aus dem Sir John Soane's Museum aufmerksam, aus deren Beschriftung „a s. apostolo nel cortile di frate“ eindeutige hervorgeht, dass der Kantharos im Hof des Konvents stand (Italian Renaissance Drawings from the Collection of Sir John Soane's Museum, hg. v. Lynda Fairbairn, London 1998, Bd. 2, S. 732, Kat. 1335). Dies wird auch durch einen Stich von Ruhl von 1821 bestätigt (Ruhl, Julius Eugen: *Kirchen, Palaeste und Kloester in Italien. Nach den noch vorhandenenen Monumenten gezeichnet von I. E. Ruhel.* Kassel 1821., o. Zählg.; Abb. 82). Seit 1892 befindet sich der Kantharos als Bekrönung des Brunnens im Vorhof im Museo Nazionale Romano in den Diokletiansthermen (Abb. 165). Lanciani berichtet vermutlich irrig, dass schon ältere Bauten nördlich der Kirche „del Vaso“ genannt wurden, da der Marmorkantharos in frühester Zeit auf der Piazza della Pilotta gestanden habe, bei der Errichtung der Kirche in deren Eingang gelangt sei und nach deren angeblicher Drehung um 180° am alten Ort, nun hinter der Apsis, stehen gelassen worden sei (LANCIANI 1897, S. 380). Seit dem 16. Jahrhundert, als Türme zudem kein gewöhnliches Merkmal eines Palastes mehr darstellten, wurde der Palast oft auch „Palazzo della Torre“ genannt.

⁸¹⁶ GATTI 1979, S. 406-407 bejaht dies; ISGRÒ [1995], S. 35, 36; FINOCCHI GHERSI 1992 und MAGISTER 2002, vermuten es.

⁸¹⁷ Siehe I.2.2.

⁸¹⁸ Die Gasse verlief unmittelbar zwischen der Kirche und einem bislang noch nicht identifizierten Haus eines Cecco Coluzzi. Merkwürdigerweise führt die Verfügung des zuständigen Kardinalcamerlengo Latino Orsini als Begründung für die Schließung nicht den bevorstehenden Neubau des Konvents, sondern das

Die Bautätigkeit setzte allem Anschein nach mit dem zum Platz hin gelegenen Flügel, dem eigentlichen Palazzo del Vaso ein. Dieser ist im Inneren auf den Hauptgeschossen jeweils in drei Räume unterteilt. Im Keller, der von flachen Tonnengewölben überspannt ist, deutet ein Wappenstein Giuliano della Roveres darauf hin, dass selbst der Keller erst durch ihn fertiggestellt wurde.⁸¹⁹ Der Turm steht außen nahtlos in der Flucht des restlichen Baukörpers. Nur im Grundriss werden die viel dickeren Mauern sichtbar, wodurch die quadratischen Räume im Inneren des Turmes auf jedem Stockwerk deutlich kleiner sind. Auf der Rückseite des Baukörpers folgt ein Hof mit vier Säulenarkaden, der an der Seite des Palastflügels und der Kirche auch im Obergeschoss eine Säulenloggia besitzt. An den beiden anderen Seiten sind die Obergeschosse geschlossen und beherbergen Zellen. Sie gehören bereits zu denjenigen Gebäudeteilen, die von Anfang an als Konvent konzipiert waren. Der Nordflügel, der sich gegenüber der Flanke der Kirche entlang zieht und auch den später errichteten zweiten Hof umfasst, ist in Richtung Norden über die vom Turm bestimmte Ecke hinaus geschoben. Wegen des Palazzo Muti Papazzurri konnte man sich unmittelbar am Platz nicht weiter ausdehnen, während dies im rückwärtigen Teil wohl möglich war. Zudem brachte die Verschiebung den Vorteil mit sich, dass die Korridore jeweils mit einem Stirnfenster belichtet werden konnten.⁸²⁰ Aus verkehrstechnischen Gründen wurde der Flügel um 1889 allerdings so abgeschnitten, dass er heute schräg an die Nordostecke des Turmes anläuft (Abb. 77, 78).⁸²¹

Doch auch wenn man diese Motive der Verschiebung des Flügels in Betracht zieht, erscheint der Grundriss nicht homogen, und es ist denkbar, dass die Flucht des Nordflügels erst nach der Festlegung der Grenzen des Palazzo del Vaso definiert wurde. Insofern bestand wahrscheinlich zwischen dem Baubeginn des Palastflügels und dem Bau des eigentlichen Konvents eine Zeitdifferenz. Eine Unterscheidung zweier Bauphasen mit unterschiedlichen Bauherren, wie im Fall des Gartenpalastes, wird man daraus nicht ableiten können. Denn

Ungemach, das von der Gasse ausgehe (Ansammlung von Schmutz und Tierkadavern, Versteck für Tagediebe), an (ASV, Div. Camer. reg. 38, fol. 205r, nach VERDI 1997, p. 68-69).

⁸¹⁹ Auch wenn nicht auszuschließen ist, dass er nachträglich angebracht wurde, ist dies bei einem kaum frequentierten Raum doch unwahrscheinlich. Siehe die ähnliche, aber anders gedeutete Situation im Fall des Nordflügels des Gartenpalastes (S. 281).

⁸²⁰ Ein anlässlich der Enteignung des Konvents angefertigter Grundriss des Piano Nobile von 1871 zeigt den Vorzustand (ASR, Roma Capitale, serie H (Ministro della Guerra), busta 45, fasc. 3 („Not. Venuti, Atto di possesso [...] del Convento dei SS. XII Apostoli [...] 4 aprile 1871“), zit. n. GATTI 1994, S. 138)

⁸²¹ BORDONI 2003, S. 13.

selbst wenn der Palazzo del Vaso bereits von Pietro Riario projiziert worden wäre, kann er kaum von ihm begonnen worden sein.

Etwa gleichzeitig mit der Errichtung des Palastes entstand auch der doppelgeschossige Portikus vor der Kirche, der nicht nur den alten, eingeschossigen Portikus ersetzen, sondern die verschiedenen Trakte der Palastanlage verbinden sollte. Das untere Geschoss des Portikus war offenbar schon 1477 – gleichzeitig mit der ersten Ausstattung des Presbyteriums – fertiggestellt, wie man aus einer jüngst gefundenen Notiz schließen kann⁸²² und war spätestens 1481 ganz vollendet, wie Platina und andere Quellen bestätigen.⁸²³ Auch wenn die Nachricht, dass Sixtus IV. zum Fest der Titelheiligen am 1. Mai 1481 die Messe vom Obergeschoss des Portikus aus verfolgte, noch nicht als Beleg dafür genommen werden kann, dass auch der Palazzo del Vaso fertiggestellt war,⁸²⁴ so kann man jedoch aufgrund der Jahreszahl im Boden des mittleren Saals sicher sein, dass zumindest das Piano Nobile ein Jahr später vollendet war.

Mit der Übernahme des Palastes und der Portikusloggia⁸²⁵ passten die Colonna die Bauten der Nutzung als fürstliche Residenz an. Marcantonio II. Colonna ließ Ende der 1550er Jahre, nach der Hochzeit mit Felice Orsini 1552, die Säle des Piano Nobile mit Bilderfriesen ausstatten und überarbeitete die Kassettendecken.⁸²⁶ Für die Loggia des Portikus fielen nun kirchliche Funktionen wie Heiltumsschau oder Benediktion fort, und das Bedürfnis nach einer Nutzung des großen Raums als Saal stieg. Daher wurden die Arkaden mit Fenstern verschlossen.⁸²⁷ Fortan wurde der Raum als „Salone“ bezeichnet. In

⁸²² ASR Notai Capitolini, 175, Not. Benimbene Camillus, fol. 86, Sept. 1477, Urkunde Giuliano della Roveres „actum in introitu ecclesiae Sanctorum Duodecim Apostolorum de urbe intra nova edificia quae nunc sunt in dicta ecclesia“ (MAGISTER 2002, S. 435, Anm. 142).

⁸²³ PLATINA HG. GAIDA 1913-32, S. 408: „Incohavit et porticum mire fastigiatam ante vestibulum Apostolorum, aedes quoque a Petro incohatae perficere nititur“. Zu Jacopo Gherardi da Volterra: siehe GATTI 1979, S. 415.

⁸²⁴ Seit TOMEI 1942, S. 207, wurde sogar die Erwähnung von Jacopo Gherardi da Volterra, anlässlich der Abreise Giulianos nach Avignon am 9. Juni 1480 als Datum für die Bewohnbarkeit des Palazzo del Vaso herangezogen (ebenso MAGNUSON 1958, S. 316). Die Formulierung „basilica Sanctorum Apostolorum et coniunctatae aedes, quas inhabitat“ bezieht sich allerdings nicht explizit auf den Palazzo del Vaso sondern wohl vielmehr auf den Kardinalspalast an der Südflanke der Kirche.

⁸²⁵ Siehe V.1.4.

⁸²⁶ Siehe die Colonna-Orsini Allianzwappen in der Dekoration von Friesen und Decken. Die Kassettendecken der ersten beiden Räume scheinen neu angefertigt zu sein, während die Decke im Turmzimmer mit achteckigen Kassetten noch aus der Erbauungszeit stammen könnte.

⁸²⁷ Lange Zeit wurde diese Maßnahme Carlo Rainaldi zugeschrieben, Rainaldi fügte jedoch vielmehr die äußeren Fensterrahmen sowie die abschließende Balustrade und die Statuen hinzu (1674-75; siehe AGOFMConv, Documenti personali, busta Brancati, V.4.(3)). Schon Emma Zocca machte darauf aufmerk-

diesen hatte Marcantonio offenbar auch eine Holzdecke einziehen lassen, die so gelegen war, dass unter dem Dach fensterlose Kammern untergebracht werden konnten, die über einen eigenen Flur vom Palazzo del Vaso und vom früheren Kardinalspalast aus erreichbar waren.⁸²⁸ Nachdem der Palazzo del Vaso samt Portikus an die Franziskaner im Jahr 1589 zurückverkauft war,⁸²⁹ ließ der Ordensgeneral diesen Zugang sowie die – vermutlich zwei – Türen des „Salone“ zum ersten Saal des nunmehr Palazzo Colonna genannten alten Kardinalspalastes sofort schließen.⁸³⁰ Die neue Bestimmung des Salone im Portikus war die Beherbergung der „Biblioteca Felice“, der Bibliothek des Collegio Bonaventura, die sich zuvor im Erdgeschoss zwischen den beiden Kreuzgängen befand.⁸³¹

Der erzwungene Rückkauf des Palazzo del Vaso samt Portikus markiert das Ende einer schon während seines Kardinalates begonnenen großen Um- und Ausgestaltung des Konvents durch Papst Sixtus V. Die umfangreiche Maßnahme war die Anlage des dritten Hofes. Gleichzeitig wurde auch vieles in den bestehenden Teilen verändert, etwa die Arkaden in den beiden ersten Höfen geschlossen. Da nun außerdem der Eingang des Konvents, der bislang separat an der Via del Vaccaro lag, mit demjenigen des Palastes an der Piazza dei SS. Apostoli vereint war, wurde Domenico Fontana mit einem repräsentativen Portal für den neuen Haupteingang beauftragt.⁸³² Spätestens zu diesem Zeitpunkt musste der namensgebende „Vaso“ vom Eingang weichen und wurde in den Hof versetzt (vgl. Abb. 82). Weitere Umbauten im Inneren, wie etwa die Unterteilung des großen Raums im Piano Nobile oder der Einbau einer Kapelle im zweiten Obergeschoss, fanden während des 18. und 19. Jahrhunderts statt.

Im Zuge der Renovierung der Kirche durch Brancati um 1670 erhielt der Portikus durch die zusätzlichen Fensterrahmungen mit gesprengten Giebeln sowie die abschließende Balustrade mit den Apostelfiguren sein heutiges

sam, dass die Schließung bereits auf einer Ansicht von Falda von 1665 und auf dem Panoramaplan von Maupin Losi von 1625 erscheint (ZOCCA 1959, S. 57; Falda 1665). Die bislang früheste bekannte Bildquelle ist jedoch der Panoramaplan von Cartaro 1575, gefolgt vom Holzschnitt in der *guida* FRANZINO 1588. Auf der Ansicht von Cliven von ca. 1550 sind die Arkaden noch geöffnet.

⁸²⁸ Bericht des Generals zur Inbesitznahme vom 6. Juli 1589; GATTI 1994, S. 124-125.

⁸²⁹ Zuletzt wohnte dort Kardinal Michele Bonelli, Nepot von Pius V., zur Miete; GATTI 1994, S. 135.

⁸³⁰ Bericht des Generals zur Inbesitznahme vom 6. Juli 1589; GATTI 1994, S. 124-125.

⁸³¹ GATTI 1994, S. 134-139.

⁸³² Das Portal ist eine verkleinerte Wiederholung des Portals der Cancelleria, das ebenfalls von Domenico Fontana entworfen wurde. Die beiden Marmorsäulen wurden aus einem Depot in der Nähe von S. Giovanni in Laterano herbeigeschafft und stammen möglicherweise vom Septizonio (GATTI 1994, S. 106-126).

Gesicht. Beim Neubau der Kirche wurde er äußerlich nicht noch einmal verändert, obwohl ursprünglich sein Abriss geplant war.⁸³³ Man vermauerte lediglich vorübergehend auch die unteren Arkaden, um ihn während der Bauzeit als Ersatz für das Kirchengebäude nutzen zu können.⁸³⁴ Ebenso wie im Kreuzgang des Konvents wurden dort die nach der Fertigstellung der Kirche heimatlos gewordenen Grabmäler, Inschriftentafeln und andere Steine in die Wände eingelassen. Aus statischen Gründen wurden sowohl die Gewölbe durch Unterzüge verstärkt⁸³⁵ als auch das ursprüngliche Dach mehrfach verändert⁸³⁶ und schließlich durch eine Terrasse ersetzt.

Der stärkste Einschnitt in der Geschichte des Konvents erfolgte 1871 nach der Gründung des Königreichs Italien. Damals wurde der Konvent enteignet und diente bis 1889 als Sitz des Ministero della Guerra und anschließend als Offizierskasino. Die Nutzung durch das Militär sollte enden, sobald im Castro Pretorio ausreichend neue Gebäude errichtet waren.⁸³⁷ Tatsächlich dauerte sie allerdings mehr als ein halbes Jahrhundert. Den Franziskanern verblieben nach der Enteignung der zweite Hof und der zugehörige Ostflügel sowie die wenigen, unmittelbar an die Kirche angrenzenden Räume mitsamt dem Eingang von der Piazza dei SS. Apostoli her. Das Militär erhielt Eingang und Treppe an der Via del Vaccaro. Für diese Aufteilung wurden erneut umfangreiche Eingriffe in die Bausubstanz vorgenommen, die auch die Anlage neuer Trep-

⁸³³ Auf dem Grundriss der Medaille zur Grundsteinlegung ist ein neuer Portikus mit gekoppelten Pilastern eingezeichnet. Auch später gab es noch Pläne, den Portikus zu ersetzen (vgl. Anm. 304).

⁸³⁴ VALESIO HG. SCANO 1977-79, vol. II, S. 195 [23. Juni 1702]: „Rifacendosi de' fondamenti la chiesa di SS. Apostoli da' padri conventuali di S. Francesco, per demolire la chiesa vecchia hanno in questo giorno cominciato a celebrare nel portico chiuso et accommodato a modo di chiesa con cinque altari, nel maggiore del quale è posto il quadro del miracoloso S. Antonio.“

⁸³⁵ Die Gewölbeunterzüge wurden teilweise, nämlich an jedem zweiten Pfeiler, vor dem Neubau der Kirche angebracht. Die Bauaufnahme von Fontana 1701 zeigt, dass schon damals jeder zweite Pfeiler durch eine Rücklage verstärkt worden war und einen Unterszug trug, wobei die Anzahl von 8 freistehenden Pfeilern dazu führte, dass die beiden die Mittelachse flankierenden Pfeiler beide mit einem Unterzug versehen waren. Später, wahrscheinlich im Zuge des Neubaus, erhielt jeder Pfeiler einen Unterzug. In den äußeren Jochen führten diese zusätzlichen Unterzüge zu einem Konflikt mit den Seiteneingängen. Gegenüber dem Ursprungszustand wurden hier zusätzlich die Mauern zur Kirche hin verstärkt, vielleicht um den Bogen des Unterzugs besser gegen die durch die Portale geschwächte Wand abstützen zu können (Ohne die Verstärkungen noch GDSU 3610Ar und der darauf basierende Stich von de Rossi).

⁸³⁶ Das ursprüngliche Dach ist um 1701 noch auf dem Schnitt des Entwurfs von Fontana zu sehen (GDSU 3626 A). Eine Veränderung fand u.a. 1790 statt (siehe AGOFMConv S/V 7, dort in einer Erklärung des Collegio Bonaventura von 1871 ältere Rechnungsdokumente transkribiert, die die Eigenleistungen des Collegio zeigen sollen, um die Enteignung des Konvents abzuwenden). Heute handelt es sich um eine Stahlkonstruktion mit gemauerten Gewölbekappen.

⁸³⁷ Der Konvent wurde am 9. März 1871 enteignet. Damals gehörten 51 Personen zum Konvent (29 Priester, 16 Laien, 4 Kleriker, 2 Novizen) (AGOFMConv S/V 7).

pen,⁸³⁸ die Errichtung neuer Trennwände und die Öffnung von Türen einschlossen. Auffälligste Maßnahme neben der genannten Beschneidung des Nordflügels war die vollständige Überdachung des ersten Hofes in Höhe des ersten Obergeschosses, um diesen in einen Ballsaal für das Offizierskasino zu verwandeln.

Nach der Rückgabe des Konvents im Jahr 1935 an die Franziskaner⁸³⁹ wurde der gesamte Baubestand nach und nach restauriert. Geleitet vom damals verbreiteten Interesse an den strengen Formen des Quattrocento versuchte man – wie auch in anderen Restaurierungskampagnen dieser Zeit⁸⁴⁰ – mit wenig Rücksicht auf den historischen und künstlerischen Wert späterer Zustände, ein vermeintlich ursprüngliches Bild wiederherzustellen. Nach einer zweiten Restaurierungsphase⁸⁴¹ seit 1947, in der unter anderem die originalen Arkaden freigelegt wurden, zeigten sich statische Probleme. Vor allem im zweiten Hof mussten Teile der Gewölbe durch Stahlbeton ersetzt werden – Fotografien der Maßnahmen lassen keinen Zweifel an deren Radikalität (Abb. 85, 86). Allerdings scheinen die Arkaden des ersten Hofes in situ geblieben zu sein.⁸⁴² Gravierend für die Lektüre des heutigen Bauwerks ist auch der Um-

⁸³⁸ Zur Erschließung der Obergeschosse diente neben einem von der Via del Vaccaro her zugänglichen Treppenhaus ein weiteres, das in ein durch die Abschrägung des Gebäudes entstandenes Dreieck eingegliedert war. Beide Treppenhäuser wurden bei der Restaurierung nach 1947 durch das Treppenhaus an der Nordseite des ersten Kreuzganges ersetzt. Ein Treppenabgang, von dem noch Reste vorhanden sind, führte in der westlichen Loggia des ersten Hofes in die Keller unter dem Palazzo del Vaso (sie sind, da nicht mit den Kellern der übrigen Loggienflügel verbunden, heute nur von der Straße aus erreichbar).

⁸³⁹ Zu den Bemühungen, die Konventsgebäude wieder zurückzuerhalten, die sich v.a. seit 1925 seitens des Generalmeisters Alfonso Orlich intensivierten, siehe Dokumente und Korrespondenz AGOFMConv S/V 5. Eine Grundlage für die Rückgabe schufen die Lateranverträge vom 11. Feb. 1929. Demnach sollten sämtliche kirchlichen Bauten innerhalb eines Jahres geräumt sein. Da der italienische Staat in den meisten Fällen nicht imstande war, schnell genug für Ersatzräumlichkeiten zu sorgen, wurde von Pius XI. eine weitere Dreijahresfrist zugestanden. Nach Überschreiten dieser Frist musste vom italienischen Staat Miete für die noch nicht geräumten Lokale gezahlt werden. (Provveditorato Generale dello stato; Ministro delle Finanze, Pos. 1414, Rep. 4885, 5. Mai 1936). Erst im März 1935 erfolgte die vollständige Rückgabe des Palazzo della Torre an die Curia Generalizia des Ordens. Im zweiten Weltkrieg war der dritte Kreuzgang mit den anliegenden Bauten durch ein Wehrmachtskommando erneut enteignet und wurde nach dem Krieg dem Jesuitischen Istituto Biblico übergeben, das bereits seit 1909 den von Mattia de' Rossi errichteten, an der Piazza della Pilotta gelegenen Palazzo Muti erwarb und 1946 mit einer (täuschend historisierenden) Brücke über die Via del Vaccaro hinweg verband.

⁸⁴⁰ Zu nennen ist hier vor allem die – ebenfalls unter kirchlicher Oberaufsicht erfolgte – Wiederherstellung des Palazzo Domenico della Rovere nach Plänen von Piacentini und Spaccarelli (siehe AURIGEMMA 1999, mit umfangreicher Dokumentation).

⁸⁴¹ Zu den Projekten siehe AGOFMConv „Piante fabbricati SS. XII Apostoli“ 1947.

⁸⁴² Die Arkaden im 2. Hof wurden vollständig abgebrochen und wieder aufgebaut; dabei wurden die Säulen mit einem Stahlbetonkern versehen (Abb. 85, 86). Ausführung der Arbeiten ab 1958-60; vgl. DI STEFANO/CASIELLO 1972. Eine gründliche Rekonstruktion und Auswertung der Maßnahmen steht noch aus.

stand, dass einige bei den Restaurierungsarbeiten gefundene Türrahmen und andere Bauornamentik zwischenzeitlich an anderer Stelle eingesetzt wurden.⁸⁴³ Da die erhaltene Baudokumentation unzureichend ist, kann der Zustand zu Beginn des 20. Jahrhunderts trotz des kurzen zeitlichen Abstands nur sehr unvollkommen nachvollzogen werden. Im Obergeschoß des Portikus vor der Kirche wurden schon 1935 Zellen geschaffen, da die übrigen Räume erst wieder für Wohnzwecke instand gesetzt werden mussten. Dabei wurden die noch heute bestehenden Zwischenwände und außerdem eine neue Zwischendecke eingezogen.⁸⁴⁴ Die Umbauplanung von 1947 sah vor, hier wieder die Bibliothek einzurichten. Tatsächlich verzichtete man aber darauf und verlagerte letztere in die Repräsentationsräume des ehemaligen Palazzo del Vaso, die bis dahin als Wohnräume des Ordensgenerals dienten.⁸⁴⁵

* * *

Der Palazzo del Vaso beschreibt im Grundriss einen einfachen rechteckigen Riegel von knapp 26 m Länge und etwa 9,70 m Tiefe. Ähnlich wie beim alten Kardinalspalast ist seine Innenstruktur durch Querwände gebildet, welche die sich über die gesamte Tiefe des Baukörpers erstreckenden Innenräume voneinander trennen. Es gibt keine Korridore – die Räume werden durch die rückwärtigen Hofloggien erschlossen. Unter den drei Räumen des Erdgeschosses liegt ein Keller mit flachen Tonnengewölben, der lediglich die Durchfahrt zum Hof ausspart. Vielleicht um seine Fundamente stabiler zu machen, ist im Turm der Kellerboden um einige Stufen erhöht. Dieser Niveauunterschied wird noch im Erdgeschoss wiederholt, während in den übrigen Stockwerken das Bodenniveau einheitlich ist. Der Erdgeschossraum im Turm (D 3), dessen Mauerstärken rund 1,80 m betragen, ist mit einem Kreuzgratgewölbe überspannt, in dessen Mitte sich ein später geglätteter Wappenstein befindet, der ursprünglich vermutlich das Wappen Giuliano della Roveres trug. Obgleich als Wölbform für oberirdische Räume ungewöhnlich, muss auch das flache, quer zur Lage des Gesamtgebäudes gespannte Tonnengewölbe des Nachbarraums (D 2) zum ursprünglichen Baubestand gehören, da darüber der datierte und

⁸⁴³ Beispielsweise wurde die Marmorrahmung mit der Inschrift Giuliano della Roveres in den zweiten Kreuzgang, in die Nähe der Sakristei, versetzt. Die Publikation zu den von 1989-1991 durchgeführten Restaurierungsarbeiten am Konvent und dem Portikus (ARCIERI 1992) thematisiert die verfälschenden Restaurierungen der vorangegangenen Kampagnen nicht.

⁸⁴⁴ Die oben liegenden Räume werden durch Lichtluken der Terrasse belichtet.

⁸⁴⁵ Plansatz in AGOFMConv „Piante fabbricati SS. XII Apostoli“ 1947.

anscheinend noch in situ befindliche Fußboden liegt.⁸⁴⁶ Das Muldengewölbe im Raum daneben ist späteren Datums, möglicherweise aus der Zeit Sixtus' V.

Mit der gewölbten Durchfahrt besaß der Palast einen eigenen Eingang von der Piazza dei SS. Apostoli, während der Konvent ursprünglich von der Via del Vaccaro her betreten wurde.⁸⁴⁷ Unklar ist allerdings, wo sich die Treppe befand, die zu den Wohnräumen des Obergeschosses führte. Es ist anzunehmen, dass Palast und Konvent jeweils eigene Treppen besaßen. Vor den von Sixtus V. initiierten Umbauarbeiten befand sich eine Treppe an der westlichen Ecke des Nordflügels.⁸⁴⁸ Von der ursprünglichen Treppe blieb möglicherweise die vom Keller aufsteigende Rampe bis zur Abschrägung des Flügels zur Via del Vaccaro hin im Jahr 1889 erhalten, auf deren Grundlage Francesca Bordoni jüngst eine dreiläufige Treppe rekonstruierte. Auch wenn eine solche Treppe für das 15. Jahrhundert eher ungewöhnlich ist, bleibt kaum eine andere Lösung, da die relativ geringe Tiefe des Flügels (ca. 9,70 m) es nicht erlaubt, die Höhendifferenz zwischen den Geschossen mit einer zweiläufigen Treppe zu überwinden.⁸⁴⁹

Der Hof besitzt im Erdgeschoss an allen vier Seiten Arkaden, im Obergeschoss wegen der Zellen nur an zwei Seiten (Abb. 83, 84). Der Grundriss des Hofes bildet ein gestrecktes Trapez. Die schmalere Seite – die des Palastflügels und die diesem gegenüber – sind mit vier Arkaden geöffnet. Die parallel zur Kirche liegenden Längsseiten mit fünf Arkaden. Aufgrund des unregelmäßigen Grundrisses des Hofes, der den Winkel zwischen der Längsachse der Kirche und der Ausrichtung von Platz und Straßentrakt ausgleicht, variieren insbesondere die Achsabstände der fünf Arkaden in der Längsrichtung zwischen ca. 3,20 m auf der Südseite und ca. 3,60 m auf der Nordseite.⁸⁵⁰ Die

⁸⁴⁶ Der unterhalb des Gewölbes umlaufende Stuckfries ist allerdings sicherlich späteren Datums.

⁸⁴⁷ Aussehen und Lokalisierung des Eingangs des Konvents sind nicht genau bekannt. Ebensowenig, ob er mit einer eigenen Treppe verbunden war. Nach 1871 wiederholte sich diese Situation – allerdings umgekehrt –, als der Konvent überwiegend durch das Militär belegt war und dieses einen Eingang an der Via del Vaccaro hatten.

⁸⁴⁸ „nil cantoni verso la piazza“, ASR Cam. I, fabbriche 1532, fol. 26v (nach BORDONI 2003, S. 13). Hierzu könnte ein kleines Kreuzgratgewölbe passen, das sich unter der nördlichen Loggia unmittelbar vor dem Eckjoch befindet. Während der übrige Bereich der Nordwestecke des Konvents 1889 abgebrochen wurde, ist im Planmaterial, das den unmittelbaren Vorzustand zeigt, eine vom Keller aufsteigende Treppenrampe in der Flucht des westlichen Loggienarmes eingezeichnet (ASC Ispettorato Edilizio, prot. 878; BORDONI 2003, S. 13; Abb. 78). Gatti vermutete die ursprüngliche Treppe zwischen den beiden Kreuzgängen. Dann wäre im Obergeschoss aber kein Platz für eine Refektorium geblieben.

⁸⁴⁹ BORDONI 2003, S. 13. FINOCCHI GHERSI 2000, S. 449, nimmt an, dass es für den Palazzo del Vaso überhaupt keine eigene Treppe gab, bzw. möglicherweise eine Treppe im Portikus der Kirche.

⁸⁵⁰ Die vier Arkaden der Ost- und Westseite haben einen mittleren Achsabstand von ca. 3,90 m.

Säulen sind im Erdgeschoss aus Travertintrommeln zusammengesetzt. Im Obergeschoss handelt es sich um monolithische antike Spolien. In beiden Etagen tragen die Säulen neu angefertigte ionische Kapitelle. Schon die Verwendung von Säulenarkaden anstelle von Arkaden mit achteckigen Pfeilern⁸⁵¹ ist zu dieser Zeit ungewöhnlich für römische Höfe – sieht man von kleineren Bauten ab, wo oft der Eindruck entsteht, man habe die Gelegenheit zur Verwendung einiger vorhandener Spoliensäulen genutzt.⁸⁵² Daher ist auch die „toskanische“ Lösung an den Ecken eher konsequent als überraschend.⁸⁵³ Die ionischen Kapitelle folgen auch an den Ecken dem normalen zweiseitigen Kapitelltypus und sind daher nicht richtungslos. Im Erdgeschoss stehen die Eckkapitelle in der Richtung des Palastflügels, im Obergeschoss quer zu diesem. Als Verbindungsglied zwischen einer Residenz und einem Konvent besitzt der Hof einen Zwittercharakter zwischen Palasthof und Kreuzgang. Auch wenn Säulen anstelle von Pfeilern in Rom im 15. und frühen 16. Jahrhundert fast ausschließlich für Kreuzgänge gewählt wurden,⁸⁵⁴ unterscheidet sich der Hof vom Kreuzgang-Typus durch den fehlenden Mauersockel, auf dem die Säulen stehen. Die untere Loggia ist mit einer steilen Stichkappentonne gewölbt,⁸⁵⁵ die obere Loggia hingegen flach gedeckt. Volutenkonsolen tragen dort einen Architrav mit drei Faszien, auf dem die Deckenbalken lagern. Diese Lösung entspricht der Hofloggia des Palazzetto von S. Marco (Abb. 140), wo sie jedoch ungleich mächtiger ausgebildet ist, und war vermutlich auch bei der oberen Loggia vor der Kirche gegeben.⁸⁵⁶

⁸⁵¹ Arkaden mit Achteckpfeilern: Kreuzgang von S. Maria Nova (1440/50); Hofloggien des Palastes von S. Maria Maggiore (1447ff.), Kreuzgänge von S. Cosimato (um 1480) und S. Giovanni dei Genovesi (1482).

⁸⁵² Säulenarkaden finden sich bei einigen kleineren Kreuzgängen, z.B. in S. Onofrio (dort auch mit Spoliensäulen). Als Hofloggien von wenigen Arkaden (die typologisch bereits in Loggien übergehen), z.B. Palazzo del Vescovo di Cipro (Ludovico Podocataro) in der Via Montserrat (vgl. FINOCCHI GHERSI 2001).

⁸⁵³ Pfeilerecklösungen bei Säulenarkaden treten erst später unter dem Eindruck der urbanistischen Bauten auf, z.B. beim um 1495 errichteten Kreuzgang von S. Salvatore in Lauro.

⁸⁵⁴ Als vollwertige Palasthöfe mit Säulen sind für Rom nur der Hof des Palazzo di Firenze und der Hof der Cancelleria zu nennen. Der Palazzo di Firenze (nach dem späteren Sitz des Florentiner Gesandten) entstand, wie die man auf der Basis der jüngsten Forschungen von Maria Giulia Aurigemma vermuten kann, bereits um 1485 im Auftrag des aus Mailand stammenden Leonardo Griffo. Bislang wurde der Baubeginn gegen die stilistische Evidenz nach 1515 angenommen wegen der Wappensteine des Kardinals Cardelli, der den Bau übernahm (Publikation von Maria Giulia Aurigemma in Vorbereitung). Beim Palazzo di Firenze sind Spoliensäulen verwendet und auch die Ecke ist mit einer Säule gebildet. Dies bleibt in Rom eine seltene Ausnahme. Bei der Cancelleria (1488ff.) sind die Ecken mit Pfeilern gebildet (zum Hof der Cancelleria FROMMEL 1973, I, S. 141).

⁸⁵⁵ Durch feine Grate entsteht der Eindruck einer Reihe von Kreuzgratgewölben. Allerdings ist die Scheitelhöhe völlig gerade durchgehend.

⁸⁵⁶ Der Portikus der Kirche folgt den Hofloggien des Palazzetto Venezia in allen Details, siehe V.3.1.

Von der oberen Loggia des Hofes aus gab es sicherlich einen Zugang zum größten der drei Räume (D/I 1),⁸⁵⁷ der – im Gegensatz zu den anderen – zwei große Fenster zum Platz besitzt. Nach Süden gelangte man in die Loggia über dem Portikus. Der nach Norden anschließende zweite Raum, die *anticamera* (D/I 2) zum folgenden quadratischen Turmzimmer (D/I 3), besitzt den aufwändigsten Boden des gesamten Palastensembles, der in der Art der Cosmatenarbeiten gestaltet ist (Abb. 90).⁸⁵⁸ Die Fensternischen der drei Räume sind nicht nur mit marmornen Sitzen,⁸⁵⁹ sondern auch mit reliefierten Marmorrahmen ausgestattet (Abb. 87, 88, 91). Alle drei Räume besitzen außerdem einen ebenso aufwändig gearbeiteten marmornen Fries unter der Decke. Auch hier ist der mittlere Raum wieder besonders ausgezeichnet, da im Fries an der dem Fenster gegenüberliegenden Wand Verkröpfungen darauf hindeuten, dass sich dort ursprünglich zwei Pilaster befanden (Abb. 89).⁸⁶⁰ Während die Holzkassettendecken der ersten beiden Räume vermutlich aus der Zeit Marcantonio Colonnas stammen, könnte die Decke mit achteckigen Feldern im Turmzimmer noch auf die Originalausstattung zurückgehen.⁸⁶¹ Eine Geheimtreppe im Mauerwerk des Turmes führte möglicherweise zum ehemaligen Treppenhaus oder auch direkt zu den darüber und darunter liegenden Stockwerken.⁸⁶² Wahrscheinlich bestimmte Giuliano die prächtig ausgestatteten Räume des Fassadentrakts für Repräsentations- und gehobene Kanzleizwecke, da sie nahe beim Konvent lagen und Giuliano seine eigentlichen Wohnräume im alten Palast auf der Südseite besaß.⁸⁶³

Im zweiten, ebenfalls flach gedeckten Obergeschoss wiederholt sich die Aufteilung des Piano Nobile. Hier werden die Räume nicht durch eine Loggia erschlossen, da diese nur bis zum Piano Nobile reicht, sondern bilden eine

⁸⁵⁷ Das heute vorhandene Marmorportal mit Karniesrahmung ist nicht in situ, da von vor 1871 bis ca. 1950 an dieser Stelle eine Öffnung zu einem vom ersten Raum abgetrennten Gang vorhanden war, gehört aber augenscheinlich zum Originalbestand und war daher versetzt. Die im gleichen Zeitraum vorhandenen Türöffnungen zum mittleren Raum und dem Turmzimmer entsprechen sicherlich ebenfalls nicht dem Originalzustand. Auch die heutige Situation, bei der der mittlere Raum durch eine Tür mit einer prächtigen Buntmarmorrahmung erschlossen wird, ist nicht original, da diese Rahmung vor ca. 1950 die Tür zierte, die vom Turmzimmer in den mittleren Raum führte.

⁸⁵⁸ In den beiden anderen Räumen ist der ursprüngliche Bodenbelag nicht erhalten. Nachrichten überliefern einen Terrakottabelag (SANTILLI 1925, S. 100).

⁸⁵⁹ An den Fenstern noch erhalten, an der nach der Neuerrichtung des Portals von Fontana neu geschaffenen Balkontür im ersten Raum verloren.

⁸⁶⁰ Dies macht das Vorhandensein einer Türöffnung an dieser Wand noch unwahrscheinlicher.

⁸⁶¹ Vgl. V.3.2., S. 243.

⁸⁶² Aussparungen für Gänge und Treppen im Mauerwerk sind auf älteren Plänen zu sehen.

⁸⁶³ Zur Funktion der Räume siehe V.5.2.

Folge von Durchgangsräumen, die wohl ursprünglich über die im Nordflügel vermutete Treppe erreicht wurden.⁸⁶⁴ Im Gegensatz zu den Räumen im Piano Nobile besaßen sie Fenster sowohl nach Westen zum Platz, als auch nach Osten zum Hof.⁸⁶⁵ Ein Mezzaningeschoss ohne gemauerte Zwischenwände schließt den Bau nach oben ab, der ursprünglich vermutlich um zwei Geschosse vom Turm überragt wurde.⁸⁶⁶

* * *

Wenn auch der neue Konvent der Franziskaner mit einem gemeinsamen Säulenhof unmittelbar an den Palazzo del Vaso anschließt, bildet dieser ebenso eine Einheit mit dem alten Kardinalspalast südlich der Kirche. Das Niveau des Piano Nobile ist in den Höhen genau auf einander abgestimmt, was heute wegen der Michetti-Fassade am alten Palast nicht mehr ablesbar ist.⁸⁶⁷ Vor allem aber errichtete Giuliano della Rovere den verbindenden Portikus vor der Kirche neu, der zuvor lediglich eingeschossig war.⁸⁶⁸ Zur Zeit von Giuliano della Rovere gewährleistete er die direkte Kommunikation zwischen den Palastteilen. Tatsächlich vereinten sich in diesem Bauteil mehr Funktionen – teils private, teils öffentliche – als in jedem anderen Bereich des Komplexes. Nach außen konnte er als Benediktionsloggia dienen, nach innen, zur Kirche, diente er als Tribüne für bedeutende Personen und schließlich als Korridor für beide Palastteile. Nicht zuletzt aber hatte der Portikus natürlich als Fassade der Titelkirche eine repräsentative Funktion. Damit steht er in einer langen Tradition von Portikusbauten in und außerhalb Roms, die von Bischöfen oder Kardinälen für ihre Kirchen – und insbesondere frühchristliche Titelkirchen – gestiftet wurden.⁸⁶⁹ Giuliano della Rovere hat in S. Pietro in Vincoli eine

⁸⁶⁴ Möglicherweise setzte sich die Treppe ab dem zweiten Obergeschoss – ähnlich wie heute – im Turm selbst fort. Für die freistehenden Turmgeschosse war jedenfalls eine Treppe im Turm notwendig.

⁸⁶⁵ Auf der Ostseite sind zwei Rahmen original erhalten, auf der Platzseite alle vier.

⁸⁶⁶ Siehe V.3.1.

⁸⁶⁷ Das Bodenniveau beträgt im mittleren Raum 26,07 m ü.d.M. (nach Schnitt im AGOFMConv „Pianta fabbricati SS. XII Apostoli“ 1947) gegenüber je nach Raum zwischen ca. 26,10 m und 26,25 m ü.d.M. schwankenden Bodenniveau im Kardinalspalast (Messung Schlimme/Schelbert 2001). Das Bodenniveau im Erdgeschoss beträgt 19,39 m ü.d.M. (nach Schnitt im AGOFMConv „Pianta fabbricati SS. XII Apostoli“ 1947). Über das Erdgeschossniveau des Kardinalspalastes können keine genauen Aussagen gemacht werden, weil die Böden in den östlichen Sälen vermutlich aufgeschüttet wurden bzw. der Keller und das dadurch bestimmte Bodenniveau auf der Westseite neueren Datums ist.

⁸⁶⁸ Siehe oben III.1.

⁸⁶⁹ Bedeutende erhaltene mittelalterliche Beispiele sind die Vorhallen von S. Giorgio in Velabro und - im weiteren Umkreis Roms - die Vorhallen der Dome von Civita Castellana und Terracina. Als weitere Beispiele des 15. Jahrhunderts in Rom sind S. Balbina (Kardinal Marco Barbo) und die unter Verwendung von Spolien errichteten Portiken von S. Sabina (Kardinal Giuliano Cesarini) und S. Saba (Kardinal Francesco Piccolomini) zu nennen. Wie sehr es als Verpflichtung angesehen wurde, die eigene Titelkirche zu erneuern und

weitere Vorhalle errichtet, die durch identische Formensprache den Bezug deutlich macht (Abb. 69). Unmittelbar vorausgehend sind die päpstlichen Beispiele der Loggien und Portiken von St. Peter und von S. Marco. Hier wurden allerdings nicht ihre Gestaltung mit dem sog. Theatermotiv übernommen, sondern, möglicherweise um den Abstand zu den päpstlichen Bauten zu wahren, fast wörtlich die Formen der Loggien des Gartens von S. Marco.⁸⁷⁰

Freilich ist festzustellen, dass die Bautypologie und die Funktionsunterschiede auch von den Zeitgenossen nicht allzu genau gesehen wurden. Albertini nennt die Loggia in einem Atemzug mit der Benediktionsloggia von St. Peter und dem eingeschossigen Portikus in S. Pietro in Vincoli.⁸⁷¹

2.3. Der Gartenpalast

Seit dem 17. Jahrhundert bildet der Gartenpalast den Kern des Palazzo Colonna und ist dementsprechend vollständig überformt. Erst durch die Arbeiten Piero Tomeis in den 1930er Jahren wurde die Aufmerksamkeit auf die noch sichtbaren Bestandteile aus dem 15. Jahrhundert gelenkt.⁸⁷²

Die heute vierflügelige Anlage (vgl. Abb. 2 und 5, C), die den zweiten Hof umgibt, hat ihre Gestalt im späten 18. Jahrhundert erhalten, als der den Garten nach Osten hin abschließende, zur Via della Pilotta gelegene Flügel errichtet wurde, an dessen Stelle sich zuvor eine einfache Mauer und später niedrige Stallbauten befanden. Die übrigen drei Flügel bildeten jedoch bereits, wie zu zeigen sein wird, Bestandteile des Neubauprojekts von Kardinal Pietro Riario, das Giuliano della Rovere weiterführte.

dass dabei die Errichtung einer Vorhalle eine typische Maßnahme war, zeigt der Fall von S. Maria in Domnica, wo Leo X. die während seines Pontifikats ausgeführte Restaurierung sogar in seine Kardinalszeit zurückdatierte (FROMMEL 1996 [in *pristinam formam*], S. 310-312). Im 17. Jahrhundert wäre die von Scipione Borghese gestiftete Vorhalle von S. Crisogono zu nennen. Die späteren Beispiele ließen sich bis zum – wiederum päpstlichen Auftrag – von S. Giovanni in Laterano mit der großartigen Loggienfassade Alessandro Galileis fortführen (Papst Clemens XII. Corsini).

⁸⁷⁰ Siehe hierzu unten V.3.1.

⁸⁷¹ ALBERTINI 1510, fol. 92r (ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 41: „Apud gradus marmoreos plateae S. Petri est porticus pulcherrima a Pio II. fundata (vulgo Benedictio pontificis dicitur), postea vero ab Alexandro, postremo autem a tua Beatitudine ampliata, opus quidem necessarium, oportet enim ceptum principium cum plateae latitudine adimplere, quod quidem esset opus praeclarum. Est porticus claustralis palatina a Sixto fundata. Est porticus SS. XII Apostolorum a tua Beatit. fundata. Est porticus sancti Petri ad Vincula a tua S. constructa, in qua depicta fuere carmina infrascripta litteris aureis apud insignia Ruerea' Astra palatinis quae tangit ab aedibus, hospes, Hac primum nata est Julia quercus humo'. Sunt in Urbe et aliae porticus diversis in locis constructae.“ Die genannte, von Sixtus IV. angelegte „porticus claustralis palatina“ ist wohl mit dem Atrium Helvetiarum zu identifizieren, die im Zuge des Baus der Raffael-Loggien umgestaltet wurde.

⁸⁷² TOMEI 1937 [Due Palazzi], TOMEI 1937 [Palazzina].

Heute betritt man den Garten und die Räume des Erdgeschosses von der Piazza dei SS. Apostoli über den ersten Hof kommend durch den Mitteleingang des Westflügels. Dies entspricht wahrscheinlich der Situation des 15. Jahrhunderts.⁸⁷³

Im Inneren ist der Flügel sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss stark verändert. Auf vier nahezu gleich große, etwa quadratische Räume folgt ein längsrechteckiger Saal (Sala dei Palafrenieri, C west 1). Der davor liegende Raum gehörte ursprünglich zu diesem Saal, wie der entsprechend längere Saal im Obergeschoss sowie die dünne Wand an der Südseite zeigen. Der durch diese abgetrennte Nachbarraum, der Saal selbst sowie der übernächste Raum nach Süden (Sala del Baldacchino, C west 3) besitzen ein Muldengewölbe. Ein Wappen Carlo Borromeos in letzterem Raum datiert die beobachteten Veränderungen in die Jahre nach 1562, als der Kardinal die Räume bewohnte.⁸⁷⁴ Der mittlere Raum in dieser Abfolge (nach den dort befindlichen Gemälden heute Sala del Vanvitelli genannt, C west 2) hat ein älteres Stichkappengewölbe behalten, das – obwohl keine Konsolen mehr für eine genauere stilistische Einordnung zur Verfügung stehen – der Bauzeit der sixtinischen Kardinäle zugeordnet werden kann. Während die Begrenzungen dieses Raums also ursprünglich sein dürften, kann man annehmen, dass in diesem Flügel nicht nur der Saal verkleinert wurde, sondern auch der Bereich des Durchgangs zwischen Hof und Garten (wo sich ursprünglich vielleicht eine große Durchfahrt befand) sowie des benachbarten Raums eine grundlegende Veränderung erfuhr.

Im Obergeschoss befindet sich am Nordende ein heute – ebenso wie der untere Saal – „Sala dei Palafrenieri“ genannter großer Saal (C west/I 1). Er erreicht mehr als die doppelte Höhe der übrigen Räume. Ursprünglich wohl flach gedeckt, ist er nach oben mit einem mächtigen Muldengewölbe mit Stichkappen abgeschlossen, das unter Filippo Colonna um 1620 eingezogen

⁸⁷³ Siehe den Bericht von der Unterkunft Federicos d'Aragona im Dezember 1492 (Anm. 1199). Dort wird berichtet, dass ihn die Kardinäle nicht nur bis zum Portal des Palastes begleiteten (wohl ein Tor zum ersten Hof), sondern noch bis zu dem Eingang, durch den man in den Garten ging, wo man nicht mehr weiterreiten konnte. Damit kann nur der Eingang in den Westflügel gemeint sein, durch den man auch in den Garten gelangte.

⁸⁷⁴ Carlo Borromeo mietete die Räume 1562 und verpflichtete sich zu Erneuerungsarbeiten (s. oben V.1.4.). Der Saal am Nordende des Flügels wurde um 1670 an Wänden und Gewölbe von Giacinto Gimignani, Tommaso Minardi und Ettore Ciuli vollständig mit illusionistischer Malerei ausgestattet, SAFARIK 1999, S. 88.

wurde (Abb. 121).⁸⁷⁵ Es folgt eine durchgehende Reihe von Räumen, deren Ausstattung und Bezeichnung sämtlich auf den Ausbau unter Girolamo und Lorenzo Onofrio Colonna zurückgehen.⁸⁷⁶ Diese Räume verbinden den großen Saal am Nordende (C west/I 1) mit der quadratischen „Sala dei Paesaggi“ am Südennde, die als Eckraum heute den westlichen Abschluss der großen Galerie im Südflügel bildet, und sind mit einer durchgehenden Doppel-Enfilade verbunden. Die beiden Haupträume in der Südhälfte wurden unter Lorenzo Onofrio in der Längsrichtung als Doppelappartement für den Fürsten und seine Gemahlin unterteilt, was im Obergeschoss, wo die privaten Wohnräume lagen, wiederholt wurde.⁸⁷⁷ In der Mitte des Flügels entspricht eine kleine quer liegende Galerie, die später durch ein an der Gartenseite angebautes Treppenhaus direkt erschlossen wurde, dem Durchgang im Erdgeschoss.

Wie bereits im Zusammenhang mit der Darstellung der Bauphasen unter Martin V. bemerkt, geht die Anlage der nördlichen Hälfte des Westflügels vermutlich auf das beginnende 15. Jahrhundert oder einen noch früheren Zeitpunkt zurück. Schon der Umstand, dass die Säle in Erdgeschoß und Piano Nobile die gesamte Ecke einnehmen und der Nordflügel seitlich anschließt, spricht für eine entsprechende Chronologie. Die überaus starken und unregelmäßigen Mauern – aber auch die Situation im Fundament- und Kellerbereich – lassen darüber hinaus in absoluter Hinsicht auf älteren Bestand schließen. Unter dem Saal befinden sich anstelle einer vollständigen Unterkellerung kleine stollenartige Kellerräume und eine Rampe, die in einen langen, tief liegenden Keller unter dem mittleren Teil des Flügels führt. Dieser von einem flachen Tonnengewölbe überspannte Keller ist eindeutig älter als selbst die Unterteilungen im Erdgeschoss aus dem 15. Jahrhundert, da zu deren Unterstützung Backsteinpfeiler errichtet wurden, die das Gewölbe durchbrechen (Abb. 102). Ein zusätzlicher Hinweis auf die frühere Zeitstellung dieses Kellers ist der südlich – offenbar nachträglich – angeschlossene Keller, der sich durch sein

⁸⁷⁵ STRUNCK 2007, S. 73, vermutet, dass der damals in Diensten der Colonna stehende Vincenzo della Greca die Arbeiten ausführte. Vgl. V.1.4. Dort war bis zur Errichtung der Galerie im Südflügel der größte Teil der Gemäldesammlung der Colonna untergebracht.

⁸⁷⁶ Vgl. V.1.4.

⁸⁷⁷ Lorenzo Onofrio bewohnte die Räume zum ersten Hof, seine Gemahlin Maria Mancini diejenigen zum Gartenhof; STRUNCK 2007, S. 102, 105.

Kreuzgratgewölbe unterscheidet und ein Wappen Giuliano della Roveres trägt.⁸⁷⁸

Unter dem Nordflügel erstreckt sich ein Keller, dessen Bodenniveau deutlich höher als dasjenige der Keller im Westflügel ist. Bogenunterzüge teilen ihn in vier Kompartimente, die genau der Raumaufteilung im Obergeschoss entsprechen. Die flachen Kreuzgratgewölbe tragen auch hier die Wappensteine Giuliano della Roveres.⁸⁷⁹ Der erste Raum im darüberliegenden Erdgeschoß war ursprünglich eine mit drei Arkaden zum Gartenhof geöffnete Loggia, die später nach dem dort aufgestellten Brunnen ‚Sala della Fontana‘ genannt wurde (C nord 1). Sie schließt – in Entsprechung zum Niveau des Hofes – mit einem um etwa einen halben Meter höheren Bodenniveau an die Sala dei Palafronieri im Westflügel an. Wohl unter Kardinal Ascanio Colonna wurde sie um 1590 durch eine Fensterwand geschlossen. Die ursprüngliche Größe der Arkaden ist im Inneren an Unregelmäßigkeiten in der Füllmauer abzulesen und entsprach den Bögen der Außengliederung. Bei dem vielleicht von Anfang an vorhandenen Brunnen könnte es sich um die heute im Raum vorhandene Marmorschale auf einem Balusterfuß und einem dreieckigen Marmorsockel mit Greifenfries handeln.⁸⁸⁰ Das Stichkappengewölbe mit einem großen flachen Mittelspiegel ruht auf skulptierten Konsolkapitellen. Die Stichkappen und die dazwischen liegenden Gewölbesegele freskierte Pinturicchio mit fingierten Stuckfeldern, antikisierenden Szenen und Ornamenten auf blauem Hintergrund. Ebenfalls unter Ascanio Colonna wurde der Deckenspiegel mit Trophäen und einem großen Wappen des Kardinals geschmückt.⁸⁸¹ Die ursprüngliche Bemalung der Wände einschließlich der Lünetten ist verloren.⁸⁸² Die heute vorhandene fingierte Pfeilerarchitektur, zwischen der barocke Waldlandschaften sichtbar werden, reflektiert möglicherweise eine ursprüngliche Dekoration.

⁸⁷⁸ Die darüber liegenden Räume in der Südhälfte des Flügels waren mir leider nicht zugänglich, so dass die Übereinstimmung der Grundrisse nicht überprüft werden konnte. Der nach Süden anschließende, restliche Teil des Flügels ist, ebenso wie der Südflügel, nicht mehr unterkellert.

⁸⁷⁹ An den beiden äußersten der vier Joche.

⁸⁸⁰ Die Brunnenschale wird seit dem 17. Jahrhundert in den Inventaren erwähnt (STRUNCK 2007, S. 90). Unmittelbarer Anhaltspunkt für Standort und Art des Brunnens fehlen, da am Bestand keine Vorrichtungen für die Zu- und Ableitung des Wassers erkennbar sind. Bislang nicht geklärt ist auch die generelle Wasserzufuhr für die Anlage. Auf eine Verbindung mit der Acqua Vergine weist eine Formulierung Paolo Cortesis hin (vgl. Anm. 1231). Seit der Zeit Sixtus' V. wurden der Konvent und die Gärten der Colonna von der Acqua Felice gespeist.

⁸⁸¹ S. unten V.3.2.

⁸⁸² Diese Dekoration stammt nach SAFARIK 1999, S. 98, entweder von Gaspard Dughet oder von Crescenzio Onofri. STRUNCK 2007, S. 95, weist sie aufgrund von Dokumenten Giovanni Battista Mariani zu.

Es folgen zwei jeweils etwa halb so große Räume, die ebenfalls mit Stichkappengewölben auf Konsolkapiteln geschlossen sind (heute – nach der Zuschreibung der Wandmalereien – „Sala del Tempesta“, C nord 2, Abb. 120, und ‚Sala del Dughet‘, C nord 3⁸⁸³). Ihre Fenster sind teils stark verschoben, da die innere Aufteilung des Flügels nicht mit der Fassadengliederung an der Seite zum Gartenhof übereinstimmt.⁸⁸⁴ Ein weiterer Raum („Sala da Pranzo“, C nord 4) schließt den Flügel ab. Eine dünne Trennwand teilt dort zwei kleine Kammern ab, während der verbleibende Hauptraum wiederum von einem Stichkappengewölbe auf Konsolen überfangen wird. Da die Konsolen denjenigen der anderen Räume entsprechen und die Decke andererseits um 1590 für Kardinal Ascanio Colonna ausgemalt wurde (also keine historisierende Maßnahme sein kann),⁸⁸⁵ handelt es sich wohl um eine Veränderung des 16. Jahrhunderts unter Verwendung der alten Konsolen.⁸⁸⁶ Zwei Türen an der Südseite führen heute in einen Zwischenraum, der zum im 18. Jahrhundert errichteten Ostflügel vermittelt.⁸⁸⁷

Der Saal im Obergeschoss (über der ehemaligen Loggia; C nord/I 1) – nach der späteren Ausmalung mit türkischen Szenen „Sala dei Turchi“ genannt⁸⁸⁸ – ist ebenso wie der benachbarte große Saal im Westflügel zweigeschossig und besitzt in jeder Fensterachse zwei übereinander liegende Fenster (Abb. 122). An der Nordwand, in deren Mitte ein großer, mit dem Namen Giuliano della Roveres bezeichneter Kamin steht, öffnen sich zwei Fensterachsen zum später sogenannten Cortile dei Pavoni (Abb. 122, 124, 125). An der Südwand zum Gartenhof besitzt der Saal hingegen nur eine einzige Fensterachse. Außerdem war der heute gewölbte Saal ursprünglich mit einer Balkendecke abgeschlos-

⁸⁸³ Es handelt sich um den Niederländer Pieter Mulier genannt Tempesta sowie Gaspare Dughet, vgl. SAFARIK 1999, S. 91-104; STRUNCK 2007, S. 95.

⁸⁸⁴ Vgl. V.3.1.

⁸⁸⁵ Ascanio Colonna, der seit 1592 *probibliotecario* der Vatikanischen Bibliothek war, wählte die Künstler aus der dort tätigen Equipe. Eine Vorzeichnung für die Ausmalung von Giovanni Guerra ist im Nationalmuseum Stockholm erhalten (SAFARIK 1999, S. 92, 105).

⁸⁸⁶ Das neu eingezogene Gewölbe überspannt nicht nur eine geringere Grundfläche, sondern ist auch weniger hoch als das der übrigen Räume. Dadurch ergibt sich ein niedriger, begehbarer Raum über dem Gewölbe. Dabei lässt der Charakter der beiden kleinen Nebenräume mit der äußerst dünnen Trennwand vermuten, dass diese im 18. Jh. noch einmal verändert wurden.

⁸⁸⁷ Nach Safarik sind die Öffnungen zwischen dem Eckraum und diesem Zwischenraum aus dem 20.Jh., die Grotteskenbemalungen der Laibungen, die dem Stil der Gewölbeausmalung des Eckraums entsprechen, wären in diesem Fall perfekt imitiert. Zum Ostflügel des Hofes, der im 18. Jh. errichtet wurde s. V.1.4.

⁸⁸⁸ Die Ausmalung stammt aus einer Ausstattungsphase unter Kardinal Girolamo II. Colonna aus der Mitte des 18. Jh. vgl. STRUNCK 2007, S. 126.

sen.⁸⁸⁹ Durch den tieferen Ansatz der Wölbung musste die obere Fensterreihe weiter nach unten gesetzt werden. Daher befinden sie sich nicht mehr auf einer Höhe mit den Fenstern der Räume im zweiten Obergeschoss des restlichen Flügels. Die beiden folgenden Räume des Piano Nobile (C nord/I 2 und 3) öffnen sich zum Gartenhof hin mit je einem Fenster. Im ersten Raum ist dieses wie im Erdgeschoss aus Gründen der Übereinstimmung mit den Achsen der Erdgeschossarkaden stark seitlich verschoben, während es beim zweiten Raum nahezu mittig sitzt. Die Fenster nach Norden, die dort nicht mit den Achsen einer Fassadengliederung übereinstimmen mussten, orientierten sich hingegen an der Symmetrie des Innenraums.⁸⁹⁰

Der erste Raum nach dem Saal (C nord/I 2) wurde – wohl unter Kardinal Girolamo Colonna – unterteilt und als Kapelle eingerichtet. Vermutlich zum selben Zeitpunkt wurde auch der Durchgang im überaus dicken Mauerwerk angelegt, der eine Umgehung der Kapelle ermöglicht. An seinem Ende beginnt ein an der Westfassade des Flügels an der Via della Pilotta (Gebäude E) angefügter Laufgang, der die Sala dei Turchi direkt mit der ebenfalls unter Kardinal Girolamo errichteten Galerie verbindet. Zuvor – wohl seit der Zeit Kardinal Ascanio Colonnas – befand sich die Kapelle in einem schmalen Raum zwischen dem zweiten Raum nach dem Saal (C nord/I 3) und dem ersten Raum des Flügels an der Via della Pilotta (E).⁸⁹¹

⁸⁸⁹ Der Saal besitzt ein Muldengewölbe, das vermutlich auf Veranlassung von Kardinal Girolamo Colonna um 1650 eingezogen wurde. Aus dieser Zeit stammt auch der hohe Fries mit ornamentalen Reliefs, die auf die Seeschlacht bei Lepanto anspielen (SAFARIK 1999, S. 110).

⁸⁹⁰ Die ungewöhnliche Anordnung der Fensterachsen im Saal hatte den Zeichner eines Plans des Piano Nobile des Nordflügels offenbar zur fehlerhaften Anlage desselben verleitet. Die von Sara Magister veröffentlichte Zeichnung aus dem Archivio Colonna, die vermutlich aus der Zeit vor den Umbaumaßnahmen unter Kardinal Girolamo Colonna stammt (MAGISTER 2002, S. 499, Abb. 35; ACol III QB 4/2.), verteilt die drei zum Hof gewandten Fenster auf lediglich zwei Räume, so dass die 'Sala dei Turchi' (C nord/I 1), auf dem Plan als „Anticamera“ bezeichnet zu beiden Seiten gleichermaßen zwei Fenster erhält. Die Zeichnung verzichtete dafür auf den zweiten Raum (C nord/I 2) und zeigt nur den dritten (C nord/I 3, hier „Anticamera dei prelati“). Die unveränderten Proportionen der einzelnen Räume schließen es aus, dass es sich dabei um ein Umbauprojekt handelt. Vielmehr ist anzunehmen, dass hier dem ansonsten zuverlässig wirkenden Zeichner ein Fehler unterlief. Diese Einschätzung vertrat auch MAGISTER 2002, S. 499. Die Breite des Gartenhofes ist mit ca. 142 p. = ca. 31,75 m in etwa korrekt angegeben, was zusätzlich für einen Fehler in der Raumaufteilung und gegen eine etwa geplante Kürzung des Flügels spricht.

⁸⁹¹ Da der Altar, der sich heute im zweiten Raum befindet, allem Anschein nach aus dem 16. Jahrhundert stammt (SAFARIK 1999, S. 112, hält die langgezogenen Voluten, die die Altarmensa stützen, hingegen für quattrocentesk), dürfte er bereits für die genannte ältere Situation der Kapelle gedient haben, die wohl entstand, nachdem Kardinal Ascanio Colonna den Flügel nach 1589 zu seiner Wohnung gewählt hat. Irrig ist insofern die von MAGISTER 2002, S. 499, vertretene Annahme, dass sich der Altar der Kapelle noch heute in situ befinde. Vielmehr wurde er mit der Verlegung der Kapelle in den zweiten Raum (C nord/I 2) versetzt.

Vermutlich waren im Piano Nobile alle Räume des Nordflügels, abgesehen vom Kaminsaal, gewölbt. Heute trifft dies nur noch für den zweiten Raum nach dem Saal zu (C nord/I 3; vgl. Abb. 123).⁸⁹² Der Flügel besaß noch im mittleren 17. Jahrhundert lediglich zwei Obergeschosse, wurde später jedoch auf drei Obergeschosse erhöht (Abb. 98, 99).⁸⁹³ Während der Saal die gesamte Höhe der beiden Obergeschosse einnahm, lagen über den angrenzenden Räumen weitere Zimmer. Heute sind diese im Rokokostil ausgestatteten Innenräume über die große Treppe im Ostflügel des Cortile dei Pavoni (Flügel E) zu erreichen. Aber auch zur Zeit ihrer Erbauung muss hier ein – sicherlich schmalerer – Treppenanbau bestanden haben, da es unwahrscheinlich ist, dass sie nur über eine der kleinen Wendeltreppen in den starken Außenmauern an der Nordseite zu erreichen waren.⁸⁹⁴

Der gegenüberliegende Südflügel enthält heute die große Galerie und im Untergeschoß Geschäftslokale, die von außen erschlossen sind. Nach Baudokumenten, die Christina Strunck gefunden hat, wurden bei den Bauarbeiten des 17. Jahrhunderts 16 marmorne Konsolen entfernt, die das Gewölbe trugen.⁸⁹⁵ Auch hier ist anzunehmen, dass sie aus der Bauphase des 15. Jahrhunderts stammen. Die Funktion als Stall hatte das Erdgeschoss erst später, unmittelbar vor der Einrichtung der Galerie im 17. Jahrhundert. Für das Innere des Obergeschosses lassen sich aus den schriftlichen Quellen vier nahezu quadratische Zimmer von je ca. 45 palmi (ca. 12 m) Länge rekonstruieren,⁸⁹⁶ was mit der Darstellung auf dem DuPérac-Plan übereinstimmt. Nach Süden besaß der Baukörper keine Fenster. Dort wurden bei den Bauarbeiten zur Galerie ein 185 palmi langes Travertingesims abgenommen und neue Fenster eingebrochen. Das Gesims war 2 palmi hoch und kragte 2,5 palmi aus, war

⁸⁹² Jedoch fehlen hier die ursprünglich sicherlich vorhandenen Konsolen.

⁸⁹³ Dokumentiert auf der Zeichnung um 1643 von del Grande für einen Statuenhof (Abb. 98; CARINCI 1990, S. 24; SAFARIK 1999, S. 106, Abb. 189; STRUNCK 2007, Abb. 28). Die Erhöhung fand wohl im Zuge der Baumaßnahmen von Girolamo Colonna statt.

⁸⁹⁴ Ein solcher Treppenanbau ist vielleicht in der genannten Zeichnung del Grandes am Ende des Flügels zu erkennen (s. oben V.2.3., Abb. 98).

⁸⁹⁵ ACol I A 84, STRUNCK 2007, S. 498, „Per la levatura de numero 16 peducci de marmo della volta vecchia alti p. mi 2 1/2 lar. p.mi 2 1/4 f. dentro all Muro p. mi 1 Reguagliato“. Unklar ist, wo sich die hohe Anzahl von 36 Säulen im Stall befunden hat („per la levatura de n.o 36 Colonne Vecchie della Stalla [...] scudi 0:72“). Vielleicht handelte es sich auch nur um Pflöcke zum Anbinden der Tiere (siehe den geringen Arbeitslohn).

⁸⁹⁶ STRUNCK 2007, S. 145.

also wohl demjenigen des Palazzo del Vaso bzw. dem der Nordseite des Nordflügels vergleichbar.⁸⁹⁷

Während Süd- und Westflügel im Lauf der Zeit stark verändert wurden, ist die ursprüngliche Außengestaltung des Nordflügels sowohl auf der Gartenseite (Abb. 103), als auch an der Nordseite weitgehend erhalten (Abb. 99).⁸⁹⁸ Die Gartenseite ist mit einer Arkaden-Pilaster-Kombination im Erdgeschoss und Kreuzstockfenstern im Piano Nobile gegliedert. Die prachtvollen marmornen Fensterrahmen⁸⁹⁹ waren mit steinernen Kreuzstöcken unterteilt, die später entfernt wurden. Die Fenster des zweiten Obergeschosses wurden vollständig ersetzt. Auch für den Westflügel sind Kreuzstockfenster bezeugt, die anlässlich der Arbeiten unter Lorenzo Onofrio ab 1670 entfernt wurden.⁹⁰⁰ Im Erdgeschoss des Westflügels sind an der Garten- und Hoffassade offensichtlich umgearbeitete Fensterrahmen aus Marmor erhalten, die eindeutig älteren Ursprungs sind und wohl bereits dem Bauzustand des späten 15. Jahrhunderts angehören. Die genannten Baudokumente lassen vermuten, dass es sich ursprünglich um vergitterte Rundbogenfenster – ähnlich etwa denjenigen am Palazzo del Vaso – handelte.⁹⁰¹ Solche Umarbeitungen haben am Südflügel schon knapp zehn Jahre bei vier Fenstern im Zuge der Errichtung der Galerie stattgefunden.⁹⁰² Reizvoll ist der Vorschlag Struncks, dass das Erdgeschoss des

⁸⁹⁷ ACol I A 84, „Per la levatura dell cornicione di Tr[avertino]no grande a detta facciata lon. p.mi 185 al. p. mi 2 sporto p. mi 2 1/2. Segue la levatura della Cimasa piccola sopra lon. p. mi 285 al. p.ni 1 sproso p.mi 1 (scudi 7:25)“ (STRUNCK 2007, S. 144; Transkription S. 496)

⁸⁹⁸ Die Fassade ist zwar durch Anbauten, veränderte Fenster und Rohrleitungen entstellt, der ursprüngliche Zustand jedoch noch nachvollziehbar. Erhalten blieben das Hauptgesims aus Travertin und die marmornen Fensterrahmen des Saals. Das unter den rahmenlosen Fensteröffnungen des zweiten Geschosses verlaufende Gesims aus Stuck ist eine spätere Zutat. Die Gestaltung der Fassade entspricht damit weitgehend der Platzfassade des Palazzo del Vaso.

⁸⁹⁹ Weitere ursprünglich vorhandene Fenster gingen durch den Anschluss des Ostflügels sowie durch Anbauten an der Nordseite verloren (zu den formalen Aspekten der Fenster s. unten V.3.1.).

⁹⁰⁰ STRUNCK 2007, S. 102. 28. Juli 1671, Entfernung von Fensterrahmen „di travertino con telaro con la croce in mezo“ (ACol I A 55) und 30. Nov. 1671, „tagliato la croce“ (ACol patrimonio artistico b. 7/12), zit. n. STRUNCK 2007 S. 508 u. 509.

⁹⁰¹ STRUNCK 2007, S. 64. „conci e ferrata della finestra meza tonda“, deren Entfernung am Weihnachtsfest 1670 abgerechnet wurde (ACol I.A. 55, zit. n. STRUNCK 2007, S. 507).

⁹⁰² Quelle sind die „Misura e Stima de Lavori de Muro et altro...“ vom 4. Okt. 1661, ACol I A 84, Transkription STRUNCK 2007, S. 495-502. Auf der Gartenseite wurden im Erdgeschoss an der Gartenseite an vier Fenstern "conci de marmo tondi sottili che erano attorno" entfernt (STRUNCK 2007, S. 144). Die halbrunde Öffnung der Fenster wurde zu den heute noch vorhandenen Rechteckfenstern umgearbeitet. Ferner heißt es: "Per la levatura delli conci, e slargatura de tre altre finestre simile alla suddetta (scudi 2:73)". Die angegebene Maß von 31 pa. (ca. 6,90 m) für die Länge der Marmorrahmung bedeutet, dass der Umfang der lichten Öffnung ein wenig geringer war, vielleicht 28p, was - unter Berücksichtigung der Rundung - etwa eine Breite und Höhe von knapp 9 x 6 p vermuten lässt. Nach Umarbeitung betrug ihre lichte Größe 10,5 x 7 p (2,35 x 1,56 m).

Flügels einen nach Norden geöffneten und daher im Sommer kühlen Kryptoportikus für den Garten bildete.⁹⁰³

Während die vollständige Pilastergliederung des Nordflügels am Westflügel nur noch eine einzige Travée umfasst, zieht sich das zugehörige Konsolgesims nicht nur über den restlichen Flügel, sondern umzieht den gesamten Gartenhof einschließlich des Südflügels (Abb. 100). Nach den Unterlagen zum Bau der Galerie besaß dieser an der Südwand neben dem genannten Travertingeesims „due ordini di trevertini“, deren Demontage die stattliche Menge von 36 Wagenladungen („carrettate“) ergab.⁹⁰⁴ Freilich lässt diese Beschreibung allen Spielraum für die Rekonstruktion der Fassadengestaltung, die auf den damals nur wenig frequentierten Vicolo dei Colonesi gerichtet war.⁹⁰⁵

⁹⁰³ STRUNCK 2007, S. 165.

⁹⁰⁴ „due ordini di trevertini che si possono levare e serviranno per far concii di fenestre incirca Carrettate 36“. Identifizierung des nicht signierten Manuskripts aufgrund der Handschrift durch Strunck (ACol I A 84, „Relatione del Architetto per la fabrica della Galleria“, STRUNCK 2007, S. 145).

⁹⁰⁵ Zur formalen Gestaltung der Fassaden s. V.3.1.

3. Formen: Architektur und Ausstattung

3.1. Außengestaltung

Die Fassaden und ihre Einzelformen

Abgesehen vom Portikus der Kirche, bildet der Palazzo del Vaso den einzigen erhaltenen Bestandteil des Ensembles mit einer Fassade zum öffentlichen Raum. Als Pendant fungierte ursprünglich die Front des Kardinalspalastes. Das übrige Anwesen verschwand hinter Mauern. In seinen Grundzügen wiederholt der Palazzo del Vaso die Außenerscheinung des Palazzo di S. Marco. Das gilt für den Eckturm, die Verbindung mit der Kirche, aber auch für die Einzelelemente.

Turm

Ein Turm war damals ein geradezu obligatorisches Element für einen Kardinalspalast.⁹⁰⁶ Türme, die im Prinzip selbstständige Bauwerke bildeten, oft aber von Häuserkonglomeraten umbaut waren, gehörten schon im Mittelalter zu jedem bedeutenden Familiensitz in Rom.⁹⁰⁷ Bei der Umgestaltung einer Anlage zu einem größeren, regelmäßigen Ensemble wurden mittelalterliche Türme häufig integriert und traten nicht mehr in Erscheinung.⁹⁰⁸ Bei den bedeutenden Palastbauten der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehörte hingegen ein deutlich hervortretender Turmneubau zum üblichen Programm.

Meist bildete der Palast selbst einen mächtigen Riegel, an den sich der Turm in genauer Fluchtlinie anschloss. Dabei steht der Turm – auch beim Palazzo del Vaso von SS. Apostoli – meistens an der linken Seite der Hauptfassade, was vermutlich stets durch die ähnliche Abfolge der Innenräume bedingt ist. Ein frühes und ausgeprägtes Beispiel ist der Palazzo Capranica, wo der Wechsel der Fensterformen anzeigt, dass der Turm erst der zweiten, um 1455 begonnenen Bauphase angehört (Abb. 131).⁹⁰⁹ Die gleiche Anordnung wies

⁹⁰⁶ Vgl. die Planänderung am Palazzo Venezia, FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), passim. Albertini: „Nullam facio mentionem de Turribus, unaquaque enim domus reveren. cardinalium turres habet.“ (ALBERTINI 1510, fol. 89r; ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 31).

⁹⁰⁷ Vgl. o. I.2.2., I.3.2..

⁹⁰⁸ Sichtbar blieben beispielsweise die Ecktürme Torre Millina in der Via dell'Anima, Torre del Grillo oberhalb des Augustusforums, Torre Sanguina nördlich der Piazza Navona.

⁹⁰⁹ Weitere Beispiele für Kardinalspaläste des frühen und mittleren Quattrocento, die einen Turm besaßen: Palazzo di S. Maria in Via Lata (von Kardinal Nicola Acciapacci in den 1440er Jahren errichtet, von Kardinal Gabriele Rangone erweitert und schließlich von Kard Giovanni Fazio Santoro nach 1500 ausgebaut; später

auch der erste Palast des Pietro Barbo auf. Für das große Projekt eines Papstpalastes bei S. Marco ab 1464 war zunächst kein Turm geplant. 1470 kehrte man jedoch zur typischen Anlage zurück und schloss mit dem großen Turm an der Südostecke die Lücke zum benachbarten Palazzetto (Abb. 134, 135).⁹¹⁰ Spätestens mit diesem Beispiel wurde die Fassade mit dem asymmetrischen Eckturm für den Kardinalspalast kanonisch.⁹¹¹ Als bedeutendste Nachfolgebauten sind die nahezu gleichzeitig begonnenen Paläste des Domenico della Rovere im Borgo (Abb. 143)⁹¹² und der Palazzo del Vaso anzusprechen. Eine Bestätigung erfährt der Typus im vatikanischen Palast durch den Anbau der Torre Borgia an den Flügel Nikolaus' V. unter Alexander VI. (Abb. 130). Noch um 1500 wird die Anlage am Palazzo Santacroce in leicht modernisierten Formen wiederholt.⁹¹³

Der Turm des Palazzo del Vaso ist in seinem oberen Abschluss rekonstruiert. Vermutlich überragte er den übrigen Baukörper um zwei Geschosse und hatte einen Zinnenkranz, der ihm zumindest potentiell eine Verteidigungs-

vollständig im Palazzo Doria Pamphili aufgegangen; vgl. Darstellung auf Panoramaplan von Tempesta, oder Tafel in Falda, *Il nuovo Teatro*, fol. 17); Palazzo di S. Apollinare (von Kardinal Estouteville seit den 1440er Jahren ausgebaut, später durch das Collegium Germanicum überbaut, vgl. Panoramapläne von Tempesta und Maggi (FRUTAZ 1962, Kat. CXXXIV und CXXXVII); eine Ansicht in der Albertina Wien, Rom 131; Grundrisse um 1647 im Archivio del Collegium Germanico Ungarico, Nr. 1r (BÖSEL/GARMS 1981, S. 360); PalazzoNardini (erster Bauabschnitt um 1470 in Form eines Riegels mit Turm am einen Ende und Querflügel am anderen Ende, vgl. MARTUCCI 2003 [genesil], S. 39); Palazzo von Kardinal Pedro Ferriz (Vorgängerbau des Palazzo Farnese; vgl. DI MAURO 1987). Nicht als Kardinalspalast errichtet, aber typologisch eng verwandt ist auch der Palazzo Riario/Altemps mit Turm in der Via dei Soldati (vgl. Abb. 128).

⁹¹⁰ Zum ersten Projekt Pietro Barbos, FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 74-78. Zur Planänderung; MAGNUSON 1958, S. 268; FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 79-84, 92-97.

⁹¹¹ Wie sehr sich der Typus des Riegels mit Turm bereits im oder nach dem Pontifikat Pius II. gefestigt hatte, zeigt der Palazzo Ammannati in Pienza, der wie ein römischer Gegenentwurf zum gegenüberliegenden albertianisch-florentinischen Palazzo Piccolomini aus einem langgestreckten Baukörper mit Turm und Kreuzstockfenstern besteht (Baubeginn wohl um 1465, evtl. auch später) (vgl. Abb. 132). Doch auch im albertianischen Kunstkreis findet sich der Palasttypus mit Turm, etwa beim Palazzo Arrivabene in Mantua (Luca Fancelli, 1481).

⁹¹² AURIGEMMA 1999, S. 19-29. Aurigemma hat Dokumente gefunden, die beweisen, dass der Palast bereits 1473 begonnen wurde (auch AURIGEMMA 2004, S. 282-285). Allerdings ist die seit TOMEI 1942, S. 196, vertretene relative Chronologie der Bauabschnitte wohl zu revidieren (SCHELBERT 2001, S. 391). Der Turm könnte um die Mitte der 1470er Jahre errichtet worden sein.

⁹¹³ Zum Palazzo Santacroce vgl. BENOCCI 1984. Eher eine Fortentwicklung oder ein Import des Landkastells ist schließlich der Typus des Palazzo-Castello mit zwei oder vier symmetrisch an den Ecken angeordneten Türmen, der um 1500 in Erscheinung tritt. Bedeutende Beispiele hierfür sind die Cancelleria mit ihren vier Eckrisaliten und vor allem der geplante Palazzo dei Tribunali von Bramante, der als öffentliches Herrschaftsgebäude jedoch nicht mit Privatpalästen verglichen werden kann; vgl. hierzu BRUSCHI 1969, S. 600, Anm. 62.

funktion verlieh, die angesichts der bewaffneten Auseinandersetzungen während des gesamten 15. Jahrhunderts nicht überflüssig war.⁹¹⁴

Gesimse und Fassadengliederung

Wie bei größeren Palästen üblich und bei einer Verbindung von Palast und Konvent besonders zu erwarten, besitzt das Untergeschoss des Palazzo del Vaso keine Bottegen (Läden), sondern ist glatt geschlossen.⁹¹⁵ Der halbrunde Abschluss der Erdgeschossfenster, das ausladende Kranzgesims und die großen rechteckigen Fenster des Piano Nobile sind weitere charakteristische Elemente, die sich auch am Palazzo di S. Marco finden. Das Untergeschoss erreicht allerdings bei weitem nicht dessen majestätische Höhe, da auf das bereits vorhandene Untergeschoss des alten Kardinalspalastes südlich der Kirche Rücksicht genommen werden musste. Dieser Umstand führte auch dazu, dass das Untergeschoss des Portikus eher behäbig wirkt. Das Erdge-

⁹¹⁴ Die Nachrichten von Befestigungen von Palästen wegen Angriffen, Stürmungen und Plünderung sind zahlreich. Insbesondere nach dem Tod eines Papstes war es üblich, die großen Paläste der Stadt zu plündern. Dass sich die Kardinäle bewaffneten, war nicht ungewöhnlich. Kardinal Prospero importierte 1461 mit einer einzigen Lieferung 36 Rüstungen, 80 Helme, 4 Kisten für Pfeile, 4000 Pfeilspitzen, 150 Lanzen spitzen, 25 Musketen und 8 Kanonen, die wahrscheinlich nicht nur für seinen Palast in der Stadt, sondern für die verschiedenen Befestigungen auf dem Land bestimmt waren (ESCH 1981, S. 41). Der Palazzo von Giuliano della Rovere wurde 1484 während der Auseinandersetzungen zwischen Girolamo Riario und den Colonna angegriffen, aber im Gegensatz zu dem hinter der Kirche gelegenen Palazzo dell'Olmo von Kardinal Giovanni Colonna nicht geplündert. Unmittelbar nach dem Tod Sixtus' IV., der kurz auf die genannten Auseinandersetzungen folgte, heuerte Giuliano della Rovere Soldaten an und befestigte seine Residenz bei SS. Apostoli. Pontani berichtet gleiches von den weiteren Palästen (PONTANI HG. TONI 1907-08, S. 42): „Alli 29 fu fatto papa Innocentio ottavo, quale era cardinale di Malfetta, di natione genovese, et fu creato la notte passata circa le sette hore, viddelo entrare in San Pietro et far le cerimonie consuete, et in questo di entrò il signor Diofebo in Roma et andò ad alloggiare in Tristevere in casa sua et nel di medesimo andò a Palazzo allo papa et portolli le chiavi delle terre che se li erano date, et con lui andorno tutti li signori de Casa Colonna et Savella, et la sera furno fatti fochi et soni di campane; et perché di sopra non ho detto delle case de cardinali, tutte s'erano messe in fortezze con bertesche et casa dello vicecancellieri [=Palazzo Borgia, später Palazzo Sforza-Cesarini] haveva doi bastioni, uno dalla porta denanzi et l'altro dallo giardino“. Paolo Cortesi empfahl nach 1500 allerdings in erster Linie den Palast zu schmücken und würdig erscheinen zu lassen um das Volk aus Ehrfurcht und Bewunderung von Übergriffen abzuhalten (WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980, S. 87-89).

⁹¹⁵ Läden und Werkstätten - Bottegen - bringen Mieteinnahmen, sind dem großen Palast im 15. Jahrhundert jedoch eigentlich unwürdig und bergen auch ein gewisses Sicherheitsrisiko (vgl. FROMMEL 1973, I, S. 90-91). Nur wenige, vor allem im dichtest bebauten Zentrum – d.h. an frequentierten Geschäftsstraßen – gelegene Paläste dieser Zeit besaßen Bottegen (Palazzodella Cancelleria in der Via dei Pellegrini; Palazzo Nardini in der Via del Governo Vecchio). Die Wiederbelebung des antiken, mit Bottegen versehenen Stadtpalasttypus' durch Bramante und Raffael traf sich mit dem Bedürfnis der zunehmenden wirtschaftlichen Ausnutzung der Immobilien. Die meisten dieser Bauten waren aber gerade keine Kardinalspaläste, sondern entstanden im Auftrag niedriger gestellter Bauherren (Palazzo Caprini, Palazzo Branconio dell'Aquila, Palazzo Stati Maccarani, Palazzo Alberini). Ein Sonderfall ist das Anwesen des Kardinals Francesco Soderini an der Via Alessandrina im Borgo, das 1937 dem Bau der Via della Conciliazione zum Opfer fiel. Es besteht aus ‚case a schiera‘, also aufgereihten, gleichförmigen Einzelhäusern, die unten jeweils eine Bottega besitzen. Der eigentliche Palast des Kardinals mit Hof lag an der rückwärtigen Seite zum Borgo Sant'Angelo (S. Anm. 748).

schoss des alten Kardinalspalastes war im Inneren nicht sehr hoch (ca. 6 m). Obwohl durch den Abfall des Geländes noch eineinhalb Meter hinzukamen, blieb die Höhe des Untergeschosses an der Fassade bis zum Hauptgesims mit ca. 8,50 m deutlich unter derjenigen von ca. 11 m beim Palazzo di S. Marco.⁹¹⁶

Das ausladende Gesims, das nicht die Geschossteilung markiert, sondern direkt unterhalb der Fenster des Piano Nobile verläuft, ist ein weiteres Hauptmerkmal römischer Quattrocentopaläste.⁹¹⁷ Auch wenn das Motiv in ausgeprägter Form in Rom erstmals am Palazzo di S. Marco erscheint (Abb. 133, 136),⁹¹⁸ stammt es aus dem Palastbau des 13. und 14. Jahrhunderts – freilich nicht aus Rom, sondern aus den Stadtrepubliken der Toskana.⁹¹⁹ Dort krägt das Gesims allerdings nie so weit aus wie in Rom. Das Gesimsprofil selbst, mit seiner Abfolge von Karnies, großem Wulst und darüber liegender Deckplatte, die wiederum mit einem Karnies abschließt, stammt von antiken Vorbildern wie etwa dem Kolosseum.⁹²⁰

Die Fassade des Palazzo della Cancelleria zeigt zum ersten Mal, wie bei kanonischer Anwendung der Architekturglieder die Oberkante des Gebälks die Höhe des Geschosses im Inneren markiert. Trotzdem hielt man in Rom hartnäckig an der Position des Gesimses unmittelbar unter den Fenstern fest.⁹²¹ Daher kommt es bei den frühen Beispielen mit Pilastergliederung

⁹¹⁶ Noch niedriger ist dasjenige des Palazzo Domenico della Rovere, was daraus zu erklären ist, dass dieser zunächst als kleiner Bau begonnen und dann erweitert wurde (beim heutigen Eindruck kommt die Anhebung des Straßenniveaus hinzu), vgl. Anm. 912 u. 1236. Dies war auch der Fall beim Palazzo Venezia, nur war der Dimensionssprung zwischen den Planwechsellinien derart, dass das ehemalige Piano Nobile kurzerhand zum Hochparterre umgewandelt wurde; vgl. FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 74-75, 125.

⁹¹⁷ Als weitere Beispiele für Bauten mit großem Sohlbank- oder Fensterbankgesims sind neben dem Palazzo del Vaso zu nennen: Palazzo Venezia (später abgearbeitet), Palazzo Domenico della Rovere, Palazzo Nardini. Bei einfacheren Beispielen besteht das Gesims nur aus einem großen Karniesprofil (ebenso in den Obergeschossen der großen Paläste): Palazzo Francesco Pichi (Via dei Baullari/Piazza Pollarola) Casa an der Ecke Via Governo Vecchio/Vicolo Savelli; Häuser in der Via Portico d'Ottavia; Casa di Pietro Zecca (Ecke Via Montserrat/Via dei Pellegrini).

⁹¹⁸ Das Gesims des Palazzo Venezia wurde nach 1567 – vielleicht unter dem Eindruck des Palazzo Farnese – abgearbeitet, so dass es sich nur als flaches Band um den Bau zieht (auf einem Fresko, das die Übergabe des Palastes an die Republik Venedig durch Pius IV. darstellt, ist das Gesims noch zu sehen; Rom, Palazzo Venezia, vgl. Abb. 133). Diese Maßnahme ist eine der schwersten Beeinträchtigungen des originalen Erscheinungsbildes des Bauwerks.

⁹¹⁹ In Florenz: Palazzo Vecchio, Palazzo Feroni, Palazzo Davanzati; das Motiv hält sich dort an den Fassaden ebenfalls noch im 15. Jahrhundert: Palazzo Medici, Palazzo Strozzi, Palazzo Gondi.

⁹²⁰ In vergleichbarer Dimension am Gebälk des dorischen Geschosses. Übernommen bereits in der Florentiner Frührenaissance als Teil der Säulenordnungen als Gesims über dem Fries eines dreiteiligen Gebälkes (beispielsweise Palazzo Medici, Hof).

⁹²¹ Bei einfachen Palastfassaden, die ausschließlich Gesimse als Horizontalgliederung besitzen, wird die Position unterhalb der Fenster lange beibehalten. Hierfür lassen sich in jeder Straße des Zentrums Beispiele finden, ebenso erscheinen derartige Fassaden geradezu stereotyp auf den barocken Stadtveduten (Falda, Vasi). Noch der frühe Sangallo wendet beim Palazzo Inghirami Sohlbankgesimse an.

gelegentlich zu merkwürdigen Konflikten zwischen der Position der Fenster und der Pilasterordnung, wenn die Pilaster, anstatt auf einem Geschossgesims zu stehen, auf der Höhe der Sohlbank oder Fensterbank ansetzen.⁹²²

Das Gesims am Piano Nobile einer römischen Quattrocentofassade kann verstanden werden als Abschluss eines nicht vorhandenen Gebälks. Wenn man sich ein vollständiges Gebälk (einschließlich Fries und Architrav) vorstellt, dann bildet dieses in seiner Gesamtheit eine Brüstung, bei der die Oberkante des Architravs ungefähr das Bodenniveau des dahinter liegenden Geschosses markiert. Diese Anordnung kennt bereits die Florentiner Frührenaissance.⁹²³ Dass diese Lesart auch auf den Palast von SS. Apostoli zutrifft, zeigen der Portikus der Kirche (Abb. 68) und die Pilasterfassade des Gartenhofs (Abb. 103, 106, 107). Dort ist das Gebälk so positioniert, dass das Gesims mit der Brüstungshöhe übereinstimmt und der Architrav in etwa mit den Geschossde-

⁹²² Beispielsweise beim Palazzo Turci in der Via del Governo Vecchio. Der kleine, dreiseitig frei stehende Bau, der Elemente der Fassadengliederung der Cancelleria wiederholt, wurde laut Fassadeninschrift vom Apostolischen Sekretär Pietro Turci aus Novara im Jahr 1500 errichtet. Um den Pilastern kanonische Proportionen zu geben, wurden sie – wie bei der Cancelleria – auf Piedestale gestellt. Da diese aber erst auf den Fensterbankgesimsen ansetzen (bei der Cancelleria hingegen korrekt auf dem Geschossgesims), „rutschen“ die Fenster in eine Position unterhalb der Pilasterbasen (zur Fassade des Palazzo Turci, siehe BRUSCHI 2002, S. 42-45 u. MARTINO 2003). Ähnlich ist allerdings die ursprüngliche Innengliederung der oberen Zone des Pantheon strukturiert (vor der Umgestaltung im 18. Jahrhundert; vgl. Codex Escorialensis fol. 30).

⁹²³ Im Grunde verwenden schon Brunelleschi (Findelhaus, Platzarkaden) und Michelozzo (Palazzo Medici, Hof) diese Disposition bei der Anordnung eines Geschosses über Säulenarkaden. Wenn man die Horizontalgliederung über den Arkaden als Gebälk liest, was in den genannten Fällen der fasziierte Architrav nahelegt, ist der Fries oft unkanonisch hoch. Beim Findelhaus ist dieser von Manetti kritisierte Umstand der Ausführung Francesco della Lunas zuzuschreiben (vgl. KLOTZ 1990, S. 125). Die Anordnung eines Gebälkes über Arkaden wurde seit der Hochrenaissance als regelwidrig empfunden. Da Arkaden eigentlich kein Gebälk tragen können, wurden schon beim Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia – und in der Nachfolge beim Portikus von SS. Apostoli – in die Arkadenzwickel Volutenkonsolen gesetzt, die das Gebälk tragen. Während beim Hof in Urbino noch ein Gebälk über den Arkaden in der Position der Brüstung plaziert ist – das allerdings durch die Eckpilaster korrekt getragen wird –, verzichtete man beim Hof der Cancelleria auf ein vollständiges Gebälk zugunsten eines einfachen Gesimses, auf das eine Brüstung (in Entsprechung zur Attika an der Fassade) aufgesetzt wurde. Es sei hier nur angemerkt, dass der Norditaliener Cesare Cesariano noch in seiner illustrierten Vitruvsausgabe von 1521 die Illustration des „Cavaedium“ im Untergeschoss mit Säulenarkaden und einem auf den Bögen lagernden Gebälk darstellt (CESARIANO 1521, fol. 97v). Ohne Arkaden erscheint ein Gebälk in klassischer Proportionierung unter den Fenstern schon bei Brunelleschis Palazzo di Parte Guelfa. In der gleichen Position gegenüber der Innenstruktur liegen die Pilasterordnungen der Fassaden des Palazzo Rucellai von Alberti in Florenz und Rossellinos Palazzo Piccolomini in Pienza (Abb. 132). Gebälke, deren Gesims mit der Fensterbrüstung abschließt, besitzen auch die Paläste von Ferrara (hier getragen von den typischen ornamentierten Eckpilastern). Eine Ausnahme ist Venedig, wo schon der spätmittelalterlichen Palast wegen der vielen Balkone eher Geschossgesimse als Brüstungsgesimse ausbildete.

cken korrespondiert. Genauso findet man es im Hof des Palazzetto di S. Marco.⁹²⁴

Die ionischen Säulenarkaden der Portikusloggia stehen unmittelbar auf dem Gesims. Als man nach 1550 die Arkaden durch Fenster schloss, setzten diese ebenfalls dort an. Somit hatten sie die gleiche Position wie die Fenster der flankierenden Fassaden. Erst bei der Umgestaltung um 1665 wurde der Ansatz der Fenster durch Einfügung einer Balusterbrüstung erhöht (vgl. Abb. 68). Hierfür liegt kein praktischer Grund vor. Der Befund deutet darauf hin, dass das Gesims nur noch als Geschossgrenze verstanden wurde. Unmittelbar auf dem Gesims stehende Fenster ohne eigene Brüstungszone empfand man nicht mehr als angemessen.⁹²⁵

Auch wenn das Sohlbankgesims als Relikt spätmittelalterlicher Architektur angesehen werden kann, ist seine Wirkung am römischen Quattrocentopalast kaum mit denjenigen an spätmittelalterlichen Bauten zu vergleichen. Während dort die rustizierte Fassadenwand die Gesimse nahezu verschwinden lässt, sind die römischen Quattrocentofassaden in der Regel glatt verputzt oder lediglich mit Sgraffitto verziert. Der Baukubus wird von dem extrem weit vorspringenden Gesims wie von einer Klammer umfasst.⁹²⁶ Noch stärker als bei SS. Apostoli entfaltet sich diese Wirkung bei lang gestreckten Bauten wie dem Palazzo di S. Marco und dem Palast des Domenico della Rovere. Besonders

⁹²⁴ Kanonisch ist demgegenüber der Hof des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia. Dort reicht das Gewölbe bis hinter das Gebälk hinauf und das Gesims bezeichnet die Geschossgrenze. Die Brüstung wird hingegen von einer Attika gebildet. Bei der älteren Benediktionsloggia von St. Peter sowie bei dem gemeinsamen Vorbild, dem Kolosseum, setzt das hinter der Ordnung liegende Tonnengewölbe erst auf der Oberkante des Architravs an (wird also nicht von den Arkadenpfeilern sondern von der Säulenordnung getragen) und ragt daher sogar über das Gebälk hinaus. Eine Attika verbirgt das Gewölbe und markiert mit ihrem Abschluss das Bodenniveau des jeweiligen Stockwerks (vgl. FROMMEL 1983, S. 136-138). Solches schied bei den Hofloggien des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia von vorneherein aus, da sie im Verhältnis zur Höhe viel breiter sein sollten als die schmalen Umgänge des Kolosseums.

Die schon beim Hof des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia vorhandene kanonische Entsprechung von Gesims und Geschossniveau findet sich später ebenso beim Kreuzgang von S. Maria della Pace von Bramante (vgl. BRUSCHI 2002, Abb. auf S. 54), bei der Farnesina und bei den Höfen Antonio da Sangallo d.J. (Palazzo Baldassini, Palazzo Farnese).

⁹²⁵ Im Inneren machte diese Maßnahme jeweils vier Stufen nötig, um die höhere Fensterbrüstung zu erreichen. Es ist denkbar, dass aus dieser Zeit auch die Abarbeitung des Gesimses unter den Fenstern der Fassade stammt, auch wenn kein schlüssiges Gesamtbild für beide Maßnahmen rekonstruierbar ist. Zur Gestaltung des Portikus generell s. u. S. 232ff.

⁹²⁶ Der Putz konnte gelegentlich mit einer Graffitto-Gliederung verziert sein, die beispielsweise Quaderwerk nachahmte, wie am Palast von Domenico della Rovere noch vorhanden (ergänzt). GNOLI 1936-37, S. 54, gibt an, dass am Palazzo del Vaso noch Spuren von Graffiti zu sehen gewesen seien „All'esterno del palazzo Riario, a sinistra della Basilica, s'intravedono poche tracce di graffiti, e ci assicurano che anche quella facciata un tempo ne era coperta“. Zusammenstellung aller bekannten römischen Graffitto-Beispiele bei GNOLI 1936-37.

die Gesimse verleihen diesen Bauten den Eindruck einer raumgreifenden Gelagertheit, die ursprünglich in deutlichem Gegensatz zu den schmalen, eng beieinander stehenden Häusern der umgebenden Gassen stand.

Am Palazzo del Vaso ist dieser Eindruck heute dadurch gestört, dass das Gesims unter den Fenstern abgearbeitet wurde. Hierzu sind keine Nachrichten überliefert, aber es ist denkbar, dass die Maßnahme im Zusammenhang mit der letzten Überarbeitung des Portikus in den 1660er Jahren erfolgte. Möglicherweise war vorgesehen, anstelle der Fenster Balkontüren anzulegen, ähnlich der Tür über dem Eingangsportal.⁹²⁷ Das Gesims unter den kleineren Fenstern des zweiten Obergeschosses ist in der Dimension reduziert und besteht nur aus einer Hohlkehle und einem großen Karnies. Es korrespondiert mit dem Kranzgesims des Portikus, wobei ein gewisser Sprung infolge der unterschiedlichen Gewichtung der Gesimse nicht vermieden werden konnte. Das Kranzgesims des Portikus, das ein Dach trug, ist wiederum Bestandteil eines klassischen Gebälks, dessen Fries mit Konsolen versehen ist, und krägt weiter aus. An der später veränderten, sehr einfach gehaltenen Nordseite des Konvents wurde auf die Gliederung mit Gesimsen verzichtet, wie man am Rand einer Vedute von Falda sehen kann (Abb. 25).⁹²⁸

An der Platzseite ist der obere Abschluss aus Kragsteinen gebildet und war trug vermutlich einen Mauerkranz mit Zinnen (vgl. Abb. 22, 79, 81). Wahrscheinlich hatte auch der Turm einen Zinnenkranz.⁹²⁹ Obgleich Alberti sie schon in den 1450er Jahren zumindest für Privatbauten als antiquiertes Tyrannensymbol ablehnte,⁹³⁰ waren Zinnen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhun-

⁹²⁷ Die früheste Bildquelle, auf der die Abarbeitungen eindeutig wahrnehmbar sind, ist das Gemälde von 1709 (Abb. 26) bzw. die etwa gleichzeitige Zeichnung in der Albertina (Abb. 23). Auf dem Stich von Falda von 1665 sind sie noch nicht zu sehen (Abb. 24). Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass Falda nur auf ihre Wiedergabe verzichtet hat.

⁹²⁸ Falda, *Il nuovo teatro*, vol. 4, Taf. 45. Die Seitenfassade war vor der Überarbeitung des Bauwerks 1889 noch verändert worden, wie aus den von Francesca Bordoni im Archivio Capitolino aufgefundenen Plänen des Bauantrags hervorgeht (BORDONI 2003, S. 10).

⁹²⁹ Der Abschluss des Turmes ist eine Rekonstruktion der 1940er Jahre (wie auch der Turm des Palastes von Domenico della Rovere, Abb. 143). Vielleicht ist er auf der Vedute in Mantua dargestellt, wenn auch bei dieser abkürzenden Darstellung nicht auszumachen ist, ob damit der Turm oder der Palast selbst gemeint ist. Auf der Vedute von Cliven trägt der Turm mit Zinnen, während der Palast selbst ohne Zinnen gezeigt ist. Entweder waren die Zinnen damals bereits abgetragen worden, oder – auch dies ist denkbar – sie wurden nie ausgeführt.

⁹³⁰ De re aedificatoria IX. „Ich billige jene nicht, welche den Häusern der Privatleute Zinnen und Mauer spitzen aufsetzen. Das gehört nämlich zu einer Burg, und hauptsächlich zu jener der Gewaltherrscher, hat aber mit friedlichen Bürgern und einem wohlbestellten Gemeinwesen nichts zu tun, da sie ja Zeichen hegeher Furcht oder begangenen Frevels sind.“ (ALBERTI HG. THEUER 1912, S. 488). Rom war sicherlich ein weniger wohlbestelltes Gemeinwesen zu dieser Zeit als etwa Florenz, wo man derartige Elemente am

derts im römischen Palastbau sehr verbreitet.⁹³¹ Schenkt man den frühen Romdarstellungen Glauben, besaßen nahezu alle größeren Familien- oder Kardinalsresidenzen einen Zinnenkranz.⁹³² Dieser blieb freilich selten erhalten, da die Bauten meist später aufgestockt oder anderweitig verändert wurden.⁹³³ Dieser vorklassische Gebäudeabschluss musste bei der Verwendung klassischer Architekturformen meist einem Gebälk (oft ebenfalls mit Konsolen) weichen. Dies geschah zum ersten Mal bei der Cancelleria, wo man fast wörtlich das Abschlussgeschoss des Kolosseums wiederholte.

Vertikale Gliederungselemente fehlen an der Fassade des Palazzo del Vaso vollständig. Die aus Haustein aufgemauerte Ecke des Gebäudes, die im Erdgeschoss einen Rundstab zeigt, kann kaum als Gliederungselement gelten und war ursprünglich vielleicht auch farblich der übrigen Fassadenfläche angepasst. Der schmale, an den Eckquadern des Erdgeschosses herausgearbeitete Rundstab betont durch seine Filigranität mehr die geschlossene Blockhaftigkeit des Bauwerks, als dass er es aufgliedern würde.⁹³⁴

Fenster und Portale

Die Hauptrolle bei der Rhythmisierung der Fassade spielen die Fenster. Im Untergeschoss folgt die Form mit dem halbrunden Schluss wieder dem Modell des Palazzo di S. Marco. Rundbogenfenster wurden zu dieser Zeit nicht nur im Untergeschoss verwendet, sondern generell bei kleineren Wohnbauten, wo sie

Patrizierpalast des 15. Jahrhunderts nicht mehr findet. Außerhalb der Grenzen der Stadt bevorzugten aber auch die Medici, ihre Villen mit Türmen und Zinnen zu befestigen (die Villen in Trebbio, Cafaggiolo und Careggi, vgl. AZZI-VISENTINI 1995, S. 41-53).

⁹³¹ Während die Geschlechtertürme des 13. und 14. Jahrhunderts in Rom zumeist einen nicht über den Grundriss hinausragenden Zinnenkranz besaßen, kennt der Florentiner Palastbau den auskragenden Zinnenkranz bereits länger (Palazzo Vecchio). In Rom wird der auskragende Zinnenkranz für (Wehr-)Türme wohl seit Beginn des 15. Jahrhunderts üblich (Engelsburg, Senatorenpalast). Die Verwendung von Zinnen hält sich auch bei nicht militärischen Bauten bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Zinnenkranz wurde sogar bei Sakralbauten eingesetzt, die zugleich eine gewisse fortifikatorische Funktion zu erfüllen hatten (Cappella Sistina im Vatikan; Santuario di Loreto). Bei reinen Wehrbauten sind die Auskragungen für den Zinnenkranz – wohl aus Kostengründen – zumeist gemauert anstatt mit Kragsteinen gebildet (vgl. Festungen Tivoli, Grottaferrata, Ostia, aber auch Cappella Sistina).

⁹³² Älteste Stadtansichten (Cod. Escorialensis, fol. 27v; fol. 56v, Stadtvedute in Mantua, Anm. 655, Abb. 13) überliefern weitere Beispiele für Paläste mit entsprechendem Zinnenkranz: Caetanipalast auf der Tiberinsel und mehrere weitere Niederlassungen römischer Familien zu beiden Seiten des Tibers; Palast von Guillaume d'Estouteville bei S. Apollinare, Palast von Rodrigo Borgia.

⁹³³ Erhalten blieb der auskragende Zinnenkranz außer beim Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia bei der Sixtinischen Kapelle, beim Belvedere Innozenz' VIII. (Abb. 149) sowie bei einigen Türmen (u.a. am Palazzo Nardini, Senatorenpalast, Torre Millina).

⁹³⁴ Solche Eckgestaltungen, die letztlich aus spätmittelalterlicher Steinmetztraditionen stammen und mit den Prinzipien klassischer Architektur unvereinbar sind, finden sich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (erhalten in Rom beispielsweise am Palast von Domenico della Rovere und am Haus im Vicolo Savelli 33).

in mehreren Geschossen übereinander oft die einzige Fensterform der Fassade bilden.⁹³⁵

Das Piano Nobile ist, wie häufig bei den römischen Palästen des 15. Jahrhunderts, nicht nur durch das große Gesims hervorgehoben, sondern auch durch mächtige Fenster vor allen anderen Stockwerken ausgezeichnet. Auch die Betonung des Hauptgeschosses ist ein Erbe des spätmittelalterlichen Palastbaus,⁹³⁶ die Hervorhebung des Piano Nobile kann nur noch bedingt als hervorstechendes Charakteristikum der Hochrenaissance gelten.⁹³⁷ Die Auszeichnung des Hauptgeschosses gilt als Merkmal, das den Palast vom einfachen Haus unterscheidet. Man kann es als Einfluss bürgerlicher Baukunst werten, wenn diese Hierarchisierung gemindert oder aufgehoben wird, was bereits bei den großen Florentiner Kaufmannspalästen des 15. Jahrhunderts auftritt.⁹³⁸

Sowohl an der Platzfassade des Palazzo del Vaso als auch am Nord- und Westflügel des Gartenpalastes haben sich originale Fensterrahmen erhalten (Abb. 79-81, 103-105). Für den Südflügel und später veränderte Bereiche sind sie bezeugt.⁹³⁹ Im Piano Nobile des Palazzo del Vaso sind die rechteckigen Rahmen mit einer lichten Öffnung in der Höhe von über zweieinhalb Metern und einer Gesamthöhe von rund dreieinhalb Metern aus Marmor gearbeitet.

⁹³⁵ Z.B. die sogenannten Case Fiorentine in der Via Giulia/Ecke Via dei Cimatori; Casa Bonadies an der Piazza Ponte S. Angelo, Casa di Pietro Zecca an der Ecke Via Monserrato/Via dei Pellegrini (TOMEI 1942, S. 249-277, mit zahlreichen weiteren Beispielen). Vgl. die Untersuchung von SINDING-LARSEN 1975 zum Bogenschnitt bei Florentiner und römischen Palästen.

⁹³⁶ Häufig bei großen öffentlichen Bauten, die nur aus einem großen Saal im Obergeschoss bestehen. Als wahllos herausgegriffene Beispiele seien der Palazzo del Capitano (1280-1285ca.), der Palazzo Vescovile in Orvieto (1297-1307) oder der Papstpalast in Viterbo genannt, deren Fassaden vollständig von den großen Fenstern des Hauptgeschosses beherrscht sind (vgl. GIGLIOZZI 2003, S. 108-113, 165).

⁹³⁷ Seit Zweifel darüber aufgetreten sind, dass der Palazzo Caprini an der Piazza Scossacavalli nur zweigeschossig geplant war (FROMMEL 2002, S. 79; vgl. schon FROMMEL 1973, II, S. 87) ist das Hauptbeispiel für den lediglich aus Sockelgeschoss und mit Ordnung gegliedertem Piano Nobile bestehenden Palastyp verloren gegangen. Dort wie bei den folgenden Bauten des Raffaelskreises ist das Piano Nobile zwar durch die Ordnung (Palazzo Caffarelli Vidoni) oder andere Gliederungselemente (Palazzo Branconio dell'Aquila) herausgehoben (fortentwickelt bei Sanmicheli in Verona: Palazzo Bevilacqua), was aber bald wieder nivelliert wird (Palazzo Alberini, Palazzo Stati Maccarani). Die Hauptwerke Sangellos (Palazzo Baldassini, Palazzo Farnese, Palazzo Ferrari) zeichnen sich gerade durch die Angleichung des ersten und zweiten Obergeschosses aus.

⁹³⁸ Vgl. die Palazzi Strozzi, Pitti und – mit Einschränkung – Medici. Daher erscheinen z.B. in Pienza, das bereits stärker unter Florentiner Einfluss steht, an Palästen, die von der Formensprache eher römisch geprägt sind, auch im 2. Obergeschoss Kreuzstockfenster anstelle deutlich kleinerer Fensteröffnungen (Palazzo Borgia/Vescovile; Palazzo Ammannati, vgl. Abb. 132), wofür in Rom – abgesehen vom vatikanischen Palast – kein Beispiel bekannt ist. FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 139, sieht hingegen die Betonung des Piano Nobile eher als Errungenschaft des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia.

⁹³⁹ Vgl. Anm. 901, 902.

Sie bestehen aus einem Rahmen mit zwei Faszien, die mit einem kleinen Karniesprofil voneinander abgesetzt sind. Ein großes Karniesprofil bildet den äußeren Abschluss. Dieser Rahmen, der als ein umlaufendes Architravprofil gelesen werden kann, ist von einem Fries mit der Namensinschrift des Kardinals und einem ausladenden, prächtig gestalteten Gesims mit Eierstab- und Zahnschnittprofilen bekrönt. In kleineren Dimensionen wird diese Gestaltung, einschließlich der Inschrift, bei den Fenstern des zweiten Obergeschosses wiederholt.

Auch für die Fensterrahmen ist der Palazzo di S. Marco als entscheidender Vorläufer zu nennen (Abb. 136). Der grundlegende Unterschied zwischen den Fenstern des Palazzo del Vaso und denjenigen des Gartenpalastes besteht darin, dass letztere als klassische Kreuzstockfenster gebildet waren, wohingegen die Rahmen des Palazzo del Vaso anscheinend keine steinernen Kreuzstöcke besaßen.⁹⁴⁰ Zumindest lassen sich an den Fensterrahmen keine charakteristischen Abarbeitungen oder Stückelungen erkennen. Am Gartenpalast sind hingegen die abgeschnittenen Querbalken der Fenster noch sichtbar. Dabei wurde sogar darauf verzichtet, die Ansätze der Querprofilierungen abzarbeiten (Abb. 103).⁹⁴¹ Möglicherweise besaßen die Fenster an der Fassade des Palazzo del Vaso Unterteilungen aus Holz.

Kreuzstockfenster waren im Rom des 15. Jahrhunderts verbreitet. Sie ermöglichen einen großflächigen Lichteinfall bei vergleichsweise kleinen Einzelöffnungen, die durch Läden, Pergamentbespannung (*finestre pannate*) oder Glas geschlossen wurden. Der Grundtypus des Fensters trat in Frankreich schon im 14. Jahrhundert auf – unter anderem am Papstpalast in Avignon. Auch im übrigen Nordeuropa war er im Spätmittelalter sehr verbreitet. Setzt sich bei den nordeuropäischen Beispielen das Fenster quasi aus vier Wandöffnungen zusammen, besitzt es in Rom stets einen betonten Rahmen, der im Gegensatz zur verputzten Wand aus Travertin, wenn nicht gar aus Marmor besteht und einen deutlichen Akzent in der Mauerfläche setzt. Die ersten großen Bauten in Rom, bei denen diese Fensterart verwendet wird, entstehen

⁹⁴⁰ vgl. HEIL 1995, S. 172 (gegen MAGNUSON 1958, S. 319 und VANEGAS RIZO 1977/78, S. 6). AURIGEMMA 1999, S. 63 möchte ihre – abzulehnende – Vermutung, dass an der Fassade des Palastes von Domenico della Rovere keine steinernen Kreuzstöcke vorhanden gewesen seien, mit dem Beispiel des Palazzo del Vaso stützen.

⁹⁴¹ Vergleichbare Umarbeitungen lassen sich in Rom häufig beobachten, z.B. am Palazzo di Girolamo Riario /Altemp; Palazzo Nardini/del Governo vecchio; dort jeweils auch das Format der Fenster verändert.

unter Nikolaus V.: die Aufbauten der Engelsburg,⁹⁴² der Senatorenpalast und der vatikanische Palast. Die Fenster an letzterem stellen mit ihrer aufwändigen, in der Kombination von Kleinteiligkeit und Pracht fast noch gotischen Profilierung, einen Sonderfall dar.⁹⁴³

In seiner entwickelten Form, wie bei SS. Apostoli, wird der Rahmen vollkommen architektonisiert. Er artikuliert sich in der Formensprache des klassischen Gebälks. Dies unterstreicht die Autonomie des Fensters, das folgerichtig eine eigene Inschrift im Fries trägt.⁹⁴⁴ Es übernimmt sozusagen die architektonische Gliederung der Fassade, jedoch in engstem Bezug zu den Horizontalakzenten der Gesimse, so dass man nicht, wie etwa in Venedig, von einer vorklassischen „Fensterordnung“ sprechen kann.⁹⁴⁵

Infolge seiner Dimensionen sperrt sich das Kreuzstockfenster gegen eine Kombination mit Pilaster- oder Säulenordnungen oder andere rhythmisierende Fassadengliederungen.⁹⁴⁶ Als sich derartige Fassadengestaltungen durchsetzten, verschwanden die Kreuzstockfenster sehr schnell. Ihre majestätische Breite

⁹⁴² Die heute dort vorhandenen Fenster stammen, obgleich sie äußerst einfach gehalten sind, vielleicht aus späterer Zeit. Von den Maßnahmen zeugen allerdings zahlreiche Bildquellen, die bereits Kreuzstockfenster überliefern.

⁹⁴³ Kreuzstockfenster sind seit dem Pontifikat Eugens IV. in Rom nachweisbar und wurden bald zu einer Art päpstlicher Architekturform. Sie sind auffällig häufig im Kirchenstaat verbreitet, z.B. Viterbo, Palazzo dei Priori; Perugia, Università Vecchia). Weitere frühe erhaltene Beispiele in Rom: Kloster Tor de' Specchi (unprofiliert; um 1435); Palast der Diakonie von S. Maria in Cosmedin (profiliert, evtl. bereits 1435), Palazzo Capranica (profiliert, 1451). Die Fenster des Nikolausflügels des vatikanischen Palastes sind einzigartig in ihrer unarchitektonischen Rahmung, die nicht auf einem Gesims oder einer Fensterbank steht, sondern frei in der mit fingiertem Quaderwerk überzogenen Putzfläche platziert ist und sich zudem aus der Wandfläche in kleinen Profilen herausentwickelt, die in einem dünnen Grat gipfeln und dann zum Fensterinneren ebenso wieder abfallen. Eine erste Aufzählung von römischen Beispielen mit z.T. überholten Datierungen bei GIOVANNONI 1931, HERMANIN 1931, S. 21-23; HEIL 1995, S. 163-173.

⁹⁴⁴ Seit der zweiten Bauphase des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia (1465ff.) tritt die Form mit vollständigem Gebälk häufig auf: Casa dei Cavalieri di Rodi (um 1468); Casa Manili (1468, dort Kannelluren anstelle einer Inschrift im Fries, da sich eine große Bauinschrift auf dem Fries unterhalb der Fenster befindet); Palazzo di Domenico della Rovere (nach 1473, Fenster rekonstruiert), Palazzo Riario/Altemps (1477, dort ebenfalls mit Riefelmuster im Fries anstatt Inschrift; Fenster später verändert), Palazzo Nardini (1477, Fenster später verändert). Vermutlich besaßen auch die nur in Ansichten des 16. Jahrhunderts überlieferten Bauten der Sacra Rota am Atrium von St. Peter (1484ff. unter Innozenz VIII.; für den Bau des Langhauses von St. Peter abgebrochen) und der Palazzo dei Cavalieri di Rodi an der Piazza San Pietro Kreuzstöcke mit vollständigen Gebälken.

⁹⁴⁵ Mit diesem Begriff beschrieb Hubala die regelmäßige Rhythmisierung der Fassade durch Fenster und Fenstergruppen, die erst dadurch wirksam wird, dass sich die Fenster in Superposition befinden und somit auch eine vertikale Gliederung bilden (HUBALA 1984, S. 262-265). Dies ist in Rom selten der Fall und zudem sind die Fenster der anderen Geschosse denjenigen des Piano Nobile vollständig untergeordnet.

⁹⁴⁶ In den Fällen, wo Ordnungen mit Kreuzstockfenstern verbunden wurden, verzichtete man auf deren Rahmung. Beim Palazzo Rucellai in Florenz oder dem Palazzo Piccolomini in Pienza handelt es sich im Grunde um die typischen Florentiner Biforienfenster, in die vergleichsweise zierliche steinerne Kreuzstöcke zur Unterteilung der Öffnung eingestellt wurden (Abb. 132).

verlangte nach Bauten mit großen Wandflächen, wie sie die römischen Paläste des 15. Jahrhunderts boten. Die Ausstattung kleiner Bauten mit Kreuzstockfenstern blieb die Ausnahme und führte gelegentlich zu disproportionierten Resultaten.⁹⁴⁷

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wurden die Kreuzstockfenster daher von anderen, schmalere Fensterformen verdrängt.⁹⁴⁸ Dem halbrunden, eckig gerahmten „Cancellariafenster“ folgten schließlich hochrechteckige Profilrahmen mit einem Fries und einem Gesims als oberem Abschluss. In vielen Fällen wurden vorhandene Kreuzstockfenster nachträglich in Form und Format verändert, wie beispielsweise beim Palazzo Nardini.⁹⁴⁹ Letztes prominentes Beispiel für die Verwendung des Kreuzstockfensters in Rom ist die Villa Madama, wo Raffael wohl wegen statischer Anforderungen noch einmal auf diesen Typus zurückgriff.⁹⁵⁰

Beim Palazzo del Vaso bestimmt die Innenaufteilung des Baukörpers die Lage der Fenster. Dadurch entstehen am Außenbau leicht unregelmäßige Achsabstände. Die Entfernung zwischen den beiden Fenstern des ersten Raums ist am geringsten, während das einzelne Fenster des von mächtigen Mauern umgebenen Turmzimmers den größten Abstand von den übrigen hat. Der Versuch Vanegas Rizos, die unterschiedlichen Abstände als eine vom Fassadenprospekt her gedachte Gestaltung zu interpretieren, zeigt ein grundsätzliches Missverständnis der römischen Quattrocentoarchitektur. Vielmehr wurde hier schlicht von innen nach außen gebaut und keinesfalls ein irrationaler Achsenrhythmus durch komplizierte Projektionen erzeugt.⁹⁵¹ Am

⁹⁴⁷ Z.B. die einachsige Casa della Pace an der Piazza delle Erbe in Viterbo (1503, mit nur noch in der oberen Hälfte geteiltem Kreuzstock).

⁹⁴⁸ In Nordeuropa hält sich die Kreuzstockform, die dort allerdings nie durch entsprechende Rahmung eine den römischen Beispielen vergleichbare Eigenständigkeit in der Fassade erhalten hat, bis ans Ende des 16. Jahrhundert und wird – mit entsprechend angepasstem Gesamtformat – auch mit Ordnungen kombiniert (Serlio, Ancy-le-Franc; Rathaus von Antwerpen).

⁹⁴⁹ Dort wurden die Fenster der Fassade zur Via del Governo Vecchio unter Verwendung der ursprünglichen Rahmungen verschmälert und die Kreuzstöcke entfernt. Die ursprüngliche Breite kann man noch an den ebenfalls wieder verwendeten Friesen mit der Jahreszahl 1477 ablesen (vgl. MAGNUSON 1958, S. 299; MARTUCCI 2003 [genesis], S. 21). Eine vergleichbare Situation liegt bei den ebenfalls um 1477 angefertigten Fenstern des Palazzo Riario/Altemps vor (vgl. SCOPPOLA 1997).

⁹⁵⁰ Dabei handelt es sich um einen abgewandelten Typus, bei dem nur die obere Hälfte des Fensters unterteilt ist. Dieser Typus erscheint um 1500 und ist auch in anderen Beispielen bekannt, z.B. im von Kardinal Alidosi während des Pontifikats Julius II. ausgeführten Flügel der Villa Magliana (vgl. Abb. 147 u. Anm. 1219).

⁹⁵¹ Vanegas Rizo vermutete ein Verfahren mit Zentralprojektion. Abstand und Winkel zwischen dem linken Ende des Portikus der Kirche und dem ersten Freipfeiler hätten dabei als Modul für die Fassade gedient. Die Achsabstände werden durch die Projektion nach links immer größer, weil die Achsen von einem Punkt aus

Gartenpalast zwang die gleichmäßige Pilastergliederung hingegen zu einer Regularisierung des Äußeren, die mit der Innenaufteilung an mancher Stelle kollidiert.

Ein weiteres konstitutives Element der römischen Quattrocentofassade, das Portal, hat sich weder am Palazzo del Vaso noch anderswo am Komplex in ursprünglicher Form erhalten. Das Portal des Eingangs am Palazzo del Vaso, der sich als einziger in einer Straßenfassade befand, ist nach dem Vorbild zahlreicher Vergleichsbeispiele wohl mit einem faszierten Marmorrahmen, Fries und einem ausladenden Gesims zu rekonstruieren.⁹⁵² Allerdings ist zu vermuten, dass es nicht überaus prachtvoll war, wie etwa die Portale des Palazzo di S. Marco oder dasjenige des Palazzo Nardini, da es sonst nicht durch Sixtus V. ausgetauscht worden wäre.

Der Portikus der Kirche

Zentrales Element der Fassadengestaltung zur Piazza dei SS. Apostoli ist der doppelgeschossige Portikus vor der Kirche (Abb. 68). Unmittelbares Vorbild für die Gestaltung waren die Gartenloggien des sogenannten Palazzetto di S. Marco (Abb. 139, 140).

Der Aufbau beider Architekturen gleicht sich bis in Einzelheiten. Auch hier steht ein ionisches Säulengeschoss über einem Erdgeschoss mit Pfeilerarkaden. Die neun Arkaden von je ca. 4,5 m Achsweite ruhen auf quadratischen Pfeilern, die zum ungleichseitigen Achteck abgekantet sind.⁹⁵³ Die seitlichen Arkaden werden von halbierten Pfeilern gestützt, die durch das in die Fläche gestreckte Kapitell mit dem angrenzenden Mauerstück verbunden sind (Abb.

einem Abstand, der etwa der Platzbreite entspricht, unter jeweils gleichbleibender Drehung von zwölf Grad ermittelt worden seien (VANEGAS RIZO 1977/78).

⁹⁵² Als bedeutendste, zeitgleiche Vergleichsbeispiele sind die Portale des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia (Ost- und Nordseite) sowie das Portal des Palazzo Nardini zu nennen. Die Cliven-Ansicht von ca. 1550 (Abb. 22) – einzige Bildquelle vor den Umbauten durch Sixtus V. – zeigt ein rechteckiges Portal. Die Darstellung ist ungenau, da sie im Erdgeschoss rechteckige Fenster zeigt. Es ist jedoch in Übereinstimmung mit Cliven anzunehmen, dass es sich um ein rechteckiges Portal handelte, das weniger breit war als das Säulenportal von Domenico Fontana. Dieses musste aus der Achse der Durchfahrt leicht nach Norden verschoben werden, weil rechts zum ersten Pfeiler des Portikus der Kirche nur ein begrenzter Platz zur Verfügung stand. Eine halbrunde Form, wie sie seit den 1490er Jahren bei Häusern in Form eines Bossenrahmens Verbreitung fand, ist weniger wahrscheinlich (vgl. Anm. 802).

⁹⁵³ Der Achsabstand der Arkaden beträgt ca. 4,5 m, die Scheitelhöhe ca. 6,10 m (mit Basis), die Pfeilerhöhe mit Basis ca. 4,20 m. Die Gesamthöhe des Untergeschosses bis zur Oberkante des Gesimses misst ca. 8,20 m (nach Aufmaß FINOCCHI GHERSI [1990] und Messung Schlimme/Schelbert 2001).

65).⁹⁵⁴ Der seit dem Trecento in ganz Mittelitalien geläufige achteckige Pfeiler ist hier im Querschnitt dem Quadrat angenähert, was ihm einen kräftigen, massiven Eindruck verleiht, der jede Erinnerung an eine Säule vermeidet. Hierzu trägt auch die auf ein Minimum reduzierte Ausladung des Kapitells bei.⁹⁵⁵

Die Kapitelle sind konsequent dem architektonischen Zusammenhang angepasst und dienen in erster Linie dazu, von der Achteckform der Pfeiler zum Quadrat der Kämpferplatte überzuleiten. Der Kelch ist nicht mehr rund, sondern durch völlig gerade und nahezu senkrecht verlaufende Flanken ersetzt. An den vier Seiten sind Voluten aufgelegt, die unten in der Mitte mit einem Blattbündel oder einer Palmette zusammengebunden sind und sich oben an den Ecken mit der Nachbarvolute vereinen.⁹⁵⁶ Ein breites dreieckiges Eckblatt stützt die Volute. Die Kapitelle der Mittelarkade, durch die man das Kirchenportal erreichte, tragen an den zum Platz gewandten Seiten das Wappen Sixtus' IV., diejenigen der beiden benachbarten Pfeilerpaare das Kardinalswappen von Giuliano della Rovere.

Seitdem das Kelchvolutenkapitell vermutlich von Florentiner Bauleuten in zahlreichen Varianten bei den Erdgeschossarkaden im Hof des Palazzetto di S. Marco eingeführt wurde,⁹⁵⁷ entwickelte es sich zum Standard-Kapitelltypus im Rom der 1470er und 1480er Jahre, insbesondere während des Pontifikats Sixtus' IV.⁹⁵⁸ Schon die Florentiner Beispiele aus der Zeit Donatellos und

⁹⁵⁴ Das Abfangen einer Arkadenreihe durch einen breiteren Pfeiler, bei dem das Kapitell in ein Kapitellband übergeht, tritt auch bei trecentesken Portiken in der Toskana auf (Florenz, Ospedale di San Matteo [um 1390]; Volterra, Ospedale; vgl. KLOTZ 1990, S. 121-123).

⁹⁵⁵ Beim Palazzetto ist die Ausladung der Abakusplatte gegenüber dem Grundriss des Kapitells noch deutlich größer.

⁹⁵⁶ Die Gestaltung der Kapitelle ist nur noch an der dem Platz zugewandten Seite uneingeschränkt ablesbar. An der zur Kirche gerichteten Seite sind die Pfeiler vollständig durch Stützpfeiler für die Gewölbe verdeckt, die Seiten der Arkadenlaibungen sind durch die von Kardinal Flavio Chigi angebrachten Gitter beschädigt.

⁹⁵⁷ Florentiner und toskanische Steinmetze stellten die Mehrzahl der steinbearbeitenden Bauleute auf der 1466 eröffneten Baustelle des Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia dar, wie die erhaltenen Rechnungsbücher zeigen (ASR Cam. I, b. 1504/6). Unsicher ist, ob die beiden seitlichen Kapitelle der Vorhalle von S. Sabina tatsächlich bereits 1441 bei den Baumaßnahmen im Auftrag des Titelnordinals Giuliano Cesarini oder erst später versetzt wurden (TOMEI 1942, S. 44; URBAN 1961/62, S. 117). Im ersten Fall wären sie das früheste bekannte Beispiel für quattrocenteske Kelchvolutenkapitelle in Rom. Starker toskanischer Einfluss zeigt sich nicht nur in den Einzelformen. Der gesamte Außenbau des Palazzetto lässt sich auf Vorbilder im Werk Michelozzos, insbesondere den Palazzo Comunale von Montepulciano zurückführen (vgl. hierzu SAALMAN 1965 und SAALMAN 1973).

⁹⁵⁸ Kelchvolutenkapitelle wurden als (Halb-)Säulenkapitelle im römischen Kunstkreis in S. Giacomo degli Spagnoli (1460er Jahre), an der oberen Hofloggia des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia (1470ff.) und in S. Maria del Popolo (1472ff.) eingesetzt; unklar ist hingegen die Datierung der Kapitelle an der Vorhalle von S. Sabina. Über achteckigen Pfeilern löst das Kelchvolutenkapitell das zuvor in Rom verbreitete niedrige Blattkapitell („capitello di foglie d'acqua“) ab, das oftmals nur vier schematische Eckblätter besitzt (Kreuz-

Michelozzos⁹⁵⁹ gehen auf antike Vorbilder zurück.⁹⁶⁰ Für die römischen Werke des Quattrocento kann man sogar annehmen, dass sie unmittelbar von lokalen antiken Beispielen angeregt wurden.⁹⁶¹ Die radikale Vereinfachung der Gesamtform, die zuletzt auf jede Art von Kelch und kelchförmigem Umriss verzichtete, ist jedenfalls eine lokale römische Entwicklung.

Die Arkaden der Loggia im Obergeschoss sind extrem schlank. Nicht zuletzt statische Gründe werden zur späteren Schließung der Öffnungen beigetragen haben. Die etwas grob aus Travertin gearbeiteten ionischen Kapitelle mit nach oben gebogenem Volutenkörpern folgen – ebenso wie diejenigen im Hof des Konvents – wiederum dem Beispiel der Kapitelle des Gartens von S. Marco.

Ebenfalls in Übereinstimmung mit dem Vorbild der Gartenloggia von San Marco werden die Gebälke der unteren und oberen Geschosse von Voluten-

gang von S. Maria Nova; Palast von Nikolaus V. bei S. Maria Maggiore, Palast von Kardinal Rodrigo Borgia; späte Beispiele in der unteren Hofloggia des Palazzo von Domenico della Rovere und der Loggia Innozenz VIII. in der Villa Magliana). In dieser Form ist es seit den Bauten Pauls II. (Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia; Cortile del Maresciallo im Vatikan) und in der Architektur unter Sixtus IV. am meisten verbreitet. Neben den Vorhallen von SS. Apostoli und S. Pietro in Vincoli sind in diesem Zusammenhang die Langhauspfeiler von S. Nereo ed Achilleo, den Kreuzgängen von S. Cosimato und S. Giovanni dei Genovesi, den Höfen der Palazzi von Kardinal Stefano Nardini und Giovanni Antonio San Giorgio zu nennen. Als flaches Pilasterkapitell erscheint es u.a. am Obergeschoss der Loggia von S. Marco, an der Fassade des Gartenpalastes in SS. Apostoli, am Portal der Rocca von Ostia und der Aussengliederung von S. Aurea sowie an der Cancelleria .

⁹⁵⁹ Das früheste Beispiel lieferte wohl Michelozzo an der Vorhalle von SS. Annunziata in Florenz (1444) oder möglicherweise schon früher an der Fassade von S. Agostino in Montepulciano. Alberti verwandte Kelchvolutenkapitelle häufig: Kapitelle der Nischenrahmungen der Seitenkapellen im Tempio Malatestiano, Rimini (verschiedene Werkstätten, ab 1450); Kapitelle des Heiligen Grabes in S. Pancrazio, Florenz (1467), Vorhalle von S. Andrea in Mantua (nach 1470). Auch in Urbino und im Werk Baccio Pontellis (Pesaro, Senigallia) erscheint das Kelchvolutenkapitell.

Eine Sonderform stellt das besonders zur Ausdehnung in die Breite geeignete Kelchvolutenkapitell mit untenliegendem Eierstab dar, bei dem die Voluten – wegen der Breite des Kapitells – oft nicht in der Mitte zusammengebunden sind, sondern auf der Kelchfläche stattdessen weitere Ranken aufgelegt sind. Sein wohl bekanntester und häufig gezeichneter Prototyp krönte die Eckpilaster des Hadriansmausoleum (vgl. GOSEBRUCH 1958, S. 73). Die wichtigsten Adaptionen sind: Riesenkapitell unter der Domkanzel in Prato von Donatello, linkes rückwärtiges Kapitell an der Cappella del Crocifisso in San Miniato von Michelozzo (Michelozzo zeigt dort mit vier verschiedenen Kapitelltypen die Variationsmöglichkeiten der klassischen Architektur, 1452) (GOSEBRUCH 1958, S. 145-146; MOROLLI 1998, S. 144-145). Alberti setzte das Kapitell mit untenliegendem Eierstab an der zweiten Ordnung am Palazzo Rucellai (1458) ein. In Rom erscheint es an der Fassade von S. Maria del Popolo (nach 1472) und am Grabmal von Pietro Riario (ca.1475).

⁹⁶⁰ Die Herkunft, Entwicklung und Verbreitung des Kelchvolutenkapitells sind bislang nicht systematisch untersucht worden. Urban vermutete neben der Vermittlung aus dem Rossellino-Kreis auch römische Wurzeln (URBAN 1961/62, S. 117). Syndikus plädierte ohne weitere Argumentation eher für die Übernahme aus der Toskana (SYNDIKUS 1996, S. 119).

⁹⁶¹ Antike Kelchvolutenkapitelle, bei denen aus den Voluten palmettenartige Blätter hervorgehen, finden sich in S. Nicola in Carcere (ein Kapitell gleicher Art – evtl. sogar aus der gleichen Serie – im Lateranmuseum [Nr 65], s. GOSEBRUCH 1958, S. 73, dort sind die Kapitelle von S. Nicola nicht aufgeführt). Ferner ist auf ein Kapitellfragment aus dem 2. Jahrhundert hinzuweisen, das vermutlich erst im 19. Jahrhundert gefunden wurde und sich in der Sammlung Colonna befindet (*Catalogo della Galleria Colonna* (Sculpture) 1990, S. 81, Kat. 16).

konsolen getragen. Dementsprechend lag die – nicht mehr erhaltene – Balkendecke im Inneren der oberen Loggia wohl ebenfalls auf Volutenkonsolen und einem Architrav mit Faszienprofil (vgl. Abb. 140). Diese Gestaltung wurde auch für die Loggien des ersten Hofes des Palazzo del Vaso gewählt.

Die Erdgeschossarkaden des Portikus wirken heute gedrungener, da durch die wiederholte Anhebung des Straßenniveaus die Plinthen und Teile der Basen der Pfeiler in der Erde versunken sind.⁹⁶² Arkaden mit achteckigen Pfeilern sind in Rom seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die gängigste Form für Hof- und Loggienarchitekturen, sofern man nicht Spoliensäulen verwendete. An Portiken vor Kirchenfassaden fanden sie jedoch zuvor keine Verwendung. Insbesondere die wörtliche Übernahme der Gartenloggien des Palazzetto mit den weiten Bögen des ionischen Obergeschosses verlieh der Portikusfassade einen festlichen, zugleich aber auch profanen Charakter. Obwohl die Breite von neun Arkaden fast die geplanten elf Bögen der Benediktionsloggia am Petersplatz erreichte,⁹⁶³ wählte man bei SS. Apostoli nicht das schwere Theatermotiv mit Halbsäulen, das bei den jüngeren päpstlichen Bauten zum Einsatz gekommen war.

Die in den Palazzo di S. Marco inkorporierte Kirche mit vorgelagerter Loggienfassade kann als typologischer Präzedenzfall gelten, die räumliche Situation war dort jedoch völlig verschieden. Die Kirche ist wesentlich schmaler, und die Fassade war zudem optisch durch den rechtwinklig anschließenden Palazzetto stark eingeeengt. Auch am Petersplatz war die Wirkung infolge der frontalen Annäherung anders als bei SS. Apostoli, wo der lang gestreckte Platz viel Raum für die Ausdehnung in der Breite bot und zugleich bewirkte, dass man die Fassade hauptsächlich in Schrägsicht wahrnahm. Vorgelagerte vertikale Elemente wie eine Säulen- oder Pilasterordnung hätten hier eine unruhig gestaffelte, weniger vorteilhafte Wirkung erzeugt. Zudem hätte der von einer klassischen Ordnung geforderte engere Achsabstand zu einem kleinteiligeren Eindruck beigetragen.⁹⁶⁴

⁹⁶² Der Bürgersteig vor der Fassadenmitte befindet sich heute auf der Höhe von ca. 19,50 m ü.d.M. gegenüber einem ursprünglichen Bodenniveau der Kirche von ca. 18,00 m ü.d.M. Für das Aussehen der vollständig verschwundenen Plinthen bildet der Portikus von S. Pietro in Vincoli eine Referenz.

⁹⁶³ Zur Rekonstruktion der Benediktionsloggia Pius' II. s. FROMMEL 1983, S. 139.

⁹⁶⁴ Frommel vermutete ähnlich, dass beim Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia eine Arkadenarchitektur mit Theatermotiv wegen der zu geringen Höhe der Geschosse (bzw. der Notwendigkeit die Achsen enger zu setzen, um eine relativ größere Höhe zu erhalten) nicht eingesetzt wurde (FROMMEL 1984 [Francesco del Borgo], S. 146).

Der genaue Zeitpunkt der Fertigstellung ist für den Portikus von SS. Apostoli ebensowenig bekannt wie für den ebenfalls von Giuliano della Rovere in Auftrag gegebenen Portikus seiner Titelkirche S. Pietro in Vincoli (Abb. 69). Dieser besitzt nur fünf Arkaden und kein Obergeschoss⁹⁶⁵ und war spätestens 1479 fertiggestellt, da er zu diesem Zeitpunkt in einer Bulle Sixtus' IV. zitiert wird.⁹⁶⁶ Für SS. Apostoli kann von einer Vollendung zumindest des Untergeschosses im Jahr 1477 ausgegangen werden.⁹⁶⁷

Die Priorität des Portikus von SS. Apostoli wird vor allem durch die getreue Übernahme der Arkaden des Gartenhofs des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia einschließlich des Obergeschosses wahrscheinlich. Erst nachdem dieser Schritt getan war, wurden die Achteckpfeiler zu einem Standardelement auch der kirchlichen Baukunst.⁹⁶⁸ Diese zeitliche Abfolge wird auch durch den anschaulichen Befund gestützt. S. Pietro in Vincoli zeigt nämlich in den Kapitellen ein deutlich fortgeschrittenes Stadium der Abstraktion (Abb. 66).⁹⁶⁹

⁹⁶⁵ Der Achsabstand beträgt 25 p (ca. 5,50 m), die Scheitelhöhe der Bögen ca. 35 p (ca. 7,80 m), die Pfeilerhöhe mit Sockel, Basis und Kapitell ca. 23 p (ca. 5,20 m). Die Gesamthöhe bis zur OK Gesims misst ca. 45 p (ca. 10,10 m); Maße nach Aufmaß IPPOLITI 1999, S. 105). Demgegenüber beträgt bei SS. Apostoli der Achsabstand ca. 4,50 m, die Scheitelhöhe der Bögen ca. 6,10, die Pfeilerhöhe mit Basis ca. 4,20 m und die Gesamthöhe ca. 8,20 m bei SS. Apostoli (s. Anm. 953).

⁹⁶⁶ IPPOLITI 1999, S. 11. u. 27, vermutet allerdings eine frühere Fertigstellung (ebenso BARTOLOZZI CASTI/ZANDRI 1999, S. 112). Weder das Jubiläum von 1475 noch die Darstellung eines Portikus auf dem Plan von Strozzi können hierfür allerdings sichere Anhaltspunkte sein. Ersteres gälte ebenso für SS. Apostoli, während die Darstellung auch einen Vorgängerbau betreffen könnte, da Strozzi vermutlich einen Zustand um 1470 wiedergibt (vgl. Anm. 550). Wahrscheinlich wurden die benachbarten Wohnbauten erst nach 1481 begonnen, da Platina lediglich die Restaurierung der Kirche erwähnt. Erst 1489 wurde ein Vertrag über die Errichtung des Konventes geschlossen. Von diesem blieb nur der Kreuzgang erhalten, während der Rest um 1900 mit einem Gebäude für die Elektrotechnische Fakultät der Università di Roma überbaut wurde. Die Datierung der einzelnen Bestandteile des Komplexes anhand von Wappen wird dadurch erschwert, dass nach Francesco und Giuliano mit Galeotto Franciotto und Sisto Franciotto noch zwei weitere della Rovere-Kardinäle folgten. Die Baumaßnahmen Giulianos an der Kirche bestanden neben dem Portikus vor allem in der Wölbung der Seitenschiffe.

⁹⁶⁷ S. Anm. 822.

⁹⁶⁸ Neben der Vorhalle von S. Pietro in Vincoli auch die Höfe/Kreuzgänge von S. Cosimato (Abb. 67), S. Giovanni dei Genovesi sowie die Langhauspfeiler von S. Nereo ed Achilleo. Der Achteckpfeiler wurde jedoch auch im Profanbau weiter verwendet, etwa dem um 1477 entstandenen Hof des Palazzo Nardini, wo er auch in den oberen Geschossen eingesetzt wurde.

⁹⁶⁹ Die Forschung geht traditionell eher von einer Priorität der Vorhalle in S. Pietro in Vincoli. aus. Bedauerlicherweise haben sowohl MAGNUSON 1958 als auch URBAN 1961/62 den Vergleich der beiden Vorhallen aus ihren Untersuchungen ausgeklammert. Jedoch scheint Urban den Portikus von S. Pietro in Vincoli vor demjenigen von SS. Apostoli anzusetzen (URBAN 1961/62, S. 107). TOMEI 1942, S. 157-159 sieht eine Entwicklung von SS. Apostoli nach S. Pietro in Vincoli, die auch mit einem Qualitätssprung einhergeht („I capitelli, pur essendo essenzialmente gli stessi, sono assai più massicci, così che l'insieme di queste cinque grandi arcate appare veramente pieno di vita e di forza.“ TOMEI 1942, S. 159); BENZI 1990, S. 165-166 und FINOCCHI GHERSI 1993, S. 80, folgen hierin weitgehend. IPPOLITI 1999, S. 27-28 sieht den Umstand, dass die Pfeiler bei SS. Apostoli stärker dem Quadrat angenähert sind, wiederum als Indiz einer umgekehrten Abhängigkeit. Diese Beobachtung lässt sich aber mit den gesteigerten Dimensionen des

Die Gliederung des Gartenhofs

Der am fortschrittlichsten gestaltete Teil des Palastensembles ist die Gliederung des Nordflügels des Gartenpalastes. Auf einer niedrigen Trittstufe, die sich über die gesamte Fassadenbreite erstreckt, stehen sieben Pfeilerarkaden aus Travertin, denen im Osten ursprünglich vermutlich zwei weitere folgten, wie der durch den später angebauten Ostflügel überschrittene letzte Bogen zeigt. Die exakt halbkreisförmigen Bögen der Pfeilerarkaden mit einer klassisch gestalteten Bogenstirn aus drei Faszien und abschließendem Karnies setzen über einem Kämpferprofil an. Die Füllmauern innerhalb der Arkaden, von denen die drei im Bereich der ehemaligen Loggia erst nachträglich eingefügt wurden, sind als Putzflächen abgesetzt. Der Pfeilerarkatur vorgelegt ist eine Pilasterordnung, die mit den Pfeilern jeweils eine gemeinsame, verkröpfte attische Basis ausbildet. Die korinthisierenden Kelchvolutenkapitelle der Pilaster tragen das ebenfalls flache und hohe Gebälk aus fasziertem Architrav, glattem Fries und Gesims. Dieses Gesims setzt sich aus einem kräftigen Wulst und darüberliegenden kurzen Konsolen zusammen, die eine Deckplatte tragen.

Die Kombination von Arkaden und Säulenordnung in der Fassadengliederung war eine erst wenige Jahre alte Errungenschaft der Renaissancearchitektur, die sich in erster Linie auf die römischen Theaterbauten bezieht. Mit Halbsäulen anstelle von Pilastern wurde das Motiv zuerst an der Benediktionsloggia von St. Peter eingesetzt. Innerhalb weniger Jahre folgten die Portikusfassade von S. Marco und der Hof des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia (Abb. 138, 139). Statisch günstig, tektonisch anschaulich und zugleich würdevoll durch den Gebrauch von Pilastern oder Säulen, hatte das Motiv einen unvergleichlichen Erfolg.⁹⁷⁰

Bauwerks und der damit verbundenen erhöhten Belastung der Pfeiler erklären. Gegen Ippolitis formale Sichtweise lassen sich vor allem die späteren – kleineren – Arkaden in S. Cosimato und S. Giovanni dei Genovesi, oder auch im Hof des Palazzo Nardini anführen, deren Pfeiler wieder stärker dem gleichmäßigen Achteck angenähert sind. Die breitere, noch weiter von den Loggien des Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia entfernte Proportion der Arkaden von S. Pietro in Vincoli ergibt sich aus der Fassadenbreite der Kirche. Da eine ungerade Zahl unumgänglich war, konnte nur zwischen fünf und sieben Arkaden gewählt werden, wobei letzteres zu schmale Achsen ergeben hätte.

⁹⁷⁰ Grundsätzlich zum Theatermotiv FROMMEL 1983, S. 146-147; vgl. auch PORTOGHESI 1979, S. 353, wo weitere Spielarten der Arkaden-Säulen-Architekturen im 16. Jahrhundert zusammengestellt sind.

Wohl von den antiken Theaterbauten unabhängige Vorformen der Arkaden-Pfeiler-Kombination erschienen bereits in der Florentiner Frührenaissance. So sind schon die Seitenschiffwände von S. Lorenzo mit einer den halbrunden Wandöffnungen zu den Seitenkapellen vorgelegten Pilasterordnung gegliedert. Diese Bauphase geht auf Manetti nach 1442 zurück. Die Wiederholung der Gliederung an den Außenwänden der Kapellen in abstrahierter Form wurde erst um 1500 ausgeführt. Freilich sind die Pilaster im Inneren – vor allem im Verhältnis zum überhohen und flachen Gebälk – noch grafisch und schlank gebildet und veran-

Bei der Gliederung des Erdgeschosses der Gartenfassade von SS. Apostoli ist die Herkunft des Motivs evident. Es ist vom Obergeschoss der Benediktionsloggia von S. Marco (vgl. Abb. 107, 108, 137) übernommen, die nach 1471 errichtet wurde und bei Baubeginn des Kardinalspalastes von SS. Apostoli zu den jüngsten und spektakulärsten Architekturen der Stadt gehörte.⁹⁷¹ Vielleicht war bei S. Marco im Obergeschoss die Vereinfachung des am Untergeschoss mit Säulen gebildeten Theatermotivs durch eine Planänderung bedingt, die der Bau des großen Turms mit sich brachte und die dazu führte, dass die Achsen der Loggia enger wurden.⁹⁷² Um wenigstens im Obergeschoss die Pfeilerstärke zu verringern, ersetzte man dort die Halbsäulen durch Pilaster, was im Untergeschoss infolge der bereits hergestellten Bauelemente nicht mehr möglich war.

Aufgrund der geringeren Tiefererstreckung war die Variante mit Pilastern anstelle von Säulen für kleinere Höfe, Palast- und Kirchenfassaden generell besser geeignet. Auch am Gartenhof von SS. Apostoli kamen nur Pilaster in Frage. Etwa gleichzeitig wurde die Pilastergliederung in Verbindung mit Arkaden auch an anderen Bauten in Rom eingesetzt. Stärker vereinfacht und in Backsteinarchitektur übersetzt erscheint das Motiv schon vor 1475 am Ospedale di S. Spirito (Abb. 146). Möglicherweise stammt auch die dreibogige, ebenfalls in Backstein ausgeführte Vorhalle von S. Balbina aus dieser Zeit.⁹⁷³ In

schaulichen somit kaum das Tragen und Lasten. Auch das Fehlen eines Kämpfergesimses in den Bogenöffnungen und das in der Art eines Fenster- oder Türrahmens herumgeführte Karniesprofil verraten, wie wenig die rundbogigen Öffnungen als tektonische Arkaden gemeint waren, so dass man wohl von einer für die römische Architektur irrelevanten Vorform ausgehen kann. In S. Spirito ist dieser Eindruck durch das trichterförmige, aus weich ineinanderlaufenden Kehlen und Rundstäben gebildete Rahmenprofil noch verstärkt. Brunelleschi hatte das Motiv im Prinzip schon in der alten Sakristei (1419-1429) verwendet. Dort sind in die durchaus tektonisch aufgefasste Pilasterordnung Rundbogennischen eingestellt, die aber ebenfalls keine vollgültigen Arkaden ausbilden. Giuliano da Maiano „tektonisierte“ das Motiv im Dom von Faenza schließlich (ab 1474), was für unseren Zusammenhang aber ebenfalls ohne direkte Bedeutung sein dürfte. Ebenso setzte Bramante das Motiv nahezu gleichzeitig bereits in kanonischer Form in S. Maria presso S. Satiro in Mailand ein (ab 1479).

Neben den antiken Theaterbauten, die die Verbindung von Bogen und Säulenordnung in Reihung zeigen, muss auch der Triumphbogen als Ausgangsform des Gliederungsmotives berücksichtigt werden. So verweist bei den Hofarkaden des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia insbesondere die Verkröpfung des Gebälks und die Volute im Bogenscheitel darauf hin, dass neben den Theatern auch der Triumphbogen rezipiert wurde.

⁹⁷¹ FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 90.

⁹⁷² FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 121-122 (Rekonstruktion der ursprünglichen Planung auf S. 122).

⁹⁷³ Das Bauwerk ist bislang kaum untersucht; die wissenschaftliche Literatur beschränkt sich im wesentlichen auf Krautheimer CBCR 1, S. 84-93. Die Vorhalle, die 1928 von barocker Überformung befreit wurde, stammt möglicherweise von einer Restaurierung durch Kardinal Marco Barbo im Jahr 1489. Krautheimers Zuweisung in die Jahre zwischen 1577 und 1588 aufgrund des Mauerwerks und der Darstellungen auf dem

Florenz verwendete Giuliano da Sangallo das Motiv erstmals 1473 in einem Palasthof, und zwar im Palazzo Scala.⁹⁷⁴ Auf die typologischen Zusammenhänge ist noch zurückzukommen.⁹⁷⁵

Am westlich anschließenden Flügel ist eine Travée der Gliederung weitergeführt und umschließt hier eine Nische (Abb. 106). Es gibt keine direkten Hinweise auf eine weitere Fortsetzung der Gliederung. Vermutlich wurde das Motiv aber auch an der gegenüberliegenden Ostseite wiederholt, wo das Grundstück ursprünglich nur durch eine Mauer zur Via Biberatica/Via della Pilotta hin abgeschlossen war.⁹⁷⁶ Die in ihrer Flachheit ungewöhnliche Nische im Westflügel ist mit den Querhausapsiden von S. Marco vergleichbar.⁹⁷⁷ Dort wollte man vermutlich trotz des begrenzten, durch die Grundstruktur der frühchristlichen Kirche vorgegebenen Raums rund geschlossene Querhausarme haben, wie sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Rom üblich wurden.⁹⁷⁸ Auf vergleichbare Weise setzte im Gartenhof Giulianos der hinter der Mauer liegende untere Saal des Westflügels (C west, 1) der idealerweise halbrund vorzustellenden Nische eine Grenze.

3.2. Innengestaltung, Ausstattung und Sammlung

Während im alten Kardinalspalast außer einigen marmornen Türrahmen nichts mehr von der ursprünglichen Innenausstattung erhalten ist, überdauerten im Palazzo del Vaso und zu geringeren Teilen im Gartenpalast die in Stein gearbeiteten Sitze der Fensternischen. Im Palazzo del Vaso zieren marmorne Friese die flach gedeckten Räume. Im Gartenpalast blieben zudem zahlreiche Kapitellkonsolen und die Deckenausmalung der ehemaligen Erdgeschossloggia erhalten.

DuPérac-Plan und der Illustration im Romführer von Fra Santi bedarf einer eingehenderen Überprüfung (Krautheimer CBCR 1, S. 90).

⁹⁷⁴ SANPAOLESI 1964, S. 275-288. Ausserdem kommt das Theatermotiv mit Pilastern als gemalte Wanddekoration um 1490 in Mode (beispielsweise die Räume des Palazzo Domenico della Rovere, die „Camerette Borgia“ im Vatikan und die Markussakristei von Loreto).

⁹⁷⁵ S. unten V.4.2.

⁹⁷⁶ Die den Flügel nach Osten abschließende Mauer bildet eine massive Ausbauchung, die möglicherweise erst später aus statischen Gründen angefügt wurde, jedenfalls aber von Posi bei der Anlage des neuen Galerieflügels gestalterisch aufgenommen wurde. Sollte diese Verstärkung bereits auf die Zeit Giulianos zurückgehen, wäre es um so wahrscheinlicher, dass die Nische des Westflügels gegenüber wiederholt wurde.

⁹⁷⁷ Vgl. URBAN 1961/62, S. 126-129; Abb. 122.

⁹⁷⁸ San Marco wäre hierin – wie auch in anderen formalen Fragen eigenständig – Vorreiter, sieht man von den Apsiden der großen Kapellen in SS. Apostoli ab. Es folgen S. Maria del Popolo (1472ff.), S. Pietro in Montorio, S. Agostino.

Steinarbeiten

Gewölbekonsolen

Alle Räume im Erdgeschoss des Komplexes waren gewölbt. Soweit bekannt, handelte es sich stets um Muldengewölbe mit Stüchappen. Von diesen sind lediglich einige im alten Kardinalspalast und im Nordflügel des Gartenpalastes erhalten. Im Palazzo del Vaso blieb – neben den Gewölben der ersten Hofloggia – das Gewölbe im Turm unverändert.

Die Gewölbe im Erdgeschoss des alten Kardinalspalastes sind mit einfachen Konsolen ausgestattet, die nur aus einer großen Karniesform bestehen (Abb. 73), dem in den 1440er und 1450er Jahren gängigen Konsoltyp in Rom. Eine Ausnahme bildet nur der westliche, wohl auf die Bauphase Giuliano della Roveres zurückgehende Raum, der kannelierte, rechteckige Konsolen zeigt (Abb. 74). Dieser Konsoltyp, den auch Loggien im Palazzo del Vaso verwenden, geht auf Florentiner Muster der Michelozzo-Zeit zurück.⁹⁷⁹ Er war in den 1460er bis 1480er Jahren in Rom weit verbreitet.

Der Gartenpalast besitzt aufwändigere Konsolen, die wie halbierte Kapitelle gebildet sind (Abb. 113, 114).⁹⁸⁰ Ihr Charakteristikum sind die von den Voluten ausgehenden, sich den Kelch hinabschmiegenden Akanthusblätter. Sie erscheinen zum ersten Mal ebenfalls bei Michelozzo an einem Kompositkapitell mit Eierstab und hohem, kanneliertem Kelch. Dieser Kapitelltyp – der im Quattrocento zum Kelchvolutenkapitell hinzutritt – wird schon früh von Alberti, Rossellino und den Baumeistern des Herzogspalastes in Urbino verwendet⁹⁸¹ und kommt im Vestibül des Palazzo Rucellai in Florenz auch als Konsole vor (Abb. 118).⁹⁸² Für SS. Apostoli ist die unmittelbare Vorstufe wohl

⁹⁷⁹ URBAN 1961/62, S. 116 schreibt die erstmalige Verwendung dieser Form Brunelleschi zu, ohne allerdings ein Beispiel zu nennen. Die Konsolen mit Kanelluren bilden kein Kapitell. Sie entwickeln sich aus der Karnieskonsole, die als oberer Abschluss noch erhalten bleibt, jedoch immer kleiner wird und gelegentlich auch durch ein anderes Gesimsprofil ersetzt ist.

⁹⁸⁰ Zum Typus der „Kapitellkonsole“ allgemein und etwas unklar URBAN 1961/62, S. 115ff. Kapitellkonsolen finden sich wohl erstmals bei Brunelleschi, Ospedale degli Innocenti, Chiostro degli Uomini.

⁹⁸¹ Großer Kreuzgang von S. Croce in Florenz (1446-1453), Loggia im Hof des Palazzo della Luna in Viterbo (Rossellino zugeschrieben); Urbino, Herzogspalast, 2. OG des sog. Palazzetto della Jole und weitere Säle des Süd- und Westflügels (vgl. HÖFLER 2004, S. 105-106).

⁹⁸² Zur Baugeschichte vgl. FROMMEL 2006 (Palazzo Rucellai), mit älterer Literatur. Im Umkreis des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia erscheinen sowohl Kapitell als auch Kapitellkonsole dieses Typs an der Casa dei Cavalieri di Rodi und der benachbarten Kirche (DANESI SQUARZINA 1989 [Cavalieri di Rodi], S. 115). Nahezu identisch gestaltet sind auch die großen Kapitellkonsolen des Portikus des um 1483 begonnenen Palazzo von Girolamo Riario in Imola, die somit gleichermaßen auf römische wie direkt auf Florentiner Vorbilder zurückgeführt werden können (SCHOFIELD 2004, S. 619).

erneut der Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia, wo sich derartige Konsolkapitelle florentinischer Prägung im um 1468 errichteten Nordvestibül finden (Abb. 117).⁹⁸³ Gegenüber den Florentiner Vorbildern (auch dem Palazzo Rucellai) wird hier auf die Rosette in den Voluten verzichtet.

Vom Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia übernahmen die Schöpfer der Konsolkapitelle des Gartenpalastes die Voluten mit dem Schuppenmuster auf dem Rücken.⁹⁸⁴ Auf die „architektonischen“ Elemente Eierstab und Kannelur wurde zugunsten einer dekorativeren Gestaltung des Kelchs verzichtet, für die sich frühere Beispiele im Herzogspalast von Urbino finden.⁹⁸⁵ Das in der Kapitellgestaltung grundsätzliche Prinzip der emporwachsenden und sich zugleich gegen die Last stemmenden Pflanzenformen⁹⁸⁶ ist im Gartensaal auf besonders reizvolle Weise ausgeführt, wenn auch nicht in höchster bildhauerischer Qualität. Die dem Rücken der Voluten entspringenden Palmetten bilden eine von einem Schotenband umrahmte Form, die sich zungenartig abwärts an den Kelch schmiegt, wohingegen sich das eigentliche Palmettenblatt nach oben wendet (Abb. 113). An den Schmalseiten werden die konischen Konsolen unter dem eigentlichen Kapitell, die sonst mit strahlenförmig angeordneten Schilfblättern belegt sind, von Engelsköpfchen getragen. Die Konsolkapitelle der folgenden Räume (C0 2-4) sind filigraner und als stärker stilisierte Kelchvolutenkapitelle gestaltet. Einige zeigen einen später zum Colonnawappen umgearbeiteten Wappenschild.

⁹⁸³ Zur Baugeschichte FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 98-102. Der Grundtypus der kompositen Kapitellkonsole erscheint bereits im Zwischengeschoss des Ostflügels (um 1465).

⁹⁸⁴ Es ist allerdings nicht ganz auszuschließen, dass das Motiv der sich herabschmiegenden Blätter schon vor den Kapitellkonsolen des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia und – wie später im Gartenpalast von SS. Apostoli – unabhängig von der Kapitellform mit kannelliertem Kelch übernommen wird, wie das unsicher datierte Beispiel der Konsolen der Seitenschiffgewölbe in S. Maria in Aracoeli zeigt. Dort bildet das Kelchvolutenkapitell wie bei SS. Apostoli die Ausgangsform (ab 1467?-1472; URBAN 1961/62, S. 101-102). Das Motiv der sich von den Voluten herabschmiegenden Blätter wird bei den Langhauspfeilern von SS. Nereo ed Achilleo (um 1475) sogar in Kombination mit den römischen Achteckpfeiler-Kapitellen übernommen (zu achteckigen Pfeilern und Kapitellen s. oben V.3.1).

⁹⁸⁵ Im Bereich des um 1474 gewölbten Herzogsappartements, etwa in der 'Sala dei Banchetti', vgl. ROTONDI 1950, S. 231-233; HÖFLER 2004, S. 131.

⁹⁸⁶ Zumindest alle korinthischen und kompositen Kapitelle und ihre Spielarten zeigen den Widerstreit der nach oben wachsenden Blattelemente und des ihnen von oben entgegengesetzten Drucks. Er führt zu den verschiedensten Aufrollungen der Blätter und Stengel – einfach, oder auch in mehreren Schichten. Zumeist rollen sich die Blätter nach außen, gelegentlich auch nach Innen. Letzteres Motiv, das von den Kapitellen Borrominis bekannt ist, erscheint bereits im Quattrocento an den variantenreichen Seitenschiffkapitellen von S. Marco (1467-68; allgemein zu diesen, jedoch ohne Hinweis auf das Kapitell mit invertierten Voluten, URBAN 1961/62, S. 134-137 und FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 87-89).

Im heutigen Lapidarium⁹⁸⁷ des Palazzo Colonna befindet sich eine Kapitellkonsole mit dem Wappen Pietro Riarios (Abb. 115), deren Herkunft unbekannt ist. Strenger angelegt, mit fast geradem Kelch und steileren Proportionen, ist die Ausführung – soweit der Erhaltungszustand ein Urteil erlaubt – qualitätvoller als bei den am Bau befindlichen Stücken. Hut und Wappen sind größer und auffälliger gestaltet. Es ist bislang das einzige Kapitell, das sich unmittelbar mit Pietro Riario in Verbindung bringen lässt, und wurde vermutlich nie verbaut.

Die Kapitellformen des Gartenpalastes werden noch um 1492-1494 in einigen Räumen des Appartamento Borgia im Vatikan aufgegriffen,⁹⁸⁸ was jedoch nicht als Datierungskriterium für die Ausstattung bei SS. Apostoli zu werten ist, sondern den konservativen Stil der frühen Jahre Alexanders VI. zeigt.⁹⁸⁹

Friese, Gesimse und Decken

Die marmornen Gesimse in den drei Räumen des Piano Nobile⁹⁹⁰ des Palazzo del Vaso sind eigentlich vollständige Gebälke, wirken aber wegen des sehr reduzierten Architravs und des alle Teile überwuchernden Ornaments eher wie ein reiches Gesimsprofil. Eierstab und Palmettenmuster bilden in allen drei Räumen die Grundformen, Anordnung und Gestaltung werden jedoch im Einzelnen variiert (Abb. 87-89, 91). Beim mittleren Raum ist der Palmettenfries auf den Karnies des Gesimses aufgelegt, was einen besonders ornamentalen Eindruck hervorruft. Derartige skulptierte Marmorgesimse waren eine Neuheit in römischen Palästen.⁹⁹¹ Im Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia begnügte man sich mit gemalten Architekturgliederungen, während sich die Marmorarbeiten auf die überaus prächtigen Türen beschränken, die in den letzten Jahren Pauls II. angefertigt wurden. Wenn auch von deutlich höherer

⁹⁸⁷ Das Lapidarium, das Inschriften, ornamentale Reliefs und Bauskulptur enthält, ist in einem Souterrainraum des Ostflügels untergebracht und entstand erst in den 1990er Jahren auf Anregung von Eduard A. Safarik. Zuvor befanden sich die Stücke an verschiedenen Stellen lose auf dem Grundstück (mündl. Mitt. E. A. Safarik).

⁹⁸⁸ 'Sala del Credo' und 'Sala delle Sibille' in der Torre Borgia.

⁹⁸⁹ Dort wurden die Kapitelle jedoch durch einen – nachträglich angebrachten – stuckierten Fries untereinander verbunden. Diese entsprach der Gestaltungsweise der (jüngeren?) Raumausstattungen in der 'Sala delle Arti Liberali' und der 'Sala dei Santi'.

⁹⁹⁰ Der Zierfries im Erdgeschoss (Portineria, Abb. 5: D 1) ist eine moderne Imitation der Friese des Obergeschosses.

⁹⁹¹ Ein skulptiertes Gesims besaß schon der Korridor des Palazzo di Parte Guelfa in Florenz – allerdings in Verbindung mit darüber angeordneten Bögen (s.u.). Gewölbt ist auch die Sala della Jole im Herzogspalast von Urbino, die ebenfalls einen plastischen Fries als Wandabschluss besitzt. Bei Kirchenbauten, zeitgleich etwa in der Cappella Sistina, kamen derartige Marmorgesimse hingegen häufig vor.

Qualität, sind sie durchaus mit den Deckengesimsen in SS. Apostoli vergleichbar.⁹⁹²

Marmorgesimse wurden wohl auch deshalb zunächst selten als Raumabschluss eingesetzt, weil sie mit der in Rom üblichen Gestaltung der Decken in Konflikt gerieten. Die zumindest bei größeren Räumen auch noch bis ins 16. Jahrhundert vorherrschenden Balkendecken auf Konsolen ließen sich nur schwer mit einem umlaufenden Gesims unter der Decke vereinbaren.⁹⁹³ Es kann daher nicht nur angenommen werden, dass im Palazzo del Vaso die Kassettendecke des Turmzimmers ursprünglich ist, sondern dass alle drei Räume eine Kassettendecke besaßen, die einen geraden Randabschluss erlaubte.⁹⁹⁴

Skulptierte und stuckierte Gesimse bzw. friesartige Gebälke erscheinen in Rom kurze Zeit später zu Beginn der 1490er Jahre im Appartamento Borgia im Vatikan und im Appartamento Cibo des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia. Bezeichnenderweise wurden Gesimse hier nur in Verbindung mit Gewölben eingesetzt, so dass der Konflikt mit den Balkenkonsolen einer Flachdecke nicht auftritt. Die Gesimse markieren dort die Kämpferzone der Gewölbe. Indem sie die zuvor isolierten Konsolkapitelle der Gewölbefüße miteinander verbinden, sondern sie Lünettenfelder aus, die in den Sälen des Appartamento Borgia für Bildszenen genutzt wurden.⁹⁹⁵ Ähnlich wie die Einzelformen zeigt auch das Gesamtsystem dieser frühen Baumaßnahmen Alexanders VI. eine eher konservative Auffassung.

Der Fries im mittleren Raum des Palazzo del Vaso weist an der dem Fenster gegenüberliegenden Seite zwei Verkröpfungen auf (Abb. 89). Es ist offensichtlich, dass sich unter diesen Wandpilaster befanden, die der vergleichsweise

⁹⁹² Insbesondere vergleichbar ist die Rahmung des Portals im Eckraum des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia, die ebenfalls einen mit Palmettenfries besetztes Karnies zeigt.

⁹⁹³ Vgl. auch die Konflikte mit Architekturdekorationen; in der ‚Sala dei Pramenti‘ wurde die gemalte Architekturgliederung des Herkulesfrieses auf die Balkenabstände abgestimmt. Die fingierte Pilastergliederung in der ‚Sala dei Mesi‘ im Palazzo von Domenico della Rovere stimmt hingegen nicht mit den Balkenabständen der Decke zusammen.

⁹⁹⁴ Die Kassettendecken der ersten beiden Räume stammen aus der Ausstattungphase von Marcantonio Colonna um 1560 (s. oben V.2.2.).

⁹⁹⁵ Die Friese im Appartamento Borgia sind in ihrer ornamentalen Gestaltung denjenigen von SS. Apostoli sehr ähnlich. Später verläuft an dieser Stelle zumeist ein einfacheres Gebälk, während die Wände häufig mit Pilastern gegliedert werden (so jedoch bereits in der Loggia des Belvederes von Innozenz VIII.).

schmalen Wandfläche eine strenge Gliederung verliehen und den Raum besonders auszeichneten.⁹⁹⁶

Nischensitze

In den Nischen der großen Fenster im Piano Nobile des Palazzo del Vaso bieten marmorne Sitze die Möglichkeit, sich am Fenster niederzulassen. Das Südfenster des ersten Raums wurde nach der Errichtung des Portals von Domenico Fontana zur Tür vergrößert, wobei man die Sitze entfernte. Den Boden der Fensternischen bildet ein glatter Marmorbelag, der durch eine kleine Stufe vom übrigen Raum abgehoben ist. Die Sitze bestehen aus einer marmornen Sitzfläche, die in die Nischenwand eingelassen ist und vorne von einem Baluster getragen wird. Die Sitzfläche bildet zugleich das Sockelgesims der marmornen Nischenrahmung; die Sockelzone ist mit einem Spiegel und Reliefdarstellungen verziert (Abb. 96). Im Gartenpalast waren wohl in allen Nischen derartige Sitze vorhanden. Vollständig sind sie nur im Erdgeschoss in der Sala del Tempesta (C nord 2, Abb. 120) überliefert. In der ‚Sala del Dughet‘ (C nord 3) sind lediglich der erhöhte Marmorboden der Nische und die Rahmensockel mit Fruchtgehängen erhalten. Vermutlich von den Nischensitzen des Obergeschosses des Gartenpalastes stammen die Sockelreliefs, die sich heute im Lapidarium befinden.⁹⁹⁷ Nirgends sind im Gartenpalast allerdings die marmornen Rahmen um die Fensternischen erhalten. Während sie im Obergeschoss wohl gemeinsam mit den Sitzen entfernt wurden, waren sie im Erdgeschoss möglicherweise auch ursprünglich nicht vorhanden.⁹⁹⁸ Die Anlage von Sitzen in Fensternischen ist nicht ungewöhnlich und findet sich auch bei mittelalterlichen Bauten sowohl südlich als auch nördlich der Alpen. Allerdings wurden meistens einfache Mauerstufen eingefügt, so z.B. auch im Flügel Niko-

⁹⁹⁶ Der Umstand, dass der Marmorfries gerade in diesem Bereich stark gestückelt sind, könnte zur Annahme führen, dass der Fries dieses Raums von anderer Stelle hierher versetzt wurde. Allerdings passen die Muster nahtlos zusammen (lediglich die angeschnittenen Engelsköpfchen im Fries könnten eine ursprünglich größere Gesamtbreite vermuten lassen) und die Stückelung aus vergleichsweise kleinen Werkstücken findet sich ebenso in den anderen Räumen und gleichermaßen etwa auch im Appartamento Borgia.

⁹⁹⁷ Vgl. SAFARIK 1999, S. 104, Abb. 182-185.

⁹⁹⁸ Hierauf könnte bereits der Umstand hinweisen, dass das Profil der Sitzfläche, das ja zugleich das Abschlussprofil des Sockels bildet, in der Sala del Tempesta als einfache Rundung gestaltet ist (Abb. 119), während es im Palazzo del Vaso ein Karnies bildet (Abb. 96). Vor allem aber wäre ein marmorner Rahmen in der ‚Sala del Dughet‘ mit dem Konsolkapitell, das dort wegen der beschriebenen Verschiebung der Innen- und Außenachsen über der Fensternische zu liegen kommt, in Konflikt geraten. Über die Situation im Obergeschoss des Gartenpalastes können keine Aussagen getroffen werden, da sich keine Reste der Gestaltung der Fensternischen erhalten haben.

laus' V. im Vatikan (Appartamento Borgia und Stanzen) oder im Palast von S. Marco/Palazzo Venezia. Nischensitze, die von einem Baluster getragen werden, in Verbindung mit einer skulptierten Rahmung der Nische finden sich hingegen wieder im Herzogspalast von Urbino, auch wenn dort noch die Ausbildung des Sockels mit Spiegel und Reliefdarstellungen fehlt.⁹⁹⁹

Türrahmen

Während sich im Gartenpalast kein einziger ursprünglicher Türrahmen erhalten hat, befinden sich im alten Kardinalspalast im ersten Obergeschoss fünf Marmorrahmungen aus dem Quattrocento.¹⁰⁰⁰ Sie wurden nicht nur versetzt, sondern offensichtlich neben der Umarbeitung ihrer Wappenschilde auch in der Breite und Höhe neu angepasst (vgl. Abb. 76).¹⁰⁰¹ Die Gestaltung mit zwei durch Karniesprofile abgeschlossenen Faszien entspricht der gängigen Formgebung von ca. 1465-1500. Es ist zu vermuten, dass sie aus den Bauphasen unter Pietro Riario oder Giuliano Della Rovere stammen. Im Palazzo del Vaso blieben sechs unterschiedlich gestaltete Rahmungen sowie weitere Fragmente von solchen erhalten, die sich allerdings ebensowenig wie diejenigen des alten Kardinalspalastes an ihrem originalen Platz befinden. Wohl schon nach der Übernahme des Palastes durch die Colonna zum Beginn des 16. Jahrhunderts und noch im 20. Jahrhundert wurden Türöffnungen verändert und dabei auch die Rahmen versetzt.

Vom Obergeschoss der Loggia führte als Hauptzugang zu den Räumen des Piano Nobile ein Marmorportal in den ersten Saal.¹⁰⁰² Ebenso wie das Eingangportal zum ersten Raum im Erdgeschoss besitzt es einen Fries mit Inschrift und ein Gesims – hierin ist es bis ins Detail den Fassadenfenstern vergleichbar. Das prächtigste erhaltene Beispiel nicht nur im Palazzo del Vaso, sondern im gesamten Komplex, ist ein Marmorportal mit einem Fries aus Verde Antico-Marmor und einem Aufsatz mit einem Puttenrelief (Abb. 95). Es fungiert jetzt als Zugang von der Loggia in den mittleren Raum, befand sich

⁹⁹⁹ Vgl. ROTONDI 1950, I, S. 176-181.

¹⁰⁰⁰ Die Türen befinden sich im Bereich der Räume B/I, 2-5 und A/I 5. Ein sechster Rahmen, der sich in dem ursprünglich mit Fenstern zur Kirche geöffneten Raum befindet, ist trotz des archaisch wirkenden Wappenschildes (ebenfalls ein Kardinalswappen) wegen der Ohrung der Rahmung als Arbeit des 16. Jahrhunderts anzusprechen.

¹⁰⁰¹ Die Rahmen befinden sich teils in Wänden, die erst unter Marcantonio II. oder Lorenzo Onofrio Colonna eingezogen wurden.

¹⁰⁰² Es war zeitweilig anderweitig versetzt und befindet sich dort wieder seit der Restaurierung der 1950er Jahre; GATTI 1994, S. 135.

aber bis 1950 im Turmzimmer.¹⁰⁰³ Wenngleich das Relief mit den Putten, die einen ovalen Clippeus mit der Rovere-Eiche an Bändern halten, nur von mäßiger bildhauerischer Qualität ist, so stellt der geschwungene Giebel doch eine aufwändige Bekrönung dar, die mit der Tür in der Sala dei Santi vor dem Appartamento Borgia vergleichbar ist.¹⁰⁰⁴ Möglicherweise befand sich das Portal ursprünglich ebenfalls im Inneren und diente in ähnlicher Position als Übergang von der *anticamera* zu den privateren Räumen.

Sicherlich seit jeher als Innentür und in privaten Räumen eingesetzt war die Türrahmung, die sich heute im mittleren Raum befindet. Sie entspricht in der Gestaltung mit zarten Rankenreliefs auf glatter Fläche, die Eichenblätter und Eicheln tragen, den Rahmungen an den Laibungen der Fenster, insbesondere derjenigen des Nordfensters im Turmzimmer (Abb. 93).¹⁰⁰⁵ Diese Rahmung, deren halbrunder Abschluss angesichts des rechteckigen Fensters unmotiviert erscheint, hat ihr Vorbild wohl wiederum in Urbino, wenngleich die Rankengestaltung dort antikischer und schwerer gehalten ist (Abb. 94).¹⁰⁰⁶

Dass das Turmzimmer nicht nur privaten Charakter besaß, sondern vielleicht als Studierzimmer diente, könnte die achteckige Kassettendecke unterstreichen, die nicht nur antiken Gewölbemustern wie denen der Maxentiusbasilika folgt, sondern auch den *studioli* in Urbino und Gubbio (Abb. 92).¹⁰⁰⁷ Die intime und

¹⁰⁰³ Dies ist anhand alter Fotos nachvollziehbar. GATTI 1979, S. 412, beschreibt den heutigen Standort des Portals unkommentiert.

¹⁰⁰⁴ Demgegenüber erscheint es weniger sinnvoll, eine repräsentative Portalrahmung an die Innenseite der Tür des letzten Zimmers zu platzieren. Möglicherweise wurde es von Marcantonio II. anlässlich der Neudekoration des Raums entfernt und umgearbeitet als gleichzeitig wertvoll und nicht mehr durch falsches Wappen störend in sein damaliges Schlafzimmer versetzt. Die Vermutung Benzis, dass der Aufsatz ursprünglich von einem Kamin stammt, hat keinen weiteren Anhaltspunkt (BENZI 1990, S. 150). Die Breite stimmt genau mit dem Gesims überein. Der Umstand, dass die Rahmung selbst und der Fries schmaler sind, liegt offensichtlich an der ursprünglichen Gestaltung mit seitlichen Reliefstreifen. Heute sind diese noch in der Aufstellung von vor 1950 vorhandenen Streifen verloren. Stattdessen wurde der grüne Marmorfries durch gemalte Anstückung optisch verbreitert. Auf einem Stich der 1820er Jahre (vgl. Anm. 815; Abb. 82) ist ein ähnliches Portal in einer vermauerten Arkade der Erdgeschossloggia dargestellt. Da diese Vermauerung einen temporären und nicht originalen Zustand darstellt, kann es sich um keinen ursprünglichen Standort handeln. Die Differenzen in der jedoch wahrscheinlich nicht völlig zuverlässigen Darstellung lassen vermuten, dass es sich um ein weiteres Portal handelt, von dem sowohl der ursprüngliche Standort als auch der Verbleib unbekannt sind.

¹⁰⁰⁵ Auch diese Laibung wurde um 1950 entfernt. Von ihr hat sich nur ein Fragment im Durchgang von der Hofloggia des Piano Nobile zum Nordflügel erhalten.

¹⁰⁰⁶ Appartamento della Jole; in diesem, nach S. Domenico gewandten Trakt sind die Fenster ebenfalls halbrund geschlossen.

¹⁰⁰⁷ Die Form der Decke ist mit derjenigen in der Anticamera des Palazzo Domenico della Rovere (um 1490) zu vergleichen. S. hierzu CAVALLARO 1999, S. 213-217 und CAVALLARO 2004. Allgemein zur Entwicklung des Studiolo LIEBENWEIN 1977, zu Gubbio S. 97-99, zu Urbino 84-96, hinsichtlich der Ikonographie in Urbino CHELES 1991, hinsichtlich der Zuschreibung der Holzarbeiten BENZI 2002 und 2004.

zugleich durch antike Vorbilder geadelte Form der achteckigen Kassetten blieb auch später die bevorzugte Deckengestaltung derartiger Räume, wie das Studiolo der Isabella d'Este in Mantua zeigt.

Kamin

Nach den Angaben von Santilli sollen sich im Piano Nobile des Flügels noch am Anfang des 20. Jahrhunderts Kamine aus dem 15. Jahrhundert befunden haben. Für diese Information, die sich bislang nicht durch andere Nachrichten bestätigen ließ, finden sich am heutigen Bestand keine Anhaltspunkte mehr.¹⁰⁰⁸

Im Gartenpalast hingegen befindet sich im Saal des Obergeschosses ein marmorner Kamin, der eindeutig Giuliano della Rovere zugeordnet werden kann (C nord/I 1; Abb. 124-125). Er entstand sicherlich für diesen Saal, dessen mächtige Nordwand er heizt, wurde aber im Zuge der Einrichtung des Appartements unter Kardinal Girolamo Colonna verändert und mit einem neuen Aufsatz versehen.¹⁰⁰⁹ Vom ursprünglichen Kamin Giuliano della Roveres sind noch die seitlichen Pilaster und ein Teil des Gebälks erhalten. Die ionischen Kapitelle gehören ebenso wie der dreiteilige Aufsatz mit seitlichen Reliefszenen und die schwarze Marmorplatte mit Inschrift¹⁰¹⁰ der Umgestaltung an. Die Pilasterspiegel zeigen eine unten von einer Hand gehaltene Standarte, an der in der Art von Grottesken Tafeln, Sphingen und Fahnen hängen. Oben stehen en face ein Adler mit Krone und eine unbedeckte männliche Figur mit Füllhorn, die eine Opferschale über ein Feuer hält. Im linken Pilaster ist auf einer runden Scheibe die Della Roveresche Eiche dargestellt und auf einer rechteckigen Tafel „IVL. CAR. S. P. VINCVL.“ geschrieben, im rechten auf einer rechteckigen Tafel „FORTVN. ET VIRTUT.“ Die kräftigen Darstellungen ähneln nicht nur im allgemeinen Aufbau den besonders am urbinatischen Hof gepflegten Trophäendekorationen, sondern besonders auch dem Portal der Abtei von Grottaferrata, das Baccio Pontelli für Giuliano nach 1483 ausgeführt hat (Abb. 126). Dort sind die Trophäen an einem Eichbaum aufgehängt. Der Umstand, dass die Inschrift am Kamin Giuliano noch als Kardinal von S. Pietro in Vincoli bezeichnet und nicht, wie in Grottaferrata, als Kardi-

¹⁰⁰⁸ SANTILLI 1925, S. 100: „caminetti con stipiti e corinici mamoree della fine del '400“. Vermutlich stammt ein ca. 1.20 m hoher Pfosten, der lose im ersten Saal aufbewahrt wird und der in der Art der Laibungen der Fenestrischen mit zarten Kandelabermotiven verziert ist, von einem solchen Kamin.

¹⁰⁰⁹ Vgl. STRUNCK 2007, S. 77, mit Dokumenten.

¹⁰¹⁰ „HIERONYMUS CARDINALIS COLVMNA DVX ET PRINCEPS MDCL[?]" Die Reliefs zeigen siegreiche Helden und die schreibende Fama.

nalbischof von Ostia, spricht dafür, dass der Kamin noch vor 1483 entstand.¹⁰¹¹

Fußboden

Der mittlere Raum des Piano Nobile im Palazzo del Vaso ist als einziger Raum mit einem aufwändigen Boden aus Marmor- und Porphyrsstein geschmückt, während die übrigen Räume mit Terrakottabelägen ausgestattet gewesen sein sollen.¹⁰¹² Das Muster folgt den sogenannten Cosmatenarbeiten des späten Mittelalters, die im 15. Jahrhundert von der Restaurierung der Lateransbasilika unter Martin V. bis zu Bramantes Tempietto bei S. Pietro in Montorio immer wieder nachgeahmt wurden.¹⁰¹³ Der nahezu quadratische Grundriss des Raums kommt der Anlage eines klassischen, auf Quadrat und Kreis basierenden Cosmatenmusters entgegen. Das Muster besteht aus vier Kreisschlingen, die sich um ein auf die Spitze gestelltes Quadrat gruppieren und selbst wiederum einem Quadrat eingeschrieben sind. Die verbleibenden Flächen sind mit verschiedenen Mustern gefüllt. Offenbar sollte der Anschein des Alten und Authentischen erweckt werden. Erst vor kurzem wurde die Frage gestellt, ob der Boden nicht vielleicht aus der Basilika stammen könnte. Claussen stellte Hinweise für eine Transferierung fest: Vermutlich, weil die zur Verfügung stehende Fläche kleiner war, wurde das auf die Spitze gestellte Quadrat in der Mitte unter Einsatz von neuen Rahmenelementen sphärisch konkav (kissenförmig) umgearbeitet.¹⁰¹⁴

Die roten und grünen Porphyrsorten (letztere auch Serpentin genannt), die den Hauptanteil des Fußbodens bilden, galten als besonders wertvolle Materialien. So brachte Paul II. den monumentalen Porphysarkophag aus S. Costanza auf den Platz vor seinem Palast bei S. Marco, und Giuliano stellte die große Porphyrschale (Abb. 164), die später die Colonna übernahmen und schließlich

¹⁰¹¹ Giuliano wurde 1483 zum Kardinalbischof von Ostia ernannt.

¹⁰¹² SANTILLI 1925, S. 100.

¹⁰¹³ Überwiegend wurden die Cosmatenmuster im Sakralbereich verwendet (S. Giovanni in Laterano [1425]; Cappella Sistina [ca. 1480-1482], Santa Maria sopra Minerva, Cappella Carafa [1488-93], San Pietro in Montorio, Tempietto [1502-1506]). Aber Papst Nikolaus V. ließ auch Teile des von ihm errichteten Flügels des vatikanischen Palastes mit solchen Böden ausstatten (spätere Stanza della Segnatura [um 1450-1455], bei MAGISTER 2002, S. 491, n. 349 als Werk Julius' II. genannt). Eines der spätesten Beispiele für die Verwendung verschlungener Formen in der Art der Cosmatenmuster ist vielleicht die *stufa* (Badezimmer) des Kardinals Bibiena im Vatikan, 1516; dort wurden die Flächen jedoch mit ganzen Marmorstücken belegt. Zu Schmuckfußböden im 15. Jahrhundert in Italien ist eine Arbeit von Angela Dreßin in Vorbereitung.

¹⁰¹⁴ CLAUSSEN 2002, S. 112.

Papst Julius III. für die Villa Giulia schenkten, in seinem Garten auf.¹⁰¹⁵ Die sprichwörtliche Widerstandsfähigkeit des Porphyrs war wohl auch der Grund dafür, die Inschrift des Bodens mit der Jahresangabe „ANO SAL MCCCCLXXXII“ in eine Porphyrrplatte einzugravieren. Außerdem ist eine Reihe von Eichen – Zeichen der Della Rovere – in einzelne Plättchen des Mosaiks geritzt, die aufgrund der Härte des Materials bis heute erkennbar geblieben sind.

Fußböden in der Tradition der Cosmatenwerkstätten spielten hauptsächlich bei Kirchengestaltungen eine Rolle. Aber schon Nikolaus V. hatte einen solchen Boden in den Ständen des Vatikanischen Palastes verlegen lassen. Giuliano unterstrich mit der Wiederaufnahme dieser Dekorationsform nicht nur die enge Verknüpfung seiner Residenz mit dem dazugehörigen Sakralbau und Kloster, sondern übernahm auch das Anspruchsniveau der päpstlichen Residenzarchitektur.

Wand- und Deckenausmalung

Die Loggia im Erdgeschoss des Nordflügels des Gartenpalastes, die sich mit drei Arkaden nach außen öffnete, ist aufgrund ihrer Deckenmalerei, neben den drei Räumen im Piano Nobile des Palazzo del Vaso, der bedeutendste erhaltene Raum des Palastkomplexes (Abb. 109).¹⁰¹⁶ Das flache Muldengewölbe besitzt je zwei Stichkappen an den Schmalseiten und je drei an den Längsseiten. Während die Stichkappen in den Ecken lediglich durch einen Grat voneinander getrennt sind, bleiben zwischen ihnen je ein Gewölbezwickel an den beiden Schmalseiten und zwei an jeder Längsseite übrig. Auf den Stichkappen und Zwickeln ist die Bemalung des 15. Jahrhunderts noch erhalten. Der zentrale Spiegel des Gewölbes hingegen wurde später überarbeitet. Neben Veränderungen an der Dekoration der rahmenden Felder wurde das zentrale Motiv

¹⁰¹⁵ Es ist nicht bekannt, wann die Schale nach SS. Apostoli gelangte. Nach Pirro Ligorio stammte sie vom Forum Romanum (HÜLSEN 1902, S. 35; zuletzt MUSSO 1990, S. 17, MAGISTER 2002, S. 560-561). Ligorios Text darf allerdings nicht so verstanden werden, als sei sie erst während des Pontifikats nach SS. Apostoli gelang, da es unwahrscheinlich ist, dass Giuliano noch als Papst Kunstgegenstände nach SS. Apostoli hat bringen lassen. Mit der Bezeichnung als „papa Giulio“ ging es Ligorio - sofern er überhaupt über die genaueren Umstände informiert war – vermutlich darum, die Auffindung Giuliano/Julius zuzuschreiben („havante al portico era stato posto un gran vaso di porfido, che serviva per fonte dilubrale del tempio, il quale era molto rotto, fu prima portato il corpo della tazza da papa Giulio secondo nel giardino di Santi Apostoli che hanno hereditato i signori Colonesi“). Aus der Villa Giulia gelangte die Schale zusammen mit anderen Kunstwerken unter Pius VI. in das neue Museo Pio-Clementino im Vatikan.

¹⁰¹⁶ Zu Loggien des 15. und 16. Jahrhunderts in Rom und ihren Ausstattungen wurde kürzlich die Dissertation von Jutta Allekotte in Bonn abgeschlossen.

von Giuseppe Cesari mit einer großen Kartusche mit dem Fürstenwappen der Colonna übermalt.¹⁰¹⁷ Es bezieht sich mit Krone, dem Ordensband vom Goldenen Vlies und der Darstellung von gefangenen Türken auf Marcantonio II. Colonna, wurde aber wohl von dessen Sohn, Kardinal Ascanio, in Auftrag gegeben. Es ist anzunehmen, dass dieser Bereich der Decke ursprünglich ebenfalls – wenn auch nicht unbedingt figürlich – bemalt war.¹⁰¹⁸

In den Zwickeln erscheint je eine fingierte Kasette mit Grisailleszenen vor gemaltem Goldmosaik. Die Kassetten sind an den Längsseiten als zwölfseitiges, an den einander gegenüberstehenden Zwickeln der Schmalseite als rechteckiges Feld ausgebildet (Abb. 109-111). Die Kassetten werden jeweils von zwei kleineren Medaillons begleitet, die Szenen in fingierten Bronzereliefs enthalten. Gemalte Profile spannen diese Bilder und weitere Unterteilungen der Gewölbefläche zu einem Feldersystem zusammen, vor dessen blauem und gold-gelbem Hintergrund zahlreiche einfarbige – in der Art von Stuck gestaltete – figürliche und ornamentale Darstellungen die verbleibenden Flächen ausfüllen. In den Stichkappengewölben, die jeweils eine mit der Basislinie zur Wand weisende dreieckige Fläche bilden, sind an den Längsseiten symmetrisch gespiegelte Figuren um einen prachtvollen Brunnen bzw. Kandelaber gruppiert. In der mittleren Stichkappe auf der Süd- und Nordseite sind es Brunnen mit Flussgöttern, in den seitlichen Stichkappen Kandelaber mit Hirten und einem Widder, auf dem Putten reiten (Abb. 112). Die Stichkappengewölbe der Schmalseiten füllen bewegte Rankenmotive.

Die Zuschreibung an Pinturicchio (1454-1513) ist nicht belegt, inzwischen aber unumstritten.¹⁰¹⁹ Die älteste bekannte Quelle zur Ausmalung ist eine kurze Nachricht bei Vasari, die zunächst mehr Fragen aufwirft als Antworten gibt. Er überliefert, dass Pinturicchio, bevor er im Belvedere tätig wurde, im Palast von SS. Apostoli „einige Sachen“ machte. Ferner schrieb Vasari – vielleicht weil der Palast zu seiner Zeit längst im Besitz der Colonna war –,

¹⁰¹⁷ CAVALLARO 1993, S. 56 (nach Katalog von 1783); früher wurden die Veränderungen für ein Werk Zuccaris gehalten (SCHMARSOW 1882 u.a.).

¹⁰¹⁸ Eine hölzerne Kassettierung, wie sie beispielsweise aus der 'Sala dei Profeti' im Palazzo von Domenico della Rovere (Abb. 145) oder der Sala delle Sibille im Vatikan (beide um 1490-1495) bekannt ist, ist unwahrscheinlich, da die heute vorhandene Gewölbefläche ursprünglich wirkt und eine Kassettendecke im Erdgeschoss – zumal in einer offenen Loggia – ungewöhnlich wäre.

¹⁰¹⁹ Erstmals von SCHMARSOW 1882, S. 26-27, beschrieben und als Werk Pinturicchios identifiziert; zur weiteren Forschungsgeschichte vgl. CAVALLARO 1993.

dass dies im Auftrag eines Sciarra Colonna geschehen sei.¹⁰²⁰ Das Gleiche erwähnt Vasari auch für Perugino und fügt hinzu, dass es sich dabei um eine Loggia und weitere Räume gehandelt habe.¹⁰²¹ Andere frühe Quellen sind nicht bekannt. Die kunsthistorische Forschung schloss eine Beteiligung Peruginos an den Fresken des Gartensaals aus stilistischen Gründen kategorisch aus.¹⁰²² Ebenso wurde die Auftraggeberschaft eines Sciarra Colonna aus chronologischen Gründen als Irrtum Vasaris angesehen.¹⁰²³ Seit August Schmarsow gilt Giuliano della Rovere als Auftraggeber, wobei die Datierungsvorschläge zwischen den letzten Jahren des Pontifikats Sixtus' IV. und dem Pontifikat Alexanders VI. schwanken.

Simonetta Isgrò machte darauf aufmerksam, dass einige der Figuren Standarten und Schrifttafeln halten, die die Buchstabenfolgen I. CAR. und I. C. S. zeigen (vgl. Abb. 112). Könnte erstere einen beliebigen Kardinal meinen, dessen Vorname mit dem Buchstaben „I“ beginnt, löst Isgrò letztere als „Iulianus Cardinalis Saonensis“ auf.¹⁰²⁴ Zwar kann für Giuliano kein weiteres Beispiel für diese Abbeviatur angeführt werden, die Bezeichnung eines Kardinals nach seiner Heimatstadt war jedoch üblich.¹⁰²⁵ Wenn Giuliano in Inschriften, beispielsweise in Ostia, seine Heimatstadt nennt, geschieht dies stets im Zusammenhang mit seinem Familiennamen, während ansonsten der aktuelle Kardinalstitel – seit 1483 nicht mehr S. Pietro in Vincoli, sondern Kardinalbischof von Ostia – genannt wird. Gleichwohl lassen sich andere Personen – beispielsweise Giovanni Colonna, der die Räume seit 1504 bewohnte – noch

¹⁰²⁰ VASARI HG. MILANESI, III, S. 497-498. „Fece il medesimo, nel palazzo di Sant'Apostolo, alcune cose per Sciarra Colonna. E non molto tempo dopo, cioè l'anno 1484, Innocenzio ottavo genovese gli fece dipingere alcune sale e loggie nel palazzo di Belvedere“.

¹⁰²¹ VASARI HG. MILANESI, III, S. 579, vgl. Anm. 1034.

¹⁰²² RICCI 1912, S. 88; schon SCHMARSOW 1882, S. 27, schrieb sie Pinturicchio zu.

¹⁰²³ Es könnte sich nur um Sciarra Colonna, einen unehelichen Sohn Fabrizio Colonnas, Duca dei Marsi,, handeln. Dass dieser im Palast gewohnt hat und gerade diese Räume zu Vasaris Zeit den „Palast von Sciarra Colonna“ bildeten, ist jedoch durchaus möglich, da sein Vater diesen 1517 gemeinsam mit seinem Vetter Prospero von Leo X. erhalten hatte.

¹⁰²⁴ ISGRÒ [1995], S. 95. Es ist darauf hinzuweisen, dass nicht nur der Deckenspiegel überarbeitet wurde, sondern auch an einigen anderen Stellen kleine Restaurierungen stattgefunden haben und die Säule der Colonna eingefügt wurde, weswegen auch die Auftraggeberschaft Giovanni (Iohannes) Colonnas erwogen wurde.

¹⁰²⁵ Nach den Bezeichnungen gemäß dem Kardinalstitel (so bei Giuliano selbst „Vincula“) oder einem zuvor erhaltenen Bischofssitz („Roanensis“ Guillaume d'Estouteville, Bischof von Rouen; „Milanensis“ – Stefano Nardini, Bischof von Mailand, „Recanatensis“ Girolamo Basso della Rovere, Bischof von Macerata und Recanati) ist die Bezeichnung nach der Heimatstadt seltener, aber vor allem bei Kardinälen aus adeligen Familien durchaus üblich („Mantovanus“ Francesco Gonzaga; „Neapolitanus“ Oliviero Carafa; „Volaterranus“ [Volterra] Francesco Soderini).

weniger überzeugend mit dem Monogramm verbinden. Eine Entstehungszeit nach 1500 wurde von der Forschung auch nie in Erwägung gezogen und in der vorangegangenen Zeit kommt kein anderer Auftraggeber als Giuliano della Rovere in Frage.

Die Forschung zum Œuvre Pinturicchios leistet wenig Hilfe bei der genauen Datierung der Ausstattung des Gartenpalastes. Meist wird die Tätigkeit bei SS. Apostoli nur erwähnt oder summarisch mit der Tätigkeit im Palazzo des Domenico della Rovere und im Belvedere Innozenz' VIII. abgehandelt.¹⁰²⁶

Gewisse Anhaltspunkte liefert jedoch die Gestaltung der ornamentalen Bestandteile der Deckenbemalung.¹⁰²⁷ Nahezu sämtliche Dekorationsformen sind auf konkrete antike Vorbilder zurückzuführen,¹⁰²⁸ und zwar meist auf plastische Arbeiten. Die Rankenmotive in den Stüchkappengewölben der Schmalseiten – die ähnlich schon auf Filaretos Bronzetür in St. Peter erscheinen – stammen von der Ara Pacis. Während die Hirten, Widder und Satyrn unmittelbar von einem römischen Relief übernommen sind,¹⁰²⁹ stammen die Flussgötter bis in Einzelheiten von der Nilstatue, die sich bis 1518 im Bereich der Konstantinsthermen auf dem Quirinal befand.¹⁰³⁰

Offenbar kannte Pinturicchio außerdem bereits die Villa Adriana oder die Domus Aurea, wie die leierförmigen Rankenmotive vermuten lassen, die hier wie dort in den Stuckdekorationen auftreten.¹⁰³¹ Jedoch kann man die Dekoration in SS. Apostoli noch nicht als Grotteskenmalerei im eigentlichen Sinn bezeichnen. Auch wenn das Entdeckungsdatum der Domus Aurea nicht bekannt ist (man vermutet die Mitte der 1480er Jahre) und ihre Malereien nicht die einzige Quelle für den Grotteskenstil ist, der sich in den mittleren 1490er

¹⁰²⁶ Auch die jüngsten Publikationen, sowohl SCARPELLINI/SILVESTRELLI 2004, S. 107-109, ACIDINI LUCHINAT 1999, als auch CAVALLARO 1993, 1995, 1998 operieren mit traditionellen Datierungen und bleiben sehr vage. ACIDINI LUCHINAT 1999, S. 16, schlägt 1485-90 vor. ISGRÒ [1995], S. 97, nimmt an, dass die Fresken in SS. Apostoli zwischen 1489-92 entstanden, also nach dem Belvedere. Zur Entschuldigung der geringen Aufmerksamkeit seitens der älteren Literatur darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Fresken bis zur – leider nicht wissenschaftlich dokumentierten - Restaurierung am Ende der 1990er Jahre unzugänglich waren. Corrado Ricci war bis dahin der letzte Forscher, der sie mit eigenen Augen gesehen hat. Noch CAVALLARO 1993 arbeitete nach Fotografien.

¹⁰²⁷ Vgl. DACOS 1969, S. 62-69.

¹⁰²⁸ DACOS 1969, S. 63-64; CAVALLARO 1993.

¹⁰²⁹ Heute in der Villa Borghese (zu weiteren Zeichnungen nach diesem Relief BOBER 1957, S. 45-46; DACOS 1969, S. 67).

¹⁰³⁰ Heute dem Kapitöl. Die Figur ist auch im Codex Escorialensis abgebildet (fol. 39r).

¹⁰³¹ Sie erscheint in dem bekannten Stuckrest in den großen Thermen der Villa, der unter anderen auch von Giuliano da Sangallo im Codex Barberini gezeichnet wurde (BAV Barb. lat. 4424, fol. 39r, allerdings ohne diese Form zu erfassen). In der Domus Aurea erscheint die Form beispielsweise in der sog. Volta Nera (Zeichnung im Codex Escorialensis, fol. 17v).

Jahren ausbreitet, liefert diese Beobachtung eine gewisse Datierungshilfe der Ausmalung. Den Terminus *ante quem* ergibt die Feststellung, dass Pinturicchio nicht gleichzeitig hier für Giuliano della Rovere und im Vatikan für Papst Alexander VI. arbeiten konnte. Die Ausmalung des Appartamento Borgia begann er vermutlich 1492, unmittelbar nach seiner Tätigkeit in Orvieto.¹⁰³² Vasari erweckt in seiner Aufzählung der römischen Werke Pinturicchios zwar den Anschein einer Chronologie („al tempo di papa Sisto“), jedoch ist diese wegen der offenkundigen Widersprüche nicht verlässlich. Dass die Arbeiten für Domenico della Rovere unmittelbar zuvor genannt werden, kann nicht als chronologischer Anhaltspunkt dienen.¹⁰³³ Einzig Vasaris Angabe, dass Pinturicchio unmittelbar nach SS. Apostoli für Innozenz VIII. im Belvedere gearbeitet hat, ist als relativer zeitlicher Bezug zu verstehen. Den Beginn der Arbeiten im Belvedere setzt Vasari mit 1484 zwar eindeutig zu früh an, wobei er vermutlich nur den Pontifikatswechsel im Sinn hat.¹⁰³⁴ Die Fresken im Belvedere sind 1487 datiert.¹⁰³⁵ Doch lässt sich diese Reihenfolge mit dem anschaulichen Befund vereinbaren. Sowohl im Belvedere als auch bei SS. Apostoli handelt es sich großenteils um figürliche, zumindest aber plastisch aufgefasste Darstellungen, die als monochrome Reliefs gestaltet sind, so als bestünden sie aus Stuck. Die Reliefs sind vor einen einfarbigen Hintergrund platziert, sie scheinen sogar Schatten zu werfen. Die verwendeten Hintergrundfarben sind in beiden Fällen Blau und ein goldgelber Ockerton. Im

¹⁰³² Zwischen 1492 und 1494 ist Pinturicchio für Alexander VI. im Vatikan tätig. Nach dem Tod Alexanders VI. arbeitete er auch wieder für Julius II., im Chor von S. Maria del Popolo (1509).

¹⁰³³ Diese Reihenfolge übernimmt z.B. Carli 1960, S. 32-33. Die Datierung dieser Arbeiten, die mit hoher Werkstattbeteiligung oder möglicherweise auch durch selbstständige Meister ausgeführt wurde, ist nicht sicher. Ein Deckenbalken im Piano Nobile des Straßentraktes, in dem sich die ausgemalten Repräsentationsräume befinden, ist mit der Jahreszahl 1490 beschriftet. Allerdings ist davon auszugehen, dass der Flügel im Kern bereits 1473 begonnen wurde (vgl. Anm. 912).

¹⁰³⁴ Vasari/Milanesi, III, S. 497-498 „Avendo il Pinturicchio lavorato in Roma al tempo di Papa Sisto, quando stava con Pietro Perugino, aveva fatto servitù con Domenico della Rovere, cardinale di San Clemente; onde avendo fatto in Borgo vecchio un molto bel palazzo, volle che tutto lo dipingesse esso Pinturicchio [...]. Fece il medesimo, nel Palazzo di Sant’Apostolo, alcune cose per Sciarra Colonna. E non molto dopo, cioè l’anno 1484, Innocenzio VIII, genovese, gli fece dipingere alcune sale e loggie nel palazzo del Belvedere.“

¹⁰³⁵ Beschriftung auf einer Tafel auf dem Gewölbezwickel zwischen dem ersten und zweiten Fenster von Westen. Obwohl die gesamte Ausmalung stark überarbeitet ist (im Zuge der Einrichtung des später sog. Museo Pio Clementino unter Clemens XIV., vgl. die entsprechende Inschriften in der Ausmalung), gibt es keinen Grund anzunehmen, dass diese Zahl unzutreffend sei. Die figürlichen Anteile schrieb Gnoli 1923 Piermatteo d’Amelia zu. Für die hier verfolgte chronologische Erfassung des Dekorationsstils der Pinturicchiowerkstatt ist dies aber nicht entscheidend. Zur Baugeschichte des vatikanischen Belvedere siehe REDIG DE CAMPOS 1958; REDIG DE CAMPOS 1967, S. 71-78; COFFIN 1977; COFFIN 1979, S. 69-74. Die wenigen überlieferten Quellen zur Baugeschichte setzen erst 1486 ein, als bereits am Dach gearbeitet wird (MÜNTZ III, S. 77-84).

Œuvre von Pinturicchio und seiner Werkstatt¹⁰³⁶ lässt sich die Stilstufe dieser Dekorationen zuerst in den Fresken der Bufalini-Kapelle in S. Maria in Ara-coeli feststellen, die meist in die Jahre zwischen 1483 und 1486 datiert werden. Dort erscheinen Ranken und Kandelaber auch in den Dekorationen der abgebildeten Palazzi. Soweit der schlechte Erhaltungszustand eine Beurteilung zulässt, können außerdem die Dekorationen im großen Saal und in der Sala dei Profeti im Palazzo des Domenico della Rovere dieser Stilstufe zugeordnet werden.¹⁰³⁷ Erst spätere Arbeiten Pinturicchios zeigen Grottesken, wie sie noch bis ins dritte Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts für die römische Dekorationsmalerei kennzeichnend sind.¹⁰³⁸ Vom Stilistischen her ist eine Datierung der Dekoration im Gartensaal von SS. Apostoli um 1485 somit sehr wahrscheinlich.¹⁰³⁹

¹⁰³⁶ DACOS 1994 weist Michelangelo di Pietro da Lucca einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Grotteskendekoration zu und schreibt ihm auf stilistischer Grundlage eine umfangreiche Mitarbeit bei entsprechenden Werken Pinturicchios zu, ohne sich allerdings auf SS. Apostoli zu beziehen

¹⁰³⁷ Auch die Arbeiten Melozzos da Forlì – sowohl die Dekoration auf dem Bibliotheksfresko als auch die Pilasterspiegel in in Loreto – bestätigen die hier vorgebrachte Einschätzung, dass plastisch aufgefasste weiße bzw. graue Kandelaber und Ranken die Vorstufe zur Grotteskendekoration bilden. Die ersten römischen Beispiele dieses Dekorationsstils finden sich bereits in den Dekorationen des um 1471/72 entstandenen Herkulesfries in der 'Sala dei Paramenti' im Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia. Dieser Giuliano Amadei zugeschriebene Fries bildet nahezu das einzige Werk der Malerei aus der Zeit Pauls II. (PETROCCHI 1991-92 und 1997).

¹⁰³⁸ Hier ist vor allem die Libreria Piccolomini (1502-1507/08) zu nennen. Auch in späteren Werken erscheinen noch die älteren monochromen Kandelaberdekorationen, jedoch ist für die Beurteilung immer nach den modernsten Formen zu gehen. Für charakteristische Grotteskendekorationen nach Pinturicchio sei auf Peruzzi und die Raffaelschule (v.a. Giovanni da Udine) verwiesen. Neben dem Einsatz von Farbe für die Ornamente und Figuren, die oft naturfremd wirken und ungewohnte Farbchangeants zeigen, besteht der kennzeichnende Unterschied zur Dekoration bei SS. Apostoli im Verzicht auf die Darstellung der räumlichen Distanz zum Hintergrund, die die Figuren durch Schattenwurf erzeugen. Die Verbindung zu Skulptur und Relief – figurlich oder ornamental – und insbesondere zu den schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts im Relief verbreiteten Kandelaberformen wird bei diesen späteren Beispielen weitestgehend aufgegeben. Die Gesamtkomposition der Grotteskendekorationen ist zwar im Prinzip immer noch achsialsymmetrisch, jedoch entfernen sich die einzelnen Elemente – wenn es sich nicht gerade um Pilasterspiegel handelt – immer weiter von der Mittelachse und variieren im Einzelnen (Haltung etc.) durchaus. Anstelle der Mittenbetonung, wie sie bei den strengen Kandelaberkompositionen noch gegeben war, treten häufig phantastische Architekturen, Baldachine und Ädikulen, die die Mitte eher frei lassen (zu Grottesken allgemein SCHMARSOW 1881 u. DACOS 1969). Die vereinzelte Verwendung des älteren Dekorationsystems auch in späterer Zeit widerspricht der dargestellten Entwicklung nicht grundsätzlich.

Das Appartamento Borgia stellt durch den Einsatz von plastischen Stuckelementen nicht nur als Rahmen und Leisten, sondern auch innerhalb der Gemälde und die überbordende Verwendung von Vergoldung eine Ausnahmeerscheinung dar. Die Verwendung von Stuck und Vergoldung war sicherlich ein Wunsch des Papstes, der hierfür zweifellos ungewöhnlich hohe Geldmittel zur Verfügung stellte. Für die Beobachtung der Entwicklung der Dekoration bei Pinturicchio ist es besonders bedauerlich, dass die ebenfalls im Auftrag Alexanders VI. ausgeführten Ausmalungen im Vorwerk der Engelsburg nicht erhalten blieben (hierzu und zu anderen verlorenen Werken Pinturicchios s. CAVALLARO 1998).

¹⁰³⁹ Diese Einschätzung bereits bei SCHMARSOW 1882, S. 27.

Das ikonographische Programm der Gartenloggia wurde großenteils bereits von Corrado Ricci beschrieben. Anna Cavallaro, die in ihren Forschungen ihr Augenmerk vor allem auf die Vorlagen der Darstellungen richtete, konnte neben biblischen Stoffen die *Factorum et dictorum memorabilium libri novem* des Valerius Maximus sowie Livius als Hauptquellen für die dargestellten Szenen identifizieren.¹⁰⁴⁰ Die in den vier großen zwölfeckigen Kassetten und den zwei rechteckigen Feldern dargestellten Figuren verkörpern Helden des alten Testaments sowie Helden der griechischen und römischen Geschichte in erzählendem Kontext, wie sie von Valerius überliefert werden. An der Nordseite sind Judith und David dargestellt. Der gekrönte Wagenlenker auf der gegenüberliegenden Südseite wurde mit König David identifiziert,¹⁰⁴¹ könnte nach Isgrò aber auch Josua darstellen, der den Lauf der Sonne anhält.¹⁰⁴² Daneben ist der Szene der tugendhaften Virginia gezeigt, die von ihrem Vater Virginio getötet wird. An den Schmalseiten erscheinen je eine Episode aus der römischen und der griechischen Geschichte, nämlich Mucius Scaevola, der seine Hand ins Feuer hält, und Themistokles, der sich mit dem Blut eines Stieres tötet.¹⁰⁴³

Das Programm ist deutlich komplizierter angelegt als ältere römische Programme, wo Bildserien wie *Uomini Illustri*,¹⁰⁴⁴ Kaiserbildnisse¹⁰⁴⁵ oder klar identifizierbare Zyklen wie die Herkulestaten vorherrschen.¹⁰⁴⁶ Mit dem Verweis auf die literarischen Grundlagen ist das Programm noch nicht gedeutet, da die Auswahl der Szenen nicht der Ordnung des literarischen Textes folgt. Evident ist der tugend- und beispielhafte Zug der Darstellungen. Ein Unsicherheitsfaktor für die Interpretation besteht darin, dass die Ikonographie der

¹⁰⁴⁰ CAVALLARO 1993, passim. Giuliano besaß auch eine Ausgabe des Textes als Pergamentmanuskript. Allerdings ist Giulianos Bibliothek erst für seine Zeit als Papst bekannt, so dass nicht sicher ist, ob er den Text bereits zur Zeit der Anfertigung der Ausmalung besaß (CAVALLARO 1983, S. 70).

¹⁰⁴¹ RICCI 1912, S. 46.

¹⁰⁴² ISGRÒ [1995], S. 66.

¹⁰⁴³ Letztere, selten dargestellte Begebenheit wird von Valerius Maximus berichtet (V. 6,3).

¹⁰⁴⁴ Z.B. der verlorene Zyklus von Masolino im Palast von Kardinal Giordano Orsini von Masolino (um 1430, vgl. Anm. 1054), oder – ebenfalls ein Auftrag der Orsini – der Zyklus im Schloss von Tagliacozzo (um 1490, vgl. GRASSI 1995).

¹⁰⁴⁵ Z.B. in der Loggia dei Cavalieri di Rodi (um 1480?); vgl. DANESI SQUARZINA 1989 (Cavalieri di Rodi).

¹⁰⁴⁶ Z.B. im Fries der Anticamera des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia (um 1471/72) oder später in der Farnesina (vgl. PETROCCHI 1997). Zu figürlichen Freskenzyklen in italienischen Palästen im 15. Jahrhundert allgemein vgl. SHEPHERD 1995, S. 45-57, wo in der sehr kursorischen Auflistung von 36 Beispielen der Palazzo SS. Apostoli jedoch fehlt. Eine neue Epoche für die dekorative Innenaustattung von Sälen leiten die Ausmalungen mit Historienzyklen im Bischofspalast von Ostia (von Baldassare Peruzzi und Werkstatt, im Auftrag von Raffaele Riario) und im Konservatorenpalast ein (Jacopo Ripanda, im Auftrag der römischen Konservatoren, vgl. EBERT-SCHIFFERER 1988).

Hauptfläche des Gewölbes unbekannt ist.¹⁰⁴⁷ Heute kulminieren die Darstellungen – auch gestalterisch – in den beiden drohend ihre Schwerter schwingenden Figuren von Judith und David in den Medaillons der Nordseite, die dem vom Garten her Eintretenden ins Auge fallen mussten (Abb. 109, 111). Die Vermutung, dass die übrigen Szenen als Vorbereitung und Ergänzung zu den beiden Heldengestalten des Alten Testaments zu verstehen sind, die nicht nur als Beispiele für Heldentum und Gerechtigkeit, sondern auch als typologisches Vorbild der triumphierenden Kirche gelten, ist sowohl mit der Wohnung eines Kardinals als auch mit der caesaropapistischen Haltung Giulianos zu vereinbaren. Zu den lediglich antikisierend-repräsentativen Darstellungen gesellt sich die Wiedergabe von tugendhaften und zugleich siegreichen Exempla. Auf die Person des Auftraggebers bezogen, könnte man darin nicht nur Behauptungswillen, sondern vielleicht auch eine gewisse Selbstgerechtigkeit erkennen. Nach den schwierigen Jahren um 1484 fühlte sich Giuliano von seiner Verwandtschaft (vor allem von Sixtus IV. und Girolamo Riario) verraten und sah seine Hoffnung auf den Papstthron schwinden. Daher würde ein Programm nicht überraschen, das die unbestechliche Tugend des Einzelnen betont, die allen Erwartungen zum Trotz am Ende siegreich bleibt – wie es vor allem in Judith und David zum Ausdruck kommt.

Die Gewölbedekoration der Gartenloggia von SS. Apostoli ist noch aufwändiger als die Malereien im Belvedere oder im Palast des Domenico della Rovere. Daher erscheint die Vermutung plausibel, dass ihre Wände analog zu diesen und anderen Beispielen mit illusionistischen Architekturen bemalt waren.¹⁰⁴⁸ Dass die vorhandenen Konsolkapitelle mit der gemalten Architektur

¹⁰⁴⁷ Dass sich hier figürliche Darstellungen befanden ist allerdings keineswegs so sicher, wie MAGISTER 2002, S. 501, annimmt und damit die Lesung der vorhandenen Ikonographie für obsolet erklärt. In Rom ist aus dieser Zeit kein Beispiel für eine szenische Darstellung im Gewölbescheitel erhalten.

¹⁰⁴⁸ Fingierte Architekturen – vor allem Säulengliederungen – waren seit der Jahrhundertmitte in Rom sehr beliebt. Ein frühes Beispiel, bei dem die Säulen nur rahmend an den Rändern der Wände gemalt sind, ist das Erdgeschoss des Nikolausflügels im Vatikan, die spätere Griechische Bibliothek Sixtus' IV. Prägend wird die Ausmalung des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia unter Marco Barbo um 1489 [v.a. Sala del Mappamondo], die vielleicht bereits Vorläufer am Ort hatte. Etwa gleichzeitig entstanden die Ausmalungen im Palazzo von Girolamo Riario/Altemps (Sala della Piattaia) und im Palazzo Domenico della Rovere (die ersten drei Säle, vgl. Abb. 144), um 1485/90. Allgemein hierzu DANESI SQUARZINA 1989 (Cavalieri di Rodi), S. 117-140 (insbesondere zu Illusionsmalereien in Loggien) und CIERI VIA 1991-92 (Origine). Gegen Mitte/Ende der 1490er Jahr ist eine Tendenz zu fingierten Pilastergliederungen zu beobachten, die gemalte Marmorfelder oder Bildfelder einrahmen (Palazzo Domenico della Rovere, 'Sala dei Profeti' [Abb. 145]; Bischofspalast von Ostia, Sala Grande; Vatikan, Appartamento Borgia, Cameretta; vgl. AURIGEMMA/CAVALLARO 1999; BORGHINI 1981; POESCHEL 1999 u. 2003).

nicht korrespondieren, stellt keinen Einwand dar, wie andere Beispiele der 1480er und 1490er Jahre zeigen.¹⁰⁴⁹

Wie ihre heute sichtbaren Nachfolger aus der Barockzeit, hatten die gemalten Bögen vielleicht schon dreifach faszierte Stirnen und Kassetten und Rosen in der Bogenlaibung. Zeitgenössische Beispiele sind Melozzos Ausmalung der Markus-Sakristei in Loreto und Pinturicchios Ausmalung des Belvedere (vgl. Abb. 151). Die in die Lünetten der Nordseite als *quadri riportati* eingestellten Schlachtenbilder¹⁰⁵⁰ sind sicherlich eine nachträgliche Kompositionsidee. Denkbar wäre allerdings, dass sich zwischen den Architekturelementen, wie heute an den Schmalseiten, Landschaftsausblicke öffneten, wie Pinturicchio sie auch im Belvedere realisierte.¹⁰⁵¹

Über die Dekorationen der übrigen Räume und der Obergeschosse ist nichts sicheres bekannt.¹⁰⁵² Oft wurden Säle mit Wandteppichen ausgestattet.¹⁰⁵³

¹⁰⁴⁹ Es ist überhaupt ein auffallendes Merkmal, dass die Ausmalungen in der Regel nicht mit der gebauten Architektur übereinstimmen. Die Diskrepanzen sind zum Teil bemerkenswert. Dies gilt für die *sala grande* des Palazzo von Domenico della Rovere ebenso wie für die Loggia dei Cavalieri di Rodi. Vor allem die Balkenkonsolen, die im einfacheren Wohnbau noch im 16. Jahrhundert verwendet wurden, lassen sich weder mit tatsächlichen noch mit gemalten Friesen und Gebälken in Übereinstimmung bringen.

¹⁰⁵⁰ Die Zuschreibung schwankt zwischen Francesco Allegrini und Vincent Adriaensz gen. Manciola, vgl. SAFARIK 1999, S. 92; STUNCK 2007, S. 95, Anm. 370.

¹⁰⁵¹ Dort hat Pinturicchio an den Wänden Ansichten von Rom, Mailand, Genua, Florenz, Venedig und Neapel dargestellt, die in Fragmenten erhalten sind (VASARI HG. MILANESI, III, S. 498; vgl. ALLEKOTTE 2006, S. 90ff. Vasaris Lob des Belvederes, das die realistischen Ansichten von Städten „nach flämischer Art“ als Novum preist, sagt vermutlich nichts (Gegenteiliges) über den Gartensaal von SS. Apostoli aus, da Vasari diesen allem Anschein nach nie mit eigenen Augen gesehen hat.

¹⁰⁵² Wahrscheinlich wurden noch weitere Räume des Komplexes unter Giuliano della Rovere ausgemalt, wie schon die Nachricht Vasaris nahelegt, dass auch Perugino bei SS. Apostoli tätig gewesen sei. Perugino malte 1479 die Apsis der Rovere-Kapelle in St. Peter aus (s. FERINO PAGDEN 1989) und arbeitete 1481/82 in der Cappella Sistina. Für Julius führte er in den Stenzen die Decke der Sala dell'Incendio aus, bevor er dort von seinem Schüler Raffael verdrängt wurde. Dass Perugino tatsächlich für Giuliano während dessen Kardinalszeit arbeitete, beweist ein Brief von 1492, in dem der Kardinal der Dombauhütte von Orvieto mitteilt dass sie ihn nicht verlangen solle, da er momentan in seinen Diensten stehe (CANUTI 1931, S. 138, Dok. 150; FERINO PAGDEN 1989, S. 53.). Die Art der Tätigkeiten ist dabei nicht überliefert. Der einzige Vorschlag der Forschung für die Zuordnung eines Werkes bezieht sich auf ein kleines Altarbild (für die Palastkapelle?), das der umbrische Meister für Giuliano in dieser Zeit gemalt haben soll (SCARPELLINI 1984, S. 86, Kat. 50). Bislang nicht überprüfbar war die Angabe bei SAFARIK 1999, S. 112, dass alte Guiden auch die Tätigkeit Peruzzis im Palast berichten. Safarik vermutete daraufhin, dass Peruzzi eine Ausmalung des großen Saals (Sala del Turco) im Nordflügel ausgeführt haben könnte, die die spätbarocke Ausmalung mit Säulenperspektiven vorwegnahm. Als Auftraggeber käme in den Jahren um 1510 Kardinal Francesco Soderini in Frage (vgl. V.1.3.).

¹⁰⁵³ Ein Bericht Kardinal Ascanio Sforzas (der den betreffenden Palast später von Alexander VI. als Wahlgeschenk erhalten sollte) vom Besuch des Herzogs von Kalabrien, Alfonso d'Aragona (1448-1495, Sohn von König Ferrante von Neapel und ab 1494 selbst König), im Palast des Vizekanzlers, Kardinal Rodrigo Borgia, im Jahr 1484, beschreibt die wertvolle Ausstattung der Säle mit Teppichen an Wänden und Böden: „Io con Parma [=Kardinal Sclafenati] andassimo da la Sua S[antità] dove era el card. Ragona [=Giovanni d'Aragona] et poco poso supragionse el vicecancelliere et S. Petro in Vincula [= Giuliano della Rovere] et tutti insieme andassimo ad casa del Vicecancelliero [=später Palazzo Sforza Cesarini] che ne dedi

Gegen Ende des Jahrhunderts kommen Ausmalungen immer mehr in Mode. Während in den Adelspalästen der große Saal häufig mit Darstellungen der Familiengeschichte oder mythologischer Vorfahren geschmückt wurde, zeigen die überlieferten Beispiele von dekorierten Sälen in Kardinalspalästen des späten 15. Jahrhunderts kaum ikonographische Besonderheiten,¹⁰⁵⁴ weisen aber häufig eine aufwändige Architekturmalerei auf.

Sammlung

Antiquarisches Interesse manifestiert sich in Rom schon seit den 1450er Jahren. Von Anfang an ging es dabei nicht nur um das Sammeln von Stücken, die wegen ihres Alters oder ihres Materials geschätzt wurden, sondern darum, ihnen eine inhaltliche Bedeutung beizulegen. Seinen ersten materiellen Ausdruck fand das erwachende Antikeninteresse in der Sammlung von Skulptur. Das Standbild galt als markantester monumentaler Ausdruck klassischer Kultur. Das geplante Reiterdenkmal auf dem Kapitol für Kardinal Vitelleschi zeigt dies ebenso wie die Schenkung der antiken Skulpturen des Lateran an die Stadt Rom durch Sixtus IV.¹⁰⁵⁵

Die Sammlung des Kardinals Prospero Colonna war im Rom kurz nach der Mitte des 15. Jahrhunderts noch singulär. Außerhalb der Städte gab es jedoch einzelne Beispiele wie den Antikengarten der Medici in Florenz, aber auch z. B. den Palazzo Carafa in Neapel.¹⁰⁵⁶ Der Fall Francesco Porcari zeigt, dass in Rom schon der einfache Adel mit dem Sammeln von Statuen begann. Umso mehr dürfte den Kardinälen daran gelegen sein, ihre Residenzen mit antiken Skulpturen auszustatten. Allerdings haben wir von keiner Sammlung des 15. Jahrhunderts sichere Kenntnisse über Umfang und Aufstellung. Erst für die

cena, la quale fu onorevole et ben ordinata et sumptuosa. La casa era apparata molto superbemente et haveva la prima sala tutta ornata de tapezarie historiate in cercho et dreto ad la sala uno altro salotto circondato tutto de altra papazaria molto bella con tapedi in terra ben correspondenti ali altri ornamenti con uno lecto et capocelo tutto parato de raso cremesile et qui haveva una credenza tutta piena de vasi de argento et oro, molto ben lavorati.“ (PASTOR III, S. 1046; ASM cart. gen. fasc. 1483-1490). Die Vorliebe für Ausstattung mit Stoffen – allerdings nur für Zimmer und nicht des Saals – spricht auch aus dem Bericht der Prinzessin Eleonore.

¹⁰⁵⁴ Lediglich für den Palast Kardinal Giordano Orsinis auf dem Montegiordano ist ein vielgerühmter Uomini-Famosi-Zyklus von Masolino überliefert (AMBERGER 2003). In der Sala del Mappamondo im Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia waren heilige Bischöfe (Kirchenväter?) dargestellt. Die kaum noch erkennbaren Szenen in den Tondi des großen Saals des Palazzo von Domenico della Rovere sind nicht gedeutet (AURIGEMMA/CAVALLARO 1999, S. 177). Zu den Dekorationsstrategien des Adels (im 17. Jh.) vgl. STRUNCK 1998 (Konkurrenz).

¹⁰⁵⁵ Vgl. STEBENHÜNER 1954, S. 37-45.

¹⁰⁵⁶ Vgl. CHERUBINI/FANELLI 1990, BEYER 2000, S. 102ff.

großen Sammlungen des 16. Jahrhunderts (Cesi, Della Valle, die päpstliche Sammlung im Cortile del Belvedere) sind Zeichnungen (z. B. von Marten van Heemskerck) und Beschreibungen überliefert.¹⁰⁵⁷ Dass Giuliano bereits als Kardinal an antiken Skulpturen interessiert war, ist seit langem bekannt. Er ließ in den Gebieten, die ihm unterstanden (Grottaferrata; S. Pietro in Vincoli; im Jahr 1479 kurzfristig Tusculum; später Ostia), danach suchen und ordnete an, dass Funde an ihn abzuliefern seien.¹⁰⁵⁸ Eine systematische Rekonstruktion der Antikensammlung Giuliano della Roveres bei SS. Apostoli, die nicht nur Standbilder, sondern auch eine Vielzahl an Inschriften umfasste, unternahm erstmals Sara Magister.¹⁰⁵⁹

* * *

Dass sich der ‚Apoll vom Belvedere‘ zu Giulianos Zeit als Kardinal bei SS. Apostoli und nicht in S. Pietro in Vincoli befand,¹⁰⁶⁰ hat erstmals Deborah Brown überzeugend dargelegt.¹⁰⁶¹ Entsprechend dem üblichen Sprachgebrauch für die Bezeichnung eines Kardinals und seiner Besitzungen kann die Beschriftung im Codex Escorialensis „nel orto di sapiero in vinhola“¹⁰⁶² durchaus „im Garten des Kardinals von S. Pietro in Vincoli“ bedeuten – womit stets SS. Apostoli gemeint war – und muss nicht zwingend mit „im Garten von S. Pietro in Vincoli“ übersetzt werden (vgl. Abb. 159). Brown verknüpfte die Nachricht, dass der Kardinal Campofregoso einen Apoll im Garten stehen habe, mit der Tatsache, dass er während Giulianos Exil in den 1490er Jahren den Palast von SS. Apostoli bewohnte, und bestätigte so die Lokalisierung.¹⁰⁶³ Seit Frommel eine Mitteilung über den Transport des Apoll in den Vatikan

¹⁰⁵⁷ Vgl. HÜLSEN 1917, WREDE 1983, WREDE 1998, SCHMITT 1970, BOBER/RUBINSTEIN/WOODFORD 1986; MAGISTER 2000 (Auflistung der römischen Antikensammlung nach Auswertung der Syllogien).

¹⁰⁵⁸ BAUMAN 1990, S. 246

¹⁰⁵⁹ MAGISTER 2002; auch MAGISTER 2000.

¹⁰⁶⁰ So unter anderen BRUMMER 1970, S. 46.

¹⁰⁶¹ BROWN 1986. Vereinzelt wies auch schon ältere Literatur auf den Standort bei SS. Apostoli hin. So gab Mercati, *Metalloteca Vaticana* 1719, S. 361, an, dass der Apoll aus dem Palast Julius' II. bei SS. Apostoli stammt, jedoch wurden derartige Angaben zumeist für irrig gehalten (BROWN 1986, S. 236; EGGER 1906, S. 130, bezieht sich in der Ablehnung der Annahme „wie man früher glaubte“, die Figur habe sich bei SS. Apostoli befunden, wohl auf Mercati). Aber auch in der neueren Literatur war man gelegentlich davon ausgegangen, dass der Apoll in SS. Apostoli stand, wie beispielsweise GREGOROVIVUS HG. KAMPF 1978, III, S. 270 (13. Buch, VI./3).

¹⁰⁶² Codex Escorialensis, fol. 53.

¹⁰⁶³ BROWN 1986, S. 236. Die Nennung des Apoll in Zusammenhang mit Campofregoso findet sich in den „Antiquarie Prospettiche Romane“ des anonymen „Prospettivo Milanese“ und lautet: „Ha el cappel genovesum certapollo, che sa tettato el carcasso alle spalle, collarcho lento spinto fiacho e mollo“ (erstmalig veröffentlicht von GOVI 1875-76, S. 49).

gefunden hat,¹⁰⁶⁴ besteht an dessen Aufstellung bei SS. Apostoli kein Zweifel mehr. Erst 1508 wurde die Statue in den Belvederehof gebracht. Julius hatte sie offenbar zunächst in der Obhut von Giovanni Colonna belassen und holte sie nach dessen Tod in den Vatikan, zusammen mit weiteren Stücken der Sammlung.

Gefunden wurde die Statue im Jahr 1489, möglicherweise auf einer Liegenschaft Giulianos in den Castelli.¹⁰⁶⁵ Im Codex Escorialensis, dessen Zeichnungen entstanden, als sich die Figur noch in SS. Apostoli befand, ist sie zwei Mal dargestellt (Abb. 159, 161).¹⁰⁶⁶ Einmal (fol. 64) ist sie auf einem Sockel gezeigt, allerdings fehlen alle weiteren Hinweise auf die sonstigen Umstände der Aufstellung. Auch die schriftlichen Nachrichten geben wenig her. Vermutlich war die Figur in der Nähe der Gartenloggia und der durch die Pilastergliederung ausgezeichneten Nordfassade aufgestellt. Denkbar wäre eine Platzierung am östlichen Ende der Nordfassade, wo sich möglicherweise eine Nische befand.

* * *

Albertini berichtet in seiner Beschreibung des Statuenhofs im Cortile del Belvedere, dass der Apoll durch Julius II. dorthin gebracht worden sei. Das Gleiche sagt er auch über die Herkules-Antäus-Gruppe, die sich heute in Florenz befindet (Abb. 163).¹⁰⁶⁷ Da Albertini – wie im Fall des Laokoon – ausdrücklich erwähnt hätte, wenn die Figur kurz zuvor entdeckt worden wäre, steht zu vermuten, dass sich auch die Herkulesgruppe in S. Apostoli befand und von dort in den Belvederehof überführt wurde. Für die ‚Venus felix‘ mit Amor, die ebenfalls zu den von Albertini genannten Figuren gehört,¹⁰⁶⁸ ist keine Rede von einer Transferierung durch den Papst.

Zwei weitere Sammlungstücke sind im Codex Escorialensis mit der Ortsangabe SS. Apostoli bezeichnet. Es handelt sich um die Statue einer jugendlichen Wassergöttin, die einen Delphin am Schwanz hält und deren Deutung zwischen Aphrodite, Amphitrite, Thetis, Anymone oder allgemein einer Nymphe

¹⁰⁶⁴ FROMMEL 1998 (Cortile del Belvedere), S. 49; ASModena, Archivio Segreto Estense, Cancelleria Estero, Ambasciatori Roma, Ludovico da Fabriano, Dispacci, Fasc. 121, VIII/4.

¹⁰⁶⁵ Wohl in der in der Nähe von Marino oder Grottaferrata, HÜLSEN 1902, S. 22; BRUMMER 1970, S. 44-46, S. 76.

¹⁰⁶⁶ Codex Escorialensis, fol. 53 und 64.

¹⁰⁶⁷ BRUMMER 1970, S. 139-141. Die Gruppe wurde um 1560 aus dem Belvedere nach Florenz in den Palazzo Pitti gebracht und ergänzt.

¹⁰⁶⁸ BRUMMER 1970, S. 123-127.

schwankt (Abb. 162),¹⁰⁶⁹ sowie um einen Sarkophag mit Meereswesen (Abb. 161).¹⁰⁷⁰

Ähnlich wie sein Onkel Sixtus IV. war Giuliano an klassischen Inschriften interessiert.¹⁰⁷¹ Er besaß eine große Anzahl, die vermutlich im Bereich des Palastes aufbewahrt wurden. Sara Magister hat sie, soweit möglich, ermittelt und katalogisiert.¹⁰⁷² Unter diesen Inschriften ragt aufgrund ihrer Größe die noch heute an der Nordfassade des Gartenpalastes befindliche Tafel mit einer Bekanntmachung des Magistrats aus dem dritten Jahrhundert heraus. Sie war ursprünglich bei S. Pietro in Vincoli angebracht, von wo sie Giuliano zwischen 1484 und 1488 nach SS. Apostoli bringen ließ.¹⁰⁷³

Nicht im Palast, sondern in der Vorhalle der Kirche, befand sich das große trajanische Relief mit dem Adler im Eichenkranz, dessen ursprüngliche Verwendung nicht bekannt ist (Abb. 64).¹⁰⁷⁴ Auch wenn Albertini es als „in

¹⁰⁶⁹ „asanto apostolo“ Codex Escorialensis, fol. 54v; Michaelis in EGGER 1906, I, S. 132-133, BOBER 1986, S. 98; MAGISTER 2002, S. 553-557. Heute befindet sich die Figur in der Galleria Borghese. Die großen Differenzen zwischen der Darstellung im Codex Escorialensis und dem überlieferten Zustand der Figur im Bereich des Fisches und des rechten Armes erklären sich daraus, dass offenbar schon der Zeichner des Codex den fragmentarischen Zustand – in anderer Weise als der spätere Restaurator – ergänzt hatte (während – siehe Apoll – die Zeichnungen sonst zumeist den fragmentarischen Zustand wiedergeben).

¹⁰⁷⁰ Codex Escorialensis, fol. 15v. Michaelis in EGGER 1906, I, S. 75-76; MAGISTER 2002, S. 553. Der lange Zeit verschollen geglaubte (vgl. Michaelis) Sarkophag befindet sich im Raum hinter der Sala del Turco im Nordflügel des Gartenpalastes. Da er nicht im Bereich der Galerie aufgestellt ist, wurde er nicht in den Katalog der Skulpturen aufgenommen (Catalogo della Galleria Colonna (Sculture) 1990). Der Sarkophag befindet sich heute im Besitz der Colonna. Die rein topographische Bezeichnungen „bei“ oder „in SS. Apostolo“ auf den Zeichnungen im Codex Escorialensis schließen es allerdings nicht aus, dass sich sowohl der Sarkophag als auch die Wassergöttin, die beide nicht in den Vatikan gelangten, außerhalb des Palastes von Giuliano della Rovere befanden, wie gelegentlich angenommen wurde. MAGISTER 2002, S. 553 u. 557 scheint es hingegen als kaum zu bezweifelnde Tatsache anzusehen, dass die Stücke der Sammlung Giuliano della Roveres angehörten.

¹⁰⁷¹ Vgl. die zahlreichen – neu angefertigten – Inschriften an den sixtinischen Bauten (Ponte Sisto; S. Maria del Popolo; s. GUERRINI/MADDALO/NIUTTA/PORRO 1986).

¹⁰⁷² Vgl. MAGISTER 2000 und MAGISTER 2002, S. 506-533. Nach den Ermittlungen von Magister besaß Giuliano folgende Inschriften:

CIL, VI, 60*, 521, 884, 885, 1770, 1780, 2490, 8636, 9366, 10642, 10851, 11829, 13222, 21290, 21420, 21474, 22133, 23210, 23211, 24836

CIL, XIV 246, 2630, 3664

IG, XIV, 999 (= IGUR 180)

IG, XIV, 1084 (=IGUR 77)

IG, XIV, 1757; ICUR 3395.

¹⁰⁷³ CIL, VI, 1770, add. 31927. Der Zeitpunkt der Translozierung ergibt sich aus der Nennung in den entsprechend zu datierenden Syllogon des Anonimo Pomponiano (Venedig Markusbibliothek, Ms. lat. X 195, MAGISTER 2002, S. 519-521).

¹⁰⁷⁴ Seit dem Neubau der Basilika nach 1702 an der nördlichen Stirnwand des Portikus eingemauert. Marmor, ca. 2,80 m x 1 m, aus mehreren Teilstücken bestehend.

Ruinen aufgefunden“ bezeichnet,¹⁰⁷⁵ kann es vermutlich mit dem Relief identifiziert werden, das Giovanni Rucellai im Jahr 1450 an der Kanzel in der Kirche gesehen hat. Die von Claussen konstatierte mittelalterliche Ergänzung der rechten Schwinge stützt die Annahme, dass das Relief zuvor zur Ausstattung der Kirche gehörte, jedoch erheblich beschädigt war.¹⁰⁷⁶ Der Adler – ein herausragendes Beispiel frühkaiserzeitlicher realistischer Bildhauerkunst – steht in einem Eichenkranz mit flatternden Bändern. Die ausgebreiteten Flügel verleihen ihm eine symbolhafte Prägnanz, die bis zu den Emblemen des Faschismus immer wieder nachgeahmt wurde. Das heraldische Motiv des Eichenkranzes machte das Relief zum Signum der Bautätigkeit Giuliano della Roveres, der unter dem Relief eine zweite, auf die Restaurierung der Kirche bezogene Inschrift anbringen ließ.¹⁰⁷⁷ Eher ein topographisch konnotiertes Monument denn ein Sammlungsobjekt war hingegen der marmorne Kantharos, der vor dem Palastensemble stand und dem der Palazzo del Vaso seinen Namen verdankt.¹⁰⁷⁸

Das Programm der Sammlung, das Sara Magister auf die zentrale Figur des Apoll ausgerichtet deutete, lässt sich auch für das Verständnis der gesamten Palastanlage nutzbar machen.¹⁰⁷⁹ Als Papst wollte sich Giuliano als „zweiter Julius“ – nach Julius Caesar – verstanden wissen. Anlässlich der Beschreibung der römischen Obelisken – unter denen der Legende nach der vatikanische auf der Spitze eine Kugel mit der Asche Casears trug – apostrophierte Albertini ihn in diesem Sinn.¹⁰⁸⁰ Apoll galt – über die allgemeine Verkörperung der Idee des Goldenen Zeitalters hinaus – als Beschützer der *gens iulia*, der Familie des ersten römischen Kaisers, wie bereits Schröter betonte.¹⁰⁸¹

Insbesondere kommt dies in einem Gedicht des Evangelista Maddaleni de' Capodiferro, eines Schülers des Poponio Leto, zum Ausdruck, das anlässlich

¹⁰⁷⁵ „Marmoream aquilam inter antiquas ruinas repertam quam super portam ecclesie Sanctitatis Tua collocavit“ ALBERTINI 1510, fol. 11, ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 509.

¹⁰⁷⁶ CLAUSSEN 2002, S. 114-115; Claussen sieht keine Schwierigkeiten, das Relief in einen Ambo zu integrieren (mit Vergleichsbeispielen für die Verwendung antiker Spolien an Ambonen). Er vermutet sogar eine Ambokonstruktion, die auch den heute im Portikus unterhalb des Reliefs aufgestellten Löwen und einen Leuchter einbezog. In der Formulierung Albertinis sieht Claussen hingegen eine gelehrte Übertreibung (vgl. auch CLAUSSEN 1987, S. 115).

¹⁰⁷⁷ Vgl. Anm. 529.

¹⁰⁷⁸ Zur Geschichte des Kantharos vgl. Anm. 815.

¹⁰⁷⁹ MAGISTER 2002, S. 572-587.

¹⁰⁸⁰ „Tamen tua Beatitudo, ut alter Caesar in ampliando imperio, exornandoque Urbe gloriari potest.“ (ALBERTINI 1510, fol. 67rv; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 497).

¹⁰⁸¹ Vgl. hierzu SCHRÖTER 1980, S. 209.

des erwähnten Gastmahls am 1. Mai 1504 entstand.¹⁰⁸² Vermutlich wurde es von Julius II., der nach der Feier der Messe zu Ehren der Titelheiligen in seinem ehemaligen Palast bei Giovanni Colonna zu Gast war, selber in Auftrag gegeben. Das Gedicht wurde offenbar mit verteilten Rollen vorgetragen, denn die damals noch im Garten befindlichen Skulpturen treten als Sprecher auf. So stellt sich Apoll dem Papst als ewiger Wächter über Julius und die *gens julia* vor und nennt sich seinen Retter aus vielen Gefahren. Nicht die Marmorgestalt, sondern der wirkliche Apoll habe Julius II. das Erbe des alten Rom anvertraut.¹⁰⁸³ Auch wenn dieses literarische Zeugnis erst nach der Wahl Giulianos zum Papst entstand und ein Gutteil seines Inhalts explizit auf das Papsttum Bezug nimmt,¹⁰⁸⁴ so steht kaum in Frage, dass er seinen Papstnamen auch wegen der Identifikation mit Julius Caesar wählte und die hier beschworene Beziehung zwischen der *gens iulia* und Apoll durchaus früheren Ursprungs ist.

Über eine zweite Identifikationsfigur, Kaiser Augustus, verknüpft sich Giuliano ein weiteres Mal mit dem Musengott. Schon die urbanistischen Maßnahmen Papst Sixtus' IV. wurden von Humanisten wie Giovanni Antonio Campano, Lodovico Laccarelli und Raffaele Maffei mit den Taten des Augustus verglichen. Nach dem berühmten Passus bei Sueton habe dieser die alte Stadt aus Ziegeln in eine solche aus Marmor verwandelt.¹⁰⁸⁵ Gleiches äußert eine Generation später auch Albertini über Julius II. Die anschließenden Zeilen in Suetons Vita, in denen die von Augustus errichteten Bauten gerühmt werden, passen ebenso auf Sixtus IV. und die Gründung der Vatikanischen Bibliothek wie auf Kardinal Giuliano: „Den Tempel des Apollo ließ er an der Seite des Palatinischen Wohnpalastes sich erheben, wo durch einen eingeschlagenen Blitz nach der Deutung der Haruspices der Gott diesen Bau selbst gefordert hatte. Er fügte demselben Säulengänge (Portiken) nebst einer Lateinischen und Griechischen Bibliothek hinzu“¹⁰⁸⁶. Einen Tempel des Apoll errichtete

¹⁰⁸² BAV Vat. lat. 3419, fol. 142v-143v, SCHRÖTER 1980, S. 233; eine Clemens VII. gewidmete Kopie in BAV, Vat. lat. 10377, fol. 63v-65v. Transkription bei Brummer 1970, S. 225; SCHRÖTER 1980, S. 232-233, MAGISTER 2002, S. 581. Die Verbindung mit dem Gastmahl erstmals bei ADEMOLLO 1886, S. 31; später CALVESI 1996, S. 59, und MAGISTER 2002, S. 469.

¹⁰⁸³ „Non me marmoreum nunc aspicias, aspice verum“ zit. n. SCHRÖTER 1980, S. 233.

¹⁰⁸⁴ Dieser Aspekt wird von MAGISTER 2002, S. 581-585, nicht genannt.

¹⁰⁸⁵ „[...] Augustus Romam ex lateritiâ fecit marmoream“ (Sueton, *De vita duodecim caesarum libri VIII*, lib. II, 28); vgl. SCHRÖTER 1980, S. 212.

¹⁰⁸⁶ „Templum Apollinis in ea parte Palatinae domus excitavit, quam fulmine ictam desiderari a deo haruspices pronuntiarant; addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque, quo loco iam senior saepe etiam senatum habuit decuriasque iudicum recognovit.“ (Sueton, *De vita duodecim caesarum libri VIII*, lib. II, 29).

Giuliano verständlicherweise nicht, aber er dürfte den Gartenhof seines Kardinalspalastes durchaus als Musentempel angesehen haben.

4. Bauherren, Baumeister und Baugeschichte

Zur Erforschung der Architekten des römischen Quattrocento und der Definition ihrer Werke bemerkte schon Hubert Janitschek 1881: „Es wurde [...] wiederholt darauf hingewiesen, wie sehr die Architekturgeschichte Roms einer Revision bedürftig sei; ein reiches Arbeitsfeld bietet namentlich das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts“.¹⁰⁸⁷ Zur Einschätzung dieser Aussage ist zu bemerken, dass schon damals nahezu alle Namen und Zuschreibungen, die auch noch heute diskutiert werden, bereits vorgeschlagen waren. Inzwischen hat man freilich erkannt, dass die Schwierigkeiten, überzeugende Werkgruppen zu bilden, nicht nur aus der Quellenlage, sondern auch aus der Organisation des quattrocentesken Bauwesens resultieren.

Noch Vasari bezeichnete fast alle Bauten des Pontifikats Sixtus' IV. als Werke des Baccio Pontelli,¹⁰⁸⁸ was Milanesi 1878 mit chronologischen Argumenten zurückgewiesen hatte.¹⁰⁸⁹ In der Folgezeit wurden die Bauten der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zuerst von Müntz solchen Personen zugeschrieben, die die Schriftquellen als „capomaestri“ oder „soprastanti“ nennen, allen voran Giovannino de' Dolci, dem mutmaßlichen Architekten der Sixtinischen Kapelle, Jacopo da Pietrasanta, dem Baumeister von S. Agostino und Meo del Caprina, dem späteren Baumeister des von Domenico della Rovere in Auftrag gegebenen Turiner Domes.¹⁰⁹⁰ In den zeitgenössischen Dokumenten erscheinen die Genannten stets als führende Werkleute oder Vorsteher einer Bauhütte. Der Begriff „architectus“ wird noch selten und nicht einheitlich gebraucht. Einerseits wurde damit ein gebildeter Kleriker wie Francesco del Borgo bezeichnet, der überwiegend theoretisch und organisatorisch tätig war,¹⁰⁹¹ andererseits ein Steinmetz wie Bernardo di Lorenzo, der für

¹⁰⁸⁷ JANITSCHKEK 1881, S. 214.

¹⁰⁸⁸ „Baccio Pontelli fiorentino, il quale per la buona pratica che ebbe nelle cose di architettura, meritò che il detto papa in ogni sua impresa di fabbriche se ne servisse.“ (VASARI HG. MILANESI, II, S. 652). Im einzelnen nennt er Santa Maria del Popolo, die Cappella Sistina, die Libreria Vaticana, den Palazzo SS. Apostoli, San Pietro in Vincoli, erwähnt bemerkenswerterweise jedoch nicht Ostia, wo Pontelli inschriftlich signiert hat (s. unten S. 276f.).

¹⁰⁸⁹ Milanesi (Vasari ed. Milanesi, III, S. 659-663), verweist auf Dokumente, die belegen, dass Pontelli bis 1479 in Pisa lebte und anschließend bis zum Tod Federicos da Montefeltres am Hof in Urbino weilte. Bezüglich SS. Apostoli und Giuliano della Rovere schreibt Vasari: „Parimente l'anno del giubbileo del 1475 fece molte nuove chiesette per Roma, che si conoscono all'arme di Papa Sisto; ed in particolare Sant'Apostolo, San Piero in Vincula e San Sisto. ed al cardinal Giuglielmo (sic), vescovo d'Ostia, fece il modello della sua chiesa e della facciata e delle scale, in quel modo che oggi si veggiono“.

¹⁰⁹⁰ MÜNTZ 1879, MÜNTZ III, S. 66-84.

¹⁰⁹¹ Frommel hat die Funktionen und das Werk Francesco del Borgos ausführlich rekonstruiert und gewürdigt (FROMMEL 1983, FROMMEL 1984 [Francesco del Borgo], insbes. S. 129-138).

wenige Monate die Bauleitung am Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia übernahm.¹⁰⁹² Erst etwa im vorletzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, als sich Baccio Pontelli an der Festung von Ostia am Portal als „architectus“ verewigt, ist die Rolle des sowohl praktisch als auch entwerfend tätigen Architekten im neuzeitlichen Sinn nachweisbar.

Die Quellenlage ist denkbar lückenhaft. Nur von wenigen Unternehmungen im Bereich des Palastbaus sind Rechnungsbücher erhalten. Neben dem Vatikan bildet der Palast von S. Marco/Palazzo Venezia diesbezüglich eine Ausnahme, weil er in seiner entscheidenden Bauphase von der apostolischen Kammer finanziert wurde.¹⁰⁹³ Aber auch in diesem Fall geben die Quellen nur über die ausführenden Meister Auskunft. Die „Architekten“ wurden offenbar nicht über die Baukasse, sondern direkt vom Auftraggeber bezahlt, wenn sie nicht ohnehin durch andere Vergütungen abgefunden wurden. Selbst bei einem Bauwerk wie der Cancelleria, das zweifellos im modernen Sinn geplant worden war, übermitteln die schriftlichen Quellen keinen Architekten.¹⁰⁹⁴

Vor allem aus dem Quellenmaterial der Zeit Pauls II. ist ersichtlich, dass die verschiedenen Handwerke die tragende organisatorische Struktur bildeten. Den Maurern, Steinmetzen und Zimmerleuten standen jeweils *capomastri* vor, die häufig auch als Unternehmer auftraten.¹⁰⁹⁵ Auf den päpstlichen Baustellen wurden diese wiederum von *soprastanti della fabbrica* kontrolliert und manche von ihnen erhielten selbst die Funktion eines solchen Vorstehers. Soweit nachvollziehbar, besaßen die Vorsteher nur zum Teil eine handwerkliche

¹⁰⁹² Bernardo di Lorenzo wurde im Vertrag vom 25. März 1466 „architectus“ genannt; s. oben Anm. 617.

¹⁰⁹³ ASR Cam. I, fabbriche 1504/4; Diversorium del Camerlengo, reg. 368 (=Müntz Mandati Camerali 1471-1477); Cam. I, fabbriche 1504/5 ASR Cam. I, fabbriche 1505 (die beiden letzten Bände bei Müntz ‚Ed. Pub. 1467-1471‘) und insbesondere ASR Cam. I, fabbriche 1504/6, das wohl eine Kopie des direkt auf der Baustelle geführten Rechnungsbuches für die Bezahlung der Steinmetzen und Bildhauer darstellt (Berichtszeitraum März 1466-Juli 1467). Letzteres Rechnungsbuch ist eines der wenigen, die Müntz in seinem großem Quellenwerk zur Kunst der Päpste in der Renaissance nicht aufgenommen hat. Es wurde auszugsweise von Giuseppe Zippel veröffentlicht, allerdings ohne Transkription der Zahlungen (ZIPPEL 1910). Diese verzeichnen einzeln die am Bau der Hofarkaden des Palazzetto beteiligten Steinmetzen. Darunter auch Giovanni Dalmata als „giovanni da trahu“, der somit im Dezember 1466 erstmals in Rom nachweisbar ist und aufgrund seines Lohns von 18 bolognini pro Arbeitseinheit offenbar zu den führenden Steinmetzen innerhalb der Bauhütte zählte (foll. 8v, 10r) (vgl. Frommel 1998, Anm. 51). Zur inneren Organisation der päpstlichen Werkstätten vgl. auch AIT 1996 und AIT 1997.

¹⁰⁹⁴ FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), FROMMEL 1984 (Palazzo Venezia); FROMMEL 1995.

¹⁰⁹⁵ So wurde z.B. der Vertrag über die Restaurierung von S. Marco und den Ausbau des Palastes am 16. Juni 1466, der den Vertrag mit Bernardo da Firenze vom 25. März 1466 ersetzte, mit den Werkmeistern und Maurern Nuzio Rasi da Narni, Manfredino da Como, Andrea da Arsoi und Antonio Gonzaga abgeschlossen (publiziert bei MÜNTZ II, S. 55-58 und CASANOVA 1992, S. 273-274). Einige von diesen erscheinen später in den Rechnungsbüchern als „soprastanti della fabbrica“.

Ausbildung, teils handelte es sich um Kurienbeamte.¹⁰⁹⁶ Bei den großen päpstlichen Bauunternehmungen traten mehrere *soprastanti* auf, die für bestimmte Gewerke (Steinmetzen, Zimmerleute)¹⁰⁹⁷ – und dabei oft zugleich für den Vatikanischen Palast und denjenigen bei S. Marco – zuständig waren.¹⁰⁹⁸ Unter diesen Personen finden sich auch die Namen von Giovannino de' Dolci, Jacopo da Pietrasanta und Meo del Caprina.

Wo im Allgemeinen die Schnittlinie zwischen Entwurf und Ausführung verlief, ist nicht leicht zu ermitteln. Der neuzeitliche Architekt – in Rom spätestens seit Pontelli und Bramante – entwickelt sowohl die Ideen für die Anlage und die Gestaltung des Bauwerks, bringt seine Bestandteile in formale und funktionale Übereinstimmung und stellt Pläne für die Gesamtheit und alle Details her, so dass sie von den Bauhandwerkern nur noch ausgeführt werden müssen. Der gelehrte Berater des Auftraggebers – vertreten bei S. Marco etwa durch Francesco del Borgo – musste seine Planung nicht in dieser Weise formalisieren, sondern legte mit dem Bauherrn vermutlich nur die grundlegenden Charakteristika eines Bauwerks fest – etwa wie groß es werden sollte, wie viele Räume es haben sollte und wie diese dimensioniert und verteilt sein sollten. Er definierte die Anwendung klassischer Formelemente, die ihm durch seine Gelehrsamkeit zugänglich war. Ferner wurden die praktischen Fragen

¹⁰⁹⁶ Unter den dokumentierten Vorstehern schien Antonello d'Albano eher Kurienbeamter gewesen zu sein (vgl. 1099). Über die Ausbildung von Nicola Jacobelli (Frate Cola), der auch päpstlicher „bollatore“ (Siegelbewahrer) war, Giovanni Destro da Bologna und Jean Pughet ist nichts bekannt. Giovannino de' Dolci war Zimmermann und Intarsieur, Manfredo da Como, Nuccio Risi da Narni und Francesco Lori da Firenze waren Maurer (MÜNTZ II, 13ff).

¹⁰⁹⁷ Jacopo da Pietrasanta wird 1463 erstmals als Vorsteher der Baustelle der Benediktionsloggia von St. Peter genannt (MÜNTZ II, S. 282), 1467 „superstans marmorariis laborantibus lapides marmoreos pro ecclesia et palatio S. Marci“ bezeichnet (MÜNTZ III, S. 15, Anm. 3).

¹⁰⁹⁸ Vgl. FROMMEL 1983, S. 126; FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 109-112. Es scheint allerdings auch eine regelrechte Doppelbesetzung des Amtes gegeben zu haben. Von September 1468 bis Sommer 1471 werden Desiderio Alberti und der Franzose Jean Pughet als Soprastanti der Bauhütte von S. Marco bezahlt (MÜNTZ II, S. 22, Anm.1), danach Nicola Jacobelli (Frate Cola) da Cori und Giovannino de' Dolci (MÜNTZ II, S. 21; FROMMEL 1984 [Francesco del Borgo], S. 112). Frate Cola und Giovannino de' Dolci scheinen Antonello d'Albano nach dessen Tod im Frühjahr 1471 als „soprastante“ der Baustellen des vatikanischen Palastes und von S. Marco gefolgt zu sein (MÜNTZ II, S. 41-42; ASR Cam. Diversorum del Camerlengo, reg. 368, fol. 71; MÜNTZ II, S. 47). Sie werden mehrfach im Paar genannt. Zusätzlich waren auch Francesco Lori und der Franzose Jean Pughet sowie Giovanni Destro da Bologna als „soprastanti“ tätig (ASR Cam. I, Fabbriche b 1505, fol. 81v, 87v, 93r; Februar-Juni 1471). Sie erhielten jeweils vier Dukaten. Während Antonello d'Albano und sein Nachfolger Giovannino de' Dolci mit einem festen Gehalt von acht Dukaten monatlich bezahlt wurden. Da Giovannino am 28. November 1471 für sieben Monate als „soprastante“ bezahlt wird, könnte es bedeuten, dass Antonello im Februar ausschied und vermutlich kurz darauf starb (28. November 1471; ASR Diversorum del Camerlengo, reg. 368, fol. 90v; MÜNTZ II, S. 42-43, „per suo salario de mesi sette, como soprastante delle fabrice a rascion de fiorini octo el mese“). Wenn die Identifikationen von Müntz zutreffend sind, waren neben Antonello d'Albano auch Giovanni Destro da Bologna und Frate Cola da Cori bereits auf Baustellen von Papst Nikolaus V. tätig.

entschieden, etwa wie viele Fenster, Türen und Kamine erforderlich sind und wie viel Material dafür zu verwenden ist. Die Ausführung im Einzelnen wurde dann entweder den jeweils zuständigen Werkmeistern und *soprastanti* überlassen oder mit diesen in persönlicher Kommunikation festgelegt. Es kann nicht allein Schuld der Überlieferung sein, dass sich für den Zeitraum vor 1500 kaum Architekturzeichnungen erhalten haben. Der eigentliche „Entwerfer“ des Baus musste keine vollständigen Pläne anfertigen, sondern verdeutlichte seinen Werkstättenleitern das Gewünschte auf anderem Weg. Die Verantwortung, die diesen Werkstättenleitern dabei zukam, ließ sie wiederum in die Rolle des Baumeisters hineinwachsen, der eigenständig Bauwerke konzipierte. Gerade die Errichtung des Palastkomplexes von SS. Apostoli fällt in diese Übergangsphase, in der sich die Protagonisten der Bauhandwerker zu Baumeistern entwickelten.

Für die Zeit Bessarions ist die einzige Baumeisterpersönlichkeit, die im persönlichen Umkreis des Kardinals erscheint, der erwähnte Bernardo di Lorenzo da Firenze, der später von Paul II. kurzzeitig den Generalauftrag zum Umbau von S. Marco erhielt. Dass er für Bessarion bei SS. Apostoli auch wirklich tätig war, kann allerdings nur vermutet werden. Wenn man annimmt, dass Bessarion sich eines Baumeisters der benachbarten päpstlichen Baustelle bei S. Marco bediente, könnte auch Antonello d'Albano eine Rolle gespielt haben. Antonellos Karriere begann bereits unter Eugen IV. in den 1440er Jahren und er vertrat ähnlich wie Francesco del Borgo den Typus des Kurienbeamten-Baumeisters, wenngleich er sich keinesfalls mit der humanistischen Bildung des letzteren messen konnte.¹⁰⁹⁹ Soweit die spärlichen Nachrichten der Rechnungsbücher ein Urteil erlauben, war er vor der Ankunft Bernardo Rossellinos¹¹⁰⁰

¹⁰⁹⁹ Zu Antonello d'Albano und seiner kirchlichen Karriere ausführlich BURROUGHS 1990, S. 116-119. Vgl. auch FROMMEL 1994, S. 111-112. Antonello d'Albano ist nicht zu verwechseln mit dem Baumeister und Architekten Antonio da Firenze, der zwischen 1447 und 1454 als „ingegnere del palazzo [=Vatikan]“ bezeugt ist (vgl. MÜNTZ I, S. 81-82 und Quinterio, *Antonio di Francesco da Firenze*, in BORSI/QUINTERIO/VASIC VATOVEC 1989, S. 93-100). Dagegen hatte Antonello unter Paul II. das Amt des „soprastante della fabbrica“ von S. Marco und S. Pietro (MÜNTZ II, S. 20) inne. Es scheint, dass er im Frühjahr 1471 starb, da er im Januar des gleichen Jahres noch sein Gehalt bezog (MÜNTZ I, S. 20, Anm. 4), während er in den Rechnungseinträgen vom darauffolgenden 24. Mai für den *andito* und die Benediktionsloggia als verstorben genannt wird „di queste chose a tempo di mag. Antonello chome si vede a libro del detto“ (ASR, Cam. I, b. 1505, fol. 91v; das im Text genannte Rechnungsbuch ist nicht erhalten). Der Umstand, dass Giovannino de' Dolci seit Februar oder März 1471 das Gehalt eines „soprastante“ von acht Dukaten erhielt, bestätigt diese Einschätzung, vgl. Anm. 1102).

¹¹⁰⁰ Zu Bernardo Rossellino siehe MACK 1982 und QUINTERIO 1989; zu den Projekten für Nikolaus V. s. MAGNUSON 1958, S. 55-214; WESTFALL 1974, BURROUGHS 1990, S. 243-245 und zuletzt FROMMEL 2004 (Palazzo Vaticano).

einer der führenden Persönlichkeiten in den päpstlichen Bauunternehmungen und hat vermutlich für Nikolaus V. den Palast bei S. Maria Maggiore errichtet.¹¹⁰¹ Nach dem Tod Rossellinos (†1464) und Francesco del Borgos (†1468) stieg seine Bedeutung wieder und er übernahm bis zu seinem Tod im Jahr 1471 noch einmal die Leitung der päpstlichen Bauhütte.

4.1. **Giovannino de' Dolci**

Sein Nachfolger als verantwortlicher Baumeister bei S. Marco war Giovannino de' Dolci (†1485?).¹¹⁰² Giovannino stammte aus Florenz, war ursprünglich Schreiner und Intarsieur und kam um 1450 nach Rom, wo er zunächst in der Bauhütte des vatikanischen Palastes arbeitete, bevor er unter Francesco del Borgo und Antonello d'Albano die Ausstattung des Palastes von S. Marco mit Holzarbeiten leitete, vor allem die Anfertigung der großflächigen Kassettendecken.¹¹⁰³

Der Bauablauf legt es nahe, dass Giovannino für das Obergeschoss der Benediktionsloggia von S. Marco verantwortlich war, das vom Untergeschoss

¹¹⁰¹ Vgl. oben, Anm. 174.

¹¹⁰² Zu Giovannino de' Dolci siehe MÜNTZ 1879, MÜNTZ I, S. 240; MÜNTZ II, S. 21; MÜNTZ III, S. 67-71; VASIC VATOVEC 1989; CASINI WANROOIJ 1991; FROMMEL 1998 (Roma), S. 392-394; AURIGEMMA 1999, S. 29-36; FROMMEL 2007, S. 54-55. Geboren in Florenz als Sohn des Pietro Domenico de' Dolci. Ein Bruder Giovanninos namens Marco arbeitete ebenfalls in Rom als Baumeister und Legnaiolo. Wenn es Giovannino ist, der bereits 1435 als „Giovanni di maestro Pietro“ in der *Arte dei Maestri di pietra e legname* in Florenz eingetragen ist, muß er spätestens um 1415 geboren sein. Er siedelte um 1450 nach Rom über, wo er als legnaiolo und Intarsieur in die Dienste Nikolaus' V. eintrat und im vatikanischen Palast beschäftigt wurde, dessen Nordflügel seit 1447 unter der Leitung von Antonio di Francesco da Firenze errichtet wurde. 1454 war eine erste Zahlung von sechs Dukaten für eine Arbeit von bemerkenswertem Umfang, nämlich für einige Intarsien und 1000 „stele“ aus Holz für die Decken der neuen Säle im Palast vorgesehen (MÜNTZ I, S. 117). Mit dem Antritt des Pontifikats Pius II. erhielt Giovanni hingegen sofort einen persönlichen, wenn auch kleinen Auftrag, nämlich ein intarsiertes Kästchen anzufertigen (o. Quellenangabe bei MÜNTZ I, S. 240). Mehrere Zahlungen erfolgten 1459-60 für Arbeiten „in reparationem palatii apostolici“ (ASV, Intr. et Ex. vol. 447, fol. 145, 143). Im Auftrag des Kapitels von St. Peter beschäftigte er sich gleichzeitig mit dem Campanile von S. Peter, wo er die Restaurierung überwachte (MÜNTZ I, S. 240, vgl. a. FROMMEL 1983, S. 125). Von 1458 bis 1470 erscheint er in den Dokumenten als „fabro lignario“ und errichtete eine Pergola im Garten des Vatikanischen Palastes für Pius II. (ASR Cam. I, b. 1279, fol. 65v). Unter Paul II. war er am Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia und Palazzo S. Pietro/Vatikan tätig und wurde neben Holzarbeiten für die Innenausstattung des vatikanischen Palastes auch für die Decken des Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia (16. Februar 1469, ASR Cam. I, b. 1504/5, fol. 76v. u.a.; MÜNTZ II, S. 65) und des großen Saals des Palastes bezahlt (28. November 1471). In weiteren (teils nach dem Tod Pauls II.) erfolgten Zahlungen wird er als „sopristante della fabbrica“ unter Paul II. bezeichnet (Rechnungen vom 3. Oktober, 12. und 28. November 1471; ASV Divers. Cam. 1471-78, Nr. 36; ASR Divers. Cam., reg. 368, fol. 71r, 90v; MÜNTZ II, S. 42-43). Sixtus IV. bestätigte ihn offenbar in dieser Stellung, da er in einer Rechnung vom 3. September 1471 ebenfalls als „sopristante della fabbrica“ bezeichnet wurde (ohne einschränkenden Hinweis auf Paul II.; MÜNTZ III, S. 68, Anm. 2). Giovannino wurde in S. Maria Nova (S. Francesca Romana) bestattet. Der Grabstein ist nicht erhalten, aber Forcella hat ihn noch gesehen und überliefert die offenbar nur noch partiell lesbare Inschrift („Jo Dulcis Vixit ... et Requiescit MCCC ...“, FORCELLA III, S. 5, n. 11).

¹¹⁰³ MÜNTZ II, S. 42, 64, 65, 71; VASIC VATOVEC 1989 (Giovannino de' Dolci), S. 203.

abweicht und kaum mehr auf den ursprünglichen Plan Francesco del Borgos zurückgehen kann.¹¹⁰⁴ Die Fassade des Nordflügels des Gartenpalastes bei SS. Apostoli weist zur Loggia von S. Marco wiederum derartig große Ähnlichkeit auf, dass hierfür ebenfalls nur Giovannino in Frage zu kommen scheint.¹¹⁰⁵ Die festgestellten Planwechsel zwischen der Grundstruktur des Flügels und der Fassadengliederung¹¹⁰⁶ legen jedoch nahe, dass sich Pietro Riario zunächst eines anderen Baumeisters bedient hatte.

Erhärtet wird die Annahme der Tätigkeit Giovanninos unter Giuliano della Rovere durch die Nennung des 1475 für die Apsiswölbung der Basilika von SS. Apostoli verantwortlichen „magister Johannes de Florentia lignario“. ¹¹⁰⁷ Die Zuschreibung an Giovannino ergibt ein sinnvolles Bild auch im Zusammenhang mit dessen Biographie. In den Jahren nach 1471 wandelte sich Giovanninos Rolle von der eines leitenden Holzhandwerkers in die eines Architekten. Seine Tätigkeiten als Vorsteher der päpstlichen Baustellen sind nur punktuell überliefert. 1472 zeichnete er beispielsweise für die Lieferung und Bezahlung von Baumaterial am Vatikanischen Palast und dem Palast von S. Marco/Palazzo Venezia verantwortlich.¹¹⁰⁸ Aus späteren Zahlungen und

¹¹⁰⁴ FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo), S. 89-90.

¹¹⁰⁵ Vgl. auch FROMMEL 1998 [Roma], S. 393. Tomei favorisierte eine Zuschreibung an Giuliano da Sangallo (TOMEI 1942, S. 289) und stützt sich dabei auch auf die Angabe Vasaris, dass Giuliano ein „modello del Palazzo di S. Pietro in Vincula“ angefertigt habe, womit aber SS. Apostoli gemeint sein könnte. Auch wenn Giuliano da Sangallo nach späteren eigenen Angaben sich bereits Mitte der 1460er Jahre in Rom aufhielt, ist seine Tätigkeit als Handwerker oder Baumeister in Rom in den 1470er Jahren generell umstritten (vgl. unten V.4.3.). Benzi ist einmal geneigt, die „Palazzina“-Fassade Giovanni de' Dolci zuzuschreiben, jedoch die Innenausstattung davon zu trennen: „Giovannino, architetto pontificio in quegli anni, che è documentato ai lavori di restauro della chiesa, o un architetto a lui analogo, potrebbe esser dunque considerato l'architetto del palazzo; ma certamente non allo stesso artista si può assegnare la ristrutturazione e la sistemazione interna delle sale del piano nobile, di straordinario interesse.“(BENZI 1990, S. 149). An anderer Stelle versucht er, auch die Architektur selbst in die Nähe des Werkes von Baccio Pontelli zu rücken (BENZI 1990, S. 160-161), bzw. sie Pontelli direkt zuzuschreiben (BENZI 1999, S. 202).

¹¹⁰⁶ Vgl. oben V.3.1.

¹¹⁰⁷ MÜNTZ 1879, S. 350. Der Eintrag wurde erstmals von ZAHN 1867, S. 10, veröffentlicht. Bedauerlicherweise übermittelt die Nachricht weder den Vatersnamen noch den Familiennamen, noch gebraucht sie das Diminutiv, wie es bei nahezu allen anderen Nachrichten von Giovannino de' Dolci der Fall ist („Magistro Johanino Petri de Florentia“, „Johanino Petri de Florentia carpentario“, „magistro Joannino de Dulcibus de Florentia“, s. MÜNTZ 1879, S. 351). So verbleiben lediglich der Meistertitel, der Name Johannes, die Herkunft aus Florenz und die Berufsbezeichnung, die jeweils wenig spezifisch sind, jedoch in dieser Verbindung zur selben Zeit kaum zweimal auftreten dürften.

¹¹⁰⁸ (ASR Cam. Diversorum del Camerlengo, reg. 368, fol. 72v; MÜNTZ II, S. 47). Am Palast von S. Marco/Palazzo Venezia war zu dieser Zeit, neben dem Obergeschoss der Benediktionsloggia, der Nordtrakt in Arbeit. Am Vatikan wurde der so genannte „Andito“ Pauls II. fertiggestellt. Der Papst ließ den Bau der von Pius II. begonnenen Benediktionsloggia fortsetzen und suchte vor allem, diese mit dem Papstpalast zu verbinden. Hierzu wurde im Bereich des späteren Cortile del Maresciallo ein zweigeschossiger Verbindungsgang geschaffen, der an der Südseite des Cortile del Maresciallo über einer Arkatur auf Achteckpfeilern entlang geführt wurde. Die Gliederung der Fassade zum Petersplatz hin war einfach und entsprach weitge-

Erwähnungen kann geschlossen werden, dass Giovannino ab 1473 an der Sixtinischen Kapelle in verantwortlicher Position, wenn nicht gar als entwerfender Baumeister tätig war.¹¹⁰⁹ In den folgenden Jahren wäre Giovanninos Tätigkeit in SS. Apostoli anzusetzen. Zwar war Giovannino ab 1476 bis zum vermutlichen Todesjahr 1485 zugleich päpstlicher Festungsbaumeister und unter anderem in Ronciglione, Tivoli und Civitavecchia tätig.¹¹¹⁰ Jedoch scheint diese Aufgabe ihn keineswegs dauerhaft von Rom ferngehalten zu haben, da er gleichzeitig gemeinsam mit seinem Bruder Pietro eine Werkstatt als Kunstschreiner in Rom betreiben konnte, so dass ihm auch die Beaufsichtigung der Baustelle bei SS. Apostoli möglich gewesen sein muss.¹¹¹¹ Der Umstand, dass Giovannino Schreiner und Intarsieur war, spricht durchaus für eine entwerfende Rolle.¹¹¹² Zimmerleute waren von vorneherein darauf angewiesen,

hend derjenigen des Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia (vgl. Veduten von Heemskerck u.a.). Ob Giovannino zum Zeitpunkt, als er die Bauleitung übernahm, noch gestaltend tätig wurde, ist unklar. Der Andito, wie der Loggiengang in den Quellen genannt wird, wurde überflüssig, als Innozenz VIII. seine Erweiterung des Papstpalastes und der Amtsräume unmittelbar an der Nordseite des Atriums der alten Basilika errichtete. Im Zuge der Errichtung der Loggien Leos X wurde schließlich der „Andito“ abgebrochen, jedoch seine sieben Oktogonalpfeiler für die Neugestaltung des Hofes wiederverwendet. Für die letzten Monate der Bautätigkeit Pauls ist ein noch weitgehend unausgewertetes Rechnungsbuch des Depositars Gaspare Biondo, des Sohnes von Flavio Biondo, erhalten (ASR Cam. I, Fabbriche b. 1505).

¹¹⁰⁹ Müntz schrieb ihm die Sixtinische Kapelle aufgrund eines posthumen Dokuments zu. Dieses besagt, dass Giovanni de' Dolci dort gearbeitet hat, allerdings nicht, dass er Architekt war. Hierin werden ihm 3000 Dukaten zugesprochen, die sein Sohn Cristoforo erhält. Davon waren 1500 für verschiedene Ausgaben „pro fabrica capelle majoris et aliorum palatii apostolici et arcis Civite Vetule [=Civitavecchia]“ (MÜNTZ III, S. 137; ASV Intr. et Exitus Cam. ap. 1485, n. 512, fol. 43) während die anderen 1500 vom Bischof von Cosenza im Gedenken an Sixtus IV. gespendet wurden. Schon die 1500 Dukaten alleine sind als Betrag sehr stattlich und weisen auf bedeutende Tätigkeit hin. In dem von Gnoli aufgefundenen Vertrag für die Ausmalung der Sixtinischen Kapelle 1481 wird Giovannino „honorabilis vir dominus Johannes Petri De Dulcibus habitator Rome [...] superstans sive Commissarius fabricae palatii apostolici agens“ genannt. Giovanninos Rolle als Architekt der Sixtinischen Kapelle ist von der Forschung überwiegend anerkannt, vgl. SHEARMAN 1986, S. 28; FROMMEL 1998, S. 394.

¹¹¹⁰ Von 1476 bis 1485 (im vermutlichen Jahr seines Todes, da er im Februar 1486 als verstorben genannt wird) erscheint er mehrfach als „architetto“, „soprintendente“ und „comissario delle opere di fortificazione“ in Ronciglione (1476-1480, er kauft dort auch ein Haus), Tivoli, Civitavecchia sowie in gutachterlicher Tätigkeit (Restaurierung von St. Peter); VASIC VATOVEC 1989 (Giovannino de' Dolci), S. 208-209, mit Quellenbelegen.

¹¹¹¹ Dokumente bei MÜNTZ III, S. 127-130; VASIC VATOVEC 1989 (Giovannino de' Dolci), S. 208-209. Als Kunstschreiner stattete Giovannino unter anderem die Vatikanische Bibliothek aus. Die erhaltenen Intarsien sind nicht von höchster Qualität, zeigen aber perspektivische Architekturen, die ein gewisses Interesse für strukturelle Fragen verraten. So etwa die Darstellung eines Portikus, der auf vier quadratischen Stützen ruht und mit einer Balkendecke und einem Satteldach über Attikamauern – in dessen Balkenkonstruktion man hineinblicken kann – abgeschlossen ist (AURIGEMMA 1990, S. 71). Ähnlich wie Giovannino war später auch Baccio Pontelli für die päpstlichen Festungen außerhalb Roms tätig und führte dennoch Aufträge in Rom aus (s. unten V.4.2.).

¹¹¹² Andere Baumeister kamen aus dem Steinmetzhandwerk. So arbeiteten die aus der Toskana stammenden Jacopo da Pietrasanta (ca. 1430-1499) und Meo del Caprina (1430-1501) unter Paul II. für den Vatikan und San Marco. In der Zeit Pauls II. lieferte Meo Steinmetzarbeiten größeren Umfangs (zuletzt für den Andito und die Sale Paoline). Jacopo da Pietrasanta war 1467 der Vorsteher der Marmorarbeiter auf der Baustelle

Konstruktionen graphisch zu planen und Modelle anzufertigen. Die Intarsieure waren seit der Mitte des 15. Jahrhunderts führend in der Anlage und Berechnung von Perspektivdarstellungen. Von ihrer Ausbildung her waren auch die in Rom tätigen Architekten Francione, Pontelli, Giuliano da Maiano und Giuliano und Antonio da Sangallo (d. J.) Zimmerleute oder Schreiner.

Die übrigen Bauteile bei SS. Apostoli können nicht mit gleicher Evidenz wie die Gartenfassade Giovannino de' Dolci zugeschrieben werden. Wenn dem Portikus von SS. Apostoli im Vergleich mit der knapp zehn Jahre älteren Anlage des Palazzetto die Spannkraft und die Originalität im Detail fehlen, dann ist dies wohl eine Folge der Wiederholung und der Tatsache, dass die ursprünglichen Werkleute nicht zur Verfügung standen. Auch die übrigen Außengliederungen führen keine neuen Lösungen ein, sondern wiederholen bereits bekannte Elemente, so dass eine Handschrift oder Prägung des Baumeisters kaum greifbar wird.¹¹¹³ Allenfalls die Gestaltung der Höfe des Palazzo del Vaso als reine Säulenarchitekturen – ohne Eckpfeiler oder dergleichen – könnte auf eine Florentiner Herkunft des Entwerfers hinweisen. Der bei der gesamten Palastanlage von SS. Apostoli beobachtete Rückgriff auf andernorts entwickelte Elemente deutet insgesamt eher auf einen innovativen Auftraggeber als auf einen großen Baumeister – letztlich ein Argument für Giovannino.

bei S. Marco (VASIC VATOVEC 1989 [Jacopo da Pietrasanta]). Schon 1466 war er als Zeuge an der Schließung des Vertrags zwischen Francesco del Borgo und Bernardo di Lorenzo (25. März 1466, s. oben 617) beteiligt. 1481 arbeitete er unter Giovannino de' Dolci am Kastell von Civita Castellana, löste diesen dann für zwei Jahre ab und wurde dann selbst von Pontelli ersetzt (vgl. VASIC VATOVEC 1989 [Giovannino de' Dolci], S. 209-211) 1479 übernahm er im Auftrag von Estouteville den Neubau von S. Agostino, der 1483 fertiggestellt wurde. Unter Innozenz VIII. war er für die Villa Magliana und vielleicht auch für das vatikanische Belvedere verantwortlich, wie eine posthume Zahlung belegt. In letzterem Fall wurden als Autoren allerdings auch Giovannino de' Dolci oder Baccio Pontelli in Erwägung gezogen (FROMMEL 1998 [Roma], S. 405). Pietrasantas Aktivität als Baumeister begann also allem Anschein nach erst am Ende der 1470er Jahre und damit einige Jahre nach derjenigen Giovanninos. Offenbar noch später als Pietrasanta begann Meo del Caprina als eigenständiger Baumeister zu arbeiten. Auch wenn Frommel vermutete, dass Meo bereits für das Ospedale di Santo Spirito (ca. 1473-75), oder den Palazzo von Domenico della Rovere verantwortlich war (FROMMEL 1998 [Roma], S. 400), kann er erst am Turiner Dom im Jahr 1491 mit Sicherheit als eigenständiger Baumeister nachgewiesen werden (zu Meo allgemein s. BORSI 1989 [Meo] und CORBO 1998).

¹¹¹³ Janitschek vermutete ohne weitere Begründung Jacopo da Pietrasanta als Architekten des Umbaus der Kirche, d.h. insbesondere des Portikus (JANITSCHKE 1881, S. 214). Die Literatur ist seit Tomei mit Zuschreibungen eher zurückhaltend (vgl. MAGNUSON 1958, S. 339-340). Tomei, der von der Beurteilung der künstlerischen Gestaltung ausgeht, betont die Unterschiede zwischen dem Portikus von SS. Apostoli und Palazzetto di S. Marco/Palazzo Venezia, da die Proportionen sehr verschieden seien und nimmt bei SS. Apostoli weniger talentierte Meister an (TOMEI 1942, S. 158). Den Beobachtungen Tomeis ist an sich zuzustimmen, aber sie dürften kaum die zeitgenössische Baupraxis treffen, in der die Hand des Meisters nicht am einzelnen Objekt abgelesen werden kann.

4.2. Baccio Pontelli

Die Formensprache der Marmordekorationen im Inneren der Bauten ist deutlich vom Herzogspalast von Urbino beeinflusst. Die in charakteristischer Weise die Waage zwischen Dekor und Architektur haltenden Ausstattungen mit Nischensitzen, Rahmen und Kamin verweisen auf einen anderen Meister, der ab 1482 im Umkreis von Giuliano della Rovere nachweisbar ist, nämlich auf Baccio Pontelli (1449/50 – nach 1492).¹¹¹⁴

Baccio Pontelli stammte ebenso wie Giovannino de' Dolci aus Florenz und war nach Herkunft und Ausbildung Schreiner. Er erfuhr jedoch als Mitarbeiter Francesco di Giorgios in Urbino ab 1479 eine intensive Berührung mit der Baukunst. Noch 1481, in einem Brief an Lorenzo il Magnifico, in dem er sich mit einem Plan des Herzogspalastes von Urbino zugleich als Baumeister empfahl, bezeichnet er sich als „lignaiolo“¹¹¹⁵, wurde aber schon zuvor „archi-

¹¹¹⁴ Zu Baccio Pontelli vgl. GIORDANI 1908; DE FIORE 1963; FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel); FROMMEL 1989 (Raffaale Riario); BENZI 1990, S. 75-84; MORRESI 1996; GILL 1996; BENELLI 1998, BENELLI 2002 (Santa Maria delle Grazie), BENELLI 2002 (Pontelli e Francesco di Giorgio); FROMMEL 2007, S. 91-97. Pontelli wurde 1449 oder 1450 in Florenz geboren und war zunächst Schüler des Schreiners und Intarsieurs Francione, der selbst mehrere Aufträge in Rom ausführte (vgl. BORSI 1989 [Francione]). In den 1470er Jahren wohnte und arbeitete er in Pisa (FIORE 1963, S. 29) unter anderem im Auftrag des Pisaner Erzbischofs Filippo Salviati. Nachdem dieser als Drahtzieher der Pazzi-Verschörung hingerichtet worden war, ging Pontelli 1479 nach Urbino und wurde dort der Assistent Francesco di Giorgios. Vermutlich gehen die Entwürfe für die Intarsien auf ihn zurück; vor allem aber bildete sich Pontelli in Urbino zum Architekten aus. Neben der Tätigkeit für Giuliano und Giovanni della Rovere war Pontelli päpstlicher Baumeister Innozenz' VIII. und Generalinspektor der Festungsanlagen in den Marken (wo ihm u.a. die Errichtung der Festungen von Osimo, Jesi und Offida anvertraut war). Wohl auch wegen seiner Nähe zu Giuliano della Rovere fiel er unter Alexander VI. in Ungnade und verließ Rom. Nachdem er 1492 vergeblich von den päpstlichen Behörden wegen Schulden gesucht wurde, ist über seinen weiteren Aufenthalt nichts mehr bekannt. Als Alexander VI. 1494 in der Schuldangelegenheit seinen Grundbesitz einziehen ließ, war er vielleicht schon nicht mehr am Leben.

In jüngerer Zeit wird ihm der Codex Escorialensis zugeschrieben. Zunächst wurde Giuliano da Sangallo wegen Übereinstimmungen mit dem Codex Barberini (BAV Barb. lat. 4424; HÜLSEN 1910) als Autor angesehen. Er benutzte aber vermutlich lediglich die gleiche Vorlage, wie schon Egger feststellte. Egger schrieb den Codex wegen Elementen aus Veduten und Aufnahmen Domenico Ghirlandaio's, der sich 1475 und 1481-82 in Rom aufhielt, einem seiner Werkstattmitarbeiter zu (EGGER 1906, S. 17-44). Die Zuschreibung an Pontelli wurde zuletzt vor allem von Benzi vertreten (BENZI 2000). Die Übereinstimmungen mit Dekorationsformen an von Pontelli betreuten Bauten – darunter auch der zugeschriebenen Cancellaria – sind in der Tat auffallend (Trophäen; ferner eine Vedute von Senigallia, fol. 5r). Da die Zeichnungen aber andererseits überwiegend von anderen Zeichnungen kopiert zu sein scheinen, überzeugt die Zuschreibung an Pontelli, der doch der Erfinder dieser Formen sein müßte, gerade nicht. Shearmans Beobachtung (SHEARMAN 1977, S. 130), dass einige Zeichnungen von Raffaelzeichnungen abhängen, kann – angesichts der Heterogenität des Codex – höchstens die Zeit der Endredaktion betreffen. Der größte Teil der Zeichnungen zeigt hingegen Vorlagen aus den 1480er Jahren. Auffallend ist, dass eine Reihe von Abbildungen mit dem Palazzo von SS. Apostoli in Verbindung steht (vgl. V.3.2., S. 252, 259ff.).

¹¹¹⁵ GAYE 1839, S. 275 („Baccio pontelli da firenze lignaiolo discepujo de francione“); POLICHIETTI 1985, S. 368, no. LXVI; MORRESI 1996, S. 102, Anm. 14; BENELLI 2002 [Pontelli e Francesco di Giorgio], S. 521; HÖFLER 2004, S. 316-317, n. IV/2.

tectus“ genannt.¹¹¹⁶ Anstatt in den Dienst der Medici ging Pontelli – vermutlich vermittelt durch Giuliano della Rovere – spätestens nach dem Tod Federico da Montefeltres im September 1482 nach Rom.¹¹¹⁷

Der wesentlich ältere Giovannino de' Dolci, der um 1485 starb, war für Giuliano vermutlich nie die erste Wahl und kam seit den frühen 1480er Jahren für die Vollendungsarbeiten am Palastkomplex von SS. Apostoli immer weniger in Frage.¹¹¹⁸ Für eine vollständige Neuplanung bei SS. Apostoli war das ursprüngliche Projekt jedoch zu weit fortgeschritten. Vielleicht bewirkten aber auch äußere Umstände, dass Giuliano sich auf die Ausstattung des Vollendeten konzentrierte. Zwar hatte sich das Verhältnis zum Papst wieder gebessert und 1483 erhielt Giuliano das Kardinalbistum von Ostia und somit den höchsten aller Kardinalstitel. Aber diese Annäherung wurde schnell wieder überlagert durch die Konfrontationen mit der Entourage von Girolamo Riario, die Giuliano auch in die Auseinandersetzungen zwischen Girolamo und den Colonna hineinzogen. Das Baumaterial lag offenbar herum und wurde sogar von den Gegnern verschleppt.¹¹¹⁹ Unter Innozenz VIII. beruhigte sich die Situation zwar wieder, doch es entstand keine stabile Machtkonstellation, die es Giuliano

¹¹¹⁶ BENELLI 2002 (Santa Maria delle Grazie), S. 524, machte auf eine bislang wenig bekannte Rechnungsanweisung der Camera Apostolica vom 13. Aug. 1480 über 115 Dukaten für nicht näher bezeichnete Arbeiten aufmerksam, in der diese Bezeichnung verwendet wird (Transkription im Anhang, S. 556, nach einer Kopie im Archiv Camuccini in Cantalupo Sabina und nach FEDERICI 1907, S. 489-490). Im Gegensatz dazu versuchte HÖFLER 2004, S. 183, Pontellis Rolle zumindest bis zu seiner Übersiedlung nach Rom ganz auf die eines Schreiners zu reduzieren.

¹¹¹⁷ Pontelli war spätestens seit 1482 für Giulianos Bruder und Schwiegersohn des Herzogs von Urbino in Orciano tätig. Giovanni della Rovere (1457-1501) war nach Giuliano und Bartolomeo der dritte Sohn Raffaele della Roveres (vgl. Anhang Stammbaum Della Rovere, vgl. II.4). Neben Girolamo Riario stand er für die Bestrebungen Sixtus' IV., der Familie eine weltliche Territorialherrschaft einzurichten. 1474 wurde Giovanni zum Präfekten von Senigallia und Mondavio ernannt; später wurde Senigallia Herzogtum. Die Heirat mit Giovanna da Montefeltre, der Tochter des Herzogs Federico, brachte den della Rovere wegen fehlender Erben das Herzogtum Urbino. Vielleicht schon seit Herbst 1482 errichtete Pontelli für Giovanni die Kirche S. Maria di Castro in Orciano (FROMMEL 1989, S. 495). 1491 begann er die Rocca in Senigallia, Giovanni della Roveres Residenzstadt, sowie Kirche und Kloster von S. Maria delle Grazie (BENELLI 1998, S. 13; BENELLI 2002 [Santa Maria delle Grazie], S. 95; BENELLI 2002 [Pontelli e Francesco di Giorgio], S. 522-528). BENZI 1990, S. 151 vermutete, dass Pontelli bereits vor dem Tod Montefeltres nach Rom kam. Francesco Benelli, der eine Monographie zu Pontelli vorbereitet, konnte hierfür dokumentarische Hinweise finden (mündl. Mitt.). Es ist nicht auszuschließen, dass auch der junge Raffaele Riario, der seit November 1480 als Legat in Urbino weilte, daran beteiligt war, Pontelli aus Rom zu holen. Inzwischen hat sich die Meinung durchgesetzt, dass Pontelli eine der führenden Kräfte beim Bau der Cancelleria, dem Palast Raffaele Riaros, war (vgl. FROMMEL 1995, S. 203, FROMMEL 2007, S. 95-96).

¹¹¹⁸ Ebenso wurde Baccio Pontelli von Sixtus zum Verantwortlichen für die Festung von Civitavecchia bestellt, dem wichtigsten Hafen des Kirchenstaates, und löste Giovannino schließlich ganz ab; MÜNTZ III, S. 69-70; VASIC VATOVEC 1989 (Giovannino de' Dolci), S. 209-211.

¹¹¹⁹ Vgl. S. 172.

erstrebenswert erscheinen ließ, das Projekt einer aufwändigen Nepotenresidenz weiterzuverfolgen.

Die Unterschiede zu Raffaele Riarios (1460-1521) Kardinalspalast bei San Lorenzo in Damaso, der aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von Baccio Pontelli ausgeführt wurde, könnten größer nicht sein. Unter Aufgabe aller Vorgängerbebauung, einschließlich der frühchristlichen Kirche, entstand dort ab 1488 ein einheitlich konzipierter neuer Palast.¹¹²⁰ Nach dem gewaltsamen Tod seines Vetters Girolamo, der mit dem Verlust aller Territorien einherging, konnte der noch junge Raffaele Riario kaum mit einer bedeutenden Zukunft seiner Familie rechnen.¹¹²¹ Der Umstand, dass an eine Weitergabe wegen des Verbots der Übereignung der Paläste bei Titelkirchen nicht zu denken war, spielte nun keine Rolle mehr. Vielmehr ist Riarios prachtvoller Neubau als Versuch zu lesen, ein unvergängliches Zeugnis der Großartigkeit der Familie Riario zu schaffen, was auch die an vielen Stellen des Bauwerks angebrachte Devise „Hoc opus sic perpetuo“ nahe legt.¹¹²² Die gleichzeitige persönliche Hoffnung und der Anspruch auf den Papstthron sind unverkennbar. Derartige Ambition wurde ihm später während der Verschwörung gegen Leo X. vorgeworfen und hatte sogar zur Folge, dass Riario den Palast bereits zu Lebzeiten verlor.¹¹²³ Welche Absichten Raffaele Riario im Einzelnen auch immer gehabt haben mag – er ließ den Typ der Kardinalsresidenz mit Titelkirche zu einem Zeitpunkt noch einmal aufleben, als das gleiche Projekt bei SS. Apostoli schon eingestellt war und im römischen Palastbau bald ausschließlich das Konzept des Familienpalastes verfolgt wurde.

Anders als Raffaele Riario konzentrierte sich Giuliano della Rovere nicht in gleichem Maß auf seine Residenz. Nachdem er die Anlage von SS. Apostoli in den Grundzügen fertiggestellt und ausgestattet hatte, wandte er sich einzelnen Projekten außerhalb der Stadt zu, für die er vor allem Baccio Pontelli einsetzte. Neben Renovierungsmaßnahmen bei seiner Titelkirche S. Pietro in Vincoli und

¹¹²⁰ Zur Baugeschichte des Palastes von S. Lorenzo in Damaso, der später sog. Cancelleria, vgl. SCHIAVO 1964, S. 74-81; BENTIVOGLIO 1982, FROMMEL 1989 (Raffaele Riario).

¹¹²¹ Die beiden Söhne Girolamos waren noch minderjährig und hatten wenig Aussichten, Grafschaft und Herzogtum Forlì und Imola wieder zurückzuerhalten. Tatsächlich sollten beide Herrschaften, die zunächst unter den Einfluss der Medici gerieten, später von Cesare Borgia annektiert werden und schließlich von Julius II. dem Kirchenstaat zugeschlagen werden.

¹¹²² FROMMEL 1989 (Raffaele Riario), S. 81. Eine gewisse Pikanterie erhält der Gedanke der Verewigung durch den Umstand, dass Riario einen Großteil des Baugelds aus Spielgewinnen bestritten haben soll (vgl. FROMMEL 1989 [Raffaele Riario], S. 76).

¹¹²³ Zur Verschwörung gegen Leo X. vgl. oben, Anm. 752.

bei S. Agnese fuori le mura¹¹²⁴ lenkte er seine Kräfte auf Ausbau und Befestigung der Klosterresidenz von Grottaferrata, die sich im Schutzbereich der Colonna befand, und die Kirche und die Festung von Ostia – Projekte, die nicht zuletzt die schwierige politische Situation widerspiegeln. Das zuletzt um 1420 von Papst Martin V. durch einen hohen Rundturm erweiterte Kastell von Ostia¹¹²⁵ erhielt durch Giuliano in den Jahren 1483-1487 eine völlig neue Befestigung, die nach den modernsten fortifikatorischen Prinzipien mit gedrungenen Rundbastionen und auskragenden Zinnenkränzen ausgestattet war.¹¹²⁶ Nach der Wahl Papst Alexanders VI. und den bald unerträglichen Spannungen diente das Kastell Giuliano und seinem Bruder Giovanni 1493 nach der Flucht aus Rom eine kurze Zeit zur eigenen Verteidigung. Der vergleichsweise kleine Bau wurde von Giuliano mit einer monumentalen Inschrift versehen. Sie datiert Giulianos Maßnahmen zum Schutz der Stadt Rom „ab Ostia condita“, also bezogen auf das Gründungsjahr Ostias und die Regierungszeit Ancus Martius, den angeblichen Enkel des Philosophenkönigs Numa Pompilius.¹¹²⁷ Am Eingangsportal ist hingegen Baccio Pontelli unter dem Namen Giulianos als Architekt genannt: IULIANUS SAONENSIS EPISC / CARDINALIS OSTIENSIS FUNDAVIT [klein auf dem unteren Rand] BACCIO PONTELLO FLORENT ARCHITECTO.¹¹²⁸

¹¹²⁴ Zu S. Pietro in Vincoli vgl. BENZI 1990, S. 190-191; IPPOLITI 1999, S. 31-32; zu Grottaferrata vgl. PAGLIARA 1989; zu Ostia vgl. AURIGEMMA 1981, Benzi 1981; DANESI SQUARZINA 1981; FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel); BENTIVOGLIO 1998-99.

¹¹²⁵ Zuletzt BENTIVOGLIO 1998-99, S. 9-10. Giulianos Vorgänger im Amt, Kardinal Estouteville, hatte zwischen 1463-83 eine kleine, von einer Mauer umgebene Planstadt aus drei Reihen von Häusern anlegen lassen, um das Gelände wiederzubesiedeln.

¹¹²⁶ FROMMEL 1998 (Roma), S. 410. Zur Militärarchitektur in Rom im Überblick, ZANDER 1968, S. 177-194. Im 16. Jahrhundert verlor das Kastell seine militärische Bedeutung. Nach der Einnahme durch den Herzog von Alba (1556) und der Tiberüberschwemmung (1557), in deren Folge der Fluss sein Bett änderte, begann der Niedergang des Kastells. Seine Funktionen wurden schließlich von der Torre San Michele, die durch Michelangelo und Giovanni Lippi errichtet worden war (1568 vollendet), übernommen.

¹¹²⁷ IULIANUS. SAONAS. CARD. OSTIEN. ALEAE /MAR. EXCIPIEND. ERGO. PRO. Q. AGRO. R. /SERVAN. OSTIA. Q. MUNIEN. TYB. Q. ORIB. /TUEND. ARCEM. QUAM. XYSTO. IIII. PONT. /MAX. PATRUO. S. COEP. SUCCES. INNOCENTIO /VIII. P. M. AMNE. DUCTO. CIRCUM. SUA /IMPENSA. A FUND. ABSOIVIT /AN. HUMAN. SAL. M. CCCC. LXXXVI /AB. OSTIA. CON. M. M. C. X. V. /AB. ANCO. URB. AUCT. Z. C XXIX („Julianus Saonas Cardinalis Ostiensis aleae maris excipiendae ergo, pro que agro Romano servando Ostia que munienda Tyberis que oribus utendis, arcem quam Xysto III Pontifice Maximo patruo suo coepit, successore Innocentio VIII Pontifice Maximo amne ducto circum, sua impensa a fundamentis absolvit, anno humanae salutis MCCCCLXXXVI, ab ostia condita MMCXV, ab Anco urbis auctore Z [=MM]CXXIX“; WEISS 1961, S. 33).

¹¹²⁸ Vasari schreibt diesen Bau eigenartigerweise Giuliano da Sangallo zu (VASARI HG. MILANESI, III, p. 272).

Architekturgeschichtlich besonders interessant ist die kleine Kirche S. Aurea gegenüber der Festung, die Kathedrale des Bischofs von Ostia (Abb. 153).¹¹²⁹ Sie ist einer der frühesten Versuche, einen christlichen Kultbau den Formen des antiken Tempels anzunähern.¹¹³⁰ Im Gegensatz zur Festung ist die Kirche ohne Inschrift. Doch auch wenn keine schriftlichen Quellen existieren, besteht an der Autorschaft Pontellis kein Zweifel. Pontelli schuf einen rechteckigen Bau mit Pilasterordnung auf einem hohen, umlaufenden Sockel. Diese den Baukörper und dessen Achsen betonende Struktur¹¹³¹ lässt den Einfluss von Pontellis urbinatischem Lehrmeister Francesco di Giorgio erkennen. SS. Apostoli ist davon noch weit entfernt, der Gartenpalast weist bei aller oberflächlichen Ähnlichkeit ein anderes architektonisches Grundverständnis auf. Aber auch das Detail ist verschieden. Hier wie dort sind Kapitelle mit geraden Kelchvoluten vorhanden. Die scharf geschnittene Ausarbeitung und die Gestaltung mit einer Palmette oder Muschel in der Mitte des Kelchs, die die Voluten anheben, verbinden die Kapitelle von S. Aurea mit denjenigen des Portals in Grottaferrata (Abb. 154). Die Kapitelle bei SS. Apostoli sind hingegen einfacher gestaltet und stehen denjenigen der Benediktionsloggia von San Marco wesentlich näher. Die kräftigen Trophäenreliefs der Sockel (Abb. 97) sind hingegen vergleichbar mit den Reliefs der Nischensitze im Inneren des Palastes bei SS. Apostoli. Gemeinsam mit den originellen Akroterbalustern runden sie den körperhaften, gleichermaßen architektonisch wie ornamental wirkenden Gesamteindruck des Kirchenbaus ab.

Auch in Grottaferrata war Pontelli für Giuliano della Rovere tätig. Hier hatte der Kardinal schon früher, vermutlich sogar schon bald nach der Übernahme der Kommende nach Bessarions Tod im Jahr 1472, mit Wiederherstellungs- und Befestigungsarbeiten begonnen. Über die Baumeister dieser ersten Periode ist nichts bekannt. Später war Pontelli beteiligt, der hier ähnlich wie in SS. Apostoli zunächst an dekorativen Elementen erkennbar ist, wohl aber auch die Befestigung konzipierte. So stammt von ihm zweifellos das prächtige Portal mit Pilasterreliefs, das bereits mit dem Kamin des Saals im Nordflügel des Gartenpalastes bei SS. Apostoli verglichen wurde (Abb. 126).¹¹³²

¹¹²⁹ Einige der Kathedralen der sububikarischen Bistümer (vgl. auch die Kathedrale von Porto) sind von auffallend geringer Größe und bescheidener Gestaltung.

¹¹³⁰ FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel).

¹¹³¹ FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel), S. 500.

¹¹³² S. oben S. 247.

4.3. Giuliano da Sangallo

Ab den späten 1480er Jahren ließ Giuliano in Grottaferrata den Wohntrakt des Kommendatarabtes ausbauen, der einen Hof mit vierseitigem Säulenportikus erhalten sollte. Von dieser Anlage wurde nur ein Flügel ausgeführt (Abb. 155).¹¹³³ Auch hier ist die architektonische Formensprache fortgeschrittener als bei SS. Apostoli. Vergleicht man die Arkaden mit denjenigen des ersten Hofes des Palazzo del Vaso, dann fallen nicht nur die kräftigeren Proportionen der steilen Arkaden auf, sondern auch die aufwändigere und strengere Gestaltung der hohen, kannellierten Kompositkapitelle (Abb. 156). Es handelt sich um einen Kapitelltypus, dessen Wurzeln, ebenso wie diejenigen der viel einfacheren Konsolen der Loggiengewölbe im Palazzo del Vaso, direkt auf Florentiner Muster zurückgehen. Wegen der eher auf Florenz als spezifisch auf Urbino verweisenden Formensprache hat Pier Nicola Pagliara vorgeschlagen, hier Giuliano da Sangallo¹¹³⁴ am Werk zu sehen, und nicht Baccio Pontelli.¹¹³⁵ Dafür spricht außerdem, dass sich nur mit einem solchen ersten Auftrag die später vorhandene Nähe des Florentiner Architekten zu Giuliano della Rovere erklären lässt. Denn tatsächlich ließ sich dieser von Sangallo im Jahr 1494 ins Exil in seine Heimatstadt Savona und nach Frankreich begleiten. In Savona vertraute Giuliano della Rovere Giuliano da Sangallo sogleich den Neubau eines Familienpalastes an (Abb. 157, 158). Dieser 1495 begonnene Palast sollte das bei SS. Apostoli Geplante im Umfang noch übertreffen, wurde aber ebenfalls nicht vollendet. Er war wesentlich größer konzipiert, als es die schmale Hauptfassade vermuten lässt. Vestibüle mit den für Giuliano da Sangallo

¹¹³³ Es wurde bereits eines der Baudekoration für die übrigen Flügel angefertigt. Auch das Vorhandene ist nach den Beobachtungen von Pagliara in Eile errichtet (keine regelmäßige Anordnung bei unterschiedlich gestalteten Kapitellen und Konsolen und teils unvollendete Schlusssteine, PAGLIARA 1989, p. 24).

¹¹³⁴ Giuliano da Sangallo (1445-1516) kam wie Pontelli aus der Werkstatt von Francione. Allgemein abgelehnt wird inzwischen allerdings die auf Müntz' Identifizierung mit dem mehrfach genannten Maurermeister Giuliano di Francesco da Firenze zurückgehende Annahme, dass Giuliano da Sangallo bereits seit den 1460er Jahren an der Baustelle des Palast von S. Marco/Palazzo Venezia tätig war (vgl. BORSI/QUINTERIO/VASIC VATOVEC 1989, S. 156-162, BORSI 1985 [Giuliano da Sangallo]). Die eigene Angabe Sangallos im Codex Barberini, dass er 1465 nach Rom gekommen sei, bezieht sich wohl auf einen ersten Studienaufenthalt.

¹¹³⁵ PAGLIARA 1989, S. 25f. Nach einem von Fagliari Zeni Buchicchio gefundenen Dokument brachen die Bauarbeiten 1492 ab. Damals bezahlte Kardinal Giovanni Colonna, der Giuliano della Rovere nicht nur in der Nutzung des Palastes bei SS. Apostoli, sondern auch in der Kommendatur von Grottaferrata nachgefolgt war, einen nicht weiter bekannten „magister Anticus“ für die Arbeiten der Jahre 1491 und 1492. FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel), S. 503, Anm. 38, und FROMMEL 1998 (Roma), S. 416, deutet dies als Hinweis darauf, dass Pontelli der Autor war, da dieser damals plötzlich verschwand. Nach Pagliara geht neben dem Gesamtplan und insbesondere der Befestigungsanlage der Entwurf des Eingangsportals auf Pontelli zurück.

typischen kassettierten Tonnengewölben markieren im Erdgeschoss die geplante Ausdehnung der teilweise von späterer Bebauung überformten Anlage.¹¹³⁶ Nur der viergeschossige Fassadentrakt mit drei Pilasterordnungen wurde in voller Höhe ausgeführt.¹¹³⁷

Sangallo kehrte mit Kardinal Giuliano della Rovere nach Rom zurück und war noch in den ersten Jahren von dessen Pontifikat in Diensten, bis Bramante entgegen seinen Hoffnungen dauerhaft an seine Stelle trat. Zwar ist Sangallos Tätigkeit für Giuliano della Rovere ebenso wie diejenige Pontellis nur durch wenige zeitgenössische Nachrichten dokumentiert. Aber im Gegensatz zu ihren Vorgängern blieben ihre Namen lebendig. So wurde Pontelli etwa noch 1494 – als er vermutlich bereits nicht mehr lebte – als „antico servitore del cardinale ad vincula“ bezeichnet. Er geriet auch im Hinblick auf seine Tätigkeit für die Päpste Sixtus IV. und Innozenz VIII. nie in Vergessenheit. Wohl gerade deswegen, weil Pontellis Name denjenigen Giovannino de' Dolcis als päpstlichen Baumeister verdrängte, musste es Vasari im Rückblick durch die späten Bauwerke der sixtinischen Zeit hindurch in einer Art optischer Verschiebung so erscheinen, als sei Pontelli für die gesamte Bautätigkeit unter Sixtus IV. verantwortlich gewesen.

4.4. Die Personen in der Baugeschichte

Erst mit dem Blick auf die Bauherren, Baumeister und deren sonstige bauliche Aktivitäten rundet sich die Entwicklungsgeschichte des Palastkomplexes zu einem Gesamtbild.

Pietro Riario begann mit der entscheidenden Erweiterung des Komplexes durch die Anlage des Gartenpalastes. Auch wenn es wahrscheinlich ist, dass er sich hierzu eines Baumeisters aus dem Umkreis der Bauhütte des Palastes von S. Marco/Palazzo Venezia bediente, bleiben die möglichen Namen im Dunkeln.

Dieser neue Abschnitt setzte sich durch ein fast 2 m höher gelegenes Bodenniveau gegenüber dem alten Kardinalspalast deutlich ab – ein Unterschied, der durch die spätere Anhebung des ersten Hofes heute kaum mehr wahrnehmbar ist, allerdings fortan als Hypothek bei der Verbindung der

¹¹³⁶ Vgl. FIORE 1989.

¹¹³⁷ Vermutlich durch die Innenaufteilung bedingt, geriet die Gewichtung der Stockwerke uneinheitlich. So umfasst die überhohe mittlere Ordnung, die sich über einem auf den Architrav reduzierten Gebälk des Untergeschosses erhebt, zwei Stockwerke.

beiden Palastteile bestehen blieb (vgl. Abb. 7). Nachdem zeitweilig nur der Nordflügel als quattrocentesker Bauabschnitt wahrgenommen worden war, wurden immer mehr Hinweise darauf entdeckt, dass fast die gesamte Umbauung des Gartenhofs im 15. Jahrhundert angelegt wurde. Schon Emilio Lavagnino hatte das umlaufende Konsolgesims dahingehend interpretiert,¹¹³⁸ und Frommel bekräftigte diese These unter Hinweis auf die Wappensteine Giulianos in den Kellern des Nord- und des Westflügels.¹¹³⁹ Christina Strunck konnte die These durch Archivalien noch weiter erhärten.¹¹⁴⁰ Unstimmigkeiten innerhalb der Bauabschnitte des 15. Jahrhunderts geben jedoch Anlass, mindestens zwei Bauphasen zu unterscheiden.

Die einheitliche Struktur des Kellers im Nordflügel lässt annehmen, dass dieser in einem Zuge angelegt wurde. Jedoch war zunächst offenbar noch nicht geplant, den Nordflügel an der Gartenfassade mit der ausgeführten Arkadengliederung zu versehen. Dies ist daran erkennbar, dass die Erdgeschossräume, die die Aufteilung des Kellers wiederholen, nicht mit dem regelmäßigen Rhythmus der Arkaden übereinstimmen und es daher zu Verschiebungen zwischen den – notwendigerweise mit der Außengliederung korrespondierenden – Fenstern und den Innenräumen kam. Im zweiten Raum (C nord 2) schneidet die Fensterlaibung in die Trennmauer zum dritten Raum (C nord 3) ein. Das siebte Arkadenfeld von links – seit der Errichtung des Ostflügels das letzte sichtbare – bleibt sogar blind, weil sich dahinter die Quermauer zwischen dem dritten und dem vierten Raum (C nord 3 u. 4) befindet.¹¹⁴¹

Die Inschriften in den Fensterfriesen bezeugen, dass die gesamte Fassadengliederung unter Giuliano della Rovere entstand.¹¹⁴² Die ursprünglichen Fenster tragen die Inschrift „IUL CAR S P AD VICULA“ im Fries und umgearbeitete Wappen, die ebenso wie diejenigen der Fenster in den drei geschlossenen Loggienarkaden die Säule der Colonna zeigen. Das untermauert die Annahme, dass auch bei den Konsolkapitellen im Inneren und bei den Türen im alten Kardinalspalast das Della Rovere-Wappen zu einem Colonna-Wappen

¹¹³⁸ LAVAGNINO 1942, S. 142.

¹¹³⁹ An den Gewölben der Keller im West- und im Nordflügel befinden sich Steine mit dem della Rovere-Wappen (erstmal festgestellt durch FROMMEL 1998, S. 393).

¹¹⁴⁰ STRUNCK 2007, S. 64-65, 144-145.

¹¹⁴¹ Vgl. auch oben V.2.3.

¹¹⁴² Die Inschriften fehlen an den Fenstern der drei westlichen Travéen, die erst später eingesetzt wurden.

umgearbeitet wurde.¹¹⁴³ Aus der beobachteten Diskrepanz zwischen Raumaufteilung und Wandgliederung ist zu schließen, dass Giuliano hier einen von Pietro Riario bereits begonnenen Trakt vorgefunden hatte. Das unter Pietro Riario in eineinhalb Jahren Ausgeführte wird dabei kaum über den Rohbau des Erdgeschosses hinaus gelangt sein. Offenbar waren an den Kellergewölben noch keine Wappensteine versetzt, da diese von Giuliano della Rovere stammen. Dass einer der Steine exzentrisch platziert ist (Abb. 101), könnte daher rühren, dass er nach der Aufmauerung der Gewölbe versetzt wurde und man im Scheitel kein passendes Loch zur Befestigung machen konnte. Auch wenn die Kapitellkonsolen im Gartenpalast (vgl. Abb. 113, 114)¹¹⁴⁴ nicht mehr über ihre Wappen zuzuordnen sind, da sie alle das nachträglich eingearbeitete Colonna-Wappen zeigen, deutet ihr Ornament in Einzelfällen darauf hin, dass sie erst unter Giuliano della Rovere versetzt wurden. Deutlich ist das Kapitell in der Mitte der Westwand der ehemaligen Loggia, das anstelle von Akanthusblättern plastisch wuchernde Eichenblätter – Zeichen der Della Rovere – (Abb. 114) zeigt, und zugleich das prächtigste von allen ist. Für den West- und Südflügel können mangels erhaltener Bauelemente zunächst keine genaueren Differenzierungen des Bauablaufs mehr getroffen werden.

Ohne Zweifel Giuliano zuzuordnen sind außerdem der Palazzo del Vaso, der Portikus, und der Umbau des Kardinalspalastes. Die Bauinitiative an der Nordseite der Kirche entsprang nicht nur der Notwendigkeit, einen Konvent für die Franziskaner zu errichten, sondern offenbar auch dem Wunsch, den gesamten Komplex mit einer einheitlichen Außengestalt zu versehen. Neben Palazzo del Vaso, Portikus und dem Kopfbau des Kardinalspalastes hätte wohl noch ein südlich anschließender Flügel für eine überaus lange, geschlossene Fassade sorgen sollen. Mit diesen unter Giuliano della Rovere ausgeführten Bauabschnitten verlagert sich der Schwerpunkt auf die städtebaulichen Aspekte der Anlage. Möglicherweise spielen dabei auch die urbanistischen Bestrebungen des Papstes eine Rolle,¹¹⁴⁵ ist es doch immerhin auffällig, dass die

¹¹⁴³ Die Wappen selbst zeigen durch die stark konkav eingetieften Schilde, aus denen die Colonna-Säule herausgearbeitet wurde, dass sie zuvor geglättet werden mussten und es an Material für eine erhabene Reliefdarstellung fehlte (dies gilt auch für die Türrahmen im alten Kardinalspalast).

¹¹⁴⁴ Zu den formalen Aspekten der Kapitelle siehe V.3.1.

¹¹⁴⁵ Vgl. oben I.2.2. Das besondere städtebauliche Interesse Sixtus' IV. konzentrierte sich allerdings auf die zentralen *riioni* der Stadt. Gerade das von seinem Vorgänger Paul II. geförderte Gebiet um das Kapitol und die Via Lata unterstützte Sixtus IV. zumindest in den späteren Jahren nicht. Im Gegenteil verlegte er 1480 den Markt vom Kapitol zur Piazza Navona und hob das Karnevalsrennen in der Via Lata auf. Insgesamt lag

Fassadentrakte in vergleichsweise kurzer Zeit fertig gestellt wurden,¹¹⁴⁶ während die rückwärtig liegenden, städtebaulich weniger relevanten Bauabschnitte sich in der Fertigstellung verzögerten oder überhaupt unvollendet blieben.

Mit der Ausbildung einer Turmfassade und der Anlage des Platzes reihte sich der Palast zugleich in die traditionelle städtebauliche Erscheinung der römischen Kardinalsresidenzen ein.¹¹⁴⁷ Beginnend mit dem Bau des Domenico Capranica in der Zeit Nikolaus' V. sind vor allem Kardinalspaläste auf diese Weise ausgezeichnet (Abb. 131).¹¹⁴⁸ Ein längsrechteckiger Platz lag ebenso vor der Ostfront des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia wie vor dem Palast des Domenico della Rovere im Borgo (Abb. 135, 143). Wohl erst mit dem Bau des Portikus und des Palazzo del Vaso erhielt der Platz von SS. Apostoli seine heutige regelmäßige Form. Für die vorhergehenden Epochen lassen sich Ausdehnung und Gestalt nicht mehr genau ermitteln.¹¹⁴⁹ Zwar wurde das Areal, wie man aus Urkunden Martins V. entnehmen kann,¹¹⁵⁰ schon früher als Platz bezeichnet, und die Beschreibungen der Feste Pietro Riarios lassen keinen Zweifel daran, dass er schon damals beträchtliche Ausmaße hatte. Vermutlich besaß er aber noch keinen rechtwinkligen Umriss und war ungleichmäßig bebaut. Im Nordwesten lag S. Marcello, das damals noch seinen Eingang im Osten hatte.¹¹⁵¹ Den nördlichen Abschluss des Platzes bildete das Anwesen der Muti-Papazzurri.¹¹⁵² Am gegenüberliegenden, südlichen Ende des Platzes befanden sich die Niederlassungen der Familie Foschi di Berta sowie

der Schwerpunkt der Bautätigkeit unter Sixtus trotz der Baugesetzgebung nicht auf dem öffentlichen Raum, sondern auf den Kirchen und den Palästen der Nepoten.

¹¹⁴⁶ Abgesehen von dem gar nicht erst begonnenen Bauabschnitt des langen Flügels südlich des Kardinalsplatzes.

¹¹⁴⁷ Die Orientierung des Palastes auf einen Platz ist letztlich ein mittelalterliches Konzept. So sind der *Palazzo Comunale* und andere bedeutende öffentliche oder private Bauten meistens ebenfalls mit einem Platz verbunden. In der antiken Stadt gab es gar keine Plätze, sondern nur ausgegrenzte Bezirke, die sich in Monumentalbauten oder -komplexen befanden (Foren); vgl. THOENES 2002 (römische Plätze), S. 347.

¹¹⁴⁸ Vgl. oben I.2.2.

¹¹⁴⁹ Der Verlauf der in die Piazza dei SS. Apostoli einmündenden Straßen geht jedenfalls nicht auf das römische Straßensystem zurück (vgl. LANCIANI 1893, Taf. XVI, XXII).

¹¹⁵⁰ 1420 wird in einer Urkunde die „platea SS. XII Apostoli“ genannt. CURCIO 1992, S. 546, Anm. 20.

¹¹⁵¹ Vgl. den Plan von Alessandro Strozzi von 1474 (Abb. 12). Die Kirche brannte am 22. Mai 1519 fast vollständig nieder und wurde anschließend von Jacopo Sansovino im Auftrag Leos X. mit neuer Orientierung zur *Via Lata* wieder errichtet (GIGLI 1996, S. 31).

¹¹⁵² Der Palazzo Muti-Papazzurri, der sich seit dem Neubau im 17. Jahrhundert mit einem Portal zur Stirnseite des Platzes öffnet, hatte vorher seinen Haupteingang seitlich in der *Via di S. Marcello* und eine Außentreppe als Zugang zum Obergeschoss (vgl. ANTINORI 2001; siehe Darstellungen auf Zeichnung Wien Albertina, Rom 23, und Romplan von Tempesta, Abb. 18).

andere Häuser, die ab 1526 einer Erweiterung des Platzes weichen mussten.¹¹⁵³ An der Westseite, zur Via Lata hin, lagen gegenüber der Kirche SS. Apostoli die sogenannten „Case lombarde“, ein Heim für arme lombardische Jungfrauen. Die zugehörigen Gebäude scheinen aber nur von bescheidener Größe gewesen zu sein, denn noch im 16. Jahrhundert, als Kardinal Marcantonio Colonna dort zu bauen begann, bestanden die Grundstücke teilweise aus Gärten.¹¹⁵⁴

Die heutige Diskrepanz der Achsen von Kirche und Platz lässt sich durch die nahezu perfekte Ostung des Gotteshauses erklären. Vermutlich orientierte sich die Platzanlage ursprünglich an der Kirche, die wohl auch einen rechtwinkligen westlichen Abschluss besaß. Auch wenn aus Mangel an Nachrichten offen bleiben muss, ob erst Giuliano für die jetzige Flucht der Kirchenfassade verantwortlich ist, sind es die von ihm ausgeführten Anteile des Palastes, die den Platz definieren. Sowohl der neue westliche Abschluss des Kardinalspalastes mit dem Saal südlich der Kirche,¹¹⁵⁵ als auch der gesamte Palazzo del Vaso, wurden der neuen Orientierung des Platzes unterworfen.¹¹⁵⁶

Was war jedoch der Anlass für die neue Ausrichtung der Platzfront, die vom Achsensystem der Kirche und der älteren Bauten abweicht? Das nähere städtische Umfeld hatte zuvor tiefgreifende urbanistische Veränderungen erfahren, als Papst Paul II. die antike Via Flaminia – damals Via Lata oder nach dem von Paul II. hierher verlegten Karnevals-Pferderennen Via del Corso genannt – von den unregelmäßigen mittelalterlichen Überbauungen befreien und begründen ließ.¹¹⁵⁷ Diese längste Straßenachse der Stadt, welche die Porta del Popolo mit dem Kapitol verband und seit der Errichtung des Palazzo di S. Marco in den davor liegenden Platz mündete, verlief knapp 80 m westlich der Piazza dei SS. Apostoli. Obwohl der Platz anscheinend nicht dem antiken

¹¹⁵³ ASR, Taxae viarum 1526, fol. 107: „Jettito ovvero taxa per la rovina delle case in nella piazza de Sancto Apostolo“, ASR Taxae viarum 1542, fol. 196, „Ruina della piazza de Sancto Apostolo“ (nach GNOLI 1939, S. 275). Vgl. auch LANCIANI II, S. 261, mit Dokument über den Abbruch eines Hauses am 26. Juni 1544. Um 1583 schuf Ottaviano Mascherino als südlichen Abschluss einen Palast für den Kardinal Bonelli, der bis dahin zur Miete im Palazzo del Vaso gelebt hatte.

¹¹⁵⁴ S. oben I.3.2. Die kleinteilige Parzellierung des Grundstücks erkennt man auch noch auf einem Lageplan im Archiv von S. Giacomo (n. 106) aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (für diesen Hinweis danke ich Vitale Zanchettin).

¹¹⁵⁵ S. oben V.2.1.

¹¹⁵⁶ BORDONI 2003, S. 15, sieht Anzeichen für eine Änderung der Baulinie im Kellerbereich, die die Autorschaft Giulianos für die Platzgestaltung unterstreichen sollen. Im Unterschied zum Kardinalspalast sind beim Palazzo del Vaso auch die Querwände ganz auf den Platzverlauf ausgerichtet.

¹¹⁵⁷ Das Karnevalsrennen, das zuvor am Testaccio stattgefunden hatte, wurde erstmals im Jahr 1466 auf der Via Lata abgehalten.

Straßennetz folgt,¹¹⁵⁸ liegt er dennoch genau parallel zur Via Lata und zur Via Biberatica. Die Vermutung liegt also nahe, der Platz sei bewusst an seiner Umgebung ausgerichtet worden. Möglicherweise diente die Via Lata nicht nur als Richtschnur, sondern Giuliano verfolgte sogar den Plan, den Platz bis dorthin auszudehnen. Zwar hätte ein solches Projekt den Maßstab zeitgenössischer Projekte deutlich gesprengt,¹¹⁵⁹ ließe sich aber durchaus als Vorläufer für Giulianos spätere städtebauliche Maßnahmen, etwa die Anlage des Belvederehofs, die Via Giulia mit dem riesenhaften Palazzo dei Tribunali, die Peterskirche und die damit verbundenen städtebaulichen Konsequenzen sehen.

Wenn Albertini den Platz von SS. Apostoli später lediglich in einer Reihe von Plätzen aufführt, die unter Julius II. mit Rinnsteinen versehen worden seien,¹¹⁶⁰ während er zuvor andere Plätze ausdrücklich als Werk seines Gönners aufzählt, liegt das vielleicht nicht zuletzt daran, dass das große Werk niemals vollständig ausgeführt wurde.¹¹⁶¹

Betrachtet man die Palastanlage nun noch einmal im Ganzen, fällt auf, dass diejenigen Abschnitte, die von Pietro Riario begonnen wurden, sämtlich dem Achsensystem der Kirche entsprechen, während diejenigen, die erst unter Giuliano della Rovere ausgeführt wurden, einen anderen Achsensystem, nämlich demjenigen des heutigen Platzes folgen, so dass die Hypothese geäußert werden kann, Pietro Riario habe den Gartenpalast nach einem zunächst auf die Kirche ausgerichteten Schema konzipiert, während Giuliano della Rovere die Pläne zugunsten einer neuen Ausrichtung auf einen größeren urbanistischen Zusammenhang modifizierte.

¹¹⁵⁸ Vgl. LANCIANI 1893, Taf. XVI, XXII.

¹¹⁵⁹ Planungen dieser Größenordnung werden erst etwa ein Jahrhundert später häufiger. So erwog Sixtus V. tatsächlich, den Platz nach Süden bis zur Trajanssäule auszudehnen, FINOCCHI GHERSI [1990].

¹¹⁶⁰ „Platea S. Eustachii et Martii campi et Piscinae et Laurentii in damaso atque Marcelli et SS. XII Apostolorum a pluribus pontificibus institutae ac tempore tuae S. lateribus stratae fuere additis Cloacis“ (ALBERTINI 1510, fol. 93; ALBERTINI HG. SCHMARROW 1886, S. 43; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 537).

¹¹⁶¹ „Platea S. Petri a Syxto et Pio et a tua Beatitudine ampliata est, cum platea Sancti Celsi ac Mariae Rotundae et Iudeorum et Agonis.“ Ebenso schrieb Albertini Julius II. die Anlage und Pflasterung von Straßen – nicht aber des Platzes – bei SS. Apostoli zu: „Omitto vias multas in campo Martio et apud ecclesiam Apostolorum et Mariae super Minervam atque Nicolai et Transtiberinae regionis, quas quidem Sanctitas tua dilatavit ac laterio opere stravit“ (ALBERTINI 1510, fol. 93; ALBERTINI HG. SCHMARROW 1886, S. 43; ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953, S. 537). SIMONCINI 2004, I, S. 189-190, plädiert hingegen unter Berufung auf Torrigio, *Sacre Grotte*, 1630, S. 300, dafür, dass der Platz schon während des Pontifikats Sixtus' IV. angelegt worden sei.

Wie schon angedeutet, erfolgten die Arbeiten unter Giuliano jedoch keineswegs in einer kontinuierlichen Abfolge, sondern waren bestimmt durch den Wechsel der Baumeister und der sonstigen Rahmenbedingungen. Es lassen sich wiederum zwei hauptsächliche Phasen unterscheiden. Eine erste setzt direkt nach der Übernahme des Baukomplexes nach dem Tod Pietro Riarios zu Beginn des Jahres 1474 an. Giuliano zog hierfür den fähigsten Baumeister der Bauhütte von S. Marco, Giovannino de' Dolci, heran. Der Gartenpalast wurde weiter ausgebaut und an der Nordseite mit einer regelmäßigen Pilasterordnung gegliedert, während der rechtwinklig zum neuen Platz verlaufende Südflügel wohl erst angelegt wurde. Vor allem aber wurde die gesamte spätere Platzfront durch den Palazzo del Vaso und den Portikus gebildet. Ende der 1470er Jahre erlahmte die Tätigkeit wohl, als sich das Verhältnis zu Sixtus nach der angeblichen Verschwörung gegen Girolamo Riario abkühlte und sich Giuliano häufig außerhalb Roms, vor allem in Frankreich, aufhielt. Außer dem Kardinalspalast und dem Nordflügel dürften die meisten Abschnitte nur wenig über den Rohbau hinausgekommen sein, wenn sie – wie die Verlängerung der Platzfassade nach Süden oder der zweite Hof des Konvents – überhaupt begonnen waren.

Zu Beginn des Jahres 1482 kehrte Giuliano dauerhaft zurück. Die Rückkehr des Kardinals, wohl aber auch die Verfügbarkeit des am Herzogspalast in Urbino geschulten Baccio Pontelli als Architekten, den Giuliano offenbar erst nach dem Tod Federico da Montefeltres nach Rom holen konnte, scheint der Baustelle neuen Auftrieb gegeben zu haben. In diese Zeit fällt die Fertigstellung und die Ausstattung des Palazzo del Vaso und des Gartenpalastes. Auch wenn nun antikes Deko, hochwertige Steinmetzarbeit und Ausmalung Einzug hielten, war die Tatsache, dass es sich um altertümliche Architektur handelte, nicht zu ändern.

Giuliano dürfte damals das Ziel, den Gesamtkomplex zu vervollständigen, also die Umbauung des ersten Hofes und die restlichen Flügel des Gartenhofs fertigzustellen, bereits aufgegeben haben. Die Bestimmung von 1480, dass über Paläste bei Titelkirchen nicht frei verfügt werden könne, schloss die Konzeption einer Familienresidenz ebenso aus, wie das getrübbte Verhältnis zum Papst den Anreiz, eine das Pontifikat repräsentierende Nepotenresidenz zu führen, zunichte gemacht hat.

Aber wenn auch den politischen Wechselfällen für die Baugeschichte der Palastanlage eine große Bedeutung zukommt, bestand aus architekturhistori-

scher Sicht ein primäres Problem darin, dass Pietro Riario und Giuliano della Rovere für ihre ambitionierten Bauvorhaben zunächst keine innovativen Baumeister zur Verfügung standen. Leon Battista Alberti, der sich in Rom ohnehin nicht unmittelbar in die Dienste des Papstes und der Kardinäle begeben hatte, war 1472 gestorben. Wenige Jahre zuvor waren Francesco del Borgo, der die Baustellen Pius' II und Pauls II. leitete und die albertianische Architektur in Rom verbreitet hatte, und ebenso Bernardo Rossellino verstorben. Giovannino de' Dolci, den wohl Giuliano nach Riarios Tod aus der Bauhütte des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia holte, brachte die Innovationen nur zaghaft in das Palastprojekt bei SS. Apostoli ein. Als Baccio Pontelli zur Verfügung stand, war das Projekt einerseits weitgehend angelegt und veraltet und andererseits zu groß für das inzwischen reduzierte Interesse des Bauherren, so dass sich die Meisterschaft des Architekten nur noch an Details der Ausstattung entfalten konnte, während er als Schöpfer neuer Bauten von Giuliano nur außerhalb Roms eingesetzt wurde. Mit Giuliano da Sangallo trat schließlich eine noch näher an der antiken Architektur geschulte Kraft auf. Jedoch war die Tätigkeit bei SS. Apostoli mittlerweile weitgehend zum Stillstand gekommen. Als Giuliano nach der Wahl Alexanders VI. dauerhaft ins Exil ging, nahm er seinen neuen Favoriten Sangallo mit, während sich die Spuren Baccio Pontellis, der wohl in der Folgezeit mit dem Bau der Cancelleria all seine vorigen Werke übertraf, in rätselhafter Weise in Rom verlieren.

Nach der eigenen Erhebung zum Papst stand für Julius II. eine Fortsetzung des Baukomplexes bei SS. Apostoli, den er noch für einige Zeit wie einen persönlichen Familienpalast verschiedenen Interimsbewohnern zuweisen sollte, nicht mehr zur Diskussion. Es wurde somit zu einem ersten Beispiel seiner großen unvollendeten Architekturprojekte, dem prominenteren, wie der Palazzo dei Tribunali, der Belvederehof und die Peterskirche, folgen sollten.

5. Struktur, Typologie, Vergleiche

5.1. Zur Innenstruktur des römischen Kardinalspalastes

Der Vatikanische Palast war die Orientierungsgröße für die römischen Kardinalspaläste, insbesondere im Hinblick auf die innere Organisation. Die Frage nach den Raumfunktionen ist weder in der Architekturgeschichte allgemein noch in der bisherigen Forschungsgeschichte zum römischen Palastbau grundsätzlich neu. Für den Vatikanischen Palast selbst stand sie geradezu im Mittelpunkt, schon deswegen, weil die Mehrzahl der Quellen sich auf diesen Aspekt bezieht. Hierzu sei nur auf die Interpretation des vatikanischen Appartamento Borgia durch Franz Ehrle und Henry Stevenson vor rund einem Jahrhundert bis zu den jüngeren Arbeiten von Steinke und Voci für das Mittelalter sowie Frommel und Shearman für die Renaissance verwiesen.¹¹⁶²

Durch die Berichte in den Tagebüchern der Zeremonienmeister, insbesondere aber durch das Zeremoniale von Agostino Patrizi, sind die Funktionen der Repräsentationsräume des Vatikanischen Palastes genau beschrieben (vgl. Abb. 129).¹¹⁶³ Zeremoniell und Liturgie spielten gerade beim Vatikanischen Palast, der zugleich als Wohnstätte und Regierungssitz, als Ort der verschiedenen Amts- und Weihehandlungen des Oberhauptes der katholischen Kirche

¹¹⁶² EHRLE/STEVENSON 1897; STEINKE 1984; VOCI 1992, FROMMEL 1984 (Vaticano); SHEARMAN 1993 (orig. 1972), neuerdings WEDDIGEN/DE BLAAUW/KEMPERS 2003; speziell zur Camera del Pappagallo WEDDIGEN 2006; vgl. auch Kerscher für weitere päpstliche Paläste im Spätmittelalter (Montefiascone, Spoleto, Viterbo; KERSCHER 1990, KERSCHER 1995, KERSCHER 2000). Generell zum vatikanischen Palast im Mittelalter MONCIATTI 2005; als Gesamtdarstellung des Komplexes immer noch REDIG DE CAMPOS 1967 sowie PIETRANGELI 1992 (Vaticano) grundlegend.

¹¹⁶³ Agostino Patrizi Piccolomini (ca. 1435-ca. 1495) war neben Johannes Burckhard der Zeremonienmeister Sixtus' IV. und Innozenz' VIII. Er schied 1488 aus dem Dienst aus und verließ Rom. Zu Leben und Werk s. PATRIZI PICCOLOMINI HG. DYKMANS 1980-82, S. 1*-97*. Die Sala Regia und die Sala Ducale führt er im neunten Kapitel, das von den Konsistorien handelt, folgendermaßen ein: „In palatio apostolico apud Sanctum Petrum tres aulae sunt pontificales: quas in conclavi contineri superius diximus: prima omnium maxime pro consistorio publico ornari solet quando Reges aut Regii Legati sunt excipiendi, canonizationum etiam cause in ea perorantur. In tertia aula [d.h. der Raum östlich der Sala Ducale] excipiuntur legationes aliorum principum, et rerum publicarum, cum ad venerandum summum Pontificem veniunt; publicantur novi Cardinales; excipiuntur Legati Apostolici quando revertuntur ex suis legationibus; excipiuntur Cardinales novi venientes ad Romanam curiam; et agitantur cause quae publicum consistorium requirunt.“ (ebd., S. 164-165). Diese drei Räume trugen ihre Namen in erster Linie nach dem Rang der zu empfangenden Gäste: die Sala Regia diente für die dem Kaiser, Königen oder deren Legaten gewährten Audienzen, die Sala Ducale hingegen denen der übrigen Fürsten und Republiken. Die beiden intimeren Zeremonialräume, die Camera del Pappagallo, wo der Papst seine täglichen Beratungen und Privataudienzen abhielt und wo ihm die Zeremonialkleider angelegt wurden sowie die beiden Camere dei Paramenti werden von Patrizi mehrfach erwähnt (vgl. insbes. WEDDIGEN 2006, S. 79-83).

diente, eine besondere Rolle.¹¹⁶⁴ Auch wenn der Kardinalspalast weitaus weniger derartige Funktionen zu erfüllen hatte, empfing dort der Hausherr zu Gastmählern, Festveranstaltungen und Unterredungen oder beherbergte Gäste für einen längeren Aufenthalt. Nicht zuletzt fielen den Räumlichkeiten genau festgelegte Funktionen bei den nach Vorschrift zelebrierten Exequien nach dem Tod des Kardinals zu.¹¹⁶⁵

Der von Paul II. als Kardinalspalast begonnene und dann als päpstliche Residenz konzipierte Palast bei S. Marco/Palazzo Venezia enthielt folgende, dem Vatikan ähnliche Raumsequenz: *Aula Prima* – später nach ihrer Bestimmung gekrönte Häupter zu empfangen *Sala Regia* genannt –, *Sala Seconda* oder *Ducale*, *Camera del Pappagallo*, *Camera dei Paramenti* und daran anschließendes Schlafzimmer. Im Palast von S. Marco wurde diese Raumabfolge jedoch in einer bis dahin nicht dagewesenen Klarheit architektonisch umgesetzt. Entscheidender Schritt für die weitere Rezeption des Raumsystems des päpstlichen Appartements war der Umstand, dass der Palast dem Kardinalnepoten Marco Barbo hinterlassen wurde, der das Bauprogramm seines Onkels fortführte und damit zugleich neue Maßstäbe für eine Kardinalsresidenz setzte.

Das System des päpstlichen Palastes fußt seinerseits auf älteren Traditionen. Ausgangspunkt der Struktur des italienischen Palastes im Allgemeinen war der Saal. Als öffentlicher oder zumindest für die Nutzung durch eine Vielzahl von Personen bestimmter Raum definierte er den Unterschied zwischen dem Palast und dem Haus.¹¹⁶⁶ Im Mittelalter war der Saal – vor allem bei öffentlichen Bauten wie Kommunalpalästen – praktisch der einzige Raum, der stets erhöht über einem Untergeschoss lag.¹¹⁶⁷ Die Entwicklung ging zu einer immer raffinierteren Integration der *Sala Grande* in ein System von Appartements und schließlich der Herausbildung alternativer Raumtypen wie der Galerie.¹¹⁶⁸ Da bei den fortgeschrittenen Anlagen zusätzliche Räume Aufgaben des Saals

¹¹⁶⁴ Vor allem Schimmelpfennig hat betont, dass in Avignon, wo auf die heiligen Stätten Roms verzichtet werden musste, Ersatz durch den Bau mehrerer Kapellen geschaffen wurde. Diese bildeten eine Art Grundstruktur des Palastes, der bald zu einer Residenz wurde, die den verlassenen Vatikan an Reichtum weit übertraf. Clemens VI. (1342-1352) errichtete zusammen mit den neuen Palastflügeln die große Kapelle von über 50 m Länge. Diese war auch der Maßstab für den Neubau der vatikanischen „Cappella Magna“ und ihrer Nachfolgerin, der Cappella Sistina (SCHIMMELPFENNIG 1997 u. 1998; hierzu grundlegende Untersuchungen SCHIMMELPFENNIG 1973 und 1980).

¹¹⁶⁵ Vgl. HERKLOTZ 1990; PATRIZI PICCOLOMINI HG. DYKMANS 1980-82, I, S. 221-230.

¹¹⁶⁶ Alberti V, 2. Nach Alberti stammt die Bezeichnung der „Sala“ von „saltare“ - tanzen, springen.

¹¹⁶⁷ Zur *sala grande* im Renaissancepalast vgl. FROMMEL 1973, I, S. 66-70.

¹¹⁶⁸ Dass die Galerie sich allerdings nicht direkt aus der Sala entwickelte, sondern aus Verbindungsgängen und Loggien, ist inzwischen unbestritten. Vgl. hierzu PRINZ 1970, und BÜTTNER 1972, S. 117-158.

übernehmen, sind die Säle im 15. Jahrhundert eher größer als im 16. Jahrhundert.

Der Besucher betrat die Abfolge der Räume in der Regel über den Saal und schon Alberti forderte daher, dass dieser leicht zugänglich sein müsse: „Und wie man in der Stadt das Forum und die Plätze, so wird man im Hause das Atrium, den Saal und Räume dieser Art haben, die nicht an abgelegener, verborgener und enger Stelle liegen, sondern vollkommen zugänglich sein müssen.“¹¹⁶⁹ Bei den römischen Quattrocentobauten liegt der große Saal zumeist an der Seitenflanke des Palastes und blickt mit der Stirnseite zum Platz, während sich hinter der Hauptfassade das Appartement entwickelt.¹¹⁷⁰ Beim Palast von SS. Apostoli entspricht dieser Disposition die Lage des großen Saals im alten Kardinalspalast.¹¹⁷¹

Gäste erlebten die Abfolge der Räume von den offiziellen zu den privaten Räumen: über die große Treppe erreichte man den großen Saal, diesem folgten ein oder mehrere kleinere Säle, Vorzimmer und schließlich die Camera, der noch eine *retrocamera*, die als Studiolo oder dergleichen dient, angeschlossen sein konnte.¹¹⁷² Freilich ist dieses Schema nur ein Idealfall, der nicht nur bei den meisten Kardinalspalästen, sondern gerade im von einer langen Baugeschichte gekennzeichneten Vatikanischen Palast nicht ohne räumliche Unregelmäßigkeiten verwirklicht ist. Auch beim Adelspalast gibt es die vom Saal ausgehende Raumabfolge. Jedoch finden sich dort erwartungsgemäß noch mehr Abweichungen als bei den Klerikerpalästen. Dies vor allem dann, wenn für mehrere Familienmitglieder Appartements angelegt wurden. Häufig gab es Appartements für den Hausherrn und seine Ehegattin, in denen die privateren Teile verdoppelt sind. Ein bekanntes Beispiel aus dem 15. Jahrhundert ist der Herzogspalast in Urbino, wo sich die Appartements auf zwei getrennte Flügel

¹¹⁶⁹ Alberti V, 2, ALBERTI HG. THEUER 1912, S. 223-224; FROMMEL 1973, I, S. 66.

¹¹⁷⁰ Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia, Palazzo di Domenico della Rovere (dort noch ein zweiter großer Saal im Seitenflügel angefügt), Palazzo von Girolamo Riario. Beim älteren Palazzo Capranica nahm sie einen Großteil der Platzseite ein. Beim Palast von Urbino liegt der große Thronsaal ebenfalls hinter der Platzfassade.

¹¹⁷¹ Vgl. V.2.1.; insbesondere wenn man annimmt, dass der zum Platz hin geplante Flügel ein weiteres Appartement beherbergen sollte.

¹¹⁷² Im Fall des Vatikan entspräche das der Abfolge Scala Regia, Sala Regia, Kapellen, Sala Ducale, Camera dei Paramenti, Camera del Pappagallo (inferior), Sala dei Pontefici, Appartamento Borgia (vgl. Abb. 129, s. zuletzt Weddigen 2007, S. 65-77). Zu den einzelnen Bestandteilen des Renaissancepalastes, mit Beispielen, s. FROMMEL 1973, I, S. 53-92; für die Situation im 17. Jh. vgl. WADDY 1990, WADDY 1994. Vgl. auch die zeichnerischen Schemata bei THORNTON 1991.

verteilen.¹¹⁷³ Im kleinen Maßstab gab es die Doppelung in Rom etwa beim Palast von Girolamo Riario, den dieser gemeinsam mit seiner Ehefrau Caterina Sforza bewohnte.¹¹⁷⁴ Ebenso bekannt ist das symmetrische Doppelappartement im Palazzo Strozzi in Florenz, wo es zudem keinen gemeinsamen Saal mehr gibt. Im Palazzo Medici in Florenz galt es, drei Appartements unterzubringen.¹¹⁷⁵ Bei den Kardinalspalästen gab es häufig die Kombination des Hauptappartements mit Nebenwohnungen, so gab es im Palast von S. Marco/Palazzo Venezia eine zusätzliche Reihe von großen Zimmern, die vielleicht ursprünglich als Amtsräume oder Gästezimmer vorgesehen waren – ähnlich den Stanzen im Vatikan und den Zimmern im rückwärtigen Teil der Cancelleria. Sie wurden zunächst vom Neffen Innozenz' VIII., Kardinal Lorenzo Cibo, bewohnt, bevor Kardinal Marco Barbo dem Papstnepoten das große Appartement überlassen musste. Der Kardinalsaal wurde damals noch uneingeschränkt als Amtssitz gesehen, über den der Papst verfügen konnte.¹¹⁷⁶ Dass im 16. Jahrhundert die Vereinigung von Kardinalsappartement und Appartement für weltliche Familienmitglieder innerhalb eines Palastes aufkommt, ist ein Zeichen des gewandelten, mehr an dynastischen Interessen orientierten Verständnisses. Es gab nicht nur dem Palastbau im Allgemeinen ein neues Gewicht, sondern veränderte auch das Konzept des Kardinalsalles. Beispiele hierfür sind der Palazzo Colonna selbst – in dem später auch die Kardinäle der Familie wohnten¹¹⁷⁷ – und – in berühmter dichotomischer Ausprägung einer symmetrisch angelegten weltlichen und geistlichen Hälfte – der Palazzo Barberini.¹¹⁷⁸

Diejenigen schriftlichen Quellen, die die Raumfunktionen der Kardinals- und sonstigen Privatpaläste thematisieren, sind zunächst Traktate wie „De Cardinalatu“ von Paolo Cortesi und generell die Architekturtrakte, vor allem diejeni-

¹¹⁷³ Das Appartement des Herzogs (Federico da Montefeltre) setzte den großen Saal nach Westen fort. Das Appartement der Herzogin (Battista Sforza) schloss, verbunden durch den Tanzsaal, nördlich an den großen Saal an.

¹¹⁷⁴ Vgl. MARESCA COMPAGNA 1987, S. 119ff.

¹¹⁷⁵ Vgl. BULST 1970 u. 1990.

¹¹⁷⁶ Barbo bezog Räume im Palazzetto, blieb jedoch Kardinal von S. Marco. Lorenzo Cibo (zuvor Kardinal von S. Susanna) übernahm den Titel erst nach Barbos Tod im Jahr 1491. Nach der Übergabe des Palastes an die Republik Venedig im Jahr 1567 wurde das Appartement Cibo die Wohnung der Titulkardinäle von S. Marco.

¹¹⁷⁷ Einrichtung einer inneren Doppelstruktur unter Kardinal Girolamo Colonna, vgl. V.1.4. und STRUNCK 2007, S. 102-105.

¹¹⁷⁸ In dieser Zeit wird es auch üblich, die verschiedenen Appartements zumeist mit griffigen Namen nach den Funktionen der Familienmitglieder zu bezeichnen (Appartamento del Cardinale, del Duca). Später werden auch Benennungen nach der Ausstattung üblich (Appartamento Giallo, etc.).

gen Filaretos und Francesco di Giorgios.¹¹⁷⁹ Diese Schriften geben aber nur ein sehr allgemeines Bild, das durchaus auch von vitruvianischen und topischen Elementen antiker Literatur (Plinius) durchzogen ist. Um eine konkrete Vorstellung zu gewinnen, oder bei den bestehenden Bauten Raumfunktionen zu identifizieren, sind Inventare¹¹⁸⁰ und die Pläne der Katasterbücher die ergiebigsten Quellen.¹¹⁸¹ Für das 16. Jahrhundert kann außerdem auf die vielen Entwürfe und Bauaufnahmen aus dem Sangallo- und Peruzzi-Kreis zurückgegriffen werden.¹¹⁸²

Leider steht für den Palast von SS. Apostoli für das 15. Jahrhundert derartiges kaum zur Verfügung,¹¹⁸³ so dass man auf die Kombination einzelner Nachrichten und Analogieschlüsse angewiesen ist.

5.2. Struktur und Raumfunktion des Palastkomplexes bei SS. Apostoli

Ausgehend vom Grundmuster der Organisation der römischen Paläste lässt sich die Palastanlage anhand der bislang rekonstruierten Baubestandteile und weiterer nachrichtlicher Hinweise zu einem auch seiner Funktion und Struktur definierten Organismus zusammenfügen.

Die erste überlieferte Nachricht zu einem Innenraum im Palazzo bei SS. Apostoli ist die Nennung der Privatkapelle Bessarions im Jahr 1458, die in der *anticamera* eingerichtet war. Sie befand sich demnach vor Bessarions Schlafzimmer. Diese Räume sind im ersten Obergeschoss des alten Kardinalspalastes südlich der Kirche zu lokalisieren. Dass sie Teil einer längeren Reihe von Räumen waren, legt die 15 Jahre jüngere Beschreibung des Palastes durch

¹¹⁷⁹ CORTESI 1510, FILARETE HG. FINOLI GRASSI 1972; FRANCESCO DI GIORGIO HG. MALTESE 1967.

¹¹⁸⁰ FROMMEL 1973, S. 53, nennt als Beispiel für die vollständigste Aufzählung von Raumfunktionen die Inventare der Farnesina. Für viele Paläste in Rom gibt es Inventare, die zumeist anlässlich eines Todesfalls oder vor einem Bewohnerwechsel angefertigt wurden. Im Fall des Palazzo Medici in Florenz lieferte beispielsweise das Nachlassinventar von Lorenzo il Magnifico die Grundlage für die Rekonstruktion der ursprünglichen Innenstruktur des Palastes (ASF Archivio mediceo avanti il principato 165; publ. bei MÜNTZ 1888, S. 58-88; BULST 1970). Zu SS. Apostoli vgl. Anm. 1183.

¹¹⁸¹ Vor allem die Katasterbücher der Confraternita SS. Annunziata von 1563 (ASR Confraternita della SS. Annunziata, Catasti; vgl. Abb. 141) und des Kapitels von St. Peter von 1657 (BAV Archivio del Capitolo di S. Pietro, Catasti e Piante 10) sind hier aufschlussreich, da die beiden Institutionen eine Vielzahl von Häusern und Palästen in der gesamten Stadt besaßen.

¹¹⁸² Vgl. FROMMEL 1973, passim, sowie den in Vorbereitung befindlichen 3. Band des *Corpus of Architectural Drawings of Antonio da Sangallo the Younger and his Circle. Palaces and Antiquities*.

¹¹⁸³ Im Fall des Komplexes von SS. Apostoli sind lediglich Inventare erhalten, die die Räumlichkeiten nach der Einrichtung neuer Appartements durch Kardinal Girolamo und Lorenzo Onofrio Colonna beschreiben (abgesehen von einem nach dem Tod Marcantonios II. 1586 angefertigten Möbelinventar, ACol III BB 69/8).

Eleonore von Aragon nahe, die den Zustand des Palastes zur Zeit Pietro Riarios wiedergibt.¹¹⁸⁴ Bessarion beherbergte im Palast seine berühmte Handschriftensammlung, für die er wohl den Raum im Piano Nobile reserviert hatte, der unmittelbar an die Kirche anschloss und der üblichen Lage von kirchlichen Schatzkammern entsprach. Wie Bessarion plante auch Pietro Riario, eine Bibliothek im Palast einzurichten. Vermutlich sollte sie noch größer angelegt werden, als die ohnehin schon außerordentliche Sammlung des griechischen Kardinals, da sich Riario der Unterstützung des päpstlichen Bibliothekars und Vorgängers von Platina, Giovanni Andrea Bussi (†1475), versicherte.¹¹⁸⁵ Später – vielleicht schon seit Giuliano della Rovere, dessen Bibliothek sich wahrscheinlich im Palazzo del Vaso befand – diente der Raum als Kapelle, wie man einer Urkunde Herzog Ascanio Colonnas entnehmen kann.¹¹⁸⁶

Die Berichte vom Fest zu Ehren der neapolitanischen Königstochter Eleonora bieten Anhaltspunkte für den Zustand des Kardinalspalastes zur Zeit Pietro Riarios. Sie zeigen vor allem, dass er zwar zahlreiche Zimmer, aber noch keinen großen Saal besaß. Die Beschreibungen der Begräbnisfeierlichkeiten für die Kardinäle Campofregoso (†1498)¹¹⁸⁷ und Giovanni Colonna (†1508) durch den päpstlichen Zeremonienmeister nennen hingegen einen solchen im Flügel neben der Kirche, dessen Lage und Gestalt bereits rekonstruiert wurde.¹¹⁸⁸

¹¹⁸⁴ S. oben V.2.1..

¹¹⁸⁵ Gianandrea Bussi stammte aus Mailand und trat mittellos in die Dienste des Kardinals Nikolaus Cusanus. Von Paul II. mit einem Bistum (Aleria auf Korsika) ausgestattet, war er später als Bibliothekar für Sixtus IV. tätig. Bessarions ehemaliger Sekretär Perotti hätte Bussis Engagement bei SS. Apostoli sicherlich missfallen. Er hatte diesen 1470 noch scharf für seine fehlerhafte Ausgabe der Naturgeschichte des Plinius kritisiert, die er mit Pannartz und Sweynheym druckte (MONFASANI 1981, S. 99. n. 8). Es sind keine Inventare der Bibliothek Riarios überliefert und bislang konnten nur einzelne erhaltene Bände anhand seines Wappens identifiziert werden (vgl. GATTI 2003, S. 77-79).

¹¹⁸⁶ Da man von einer dort genannten Kapelle aus die Messe in der Kirche verfolgen konnte „capella per quam audiuntur Sacra in templo Sanctorum Apostolorum“ (ASR Segretari e Cancellieri della Rev. Cam. Apostolica, Not. Pellgrini Alessandro, 1447, f. 5, nach MAGISTER 2002, S. 482).

¹¹⁸⁷ 22. März 1498; BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 75-76 „Intimetru etiam conventibus infrascriptis quod eadem die crastina, ante horam XI, velint esse in palatio XII Apostolorum in prima aula et ibidem decantare vigilia more solito“ und am folgenden Tag, 23. März „portari fecimus corpus dicti cardinalis defuncti, qui mortuus fuit in habitacionibus quas tenere solebat sub turri iuxta basilicam Duodecim Apostolorum ad sinistram intrantis eandem basilicam [...] sicque paratum [...] per plateam dicti palatii [portari] ad aulam primam iuxta introitum principale palatii quod r. d. cardinalis Sancti Petri ad Vincula inhabitare solebat, ubi paratus fuit pro eo lecto eminens, more solito [...], finitis laudibus deportarunt funus de aula ad cameram et deinde ad basilicam predictam Fratres Sancti Francisci de conventu dicte basilice existentes [...] postquam funus fuit extra curiam, cardinales discesserunt de dicta aula, ascenderunt mulas ad domos suas redituri, demptis rr. dd. Neapolitano et Ulisbonensi executoribus, qui statim, funere ex aula portato, iverunt per lobiam magnam ad domum quam dictus defunctus habitavit, facturi in ea que ad officium executorum spectabant.“ (MAGISTER 2002, S. 450; GATTI 1979, S. 438-439; BROWN 1986, S. 236; FINOCCHI GHERSI 2000, S. 450; bei HERKLOTZ 1990 nicht erwähnt).

¹¹⁸⁸ S. oben V.2.1.

Obwohl im Gartenpalast später weitere Säle zur Verfügung standen, galt er noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts als Hauptsaal („prima aula“). Dies spricht dafür, dass der alte Kardinalspalast lange als vorrangiges Wohngebäude gesehen wurde. In der Beschreibung des Begräbnisses von Kardinal Campofregoso – zu einer Zeit, als Giuliano bereits vier Jahre außerhalb der Stadt weilte – ist entsprechend die Rede vom „Palast beim Haupteingang [d.i. das große Tor in der Mauer um den ersten Hof], wo der Kardinal von S. Pietro in Vincoli zu wohnen pflegte“.¹¹⁸⁹ Es ist allerdings wahrscheinlich, dass der Gartenpalast schon damals als Einheit mit dem alten Kardinalspalast gesehen wurde und daher ebenfalls als Wohnraum Giulianos galt. In diesem Sinn ist auch Giulianos eigene Äußerung zu verstehen, in der er wohl den gesamten, südlich an die Kirche anschließenden Komplex als „meine Wohnungen“ bezeichnete.¹¹⁹⁰

Im Palazzo del Vaso, der dem Franziskanerkonvent als Platzfassade vorgelagert war, diente eine Folge von drei quadratischen Sälen als Repräsentations- und Amtsräume vermutlich vorwiegend für die kirchlichen Geschäfte des Kardinals.¹¹⁹¹ Nicht nur in ihrer Funktion, sondern auch in der gleichmäßigen Reihung und der repräsentativen Ausstattung sind sie den späteren Stanzen im Nikolausflügel des Vatikan oder den Räumen des rückwärtigen Flügels des Palastes von Raffaele Riario vergleichbar. Möglicherweise war im mittleren der Räume Giulianos Bibliothek untergebracht, die sich nach Albertini auf jeden Fall in einem von Giuliano neu errichteten Trakt – also nicht etwa dem alten Kardinalspalast – befand.¹¹⁹² Der durch den cosmatesken Fußboden und die zu rekonstruierende Pilastergliederung besonders ausgezeichnete Raum könnte gleichzeitig auch repräsentativen Zwecken gedient haben, ähnlich der späteren Stanza della Segnatura.¹¹⁹³ Der anschließende letzte der drei Räume im Turm, bildete durch seine intimere Gestaltung wohl das persönliche Studierzimmer. Da dem späteren Bewohner Kardinal Soderini der Palazzo del Vaso nicht

¹¹⁸⁹ BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 75; vgl. auch MAGISTER 2002, S. 450.

¹¹⁹⁰ In der Schenkungsurkunde des Palazzo del Vaso von 1501. AGOFMConv Ms. cl. III 69, fol. 420 (ISGRÖ [1995], S. 131).

¹¹⁹¹ Benzi vermutete hier die Repräsentationsräume des Kardinals (BENZI 1990, S. 146, 151).

¹¹⁹² „In ecclesia sanctorum XII. Apostolorum [...] et S.cti Petri ad Vincula sunt bibliothecae a tua beatitudine constructae atque picturis exornatae.“ ALBERTINI 1510, fol. 90r (ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886, S. 35). Aus der Formulierung „in ecclesia“ kann man wohl nicht ableiten, dass eine unmittelbare räumliche Verbindung zum Kirchengebäude gegeben war, was für den mit Fenstern zum Presbyterium geöffneten Raum im ersten Obergeschoß des Kardinalspalastes sprechen würde, da die Formulierung ebenfalls für den Fall von S. Pietro in Vincoli verwendet wird. Untersuchungen der Wände der fraglichen Räume auf Reste der genannten Ausmalung fanden bislang nicht statt.

¹¹⁹³ Zur Rekonstruktion der Stanza della Segnatura als Bibliothek vgl. SHEARMAN 1993, S. 195-196.

mehr zur Verfügung stand, richtete dieser ein eigenes Studiolo in den Bauten südlich der Kirche ein.¹¹⁹⁴

Die Räume des Palazzo del Vaso gehörten dabei aber durchaus zum Privatbereich des Kardinals, wie eine Bemerkung Infessuras zeigt. Als sich Giuliano im Jahr 1492 zusammen mit den übrigen Kardinälen vor der Wahl Alexanders VI. im Konklave befand, hätten brennende Kerzen im Turmzimmer Erstaunen ausgelöst, weil der Kardinal ja nicht da gewesen sein konnte.¹¹⁹⁵ Kardinal Campofregioso wohnte während Giulianos Exil gerade im Palazzo del Vaso („er starb in der Wohnung, die er unter dem Turm bei der Basilika von SS. Apostoli innehatte“), während letzterer sich seine Privaträume in den Bauten südlich der Kirche noch vorbehalten hatte.¹¹⁹⁶ Vielleicht ist der Umstand, gerade den Palazzo del Vaso Campofregioso als Wohnraum zur Verfügung zu stellen, ebenfalls als eine Maßnahme Giulianos anzusehen, den Bau vor einer Beschlagnahmung zu schützen. Nachdem Campofregioso 1498 gestorben war, könnte eine solche Enteignung gedroht haben, weshalb Giuliano im Jahr 1501 den Palast den Minoriten übergab. Den alten Kardinalspalast und den direkt anschließenden Gartenpalast konnte Giuliano hingegen als gesichert ansehen, solange er Inhaber des Titels von SS. Apostoli war.

Ein Bericht Burckards über den Rombesuch des neapolitanischen Kronprinzen Federico d'Aragona (1452-1504), Sohn Königs Ferrante von Neapel,¹¹⁹⁷ im Dezember 1492, schildert die von Kardinälen begleitete Rückkehr des Prinzen

¹¹⁹⁴ Vgl. oben S. 181.

¹¹⁹⁵ INFESSURA HG. HEFELE, S. 261: „Des weiteren, in der Nacht, nachdem die Kardinäle in das Konklave eingetreten waren, haben die Diener des Kardinals von Santo Pietro in Vincoli, seine Kammerdiener und seine Stallknechte versichert, sie hätten im Palast des besagten Kardinals in einem Zimmer, das auf den Platz herausgeht, im Turm, der gegen Santo Marcello zu gebaut ist, 16 brennende Kerzen gesehen, wo doch niemand war, der sie hätte anzünden können. Und nach einer kleinen Weile seien es nur noch 12 gewesen und schließlich sei die Zahl allmählich immer kleiner geworden. Bis es zuletzt nur noch eine einzige war, die dort noch lange brennend stand. Und man weiß nicht, wer dort hineingekommen ist, wer sie angezündet und wer sie weggetragen hat, so dass alle sich gewundert haben über ein solches Zeichen“. INFESSURA HG. TOMASSETTI, S. 280-281: „Item, nocte sequenti, postquam cardinales intraverunt conclave, domestici cardinalis Sancti Petri ad Vincula, camerarii et scutiferi affirmaverunt vidisse in una camera in palatio dicti cardinalis quae est in platea, in turri quae respicit versus Sanctum Marcellum, quod fuerunt visae XVI torciae accensae, ubi nullus erat qui potuisset illis accendere; et post pusillum reductae fuerunt ad XII, et tandem paulatim deminutus est numerus. reductae sunt usque ad unam, quae diu ibi steti accensa; et nescitur quis ibi intravit, quis accenderit aut quis abstulerit, ita quod omnes mirati sunt de tali signo.“ (zit. bei GATTI 1979, S. 437 und MAGISTER 2002, S. 440). Giuliano selbst nennt in der Schenkungsurkunde, die vorgibt, dass der Palast von Anfang an für die Minoriten errichtet worden sei, neben Turm und Hof nur Küchen und „camere“ (s. S. 174).

¹¹⁹⁶ „mortuus fuit in habitationibus quas tenere solebat sub turri iuxta basilicam Duodecim Apostolorum“, BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 76 (s.o. Anm. 1187).

¹¹⁹⁷ Federico trat die Thronfolge seines Vaters Ferrante im Jahr 1496 an.

von einem Besuch im apostolischen Palast. Es war generell nicht unüblich, dass Gäste des Papstes – darunter auch gekrönte Häupter – bei Kardinälen und insbesondere den Nepoten wohnten.¹¹⁹⁸ So hatte auch Federico sein Quartier bei SS. Apostoli. Der knappen Beschreibung kann man entnehmen, dass er im Gartenpalast wohnte. Dem Bericht nach näherte man sich über den ersten Hof dem Durchgang des Westflügels vom Gartenpalast, der im Text als „Eingang zum Garten“ bezeichnet wird. In den ersten Hof, dessen Tor der Haupteingang zum gesamten Komplex war, konnte man hineinreiten, in den Gartenhof jedoch nicht.¹¹⁹⁹ Dennoch waren der Garten und die angrenzenden Räume – insbesondere die Loggia – anscheinend ein öffentlich-repräsentativer Bereich des Palastes. Dort wohnten die Gäste und dort wurden Gastmähler veranstaltet. Die Nutzung eines solchen Gartens für geradezu öffentliche Veranstaltungen ist in einem anderen Beispiel überliefert: Paul II. gab im Karneval ein Essen für die Bevölkerung („li cittadini“) im Garten des Palastes von S. Marco.¹²⁰⁰ Die Nutzung der Loggia des Gartenpalastes von SS. Apostoli für Gastmähler ist belegt, beispielsweise für den Festtag der heiligen Philippus und Jacobus am 1. Mai 1504. Damals wohnte Giovanni Colonna im Palast und Papst Julius II. kam nach SS. Apostoli und speiste nach der Messe mit zwölf Kardinälen in der Gartenloggia.¹²⁰¹ Spätere Nachrichten liefern weitere Belege

¹¹⁹⁸ Auch im Traktat von Cortesi sind im Kardinalspalast Gästewohnungen vorgesehen (vgl. WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980, S. 78; PREYER 1998). Federico da Montefeltre wohnte 1474 bei Giuliano della Rovere. König Karl VIII., der 1495 mit Giuliano della Rovere nach Rom kam, schlug – aus offensichtlichen politischen Gründen – die Unterkunft im Vatikan aus und wohnte im Palast von Domenico della Rovere. Ebenso wohnte dort Isabella d'Este bei ihrem Rombesuch im Jahr 1513 (damals war der Palast im Besitz von Kardinal Luigi d'Aragona; vgl. AURIGEMMA 1999, S. 91-92).

¹¹⁹⁹ 11. Dezember 1492 „Nach diesem Empfang wurde der Prinz von Carafa und Piccolomini, die neben ihm ritten, bis zur Herberge ad Apostolos und zum Palast des Kardinals Giuliano delle Rovere begleitet, wo er Quartier nehmen sollte. Dahinter kamen die Palastprälaten, die Gesandten und die andern Prälaten in der gleichen Reihenfolge wie beim Zug vom Lateran zum apostolischen Palast. Vor dem Palastportal wollte der Prinz sich bei den Kardinälen bedanken, aber sie geleiteten ihn noch weiter his hinein zum Garteneingang, wo sie nicht weiter reiten konnten. Hier erst verließen sie ihn, ohne dass er sich bei ihnen bedankte, weil es Nacht war und er von den Kardinälen, wie gesagt, gegen das gute Herkommen hingeleitet worden war, so dass er nicht, wie es schicklich war, jedem einzelnen nach gewohnter Sitte seinen Dank abstaten konnte.“(BURCKARD HG. GEIGER o.J., S. 96-97).

¹²⁰⁰ (1470) „Nello Carnovale, la S.ta di Papa Paolo fece correre li Pali, cioè quelli delli giudei, delli huomini, delli joveni, delli vecchi, a Testaccio li tre altri Pali, come ausanza, e delli Asini, e delli Bufali, per la strada di S.ta Maria del Popolo fino a San Marco, e fece lo pranzo allı Cittadini nello suo giardino, lo lunedì di Carnevale.“ PAOLO DELLE MASTRO HG. DE ANTONIIS 1875, S. 145.

¹²⁰¹ Bericht von Burckard: „Papa [...] ascendit sedem, in qua portatus est ad Sanctos Apostolos, ubi in lobia orti fecit prandium in mensa quadra in medio iuxta murum iuxta portam comere supra palchettum quadrum, unus prelatus tantum ad eius dextram; per longum iuxta murum fuit posita tabula longa, in qua sederunt pransi sunt XII cardinales [...]. Tum dicte sunt vespere et papa ascendit ad locum solitum contra reliquias [...] Finito hoc, papa descendit ad cameras orti.“ BURCKARD HG. CELANI 1906-11, S. 449-450 (vgl. auch MAGISTER 2002, S. 497, Anm. 364).

dafür, dass der Gartenpalast zur Unterbringung von Gästen diene. Pietro Bembo, der kurz zuvor zum Sekretär Leos X. ernannt worden war, hielt sich dort 1513 als Gast Soderinis auf, und – bereits als Gast der Colonna – der junge Ercole d'Este im Jahr 1523 sowie seine Mutter Isabella d'Este zwei Jahre später.¹²⁰²

Die Erwähnung eines Studiolo in einem Brief Jacopo Gherardis an Kardinal Francesco Soderini vom September 1509 fällt zwar ebenfalls in die Zeit nach Giuliano della Rovere, bereichert unser Bild vom Palast aber dennoch. Gherardi berichtet dem abwesenden Kardinal, dass er das – offensichtlich neu eingerichtete – hölzerne *cubiculum* in der Nähe des nördlichen Fensters angesehen habe. Wo er keine Holzverkleidung besaß, sei dieser Raum weiß getüncht. Gherardi bedauerte, dass dies bei den Sälen nicht ebenso sei, insbesondere im Fall des öffentlichen ersten Saals („*aula*“), wohingegen der zweite Saal vom Publikum nicht so frequentiert werde.¹²⁰³ Da im Kardinalspalast südlich der Kirche kaum nach Norden zeigende Fenster vorhanden waren,¹²⁰⁴ beziehen sich diese Angaben wohl auf das Piano Nobile des West- und Nordflügels des Gartenpalastes. Der erste der beiden Säle, die zu Gherardis Missfallen nicht weiß getüncht waren, könnte der Saal im Westflügel (C west/I 1), der zweite derjenige mit Kamin im Nordflügel gewesen sein (C nord/I 1), während sich das Studiolo dann in einem der beiden benachbarten Räume befunden hätte (C nord/I 2, 3).

¹²⁰² Ercole d'Este hielt sich zur Begrüßung des neu gewählten Papstes Hadrians VI. in der Stadt auf. Da Isabella d'Este anlässlich ihres Aufenthalts im Jahr 1525 im Palazzo SS. Apostoli ausdrücklich vermerkt, dass Papst Clemens VII. am Vorabend des 1. Mai im Flügel bei der Kirche übernachtete, wohnte sie selbst vermutlich ebenfalls im Gartenpalast (vgl. Anm. 758).

¹²⁰³ 25. Juni 1509; Volterra Bibl. Guarnacci, ms. 6204, c. 103v: „Fui hodie in edibus v.re Basilicae. Vidi cubiculum ligneum, suo loco, prope fenestram borealem locatum. Optimae per omnia quadrat. Nec propter humiliori. forma., dignitatis aliquid demptu.ei ee videtur. Eium et propt. dealbatu. cubiculu, arridem omnia, intuendem[?] oculis utinam anterior aula eadem albedine delinita fuset. Nam de ulteriori nil dico: que non est it comunis. Sed mihi credat Tua Dig. tio prima nulla modo omitti debuit: nec debet adhuc cum sit parve admodum impense. et ut intelligo ad id opus, ibi parva sint omnia benedict illi sumptui. D. tua et mihi, non minus, que desertio tua.. edium habitaculo que prebent omnibus transeuntibus gratissimum spectaculum: cum comendatione tui nois sempiterna.“ (LOWE 1993, S. 212, Anm. 91). Der Name SS. Apostoli wird nicht genannt, nur das Wort Basilika. Die Identifizierung ist mangels Alternative aber unzweifelhaft. Lowe (LOWE 1991, S. 273 und LOWE 1993, S. 212) übersetzt „*aula*“ mit Hof (FINOCCHI GHERSI 2000, S. 451, der die „Höfe“ ferner mit den Kreuzgängen des Konvents identifiziert, und MAGISTER 2002, S. 473, folgen hierin). Es handelt sich jedoch zweifellos um einen Saal.

¹²⁰⁴ Wenn es sich hingegen um den Raum, der in die Kirche hineinragt, gehandelt hätte, hätte Gherardi sicherlich eine andere Kennzeichnung als das nach Norden (und dann in die Kirche) führende Fenster gewählt.

Mittelbar sind auch allgemeine Nachrichten aus der Haushaltung von Aussagewert, wie etwa zu den von Giuliano importierten Mengen an Wein, die – nach der Überlieferung durch die Zollregister – nur noch vom päpstlichen Hof übertroffen wurden. So erwarb Giuliano allein von Juni 1474 bis Dezember 1475 386 *botte* (= rund 200000 Liter) auswärtigen Wein, darunter mehr als die Hälfte von hochwertiger Qualität.¹²⁰⁵ Dagegen hatte Bessarion jährlich höchstens einige Duzend *botte* importiert.¹²⁰⁶ Bei diesen Mengen ist allerdings zu berücksichtigen, dass mit den Beständen auch die *familia* Giulianos unentgeltlich oder entgeltlich beliefert wurde und dass Giuliano im Heiligen Jahr 1475 mit einer hohen Zahl an offiziellen und privaten Gästen zu rechnen hatte. Nichts desto trotz war der Bedarf an Lagerraum im Palast enorm. Hierfür kommt lediglich der große Keller des Westflügels des Gartenpalastes in Frage (Abb. 102), der durch seine Größe und vergleichsweise tiefe Lage als typischer Vorratskeller, insbesondere für Wein, angesehen werden kann. Im Keller des Nordflügels befand sich hingegen der Stall, wie aus dem erwähnten Bericht vom Besuch Ercole d’Estes hervorgeht, nachdem dort ein Pferd verendete.¹²⁰⁷

Insgesamt kann ein weitgehend schlüssiges Gesamtbild der Palastanlage gezeichnet werden. Vor allem können nun nahezu sämtliche Erwähnungen des Bauwerks in schriftlichen Quellen auf bestimmte Räumlichkeiten bezogen werden. Für eine Rekonstruktion des Bauwerks in allen seinen Einzelheiten bleiben dennoch einige Lücken, die bereits im Rahmen der Untersuchung der einzelnen Baubestandteile angesprochen wurden. Dies betrifft vor allem die Eingänge und Treppen des Komplexes. Keine der ursprünglichen Haupttreppen der drei Palastteile ist erhalten und zu ihrer Lage können nur Mutmaßungen geäußert werden. Unklar bleibt auch die ursprüngliche Verbindung zwischen dem alten Kardinalspalast und dem Gartenpalast. Im Untergeschoss wurde zu unbekanntem Zeitpunkt – vielleicht schon durch Giuliano della Rovere, spätestens jedoch beim Bau der Haupttreppe im 16. Jahrhundert –

¹²⁰⁵ ESCH 1994, S. 440-443. Esch betonte, dass Giuliano in diesem Zeitraum nicht nur mehr als die damals reichsten Kardinäle importierte (Borgia 222 *botte*, Estouteville 156 *botte*), sondern ausserdem die teuersten Sorten.

¹²⁰⁶ ESCH 1981, S. 73 (für die Jahre 1452-1465; die Werte schwanken zwischen 2 und 69).

¹²⁰⁷ Der Bericht erwähnt ausdrücklich unterirdische Stallungen im Palast: „e fu detto che come la stalla è sotto terra la luna per una finestra percosse così malamente la bestia, che come si è detto morì“. Briefbericht von Agostino Mosti an Benedetto Manzuoli, Bischof von Reggio Emilia, 30. 7. 1584 (nach Angelo Solerti: „La vita ferrarese nella prima metà del secolo XVI“, in: *Atti e Memorie della R. Deputazione di storia patria per le provincie di Romagna*, III ser., vol. X, 1892, S. 175). Ich danke Roswitha Stewering für den freundlichen Hinweis auf diese Quelle. Es kann sich dabei nur um den Nordflügel des Gartenpalastes handeln, da sonst keine unterirdischen Räume, die für Ställe geeignet wären, vorhanden sind.

eine vergrößerte Durchfahrt zum Hof an der Nordseite des Gartenpalastes angelegt. Wohl erst dann konnten die Ställe im Keller des Nordflügels vom ersten Hof aus erreicht werden. Die großen Niveauunterschiede zwischen den beiden Trakten erlauben allerdings an keiner Stelle einen nahtlosen Übergang. Da kaum davon auszugehen ist, dass die beiden Flügel getrennt blieben, bestand wohl spätestens seit der Zeit Giuliano della Roveres eine Verbindung, die – wohl ähnlich wie heute – aus dem zweiten Obergeschoss des Kardinalspalastes in das Piano Nobile des Gartenpalastes führte und vielleicht bereits damals mit einer Treppe verbunden war.

Der unter Pietro Riario begonnene und unter Giuliano della Rovere weiter ausgedehnte Baukomplex bot eine beeindruckende Abfolge von Räumen: Mit der Errichtung des Palazzo del Vaso und der Vollendung von Teilen des Gartenpalastes erstreckte sich der Komplex von der Nordseite der Kirche bis zu den südlich und östlich gelegenen Gartenanlagen an den Hängen des Quirinal.

Über die als Verbindungstrakt errichtete Portikusloggia vor der Kirche gelangte man in einen hohen Saal im westlichen Teil des Flügels auf der anderen Seite der Kirche, dem sich eine Folge von niedrigeren Sälen und Zimmern nach Osten hin anschloss. Möglicherweise über eine Treppe in der Höhe der Bessarionkapelle und vielleicht auch über eine weitere, im Osten des Traktes, erreichte man das darüber liegende Geschoss, das vermutlich bereits damals einen direkten Übergang zum Piano Nobile des Gartenpalastes besaß. Dort befanden sich zwei große Säle, einer im Westflügel und einer im Nordflügel, sowie weitere Reihen von Zimmern in den beiden Flügeln. Damit standen mindestens drei weitere große Appartements zur Verfügung, die zur Unterbringung länger oder kürzer weilender *familiars* und Gäste diente.

Als Hauptsaal galt der nicht mehr erhaltene große Saal neben der Loggia am westlichen Ende des Kardinalspalastes. Für die Säle im Gartenpalast fehlen ausführlichere beschreibende Nachrichten, aber sie sind in der Grundstruktur noch heute erhalten. Sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoß gab es im Westflügel je einen großen Saal, dem sich im Obergeschoß ein kleinerer Saal anschloss, im Erdgeschoß die saalartige Gartenloggia. Sie diente unter anderem für Gastmähler und Festveranstaltungen. Nach Süden ausgerichtet,

war sie für die Nutzung im Sommer allerdings nicht ideal angelegt¹²⁰⁸ und insofern war ihre Lage wohl ein Zugeständnis an die Nähe zu den Haupträumen des Palastes. In einem gegenüberliegenden Flügel gab es vielleicht einen Kryptoportikus, der abgesehen von einigen Bogen durch Fenster zum Garten geöffnet war. Während der Nordflügel zwei Obergeschosse besaß, blieb dieser Flügel wohl ebenso wie ein Großteil des Westflügels unvollendet. Der Garten selbst, den Giuliano nach und nach mit Skulpturen und einer antiken Porphyrschale in der Mitte ausstattete, und den Albertini später als „viridarium pulcherrimum“ lobte, war jedoch fertiggestellt.

5.3. Typologie und Vergleiche

Der Typus eines kirchlichen Amts- und Wohnsitzes, der eine Kirche einbezieht, war in Rom nicht ungewöhnlich. Abgesehen von den päpstlichen Basiliken, von denen insbesondere die Lateransbasilika und die vatikanische Peterskirche seit jeher mit Palastanlagen verbunden waren, besaßen die Tituli und die Basiliken mit Erzpriester eine repräsentative Klerikerwohnung. Im Fall der Kardinäle erweiterte sich diese oft zum Palast, der die Kirche an Größe übertraf. In einzelnen Fällen wurde auch ein ehemaliger Erzpriesterpalast bei einer Kirche durch Kardinäle ausgebaut, so etwa bei S. Apollinare, wo die Kirche im späten 15. Jahrhundert durch den Palast Kardinal Guillaume d'Estoutevilles weitgehend eingeschlossen war.¹²⁰⁹ Die meisten dieser Umbauungen einer stets älteren Kirche folgten jedoch keinem einheitlichen Plan, sondern bestanden aus allmählich gewachsenen Strukturen.

In der Gesamtanlage ist SS. Apostoli – wie auch in anderer Hinsicht – vergleichbar mit der Anlage von S. Marco. Dort begann Pietro Barbo nach seiner Ernennung zum Kardinal von S. Marco 1455 ein kleineres Palastprojekt an der

¹²⁰⁸ Cortesi rät ebenfalls von einer Süd- und West-Ausrichtung ab, führt aber Giulianos Palast nicht als problematisches Beispiel an; WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980, S. 75.

¹²⁰⁹ Ursprünglich Residenz der Erzpriester von S. Apollinare, wurde der Palast von Kardinal Pietro de Luna (später Gegenpapst Benedikt [XIII.], 1394-1423) neu errichtet. Papst Martin V. gab die Residenz 1427 an Kardinal Branda da Castiglione (ASV Arm. 19, 4; 3. Sept. 1427), der dort offenbar ein Kolleg einrichten wollte, während Eugen IV. sie 1446 an Kardinal Giovanni da Tagliacozzo übergab, der Protektor des nahegelegenen Augustinerordens war. Ihm folgte in der gleichen Rolle der einflussreiche Kardinal Estouteville. Die Beschreibung Giovanni Rucellais von 1450 (PEROSA 1960) gibt einen Bauzustand wieder, der auf Branda oder Taliacozzo zurückgeht. 1483, nach dem Tod Estoutevilles zog vorübergehend Kardinal Raffaele Riario ein, der zeitweilig auch im benachbarten Palazzo von Girolamo Riario gewohnt zu haben scheint (PONTANI HG. TONI 1907-08, S. 24: „Alli 25 [gennaio]. Conversio Sancti Pauli clara. fu fatto camorlengo lo cardinale de San Giorgio, nepote del conte Hieronimo, et li fu data la casa di Roano“). Später wohnten dort Girolamo Basso della Rovere, Leonardo Grosso della Rovere sowie François de Tournon (vgl. BÖSEL/GARMS 1981).

östlichen Flanke der Kirche, das nach seiner Wahl zum Papst im Jahr 1464 zu dem ausgeführten, großen, die Kirche völlig einschließenden Projekt ausgedehnt wurde. Finocchi Ghersi interpretierte SS. Apostoli als erstes Beispiel einer systematischen Umbauung der Kirche durch einen Palast und vermutete ein solches Projekt bereits für Martin V. Die Annahme stützt sich jedoch im Wesentlichen auf die spätere Parallele der Wahl der päpstlichen Residenz bei einer Kirche durch Paul II. (die aber einmal die den Familiensiedlungen nächstgelegene Kirche – SS. Apostoli – und einmal die ehemalige Titelkirche des Papstes – S. Marco – war).¹²¹⁰ Inwieweit schon Bessarion ein solches Projekt vorbereitet hat, kann aufgrund der verfügbaren Nachrichten nicht entschieden werden. Bessarion scheint sich jedoch in erster Linie um den Ausbau seines eigenen Palastes, den direkten räumlichen Anschluss desselben an die Basilika sowie die Einrichtung seiner Grabkapelle bemüht zu haben.¹²¹¹ Selbst für Pietro Riario kann ein solches Projekt noch nicht nachgewiesen werden. Ausgeführt wurde derartige jedenfalls erst unter Giuliano della Rovere ab 1474.

Die gesamte Palastanlage zerfällt in mehrere einzelne Bestandteile, die bereits im Zuge der Untersuchung der Baugeschichte und der architektonischen Formen mit anderen Beispielen verglichen wurden.¹²¹² Es ist ein Charakteristikum der Bauten bei SS. Apostoli, das ihre Elemente zumeist von bereits vorhandenen Beispielen übernommen und in einen neuen Zusammenhang gebracht wurden. So ist die Gestaltung des Palazzo del Vaso unmittelbar vom Palast von S. Marco bestimmt, aber sie wurde zugleich als Fassade eines Konvents eingesetzt. Der dahinter liegende Säulenhof weist einerseits die Merkmale eines Palasthofs auf, und verzichtet auf eine für Kreuzgänge typische Sockelmauer, erhielt jedoch als Teil des Konvents funktional die Rolle eines Kreuzgang-Hofs, der die Zellen mit der Kirche verbindet. Der Portikus vor der Kirche ist eine direkte Übernahme der Gartenloggia des Palastes von S. Marco. Eine Form, die bis dahin nur in geschlossenen Höfen Anwendung fand, trat nun als Element des Sakralbaus und der Platzgestaltung auf.

Die Bauten des Gartenhofs sind nicht nur formal, sondern auch typologisch der fortschrittlichste Bestandteil des Komplexes. Auch hier wurde ein Gestaltungsprinzip in einen anderen Kontext übertragen. Die Vorstufen für die

¹²¹⁰ FINOCCHI GHERSI 1992, S. 72.

¹²¹¹ Vgl. oben, III.3, IV.2.

¹²¹² Vgl. oben, III.4, V.2.

Gliederung des Nordflügels – insbesondere das unmittelbare Referenzwerk, die Loggia von San Marco – sind sämtlich reine Arkaden- und Loggienarchitekturen.¹²¹³ Sie stehen den antiken Theatern nahe, von denen das Motiv stammt. Typische Anwendungen für Arkaden mit Säulenordnung bleiben auch in der Folgezeit Hofloggien und Fassadenloggien von Kirchen,¹²¹⁴ öffentlichen Bauten,¹²¹⁵ Palästen und Villen¹²¹⁶. Dabei blieb das Element des antiken Theaters auch in der Funktion erhalten.¹²¹⁷ Typologisch folgt die Fassade des Nordflügels bei SS. Apostoli allerdings weniger als diese Beispiele Theaterbauten, sondern älteren Loggien mit geschlossenem Obergeschoss, wie sie schon längst bei öffentlichen Bauten und Villen bekannt waren.¹²¹⁸ Die Arkaden ergaben sich aus der wohl schon von Anfang an, zunächst ohne Pilastergliederung geplanten Loggia. Einen ungefähren Eindruck der ursprünglichen Erscheinung der Gartenhoffassade (vor der späteren Vermauerung der Arkaden) vermittelt ein Blick auf den im Pontifikat Julius' II. von Kardinal Alidosi errichteten Westflügel der Villa Magliana (Abb. 147).¹²¹⁹ Zugleich macht der

¹²¹³ Vgl. oben, V.3.1&.

¹²¹⁴ Spätere Beispiele: Portikus von Santa Maria in Domnica (Leo X., Sansovino, vgl. oben, Anm. 869), Benediktionsloggia des Lateran (Sixtus V., Domenico Fontana).

¹²¹⁵ Prominente Beispiele sind die Loggienfassaden der Markusbibliothek in Venedig, und der sog. Basilica in Vicenza.

¹²¹⁶ Prägend sind die Höfe der Palazzi Baldassini und Farnese von Sangallo d.J. mit zahlreicher Nachfolge im 16. und 17. Jahrhundert. Loggienarkaden mit Pilaster- oder Säulengliederung wurden im 16. Jahrhundert zur Standardgestaltung für Villenfassaden (oder für Übergangsformen vom Palast zur Villa). Am Anfang stehen hierbei die Gartenfassaden der Farnesina und des Palazzo Farnese. Für das 16. und 17. Jahrhundert sind zu nennen: die Villa Mondragone, Frascati (Martino Longhi für Kardinal Marco Sittico Altemps, 1575), und die Villa Gregors XIII. auf dem Quirinal (Ottaviano Mascherino, 1584). Typologisch als Palast in Villenlage einzuschätzen, hat auch der Palazzo Barberini eine Loggienfassade. Eher die Ausnahme bildet der Einsatz des Theatermotivs am Untergeschoss einer reinen Palastfassade wie bei Raffaels Palazzo Branconio dell'Aquila.

¹²¹⁷ Beim Palasthof ist wieder die inhaltliche Verbindung zwischen Theater und „Theatermotiv“ gegeben, auch wenn dort die Gestaltung des Außenbaus nach innen gekehrt ist. Die Höfe wurden tatsächlich für Theateraufführungen verwendet und der Palasthof als antikes Theater wurde bereits bei der Cancelleria thematisiert, wenn dort auch gerade kein Theatermotiv angewendet wurde; MAGNUSON 1958, S. 160-161; FROMMEL 1999 (Cancelleria). Im Kreis um Pomponio Leto wurde die Wiederbelebung des antiken Theaters betrieben (CRUCIANI 1983, S. 184-188) und der Herausgeber der ersten Vitruvedition, Sulpizio Veroli, regte Raffaele Riario an, Theateraufführungen in seinem Palast zu veranstalten. Ähnlich wie sein Onkel Pietro Riario hat auch dieser politische Ereignisse in Schauspiele umgesetzt, z.B. 1482 anlässlich der Befreiung Granadas von den Mauren.

¹²¹⁸ Vgl. die bei KLOTZ 1990, S. 118-125, angeführten Beispiele im Zusammenhang mit der Loggia degli Innocenti in Florenz, oder die Villa Medici in Fiesole.

¹²¹⁹ Zur Baugeschichte TOMEI 1942, S. 203-206; DEZZI BARDESCHI 1971, BELLI BARSALI 1983, S. 117-119, CAVALLARO 2005, S. 5-12, 15-28. Die Villa Magliana war von Girolamo Riario mit Unterstützung Sixtus' IV. als Jagdvilla am Tiber auf halbem Weg zwischen Rom und Ostia am Ort einer kleinen Johanniskirche errichtet worden („palatium S. Ioannis della Magliana“). In der Folgezeit wurde sie wechselweise von Päpsten und Kardinälen genutzt und erweitert. Nach dem Tod Sixtus' wurde die Villa im Auftrag von Papst Innozenz VIII. möglicherweise durch Jacopo Pietrasanta und Graziadeo Prato da Brescia erweitert. Das

Hinweis auf diesen nur kurze Zeit später entstandenen Bau deutlich, dass die Fassade von SS. Apostoli von überdurchschnittlicher Raffinesse war. Abgesehen davon, dass die Hoffassade dieses lediglich mit einem einzigen niedrigen Obergeschoss versehenen Flügels der Villa Magliana bis auf die Gesimse und Fester nur in Putz gestaltet ist, während in SS. Apostoli Travertin verwendet wurde, beschränkt sich das Gebälk der Pilastergliederung auf einen Architrav und ein hoch sitzendes Gesims, das die traditionelle Position der Sohlbank einnimmt.

Die Forschung sah bis vor kurzem im Nordflügel des Gartenpalastes ein ursprünglich isoliert stehendes Bauwerk und verglich es mit entsprechenden Bautypen. Piero Tomei rekonstruierte die „Palazzina di Giuliano della Rovere“ als freistehenden, rechteckigen Baukörper, der im Untergeschoss vollständig mit Loggien geöffnet gewesen sei.¹²²⁰ Ausgehend von der um die Ecke geführten Gliederung am Westflügel nahm Fabio Benzi unlängst an, dass die Anlage zusätzlich zwei seitliche kurze Flügel besaß, und sah in ihr eine Vorstufe zur Farnesina.¹²²¹ Ein derart von der Hochrenaissance geleiteter Blick ist in Bezug

heutige Aussehen geht im Wesentlichen auf Maßnahmen Francesco Alidosi und Julius II. zurück, für die Giuliano da Sangallo Pläne lieferte. Als Landsitz ist die Formensprache vergleichsweise rustikal. Sowohl die Erweiterungen von Innozenz VIII. als auch diejenigen Kardinal Alidosi (ca. 1505-1510) sind in einfachen Formen gehalten. Leo X., der die Jagd sehr schätzte, hielt sich oft in der Villa auf und starb vermutlich an einer dort erlittenen Malariainfektion. Die These Dezzi Bardeschi, dass Giuliano da Sangallo bereits unter Sixtus IV. das auf den Zeichnungen GDSU 7947 und 7948 dargestellte Projekt zum Ausbau der Villa vorgelegt habe, ist nicht haltbar (DEZZI BARDESCHI 1971, S. 119-121). Dezzi Bardeschi hatte diese These vor allem damit begründet, dass die unter Innozenz VIII. und später durchgeführten Baumaßnahmen (nach Dezzi Bardeschi praktisch der gesamte heute sichtbare Bestand) auf der Planung nicht sichtbar seien, was jedoch nicht zutreffend ist (noch unter dem Einfluss dieser These COFFIN 1979, S. 111-131 und CAVALLARO 2005, S. 15-17). Ebenso keine allgemeine Zustimmung hat die These Stefano Borsi gefunden, dass die Blätter aufgrund von Zeichenstil, Papier und Beschriftungen in die Zeit von Giulianos letztem Romaufenthalt 1513-15 während des Pontifikats Leos X. zu setzen seien (BORSI 1985 [Giuliano da Sangallo], S. 465-468). Es ist wohl an der Einschätzung Fabriczys, der die Zeichnungen identifizierte (FABRICZY 1902, S. 114-115), festzuhalten, dass die Blätter auf die Bauphase Alidosi (ca. 1505-1511) zurückgehen. Sangallos Projekt stimmt mit den ausgeführten bzw. vorhandenen Bauteilen an mehreren Stellen nicht überein, was seinen Grund wohl nicht nur darin hat, dass das Projekt nicht zu Ende geführt wurde, sondern dass zu dessen Vorbereitung auch weniger vorhandene Substanz abgebrochen wurde. So hätten die einen leicht spitzen Winkel bildenden, offenbar älteren Außenmauern des West- und Südflügels nach Sangallos Plänen einer rechtwinkligen Situation weichen sollen, sofern die Zeichnungen nicht als schematisierende Idealdarstellungen des Projektes zu lesen sind. Jedenfalls ist – das legt schon die Qualität der Einzelformen nahe – mit dem Problem einer minderwertigen Ausführung zu rechnen (so schon TOMEI 1942). Umstritten ist, ob Teile des Baus, die von Sangallos Plan abweichen bzw. dessen Fortsetzung unmöglich machten, wie die Kapelle und die Loggia am Westflügel, auf Bramante zurückgehen, der als Gutachter für Wasserbauarbeiten auf der Baustelle bezeugt ist (vgl. BRUSCHI 1969, S. 1052).

¹²²⁰ TOMEI 1942, S. 213, ähnlich MAGNUSON 1958, S. 326. Der von Tomei rekonstruierte Bautypus wäre in etwa vergleichbar mit der späteren Loggia Cornaro von Falconetto in Padua. Auch BENZI 1999, S. 202, nimmt noch einen isolierten, um kurze Seitenflügel ergänzten Baukörper an.

¹²²¹ BENZI 1990, S. 160; expliziter BENZI 1999, S. 202.

auf die einzelnen Gliederungsmotive und Dekorformen, nicht aber für die Gesamtform der Palastanlage zulässig. Eine grundsätzliche Verwandtschaft ist insofern gegeben, als beide Bauten Loggien im Erdgeschoss besitzen und im Obergeschoss geschlossene Wohnräume aufweisen (Abb. 150, 152). Zeitlich und stilistisch liegt für SS. Apostoli jedoch der Vergleich mit der nur wenig später von Papst Innozenz errichteten Villa del Belvedere näher (Abb. 149, 151).¹²²² Dort ist die – allerdings nicht zu einem Garten hin gelegene, sondern hoch aufgesockelt ins Land schauende – Fassade ebenfalls mit einer Pilasterordnung im Theatermotiv gegliedert. Zudem ist auch dort nur ein Teil der Traveen zu einer Loggia geöffnet, während weitere Räume mit Fensterwänden geschlossen sind. Darüber liegt ein weiteres Geschoss mit geschlossenen Räumen. Im Unterschied zu SS. Apostoli ist das Hauptgeschoss unten, und die darüberliegenden Räume sind niedrig. Dadurch sind sowohl der Innenraum der Loggia als auch die Proportionen von Wand und Fassadengliederung steiler. Die Loggia stellt den Kern des Baus dar, zu dem sich die restlichen Glieder, die von Mantegna ausgemalte Kapelle und andere Nebenräume sowie das niedrige Obergeschoss, fügen. Bei SS. Apostoli füllt die Loggia nur einen vergleichsweise kleinen Bestandteil des Flügels, der wiederum Teil einer viel größeren, mehrflügeligen Anlage ist. Die Dominanz des Piano Nobile macht die Anlage zum Palast.

Was die Gesamtanlage angeht, wäre eine asymmetrische, aus zwei L-förmig angeordneten Flügeln zusammengesetzte Anlage im 15. Jahrhundert in Rom der zu erwartende Typus. Er stellt den Normfall für Villen und Paläste mit Gärten dar.¹²²³ Beispiele hierfür sind zahlreiche Kleinbauten – alle mit kleinen offenen Loggien im Erdgeschoss – wie die sog. Osteria del Falcone an der Via Trionfale,¹²²⁴ die Vigna Strozzi,¹²²⁵ die Villa des Kardinals Carafa auf dem Quirinal¹²²⁶ und die Villa von Ascanio Sforza¹²²⁷. Unter den Großbauten

¹²²² Zur Baugeschichte des vatikanischen Belvedere vgl. Anm. 1035.

¹²²³ Neben den im Text genannten Beispielen findet sich der Typus auch bei Bauten im dicht besiedelten Stadtgebiet, etwa der ersten Bauphase des Palazzo Nardini. Dass Nardini zunächst einen winkelförmigen Baukörper mit Turm im Zentrum der „insula“ errichtet hat, bevor er in einer zweiten Bauphase den Trakt an der späteren Via del Governo Vecchio errichtete und mit einem Arkadenhof anband, hat MARTUCCI 2003 (genesi) herausgearbeitet; MAGNUSSON 1958, S. 305-306 ging lediglich von einem Flügel aus; TOMEI 1942, S. 181, hielt diesen und den Turm für mittelalterlich.

¹²²⁴ BELLI BARSALI 1983, S. 363-364.

¹²²⁵ BELLI BARSALI 1983, S. 364-365.

¹²²⁶ FROMMEL 1999 (Villa del Quirinale), S. 16; heute in den Palazzo del Quirinale integriert.

¹²²⁷ An der Stelle des späteren Palazzo Borghese; vgl. Grundriss GDSU 1582r und Lageplan GDSU 602r. Zur Topographie des Ripettagebiets zum Beginn des 16. Jh. vgl. ZANCHETTIN 2005, insbesondere S. 149f.

vertritt der von Nikolaus V. errichtete Palast bei S. Maria Maggiore, der sich mit zwei überaus langen Loggienflügeln einem Garten zuwandte, eine solche zweiflügelige Anlage.¹²²⁸ Gleichermäßen besaß die ebenfalls in päpstlichem Auftrag entstandene Villa Magliana nur zwei Flügel.¹²²⁹

Vielleicht war noch Pietro Riario diesem Muster gefolgt. Spätestens in der Bauphase unter Giuliano della Rovere wurde jedoch eine dreiseitige Anlage konzipiert, wengleich schließlich auf Rechtwinkligkeit verzichtet wurde. Regelmäßigen und symmetrischen Anlagen gehörte die Zukunft. Würde der Nordflügel des Gartenpalastes mit seiner Gliederung zur regelmäßigen dreiflügeligen Anlage ergänzt, entspräche die Gesamterscheinung der späteren Villa von Pius V. vor der Porta S. Pancrazio (Abb. 148).¹²³⁰ Deren Hof von fünf mal neun Achsen besitzt eine Theatermotiv-Gliederung im Untergeschoss und eine einfache Wandfläche mit Fenstern darüber. Die jeweils mittleren drei Arkaden waren auf jeder Seite geöffnet. Die schrittweise Entwicklungsgeschichte und Verlagerung der Prioritäten des Bauherrn führten bei SS. Apostoli faktisch jedoch nicht zu einem regelmäßigen Erscheinungsbild.

Die ausgedehnte Disposition der Gesamtanlage, der wechselnde Charakter ihrer Bestandteile von sakral bis profan-antikisierend, die auf antiquarische Kenntnisse gestützten antikisierenden Dekorationselemente in der Ausstattung sowie die Einbeziehung einer Skulpturensammlung lassen an Villenanlagen denken. Dazu fügt sich, dass die Zeitgenossen den Garten als kennzeichnendes Merkmal der Anlage hervorhoben.¹²³¹ So vermischt sich die eingangs genannte Tradition der Palastanlagen bei Kirchen mit dem Typus der römischen Villa, der im Papstpalast am Lateran und seinen Verwandten und Nachfolgern bis

¹²²⁸ S. oben Anm. 174.

¹²²⁹ Zwar sah die Planung Giuliano da Sangallo eine regelmäßige Vierflügelanlage vor, aber nachdem sie aus unbekanntem Grund nicht ausgeführt werden konnte, bereitete es offenbar keine Schwierigkeiten, sich auf eine zweiflügelige Anlage zu beschränken; vgl. Anm. 1219.

¹²³⁰ 1567 vollendet, möglicherweise von Nanni di Baccio Bigio entworfen (COFFIN 1979, S. 38-40).

¹²³¹ Wenn Giuliano della Rovere vermutlich noch im alten Kardinalspalast gewohnt hat, wurde doch der Charakter der Anlage wesentlich von der Gartenanlage bestimmt, so dass ihn Paolo Cortesi, der in seinem Traktat „De cardinalatu“ dem Kardinal eigentlich einen Palast nahe am Vatikan empfiehlt, als Beispiel für einen Gartenpalast abseits der Stadt nennt, der die Vorzüge der Ruhe und Bequemlichkeit biete. (WEIL-GARRIS/D'AMICO 1983, S. 70: „Contra autem alii cum eorum studium contineri maximarum artium cognitione statuunt, eos illius domus volunt commoditate frui, quae longe ab hominum frequentia quotidiana absit, quo in genere eam esse dicunt quae ad aquam virginam a Iulio secundo est aedificata summa dignitate domus.“ „Andere meinen hingegen [gegenüber der empfohlenen Nähe zum Vatikan], dass jenes Haus die Bequemlichkeit zum Studium der erhabensten Künste biete, das von den täglichen Beschäftigungen der Menschen entfernt liegt. Man sagt, dass jenes, das Julius der II. bei der Acqua Vergine errichtete habe, ein solches von höchster Würde sei.“). Auch Albertini lobte den Palast als „viridarium pulcherrimum“ (ALBERTINI 1510, fol. 98v).

hin zu den frühneuzeitlichen Fürstenhöfen in Urbino und Mantua lebendig geblieben ist. Das gemeinsame Merkmal dieser Anlagen, die Räume auf einer Fläche von erheblicher Ausdehnung auszubreiten, kommt ganz allgemein Albertis Forderung entgegen, den Palast so großzügig wie möglich anzulegen, wenn nicht gar das Stadthaus überhaupt der Villa anzugleichen.¹²³² Nicht nur die starke horizontale Ausdehnung, sondern die kontemplativen, dem *otium* gewidmeten Aspekte der römischen Villa, begegnen bereits beim Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia und seinem Gartenpalast, auch wenn dort die freie Natur sozusagen nach innen geholt wurde und – im Garten des *palazzetto* – ebenso die Tradition des klösterlichen Kreuzgangs fortlebt.¹²³³ Der Gartenpalast bei SS. Apostoli mit dem nach einer Seite zu den Hängen des Quirinal offenen Gartens näherte sich – trotz Mehrgeschossigkeit und ausgeprägtem Piano Nobile – der Villenanlage weiter an. Topographisch besetzt die Anlage eine Übergangszone zwischen der geschlossen bebauten Stadt und den sogenannten *vigne* in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Anlage kleiner villenartiger Anwesen in den Gärten innerhalb der Stadtmauern, die auch für längere Aufenthalte genutzt wurden, nimmt gerade um 1480 einen ersten Aufschwung. In direkter Nachbarschaft ist diesbezüglich die Villa des Kardinals Oliviero Carafa auf dem Quirinal zu nennen, die dieser seit 1482 ausbaute.¹²³⁴

Das von Alberti vertretene Ideal eines Bauwerks, das möglichst auf Treppen verzichtet, „die nur zur Verwirrung der Häuser“ vorhanden seien,¹²³⁵ konnte freilich nicht einmal für die Hauptgeschosse der einzelnen Flügel verwirklicht werden. Ebenso wenig konnte die Verbindung zwischen dem erhöhten Gartenpalast und den alten Teilen der Anlage ohne Niveaudifferenzen bewerkstelligt werden. Solche Verwerfungen waren bei den größeren römischen Palazzi im 15. Jahrhundert nicht ungewöhnlich, wie ein direkter Parallellfall, der bereits erwähnte Palast des Domenico della Rovere im Borgo, zeigt. Er bestand zunächst vermutlich aus einem Straßenflügel, der in allen Teilen – angefangen

¹²³² S. oben I.2.2.; Alberti IX, 2.

¹²³³ In diesem Sinn wies MAGNUSON 1958, S. 347-348, ebenfalls auf den Bezug zur Villa hin und führte Textstellen von Alberti an, die allerdings mehr die funktionalen als die strukturellen Aspekte betreffen.

¹²³⁴ Vgl. PARLATO 1990, S. 272; FROMMEL 1999 (Villa del Quirinale) und FROMMEL 2002. Hier ging die Entwicklung allerdings gerade umgekehrt von einem kleinen Villengebäude aus, dem später ein palastartiger Bau hinzugefügt wurde, bevor schließlich unter Gregor XIII. und Urban V. die heutige, mehrflügelige Anlage errichtet wurde.

¹²³⁵ Alberti IX, 2 („Aedificiis cum ad commoditatem tum et in primis ad gratiam faciet, si nullas habeat plus satis conscendendi aut descendendi necessitates. Et recte illi quidem admonent, qui scalas esse aedificiorum perturbatrices praedicant; ab quarum impeditioe veteres valde praecavisse video“, ALBERTI HG. ORLANDI/PORTOGHESI 1966, II, S. 789-791).

vom großen Saal in der Flucht der rechten Seitenfassade bis hin zum Turm an der linken Fassadenseite – recht genau die Situation im Palast von S. Marco/Palazzo Venezia wiederholt (Abb. 142, hell dargestellter Teil). Kurze Zeit später – wohl nach der unvorhergesehenen Erwerbung des rückwärtigen Grundstücks – wurde ein Gartentrakt hinzugefügt (Abb. 142, grau dargestellter Teil). Auch dieser korrespondiert wegen des ansteigenden Geländes nicht mehr mit den Geschosshöhen des bestehenden Gebäudes und auch hier finden sich die Stallungen im Keller sowie eine Gartenloggia und ein Saal darüber. Beim Palazzo des Domenico della Rovere entschied man sich, die Gartenloggia, die nicht wie in SS. Apostoli die gesamte Tiefe des Baukörpers einnimmt, sondern eher einen vorgelagerten Portikus bildet, von den Niveaus der dahinter liegenden Räume zu trennen. Die Stallungen und der darüber liegende Saal wurden hingegen so weit angehoben, dass das Niveau des großen Saals des Gartentrakts genau dem zweiten Obergeschoss des Straßentraktes entspricht.¹²³⁶

Im städtischen Palastbau spielten derartige Probleme in der Zukunft eine untergeordnete Rolle. Die meist geringeren Dimensionen und eine gewandelte Planungspraxis verhinderten das Entstehen heterogener Bauabschnitte.¹²³⁷ Die strukturelle wie die künstlerische Bewältigung von Höhendifferenzen im Baugrund sollte Giuliano della Rovere und seine Architekten jedoch noch lange Zeit beschäftigen: Im Belvederehof des Vatikan hat Bramante diese Problematik sogar zu einem zentralen Thema gemacht und nicht nur eine *domus transitoria* nach kaiserzeitlichem Vorbild, sondern mit der antikisierenden Treppen- und Rampenarchitektur auch eine für die neuzeitliche Schloss- und Gartenarchitektur wegweisende Lösung vorgestellt.¹²³⁸

¹²³⁶ Vgl die Schnitte bei AURIGEMMA/CAVALLARO 1999, S. 152-153. Die hier vorgeschlagene Bauabfolge erstmals bei SCHELBERT 2001 (Rez. AURIGEMMA/CAVALLARO 1999).

¹²³⁷ Ab ca. 1500 wurde die Gesamtplanung mithilfe von Zeichnungen zur Regel; dies schlägt sich auch in der Zahl der erhaltenen Zeichnungen nieder (vgl. etwa den immensen Umfang des Corpus Sangallo, das die großen Bestände an frühneuzeitlichen Architekturzeichnungen einleitet). Sie führte zur einheitlichen Ausführung der Bauten auch über längere Zeiträume und Hindernisse wie Altbestände und Erwerbungs-zwänge hinweg, wofür etwa der Palazzo Farnese ein prominentes Beispiel bietet.

¹²³⁸ Zum Bau des Belvederehofes vgl. ACKERMAN 1954, FROMMEL 1998 (Cortile del Belvedere), S. 17-66 (mit weiterer Literatur) und FROMMEL 2004 (Palazzo Vaticano).

5.4. Exkurs: Eine Beschreibung des Palastes in der *Hypnerotomachia Poliphili*?

Maurizio Calvesi vertrat die These, der Palastkomplex von SS. Apostoli sei Gegenstand der topographischen Beschreibungen in der *Hypnerotomachia Poliphili*. Ausgangspunkt für Calvesi war dabei die Suche nach dem Autor des berühmten humanistischen Liebesromans. Die 1499 bei Aldo Manuzio in Venedig anonym gedruckte *Hypnerotomachia Poliphili* erzählt die Geschichte des Poliphil, der von der Suche nach seiner Geliebten Polia träumt. Diese Suche führt ihn in mehreren Traumphasen durch Landschaften, Gärten und schließlich in den von Nymphen bewohnten Palast der Königin Eleuterilyda. Von dort aus gelangt er mit einer zunächst unbekanntem Begleiterin auf die Insel Kythera, wo sich ihm diese als die gesuchte Geliebte zu erkennen gibt. Der durch zahlreiche, überwiegend erfundene Latinismen und Gräzismen schwer verständliche italienische Text enthält dabei ungewöhnlich viele Architektur- und Naturbeschreibungen.¹²³⁹

Das Akrostichon, das aus der Zusammensetzung aller 38 Kapitelinitialen den Satz „Poliam Frater Franciscus Columna Peramavit“ („Bruder Francesco Colonna liebte Polia über alles“) ergibt, wurde seit jeher als Hinweis auf den Autor, also einen Francesco Colonna verstanden. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert wurde dieser mit dem venezianischen Dominikanermönch Francesco Colonna identifiziert.¹²⁴⁰ Jedoch ließen nicht nur die erotischen Aspekte des Werkes, sondern vor allem die offensichtliche Vertrautheit mit einem höfischen Ambiente und die gründliche Kenntnis der römischen Monumente an der Autorschaft des Dominikanermönchs zweifeln.¹²⁴¹ Calvesi schlug statt dessen Francesco Colonna, Principe von Palestrina, als Autor vor und versuchte, dies in zahlreichen Publikationen zu belegen.¹²⁴²

¹²³⁹ Diese Beschreibungen wurden von STEWERING 1996 überzeugend als Makrokosmos-Gegenstück zur Liebesgeschichte gedeutet.

¹²⁴⁰ Aufgrund eines Berichtes aus dem 18. Jahrhundert, in dem von einem entsprechenden handschriftlichen Eintrag in einem heute verschollenen Exemplar von 1512 berichtet wird. Calvesi hält diese Nachricht für eine Fälschung.

¹²⁴¹ Zu den Einwänden gegen den venezianischen Dominikaner ausführlich CALVESI 1980, S. 25-33 und STEWERING 1996, S. 163.

¹²⁴² Francesco Colonna stammt aus dem Zweig der Colonna von Palestrina, der sich seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts – vor sechs Generationen, in der Generation von Agapito und Sciarra Colonna – aus den Nachkommen von Stefano Colonna gebildet hat und der im 18. Jahrhundert – nachdem 1630 bereits der Stammsitz Palestrina verkauft worden war – in die Familie Barberini aufging (vgl. LITTA 1819-83, II, tav. V, VIII e IX und Anhang Stammbaum Colonna). Francesco Colonna hat sich als der Wiederhersteller des auf dem Fortunaheiligtum errichteten Familienpalastes in Palestrina verewigt. Da der Palast 1437 von Eugen IV. zerstört worden war, hatte schon Francescos Vater, Stefano Colonna, gegen das päpstliche

Trotz unbestreitbarer persönlicher Verbindungen des Francesco Colonna zum Werk¹²⁴³ bleiben Zweifel. Ein Argument gegen die Autorschaft des römischen Francesco Colonna sind venezianische Sprachelemente sowie der Schauplatz Treviso im älteren zweiten Buch.¹²⁴⁴ Dieses lässt sich hinsichtlich der Chronologie, der Orte und Personen kaum mit Francesco Colonna verbinden. Daher musste auch Calvesi annehmen, dass ein Teil des Inhaltes auf dessen Vater Stefano zurückgeht.¹²⁴⁵

Verbot mit dem Wiederaufbau begonnen. Nachdem er, wie seine Brüder, Sixtus IV. im Krieg gegen Neapel von 1482 unterstützt hat, schritt der Papst jedoch nicht ein und Francesco Colonna führt das Unternehmen 1493 (Inscription auf dem Eingangportal) zu Ende. 1501 enteignete Alexander VI. die Colonna von Palestrina jedoch zugunsten von Cesare Borgia. Sie erhielten ihren Besitz erst durch Julius II. wieder zurück. Calvesis Indizien für die Autorschaft des Francesco Colonna von Palestrina beeindrucken in der Summe, überzeugen aber im Einzelnen jeweils nicht. Der von der Fachwelt nicht ohne Polemik nach wie vor geäußerten Skepsis (vgl. COLONNA HG. POZZI/CIAPPONI 1980, II, S. 6*-8* „fole che non meriterebbero nemmeno Ponore d'una citazione“, S. 6*) setzt Calvesi die ebenso polemisch vorgetragene Überzeugung entgegen „Pretendere di più per assegnare l'Hypnerotomachia a Francesco Colonna signore di Preneste, non sarebbe scrupolo filologico, ma quasi la sua caricatura.“ (CALVESI 1987, S. 134). Weitere Forscher aus dem Kreis um Calvesi stützten dessen Thesen (DANESI SQUARZINA 1987; BORSI 1995; BENZI 1999).

¹²⁴³ Eine Nichte Francescos (die Tochter seiner Schwester Caterina und Deifobos von Anguillara), war mit einem Bruder des Finanziers des Buches, Leonardo Grassi verheiratet (CHERUBINI 1980; CALVESI 1987, S. 118-121).

¹²⁴⁴ Vgl. COLONNA HG. POZZI/CIAPPONI 1980, II, S. 4*-5*.

¹²⁴⁵ Im zweiten Teil des Buches, der wohl deutlich vor der Publikation im Jahr 1499 entstand (am Ende des Textes steht die Jahresangabe 1467) und der die Geschichte aus der Perspektive der Polia berichtet, sind konkretere Angaben enthalten. Der Umstand, dass Polia mitteilt, sie heiße eigentlich Lucrezia, scheint unmittelbar auf Francesco Colonna von Palestrina hinzudeuten, da dessen Frau Lucrezia Orsini hieß (CALVESI 1980, S. 49). Jedoch bezeichnet sich die Figur zugleich als im Jahr 1462 in voller Blüte stehend (CALVESI 1980, S. 238), während die tatsächliche Lucrezia Orsini wesentlich jünger war. Allgemein spricht gegen die Autorschaft Francesco Colonnas von Palestrina die Chronologie, falls er, wie Litta angibt und wofür offenbar bislang keine andere Quelle gefunden werden konnte, im Jahr 1453 geboren wurde. Er kann allerdings tatsächlich kaum älter sein, wie CALVESI 1987, S. 51 u. 135, selbst zugibt, da Francescos Vater Stefano erst 1433 geboren wurde. Dies schließt auch aus, dass er mit dem im zweiten Buch genannten Theodore de Lelli, dem Bischof von Treviso und engem Vertrauten Pauls II., in Verbindung stand, da dieser bereits 1466 starb (vgl. STEWERING 1996, S. 165 und 170-172). Auslegungsabhängig bleibt die Aussage des Finanziers der Publikation, Leonardo Grassi, im Widmungsschreiben an den Herzog von Urbino, die besagt, er habe sich der Drucklegung des Werkes „als zweiter Vater angenommen, damit es nicht als Waise bliebe“. Insbesondere ist die Bemerkung in der Lobrede Giovanni Battista Scitas im Buch selbst, die Grassi als Retter feiert, davon abhängig, ob man die auf den Autor des Werkes bezogene Aussage „in situ iaceret“ übertragen als „der Vergessenheit anheim fällt“, oder konkret als „im Dahinscheiden begriffen ist“ versteht. Im Fall der letzteren Lesart, von der Stewering ausgeht, werden sowohl der venezianische als auch der römisch-prenestinische Colonna als Autoren zweifelhaft, da sie beide erst viele Jahre später starben (COLONNA ED. POZZI/CIAPPONI 1980, I, S. X). Der von Stewering vorgeschlagene Niccolo Lelio Cosmico starb hingegen ein halbes Jahr später. Die schon im Akrostichon irritierende Bezeichnung „Frater“ kann hingegen einigermaßen überzeugend als Hinweis auf die – vermutete – Mitgliedschaft in der Akademie von Pomponio Leto erklärt werden (CALVESI 1980, S. 24).

Die humanistische Bildung des Autors ist offensichtlich. So hat die Textkritik die häufige Bezugnahme auf Werke Albertis und Perottis nachgewiesen.¹²⁴⁶ Es wäre jedoch denkbar, dass der römische Francesco Colonna der Adressat, nicht aber der Autor des Textes war, der eher im Kreis um den Humanisten Leto zu suchen ist, zugleich aber auch einen venezianischen Hintergrund zu besitzen scheint.¹²⁴⁷

Mehr als die Zuschreibung des Werkes interessiert in unserem Zusammenhang die Frage, ob in den Beschreibungen von Bauten und Gärten¹²⁴⁸ spezifische Aussagen über den Palastkomplex enthalten sind.¹²⁴⁹ Calvesi zieht eine Vielzahl von Vergleichen mit Orten in Rom und Umgebung, die – neben dem Palast in Palestrina und dem Appartamento Borgia (!) – vor allem den Palastkomplex bei SS. Apostoli betreffen. Benzi steigert diese Auslegung und bezieht die Ereignisse des 6. bis 10. Kapitels des 1. Buches direkt auf den Palast bei SS. Apostoli, nach dessen Vorbild Palast und Gärten der Königin Eleuterilyda geschildert seien. Die Episode beginne mit einer Fahrt durch die unterirdische Acqua Vergine – gefolgt von einem Spaziergang durch die Gärten des Angelo Colocci auf dem Quirinal – und ende schließlich im Palast von SS. Apostoli.¹²⁵⁰ Calvesi und Benzi verweisen zweifellos zurecht auf gewisse Ähnlichkeiten der literarischen Quelle mit Elementen des spätquattrocentesken Palastes von SS. Apostoli und seiner Umgebung.¹²⁵¹ Es erscheint verlockend, den im Text beschriebenen Brunnen der drei Grazien mit der Skulpturengruppe zu vergleichen, die sich in der Sammlung des Prospero Colonna befand.¹²⁵² Die ebenfalls im Holzschnitt dargestellte Krone über dem Thron von Königin Eleuterilyda

¹²⁴⁶ Leon Battista Alberti, *De re aedificatoria* und Niccolo Perotti, *Cornucoppia*; vgl. FRANCESCO COLONNA HG. POZZI/CIAPPONI 1980; CALVESI 1987, S. 108-110; BORSI 1995, S. 35ff.; STEWERING 1996, S. 219-222. Zu Colonna und Pontano vgl. COLONNA 2004.

¹²⁴⁷ Ob es sich dabei um den von Stewering vorgeschlagenenen, aus Padua stammenden Niccolo Lelio Cosmico handelt, der Mitglied der ersten Akademie Letos war, kann in unserem Zusammenhang offen bleiben. Unwahrscheinlich ist jedenfalls die Autorschaft Leon Battista Albertis, die Liane Lefavre - unter Voraussetzung der Entstehung des gesamten Werkes vor 1467 - annimmt.

¹²⁴⁸ Der Ansatz, in den Beschreibungen der Hypnerotomachia die Umsetzung realer Schauplätze zu vermuten, ist nicht neu. Schon KRETZULESCO QUARATNA 1967 hatte vermutet, dass es sich um eine erklärende Darstellung von Lorenzo il Magnifico's Romaufenthalt und Besichtigung römischer Altertümer in Begleitung von Francesco Colonna von Palestrina und Alberti handele – unter der Annahme, dass Teile des Textes von letzterem stammen.

¹²⁴⁹ Die einschlägigen Arbeiten zum Palazzo SS. Apostoli – bes. FINOCCHI GHERSI 1992 und die jüngste Arbeit zum „Programm“ des Palastes, MAGISTER 2002 – klammern die Frage des Bezugs zur Hypnerotomachia aus; ISGRÒ [1995], S. 19, Anm. 17, äußert sich vorsichtig skeptisch.

¹²⁵⁰ BENZI 1999, S. 201.

¹²⁵¹ CALVESI 1996, S. 111-120; BENZI 1999, S. 198-205.

¹²⁵² CALVESI 1996, S. 114-116.

(Adler mit Sol im Lorbeerkranz) kann dem Adlerrelief am Portal der Basilika SS. Apostoli gegenübergestellt werden.¹²⁵³ Dass die Schilderung eines Festes am Hof der Königin Ähnlichkeiten mit den Beschreibungen des Festes für Eleonore von Aragon bei Pietro Riario hinsichtlich der Möbel, Darbietungen und Speisen aufweist, ist schon früher bemerkt worden.¹²⁵⁴ Allerdings sind die Übereinstimmungen eher allgemeiner Natur. Alle Versuche einer direkten Übertragung, wie sie Calvesi und Benzi vorschlagen, führen zu Widersprüchen und erklären nichts. So lässt sich etwa die Beschreibung der Dekoration eines Festsaaes, „testudinato aureo el quale depicto era di verdigiante fogliatura cum distincti fiori et implicate fronde et volitante avicule eximiamente imphrygiato di opera musacea“ (etwa: „mit einem goldenen flachen Gewölbe, das mit Blättern und verschiedenen Blumen, Ranken und fliegenden Vögeln bemalt und kunstvoll in Mosaik eingewebt“ – *imphrygiato* von *phrygio*=Goldsticker) kaum mit „decorate a poligoni di dodici lati inframezzati da raceni con animali e figure satiresche, e dipinti su un fondo a finto mosaico d'oro“¹²⁵⁵ übersetzen und daher auch nicht mit der Ausmalung der Loggia des Gartenpalastes gleichsetzen. Auch die Nennung eines „excelso portico longo quanto il contento del pallatio“ kann nicht auf den Nordflügel des Gartenpalastes bezogen werden, weil dieser lediglich drei geöffnete Arkaden besaß und eben nicht in seiner ganzen Länge als Portikus gebildet war. Ebenso erscheint es gewagt, die Beschreibung eines großen Schmuckfußbodens, den Poliphil im Palast von Eleuterilyda sieht, auf den Boden im Palazzo del Vaso zu beziehen, der weder mit der Größe und den beschriebenen Formen, noch mit der Lage in einem Gartengebäude übereinstimmt.¹²⁵⁶ Schlicht falsch ist schließlich die Gleichsetzung des ersten Hofes des Palazzo del Vaso mit dem Gartenhof, in dem sich zudem der Marmorkantharos als Brunnenchale für die drei Grazien befunden haben soll.¹²⁵⁷

¹²⁵³ CALVESI 1980, S. 174; CALVESI 1987, S. 113.

¹²⁵⁴ Schon Albert Ilg vermutete in seiner Dissertation (ILG 1872, S. 40), dass der Autor der *Hyperotomachia* beim Fest anwesend war. Dies wurde von COLONNA HG. POZZI/CIAPPONI 1980, II, S. 109, abgelehnt. Aus chronologischen Gründen nahm Calvesi an, dass Francesco Colonnas Vater Stefano, der zudem in neapolitanischen Diensten stand, am Fest teilgenommen habe (CALVESI 1987, S. 110).

¹²⁵⁵ BENZI 1999, S. 202.

¹²⁵⁶ COLONNA ED. POZZI/CIAPPONI 1980, I, S. 81-84.

¹²⁵⁷ CALVESI 1987, S. 115: „Il palazzo Colonna era infatti chiamato ‘del Vaso’ per la presenza di un grande cantaro o ‘calix marmoreus’ proveniente dall’attiguo tempio del Sole. Questo vaso ‘fu posto nel mezzo del primo atrio’ intorno all’anno 1471, ovvero nel mezzo della ‘clausura’, proprio dove sorge la fontana descritta da Polifilo“ Von diesen Ausführungen ist weder die Benennung des Palazzo del Vaso als Palazzo Colonna, noch die Identifikation des „primo atrio“ mit dem Gartenhof, noch das Datum 1471 (angeblich nach

Die Liste der Beispiele ließe sich fortsetzen. Sowohl die Beschreibung als auch die Holzschnitte, die das Werk seit der ersten Ausgabe illustrieren, liefern keinen zwingenden Hinweis darauf, dass der Autor den Palast von SS. Apostoli meinte oder auch nur kannte. Einige dargestellte Dekorationsformen lassen sich zwar durchaus mit Elementen der Ausstattung des Palastes bei SS. Apostoli vergleichen, insbesondere mit der Ausmalung durch Pinturicchio. Aber auch hier bewegen sich die Übereinstimmungen im Bereich des Zeitstils. Keinesfalls akzeptabel erscheint die Zuschreibung der Holzschnitte an Pinturicchio selbst.¹²⁵⁸

Hingegen ist nach der hier vertretenen Rekonstruktion von Topographie und Baugeschichte zu berücksichtigen, dass in den Jahren der Entstehung der *Hypnerotomachia* (ca. 1460-1495) der Palazzo bei SS. Apostoli sich gerade nicht im Besitz der Colonna befand und seine gesamte Anlage auch kein Projekt der Colonna war. Calvesi suggeriert hingegen, dass die Colonna die Palastanlage in nicht näher bestimmter Weise bewohnten. Ähnlich wird fortwährend wiederholt, dass sich die Wohnungen Bessarions, Riarios und Giulianos „neben dem Haus der Colonna“ befunden hätten („a fianco di casa Colonna“), eine verallgemeinernde Ausdrucksweise, die in dieser Form nicht zutreffend ist.¹²⁵⁹ Möglicherweise lag nördlich des Gartenpalastes ein kleineres Gebäude, das in den 1480er Jahren Kardinal Giovanni Colonna gehörte. Die eigentlichen Bauten der Familie befanden sich jedoch jenseits der Via Bibertica unterhalb des Serapeums.¹²⁶⁰

Zudem stellt sich die Frage, was Francesco Colonna von Palestrina, sollte er der Autor des Werkes sein, mit der Wahl des Palazzo von SS. Apostoli als Schauplatz hätte ausdrücken wollen. Weder der Anspruch der Colonna auf den

LANCIANI 1897) für die Versetzung des Kantharos, noch die Identifizierung des Serapeums als Sol-Tempel zutreffend (vgl. Anm. 815 und 622).

¹²⁵⁸ So Calvesi wegen des häufig verwendeten Monogramms „b“ für Bernardino Berettino; CALVESI 1987, S. 97). Ein großer Teil der von Calvesi vorgebrachten Vergleiche zielt auf die Sichtbarmachung von ikonographischen und stilistischen Übereinstimmungen zwischen Werken Pinturicchios (überwiegend aus dem *Appartamento Borgia*) und den Illustrationen der *Hypnerotomachia Poliphili* (CALVESI 1980, CALVESI 1987 passim). Diese Zuschreibung ist von der Pinturicchio-Forschung bislang nicht aufgegriffen worden. Die mutmaßliche Werkstatt ist eher nicht in Rom sondern in Oberitalien zu suchen. Allerdings wurden die Illustrationen vermutlich von mehreren, bislang nicht identifizierten Künstlern geschaffen (Vgl. STEWERING 1996, S. 3-7, mit weiterer Literatur).

¹²⁵⁹ CALVESI 1980, S. 114, nimmt an, dass der Gartenpalast den Colonna gehörte. Dies ist bis 1517 nicht der Fall (vgl. oben V.1.3.). Ebenso unzutreffend ist die Voraussetzung, dass sich die Drei Grazien zur Zeit Pietro Riarios im Gartenpalast befanden. CALVESI 1996, S. 15, wertet die Bulle von Pius II. nicht als Enteignung der Familie (vgl. oben S. 141f).

¹²⁶⁰ Vgl. I.3.2. und IV.3.

Kardinalspalast – vertreten durch den Zweig von Palestrina, der keine Liegenschaften in Rom besaß¹²⁶¹ –, noch eine Hommage an die dort wohnenden Kardinäle ergibt ein sinnvolles historisches Bild.¹²⁶² Damit ist die Hypnerotomachia für die hier angestrebte Rekonstruktion des Palastes irrelevant. Vielmehr scheinen hier verschiedene Orte, literarische wie reale, zu fiktiven, wenngleich den zeitgenössischen Palästen und Gartenanlagen ähnlichen Beschreibungen zusammenzufließen. Sowohl Elemente der römischen Bau- und Gartenkunst des 15. Jahrhunderts als auch der antiken Hinterlassenschaften liegen der Hypnerotomachia zugrunde. Hinzu kommt die literarische Überlieferung antiker römischer Villenkultur, etwa durch Plinius den Jüngeren. Dass sich derartige Elemente mit der Palastanlage bei SS. Apostoli im 15. Jahrhundert parallelisieren lassen, bestätigt aber unseren Vorschlag, den Komplex typologisch in die Nähe römischer Villen zu rücken.

¹²⁶¹ Es bestanden zwar Verbindungen zwischen den Familienzweigen. Die Tante Francesco Colonnas (die Schwester seines Vaters Stefano), Imperiale Colonna von Palestrina, war mit Antonio Colonna von Genazano verheiratet (s. Anhang, Stammbaum Colonna). Aber es fehlt jede Evidenz dafür, dass Francesco die Liegenschaften der Familie bei SS. Apostoli regelmäßig frequentierte, geschweige denn Gast Giuliano della Roveres war.

¹²⁶² CALVESI 1987, S. 118: „In conclusione, descrivendo il palazzo ‘della libertà’ e della ‘liberalità’ ovvero la reggia di Eleuterillide (che è vestita da cardinale), Polifilo sembra voler introdurre elementi che richiamino tutti e tre i prestigiosi e colti inquilini del palazzo ai SS. Apostoli, che alla data di pubblicazione dell’Hypnerotomachia era forse affidato ai Colonna e che comunque era idealmente e fisicamente integrabile all’abitazione dei Colonna, a sua volta rievocata e descritta.“

VI. ZUSAMMENFASSUNG UND WÜRDIGUNG

Der Palastkomplex von SS. Apostoli darf als beispielhaftes Kapitel aus der Geschichte der römischen Architektur und Urbanistik des 15. Jahrhunderts gelten. In ihm und in seiner unmittelbaren Umgebung vereinigen sich der Wohnsitz der altrömischen Adelsfamilie Colonna, die Residenz der Titelnikardiale von SS. Apostoli, die Hauptniederlassung des Minoritenordens und nicht zuletzt die auf byzantinische Anfänge zurückgehende Basilika selbst. Der komplexe und heterogene Baubestand, der zum Teil mühevoll rekonstruiert werden muss, kann als monumentaler Ausdruck verschiedener Kräfte der römischen Gesellschaft verstanden werden, die mit wechselndem Erfolg versuchten, ein ganzes Stadtviertel in ihrem Sinne baulich zu prägen. Die beteiligten Personen und Personengruppen stehen stellvertretend für das ganze römische Gemeinwesen, das von dem Gegensatz zwischen der Kurie und dem weltlichen Adel gekennzeichnet ist. Dass der heutige Palast diese beiden Hauptkräfte in einem baulichen Ensemble vereinigt, ist das Ergebnis einer wechselhaften und faszinierenden Baugeschichte, die in dieser Arbeit nachgezeichnet wurde.

Die Voraussetzungen für eine methodisch korrekte und historisch zuverlässige Untersuchung wurden im ersten Kapitel geschaffen. Notwendig war zunächst eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung des Kardinalsamtes, das im 15. Jahrhundert entscheidende Veränderungen durchmachte, die auch Auswirkungen auf die Gestaltung der Residenz des Amtsinhabers hatten. Der soziale und ökonomische Aufstieg des Kardinals, insbesondere des Kardinalnepoten, führte zu tief greifenden Neuerungen im römischen Stadtbild.

Die Voraussetzungen

Erst vor dem Hintergrund der Darstellung der allgemeinen Entwicklung des Kardinalspalastes in Rom war eine differenzierte Bewertung des Palastensembles von SS. Apostoli möglich. Der Schwerpunkt der vergleichenden Untersuchung lag in erster Linie auf der Innenstruktur und der Nutzung, wobei den involvierten Personen, wichtigen historischen Wendepunkten, aber auch dem topographischen Kontext besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Entscheidend für die urbanistische Entwicklung Roms im 15. Jahrhundert waren auch die päpstliche Baugesetzgebung und das neu erwachte Interesse an der klassischen Baukunst der Antike. Sie schlugen sich in zahlreichen architekturtheoretischen Äußerungen zum „modernen“ Palastbau nieder

(Alberti, Filarete, Francesco di Giorgio), fanden aber gerade in Rom wegen des übermächtigen materiellen Erbes keineswegs so schnell Eingang in die Praxis wie an weniger vorgeprägten Orten.

Parallel dazu wurde die Siedlungsgeschichte der Familie Colonna in dem Gebiet zwischen Quirinal und Via Lata nachgezeichnet und anschließend mit der Bautätigkeit der Kardinäle in Beziehung gesetzt. Die beiden historischen Stränge verflochten sich in dem Colonna-Papst Martin V. und seinen Nepoten, mit denen die monumentale Bautätigkeit bei der Kirche SS. Apostoli einsetzt.

Die Basilika

Im Zentrum der baugeschichtlichen Analyse stand zunächst der Kristallisationskern des gesamten Ensembles, die Basilika von SS. Apostoli. Das Kirchengebäude mit seiner weit zurückreichenden und gut dokumentierten Geschichte hätte sicherlich eine neue monographische Abhandlung verdient; diese Untersuchung jedoch musste sich auf ihre Rolle im Kontext der Baumaßnahmen an der Residenz der Kardinäle beschränken. Der spätantik-frühmittelalterliche Bau bot durch die drei außergewöhnlich großen Apsiden Gelegenheit zur Anlage aufwändiger Kapellen, die zu Grabstätten Kardinal Bessarions und der Colonna und später auch der Kardinäle Riario und Della Rovere konzipiert wurden.

Kardinal Bessarion konzentrierte seine Auftraggebertätigkeit als Bauherr neben der Erweiterung des Kardinalspalastes auf die Einrichtung einer Grabkapelle in der südlichen Querapsis, deren Freskenzyklus eines der frühesten Beispiele einer Renaissanceausmalung in Rom darstellt. Auch wenn Bessarion die Wohngebäude bei der Kirche erheblich erweitern ließ, wie wahrscheinlich gemacht werden konnte, zielten diese Maßnahmen in erster Linie auf ein mit dem Kirchengebäude verbundenes und zugleich untergeordnetes Bauwerk, das noch keinen Anspruch auf städtebauliche Gestaltung der Umgebung erhebt.

Vielleicht schon unmittelbar nach der Übernahme der Kommende durch Pietro Riario (1472-1474), spätestens aber nach dem Tod des Nepoten, schien Sixtus IV. das Presbyterium als Grablege für die ihm eng verbundene Familie Riario bestimmt zu haben, was das später dokumentierte Patronat der Riario begründen würde. Die Umwidmung des wichtigsten Raums der Kirche in eine Grablege für Familienmitglieder, die Sixtus IV. auch in der von ihm errichteten Kirche S. Maria del Popolo praktizierte, dokumentiert seine Absicht, regierende Fürstenhäuser zu imitieren. Sie wird auch verständlich als päpstliche

Parallele zum provozierenden Aufstieg der Florentiner Bankiersfamilie Medici, deren dynastische Präention sich ebenfalls in Familiengrablegen von höchstem künstlerischen Anspruch manifestierte.

Von Giuliano della Rovere (1474-1503), dem zweiten Nepoten Sixtus' IV. im Kardinalskolleg, der bei SS. Apostoli die Nachfolge Riarios nach dessen plötzlichem Tod antrat, ging vermutlich die Initiative aus, seinen eigenen Vater und Bruder des Papstes, Raffaele della Rovere, im Scheitel des Chors zu bestatten. Durch diese Maßnahme wurde die Kirche in eine Grablege der Familie Della Rovere umgewandelt. In diesem Sinn muss auch die zweifache Bauinschrift, die Giuliano als Urheber der Restaurierungen nennt, verstanden werden. Insbesondere das über dem Portal mit der ersten Inschrift angebrachte römische Relief des Adlers im Eichenkranz unterstreicht die Vorrangstellung der Rovere-Linie gegenüber der Familie Riario, zu der Giuliano eine zunehmend feindliche Haltung einnahm. Dass Giuliano damals auch seinen eigenen Grabplatz an dieser Stelle vorsah, ist anzunehmen. Im Einzelnen muss dies jedoch ebenso offen bleiben wie die Frage nach der endgültigen Gestalt und der Funktion des Palastkomplexes, da Giuliano nach der Wahl Alexanders VI. überwiegend im Exil leben musste.

Der Palastkomplex bei SS. Apostoli unter Martin V.

Die Geschichte der Palastbauten im 15. Jahrhundert zerfällt in zwei klar von einander zu scheidende Hauptphasen. Die erste umfasst die Zeitspanne vom Beginn des Jahrhunderts bis zum Tod Kardinals Bessarion (1472), die zweite die Ära der Nepoten Sixtus' IV., Pietro Riario und Giuliano della Rovere (1472-1503).

Die am Anfang stehende Bautätigkeit Martins V. kann als Fortsetzung der einleitend dargestellten Siedlungstätigkeit der Colonna im Gebiet der Via Lata verstanden werden. Dabei wird auch ein Leitmotiv der allgemeinen Entwicklung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Palastbaus in Rom sichtbar, nämlich die zunehmende Konzentration auf einzelne Bauten und Bautenkomplexe in prominenter Lage. Als Nachfolger, vielleicht sogar direkte Nachfahren der Grafen von Tusculum kontrollierten die Colonna seit dem hohen Mittelalter den Bereich der Via Lata. Seit dem 14. Jahrhundert konzentrierten sie sich zunehmend auf das Gebiet am Westhang des Quirinal in der Nähe von SS. Apostoli. Aus einem losen Verbund von Befestigungen, zwischen denen die Wohnbauten der Colonna selbst sowie weiterer loyaler Familien lagen, ent-

wickelte sich ein zusammenhängendes Bautenkonglomerat zwischen dem Quirinal und SS. Apostoli.

Unter dem Colonna-Papst Martin V. und seinem älteren Bruder Giordano, dem weltlichen Oberhaupt des führenden Familienzweigs, bahnt sich die Errichtung einer neuen Residenz der Familie an, wie Immobilienkäufe zeigen. Ziel war die Besetzung der urbanistisch attraktiveren Lage bei der Kirche von SS. Apostoli, die durch die Vakanz des Titulus ermöglicht und durch eine Schenkung des Papstes an seine Brüder legitimiert wurde. Als jedoch unerwartet beide Brüder starben, entschied Martin V., der zunächst häufig die Residenz gewechselt hatte, selbst bei SS. Apostoli zu residieren. Seine weiteren Absichten sind nicht bekannt; einen Versuch, wie den Pauls II., bei S. Marco eine neue Papstresidenz im Stadtgebiet zu etablieren, die den verfallenden Lateran und den altertümlichen Vatikan ablösen sollte, wird man darin kaum erblicken dürfen.

Mit der Wahl von SS. Apostoli als päpstlicher Residenz kehrte Papst Martin V. noch einmal zur Tradition der päpstlichen Familienresidenz zurück, die im römischen Mittelalter den klassischen Fall darstellte. Das Unterfangen, eine neue Familienresidenz zu etablieren, das wohl schon mit dem Tod von Martins Brüdern aufgegeben worden war, fand ein Ende mit dem Tod des Papstes und dem darauf folgenden Pontifikat Eugens IV., der den Palast dem neu eingesetzten Titulkardinal Bessarion zur Verfügung stellte. Pius II. formalisierte diesen Umstand schließlich im Jahr 1462, indem er die Übergabe des Baus an die Colonna durch Martin V. wieder aufhob und stattdessen Bessarion zum Hausherrn machte. Durch die zusätzliche Ansiedelung der Franziskanerkonventualen im darauf folgenden Jahr wurde SS. Apostoli zu einem neuen kirchenpolitischen Zentrum in der Stadt.

Dieser erste Versuch der Colonna zur Bildung einer Residenz bei SS. Apostoli endete mit dem Tod Martins V. Die vom neuen Papst Eugen IV. angefeindete Familie zog sich in die am Westhang des Quirinal gelegenen Bauten zurück. Insbesondere der Kardinal Prospero Colonna, ein direkter Neffe Martins V., widmete sich dem Ausbau dieses Komplexes, des späteren Palazzo dell'Olmo. Von besonderem Interesse ist die rückwärtige Loggia, die in die antiken Reste der Treppenanlage des Serapistempels eingebaut war. Sie enthielt die berühmte Antikensammlung des Kardinals. Ihre Lokalisierung und Rekonstruktion konnte hier präzisiert werden. Nach der erneuten Umsiedlung der Familie in das inzwischen von den Nepoten Sixtus' IV. ausgebaute Palast-

ensemble bei SS. Apostoli verloren die Bauten am Fuß des Quirinals ihre Bedeutung. Sie dienten nur noch als Sekundogenitur, als Witwensitz, oder wurden vermietet.

Der Palastkomplex bei SS. Apostoli unter den Nepoten Sixtus' IV.

In sämtliche Rechte Bessarions setzte Sixtus IV. nach dessen Tod im Jahr 1472 seinen Lieblingsnepoten Pietro Riario ein. Dieser begann unverzüglich mit Umbauten und Erweiterungen von immensem Umfang, wie die zeitgenössischen Berichte nahe legen. Als Riario nach knapp eineinhalb Jahren überraschend starb, übernahm Giuliano della Rovere dessen Wohnsitz und führte die begonnenen Erweiterungen fort. Giuliano baute nicht nur im Bereich des späteren Gartenhofs, sondern ließ auch die Kirche erneuern und errichtete einen neuen Konvent mit vorgelagertem Palast auf der Nordseite der Kirche, Palazzo del Vaso genannt. Vor der Kirche errichtete Giuliano einen neuen Portikus, der die im Norden und im Süden gelegenen Bauteile des Palastes miteinander verband und zugleich als repräsentative Kirchenfassade diente.

Als Giuliano della Rovere nach der Wahl Alexanders VI. Rom verließ, war außer der Basilika der Palazzo del Vaso fertiggestellt. Vollständig bewohnbar war auch der alte Kardinalspalast, der aber noch entlang des Platzes hätte erweitert werden sollen. Teile des Gartenpalastes blieben unvollendet. Noch vor seiner Rückkehr nach Rom übereignete Giuliano im Jahr 1501 den Palazzo del Vaso den Franziskanerkonventualen als Wohnsitz für den Generalmeister des Ordens. Die Bauarbeiten am Konvent gingen währenddessen weiter und zogen sich mit der Errichtung des zweiten Kreuzgangs bis in Giulianos Pontifikat als Julius II.

Nachdem Julius II. die südlich der Kirche gelegenen Teile des Ensembles zunächst behalten hatte, gelangten sie in einer verwickelten Folge von Besitzübertragungen nach und nach an die Familie Colonna, wohingegen der gesamte Baubestand nördlich der Kirche einschließlich des Portikus Teil des Franziskanerkonvents wurde. Zunächst wurde der Palazzo del Vaso mitsamt der über dem Portikus der Kirche gelegenen Loggia jedoch wieder aus dem Gefüge des Konvents ausgegliedert und seit 1508 von Marcantonio I. Colonna (1478-1522) und dessen aus der Della Rovere-Sippe stammenden Frau Lucrezia bewohnt. Kurz darauf gingen Palast und Loggia auf der Grundlage eines Tauschs gegen ein süditalienisches Kloster auch formell in den Besitz der Familie der Colonna über.

Den Palast auf der Südseite hatte Julius II. hingegen bereits unmittelbar nach seiner Wahl 1503 – wohl als Wahlgeschenk – Kardinal Giovanni Colonna überlassen und ihn nach dessen Tod 1508 dem Kardinal Francesco Soderini übereignet. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb er jedoch in der Verfügungsgewalt des Papstes, der dort noch immer einen Teil seiner Antikensammlung aufbewahrte. Einige Jahre nach dem Tod Julius' II. entzog Leo X., der bereits den Tausch des Palazzo del Vaso besiegelt hatte, den Kardinälen im Jahr 1517 den Palast. Er wurde nun Eigentum der Colonna, wenngleich sie noch eine jährliche Pacht an den Titelnkardinal zu zahlen hatten. Jedoch auch diese Aufwendung blieb vorerst in der Familie, da Leo mit Pompeo Colonna (1479-1532) ein weiteres Mitglied der Familie zum Kardinal von SS. Apostoli ernannt hatte. Damit war der gesamte Palastkomplex – mit Ausnahme von Konvent und Kirche – in den Besitz der Colonna gelangt, die seinen ersten Kern hundert Jahre zuvor begründet hatten.

Bedeutsam ist dabei, dass der heutige Palazzo Colonna nahezu im gesamten Umfang auf das Bauprojekt der Kardinäle Riario und Della Rovere zurückgeht und lediglich im äußeren Erscheinungsbild im 17. und 18. Jahrhundert stark überformt und um Obergeschosse erhöht wurde. Fertiggestellt hätte der Kardinalspalast von SS. Apostoli zu den größten Anlagen seiner Zeit gehört. Kein früherer Kardinalspalast hatte einen ähnlichen Umfang erreicht und nicht nur eine Kirche, sondern auch ein Kloster auf der einen Seite und einen villenartigen Gartenhof auf der anderen Seite umfasst.

Der von den sixtinischen Kardinälen bei SS. Apostoli errichtete Bautenkomplex war so umfangreich, dass er später Raum für den gesamten Hauptzweig der Familie Colonna bot. Die ausgedehnte Anlage des 15. Jahrhunderts erwies sich als ideale Basis für die repräsentativen Bedürfnisse einer mächtigen Adelsfamilie der Barockzeit. Die Ausbauten des 17. und 18. Jahrhunderts, insbesondere die berühmte Galerie, fügten sich zwanglos in die aus lang gestreckten Trakten und weitläufigen Höfen bestehende Anlage ein, die zugleich Tendenzen der zeitgenössischen französischen Schlossbaukunst entgegenkam.

Bautypologie: Palast und Kirche

Der Palastkomplex bei SS. Apostoli steht in einer langen Tradition von Kardinalsresidenzen in Rom. Die Bauaufgabe entwickelte sich aus der Wohnstätte eines Diakons oder Priesters bei der ihm anvertrauten Kirche. Bereits im späten Mittelalter entstanden bei einigen Titelnkirchen stattliche Paläste, so bei

S. Lorenzo in Lucina, S. Maria in Via Lata oder S. Maria in Trastevere, über deren konkretes Aussehen aber nur wenig bekannt ist. Andererseits war der ständige Aufenthalt der Kardinäle in der Stadt im Mittelalter keineswegs selbstverständlich. Während des avignonesischen Exils brach diese Tradition vollständig ab. Nach der Rückkehr der Kurie im 15. Jahrhundert ließen sich viele Kardinäle auch nicht mehr bei ihren außerhalb des *abitato* gelegenen Titelkirchen nieder, sondern wählten einen Wohnort in urbaneren Bereichen des Stadtgebiets. Dort lebte die Kombination von Palast und Kirche jedoch wieder auf und blieb auch zu Beginn des 15. Jahrhunderts noch die Standardform eines Kardinalspalastes. Einen besonderen Aufschwung erfuhr der Bautyp im Palast Pauls II. bei S. Marco. Der Komplex von SS. Apostoli und die Cancelleria folgten in typologischer Hinsicht diesem Vorbild. Die Einbeziehung der Kirche wurde jedoch zunehmend zum Hindernis auf dem Weg zum klassischen Renaissancepalast.

Für den mittelalterlichen Kardinalspalast war die räumliche Verbindung mit einem frühchristlichen Titulus von ausschlaggebender Bedeutung. Dabei kam es stärker auf den unmittelbaren topographischen Bezug zum Kultort an als auf das ästhetische Erscheinungsbild des Bauwerks. Infolgedessen verband sich die Bauaufgabe zunehmend schwerer mit dem persönlichen Repräsentationsbedürfnis eines frühneuzeitlichen Auftraggebers. Bei den großen Palastprojekten von S. Marco und SS. Apostoli stand die Erhaltung der Kirche, die in schlechtem Zustand war, für die Auftraggeber offenbar noch außer Frage. Raffaele Riario löste in der Cancelleria das Dilemma später hingegen, indem er die Titelkirche abbrechen und an ihrer Stelle einen von Grund auf neuen, regelmäßig strukturierten Bau errichten ließ. Um den neuen ästhetischen Ansprüchen an Symmetrie und Geschlossenheit zu genügen, musste die Kirche vollkommen hinter der Palastfassade verschwinden. Rücksicht genommen wurde lediglich noch auf den unregelmäßigen Straßenverlauf der Via del Pellegrino, während ansonsten ein möglichst perfekter, rechtwinkliger Umriss angestrebt wurde.

Die Kombination von Palast und Kirche brachte jedoch nicht allein gestalterische Schwierigkeiten mit sich, sondern warf für einen dynastisch denkenden Kardinal auch besitzrechtliche Probleme auf. Auch wenn Sixtus IV. die Errichtung und Weitergabe von Immobilien grundsätzlich erleichtert hatte, war gerade bei Titelkirchen und den dazugehörigen Bauten die Überführung in Privatbesitz erschwert worden. Daher strebten nun auch Kardinäle danach,

von Titelkirchen unabhängige Residenzen zu errichten, die von dem weltlichen Zweig der Familie übernommen werden konnten, und es wurden keine Versuche unternommen, diese Typologie weiterzuentwickeln. Erst im 17. Jahrhundert lebte die Kombination von Palast und Kirche wieder auf. Im Gefüge einer barocken Residenz setzte die Kirche, die dann aber bezeichnenderweise stets eine Art Eigenkirche war, sogar besondere Akzente, wie es am anschaulichsten der Palazzo Pamphili mit dem inkorporierten Kirchenbau von S. Agnese demonstriert wurde.

Bautypologie: Archaismen, Antikenrezeption und Villa

Gegenüber den gleichzeitigen Palastbauten in Florenz, Venedig und sogar Neapel wirken der Palazzo SS. Apostoli und die zeitgleichen römischen Kardinalspaläste archaisch. Dafür können mehrere Gründe angeführt werden. Florenz und andere toskanische Städte sowie Venedig waren führend in der urbanistischen – genauer gesagt stadtbaukünstlerischen – Entwicklung. Das betraf nicht nur planvoll angelegte Straßenanlagen, sondern auch die Haus- und Palasttypologie im Einzelnen. Nicht nur der strukturelle Aufbau, sondern auch die Fassadengliederungen waren in diesen Städten fortschrittlicher als in Rom. In Venedig gab es schon im Mittelalter straff durchorganisierte und vollständig regularisierte Fassadenbildungen, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts nur noch mit klassischen Gliederungselementen instrumentiert zu werden brauchten, um stilistisch auf der Höhe der Zeit zu sein. Der Vergleich ist allerdings nur bedingt zulässig, denn im Gegensatz zu Florenz und Venedig entwickelte sich der römische Renaissancepalast nicht aus dem mittelalterlichen Haus.

Der römische Palast des Mittelalters bildete in der Regel, gleichviel ob Adels- oder Kardinalspalast, ein Konglomerat aus mehreren Einzelhäusern, Türmen und, im Fall des Kardinalspalastes, auch einer Kirche. Zwar war in den dichter bebauten mittelalterlichen Bürgerstädten in der Regel die Zusammenlegung mehrerer Grundstücke für die Verwirklichung anspruchsvollerer Bauprojekte nötig, in Rom umfassten die Anlagen jedoch häufig ganze Straßengevierte. Die Hürde, geschlossene Grundstücksflächen zu erwerben, suchten Papst Sixtus IV. und seine Nachfolger durch entsprechende Erlasse zu erleichtern. Dennoch blieb die Praxis, Grundstücke mehr oder weniger unmittelbar nach Ankauf zu bebauen, ohne zuvor einen Gesamtplan zu entwickeln, eine spezifisch römische Eigenheit. Hier kommt ein weiterer Faktor zum Tragen: der

absolute Vorrang der Innenräume bei der Konzeption eines Wohnsitzes für einen Kardinal. Die zunächst in den Papstpalästen entwickelte Raumfolge, die im Wesentlichen in einer Aneinanderreihung von Sälen (oft mit angehängten Kapellen), Vorzimmern und Wohnräumen besteht, war auch für den Kardinalspalast obligatorisch. Im Prinzip hatte die innere Struktur den Vorrang vor einer regelmäßigen äußeren Gestalt.

Daneben geht die Anlage großer Palastkomplexe in Rom auf lokale Traditionen zurück, und zwar einerseits direkt auf die spätantike Villa, andererseits auf die aus dieser hervorgegangenen spätantik-mittelalterlichen kirchlichen Palastanlage, wie sie exemplarisch durch den Lateranspalast vertreten wird. In beiden Fällen tritt die Symmetrie der Gesamtanlage gegenüber den unterschiedlichen Funktionselementen zurück. Generell mischten sich im römischen Quattrocento die Typologien von Palast und Villa. Dieses Thema würde ebenfalls eine eingehendere Behandlung verdienen, die den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Bezeichnenderweise hebt Leon Battista Alberti in ‚*De re aedificatoria*‘ wiederholt die gestalterischen Vorzüge des Landhauses hervor und möchte sie auch auf das Stadthaus angewendet wissen.¹²⁶³

Auch bei Giuliano da Sangallo, der für Giuliano della Rovere tätig war, aber an SS. Apostoli keinen Anteil mehr hatte, flossen die Konzepte von Palast und Villa bei verschiedenen Anlässen ineinander. Sein Projekt einer gigantischen ‚Stadtvilla‘ an der Piazza Navona für Giulio de’ Medici ist in typologischer Hinsicht eine konsequente Weiterentwicklung dessen, was mit den Palästen von S. Marco, Domenico della Rovere und SS. Apostoli begann. Derartig raumgreifende Konzepte ließen sich allerdings im dichten städtischen Gefüge nicht weiter verwirklichen. Kurze Zeit später – vor allem getragen durch Antonio da Sangallos Palazzo Farnese – setzte sich der aus der Florentiner Tradition hervorgegangene, geschlossene und regelmäßig gegliederte Baublock als Standardtypus durch.

Die gestalterischen Mittel des römischen Quattrocentopalastes – am Außenbau in erster Linie mächtige horizontale Gesimse und große Fenster – erlaubten es, auch uneinheitliche, weit gestreckte Bauteile zusammenzufassen, ohne dass die Notwendigkeit bestand, das Gesamtgebilde einem symmetrischen und einheitlichen Achsensystem unterzuordnen. Abgesehen davon, dass dies angesichts der Dimensionen der Bauten und der im 15. Jahrhundert zur Verfü-

¹²⁶³ Siehe S. 37.

gung stehenden Formensprache kaum möglich gewesen wäre, war der Drang nach der geschlossenen Gestaltung „all’antica“ in Rom eher geringer als anderswo. In Rom musste – anders etwa als in oberitalienischen Planstädten – der antike *topos* nicht erst durch die Architektur geschaffen werden. Für die Kardinäle mit dem Titulus ohnehin, aber auch sonst, war das „Alte“ immer vorhanden und gab einen – oft unregelmäßigen – Rahmen vor. Wie stark das Bewusstsein hierfür war und wie umfangreich die Kenntnisse über die Altertümer der Orte – wenn auch im Einzelnen oft irrig – schon in der ersten Jahrhunderthälfte waren, zeigt Flavio Biondos *Roma instaurata*. Beim Palast von SS. Apostoli drückte sich der Bezug zur Antike eher in der Sammlung von Inschriften und Skulpturen als in der architektonischen Gestaltung aus. Der Gedanke, ein Bauwerk durch und durch „all’antica“ zu konstruieren, kam in Rom vergleichsweise spät auf. Die Rasterentwürfe Francesco de Giorgios oder die Typologien Filaretos waren der römischen Baupraxis weit voraus. Noch Giuliano und Giovanfrancesco da Sangallos Rekonstruktionen des antiken Hauses blieben Rekonstruktionen eher auf dem Papier und dienten selten als Grundlagen für zu verwirklichende Bauten.

Entsprechend genügte zunächst auch das *all’antica* gestaltete Detail am römischen Quattrocentopalast – verbunden mit der majestätischen Dimensionen des Baukörpers – um alte Größe wiederaufleben zu lassen. Ähnlich den Resten der marmornen Gliederungen und Verkleidungen an den Backsteinmauern der antiken Ruinen, beschränkte sich die Gestaltung der Fassaden auch auf einzelne bildhauerisch bearbeitete Elemente wie Fenster, Portale, Gesimse, Kapitelle und Konsolen. Die mittelalterliche Praxis, einzelne Inschriften und skulpturale Elemente in neue Bauten zu integrieren, fügt sich hierzu ebenso und unterstreicht das noch eher antiquarische als architektonische Interesse an der Kultur der Antike. Erst im Lauf der Zeit wurde den prächtigen Fenstern, Gesimsen und Portalen nicht mehr zugestanden, die Gliederung des Baus allein zu übernehmen, sondern gefordert, sich einem durchstrukturierten Raster- und Achsensystem unterzuordnen.

Der Beginn des Palastbaus der Hochrenaissance

Der Schritt zu einer Architektursprache, die Symmetrie und klassische Gliederungen zum grundlegenden Gestaltungsprinzip erhebt, wurde in Rom in kurzer Zeit in der zweiten Hälfte des 1480er Jahre vollzogen. In paradigmatischer Gegenüberstellung kann man die Entwicklungsstufen an der Piazza

Scossacavalli beobachten, und nicht zufällig wurde diese auch als Beispiel von Paolo Cortesi in seinem Traktat über den Kardinalspalast gewählt.¹²⁶⁴ Dort wurde der Palazzo des Papstnepoten Domenico della Rovere kurz nach 1490 fertiggestellt. Als weitestgehend vollendet bildete er eine Ausnahme unter den sich in mehreren Erwerbungs- und Bauphasen entwickelnden „Konglomeratpalästen“ des Quattrocento. Die Gestaltung des breit gelagerten Baublocks stand noch ganz unter dem Eindruck des Palastes von S. Marco und musste ähnlich wie der Palast von SS. Apostoli schon nach wenigen Jahren altertümlich wirken. Ihm gegenüber entstand bald der Palast des Kardinals Castellesi, eine erste verkleinerte Wiederholung der Cancelleria, die deren Gliederungen mit einem kubischen Baukörper mäßiger Größe verbindet.

Vor allem aber wurden die neuen formalen Errungenschaften von Auftraggebergruppen rezipiert, die nicht so sehr wie die Kardinäle an die Größe des Palastes und seine funktionalen Notwendigkeiten gebunden waren und weder repräsentative Säle benötigten noch zahlreiche *familiars* und Bedienstete unterzubringen hatten. Daher waren – nicht nur in Rom – die Paläste der Aufsteiger innovativer als die des alten Adels und der Kardinäle. Rund um die Piazza Scossacavalli sollten sich bald die Paläste Caprini und Branconio dell’Aquila dazugesellen. Bramante und Raffael bauten für Kurienbeamte, Bankiers, Juristen und Ärzte. Es überrascht folglich nicht, dass nur eine kleine Minderheit der Bauherren der 34 Paläste der Hochrenaissance in Frommels Katalog¹²⁶⁵ aus alteingesessener Familie stammte. Nur die Massimi, della Valle und Stati sind alte römische Familien, die neu bauen.

Einen Faktor des Wandels im Palastbau stellte nicht zuletzt das Planverfahren dar. Während für die früheren Kardinalspaläste und auch für das Palastprojekt bei SS. Apostoli vermutlich nie ein Gesamtplan existierte und überhaupt aus dem 15. Jahrhundert keine einzige Architekturzeichnung für einen Palast bekannt ist, wurden die Bauten nach 1500 üblicherweise im Vorhinein durchgeplant. Dass eine Gesamtplanung nicht allein von der nun geringeren Grundfläche der Bauten abhängig war, zeigen beispielsweise die Zeichnungen auch für ausgedehnteste Projekte wie die Villa Madama und den Palazzo Farnese.

¹²⁶⁴ Vgl. hierzu jetzt auch BURROUGHS 2003, S. 155-160.

¹²⁶⁵ FROMMEL 1973, II.

Würdigung

Der Komplex von SS. Apostoli war ein zunächst von Kardinal Pietro Riario mit höchster Ambition begonnenes Projekt und Teil der umfangreichen Aktivitäten der Della Rovere-Familie. Pietro Riario übernahm dabei auch in seiner Lebensführung die Aufgabe, durch Zurschaustellung von Glanz und Reichtum die weltliche Stärke des Papsttums sowohl gegenüber den stadtrömischen Adelsfamilien wie gegenüber den italienischen Fürstenhäusern und Republiken zu demonstrieren. Welche Zukunft Pietro Riario und Sixtus IV. der großen Palastanlage ursprünglich zugedacht hatten, ist nicht bekannt. Gleichwohl stellt sich die Frage, ob Pietro Riaros Projekt ausschließlich als Amtssitz gedacht war oder auch als dynastisches Residenzprojekt. Angesichts der hochfliegenden Pläne und der weitläufigen diplomatischen Aktivität Riaros ist dies kaum auszuschließen. Eventuell wurde sogar das in der Bulle von 1480 enthaltene Vererbungsverbot von Palästen bei Titelkirchen erst nach einer Strategieänderung in die Baupolitik des Papstes aufgenommen.

Konnte Giuliano della Rovere schon nicht damit rechnen, die Residenz in den Besitz der Familie zu überführen, so waren vermutlich die ständigen Querelen mit dem Papst und der Vetternfamilie der Riario, sowie nicht zuletzt der Mangel an guten Baumeistern und Architekten in den 1470er und frühen 1480er Jahren die eigentlichen Gründe dafür, dass das ambitionierte Projekt unvollendet liegen blieb. Sobald sich die Gelegenheit gab, wählte Giuliano neue Baumeister: zunächst anstelle von Giovannino de' Dolci Baccio Pontelli, dann Giuliano da Sangallo und schließlich – als Höhepunkt, der bereits in die Zeit seines Pontifikats fällt – Bramante. Das Palastprojekt von SS. Apostoli profitierte davon jedoch immer weniger. Konnte sich schon Baccio Pontelli nur noch in der Ausstattung entfalten, wurde Giuliano da Sangallo wohl gar nicht mehr dort eingesetzt. Gerade wenn man berücksichtigt, dass Giuliano della Rovere später auf dem Papstthron alle seine Vorgänger durch den Ehrgeiz und die Ausmaße seiner Bauprojekte übertraf, die Epoche der Hochrenaissance begründete und Rom zur bedeutendsten Architekturmetropole der frühen Neuzeit machte, kann man seine dagegen bescheiden wirkende Bauherrenschaft als Kardinal nur aus dem Zusammenwirken der genannten Umstände heraus verstehen.

Der Komplex von SS. Apostoli bildet dennoch eine typologisch interessante Summe der sixtinischen Architektur. Deren Stärke war es, das Erscheinungsbild zentraler Bauten durch ein einheitliches und in seiner Schlichtheit einprä-

sames Formenvokabular einander anzunähern. Auch in ihrer verwandten, nur leicht variierten Typologie bildeten die Projekte ein über die Stadt verteiltes, repräsentatives Ensemble von hohem Wiedererkennungswert. Die Grundelemente dieser Projekte, wie etwa die Loggien und die turmbewehrten Paläste, waren allerdings bereits unter den vorangehenden Päpsten eingeführt worden – vor allem mit dem überragenden Palast von S. Marco. Lediglich im Kirchenbau etablierte Sixtus Neuerungen wie die klassische, an eine Tempelfront erinnernde Fassade von S. Maria del Popolo.

Was die architektonischen Motive und die Bauformen betrifft, hat der Komplex von SS. Apostoli weder in Konzept noch Ausführung wirklich Neues zu bieten, sondern orientiert sich eher an erfolgreichen Prototypen der vorsixtinischen Zeit. Die Einzelemente lassen sich fast ausnahmslos auf die Bauhütte des Palazzo di S. Marco/Palazzo Venezia zurückführen, dessen Bedeutung für die römische Baukunst des Quattrocento damit noch einmal unterstrichen wird. In der Vereinigung verschiedener Bautypologien hingegen und insbesondere der Betonung des Gartens und einer großzügigen Ausdehnung, nimmt die Anlage Elemente vorweg, die weniger zum innerstädtischen Palastbau, als zum Villen- und Schlossbau führen. Der Sprung zwischen dem Palast von SS. Apostoli und dem Belvederehof scheint riesig, aber er zeigt nicht nur die Differenz zwischen einem Kardinalspalast und der Papstresidenz, sondern auch die rasante Beschleunigung der künstlerischen Entwicklung um 1500. Im Ensemble von SS. Apostoli konnten sich viele innovative Gedanken aufgrund der in jeder Hinsicht beschränkten Möglichkeiten nur unvollkommen entwickeln. Man könnte den Komplex auch als eine Anlage zwischen den Epochen bezeichnen. Denn einerseits zeigt sich noch in jedem Detail ein Archaismus, der sich in Rom hartnäckiger hielt als in anderen Zentren Italiens. Doch gleichzeitig sind überall bereits Veränderung und Aufbruch spürbar, die in den kommenden Jahren eine Dynamik entwickeln sollten, die nun ihrerseits in Rom wieder einzigartig war. Vieles von dem, was den Erfolg der römischen Hochrenaissance ausmachen sollte, kündigt sich bei SS. Apostoli bereits an: Die klare Rhetorik der architektonischen Motive und eine fast schon intuitive Aneignung antiker Konzepte und Formen, die – anders als in antikenferneren Regionen – nichts Zitathaftes oder Ornamentales haben. Dieses Übergangsstadium, das sich nur in wenigen Beispielen so überliefert hat, macht den Komplex von SS. Apostoli zu einem der interessantesten Zeugen seiner Epoche, der in paradigmatischer Weise die spezifisch römische Situation

widerspiegelt. In der langen Entwicklung des repräsentativen privaten Wohnbaus in Rom, von familienbeherrschten Stadtvierteln hin zu stadtviertelgroßen Einzelpalästen, bildet er eine Stufe, von der aus sowohl die vorhergehende als auch die folgende Entwicklung erst verstanden werden kann.

ANHANG

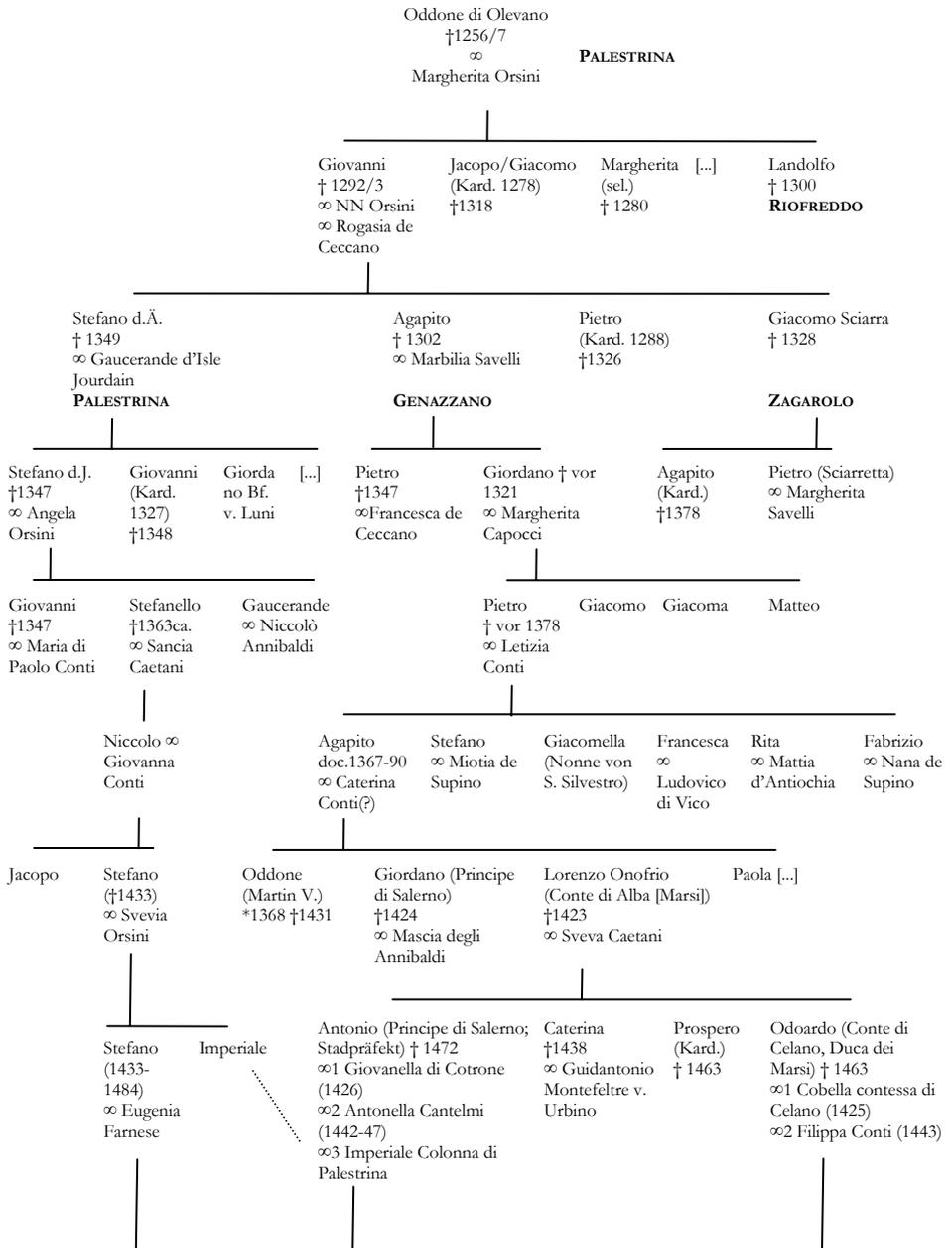
1. Zeittafel

| | |
|--------------------|---|
| 556/574 | Kirche von Pelagius I. begonnen und von Johannes III. vollendet. |
| 885/891 | grundlegende Renovierung der Kirche unter Stephan V. |
| ab 1413 | Hauskäufe Giordano Colonnas im Gebiet von SS. Apostoli |
| 1417, 11. November | Wahl Martins V. |
| 1419 | Martin V. übereignet den Palast bei SS. Apostoli seinen Brüdern Giordano und Lorenzo Colonna. |
| 1424 | Martin V. nimmt dauerhaft Wohnsitz bei SS. Apostoli. |
| 1426 | Prospero Colonna wird von Martin V. zum Kardinal ernannt. |
| 1427 | Erbteilung des Colonnabesitzes. |
| 1431, 20. Februar | Tod Martins V. |
| 1431, 3. März | Wahl Eugens IV. |
| 1439 | Bessarion wird von Eugen IV. zum Kardinal ernannt. |
| 1446, 8. September | Kardinal Bessarion erhält von Eugen IV. den Konvent von S. Andrea in Biberatica. |
| 1453, nach | Antonio Colonna kauft das ehemalige Haus von Angelo Masi. |
| 1458, 19. August | Wahl Pius' II. |
| 1462, 1. Mai | Pius II. enteignet die Familie Colonna bei SS. Apostoli. |
| 1463, 1. Mai | Übergabe der Eugeniakapelle an Kardinal Bessarion. |
| 1463, 24. Mai | Tod Kardinals Prospero Colonnas. |
| 1463, 13. Juni | Übergabe der Basilika SS. Apostoli an die Franziskanerkonventualen. |
| 1464-1465 | Testament Kardinal Bessarions und Verträge mit Antoniazzo Romano über Ausgestaltung der Eugeniakapelle. |
| 1471, 9. August | Wahl Sixtus' IV. |
| 1471, 16. Dezember | Pietro Riario und Giuliano della Rovere werden von Sixtus IV. zum Kardinal ernannt. |
| 1472, 18. November | Tod Kardinal Bessarions. |
| 1474, 5. Januar | Tod Kardinal Pietro Riarios. |
| 1474 | Schließung einer öffentlichen Gasse zwischen der Kirche SS. Apostoli und dem Haus von Geronimo Coluzzi. |
| 1475 | Grundstückskäufe nördlich der Kirche (Bulle Sixtus' IV.). |
| 1475, 14. März | Giovannino dei Dolci wird für Arbeiten an der Kirche bezahlt. |

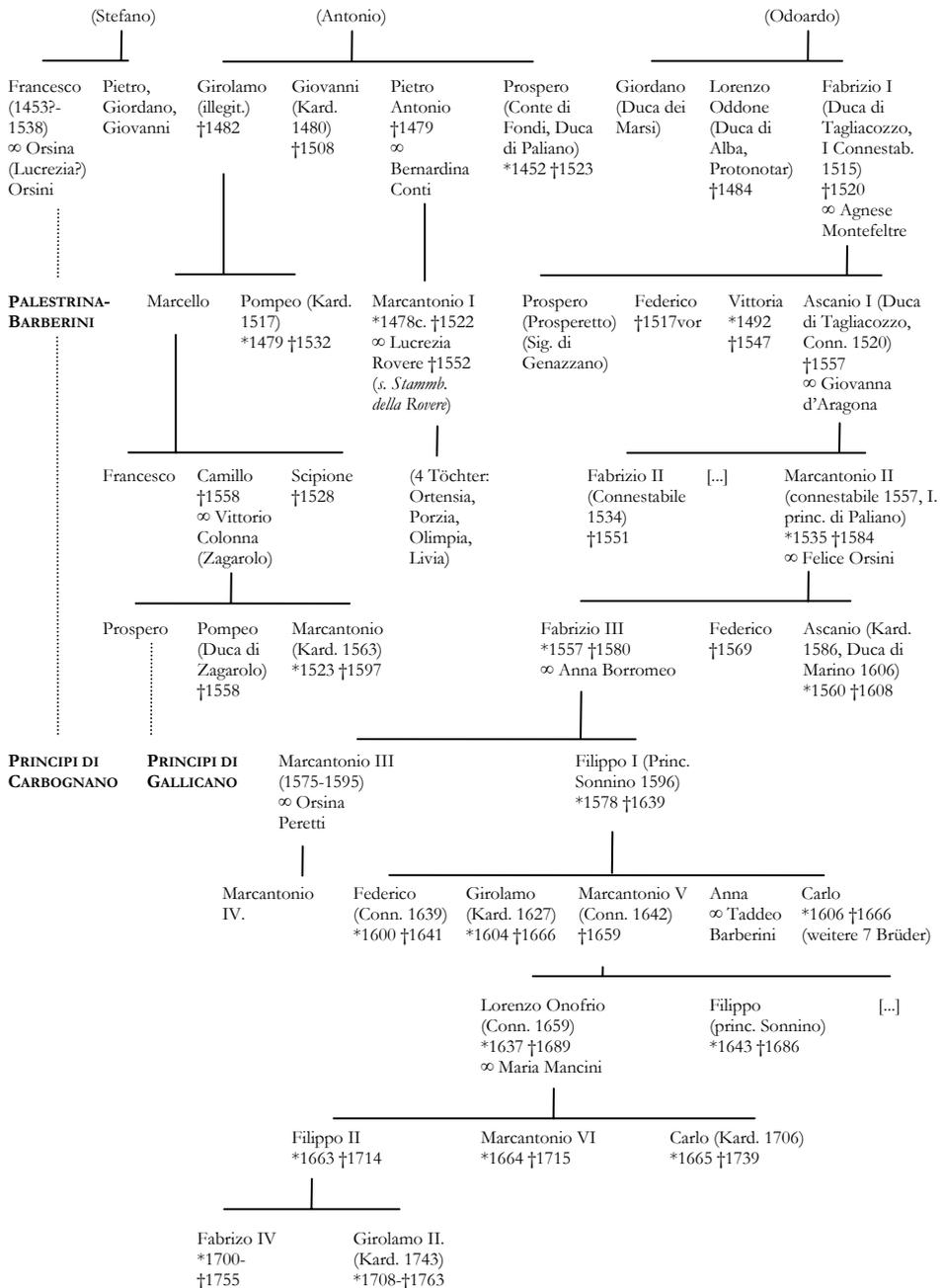
| | |
|---------------------|---|
| 1475-1477 | Aufstellung von Grabmälern im Presbyterium der Kirche. |
| 1480 | Giovanni Colonna wird von Sixtus IV. zum Kardinal ernannt. |
| um 1480/81 | Ausmalung des Presbyteriums durch Melozzo da Forlì. |
| 1481 | Fertigstellung des Portikus der Kirche. |
| 1482 | Fertigstellung des Palazzo del Vaso. |
| um 1484 | Ausmalung des Gartensaals durch Pinturicchio. |
| 1484, Mai | Zerstörung der Paläste der Colonna durch Girolamo Riario. |
| 1494, April | Flucht Giuliano della Roveres aus Ostia, Übernahme der Festung von Ostia und der Abtei Grottaferrata durch Fabrizio Colonna. |
| 1501, 4. Juni | Überlassung des Palazzo del Vaso durch Giuliano della Rovere an den Franziskanerorden (Modifikation mit Verzicht auf Wohnrecht am 10. Juni 1501). |
| 1503, 31. Oktober | Wahl Giuliano della Roveres zum Papst (Julius' II.). |
| 1508, 26. September | Tod Kardinal Giovanni Colonnas. |
| 1508 | Miete des Palazzo del Vaso durch Marcantonio Colonna. Übergabe des restlichen Kardinalspalastes an Francesco Soderini. |
| 1513 | Tod Julius II. und formelle Übereignung des Palazzo del Vaso an die Colonna durch Leo X. |
| 1517 | Formelle Übereignung des Komplexes südlich der Kirche an die Colonna durch Leo X. |
| 1569 | Testament und Primogeniturerlaß von Marcantonio II. Colonna. Aufteilung des Komplexes an seine drei Söhne Fabrizio, Ascanio und Federico. |
| 1589 | Sixtus V. zwingt Kardinal Ascanio Colonna den Palazzo del Vaso an die Minoriten zu verkaufen. |
| 1702-24 | Neubau der Kirche unter Clemens XI durch Francesco und Carlo Fontana und Nicola Michetti. |
| 1731-33 | „Kaffeaus“ und Fassadentrakt des Palazzo Colonna zur Piazza SS. Apostoli von Nicola Michetti. |
| 1823 | Umgestaltung des Fassadentraktes zur Piazza SS. Apostoli. |
| 1827 | Gestaltung der Kirchenfassade durch Giuseppe Valadier. |
| 1871 | Einteignung des Konvents und Nutzung als Sitz des Ministero della Guerra bzw. Offizierskasino. |
| 1935 | Rückgabe des Konvents an die Minoriten. |

2. Stammbaum der Familie Colonna

Auswahl; nach Litta Carocci, Colonna 1927, Rehberg, Magister 2002, DBI.

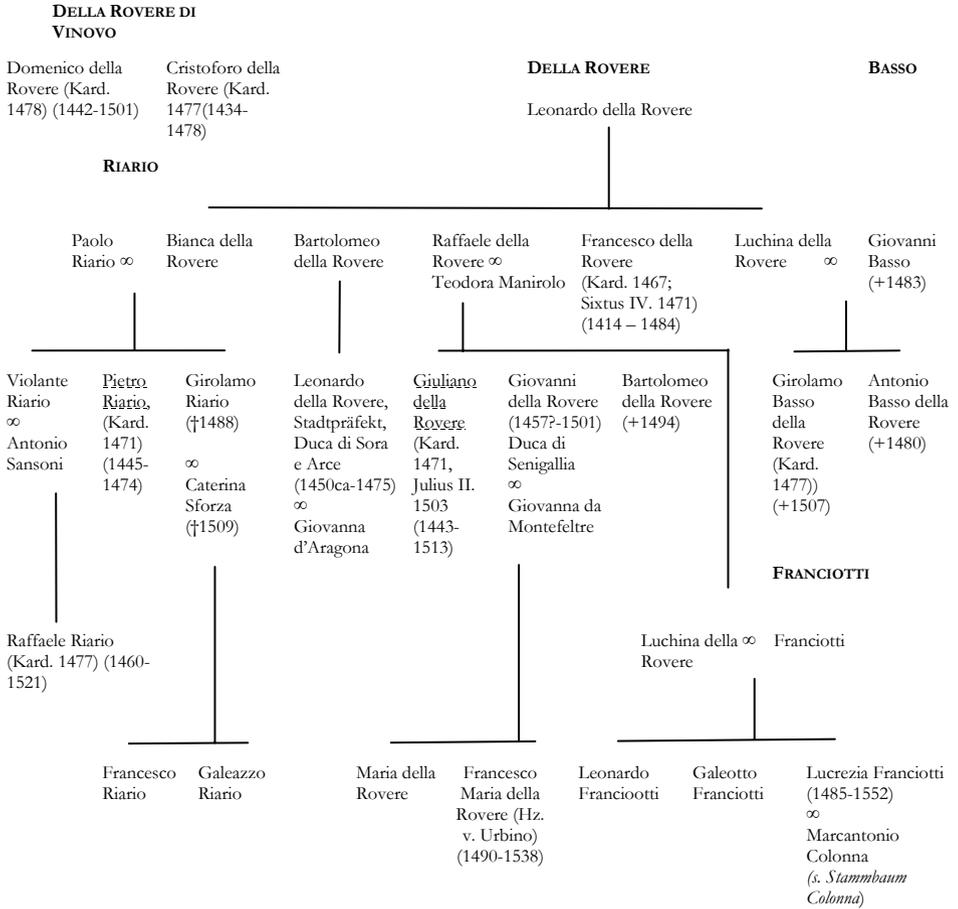


Stammbaum der Familie Colonna (Fortsetzung)



3. Stammbaum der Della Rovere, Riario, Basso della Rovere

Auswahl, nach DBI.



4. Dokumente

Dok. 1) 1419, 14. Oktober. Übereignung des ehemaligen Kardinalsalastes bei der Kirche SS. Apostoli an die Brüder Martins V.

ASV, Reg. Lat. 202, f. 127v. (Transkription ISGRÒ [1995]).

„Martinus etc. Dilectis filiis nobilibus viris Iordano militi duci Venusini et Laurentio de Columna comiti Albe germanis, salutem etc. Dum sincere devotionis affectum et probatam fidelitatem quos erga nos et Romanam Ecclesiam continuatis studiis exhibuistis et exhibere non cessatis laudabilium operum ab effectu diligenter attendimus et paterna consideratione persamus dignum quin potius debitum arbitramur ut in his quo nobis grata ac utilia fore conspiciamus vos apostolicis gratiss et favoribus prosequamur. Sane sicut exhibita nobis nuper pro parte vestra petitio continebat dudum dum ad Romanam Urbem vos conferre contigebat ut plurimum palatium contiguum Basilice duodecim Apostolorum de dicta Urbe quod ad dilectum filium presbiterum Cardinalem tituli dicte Basilice pro tempore existentem pertinere dinoscitur inhabitantes, illud multipliciter ruinam minans per parte reparari fecistis, cum autem sicut eadem petitio subiungebat palatium huiusmodi adhuc ulteriori reparatione indigeat, eiusque habitatio ex causis plurimis vobis ad ipsius palatii alias procul dubio si sibi de celeri subventionem non succurratur corruentis integram refectionem hanelantibus si in perpetuam vobis emphiteosim concedatur satis accomoda foret; pro parte vestra fuit humiliter supplicatum ut palatium ipsium cum orto et aliis iuribus et pertinentiis suis vobis et successoribus vestris in perpetuam emphiteosim sub annuo censu decem librarum cere eidem Cardinali solvendo concedere de benignitate apostolica dignemur. Nos ititur de premissis veridica relatione precepta volentes vos promissorum intuitu favoribus prosequi gratiosis ac habentes ipsius palatii confines et valorem presentibus pro sufficienter expressis huiusmodi supplicationibus inclinati, palatium huiusmodi cum orto at aliis iuribus et pertinentiis supradictis vobis et successoribus antedictis in emphiteosim perpetuam pro huiusmodi annuo censu decem librarum cere prefato Cardinali ut promittitur in festa dedicationis ipsius Basilice singulis annis persolvendo auctoritate apostolica concedimus per presentes constitutionibus apostolicis et aliis contrariis non obstantibus quibuscumque. Voluimus tamen ut palatium ipsium ad debitum statum reducere illudque vos et successores ipsi manutenere studeatis. Nulli ergo nostre concessionis et voluntatis infringere etc. Siquis autem etc. Datum Florentie die secundo ante Idus octobris, Pontificatus nostri anno secundo.“

Dok. 2) 1446, 8. September. Bulle Eugens IV. Übereignung des Klosters von S. Andrea in Via Biberatica an Kardinal Bessarion

Original oder zeitgenössische Abschrift nicht erhalten.

Editionen: BANDINI 1777, S. 125-127.

(Transkription Bandini).

„Eugenius Episcopus servus servorum Dei ad futuram rei memoriam. Illas potissime petitiones ad exauditionis gratiam favorabiliter admittimus, per quas venerab. fratrum nostrorum (p. 126) S. Romanae Ecclesiae Cardinalium commmodo speratur, atque profectui provideti. Sane sicut Nobis dilectus filius noster Bessarion Basilicae XII. Apostolor. Presb. Cardinalis nuper exponere e curavit, Ecclesia S. Andreae sita in via Erzatica de Urbe, quae olim Monasterium Monalium solebat, & post translationem Monalium hujusmodi ab inde cum quondam habitationibus Monialium, ac certis domibus censualibus eidem Ecclesiae contiguus, sive adjacentibus, necnon hortis, hortaliis, ac juribus, & pertinentiis suis Monasterio S. Clementis de dicta Urbe Ordinis S. Jeronymi sub certis modo & forma auctoritate Apostolica unita & incorporata extitit, totaliter discooperta & destructa, ac habitationes, necnon domus praedictae pleraeque ruinosae, ac praetereadilectis filiis Priori, & Fratribus dicit Monasterii S. Clementis minus utiles, & accommodae forenoscuntur.“

Dok. 3) 1462, 1. Mai. Bulle Pius' II. Übertragung des Kardinalspalastes von SS. Apostoli an Kardinal Bessarion

ACol. III BB, b. 37

Editionen: TIBERIA 1992, S. 118-120, Dok. 2; FINOCCHI GHERSI 1992, S. 71-72, n. 45; ISGRÒ [1995]; MAGISTER 2002, S. 407-408, Nr. 69 (teilweise).

(Transkription Isgro)

„Pius Episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoria. Romani pontificis providentia circumspecta ad ea solicite intendit per que singule praesertim in Alma urbe consistentes ecclesiae in suis viribus conserventur illese ac ab eis per donationes concessiones vel alias alienata quecumque ad statum reducantur debitum prout rerum et temporum qualitate pensata id conspicit in domnio salubriter expedire et audienciam nostram relatione fidedignorum nuper pervenit quod dudum felicis recordationis Martinus papa V predecessor in quandam domum ad basilicam sive ecclesiam sanctorum Philippi et Jacobi Apostolorum de urbe legitime pertinentem et eidem ecclesie contiguam quam idem predecessor dum ageret in humanis inhabitavit quodam Jordano et Laurentio fratribus de Columna ac

heredibus et successoribus suis unacum aliis domibus possessionibus viribus redditibus et pertinentiis universis imperpetuum sub certis modo et forma concesserit sub annuo censu sive canone decem librarum cere capitulo ipsius ecclesie annis singulis persolvendo sumpto tali colore quod Jordanus et Laurentius fratres predicat aliquando in ipsius domibus restaurationem aliquam pecuniarum summam exposuissent aut contribuissent prout in litteris ipsius predecessoris superinde confectis quarum tenores ac fide verbo ab verbum inserentur presentibus haberi volumus pro sufficinetur expressis dicitur plenius contineri. Cum autem sicut accepimus nec predicat fratres nec eorum heredes aut successores in repartitionem aut restaurationem prefatedoums numquam aliquid exposuerint vel contribuerint nec eciam censum predictum unquam solvere curaverint seu de illo solvendo dum aliquo ad hoc potestam habente convenerint propter quod fratres ac heredes et successores predicat ab omni iure si quod ipsis pretextu prefate concessionis in eadem domo competere potuisset videantur cecidisse et ceciderint.

Nos premissa pie considerantes ac attendentes quod prefata ecclesia insignis valde existit ac inter primas et nobiliores titulares ecclesias urbis reputatur et habetur necesseque propterea est eandem ecclesiam semper habere cardinalem proprium unum magni consilii et longa experientia comprobatum in spiritualibus providum et temporalibus circumspectum qui illi presit ac predictam urbem ea in regione sollicitate conspiciat et votive dirigat pro statu Sancte romane ecclesie propriis et maxime ipsius ecclesie domibus carere indignum esset et ab omni ratione alienum quodque eciam venerabilis frater noster Bissarion Episcopus Tusculanum Cardinalis Nicenus qui prefatam ecclesiam ante quam in Episcopatum Tusculanum promoveretur in titulum habuit et nunc ex concessione apostolica inter alia obtinet domum predictam quam ad presens inhabitavit sumptuoso opsere de novo fere erexit et prope perficit ac magis ampliare et perficere non desistit volentes quoque indemnitati tam ecclesie ipsius et eiusdem Cardinalis Niceni ne a tanto bono opere retrahatur quam pro tempore existentibus ipsius ecclesie Cardinalibus seu eandem qualitercumque canonice obtinentibus opportune providere motu proprio non ad ipsius. Cardinalis Niceni vel alienus alterius nobis super hoc oblate petitionis instantium seu donationem per dictum predecessorem prefatis fratribus et heredibus et successoribus quomodocumque et qualitercumque ac ex quibusvis causis et tum quibuscumque condicionibus et cutelis ac clausolis eciam si talibus [quod nisi de illis ac eorum totis tenoribus de verbo ad verbum mentio fiat eis derogari non possit de prefata domo factam et quecumque inde secuta eciam si per nonnullos alios romanos pontifices eciam predecessores nostros seu Legatos sedis apostolice sub quavis verborum forma confirmata seu roborata extinterint tenore presentium ex certa nostra scientia revocamus cassamus et annullamus declarantes ille propter causas predictas eciam si fratres heredes et successores predicat censum huiusmodi solverint aliquando vel non solverint nullius fuisse aut esse roboris vel momenti ac decernentes ex nunc predictam domum cum omnibus viribus et pertinentiis supradictis ad usum prefati Cardinalis Niceni quoad vixerit. Et deinde ad illius qui dictam ecclesiam in titulum commendam ad administrationem seu alias pro tempore obtinebit nec non ad eandem ecclesiam prout antea ac Basilicam

principis Apostolorum de urbe pleno iure perpetuo spectare et pertinere nec non irritum et inane quidquid secus per quoscumque quavis auctoritate scienter vel ignoranter attemptatum forsam est hactenus vel imposterum contingerit attemptari non ostantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam virorum revocacionis cassacionis annullationis declamationis et decreti infringere vel ei ausu temerario contra ire. Si quis hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Rome apud Sanctum Petrum. Anno incarnationis Dominica 1462, 1 Maggio, Pontificatus nostri anno quarto.“

Dok. 4) 1464, 17. Februar. Erstes Testament Kardinal Bessarions

Original oder zeitgenössische Abschrift nicht erhalten.

Editionen: BANDINI 1777, S. 134-140; PG 161, Append. LXX, col. 144-145; MÜNTZ II, S. 299-303; NOEHLES 1973, Dok. 4. HEDBERG 1980, Dok. 2 (teilweise); TIBERIA 1992, S. 120-121, Dok. 3.

(Transkription Müntz; hier nur Passagen zur baulichen Gestalt der Kapelle wiedergegeben)

„In nomine Domini. Amen. Anno a nativitate ejusdem millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto, indict. XII, die vero Veneris 17 mensis Februarii, pontificatus sanctissimi in Christo Patris et domini nostri D. Pii, divina providentia papae II, anno sexto, in mei notarii publici testiumque infrascriptorum, ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum, praesentia, personaliter constitutus Reverendissimus in Christo Pater et Dominus D. Bessarion, miseracione divina episcopus Tusculanus et Romanae Ecclesiae cardinalis, patriarcha Constantinopolitanus, et apostolicae sedis legatus de latere, sanus et potens corpore et mente, volens quoque, ut asseruit, de capella perpetua, quam alias ex facultate sibi per praefatum Dominum nostrum concessa fundavit in ecclesia SS. Apostolorum de Urbe, sub vocabulo seu invocatione BB. Michaelis archangeli, Joannis Baptistae et S. Eugeniae, et circa illam quae suae voluntatis suggerit affectus, donec in corporeis membris quies viget et ratio mentem regit, salubriter providere, ordinare et disponere omnia et singula in infra seriatim insertis capitulis, sponte ac libere ordinavit, disposuit, instituit, donavit, dimisit atque fecit, prout in eisdem capitulis, alta et intelligibili voce per Dominationem Suam Reverendissimam coram me notario et testibus infrascriptis lectis, quorum tenor de verbo ad verbum talis est:

In primis instituo in capellanos capellae meae in perpetuum fundatae sub vocabulo BB. Michaelis archangeli, Joannis Baptistae ac S. Eugeniae sitae in ecclesia SS. Apostolorum de Urbe, religiosos viros fratres et conventum ordinis S. Francisci in eadem ecclesia SS. Apostolorum inhabitantes, quacunque ordinatione per nos alias super inde facta non obstante. [...]

Item volo et ordino ut omnino depingatur capella eo modo prout conveni et ordinavi cum magistro; item, postquam depicta fuerit capella, primo fiat subtus tectum ligneum quod est in quadro exteriori unum supercilium pulchrum, et super trabes tecti imponantur aliquae tabulae grossae per modum pontis, ut possint transiri per longitudinem de una parte ad aliam; et claudantur bene foramina muri; et a parte orientali illa magna apertura in qua dimietatur(?), apertum tantum quantum sufficiet uni homini ad intrandum; et illud etiam claudatur ostio ligneo cum clavi; item post supercilium totum illud quadrum exterius incoletur et dealbetur bene, et in facie majori, videlicet septentrionali, quae est contra altare, depingatur Dominus noster Jesus sedens in sede, cui assistant B. Virgo, S. Angelus, S. Joannes Baptista et S. Eugenia, et imago mea genuflexa ante pedes Christi, et sub me arma mea; item, istis factis volo ut adaptetur et suppleatur si quid deficit in pavimento inter cancellos; item ponantur in cancello columpnae altiores, pulchriores, et aequales, et trabs marmorea pulchra super columpnis; item parapecta marmorea ornentur melius; deinde spatium vacuum inter parapecta et trabem superiorem claudatur cratibus ferreis quae in summitate habeant folia, sicut solent fieri, et sicuti in altari S. Petri, quae attingant trabem superiorem, ita ut nullus possit illic intrare. Fiat etiam porta ferrea pulchra cum bona seratura. Supra autem trabem marmoream figantur candelabra sex de ferro pulchro, prout in capella palatii pro torticiis. Item in altari in angulo dextrae partis intrando prope cancellos fiat sepulcrum meum in hunc modum. Fodiatur in longum et largum quantum sufficiat ad profunditatem octo pedum, et murentur omnes quatuor parietes, solario dimisso sine muro, et in altitudine duorum pedum figatur inter murum, dum fit murus, una craticula ferrea, ubi jacebit cadaver. Deinde supra craticulam duos pedes murus habeat incastraturam circumcirca, ut speronantur supra corpus una tabula marmorea. Deinde ad aequalitatem pavimenti capellae alia tabula marmorea, quae ex nunc possit parari et poni tali modo quod possit extrahi et poni; post haec super illam tabulam ex tribus partibus, nam quartaerit murus tribunalis, eringatur tres marmorae tabulae altitudinis quinque palmarum, et supra eas ponatur una pulchra marmorea tabula. In istis autem tribus tabulis erectis fiat aliquis ornatus, in quarum anteriori scribantur haec litterae: Bessarion, episcopus tusculanus, S. Romanae Ecclesia cardinalis, patriarcha Costantinopolitanus, sibi vivens posuit anno salutatis, etc. cum designation annorum Domini tunc occurrentium. Hoc autem sic factum aedificium erit credentia, si quando pontifex aliquis in capella celebraverit; et ideo ponatur superius una pulchra tabula marmorea. Item volo ut post haec completa adaptetur totum pavementum quadri exterioris, vel marmoribus, si reperiantur, vel matonibus magis quadris secundum formam antiquorum matonum, vel aliqua materia convenienti; et similiter etiam pulpitem. [...]"

Dok. 5) 1464, 14. September. Neufassung des (nicht bekannten) ersten Vertrags zwischen Kardinal Bessarion und dem Maler Antoniazio Romano

ASV Arm. 34, vol. 6, fol. 12v.

Editionen: MÜNTZ II, S. 82; HEDBERG 1980, S. 105; TIBERIA 1992, S. 121, Dok. 4. (Transkription Müntz)

„Anno a nativitate Dornini MCCCCLX quarto, indictione duodecima, die vero Veneris quarta decima Septembris, tempore assumptionis ad summi apostolatus apicem PP. Pauli secundi, Romae, in domibus R.mi domini Bessarionis cardinalis Niceni, idem R.mus dominus cardinalis exposuit qualiter convenisset cum magistro Antonatzio Romano super pictura capellae Sancti Angeli sitae in ecclesia Sanctorum Apostolorum de Urbe per pactionem, quodam folio cartae contentam, et dictus magister Antonatzius obligavit se, prout in eadem cedula continetur, submitit, constituit procuratores, ad conficiendum debitum, juravit, etc., in pleniori forma Camerae, super quibus, etc., praesentibus Thoma de Vincenciis et Troylo de Gatt. de Viterbio, et Bartholomeo Barbarigo testibus rogatis. Ita est Jo de Hersboem, notarius qui supra ad praemissa rogatus.“

Dok. 6) 1465, 23. August. Zweiter Vertrag zwischen Kardinal Bessarion und dem Maler Antoniazio Romano

ASV Arm. 34, vol. 6, fol. 12v. Editionen: MÜNTZ II, S. 82-83; NOEHLES 1973, Dok 6; HEDBERG 1980, S. 105-106; TIBERIA 1992, S. 121-122, Dok. 5. (Transkription Müntz)

„Anno a nativitate Dornini MCCCCLX quinto, indictione tertia decima, die vero Sabati vicesima tertia Augusti, Rornae, in domibus Rmi domini Bessarionis cardinalis, magister Antonatzius pictor Romanus, constitutus coram eodem domino cardinali Niceno promisit et obligavit se in forma Camerae extensori, cum constitutione procuratoris, etc., et remuneratione, velle infra annum vel circa complevisse picturam capellae Sanctae Eugeniae in ecclesia Sanctorum Apostolorum in mode qui infra, reservator quod R.mus dominus cardinalis dabit calcinam pro fodera capellae, aurum et assirium (sic) necessaria, alia autem omnia suis expensis et laboribus complebit, videlicet in medio faciet Christum cum quatuor angelis, item in quolibet quatuor angulorum unum Evangelistam, et ex utraque parts unius Evangelistae unum Doctorem graecum et alium latinum, sedentes in studio scribentes, totum residuum voltae stellatum cum azurio et frigiis necessariis in parietibus sub fenestris duas fenestras depinctas cum marmoribus et colupnis, deinde infra fenestras usque ad medietatem totius longitudinis duos angeles in uno pariente, in altero vero unum angelum et unum Sanctum Joannem Baptistam. Ab alia medietate usque ad terram pannos cum floribus et auro ad

similitudinem capellae usque ad arcum exteriorem inclusive. In quolibet pilastro unum sanctum, id est in sex partibus cum tabernaculo, arcum exteriorem subtus cum frigiis et tribus armis ipsius R.mi domini cardinalis depinget. Et pro omnibus hiis R.mus dominus cardinalis dixit se illi velle solvere (?) manualiter (sic) ducatorum auri de camera et de hoc dictus magister Antonatzius optime contentus remansit, praesentibus dominis Thoma de Vincenciis et Joanne de Lauro testibus. Ita est, Jo: de Hersboem qui supra, notarius rogatus.“

Dok. 7) 1473. Briefbericht der Eleonora von Aragon

Editionen: DE TUMMULILLIS HG. CORVISIERI 1890; Teiltranskription in CORVISIERI 1878-87, S. 645. Zur leichteren Orientierung sind die erwähnten Räume vom Verf. jeweils mit einer Nummer versehen (s. Text Kap. V.2.1).
(Transkription Corvisieri)

„Intrata in Roma venemmo ad desmontare in Sancto Apostolo casa del Reverendissimo S. Cardinale de Sancto Sixto, quale trovammo bene in ordine et bene ornata et apparata nel modo infrascripto.

Innella piazza avante lu palaczo era un talamo longo passi cinquanta duppii et ben largo adornato de panni de racza ad torno coperto de sopra de sey pecze de panno russo verde et byanco. Ad 1 on capo del talamo un catafalco ben grande et amplo coperto per terra de tappeti et panni de rili con un celo de velluto cremosino. All altro capo una credenzera de octo gradi larga de palmi trenta auornata de racza de fyori; qual talamo era apparato per lo convito. Dall altro canto della placza on altro talamo bene apparecchiato per farece certe demonstrationi con arme del S. R. dello illustrissimo duca de Ferrara et dello dicto cardinale per tucto.

Salluta la scala trovammo una sala mediocre (1) addobata pur de racza; dalla sala passammo per una camerecta (2) et intrammo nella prima camera de paramento (3) dove era un lecto de paramento de seti venetiano celestro.

Dallà intrammo la seconda camera de paramento (4) dove era un lecto de paramento de seti cremosino et sopra lu lecto una coperta de broccato d oro leonato foderata de lupi cervini con una balzana de martore ad torno larga un palmo et dui cossini de broccato d oro cremosino.

Dallì intrammo in la camera (5) dov'è la cappella con panno de altare de inbroccato d oro cremosino colle soe arme panno d oro racamato; sopra la tribuna quactro segia de velluto cremosino quactro de velluto violato et una per oratorio coperta tucta de velluto cremosino. Tucte le dicte (p. 646) sedie erano guarnute de pomi de argento inaurati et frange d oro longhe.

Dalla cappella intrammo in una altra camera (6) dov era uno lecto basso con un mataraczo de seta celestro venitiano, duy coperte de damaschino byanco et una coperta de sopra che copre tucto lo lecto fine in terra de broccato cremosino peluso, sopra celo et cortinayo de damaschino byanco con frange d oro et de argento un palmo longe, capitali de siti celestro, quattro cossini de broccato d oro,

quattro altri de velluto violato, duy altri de velluto violato, duy altri de velluto verde, duy sedie de velluto verde. Era ancora in questa camera piecata sopra la cassa una coperta de velluto violata foderata de velluto verde.

Dallà intrammo in un'altra camera (7) dove erano duy lecti uno grande con matarazzo et capitale de siti verde, duy coltre de siti verde, una coperta de broccato inaurato con pelo foderata de gebellini finissimi, celo et capolecto de siti verde con frange ad torno longe mezo palmo, quattro cossini de broccato inaurato. L'altro lecto de reposu con lu matarazecto de damaschino celestro, capitali et cossini celestri, coperta de velluto celestro foderata de seti cremosino con una reversa de broccato d'oro ad torno, duy altre segie de seti verde.

Dallà si intrammo ad mano destra in un'altra camera (8) la quale era l'ultima deputata per nuy, dove erano duy lecti, uno delli quali ha duy mataraczi de damaschino byanco con capitale et coltra de taffetà byancha, coltra de inbroccato 4 oro cremosino, spreveri de damaschino byanco con lu cappello sopra, duy cossini inbroccati d'oro cremosino, la porta dello spreveri et un'altra lixta in mezo ad torno de broccato byancho ben riccho et largo uno palmo et mezo, et le arme dello dicto cardinale sopra la porta.

Nel altro lecto grande puro mataraczi et capitali de seti cremosino, coltra de taffetà byancho et socto quisto lecto è una carriola con matarazzo de seti verde, duy coltre (p. 647) de taffetà cremosino, et coperta de inbroccato d'oro violato, duy sedie de inbroccato d'oro cremosino con duy predole de belluto cremosino, quattro altri cossini de inbroccato d'oro, edo et capolecto de taffetà byanco foderato de boccassino con una frangia d'oro, cossini de damaschino byanco et altre sedie de diversi colori in quantitate.

Era in questa camera una tabulecta de noce coperta de belluto cremosino con frange d'oro et seta in torno et sopra ipsa uno scheccho chyuso ad modo de conecta. Tucta la camera era torneyata de damaschino byancho broccato.

Era ancora in questa camera uno retrecto ad modum de tribuna de altare dov erano parecchi schecchy de odori de avolio et uno scheccho de aczaro grande quanto uno bacile de valvero, et una cassa con orinale et cantarello de argento.

Da man sinistra della camera penultima (7?) se entra per una scala et sallesse de sopra dov è una sala (9) con tre camere (10, 11, 12), ad ciascuna delle quali è so lecto colla carriola con mataraczi capitali et cossini de seti de diversi colori, sacchoni de fustayno ad omne lecto pleni de bommace, et cosi li mataraczi lenzoli de tela de lande per tucto soctilissimi.

Tucte le dicte camere fornite de racza integramente fine alle fenestre et tapiti per terra per tucto. Ad omne porta una nantiporta de panno de grana adracamato d'oro con le soe arme multo belle.“

Dok. 8) 1701, 1. November. Bericht Francesco Fontanas über die Basilika von SS. Apostoli vor dem Abbruch.

ASR, TNC uff. 18, vol. 565 foll. 443-451v, Zeichnungen.

Editionen: KELLY 1985, Dok. 1, S. 62-63 (teilweise); FINOCCHI GHERSI [1990], S. 203-213, TIBERIA 1992, S. 126-129 (teilweise).
(Transkription Finocchi Gheresi und Verfasser)

(fol. 444r)

“Die vigesima prima novembris 1701 [...]. La vecchia Basilica, di Santi XII Apostoli, si trova formata a croce Latina, ma senza Cuppola, o volta superiore, con una Nave grande nel’ mezzo, et altre dui laterali, con due cappelloni, che formano la Croce traversale, cioè una a mano destra, dedicata a S. Antonio, e l’ altra a mano sinistra dedicata a S. Francesco di Assisi, con Tribuna, e Presbiterio grande in testa della nave di mezzo, come il tutto dalla quei annessa pianta, e profilo distintamente, si riconosce.

La Nave maestra di questa Basilica, si trova coperta, a tetto che piovè in due pendenze, con li Incannellature[?] all’ uso antico in numero di quindici, quali fanno anco armatrua al soffitto riportato in piano, sotto le corde dele medeme, il quale si trova dipinto con riquadri, e rosoni parte coloriti e parte lumeggiati, d’ oro, fatto il tutto fare tempo fa, a spese della Mem:a dell’ Em.mo sig. Cardinal Lorenzo Brancati de Loria mentre dimorava in detto Convento, avanti l’ Assunzione al Cardinalato (fol. 444v) Nelli muri laterali di detta nave, si vedono sotto il detto soffitto numero tre finestroni per parte che illuminano la medema, con alcuni quadri grandi, dipinti in tela esistenti tra l’ uno e l’ altro di detti finestroni [...]. Nella parte inferiore di detta nave, si vedono numero, tre archi di cappelle, per ciascheduna parte d’ essa, ma non (fol.445r) corrispondenti nel loro mezzo, venendo questi tramezzati da un pilastro di muro, di figura rettangolare, dentro ciaschiedun de quali, si dice esservi murata una colonna che avanti l’ ultima restauratione, e rimodernatione di questa Basilica, fatta dal detto Eminentissimo Signor Cardinale Laoria, avuti che fosse assunto alla Porpora, servivano unitamente, di divisione con le navi minori, secondo l’ uso antico delle Basiliche.[...] (fol.445v) Proseguendo il fianco di detta nave a mano destra e verso la Casa Colonna..... in fianco all’ arco terzo, in detta mano, vi è dove ringrossa, e divide l’ archone di S. Antonio, si vede nel pilastro il deposito di marmi mischii....e nella rivolta passato detto arc[o], cioè nel muro piano, verso la nave maestra, che attacc[a] con l’ archone della cappella, di S. Antonio, si vede un iscrizione grande di marmo [...].

(fol.446r) Segue la descrizione della nave piccola a mano destra verso la Casa Colonna. [...]

(fol.446v, fol.447r) contigue alla detta cappelletta, (della Beatissima Vergine) vi è un altro altare, dedicato a San Bonaventura, e confina con il pilastro, che fa risalto, e attacca con la crociata, avanti la cappella di S. Antonio. [...]

La detta nave, è coperta con volta fatta a crociera all’ uso (fol.447v.) antico, con serragli nel mezzo di marmo, di figura come nella quale ei vede scolpita l’ arme della C[asa del] Cardinale della Rovere.

In fine di detta nave, vi è nel fianco il nicchione centr[ale] con l’ altare, cornposto di pietre mischie, dedicato a S. Antonio di Padova, con ornamento nella cima dell’ ordine bastardo, di pilastrelli, con un immagine de[lla] Madonna Santissima nel

mezzo, con frontespizio tondo [nella] cima, che congiunge con la volta semicircolare e di ordine di sotto vien composto, con numero sei colonne [di] breccia di Francia, massicce con suoi capitelli a[r]chitravi, fregi, cornici, frontespitii, di marmo di ordi[ne] corintio, con suo piedistallo, e sotto piedistalli di marmi mischii, nei sfondi con due statue, di marmo più del naturale rappresentanti, S. Eugenia e S. Claudia M.M.: i corpi de[ll]e quali esistono, dentro un urna di porfido, sotto l' ara di detto altare, nel mezzo del quale, è situata l' immagi[ne] dipinta di S. Antonio, con sua cornice attorno di ricco taglio dorato, con suo paliotto, composto di divrsi misch[i], nel mezzo del quale vi è il vano con sua grata di meta[llo] per dove si pone la lampada, a detti corpi Santi, con due scalini, e predella di marmo simile, come il tutto si ved[e] dimostrato, nel qui annesso disegno segnato lettera D. [...]

(fol. 448v) Avanti il detto Altare, vi é la balaustrata di marmo, parte dritta, e parte centinata, con suoi balaustri di diaspro (fol. 449) di Sicilia, e suo scalino avanti di marmo, fatta Noa(?) molti anni sono, e nella parte di detto nicchione, cioè a cornu Epistole si vedon situate non molto alte da terra, due Iscrizioni di marmo, cioè una vicino il pavim.to con Iscrizione greca, con due armi scolpite di baso rilievo all' antica, con lo stemma dell' insigne e celebre Cardinal Bessarione, sopra la quale si vede l' altra lapide long. palmi nove, e un quarto, alta palmi quattro eretta, da due mensole all' antica, con la seguente Iscrizione, posta vivente il detto Cardinale, come segue:

Bessario Episcopus Tusculanus
 Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalis
 Patriarcha Constantinopolitanus
 Novili Grecia Ortus Oriundusque
 sivi vivens posuit
 Anno salutij MCCCCLXVI

E sotto la detta Iscrizione si vede situata un'altra Lapdetta piccola, con li seguenti notati Caratteri :

[es folgt die griechische Inschrift]

Sopra il detto nicchione esistono le stanze ed abitazioni della famiglia dell' Ecc.ma Casa Colonna, quali proseguiscono fino all' angolo dela piazza pubblica, ed hanno molte finestre, che corrispondono sopra i tetti di detta nave minore (fol. 448v) descritta et hanno lo stilicidio dell'acque verso questa parte le quali assieme con l' altre dei tetti di questa basilica vengano portate via in strada, da una conversa maestra di muro larga palmi tre, e mezzo, che vi esiste poco sotto la gronda di questa Nave piccola, e posa sopra i muri antichi laterali della mede[sim]a.

In fianco detta Cappella di S. Antonio, cioè nella testa di detta nave, vi è l' Altare, dedicato al' Santissimo Crocifisso, con ornamento di mezza colonne di marmo, dalle parti, con cornici e frontespitii, zoccoli, piedistalli di ordine ionico all' antica, e con Crocifisso nel mezzo di legno grande al naturale, incassato nel muro con sua vetrata avanti, come si dimostra, nel qui inserto disegno, segnato lettera E, e dietro il quell' Altare vi è uno stanzone terreno che serve p. custodire molte cose, e stili delle sagrestia ad uso di guardarobba, sopra il qual stanzone coperto a volta,

corispondono 3 stanze e Palazzo dell' Ecc.mo Sig. Contestabile, dalle quali per mezzo delle finestre che corrispondono in Chiesa, si odono le messe, che si dicono a diversi Altari di essa p[er] comodo della familia, due delle quali finestre esistono sopra a detto Altare del Crocifisso, in forma mezze tonde nella cima, e chiuse con sue grate larg[he] l' una di vano palmi sei, et alte palmi sette.

(fol. 449r) Contigue al suddetto altare, e dalla parte dell' Evangelo, vi è la porta, dalla quale si passa a detto stanzone deferito, e dall' altra parte di contro, mi vede un deposito di marmo, all' antica.... e dall' altra parte verso l' altare di mezzo, in pilastro che fa risalto, vi è murato un piccol bassorilievo antico in due pezzi, con la Santissima Annunciata, con un iscrizione di marmo e sotto detta lapide vi è un immagine antica di S.Rocco dipinta a fresco nel muro. [...]

Nella volta a croce, avanti detta Cappella di S. Antonio vi è il Laternino nel mezzio che illumina la mede.ma, e porta sopra i suoi quattro lunettoni, con otto finestroni esistenti nel giro del mede.mo, et il tetto che copre la med.ma volta, spiove nella conversa di muro descritta di sopra. [...]

Nel pilastro dietro una della Colonne grandi di muro, che sono all' imboccatura di detta Cappella, cioè verso la Tribuna si vede di pinta nel muro un Immagine antica di San Sebastiano, e poco sotto si vede una piccola Lapide di pietra paragone, con lettere indorate in Mem.a di Orintia Colonna, e nel Contrapilastro dicontrao dietro (fol. 449v) l' altra Colonna, verso la porta si vede una memoria antica di marmo di Carlo Ciccardi Vesc[ovo] con sua arme, et Iscrizioni, et altri ornamenti ordinarij, all' antica di poca consideratione. [...]

(fol.449v) Segue la descrizione della Tribuna, e pilastri esistenti avanti l' imbocco di essa. Principiando, nell' imboccatura dell' arcone, che divide la Nave di mezzo, con il Presbiterio e Tribuna contigue si vedono, nelli due pilastri, che fanno risalto avanti il dello arcone cione uno dalla parte dell' Epistola nel quale, vi è un altare, dell Ill.ma Casa Muti de' Papazurri, onrato con pilastrelle, mensole, cornici, e frontespiti di marmi, e a altra sorte di mischij, con sua armetta di detta Casa, posta nel mezzo in Cima di detto Altare, con due Puttini di marmo a sedere, con un quadro dipinto in tavola, rappresentando un Christo morto desposto dalla Croce, con la santissima Vergine et altre figure, dipinto da Girolamo Sciolante, il tutto fatto a spese di detta Casa, con sua balaustrata attorno di marmo, cone si dimostra nel qui annesso disegno segnato lettera F.

Sopra il detto Altare si vede una balaustrata di Diaspro di sicilia, fatta dall R. R. P. P. per uniformare (fol. 450) all' altare di Contro, che server per la mostra delle Reliquie, contigue la qual' balaustrata si vede nel muro divisorio, che divide con le stanze dell' Ecc.mo Casa Colonna, già dette di sopra, un altra finestra, con sua ferrata di ferro, di longhezza palmi sei, et alta palmi quattro, che serve parimente, per ascoltare le Messe, e nell' altro pilastro di contro a cornu Evangelij, che fa risalto simile al descritto, si vede un Altare Modernamente fatto di pietre mischei, dal q[uodam] sig. Abbate Benedetto de Rossi, da Monte Giorgio, con un quadro ovato dedicato alla Santissima Concettione, S. Gioaomo Apostolo, S. Pietro Martire, S. Benedetto e la B. Solomea dipinto dal Sig. Pietro Lucatelli Pittore, con sua cornice

di giallo antico attorno, e battente liscio di metallo dorato con suo suolazzo e cappio[?] in Cima di metallo parimente dorato [...]

(fol. 451r) Sopra l' arcone maestro di mezzo, che fa imbocco al Presbiterio avanti la Tribuna, si vede un arme, o Targhe di marmo di Sisto Papa quarto della Rovere alta palmi sei e con una Iscrizione sotto di essa di lunghezza palmi dodici, in circa del seguente tenore:

Sedente Sixto quarto Pont. Max.
 Juliani Cardinalis Sancti Petri ad Vincula
 hanc Basilicam Pene collabentem
 restituit. [...]

Sallito la detta balaustrata si vede il presbiterio, accanto la tribuna, con dui muri laterali, uno dei quali confina nella parte di sopra, con l' eccellentissima Casa Colonna nel quale vi sono dui finestre mezze tonde, longhe l' una (fol. 451v) palmi nove, alte palmi dodici, e un terzo, con due grate di legno, in tutto il vano, quali finestre, restano alte, dal piano di detto presbiterio palmi trentadue, e tre quarti, e corrispondono nello stanzone della detta Eccellentissima Casa, servendo per l' ascoltamento delle messe, et uniformi all' altre descritte di sopra, ... viene il detto spazio, e presbiterio, coperto con un voltone a croce, con suoi lunettoni, nel mezzo de quali, vi è il lanternino simile al descritto nichione di S. Antonio.

[bis fol.481v folgen Zeichnungen der Kirche und der Ausstattung]

(fol.482 v.) Contigue detto presbiterio, attacca la tribuna semicircolare dipinta dall' imposta in sù a fresco dal Benoxii fiorentino, rappresentante li XII Apomtoli dai lati, e Nostro Signore in mezzo, che ascende in cielo, con gloria di Angeli, qual pittura per la sua antichità, et umido patito, si rende in stato di poca considerazione, e sotto l' imposta di essa, vi sono due finestroni corrispondenti nel sito de Padri, che danno il lume alla mede[s]ima, e nel mezzo di essa, vi è un deposito anticho di marmo di Raffaele della Rovere fratello di Papa Sisto quarto con figura intiera grossa, con due putti piangenti dall parti laterali, con arme di detta casa.“

5. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-----------|---|
| ACol | Archivio Colonna (Subiaco) |
| AGOFMConv | Archivio Generale OFMConv. (Generalarchiv der Minoriten, Rom) |
| ASC | Archivio Storico Capitolino (Rom) |
| ASM | Archivio di Stato Milano |
| ASMantova | Archivio di Stato Mantova |
| ASModena | Archivio di Stato Modena |
| ASR | Archivio di Stato Roma |
| ASV | Archivio Segreto Vaticano |
| BAV | Biblioteca Apostolica Vaticana |
| BF | Bullarium franciscanum, Neue Serie |
| BIASA | Biblioteca di archeologia e storia dell'arte (Rom) |
| BN | Biblioteca Nazionale, Bibliothèquè Nationale |
| CIL | Corpus Inscriptionum Latinarum |
| CTNC | Collegio dei Trenta Notai Capitolini |
| DBI | Dizionario Biografico degli Italiani |
| GDSU | Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi (Firenz) |
| IG | Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae, Bd. 14, hg. v. G. Kaibel, Berlin 1890. |
| IGUR | Inscriptiones Graecae urbis Romae, hg. v. L. Moretti, Rom 1968-1990. |
| LP | Liber Pontificalis |
| o | uncia / oncie (1o=1/12p=1,86cm) |
| OFMConv | Ordo Fratrum Minorum Conventualium (Minoriten) |
| p | palmo romano/palmi romani (1p= 0,234m) |

6. Literaturverzeichnis

- ACIDINI LUCHINAT 1999
Acidini Luchinat, Cristina: *Pintoricchio*, Florenz 1999.
- ACKERMAN 1954
Ackerman, James S.: *The Cortile del Belvedere*, Vatikanstadt 1954.
- ADAMS 1998
Adams, Nicholas: „Pienza“, in: *Storia dell'architettura italiana. Il Quattrocento*, hg. v. Francesco Paolo Fiore, Mailand 1998, S. 314-329.
- ADEMOLLO 1886
Ademollo, Alessandro: *Alessandro VI, Giulio II e Leone X nel carnevale di Roma: documenti inediti (1499-1520)*, Florenz 1886.
- ADINOLFI 1881
Adinolfi, Pasquale: *Roma nell'Eta di Mezzo*, 2 Bde., Rom 1881 (Reprint Florenz 1980)
- AIT 1996
Ait, Ivana: „Salariato e gerarchie del lavoro nell'edilizia pubblica romana del XV secolo“, in: *Rivista Storica del Lazio* IV, 1996, S. 101-115.
- AIT 1997
Ait, Ivana: „S. Pietro: i cantieri della seconda metà del '400“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura*, N.S. 25/30.1995/1997(1997), S. 123-128.

ALBERTI HG. ORLANDI/PORTOGHESI 1966

Alberti, Leon Battista: *L'architettura (De re aedificatoria)*, aus dem Lat. v. Giovanni Orlandi, hg. v. Paolo Portoghesi, 2 Bde. (Trattati di Architettura, hg. v. Renato Bonelli u. Paolo Portoghesi), Mailand 1966.

ALBERTI HG. THEUER 1912

Alberti, Leon Battista: *Zehn Bücher über die Baukunst*, hg. v. Max Theuer, Wien, Leipzig 1912.

ALBERTINI HG. SCHMARSOW 1886

Albertini, Francesco: *Opusculum de mirabilibus novae urbis Romae*, hg. v. A. Schmarsow, Heilbronn 1886.

ALBERTINI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953

Albertini, Francesco: „Opusculum de mirabilibus novae urbis Romae“, in: *Codice Topografico della Città di Roma*, hg. v. R. Valentini, G. Zucchetti, Rom 1953, Bd. 4, S. 457-546.

ALLEKOTTE 2006

Allekotte, Jutta: Die „civitates Italiae celeberrimae“ in der Loggia del Villa Belvedere. Das Stadtbild als Medium herrschaftlicher Repräsentation, in: *Stadtbilder der Neuzeit. Die europäische Stadtansicht von den Anfängen bis zum Photo* (Stadt in der Geschichte, 32), hg. v. B. Roeck, Ostfildern 2006, S. 85-104.

AMBERGER 2003

Amberger, Annelies: *Giordano Orsinis Uomini Famosi in Rom. Helden der Weltgeschichte im Frühhumanismus*, München 2003.

AMBROGI 1985

Ambrogio, Annarena: *Vasche di età romana in marmi bianchi e colorati* (Studia Archaeologica, 79), Rom 1985.

AMMANATI HG. CHERUBINI 1997

Iacopo Ammannati Piccolomini, Lettere (1444-1479), 3 Bde, hg. v. P. Cherubini (Ministero per i Beni culturali e ambientali. Pubblicazioni degli Archivi di Stato. Fonti, 25), Rom 1997.

ANDALORO 1985

Andaloro, Maria: „Ancora una volta sull'Italia di Cimabue“, in: *Arte medievale* 2 (1985), S. 143-181.

ANTINORI 1997

Antinori, Aloisio: „Baldassarre Peruzzi e le case Soderini in Borgo“, in: *Palladio* n.s. 10/19 (1997) [1998], S. 39-52.

ANTINORI 2001

Antinori, Aloisio: „Il palazzo Muti Papazzurri ai Santi Apostoli nei secoli XVI e XVII : notizie sull'attività di Giovanni Antonio de Rossi, Carlo Fontana e Carlo Francesco Bizzaccheri“, in: *Architettura, processualità e trasformazione* (Tagungsakten), Rom 2001, S. 439-446.

ARCIERI 1992

Arcieri, Cosima (hg.): *Il complesso dei SS. Apostoli. Interventi di restauro*, hg. v., Rom 1992.

ARMELLINI 1942

Armellini, Mariano: *Le chiese di Roma dal IV al XIX secolo*, Bd. 1, Rom 1942.

ATTANASIO 1997

Attanasio, Agostino: „Zur Geschichte des Hauses Colonna“, in: *Vittoria Colonna: Dichterin und Muse Michelangelos* (Kat. Ausst. Wien 1997) hg. v. Sylvia Ferino-Pagden, Mailand 1997, S. 31-39.

AURIGEMMA 1981

Aurigemma, Maria Giulia: „La rocca è un labirinto. Nascita e sviluppo del presidio ostiense“, in: *Il borgo di Ostia da Sisto IV a Giulio II*, Rom 1981, S. 69-87.

AURIGEMMA 1983

Aurigemma, Maria Giulia: „Qualis esse debeat Domus Cardinalis. Il tipo della residenza privata cardinalizia nella cultura antiquaria romana del secondo Quattrocento“, in: *Piranesi e la cultura antiquaria* (Tagungsakten), Rom 1983, S. 53-67.

AURIGEMMA 1990

Aurigemma, Maria Giulia: „Tarsie vaticane quattrocentesche: con una nota su dieci anni di studi sulla Roma del Quattrocento“, in: *Arte documento* 4 (1990), S. 68-75.

AURIGEMMA/CAVALLARO 1999

Aurigemma, Maria Giulia; Cavallaro, Anna: *Il Palazzo di Domenico della Rovere in Borgo*, Rom 1999.

AURIGEMMA 2004 (palazzo di Domenico della Rovere)

Aurigemma, Maria Giulia: „Il palazzo di Domenico della Rovere in Borgo: novità documentarie“, in: *Roma nella svolta tra Quattro- e Cinquecento*, hg. v. S. Colonna (Tagungsakten Rom 1996) Rom 2004, S. 281-296.

AURIGEMMA 2004 (Residenze cardinalizie)

Aurigemma, Maria Giulia: „Residenze cardinalizie tra inizio e fine del '400“, in: *Roma. Le trasformazioni urbane nel Quattrocento*, hg. v. G. Simoncini (Roma. L'evoluzione urbana della città dalla fine dell'impero all'unità d'Italia, 4,2), Florenz 2004, S. 117-136.

AZZI VISENTINI 1995

Azzi Visentini, Margherita: *La villa in Italia: Quattrocento e Cinquecento*, Mailand 1995.

BANDINI 1777

Bandini, Angelo Maria: *De vita et rebus gestis Bessarionis cardinalis Nicaeni*, Rom 1777 (auch in PG 161, S. 103-115).

BARBALARGA/CHERUBINI/CURCIO ET. AL. 1986

„Il rione Parione durante il pontificato sistino: analisi di un' area campione“, bearb. v. Donatella Barbalarga, Paolo Cherubini, Giovanna Curcio, Anna Esposito, Anna Modigliani, Micaela Procaccia, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. M. Miglio, F. Niutta, D. Quaglioni, C. Ranieri, Rom 1986, S. 643-744.

BARDI 1565

Bardi, Antonio: *Facultates magistratus curatorum viarum, aedificiorumque publicorum, et privatorum alme urbis...*, Rom 1565.

BARTOLOZZI-CASTI/ZANDRI 1999

Bartolozzi-Casti, Gabriele; Zandri, Giuliana: *San Pietro in Vincoli* (Le chiese di Roma illustrate, n.s. 31), Rom 1999.

BASCIÀ/CARLOTTI/MAFFEI 2000

Luciana Bascià ; Paolo Carloti ; Gian Luigi Maffei: *La casa romana nella storia della città dalle origini all'Ottocento*, unter Mitarb. v. Patrizia Capolino, 2 Bde., Florenz 2000.

- BAUMAN 1990
Bauman, Lisa Passaglia: *Power and Image. Della Rovere Patronage in Late Quattrocento Rome*, Ann Arbor 1990.
- BECKER 2002
Becker, Frank: „Intorno all'acquedotto Vergine in Roma“, in: *Architettura e tecnologia: acque, tecniche e cantieri nell'architettura rinascimentale e barocca* (Tagungsakten Rom 2002), hg. v. C. Conforti u. A. Hopkins, Rom 2002, S. 159-177.
- BELLI BARSALI 1983
Belli Barsali, Isa: *Ville di Roma (Lazio I)*, Mailand 1983.
- BEMBO HG. TRAVI 1990
Bembo, Pietro: *Lettere*. Edizione critica a cura di Ernesto Travi. Bd. II (1508-1528), Bologna 1990.
- BENOCCHI 1984
Benocci, Carla: „Palazzo Santacroce tra Via in Publicolis e Via del Pianto; contributi e ricerche“, in: *L'urbe* N.S. 47 (1984), S. 225-233.
- BENELLI 1998
Benelli, Francesco: „Baccio Pontelli, Giovanni della Rovere, il convento e la chiesa di Santa Maria delle Grazie a Senigallia“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* n.s. 31 (1998), S. 13-26.
- BENELLI 2002 (Santa Maria delle Grazie)
Benelli, Francesco: „La storia della costruzione del convento e della chiesa di Santa Maria delle Grazie a Senigallia, da Baccio Pontelli a Gerolamo Genga“, in: *Annali di architettura* 14 (2002), S. 93-107.
- BENELLI 2002 (Pontelli e Francesco di Giorgio)
Benelli, Francesco: „Baccio Pontelli e Francesco di Giorgio. Alcuni confronti fra rocche, chiese, cappelle e palazzi“, in: *Francesco di Giorgio alla corte di Federico da Montefeltro*, hg. von Francesco Paolo Fiore, Florenz 2004, S. 517-556.
- BENPORAT 2001
Benporat, Claudio: *Feste e banchetti. Convivialità italiana fra Tre e Quattrocento*, Florenz 2001.
- BENTIVOGLIO 1982
Bentivoglio, Enzo: „Nel cantiere del Palazzo del Cardinale Raffaele Riario (La Cancelleria); organizzazione, materiali, maestranze, personaggi“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura*, S. 27, 169-174 (1982), S. 27-34.
- BENTIVOGLIO 1998-99
Bentivoglio, Enzo: „Documenti sul castello di Ostia e su Rocca Sinibalda“, in: *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 8-9/16-18 (1998-99) [2000], S. 9-16.
- BENTIVOGLIO/VALTIERI 1976
Bentivoglio, Enzo; Valtieri, Simonetta: *Santa Maria del Popolo a Roma*, Rom 1976.
- BENZI 1981
Benzi, Fabio: „Un'analisi iconologica: l'ideologia teologico-trionfale in Sant'Aurea“, in: *Il borgo di Ostia da Sisto IV a Giulio II*, Rom 1981, S. 54-68.
- BENZI 1990
Benzi, Fabio: *Sisto IV. Renovator Urbis. Architettura a Roma 1471-1484*, Rom 1990.
- BENZI 1999
Benzi, Fabio: „Percorso reale in sogno di Polifilo, dal tempio della Fortuna di

- Palestrina a palazzo Colonna in Roma“, in: *Storia dell'arte* 93-94 (1998) [1999], S. 198-206.
- BENZI 2000
Benzi, Fabio: „L'autore del Codex Escorialensis identificato attraverso alcuni fogli erratici dell'Albertina di Vienna“, in: *Römische historische Mitteilungen* 42 (2000), S. 307-321.
- BENZI 2002
Benzi, Fabio: „Baccio Pontelli, Francione e lo studiolo ligneo del Duca di Montefeltro a Urbino“, in: *Storia dell'arte* n.s. 2. 102 (2002), S. 7-21.
- BENZI 2004
Benzi, Fabio: „Lo studiolo ligneo del Duca di Montefeltro ad Urbino: una collaborazione tra le botteghe lignarie di Baccio Pontelli e Francione“, in: Colonna, Stefano (Hg.): *Roma nella svolta tra Quattro- e Cinquecento* (Tagungsakten Rom 1996) Rom 2004, S. 399-410.
- BERG 1987
Berg, Martin: „Der Italienzug Ludwigs des Bayern. Das Itinerar der Jahre 1327-1330“, in *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 67 (1987), S. 142-197.
- Bessarione e l'Umanesimo* 1994
Bessarione e l'Umanesimo (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994.
- BEYER 2000
Beyer, Andreas: *Parthenope. Neapel und der Süden der Renaissance*, Berlin/München 2000.
- BIAGETTI 1939
Biagetti, Biagio: „II Relazione. Pitture Murali“, in: *Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia* s. III, 15 (1939), S. 229-257.
- BIANCA 1980
Bianca, Concetta: „La formazione della biblioteca latina del Bessarione“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 103-165.
- BIANCA 1987 (Grottaferrata)
Bianca, Concetta: „L'abbazia di Grottaferrata e il cardinale Bessarione“, in: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* 41 (1987), S. 135-151.
- BIANCA 1994
Bianca, Concetta: „Roma e l'accademia bessarionea“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. G. Fiaccadori, Neapel 1994, S. 119-128.
- BIANCA 1999
Bianca, Concetta: *Da Bisanzio a Roma: studi sul Cardinale Bessarione* (R.R. inedita, 15), Roma 1999.
- BIANCA/CHERUBINI ET AL. 1980
Bianca, C.; Cherubini, P.; Esposito, A; Lanconelli, A.; Lombardi, G.; Luciani, A. G.; Moli Frigola, M.; Onofri, F.; Torroncelli A.: „Materiali e ipotesi per le biblioteche cardinalizie“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 73-84.

BIERMANN 1988

Biermann, Hartmut: „Palast und Villa: Theorie und Praxis in Giuliano da Sangallos Codex Barberini und im Tacuino Senese“, in: *Les traités d'architecture de la Renaissance* (Tagungsakten Tours 1981), hg. v. Jean Guillaume, Tours 1988.

BIERMANN 1997

Biermann, Veronica: *Ornamentum. Studien zum Traktat „De re aedificatoria“ des Leon Battista Alberti*, Hildesheim 1997.

BINDER 1951

Binder, Karl: „Martino Gazati der Verfasser der Kardinal Juan de Torquemada O.P. zugeschriebenen ‚Centum quaestiones de coetu et auctoritate dominorum cardinalium‘ in Codex Barberini 1192 und 1552“, in: *Angelicum* 28 (1951), S. 139-151.

BIONDO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953

Biondo Flavio: „Roma instaurata“, in: Valentini, Roberto; Zucchetti, Giuseppe (Hg.): *Codice Topografico della Città di Roma*, Rom 1953, Bd. 4, S. 247-323.

BLACK 1970

Antony Black: *Monarchy and Community. Political Ideas in the Later Conciliar Controversy, 1430-1450* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, 3. Ser., Bd. 2), Cambridge 1970.

BOBER 1957

Bober, Phyllis P.: *Drawings after the Antique by Amico Aspertini*, London 1957.

BOBER/RUBINSTEIN/WOODFORD 1986

Bober, Phyllis P.; Rubinstein, Ruth O.; Woodford, Susan: *Renaissance artists & antique sculpture: a handbook of sources*, London/Oxford 1986.

BONELLI 1879

Bonelli, Giovanni Antonio: *Memorie storiche della basilica costantiniana dei SS. XII. Apostoli di Roma e dei nuovi suoi restauri*, Rom 1879.

BORDONI 2003

Bordoni, Francesca: „Il convento dei Santi Apostoli in Roma“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* n.s. 40 (2002) [2003], S. 3-16.

BORGHINI 1981

Borghini, Gabriele: „Il Salone Riario nell'episcopato di Ostia“, in: *Il borgo di Ostia da Sisto IV a Giulio II*, Rom 1981, S. 91-103.

BORSI 1985 (Giuliano da Sangallo)

Borsi, Stefano: *Giuliano da Sangallo. I disegni di architettura e dell'antico*, Rom 1985.

BORSI 1985 (Montecitorio)

Borsi, Franco (Hg.): *Il Palazzo di Montecitorio*, mit Beitr. v. Giuliano Briganti u. Marcello Venturoli, Rom 1985.

BORSI 1989 (Bernardo di Lorenzo)

Borsi, Stefano: „Bernardo di Lorenzo“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio u. Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 139-151.

BORSI 1989 (Meo)

Borsi, Stefano: „Meo del Caprina“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio u. Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 163-176.

- BORSI 1989 (Francione)
 Borsi, Stefano: „Francesco di Giovanni detto il Francione“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio u. Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 178-197.
- BORSI 1989 (Frontispizio)
 Borsi, Stefano: „La fortuna del ‘Frontespizio di Nerone’ nel Rinascimento“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 390-400.
- BORSI 1995
 Borsi, Stefano: *Polifilo architetto. Cultura architettonica e teoria artistica nell'Hypnerotomachia Poliphili di Francesco Colonna (1499)*, Rom 1995.
- BORSI 2003
 Borsi, Stefano: *Leon Battista Alberti e Roma* (Biblioteca della Nuova antologia, 7), Florenz 2003.
- BORSI/QUINTERIO/VASIC VATOVEC 1989
 Borsi, Stefano; Quinterio, Francesco; Vasic Vatovec, Corinna (Hg.): *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, Rom 1989.
- BRANDMÜLLER 1967
 Brandmüller, Walter: „Der Übergang vom Pontifikat Martins V. zu Eugen IV.“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 47 (1967), S. 596-627 (wiederabgedr. in: Brandmüller, Walter: *Papst und Konzil im Großen Schisma (1378-1431). Studien und Quellen*, Paderborn u.a. 1990, S. 85-110).
- BRIOISE/MAIRE-VIGUEUR 1983
 Broise, Henri; Maire-Vigueur, Jean-Claude: „Strutture famigliari, spazio domestico e architettura civile a Roma alla fine del Medioevo“, in: *Momenti di architettura* (Storia dell'Arte Italiana, 12), Turin 1983, S. 99-160.
- BROTHERS 2002
 Brothers, Cammy: „Reconstruction as design: Giuliano da Sangallo and the ‘palazzo di mecenate’ on the Quirinal Hill“, in: *Annali di architettura* 14 (2002), S. 55-72.
- BROWN 1986
 Brown, Deborah: „The Apollo Belvedere and the garden Giuliano delle Rovere at SS. Apostoli“, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 69 (1986), S. 235-238.
- BROWN [1988]
 Brown, Deborah: *Cardinal Giuliano della Rovere, Patron of Architecture, 1471-1503* (unpubl. Diss., Courtauld Institute London 1988).
- BRUMMER 1970
 Brummer, Hans Henrik: *The statue court in the Vatican Belvedere* (Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholm studies in history of art, 20), Stockholm 1970.
- BRUSCHI 1969
 Bruschi, Arnaldo: *Bramante*, Rom/Bari 1969.

BRUSCHI 1989

Bruschi, Arnaldo: „L'Antico e la riscoperta degli ordini architettonici nella prima metà del Quattrocento. Storia e problemi“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 420-434.

BRUSCHI 2002

Bruschi, Arnaldo: „L'architettura a Roma negli ultimi anni del pontificato di Alessandro VI Borgia (1492-1503) e l'edilizia del primo Cinquecento“, in: *Storia dell'architettura italiana. Il primo Cinquecento*, hg. v. Arnaldo Bruschi, Mailand 2002, S. 34-75.

BUCCI/BENCINI 1973

Bucci, Mario; Bencini, Raffaello: *Palazzi di Firenze*, 4 Bde., Florenz 1973.

BUCHOWIECKI I-III

Buchowiecki, Walter: *Handbuch der Kirchen Roms. Der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart*, 3 Bde., Wien 1967-1970.

BULST 1970

Bulst, Wolfger A.: „Die ursprüngliche innere Aufteilung des Palazzo Medici in Florenz“, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz* 14 (1970), S. 369-392.

BULST 1990

Bulst, Wolfger A.: „Uso e trasformazione del palazzo Mediceo fino ai Riccardi“, in: *Il Palazzo Medici Riccardi di Firenze*, hg. v. Giovanni Cherubini u. Giovanni Fanelli, Florenz 1990, S. 98-129.

BURCARDUS HG. GEIGER O.J.

Alexander VI. und sein Hof. Nach dem Tagebuch seines Zeremonienmeisters Burcardus, hg. v. Ludwig Geiger, Stuttgart o.J.

BURCHARDUS HG. THUASNE 1883-1885

Johannis Burchardi Argentinensis Diarium sive Rerum urbanarum commentarii (1483-1506), hg. v. L. Thuasne, 3 Bde., Paris 1883-1885.

BURCKARDUS HG. CELANI 1906-11

Johannis Burckardi Liber notarum: ab anno MCCCCLXXXIII usque ad annum MDVI, hg. v. Enrico Celani, 2 Bde., Città di Castello 1906-1911[1910-1942].

BURNS 1971

Burns, Howard: „Quattrocento Architecture and the Antique: some problems“, in: *Classical influences on European culture, A.D. 500-1500* (Tagungsakten Cambridge 1969), hg. v. R. R. Bolgar, Cambridge 1971, S. 269-287.

BURROUGHS 1982

Burroughs, Charles: „A Planned Myth and a Myth of Planning: Nicholas V and Rome“, in: *Rome in the Renaissance. The city as the myth* (Tagungsakten Binghamton 1979), hg. v. P. A. Ramsey, Binghamton 1982, S. 197-208.

BURROUGHS 1990

Burroughs, Charles: *From Signs to Design: Environmental Process and Reform in Early Renaissance Rome*, Cambridge/Mass. 1990 (Rez. Coffin, in *Ren. Quarterly* 1992, 157-160; Wiedmann, in *Roma nel Rinascimento* 1992, 180-182; Gargano in *Annali di Architettura* 1992, 231-234).

- BURROUGHS 1994
Burroughs, Charles: „Alberti e Roma“, in: *Leon Battista Alberti* (Ausstellungskatalog Mantua 1994), hg. v. Joseph Rykwert u. Anne Engel, Mailand 1994, S. 134-157.
- BURROUGHS 2002
Burroughs, Charles: *The Italian Renaissance Palace Facade. Structures of Authority, Surfaces of Sense*. Cambridge 2002.
- BUSCAROLI 1938
Buscaroli, Rezio: *Melozzo da Forlì nei documenti, nelle testimonianze dei contemporanei e nella bibliografia*, Rom 1938.
- BUSIRI VICI 1960
Busiri Vici, Clemente: „Un ritrovamento eccezionale relativo all'antica basilica dei SS. Apostoli in Roma“, in: *Fede e Arte*, 13 (1960), S. 70-83.
- BUSSI HG. MIGLIO 1978
Bussi, Giovanni Andrea: *Prefazioni alle edizioni di Sweynheym e Pannartz, prototipografi romani* (Documenti sulle arti del libro, 12), hg. v. Massimo Miglio, Mailand 1978.
- BÜTTNER 1972
Büttner, Frank: *Die Galleria Riccardiana in Florenz*, Bern 1972.
- CALLARI 1944
Callari, Luigi: *I palazzetti di Roma*, Rom 1944.
- CALVESI 1980
Calvesi, Maurizio: *Il sogno di Polifilo prenestino*, Rom 1980.
- CALVESI 1987
Calvesi, Maurizio: „Hypnerotomachia Poliphili: nuovi riscontri e nuove evidenze documentarie per Francesco Colonna signore di Preneste“, in: *Storia dell'Arte* 60 (1987), S. 85-136.
- CALVESI 1989
Calvesi, Maurizio: „Il gaio classicismo. Pinturicchio e Francesco Colonna nella Roma di Alessandro VI“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 70-101.
- CALVESI 1996
Calvesi, Maurizio: *La pugna d'amore in sogno di Francesco Colonna romano*, Rom 1996.
- CANCELLIERI 1822
Cancellieri, Francesco: *Notizie del cardinale Raffaello Riario, della sua partenza per Napoli, della sua morte, della traslazione del suo cadavere in Roma e della sepoltura nella chiesa de' SS. Apostoli. Originale del ch. sig. ab. Francesco Cancellieri*, Rom 1822 (aus: Effemeridi letterarie di Roma, Febr. 1822).
- CANENSIUS HG. ZIPPEL 1909
Canensius, Michele: „De vita et pontificatu Pauli secondi“, in: *Rerum Italicarum Scriptores* 3, 16, hg. v. G. Zippel, Città di Castello 1909, S. 69-176.
- CANTATORE 1994
Cantatore, Flavia: „La chiesa di San Pietro in Montorio a Roma: ricerche ed ipotesi intorno alla fabbrica tra XV e XVI secolo“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* n.s. 24 (1994), S. 3-34.

CANTATORE 2000

Cantatore, Flavia: „Niccolò V e il Palazzo Vaticano“, in: *Niccolò V nel sesto centenario della nascita* (Tagungsakten Sarzana 1993), hg. v. Franco Bonatti u. Antonio Manfredi, Vatikanstadt 2000, S. 399-410.

CANTATORE 2001

Cantatore, Flavia: „Un committente spagnolo nella Roma di Alessandro VI: Bernardino Carvajal“, in: *Roma di fronte all'Europa al tempo di Alessandro VI* (Tagungsakten Vatikanstadt-Rom 1999), hg. v. M. Chiabò, M. Miglio, A. M. Oliva, 3 Bde., Rom 2001, Bd. 3, S. 861-872.

CANTIMORI 1963

Cantimori, D.: „Questioncine sulle opere progettate da Paolo Cortesi“, in: *Studi di bibliografia e storia in onore di Tammaro De Marinis*, Verona 1963, Bd. I, S. 278-279.

CANUTI 1931

Canuti, Fiorenzo: *Il Perugino*, Siena 1931.

CAPERNA 1992

Caperna, Maurizio: „La fontana dei "Quattro Leoni" ai SS. XII Apostoli“, in: *Architetture per la città. L'arte a Roma al tempo di Sisto V*, hg. v. Maria Piera Sette, Rom 1992, S. 195-205.

CARAVALÈ 1978

Caravale, M.: „Lo Stato pontificio da Martino a Gregorio XIII“, in: M. Caravale, A. Caracciolo: *Lo Stato pontificio da Martino V a Pio IX*, in: *Storia d'Italia*, hg. v. G. Galasso, Bd. XIV, Turin 1978, S. 139-163.

CARBONETTI VENDITTELLI 1990

Carbonetti Vendittelli, Cristina: „Documentazione inedita riguardante i magistri edificiorum urbis e l'attività della loro curia nei secoli XIII e XIV“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 113 (1990), S. 169-188.

CARDELLA 1792-97

Cardella, Lorenzo: *Memorie Storiche dei Cardinali della Santa Romana Chiesa*, 9 Bde., Rom 1792-97.

CARINCI 1990

Carinci, Filippo: „Il XVII secolo. Formazione di una raccolta“, in: *Catalogo della Galleria Colonna in Roma, 2. Sculture*, hg. v. F. Carinci, H. Keutner, L. Musso, M.G. Picozzi, Rom 1990, S. 18-26.

CARLI 1960

Carli, Enzo: *Il Pintoricchio*, Mailand 1960.

CAROCCI 1993 (Baroni di Roma)

Carocci, Sandro: *Baroni di Roma. Dominazioni signorili e lignaggi aristocratici nel Duecento e nel primo Trecento*, Rom 1993.

CAROCCI 1993 (Baroni in città)

Carocci, Sandro: „Baroni in città. Considerazione sull'insediamento e i diritti urbani della grande nobiltà“, in: *Roma nei secoli XIII e XIV*, hg. v. Etienne Hubert, Rom 1993, S. 137-174.

- CAROCCI 1996 (Governo papale)
Carocci, Sandro: „Governo papale e città nello stato della Chiesa. Ricerche sul Quattrocento“, in: *Principi e città alla fine del Medioevo*, hg. v. S. Gensini, Pisa 1996, S. 151-224.
- CAROCCI 1996 (nepotismo)
Carocci, Sandro: *Il nepotismo nel medioevo: papi, cardinali e famiglie nobili*, Rom 1999.
- CAROCCI 2004
Carocci, Sandro: „Insediamento aristocratico e residenze cardinalizie a Roma fra XII e XIV secolo“, in: *Domus et splendida palatia. Residenze papali e cardinalizie a Roma fra XII e XV secolo* (Tagungsakten Pisa 2002), hg. v. Alessio Monciatti, Pisa 2004, S. 17-28.
- CARUNCHIO 1991
Carunchio, Tancredi (Hg.): *La Casina del Cardinale Bessarione*, Città di Castello (PG) 1991.
- CASANOVA 1992
Casanova, Maria Letizia: *Palazzo Venezia*, Rom 1992.
- CASINI WANROOIJ 1991
Casini Wanrooij, Marzia: „Dolci, Giovannino“, in: DBI Bd. 40, 1991, S. 425-427.
- CASPARY 1965
Caspary, Hans: *Das Sakramentstabernakel in Italien bis zum Konzil von Trient: Gestalt, Ikonographie u. Symbolik, kultische Funktion*, München 2 1965.
- Catalogo della Galleria Colonna* (Sculpture) 1990
Catalogo della Galleria Colonna in Roma, 2, Sculpture, hg. v. F. Carinci, H. Keutner, L. Musso, M.G. Picozzi, Rom 1990.
- CAVALLARO 1984 (Pinturicchio)
Cavallaro, Anna: „Pinturicchio a Roma. Il soffitto dei *Semidei* nel palazzo di Domenico della Rovere“, in: *Storia dell'Arte* 60 (1987), S. 155-172.
- CAVALLARO 1984 (Antoniazio)
Cavallaro, Anna: „Antoniazio romano e le confraternite del Quattrocento a Roma“, in: *Ricerche per la storia religiosa di Roma* 5 (1984), S. 335-365.
- CAVALLARO 1992
Cavallaro, Anna: *Antoniazio Roma e gli Antoniazioeschi. Una generazione di pittori nella Roma del Quattrocento*, Rom 1992.
- CAVALLARO 1993
Cavallaro, Anna: „Gli Affreschi del Pinturicchio nella palazzina di Giuliano della Rovere ai SS. Apostoli“, in: *Un'idea di Roma. Società, arte e cultura tra Umanesimo e Rinascimento*, hg. v. Laura Fortini, Rom 1993, S. 53-71.
- CAVALLARO 1995
Cavallaro, Anna: „Gli eroi antichi del Pinturicchio nella palazzina della Rovere ai SS. Apostoli“, in: *Temi profani e allegorie nell'Italia centrale del Quattrocento*, hg. v. Anna Cavallaro, Manziana (Rom) 1995, S. 15-19.
- CAVALLARO 1998
Cavallaro, Anna: „Le decorazioni perdute del Pinturicchio in alcuni palazzi romani della seconda metà del Quattrocento“, in: *Roma moderna e contemporanea* 6 (1998) [1999], S. 103-125.

CAVALLARO 1999

Cavallaro, Anna: La decorazione pittorica in: Aurigemma, Maria Giulia; Cavallaro, Anna: *Il Palazzo di Domenico della Rovere in Borgo*, Rom 1999, S. 165-281.

CAVALLARO 2004

Cavallaro, Anna: „Pinturicchio nel palazzo di Domenico della Rovere: la sala dei Mesi?“ in: Colonna, Stefano (Hg.): *Roma nella svolta tra Quattro- e Cinquecento* (Tagungsakten Rom 1996) Rom 2004, S. 269-280.

CAVALLARO 2005

Cavallaro, Anna: *La Villa dei Papi alla Magliana*, Rom 2005.

CELLETTI 1960

Celletti, Vincenzo: *I Colonna, principi di Paliano*, Mailand 1960.

CHAMBERS 1966

Chambers, David Sanderson: *The economic predicament of Renaissance Cardinals*, (Studies in Medieval and Renaissance History), Lincoln 1966.

CHAMBERS 1976

Chambers, David Sanderson: „The Housing Problems of Cardinal Francesco Gonzaga“, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 39 (1976), S. 21-58.

CHAMBERS 1992

Chambers, David Sanderson: *A Renaissance Cardinal and His Worldly Goods. The Will and Inventory of Francesco Gonzaga (1444-1483)*, London 1992.

CHELES 1991

Cheles, Luciano: *Lo studiolo di Urbino. Iconografia di un microcosmo principesco*, Ferrara 1991 (engl. Orig. *The Studiolo of Urbino. An Iconographic Investigation*, Wiesbaden 1986).

CHERUBINI 1980

Cherubini, Paolo: „Deifobo dell'Anguillara tra Roma, Firenze e Venezia“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 103 (1980), S. 209-234.

CHERUBINI 1986

Cherubini, Paolo: „Tra violenza e crimine di Stato; la morte di Lorenzo Oddone Colonna“, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 355-380.

CHERUBINI 1998 (Franciotti, Galeotto)

Cherubini, Paolo: „Franciotti Della Rovere, Galeotto“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 50, Rom 1998, S. 165-167.

CHERUBINI 1998 (Franciotti, Giovanfrancesco)

Cherubini, Paolo: „Franciotti, Giovanfrancesco“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 50, Rom 1998, S. 160-162.

CHERUBINI/FANELLI 1990

Cherubini, Giovanni; Fanelli, Giovanni (Hg.): *Il Palazzo Medici Riccardi di Firenze*, Florenz 1990.

CHERUBINI/MODIGLIANI/SINISI ET AL. 1984

Cherubini, Paolo; Modigliani, Anna; Sinisi, D.; Verdi, Orietta: „Un libro di multe per la pulizia delle strade sotto Paolo II (21 luglio - 12 ottobre 1467)“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 107 (1984), S. 51-274.

CIACONIUS 1677

Ciaconius, Alphonsus (Chacon, Alonso): *Vitae et res gestae pontificum Romanorum et S.R.E. cardinalium ab initio nascentis ecclesiae usque ad Clementem IX P.O.M.*, hg. v. Agostino Oldoini, 4 Bde., Rom 1677.

CIERI VIA 1988

Cieri Via, Claudia: „‘Galaria sive loggia’: modelli teorici e funzionali fra collezionismo e ricerca“, in: Wolfram Prinz, *Galleria: storia e tipologia di uno spazio architettonico*, ital. Ausgabe hg. v. Claudia Cieri Via, Modena 1988, S. VII-XXIII.

CIERI VIA 1991-92 (Cultura)

Cieri Via, Claudia (Hg.): *La cultura artistica nelle dimore romane fra Quattrocento e Cinquecento: funzione e decorazione*, Rom 1991-92.

CIERI VIA 1991-92 (Origine)

Cieri Via, Claudia: „Origine e sviluppi della decorazione a soggetto profano fra '400 e '500“, in: Claudia Cieri Via (Hg.): *La cultura artistica nelle dimore romane fra Quattrocento e Cinquecento: funzione e decorazione*, Rom 1991-92, S. 7-22.

CIROCCO 1635

Cirocco, F.: *Vite d'alcuni em.mi sig. cardinali della ecc.ma casa Colonna*, Foligno 1635.

CLARK 1990

Clark, Nicholas: *Melozzo da Forlì: pictor papalis*, London 1990.

CLARKE 2003

Clarke, Georgia: *Roman house - Renaissance palaces: inventing antiquity in fifteenth-century Italy*, Cambridge [u.a.] 2003.

CLAUSSEN 1987

Claussen, Peter Cornelius: *Magistri doctissimi Romani: die römischen Marmorkünstler des Mittelalters* (Corpus Cosmatorum I), Stuttgart 1987.

CLAUSSEN 2002

Claussen, Peter Cornelius: *Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300. A-F* (Corpus Cosmatorum II, 1), Stuttgart 2002.

COARELLI 1997

Coarelli, Filippo: *Roma* (Guide archeologiche Laterza), Bari ²1997.

COCCIA 1973 (Bessarione e la Basilica)/COCCIA 1974

Coccia, Antonio: „Il Cardinale Bessarione e la Basilica dei SS. XII Apostoli in Roma“, in: *Miscellanea Francescana* 73, 3-4 (1973), S. 371-386 (auch in: *Il cardinale Bessarione nel V centenario della morte (1472-1972)*, Rom 1974, S. 129-144).

COCCIA 1973 (Vita e opere)

Coccia, Antonio: „Vita e opere del Bessarione e la Basilica dei SS. XII Apostoli in Roma“, in: *Miscellanea Francescana* 73, 3-4 (1973), S. 265-283 (auch in: *Il cardinale Bessarione nel V centenario della morte (1472-1972)*, Rom 1974, S. 23-51).

COFFIN 1977

Coffin, David R.: „Pope Innocent VIII. and the Villa Belvedere“, in: *Studies in Late Medieval and Renaissance Painting in Honor of Millard Meiss*, hg. v. I. Lavin, J. Plummer, 2 Bde. New York 1977, Bd. 1., S. 88-97.

COFFIN 1979

Coffin, David R.: *The villa in the life of Renaissance Rome*, Princeton 1979.

COFFIN 1991

Coffin, David R.: *Gardens and Gardening in Papal Rome*, Princeton 1991.

COLALUCCI 1983

Colalucci, Gianluigi: „Melozzo da Forlì. Affreschi distaccati raffiguranti figure di angeli e teste di Apostoli (ca. 1480)“, in: *Bollettino. Monumenti, Musei e Gallerie Pontificie* 4 (1983), S. 111-122.

COLIVA 1988

Coliva, Anna: „Un restauro al Quirinale. L'Ascensione di Cristo di Melozzo da Forlì“, in: *Art e Dossier* 3 (1988), S. 30-34.

COLIVA 1994

Coliva, Anna: „Lorenzo da Viterbo“, in: *Studi in onore di Giulio Carlo Argan*, Florenz 1994, S. 95-121.

COLONNA 1927

Colonna, Prospero: *I Colonna dalle origini all'inizio del secolo XIX*, Rom 1927.

COLONNA 2004

Colonna, Stefano: „Francesco Colonna e Giovanni Gioviano Pontano“, in: Colonna, Stefano (Hg.): *Roma nella svolta tra Quattro- e Cinquecento* (Tagungsakten Rom 1996) Rom 2004, S. 577-600.

COLONNA HG. POZZI, CIAPPONI 1980

Colonna, Francesco: *Hypnerotomachia Poliphili. Edizione critica e commento*, hg. v. Giovanni Pozzi u. Lucia A. Ciapponi, 2 Bde., Padua 1980.

COPPI 1855

Coppi, A.: *Memorie Colonesi*, Rom 1855.

CORBO 1969

Corbo, Anna Maria: *Artisti e artigiani in Roma al tempo di Martino V e di Eugenio IV*, Rom 1969.

CORBO 1971

Corbo, Anna Maria: „Bernardo di Lorenzo da Firenze e palazzo Venezia“, in: *Commentari* 22 (1971), S. 92-96 (erneut publ. in: *Lazio ieri ed oggi* 39 [2003], S. 138-141).

CORBO 1990

Corbo, Anna Maria: *Fonti per la storia sociale romana al tempo di Nicolò V e Callisto III*, Rom 1990.

CORBO 1998

Corbo, Anna Maria: „Scultori a Roma nel '400: Meo del Carpio da Settignano (1430-1501)“, in: *Rassegna degli Archivi di Stato* 58 (1998), S. 21-32.

CORIO 1554

Corio, Bernardino: *Historia di Milano*, Venedig 1554.

CORIO HG. DE MAGRI 1855

Corio, Bernardino: *Storia di Milano*, hg. v. Egidio De Magri, Mailand 1855.

CORIO HG. MORISI GUERRA 1978

Corio, Bernardino: *Storia di Milano*, hg. Anna Morisi Guerra, Turin 1978.

CORTESI 1510

Cortesi, Paolo: *Pauli Cortesii Protonotarii Apostolici De Cardinalatu*, San Gimignano 1510 [1513].

- CORVISIERI 1878-87
Corvisieri, Costantino: „Il trionfo romano di Eleonora d’Aragona“, in: *Archivio della R. Società Romana di Storia Patria* 1/10 (1878-87).
- COSTE 1995
Coste, Jean: *Boniface VIII en procès: articles d’accusation et dépositions des témoins (1303 - 1311)*, Rom 1995.
- COURT FESTIVALS 2002
Court festivals of the European Renaissance: art, politics and performance, hg. v. J. R. Mulryne and Elizabeth Goldring, Aldershot [u.a.] 2002.
- CRUCIANI 1983
Cruciani, Fabrizio: *Teatro nel Rinascimento, Roma 1450-1550*, Roma 1983.
- Cultura umanistica a Forlì* 1994
La cultura umanistica a Forlì fra Biondo e Melozzo (Tagungsakten Forlì 1994), hg. v. Luisa Avellini u. Lara Michelacci, Bologna 1997.
- CURCIO 1980
Curcio, Giovanna: „Per una biblioteca ideale: nota per la teoria e l’uso“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 85-110.
- CURCIO 1986
Curcio, Giovanna: „I processi di trasformazione edilizia“, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Nutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 706-732.
- CURCIO 1992
Curcio, Giovanna: „Nisi celeriter repararetur totaliter es ruitura’. Notazioni su struttura urbana e rinnovamento edilizio in Roma al tempo di Martino V“, in: *Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431)* (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò et al., Rom 1992, S. 537-554.
- CUSANNO 1989
Cusanno, Anna Maria: „Il complesso fortificato ‘delle Milizie’ a Magnanapoli“, in: *Bollettino d’Arte* 56-57 (1989), S. 91-108.
- DA BISTICCI HG. GRECO 1970
Vespasiano da Bisticci: *Le vite*, hg. v. Aulo Greco, 2 Bde., Florenz 1970.
- DA BISTICCI HG. ROECK 1995
Vespasiano da Bisticci: *Grosse Männer und Frauen der Renaissance: achtunddreißig biographische Portraits*, hg. v. Bernd Roeck, München 1995.
- DACOS 1969
Dacos, Nicole: *La découverte de la Domus Aurea et la formation des grotesques à la Renaissance*, Leiden-London 1969.
- DACOS 1994
Dacos, Nicole: „De Pinturicchio à Michelangelo di Pietro da Lucca. Les premiers grotesques à Sienne“, in: *Umanesimo a Siena. Letteratura, arti figurative, musica* (Tagungsakten Siena 1991), hg. v. E. Cioni u. D. Fausti, Siena 1994, S. 311-343 (ebenfalls veröffentlicht in: Colonna, Stefano (Hg.): *Roma nella svolta tra Quattro- e Cinquecento* (Tagungsakten Rom 1996) Rom 2004, S. 325-340)

- D'AMICO 1983
D'Amico, John: *Renaissance Humanism in Papal Rome*, Baltimore 1983.
- D'ANCONA 1891
D'Ancona, Alessandro: *Origini del teatro italiano*, vol. II., Turin 1891.
- DANESI SQUARZINA 1981
Danesi Squarzina, Silvia: „La qualità antiquaria degli interventi quattrocenteschi in Ostia Tiberina“, in: *Il borgo di Ostia da Sisto IV a Giulio II*, Rom 1981, S. 7-53.
- DANESI SQUARZINA 1987
Danesi Squarzina, Silvia: „Francesco Colonna, principe, letterato, e la sua cerchia“, in: *Storia dell'Arte* 60 (1987), S. 137-154.
- DANESI SQUARZINA 1989 (Cavalieri di Rodi)
Danesi Squarzina, Silvia: „La Casa dei Cavalieri di Rodi: architettura e decorazione“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 102-142.
- DANESI SQUARZINA 1989 (Pauperismo francescano)
Danesi Squarzina, Silvia: „Pauperismo francescano e magnificenza antiquaria nel programma architettonico di Sisto IV“, in: *Sisto IV e Giulio II mecenati e promotori di cultura* (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. S. Bottaro, A. Dagnino u. G. Rotondi Terminiello, Savona 1989, S. 7-26.
- DANESI SQUARZINA 1989 (Cultura dell'antico)
Danesi Squarzina, Silvia: *Il significato della cultura dell'antico nell'architettura dell'Umanesimo. Note di teoria e di storiografia*, Rom 1989.
- DANESI SQUARZINA 1989 (Roma nel Quattrocento)
Danesi Squarzina, Silvia: „Roma nel Quattrocento: il brusio dell'architettura“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio u. Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 9-41.
- DAVIES 1910
Davies, M.: *The sculptured Tombs of the fifteenth Century in Rome*, London 1910.
- DE ANTONIS siehe PAOLO DELLO MASTRO.
- DE BLAAUW 2000
De Blaauw, Sible: „Grabmäler statt Liturgie? Das Presbyterium von Santi Apostoli in Rom als private Grablege 1474 – 1571“, in: *Grabmäler: Tendenzen der Forschung an Beispielen aus Mittelalter und früher Neuzeit* (Tagungsakten Trier 1997), hg. v. Wilhelm Maier, Wolfgang Schmid u. Michael Viktor Schwarz, Berlin 2000, S. 179-199.
- DE FIORE 1963
De Fiore, Gaspare: *Baccio Pontelli, architetto fiorentino*, Roma 1963.
- DE SANTIS 1683
De Santis, D.: *Colonnensium Procerum imagines, et memorias nonnullas*, Rom 1675.
- DE TUMMULLIS HG. CORVISIERI 1890
De Tummullis, Angelo: *Notabilia temporum di Angelo de Tummullis da Sant'Elia*, hg. v. Costantino Corvisieri, Livorno 1890.

- DE VASCHO HG. CHIESA 1911
 Antonio de Vascho: *Il diario della città di Roma dall'anno 1480 all'anno 1492 di Antonio di Vascho* (Rerum italicarum scriptores, 23,3), hg. v. Chiesa, Citta di Castello 1911, S. 449-599.
- DEL RE 1920
 Del Re, Niccolò: „Maestri di Strada“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 43 (1920), S. 5-102.
- DENGEL/DVORAK/EGGER 1909
 Dengel, Philipp; Dvorak, Max; Egger, Hermann: *Der Palazzo di Venezia in Rom*, Wien 1909.
- DEZZI BARDESCHI 1971
 Dezzi Bardeschi, Marco: „L'opera di Giuliano da Sangallo e di Donato Bramante nella fabbrica della villa papale della Magliana“, in: *L'Arte* n.s. 4 (1971), S. 111-173.
- DI MAURO 1987
 Di Mauro, Leonardo: „Il cantiere di Palazzo Farnese in un disegno inedito“, in: *Architettura. Storia e documenti* (1987), S. 113-123.
- DI STEFANO/CASIELLO 1972
 Di Stefano, Roberto; Casiello, Stella: „Roma: Il chiostro dei SS. Apostoli“, in: *Restauro* 1/4 (1972), S. 17-21.
- DIENER 1967
 Diener, Hermann: „Die ‚Camera Papagalli‘ im Palast des Papstes“, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 49 (1967), S. 43-97.
- Domus et splendida palatia* 2004
Domus et splendida palatia. Residenze papali e cardinalizie a Roma fra XII e XV secolo (Tagungsakten Pisa 2002), hg. v. Alessio Monciatti, Pisa 2004.
- DONATI 1725
 Donati, Alessandro: *Roma vetus ac recens utriusque aedificiis ad eruditam cognitoinem. Tertio hg. ac multis in locis ne dum aucta, & castigatior reddita; verum etiam figuris aeneis veterum aedificiorum integritatem, & eorumdem reliqua vestigia fideliter exprimentibus, illustrata*, Rom 1725.
- DONATI 1939
 Donati, Ugo: „Di alcune opere ignorate di Domenico Fontana a Roma“, in: *l'Urbe* (1939), S. 15-17.
- D'ONOFRIO 1977
 D'Onofrio, Cesare: *Acque e fontane di Roma*, Rom 1977.
- DOREZ 1896
 Dorez, Léon: „La Bibliothèque privée du pape Jules II“, in: *Revue des Bibliothèques* 4 (1896), S. 109-119.
- DUCHESNE 1886-1892
 Duchesne, Louis: *Le liber pontificalis*, 2 Bde., Paris 1886-1892.
- DUPRÉ THESEIDER 1952
 Dupré Theseider, E.: *Roma dal comune di popolo alla signoria pontificia (1252-1377)* (Storia di Roma 1), Bologna 1952.
- DYKMANS 1975
 Dykmans, Marc: „D' Innocent III à Boniface VIII. Histoire des Conti et des Annibaldi“, in: *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome* 44 (1975), S. 19-211.

DYKMANS 1976

Dykmans, Marc: „Les origines de Martin V ou la légende du pape fils d'un cardinal“, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* 71 (1976).

EBERT-SCHIFFERER 1988

Ebert-Schiffere, Sybille: „Ripandas kapitolinischer Freskenzyklus und die Selbstdarstellung der Konservatoren um 1500“, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 23-24 (1988), S. 75-218.

EGGER 1906

Egger, Hermann: *Codex Escorialensis; ein Skizzenbuch aus der Werkstatt Domenico Ghirlandaios*, Wien 1906.

EGGER 1911-32

Egger, Hermann: *Römische Veduten*, 2 Bde., Leipzig/Wien 1911-1932.

EHRLE/EGGER 1935

Ehrle, Franz; Egger, Hermann: *Der Vaticanische Palast in seiner Entwicklung bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts*, Vatikanstadt 1935.

EHRLE/STEVENSON 1897

Ehrle, Franz; Stevenson, Henry: *Gli affreschi del Pinturicchio nell'Appartamento Borgia del Palazzo Apostolico Vaticano*, Rom 1897.

ESCH 1969

Esch, Arnold: *Bonifaz IX. und der Kirchenstaat* (Bibliothek des Deutschen Historische Institut in Rom, 29), Tübingen 1969.

ESCH 1978

Esch, Arnold: „Importe in das Rom der Frührenaissance. Ihr Volumen nach den römischen Zollregistern der Jahre 1452-1462“, in: *Studi in memoria di Federigo Melis*, Bd. 3, Neapel 1978, S. 381ff. (ital. Version Esch 1981).

ESCH 1981

Esch, Arnold: „Le importazioni nella Roma del primo Rinascimento (il loro volume secondo i registri doganali romani degli anni 1452-1462)“, in: *Aspetti della vita economica e culturale a Roma nel Quattrocento*, hg. v. Arnold Esch, I. Ait, S. Severino Polica, A. Esposito Aliano, A. M. Oliva, Rom 1981, S. 7-79 (zuerst dt. Esch 1978).

ESCH 1986

Esch, Arnold: „Zur Prosopographie von Führungsgruppen im spätmittelalterlichen Rom“, in: *Proceedings of the First International Interdisciplinary Conference on Medieval Prosopography* (Tagungsakten Bielefeld 1982), hg. v. N. Bulst u. J.-P. Genet, Kalamazoo 1986, S. 291-301.

ESCH 1992

Esch, Arnold: „La lastra tombale di Martino V ed i registri doganali di Roma. La sua provenienza fiorentina ed il probabile ruolo del cardinale Prospero Colonna“, in: *Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431)* (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò et al., Rom 1992, S. 625-641.

ESCH 1994

Esch, Arnold: „Importe in das Rom der Renaissance - Die Zollregister der Jahre 1470-1480“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 74 (1994), S. 360-453.

ESCH 1995

Esch, Arnold: „Roman Custom Registers 1470-80: Items of Interest to Historians of Art and Material Culture“, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 58 (1995), S. 72-87.

ESCH 2002

Esch, Arnold: „Progetti edilizi dei cardinali a Roma e l'importazione di materiali da costruzione (1470-1480)“, in: *Il Principe architetto* (Tagungsakten Mantova 1999), hg. v. A. Calzona, F. P. Fiore, A. Tenenti, C. Vasoli, Florenz 2002, S. 361-376.

ESPOSITO ALLANO 1980

Esposito Aliano, Anna: „Testamento e inventari per la ricostruzione della biblioteca del cardinale Guglielmo d'Estouteville“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 309-342.

EUBEL I-III

Eubel, Konrad: *Hierarchia catholica mediæ ævi sive Summorum Pontificum, S.R.E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series, E documentis tabularii præsertim Vaticanis collecta, digesta, edita*. 3 Bde., Regensburg 2¹⁹⁶⁰ (Erstauf. 1914).

EULA 1988

Eula, Alessandra: „Il Palazzo del cardinale Domenico Capranica“, in: *Il Palazzo del principe, del cardinale e del mercante*, hg. v. Simonetta Valtieri, Rom 1988, S. 113-136.

FABRICZY 1902

Fabriczy, Cornel v.: *Die Handzeichnungen Giuliano's da Sangallo. Kritisches Verzeichniss*, Stuttgart 1902.

FAGLIARI ZENI BUCHICCHIO 1989

Fagliari Zeni Buchicchio, Fabiano T.: „Dal duomo di Montefiascone a San Giovanni in Val di Lago: Architetti rinascimentali e chiese a pianta centrale intorno al Lago di Bolsena“, in: *Bollettino di Studi e Ricerche* (1989), S. 81-97.

FAGIOLO 2000

Fagiolo, Marcello: „Quanta ego iam fuerim sola ruina docet. La costruzione prospettica e antiquaria della veduta di Mantova“, in: *Roma veduta. Disegni e stampe panoramiche della città dal XV al XIX secolo*, hg. v. Mario Gori Sassoli, Rom 2000, S. 69-77.

FALLETTI 1983

Falletti, C.: „Le feste per Eleonora d'Aragona da Napoli a Ferrara (1473)“, in: *Spettacoli conviviali dall'antichità classica alle corti italiane del '400*, Viterbo 1983, S. 269-289.

FARENGA 1984

Farenga, Paola: „Giovanni Filippo de Lignamine: 'Vita Ferdinandi regis'; il monaco Ilarione e il 'Dialogus ad Petrum S. Xysti cardinalem'“, in: *Cultura umanistica nel Meridione e la stampa in Abruzzo* (Tagungsakten L'Aquila 1982), L'Aquila 1984, S. 119-182.

FARENGA 1986

Farenga, Paola: „'Monumenta memoriae'. Pietro Riario fra mito e storia“, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 179-216.

FARENGA 1994

Farenga, Paola: „I romani sono pericoloso popolo...’. Roma nei carteggi diplomatici“, in: *Roma Capitale (1447-1527)*, hg. v. S. Gensini, Rom 1994, S. 289-315.

FEDERICI 1907

Federici, V.: „Autografi d’artisti dei secoli XV-XVII“, in: *Archivio della R. Società Romana di Storia Patria XXX* (1907), S. 486-495.

FERDINANDI/LEONARDI 1989-90

Ferdinandi, S.; Leopardi, M.S.: „Contributo alla topografia classica ed altomedioevale della VII ‘regio augustea’ dell’ Urbe“, in: *Rendiconti della Pont. Accademia Romana di Archeologia* 62 (1989-90), S. 25-53.

FERINO-PAGDEN 1989

Ferino-Pagden, Sylvia: „Perugino al servizio dei della Rovere: Sisto IV e il cardinale Giuliano (Appunti per l’attività di Perugino a Roma)“, in: *Sisto IV e Giulio II: mecenati e promotori di cultura* (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. S. Bottaro, A. Dagnino u. G. Rotondi Terminiello, Savona 1989, S. 53-72.

FERRÀU 1994

Ferràu, Giacomo: „Politica e cardinalato in un’età di transizione. Il De cardinalatu di Paolo Cortesi“, in: *Roma Capitale (1447-1527)*, hg. v. S. Gensini, Rom 1994, S. 519-540.

FERRI 1867-68

Ferri, Antonio: *L’architettura in Roma nei secoli XV e XVI*, Roma, Rieti 1867-68 (Repr. Rom 1989).

FERRONI 1984

Ferroni, Giulio: „Appunti sulla politica festiva di Pietro Riario“, in: *Umanesimo a Roma nel Quattrocento*, hg. v. Paola Brezzi u. Maristella de Panizza Lorch, Rom/New York 1984, S. 47-65.

FESTA MILONE 1977-78

Festa Milone, Milena: „Palazzo Riario-Altemps. Un inedito frammento della Roma di Sisto IV e il ‘restauro’ tardo cinquecentesco di Martino Longhi“, in: *Quaderni dell’Istituto di Storia dell’Architettura* (1977-78), S. 13-48.

FILARETE HG. FINOLI/GRASSI 1972

Filarete, Antonio Averlino gen.: *Trattato di architettura*, 2 Bde., hg. v. Anna Maria Finoli u. Liliana Grassi, Mailand 1972.

FILARETE HG. OETTINGEN 1890

Filarete, Antonio Averlino gen.: *Antonio Averlino Filarete’s Tractat über die Baukunst*, hg. v. Wolfgang von Oettingen, Wien 1890.

FINOCCHI GHERSI [1990]

Finocchi Ghersi, Lorenzo: *La Basilica dei Santi Apostoli a Roma tra il XV e il XIX secolo* (unveröff. Diss. Università di Roma „La Sapienza“ 1990).

FINOCCHI GHERSI 1991

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Francesco Fontana e la basilica dei Santi Apostoli a Roma“, in: *Storia dell’Arte* 73 (1991), S. 332-360.

FINOCCHI GHERSI 1990-92

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „La Basilica dei SS. Apostoli a Roma. Le Modifiche dell'impianto medievale nel Quattrocento“, in: *Saggi in onore di Renato Bonelli (Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* n.s. 15-20 (1990-1992), hg. v. Corrado Bozzoni, Giovanni Carbonara u. Gabriella Villetti, Rom 1992, S. 355-366.

FINOCCHI GHERSI 1992

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Le residenze dei Colonna ai Santi Apostoli“, in: *Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431)* (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò et al., Rom 1992, S. 61-75.

FINOCCHI GHERSI 1993

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Ornamenti 'all'antica' in alcune fabbriche commissionate dal cardinale Giuliano della Rovere: architetti e problemi di stile“, in: *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 14 (1993), S. 71-96.

FINOCCHI GHERSI 1994

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Bessarione e la basilica romana dei Santi XII Apostoli“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. G. Fiaccadori, Neapel 1994, S. 129-136.

FINOCCHI GHERSI 1997

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Melozzo e l'architettura“, in: *Le due Rome del Quattrocento: Melozzo, Antoniazzi e la cultura artistica del '400 romano* (Tagungsakten Rom 1996), hg. v. Sergio Rossi u. Stefano Valeri, Rom 1997, S. 65-76.

FINOCCHI GHERSI 2000

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Il palazzo Riario-della Rovere ai SS. Apostoli“, in: *Sisto IV: le arti a Roma nel primo Rinascimento* (Tagungsakten Rom 1997) (Arte e committenze pontificie), hg. v. Fabio Benzi, Rom 2000, S. 445-457.

FINOCCHI GHERSI 2001

Finocchi Ghersi, Lorenzo: „Opere di architettura e scultura per il cardinal Ludovico Podocataro, vescovo di Cipro“, in: *Roma di fronte all'Europa al tempo di Alessandro VI* (Tagungsakten Vatikanstadt-Rom 1999), hg. v. M. Chiabò, M. Miglio, A. M. Oliva, 3 Bde., Rom 2001, Bd. 3, S. 873-894.

FIORE 1989

Fiore, Francesco Paolo: „La fabbrica quattrocentesca del Palazzo della Rovere in Savona“, in: *Sisto IV e Giulio II: mecenati e promotori di cultura* (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. S. Bottaro, A. Dagnino u. G. Rotondi Terminiello, Savona 1989, S. 261-276.

FIRPO 1988

Firpo, Massimo: „Il Cardinale“, in: *L'uomo del Rinascimento*, hg. v. Eugenio Garin, Roma, Bari 1988, S. 74-131.

FONTANA 1973

Fontana, Vincenzo: *Artisti e committenti nella Roma del Quattrocento. Leon Battista Alberti e la sua opera mediatrice*, Rom 1973.

FORNI 1982

Forni, Giovanna Maria: „L'autore dei codici Alberti“, in: *Rendiconti Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche* 37 (1982), S. 215-218.

FORNI 1989

Forni, Giovanna Maria: „Monumenti antichi di Roma nei disegni di Alberto Alberti“, in: *Memorie: atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di scienze morali, storiche e filologiche* s. 8, 33 (1989), S. 1-211, I-CCCXXXVI.

FORSTER 1976

Forster, Kurt W.: „The Palazzo Rucellai and questions of typology in the development of Renaissance buildings“, *The art bulletin* 58 (1976), S. 109-112.

FRA MARIANO HG. BULLETTI 1931

Fra Mariano da Firenze: *Itinerarium urbis Romae* (Studi di antichità cristiana, 2), hg. v. Enrico Bulletti, Rom 1931.

FRANCESCINI 1996

Francescini, Fabrizio: „Tra lingua e dialetto: censura linguistica, mimesi dialettale e rappresentazioni ‘blasoniche’ nella Toscana del XV secolo“, in: *La Toscana al tempo di Lorenzo il Magnifico* (Tagungsakten Florenz, Pisa u. Siena 1992), Pisa 1996, S. 565-607.

FRANCESCO DI GIORGIO HG. MALTESE 1967

Francesco di Giorgio Martini: *Trattati di architettura, ingegneria e arte militare*, hg. v. Corrado Maltese, 2 Bde., Mailand 1967.

FRANK 1991-92

Frank, Isabelle Jennifer: „Melozzo da Forlì and the Rome of Pope Sixtus IV (1471-1484)“, in: *National Gallery of Art, Center for Advanced Study in the Visual Arts: research reports and record of activities* 12 (1991-92), S. 49-51.

FRANK 1996

Frank, Isabelle Jennifer: „Cardinal Giuliano della Rovere and Melozzo da Forlì at SS. Apostoli“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 59 (1996), S. 97-122.

FRANZINO 1588

Franzino, Girolamo: *Le cose meravigliose dell'alma città di Roma*, Venedig 1588.

FRANZINO 1600

Franzino, Girolamo: *Le cose meravigliose dell'alma città di Roma*. Con l'aggiunta del dottor Prospero Parisio, Rom 1600.

FRANZONI/TEMPESTA 1992

Franzoni, Claudio; Tempesta, Alessandro: „Il museo di Francesco Gualdi nella Roma del Seicento tra raccolta privata ed esibizione pubblica“, in: *Bollettino d'arte* 73 (1992) S. 1-42.

FROMMEL 1961

Frommel, Christoph Luitpold: *Die Farnesina und Peruzzi's architektonisches Frühwerk*, Berlin 1961.

FROMMEL 1973

Frommel, Christoph Luitpold: *Der römische Palastbau der Hochrenaissance*, 3 Bde., Tübingen 1973.

FROMMEL 1977

Frommel, Christoph Luitpold: „'Capella Iulia': Die Grabkapelle Papst Julius II. in Neu-St. Peter“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 40 (1977), S. 26-62.

FROMMEL 1982

Frommel, Christoph Luitpold: *Der Palazzo Venezia in Rom*, Opladen 1982.

FROMMEL 1983

Frommel, Christoph Luitpold: „Francesco del Borgo. Architekt Pius' II. und Pauls II. I. Der Petersplatz und weitere römische Bauten Pius' II. Piccolomini“, in *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 20 (1983), S. 107-154.

FROMMEL 1984 (Francesco del Borgo)

Frommel, Christoph Luitpold: „Francesco del Borgo. Architekt Pius' II. und Pauls II. II. Palazzo Venezia, Palazzetto Venezia und San Marco“, in *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 21 (1984), S. 71-164.

FROMMEL 1984 (Palazzo Venezia)

Frommel, Christoph Luitpold: „Chi era l'architetto di Palazzo Venezia?“, in: *Studi in onore di Giulio Carlo Argan*, hg. v. S. Marchioni, Bd. 2., Rom, 1984, S. 39-60.

FROMMEL 1984 (Palazzo Vaticano)

Frommel, Christoph Luitpold: „Il Palazzo Vaticano sotto Giulio II e Leone X. Strutture e funzioni“, in: *Raffaello in Vaticano*, Mailand 1984, S. 118-135.

FROMMEL 1985

Frommel, Christoph Luitpold: „L'urbanistica della Roma rinascimentale“, in: *Le città capitali*, hg. v. Cesare De Seta, Roma, Bari 1985, S. 95-110 (ital. Neuausg. in: Frommel, Christoph Luitpold, *Architettura alla corte papale nel Rinascimento*, Mailand 2003, S. 13-33; engl. Ausg. u.d.T.: „Papal policy: The planning of Rome during the Renaissance“, in: *Art and History. Images and their meaning*, hg. v. R. I. Rotberg u. T. K. Rabb, Cambridge/New York, S. 39-63).

FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel)

Frommel, Christoph Luitpold: „Kirche und Tempel: Giuliano della Roveres Kathedrale Sant'Aurea in Ostia“, in: *Festschrift für Nikolaus Himmelmann* (Beihefte der Bonner Jahrbücher 47), hg. v. Hans-Ulrich Cain, Hanns Gabelmann u. Dieter Salzmann, Mainz 1989, S. 491-505.

FROMMEL 1989 (Raffaele Riario)

Frommel, Christoph Luitpold: „Il cardinal Raffaele Riario ed il palazzo della Cancelleria“, in: *Sisto IV e Giulio II: mecenati e promotori di cultura* (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. Silvia Bottaro, Anna Dagnino u. Giovanna Rotondi Terminiello, Savona 1990, S. 73-85.

FROMMEL 1994

Frommel, Christoph Luitpold: „Abitare all'antica: il palazzo e la villa da Brunelleschi a Bramante“, in: *Rinascimento da Brunelleschi a Michelangelo: la rappresentazione dell'architettura* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Henry A. Millon u. Vittorio Magnago Lampugnani, Mailand 1994, S. 183-203.

FROMMEL 1995

Frommel, Christoph Luitpold: „Raffaele Riario Committente della Cancelleria“, in: *Arte, committenza ed economia a Roma e nelle corti del Rinascimento*, hg. v. Arnold Esch u. Christoph Luitpold Frommel, Turin 1995, S. 197-211.

FROMMEL 1998 (Cortile del Belvedere)

Frommel, Christoph Luitpold: „I tre progetti bramanteschi per il cortile del Belvedere“, in: *Il cortile delle statue. Der Statuenhof des Belvedere im Vatikan* (Tagungsakten Rom 1996), hg. v. Matthias Winner, Bernard Andreae u. Carlo Pietrangeli, Mainz 1998, S. 17-66.

FROMMEL 1998 (Francesco dal Borgo)

Frommel, Christoph Luitpold: „Francesco dal Borgo e la tradizione Michelozziana“, in: *Michelozzo. Scultore e architetto (1396-1472)*, hg. v. Gabriele Morolli, Florenz 1998, S. 257-262.

FROMMEL 1998 (Roma)

Frommel, Christoph Luitpold: „Roma“, in: *Storia dell'architettura italiana. Il Quattrocento*, hg. v. Francesco Paolo Fiore, Mailand 1998, S. 374-433.

FROMMEL 1999 (Cancelleria)

Frommel, Christoph Luitpold: „Raffaele Riario, la Cancelleria, il teatro e il Bacco di Michelangelo“, in: *Giovinetza di Michelangelo* (Kat. Ausst. Florenz 1999-2000), hg. v. K. Weil-Garris Brandt, C. Acidini Luchinat, J. D. Draper u. N. Penny, Mailand 1999, S. 143-162.

FROMMEL 1999 (Villa del Quirinale)

Frommel, Christoph Luitpold: „La Villa e i Giardini del Quirinale nel Cinquecento“, in: *Restauro al Quirinale*, Sonderheft v. *Bollettino d'Arte*, Rom 1999, S.15-62.

FROMMEL 2000

Frommel, Christoph Luitpold: „Giulio II e il coro di Santa Maria del Popolo“, in: *Bollettino d'arte* 85/112 (2000), S. 1-34.

FROMMEL 2002

Frommel, Christoph Luitpold: „Il palazzo del Quirinale tra il XV e il XVII secolo“, in: *Architettura. Processualità e trasformazione*, hg. v. M. Caperna, Rom 2002, S. 275-284.

FROMMEL 2003 (Architettura alla corte papale)

Frommel, Christoph Luitpold: *Architettura alla corte papale del Rinascimento*, Mailand 2003.

FROMMEL 2003 (Farnesina)

Frommel, Christoph Luitpold (Hg.): *La Villa Farnesina a Roma*, Modena 2003.

FROMMEL 2004 (Palazzo Vaticano)

Frommel, Christoph Luitpold: „I programmi di Nicolò V e Giulio II per il palazzo del Vaticano“, in: *Domus et splendida palatia. Residenze papali e cardinalizie a Roma fra XII e XV secolo* (Tagungsakten Pisa 2002), hg. v. Alessio Monciatti, Pisa 2004, S. 157-165.

FROMMEL 2004 (Urbino)

Frommel, Christoph Luitpold: »Il Palazzo Ducale di Urbino e la nascita della residenza principesca del Rinascimento«, in: *Francesco di Giorgio alla corte di Federico da Montefeltro*, hg. von Francesco Paolo Fiore, Florenz 2004, S. 167-196.

FROMMEL 2005 (La nuova villa)

Frommel, Christoph Luitpold: „La nuova villa a Firenze e a Roma“, in *Andrea Palladio e la villa veneta da Petrarca a Carlo Scarpa*, hg. v. Guido Beltrami, Venedig 2005, S. 12-29.

FROMMEL 2005 (Chiese sepolcrali)

Frommel, Christoph Luitpold: „Chiese sepolcrali e cori-mausolei nell'architettura del Rinascimento italiano“, in: *Demeures d'éternité*, hg. v. Jean Guillaume, Paris 2005, S. 73-98.

FROMMEL 2006 (Palazzo Rucellai)

Frommel, Christoph Luitpold: „Palazzo Rucellai“, in: *Leon Battista Alberti e l'architettura*, hg. v. Massimo Bulgarelli. Cinisello Balsamo 2006.

- FROMMEL 2007
 Frommel, Christoph Luitpold: *The Architecture of the Italian Renaissance*, London/New York 2007.
- FRUTAZ 1962
 Frutaz, Armando Pietro: *Le piante di Roma*, 3 Bde., Rom 1962.
- FULVIO 1527
 Fulvio, Andrea: *Antiquitates urbis per Andream Fulvium nuperrime aeditae*, Rom 1527.
- FULVIO HG. ROSSO 1543
 Fulvio, Andrea: *Opera di Andrea Fulvio delle antichità della città di Roma, & delli edificij memorabili di quella, tradotta nuovamente di latino in lingua toscana, per Paulo dal Rosso cittadino fiorentino*. Venedig 1543.
- FUMI 1895
 Fumi, L.: „I Colonna contra Roma e papa Eugenio IV nel 1431 (Da dispacci nell'archivio del Comune di Orvieto)“, in: *Bollettino Società Umbra di Storia Patria* 1 (1895), S. 611-618.
- FUNCTIONS AND DECORATIONS 2003
Functions and decorations: art and ritual at the Vatican Palace in the Middle Ages and the Renaissance, hg. v. Tristan Weddigen, Sible de Blaauw und Bram Kempers, Florenz 2003.
- GARDI 1997
 Gardi, Andrea: „Gli ‘officiali’ nello Stato Pontificio del Quattrocento“, in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa*, s. 4, *Quaderni* 1 (1997), *Classe di lettere e filosofia*, S. 225-291.
- GARGANO 1988
 Gargano, Maurizio: „Niccolò V: la mostra dell'acqua di Trevi“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 111 (1988), S. 225-266.
- GASPARE DA VERONA HG. ZIPPEL 1904
 Gaspare da Verona: *De gestis tempore pontificis maximi pauli secundi* (Rerum Italicarum Scriptores 3,16), hg. v. G. Zippel, Città di Castello 1904.
- GASPARRINI LEPORACE/MIONE 1968
 Gasparri Leporace, Tullia; Mioni, Elpidio: *Cento codici bessarionei* (Kat. Ausst. Venedig 1968), Venedig 1968.
- GATTI 1979
 Gatti, Isidoro Liberale: „Il Palazzo Della Rovere e il convento dei Santi Apostoli in Roma attraverso i secoli“, in: *Miscellanea francescana* 3-4 (1979), S. 392-440.
- GATTI 1988
 Gatti, Isidoro Liberale: *La Basilica dei Santi XII Apostoli*, Rom 1988.
- GATTI 1991
 Gatti, Isidoro Liberale: „Archivio Generale dell'Ordine dei Frati Minori Conventuali, Vicende storiche“, in: *Archivi, Biblioteche, Beni e Centri culturali* (Tagungsakten Assisi 1990), Assisi 1991, S. 35-51.

GATTI 1994

Gatti, Isidoro Liberale: „Fra Felice Peretti da Montalto nel convento romano dei Santi Apostoli. Aspetti di una presenza dinamica“, in: *Montalto e il Piceno in età sistina. Celebrazioni IV Centenario del Pontificato di Sisto V* (Tagungsgakten Montalto Marche 1992), Ascoli Piceno 1994, S. 71-155.

GATTI 2003

Gatti, Isidoro Liberale: *Pietro Riario da Savona francescano, Cardinale Vescovo di Treviso* (1445 - 1474) Padua 2003.

GATTO 1999

Gatto, Ludovico: *Storia di Roma nel Medioevo: politica, religione, società, cultura, economia e urbanistica della città eterna tra l'avvento di Costantino e il saccheggio di Carlo V*, Rom 1999.

GATTO 2000

Gatto, Ludovico: *Castelli del Lazio*, Gaeta 2000.

GATZ 1988

Gatz, Erwin: „Kardinal/Kardinalskollegium“, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 17, Berlin/New York 1988, S. 628-635.

GAYE 1839-40

Gaye, Giovanni (Hg.): *Carteggio inedito d'artisti dei secoli XIV, XV, XVI*, 3 Bde., Florenz 1839-1840.

GEERTMAN 1975

Geertman, Herman: *More veterum: il Liber Pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto Medioevo* (Archaeologica Traiectina, 10), Groningen 1975.

GEERTMAN 1986-87

Geertman, Herman: „Forze centrifughe e centripete nella Roma cristiana: il Laterano, la Basilica Iulia e la Basilica Liberiana“, in: *Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia* 59 (1986-87) [1987], S. 63-91.

GHERARDI DA VOLTERRA HG. CARUSI 1904-11

Jacopo Gherardi da Volterra: *Il diario romano di Jacopo Gherardi da Volterra, dal VII settembre MCCCCLXXIX al XII agosto MCCCCLXXXIV* (Rerum italicarum scriptores, 23,3), hg. v. Enrico Carusi, Città di Castello 1904-11.

GHERARDI DA VOLTERRA HG. COCCIA 1985

Coccia, Antonio (Hg.): „Volume delle antiche memorie della basilica dei XII Apostoli composto dal R.P. don G. Volaterrano Protonotario della Sede Apostolica e Vicario del Rev.mo Sig. Card. Bessarione Vescovo di Tuscolo e Commendatario della stessa basilica: anno D. MCCCCLIII“, in: *Bessarione: Academia Cardinalis Besarionis Cultus et Lectura Patrum*, Rom 1985. (Rez. in: *Roma nel Rinascimento* 3.1987, p. 180-181).

GIGLI 1996

Gigli, Laura: *San Marcello al Corso* (Le chiese di Roma illustrate, n.s. 29), Rom 1996.

GIGLIOZZI 2003

Gigliozzi, Maria Teresa: *I palazzj del papa: architettura e ideologia. Il Duecento*, Rom 2003.

GILL 1992

Gill, Meredith Jane: *A French Maecenas in the Roman Quattrocento: The patronage of Cardinal Guillaume d'Estouteville (1439-1483)*, Ann Arbor 1992.

- GILL 1996
Gill, Meredith Jane: „Pontelli, Baccio“, in: *The Dictionary of Art*, hg. v. Jane Turner, Bd. 25, New York 1996, S. 216-217.
- GINZBURG 1981
Ginzburg, Carlo: *Erkundungen über Piero: Piero della Francesca, ein Maler den frühen Renaissance*, Berlin 1981. (it. orig. u.d.T. *Indagini su Piero: il Battesimo, il ciclo di Arezzo, la Flagellazione di Urbino*, Turin 1981)
- GIORDANI 1908
Giordani, Paolo: „Baccio Pontelli a Roma“, in: *L'Arte* 11 (1908), S. 96-112.
- GIOVANNONI 1931
Giovannoni, Gustavo: „Case del Quattrocento in Rom“, in: ders: *Saggi sull'architettura del Rinascimento*, Mailand 1931, S. 29-47.
- GIOVIO HG. CAUTELLA 1987
Giovio, Paolo: *Pauli Iovii Opera, Bd. 6.1., Leonis Decimi, Hadriani Sexti, Pompei Columnae cardinalis vitae*, Rom 1987.
- GNOLI 1911
Gnoli, Domenico: „Il panorama Mantovano di Roma“, in: *R. Accademia di S. Luca, Annuario* 1911, S. 103-108.
- GNOLI 1936-37
Gnoli Umberto: „Facciate graffite e dipinte in Roma“, in *Il Vasari VIII* (1936-37), fasc. III-IV.
- GNOLI 1939
Gnoli, Umberto: *Topografia e toponomastica di Roma medioevale e moderna*, Roma 1939.
- GOLZIO/ZANDER 1968
Golzio, Vincenzo; Zander, Giuseppe: *L'arte in Roma nel secolo XV*, Bologna 1968.
- GOSEBRUCH 1958
Gosebruch, Martin: „Florentinische Kapitelle von Brunelleschi bis zum Tempio Malatestiano und der Eigenstil der Frührenaissance“, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 8 (1958), S. 63-191.
- GOVI 1875-76
Govi, G.: „Intorno a un opuscolo rarissimo del scolo XV, intitolato Antiquarie Prospettiche Romane composte per Prospettivo Milanese Dipintore“, in: *Atti della Reale Accademia dei Lincei*, ser. II, 3, (1875-76), S. 39-66.
- GRASSI 1995
Grassi, Paola: „Due cicli di Uomini illustri per la famiglia Orsini nel XV secolo“, in: *Temi profani e allegorie nell'Italia centrale del Quattrocento*, hg. v. Anna Cavallaro, Manziiana (Rom) 1995, S. 21-41.
- GRAYSON 1960
Grayson, Cecil: „The Composition of Leon Battista Alberti's 'Decem libri De re aedificatoria'“, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 3. F., 11 (1960), S. 152-161.
- GREGOROVIVS HG. KAMPF 1978
Gregorovius, Ferdinand: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*, hg. v. Waldemar Kampf, 4 Bde., München 1978.

GRISAR 1899 (Apostoleion)

Grisar, Hartmann: „L’Apostoleion di Costantinopoli e la basilica romana dei Santi Apostoli“, in: *Analecta Romana. Dissertazioni, testi, monumenti dell’arte riguardanti principalmente la Storia di Roma e dei Papi nel medio evo*, Rom 1899, S. 611-626.

GRISAR 1899 (Reliquie)

Grisar, Hartmann: „La scoperta delle reliquie degli Apostoli Filippo e Giacomo nella chiesa dei santi XII Apostoli (1873)“, in: *Analecta Romana. Dissertazioni, testi, monumenti dell’arte riguardanti principalmente la Storia di Roma e dei Papi nel medio evo*, Rom 1899, S. 624-626.

GUERRINI 1991

Guerrini, Paola: „Il Bessarione a Grottaferrata: un’ipotesi sulla donazione dell’icona“, in: *Studi medievali* s. 3, 32/2 (1991), S. 807-814.

GUERRINI/MADDALO/NIUTTA/PORRO 1986

Guerrini, Paola; Maddalo, Silvia; Niutta, Francesca; Porro, D.: Iscrizioni romane Sistine, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 469-479.

GÜNTHER 1985

Günther, Hubertus: „Die Straßenplanung unter den Medici-Päpsten in Rom (1513 - 1534)“, in: *Jahrbuch des Zentralinstituts für Kunstgeschichte* 1 (1985), S. 237-293.

GÜNTHER 1999

Günther, Hubertus: „Albertis Vorstellung von antiken Häusern“, in: *Theorie der Praxis*, hg. v. Kurt Walter Forster, Berlin 1999, S. 157-202.

GÜNTHER 2001

Günther, Hubertus: „Dal Palazzo di Mecenate a Palazzo Farnese: la concezione rinascimentale della casa antica“, in: *Aspetti dell’abitare in Italia tra XV e XVI secolo. Distribuzione, funzioni, impianti*, hg. v. A. Scotti Tosini, Mailand 2001, S. 219-258.

GUIDOBALDI/GUIDOBALDI 1983

Guidobaldi, Federico; Guiglia Guidobaldi, Alessandra: *Pavimenti marmorei di Roma dal IV al IX secolo* (Studi di antichità cristiana 36), Vatikanstadt 1983.

GUIDONI 1990

Guidoni, Enrico: *L’urbanistica di Roma tra mito e progetto*. Rom/Bari 1990.

HAAS 1981

Haas, Claudia: „A proposito degli affreschi nella cappella funeraria del card. Bessarione ai SS. Apostoli di Roma“, in: *Ricerche di storia dell’arte* 13-14 (1981), S. 131-138.

HAFFNER 1997

Haffner, Thomas: *Die Bibliothek des Kardinals Giovanni d’Aragona (1456-1485): illuminierte Handschriften und Inkunabeln für einen humanistischen Bibliophilen zwischen Neapel und Rom*, Wiesbaden 1997.

HANKINS 1992

Hankins, James: „Bessarione, Ficino e le scuole di platonismo del sec. XV“, in: *Dotti bizantini e libri greci nell’Italia del secolo XV* (Tagungsakten Trient 1990), hg. v. M. Cortesi u. E. V. Maltese, Neapel 1992, S. 117-128.

- HASKELL, PENNY 1981
Haskell, Francis; Penny, Nicholas: *Taste and the Antique: the lure of classical sculpture 1500-1900*, New Haven, London 1981.
- HATFIELD 1970
Hatfield, Rab: „Some unknown descriptions of the Medici palace in 1459“, in: *Art Bulletin* 52 (1970), S. 232-249.
- HAUSMAN 1970
Hausman, Frank-Rutger: „Giovanni Antonio Campano (1429-1477). Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Humanismus im Quattrocento“, in: *Römische Historische Mitteilungen* 12 (1970), S. 125-173.
- HAUSMAN 1971 (Armarium)
Hausman, Frank-Rutger: „Armarium 39, Tomus 10 des Archivio Segreto Vaticano. Ein Beitrag zum Epistolar des Kardinals Giacomo Ammannati-Piccolomini (1422-1479) und anderer Humanisten“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 50 (1971), S. 112-180.
- HAUSMAN 1971 (Benefizien)
Hausman, Frank-Rutger: „Die Benefizien des Kardinals Jacopo Ammannati-Piccolomini. Zur ökonomischen Situation des Kardinalats im Quattrocento“, in: *Römische Historische Mitteilungen* 13 (1971), S. 28-80.
- HAUSMAN 1971 (Briefsammlung)
Hausman, Frank-Rutger: „Die Briefsammlung des Kardinals Giacomo Ammannati und ihre Bedeutung für die humanistische Briefliteratur des Quattrocento“, in: *Humanistica Lovaniensia* 20 (1971), S. 23-36.
- HEIL 1995
Heil, Elisabeth: *Fenster als Gestaltungsmittel an Palastfassaden der italienischen Früh- und Hochrenaissance*, Hildesheim 1995.
- HELAS 1999
Helas, Philine: *Lebende Bilder in der italienischen Festkultur des 15. Jahrhunderts*, Berlin 1999.
- HERKLOTZ 1990
Herklotz, Ingo: „Paris de Grassis *Tractatus de funeribus et exequiis* und die Bestattungsfeiern von Päpsten und Kardinälen in Spätmittelalter und Renaissance“, in: *Skulptur und Grabmal in Rom und Italien*, hg. v. Jörg Garms u. Angiola Maria Romanini, Rom 1990, S. 217-248.
- HERMANIN 1948
Hermanin, Federico: *Il Palazzo di Venezia*, Rom 1948.
- HERRMANN-FIORE 1983
Herrmann-Fiore, Kristina (Hg.): *Disegni degli Alberti: il volume 2503 del Gabinetto delle Stampe*, Rom 1983.
- HEYDENREICH/LOTZ 1974
Heydenreich, Ludwig Heinrich; Lotz, Wolfgang: *Architecture in Italy 1400-1600* (The Pelican History of Art 38), Harmondsworth 1974.
- Hochrenaissance im Vatikan* 1998
Kunst und Kultur im Rom der Päpste, I. Hochrenaissance im Vatikan: 1503-1534 (Kat. Ausst. Bonn 1998-99), hg. v. Petra Kruse, Ostfildern 1998.

HÖFLER 2004

Höfler, Janez: *Der Palazzo Ducale in Urbino unter den Montefeltro (1376 - 1508): neue Forschungen zur Bau- und Ausstattungsgeschichte*, Regensburg 2004.

HOWE 1978

Howe, Eunice: *The Hospital of Santo Spirito and Pope Sixtus IV.*, New York 1978.

HUBALA 1984

Hubala, Erich: „Von der doppelten Wurzel des Renaissancestiles zur Renaissance der Antike in der europäischen Kunst“, in: *Antike und europäische Welt: Aspekte der Auseinandersetzung mit der Antike*, hg. v. Maja Svilar u. Stefan Kunze, Bern [u.a.] 1984, S. 239-280.

HÜLSEN 1894

Hülßen, Christian: „Zur Topographie des Quirinals“, in: *Mitteilungen des K. Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 49 (1894), S. 379-423.

HÜLSEN 1902

Hülßen, Christian: „Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1898-1902“, in: *Mitteilungen des K. Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 17 (1902), S. 1-98.

HÜLSEN 1910

Hülßen, Christian: *Il libro di Giuliano da Sangallo, Codice Vaticano Barberiano latino 4424*, Vatikanstadt 1910.

HÜLSEN 1917

Hülßen, Christian: *Römische Antikengärten des XVI. Jahrhunderts*, Heidelberg 1917.

HÜLSEN 1927 (Chiese)

Hülßen, Christian: *Le chiese di Roma nel Medioevo, cataloghi e appunti*, Florenz 1927.

HÜLSEN 1927 (*Zeichnungen*)

Hülßen, Christian: „Unbekannte römische Zeichnungen von Marten van Heemskerck“, in: *Mededelingen van het Nederlandsch Historisch Instituut te Rome* 7 (1927), S. 89-92.

HÜLSEN 1933

Hülßen, Christian: *Das Skizzenbuch des Giovannantonio Dosio im Staatlichen Kupferstichkabinett zu Berlin*, Berlin 1933.

HURTUBISE 1980

Hurtubise, P.: „La ‘table’ d’un cardinal de la Renaissance“, in: *Mélanges de l’école française de Rome. Moyen age-Temps modernes* 92 (1980), S. 249-282.

ILARI 1955

Ilari, Annibale: „Documenti per la storia di Frascati I, alcuni dati storici su Lucrezia Franciotti della Rovere (1485-1552)“, in: *Archivi* 22/4 (1955), S. 263-270.

ILARI 2001

Ilari, Annibale: „Il *Liber notarum* di Giovanni Burcardo“, in: *Roma di fronte all’Europa al tempo di Alessandro VI* (Tagungsakten Vatikanstadt-Rom 1999), hg. v. M. Chiabò, M. Miglio, A. M. Oliva, 3 Bde., Rom 2001, Bd. 1, S. 249-321.

ILG 1872

Ilg, Albert: *Ueber den kunsthistorischen Werth der Hypnerotomachia Poliphili: ein Beitrag zur Geschichte der Kunstliteratur in der Renaissance*, Wien 1872.

INESSURA HG. HEFELE 1913

Stefano Infessura: *Römisches Tagebuch*, hg. v. Hermann Hefele, Jena 1913.

- INFESSURA HG. TOMMASINI 1890
 Infessura, Stefano: *Diario della città di Roma di Stefano Infessura scribasenato (1303-1494)* (Fonti per la storia d'Italia, Scrittori, sec. XV, nr. 4), hg. v. O. Tommasini, Rom 1890.
- IPPOLITI 1999
 Ippoliti, Alessandro: *Il complesso di San Pietro in Vincoli e la committenza della Rovere (1467-1520)*, Rom 1999.
- ISGRÒ [1995]
 Isgrò, Simonetta: *Gli affreschi di Pinturicchio eseguiti per il cardinal Giuliano Dalla Rovere nel Palazzo Colonna in Roma. Ricerche e documenti sugli edifici cardinalizi ai Santi Apostoli* (unveröff. tesi di laurea Università di Roma „La Sapienza“ 1995).
- ISGRÒ 2004
 Isgrò, Simonetta: „Gli affreschi di Pinturicchio nella palazzina Della Rovere. Un contributo agli studi sui palazzi dei Santi Apostoli (secoli XV-XVI)“, in: Colonna, Stefano (hg.): *Roma nella svolta tra Quattro- e Cinquecento* (Tagungsakten Rom 1996) Rom 2004, S. 297-312.
- JACOB 1975
 Jacob, Sabine: *Italienische Zeichnungen der Kunstbibliothek Berlin*, Berlin 1975.
- JACOPO DA VOLTERRA siehe GHERARDI DA VOLTERRA, JACOPO.
- JANITSCHKEK 1881
 Janitschek, Hubert: Rezension von Eugène Müntz: „Giovannino de' Dolci. con documenti inediti, Rom 1880“, in: *Repertorium für Kunstwissenschaft* 6 (1881), S. 214-215.
- JORDAN 1936
 Jordan, Karl: „Die Entstehung der römischen Kurie“, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 28 (1939), S. 97-152.
- JOST 2000
 Jost, Michael Fr. P.: *Die Patrozinien der Kirchen der Stadt Rom vom Anfang bis in das 10. Jahrhundert*. Bd. 1, *Die Geschichte der frühen römischen Patrozinien*; Bd. 2, *Codex Patrociniorum*, Neuried 2000.
- KÄHLER 1937
 Kähler, H.: „Zum Sonnentempel Aurelians“, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 52 (1937), S. 94-105.
- KEAVENEY 1988
 Keaveney, Reymond: *Vedute di Roma*, Rom 1988.
- KELLER 1996
 Keller, Fritz-Eugen: „Ricostruire l'antico: ville rinascimentali su ville antiche“, in: *Ianiculum - Gianicolo: storia, topografia, monumenti, leggende dall'antichità al Rinascimento* (Acta Instituti Romani Finlandiae, 16), hg. v. Eva Margareta Steinby, Rom 1996, S. 111-117.
- KELLY 1985
 Kelly, Cathie C.: „A lost work of Carlo Rainaldi recovered: the altar of S. Antonio di Padova in SS. Apostoli in Rome“, in: *Architettura* 1985, S. 51-64.
- KENNEDY 1964
 Kennedy, Ruth W.: „The contribution of Martin V to the Rebuilding of Rome 1420-1431“, in: *The Renaissance reconsidered. A Symposium* (Smith College Studies in History, 44), Northampton 1964, S. 27-39.

KENT 1987

Kent, Francis William: „Palaces, politics and society in fifteenth-century Florence“, in: *I Tatti Studies: essays in the renaissance 2* (1987), S. 41-70.

KERSCHER 1990

Kerscher, Gottfried: „Privatraum und Zeremoniell im spätmittelalterlichen Papst- und Königspalast: zu den Montefiascone-Darstellungen von Carlo Fontana und einem Grundriss des Papstpalastes von Avignon“, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 26* (1990), S. 87-134.

KERSCHER 1995

Kerscher, Gottfried: „Das mallorquinische Zeremoniell am päpstlichen Hof. ‘Comederunt cum papa rex maioricarum...’“, in: *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, hg. v. Jörg Jochen Berns u. Thomas Rahn, Tübingen 1995, S. 125-149.

KERSCHER 2000

Kerscher, Gottfried: *Architektur als Repräsentation: spätmittelalterliche Palastbaukunst zwischen Pracht und zeremoniellen Voraussetzungen. Avignon - Mallorca – Kirchenstaat*, Tübingen 2000.

KLEWITZ 1957

Klewitz, H. W.: „Die Entstehung des Kardinalkollegiums“, in: *Reformpapsttum und Kardinalkolleg*, Darmstadt 1957, S. 9-134.

KLOTZ 1983

Klotz, Heinrich: „Der Florentiner Stadtpalast. Zum Verständnis einer Repräsentationsform“, in: *Architektur des Mittelalters, Funktion und Gestalt*, hg. v. F. Möbius u. E. Schubert, Weimar 1983, S. 307-343.

KLOTZ 1990

Klotz, Heinrich: *Filippo Brunelleschi. Seine Frühwerke und die mittelalterliche Tradition*, Stuttgart 1990.

KRAUTHEIMER CBCR I-V

Krautheimer, Richard (Hg.): *Corpus basilicarum Christianarum Romae* (unter Mitarb. v. Wolfgang Frankl, Spencer Corbett, Alfred K. Frazer), 5 Bde., Vatikanstadt 1937-1977.

KRAUTHEIMER ²1996

Krautheimer, Richard: *Rom: Schicksal einer Stadt. 312 - 1308*, München ²1996.

KREZLUESCO-QUARANTA 1967

Kretzluesco-Quaranta, Emanuela: „L'itinerario spirituale di Polifilo. Uno studio necessario per determinare la paternità dell'opera“, in: *Atti dell'Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filosofiche*. Ser. VIII, 22 (1967), S. 269-283.

KRISTELLER 1981

Kristeller, Paul Oskar: „Niccolò Perotti ed i suoi contributi alla storia dell'Umanesimo“, in: *Res Publica litterarum 4* (1981), S. 7-25.

KRUFIT 1970

Kruffit, Hanno Walter: „Concerning the Date of the Codex Escorialensis“, in: *Burlington Magazine 112* (1970), S. 44-47.

KÜHLENTHAL 2002

Kühlenthal, Michael: „Andrea Bregno in Rom“, in: *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana 32* (1997/1998) [2002], S. 179-272 .

- KWASTEK 2001
Kwastek, Katja: *Camera. Gemalter und realer Raum in der italienischen Frührenaissance*, Weimar 2001.
- LABOWSKI 1967
Labowski, Lotte: „Bessarione“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 9, Rom 1967, S. 686-696.
- LABOWSKI 1968
Labowski, Lotte: „An Autograph of Niccolò Perotti in the Biblioteca Marciana“, in: *Mediaeval Renaissance Studies* 6 (1968), S. 199-105.
- LABOWSKI 1979
Labowski, Lotte: *Bessarion's library and the Biblioteca Marciana: six early inventories*, Rom 1979 [1980].
- LABOWSKI 1994
Labowski, Lotte: „Per l'iconografia del Cardinal Bessarione“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 285.
- LANCIANI 1883
Lanciani, Rodolfo: „Il codice Barberiniano XXX, 89, contenente frammenti di una descrizione di Roma del secolo XVI“, in: *Archivio della R. Società Romana di Storia Patria* 6 (1883), S. 223-240, 445-496.
- LANCIANI 1893
Lanciani, Rodolfo: *Forma Urbis Romae* (Fafelwerk), Mailand 1893 (Nachdr. Rom 1988).
- LANCIANI 1897
Lanciani, Rodolfo: „Il Patrimonio della Famiglia Colonna. Al Tempo di Martino V (1417-1431)“, in: *Archivio della R. Società Romana di Storia Patria* 20 (1897), S. 369-449.
- LANCIANI I-IV
Lanciani, Rodolfo: *Storia degli scavi a Roma e notizie intorno alle collezioni romane di antichità*, 4 Bde., Rom 1902-1912.
- LANCIANI HG. MALVEZZI CAMPEGGI 1989
Lanciani, Rodolfo: *Storia degli scavi a Roma e notizie intorno alle collezioni romane di antichità*, hg. v. Leonello Malvezzi Campeggi, Bd. 1: *1000-1530*, Rom 1989.
- LANCONELLI 1980
Lanconelli, Angela: „La biblioteca romana di Jean Jouffroy“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 275-294.
- LAVAGNINO 1924
Lavagnino, Emilio: „L'architetto di Sisto IV“, in: *L'Arte* 27 (1924), S. 4-13.
- LAVAGNINO 1942
Lavagnino, Emilio: „Palazzo Colonna e l'architetto romano Niccolò Michetti“, in: *Capitolium* 17 (1941), S. 139-147.
- LE POGAM 2004
Le Pogam, Pierre-Yves: „Cantieri e residenze dei papi nella 2° metà del XIII sec. Il caso del 'castello Savelli' sull'Aventino“, in: *Domus et splendida palatia. Residenze papali e cardinalizie a Roma fra XII e XV secolo* (Tagungsakten Pisa 2002), hg. v. Alessio Monciatti, Pisa 2004, S. 77-89.

- LEE 1978
Lee, Egmont: *Sixtus IV and men of letters*, Rom 1978.
- LEE 1982
Lee, Egmont: „Workman and work in Quattrocento Rome“, in: *Rome in the Renaissance. The city and the myth*, Binghamton 1982, S. 141-152.
- LEE 1989
Lee, Egmont: „Policy and culture in the age of Pope Sixtus IV“, in: *Atti e memorie: società Savonese di Storia Patria* n.s. 25 (1989), p. 19-32.
- LEHMANN 1996
Lehmann, Tomas: „Zur Genese der Trikonchosbasiliken“, in: *Innovation in der Spätantike* 1996, S. 317-362.
- LEONHARD 1988
Leonhard, Joachim-Felix: „Schenker und Beschenkte. Der mühsame Weg der Schenkung der Privatbibliothek Bessarions an die Seerepublik Venedig“, in: *Aratro corona messoria: Beiträge zur europäischen Wissenschaftsüberlieferung* (Festschrift Günther Pflug), hg. v. Bernhard Adams u. Hans-Kurt Boehlke, Bonn 1988, S. 15-34.
- LETO HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953
Leto, Pomponio: „Excerpta a Pomponio dum interdum ambulandum cuidam domino ultramontano reliquias ac ruinas Urbis ostenderet“ (1484 ca.), in: Valentini, Roberto; Zucchetti, Giuseppe (Hg.): *Codice Topografico della Città di Roma*, Rom 1953, Bd. 4, S. 421-436.
- LIBER PONTIFICALIS HG. DUCHESNE 1886
Duchesne, L. (Hg.): *Liber Pontificalis. Texte, introduction et commentaire*, 2 Bde., Paris 1886.
- LICHT 1996
Licht, Meg: „Elysium. A prelude to Renaissance theatre“, in: *Renaissance quarterly* 49 (1996), S. 1-29.
- LIEBENWEIN 1977
Liebenwein, Wolfgang: *Studiolo. Die Entstehung eines Raumtyps und seine Entwicklung bis 1600*, Berlin 1977.
- LIPPOLD 1936
Lippold, G.: *Die Skulpturen des Vatikanischen Museums*, Bd. 3/1, *Sala delle Muse; Sala Rotonda; Sala a croce greca*, Berlin/Leipzig 1936.
- LITTA 1819-1883
Litta, Pompeo: *Famiglie celebri italiane*, 11 Bde., Turin 1819-1883 (hier Bd. II (1821-1861) I Colonna di Roma 1836-37). (Neuauf. hg. Enrico Detken, Neapel 1902-1915).
- LOLLINI 1991 (Bessarione)
Lollini, Fabrizio: „Bessarione e Perotti diffusori della cultura figurativa bizantina“, in: *Studi umanistici piceni* 11 (1991), S. 127-142.
- LOLLINI 1991 (Cappella)
Lollini, Fabrizio: „La cappella di Bessarione di Santi Apostoli: una riconsiderazione“, in: *Arte cristiana* 79/742 (1991), S. 7-22.
- LOLLINI 1994 (arti figurative)
Lollini, Fabrizio: „Bessarione e le arti figurative. Appendice per la cappella bessarionea dei SS. XII Apostoli“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 149-170.

- LOLLINI 1994 (iconografia)
 Lollini, Fabrizio: „L'iconografia del Bessarione: Bessarion pictus“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 275-285.
- LOMBARDI 1996
 Lombardi, Francesco: *Roma, le chiese scomparse. La memoria storica della città*, Rom 1996.
- LOMBARDI/ONOFRI
 Lombardi, Giuseppe; Onofri, Flavia: „La Biblioteca di Giordano Orsini (c. 1360-1438)“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 371-382.
- LOTTI 1960
 Lotti, Pierluigi: „Il cardinale Bessarione ed Antoniazio Romano“, in: *Alma Roma* 33 (1992), S. 12-19.
- LOTZ 1973
 Lotz, Wolfgang: „Bramante and the Quattrocento Cloister“, in: *Gesta* 12 (1973), S. 111-121.
- LOWE 1991
 Lowe, Kate J. P.: „A Florentine Prelate's Real Estate in Rome between 1480 and 1524. The Residential and Speculative Property of Cardinal Francesco Soderini“, in: *Papers of the British School at Rome* 59 (1991), S. 259-281.
- LOWE 1993
 Lowe, Kate J. P.: *Church and politics in Renaissance Italy: the life and career of cardinal Francesco Soderini (1453-1524)*, Cambridge 1993.
- LUZIO 1908
 Luzzo, Alessandro: *Isabella d'Este e il Sacco di Roma*, in: *Archivio storico lombardo*, ser. IV, 15/10 (1908), S. 5-107.
- MACDOUGALL 1962
 MacDougall, Elizabeth: „Review of Magnuson, *Studies in Roman Quattrocento Architecture*“, in: *Art Bulletin* 36 (1962), S. 67-75.
- MACK 1982
 Mack, Charles: „Bernardo Rossellino, L. B. Alberti and the Rome of Pope Nicholas V“, in: *Southeastern College Art Conference Review* 10 (1982), S. 60-69.
- MADDALO 1986
 Maddalo, Silvia: „Il monumento funebre tra persistenze medioevali e recupero dell'antico“, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 429-452.
- MADDALO 1989
 Maddalo, Silvia: „'Andrea scarpellino' antiquario: lo studio dell'antico nella bottega di Andrea Bregno“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. S. Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 229-236.

MADONNA 1985

Madonna, Maria Luisa: „Gli interventi nella città tra il 1390 e il 1423“, in: *Roma 1300-1875. La città degli anni santi. Atlante* (Kat. Ausst. Rom 1985), hg. v. M. L. Madonna u. M. Fagiolo, Mailand 1985.

MAGISTER 1999

Magister, Sara: „Censimento delle collezioni di antichità a Roma, 1471-1503“, in: *Xenia Antiqua* 8 (1999), S. 129-204.

MAGISTER 2000

Magister, Sara: „Collezionismo di antichità nella Roma sistina: le raccolte di Giuliano della Rovere e Pomponio Leto“, in: *Sisto IV: le arti a Roma nel primo Rinascimento* (Tagungsakten Rom 1997) (Arte e committenze pontificie), hg. v. Fabio Benzi, Rom 2000, S. 155-166.

MAGISTER 2002

Magister, Sara: „Arte e politica: la collezione di antichità del cardinale Giuliano della Rovere nei palazzi ai Santi Apostoli“, in: *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filosofiche, Memorie* s. 9, 14/4 (2002), S. 385-631.

MAGNUSON 1958

Magnuson, Torgil: *Studies in Roman Quattrocento Architecture* (Figura, 9), Stockholm 1958.

MALECZEK 1984

Maleczek, Werner: *Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III.*, Wien 1984.

MALVASIA 1665

Malvasia, Bonaventura: *Compendio storico della ven. basilica di S.S. dodici Apostoli di Roma, sua Fondazione, Origine, Nobiltà, Sito, preziosi Tesori delle Sante Reliquie, che in quella si contengono*, Rom 1665.

MANETTI HG. MODIGLIANI 1999

Manetti, Giannozzo: *Vita di Nicolò V* (R.R. inedita, 22), übers. u. hg. v. Anna Modigliani, Rom 1999.

MARCON 1994 (CODICI)

Marcon, Susy: „La miniatura nei codici del cardinale Bessarion“, in: *I luoghi della memoria scritta. Manoscritti, incunabili, libri a stampa di Biblioteche Statali Italiane* (Kat. Ausst. Cassino, Rom, Florenz 1994), Rom 1994, S. 411-425, 427-456.

MARCON 1994 (MANOSCRITTI)

Marcon, Susy: „La miniatura nei manoscritti latini commissionati dal cardinal Bessarione“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 171-195.

MARESCA COMPAGNA 1987

Maresca Compagna, A.: „La vita nel palazzo attraverso le fonti archivistiche (1477-1887)“, in: *Palazzo Altemps: indagini per il restauro della fabbrica Riario, Soderini, Altemps*, hg. v. Francesco Scoppola, Rom 1987, S. 119-132.

MARTA 1995

Marta, Roberto: *L'architettura del Rinascimento a Roma (1417-1503). Tecniche e tipologie*, Rom 1995.

MARTA 2004

Marta, Roberto: *Il Rinascimento a Roma fra Leon Battista Alberti e Donato Bramante: analisi delle forme costruttive* (unter Mitarb. v. Sabrina Cristo u. Antonio Lasco), Rom 2004.

MARTINO 2003

Martino, Lorenzo Pio Massimo: „Palazzo Turci a Roma. L'apparecchio murario, il paramento laterizio, gli elementi architettonici e le proporzioni alla luce di un nuovo rilievo“, in: *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 25-26 (2003), S. 53-76.

Martino V 1995

Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431) (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò, Giusi D'Alessandro u.a., Rom 1992.

MÄRTL 1996

Märtl, Claudia: *Kardinal Jean Jouffroy (†1473)*, Sigmaringen 1996.

MÄRTL 2003

Märtl, Claudia: „Alltag an der Kurie. Papst Pius II. (1458-1464) im Spiegel zeitgenössischer Berichte“, in: *Pius II 'el più expeditivo Pontifice'. Selected Studies on Aeneas Silvius Piccolomini (1405-1464)* (Brill's Studies in Intellectual History, 117), Leiden, Boston 2003, S. 107-145.

MARTUCCI 2003 (trasformazioni)

Martucci, Mariafilomena: *Palazzo Nardini a Roma. Storia delle trasformazioni e dei restauri* (unveröff. Diss., Università degli Studi Mediterranea di Reggio Calabria 2003).

MARTUCCI 2003 (genesi)

Martucci, Mariafilomena: „Palazzo Nardini a Roma. Storia della sua genesi e dei restauri“, in: *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 25-26 (2003), S. 17-44.

MARTUCCI 2003 (Santa Maria in Trastevere)

Martucci, Mariafilomena: „Santa Maria in Trastevere a Roma. Restauri e abbellimenti promossi dai cardinali Torquemada e Nardini“, in: *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 25-26 (2003), S. 45-52.

MASCIA/OLIVO/BALENTI 1992

Mascia, Antonio Paolo; Olivo, Aldo; Balenti, Alessandro: „Le vicende della fabbrica“, in: *Il complesso dei SS. Apostoli. Interventi di restauro*, hg. v. Cosima Arcieri, Rom 1992, S. 67-98.

MASETTI ZANNINI 1973

Masetti Zannini, G. L.: „Livia Colonna tra storia e lettere (1522-1554)“, in: *Studi offerti a Giovanni Incisa della Rocchetta* (Miscellanea della Società Romana di Storia Patria, 23), Rom 1973, S. 293-321.

MAZZUCCO 1982 (Basilica Giulia)

Mazzucco, Ippolito: „Scoperte le vestigia della basilica 'Giulia' della VII Regione?“, in: *Alma Roma* 23 (1982), S. 38-45.

MAZZUCCO 1982 (Filippo e Giacomo)

Mazzucco, Ippolito: *Filippo e Giacomo Apostoli nel loro santuario romano*, Rom 1982.

MAZZUCCO 1983

Mazzucco, Ippolito: „L'iscrizione dedicatoria dell'Apostoleion di Roma“, in: *Alma Roma* 24 (1983), S. 7-15.

- MAZZUCCO 1987
Mazzucco, Ippolito: *Iscrizioni della Basilica e convento dei Santi Dodici Apostoli in Roma. Con commento storico-religioso*, Rom 1987.
- MAZZUCCO 1992 (Scoperto)
Mazzucco, Ippolito: „Scoperto e restaurato nella chiesa dei Santi XII Apostoli il ciclo pittorico di Santa Eugenia“, in: *Alma Roma* 33/1-2 (1992), S. 3-11.
- MAZZUCCO 1992 (Triplice consacrazione)
Mazzucco, Ippolito: „La triplice consacrazione della ‘Basilica Apostolorum intra muros’ di Roma e la sua originaria identificazione“, in: *Miscellanea Francescana* 92 (1992), S. 523-544 (auch in: *Minuscola romana*, Rom 1994, S. 173-195).
- MERCATI 1925 (Modrussiese)
Mercati, G.: „Notizie varie sopra Niccolò Modrussiese“, in: *La Bibliofilia* 26 (1925), S. 166-179.
- MERCATI 1925 (Perotti)
Mercati, G.: *Per la cronologia della vita e degli scritti di Niccolò Perotti, arcivescovo di Siponto* (Studi e testi, 44), Rom 1925.
- MEUTHEN 1957
Meuthen, Erich: „Zum Itinerar der deutschen Legation Bessarions (1460-1461)“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 37 (1957), S. 328-333.
- MIDDELDORF 1976
Middeldorf, Ulrich: *Sculptures from the Samuel H. Kress Collection. European Schools XIV-XIX Century*, London 1976.
- MIEDEMA 2001
Miedema, Nine Robijntje: *Die römischen Kirchen im Spätmittelalter nach den ‘Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae’*, Tübingen 2001.
- MIGLIO 1998
Miglio, Massimo: „Iacopo Ammannati Piccolomini: lettere, biografia, storia“, in: *Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* (1998), S. 17-22.
- MIGLIO/FARENGA 1984
Miglio, Massimo; Farenga, Paola: „Giovanni Filippo de Lignamine: ‘Vita Ferdinandi regis’. Il monaco Ilarione e il ‘Dialogus ad Petrum S. Xysti cardinalem’“, in: *Cultura umanistica nel Meridione e la stampa in Abruzzo*, L’Aquila 1984, S. 119-138.
- MILTENBERGER 1894
Miltenberger, F.: „Itinerarium Martins V. von Constanz bis Rom (16. Mai 1418 – 28. Sept. 1420)“, in: *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 15 (1894), S. 661-664.
- MIONI 1991
Mioni, Elpidio: „Vita del Cardinale Bessarione“, in: *Miscellanea Marciana* 6 (1991), S. 13-219.
- MIONI 1994
Mioni, Elpidio: „La formazione della biblioteca greca di Bessarione“, in: *Bessarione e l’Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 229-240.

Mittelalterliche Grabmäler 1981/1994

Die mittelalterlichen Grabmäler in Rom und in Latium vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, hg. v. J. Garms u.a.; Bd. 1. Die Grabplatten und Tafeln, Wien 1981, Bd. 2: Die Monumentalgräber, Wien 1994.

MODIGLIANI 1994

Modigliani, Anna: *I Porcari: storia di una famiglia romana tra Medioevo e Rinascimento* (R.R. inedita 10), Rom 1994.

MODIGLIANI 1998

Modigliani, Anna: *Mercati, botteghe e spazi di commercio a Roma tra medioevo ed età moderna* (R.R. inedita, 16), Rom 1998.

MOHLER 1914

Mohler, Ludwig: *Die Kardinäle Jakob und Peter Colonna*, Paderborn 1914.

MOHLER 1923-42

Mohler, Ludwig: *Kardinal Bessarion als Theolog, Humanist und Staatsmann. Funde und Forschungen* (Quellen und Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, 20, 22, 24), 3 Bde., Paderborn 1923-1942.

MONCIATTI 2005

Monciatti, Alessio: *Il Palazzo Vaticano nel Medioevo*, Florenz 2005.

MONFASANI 1981

Monfasani, John: „Bessarion Latinus“, in: *Rinascimento* s. 2, 21 (1981), S. 165-209.

MONFASANI 1986

Monfasani, John: „Platina, Capranica, and Perotti: Bessarion's Latin eulogists and his date of birth“, in: *Bartolomeo Sacchi Il Platina (Pisadena 1421-Roma 1481)* (Tagungsakten Cremona 1981), hg. v. Augusto Campana u. Paola Mediolì Masotti, Padua 1986, S. 97-136.

MONFASANI 1995

Monfasani, John: *Byzantine scholars in Renaissance Italy: Cardinal Bessarion and other emigrés; selected essays*, Aldershot 1995.

MOROLLI 1998

Morolli, Gabriele: „‘Sacella’. I tempietti marmorei di Piero de' Medici: Michelozzo o Alberti?“, in: *Michelozzo. Scultore e architetto (1396-1472)*, hg. v. Gabriele Morolli, Florenz 1998, S. 131-170.

MORRESI 1988

Morresi, Manuela: „Pier Candido Decembrio, Francesco Pizolpasso e Vitruvio“, in: *Ricerche di storia dell'arte* 28-29 (1988), S. 217-223.

MORRESI 1996

Morresi, Manuela: „Baccio Pontelli tra romanico e romano: la chiesa di S. Maria Nuova a Orciano di Pesaro; il Belvedere di Innocenzo VIII e il palazzo della Cancelleria“, in: *Architettura* (1991-96) [1996], S. 99-151.

MOTTA 1888

Motta, Emilio: „Documenti milanesi intorno a Paolo II e al card. Riario“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 9 (1888), S. 253-265.

MUFFEL HG. WIEDMANN 1999

Muffel, Nikolaus: *Descrizione della città di Roma nel 1452* (R.R. 2000 Viaggi a Roma), hg. v. Gerhard Wiedmann, Bologna 1999.

MÜNTZ 1879

Müntz, Eugène: „Giovannino De' Dolci. Con documenti inediti“, in: *Buonarroti* s. 2, 13 (1879), S. 346-354.

MÜNTZ 1886

Müntz, Eugène: *Les Antiquités de la ville de Rome aux XIV^e, XV^e, XVI^e siècles (Topographie - monuments - collections), d'après des documents nouveaux*, Paris 1886.

MÜNTZ 1888

Müntz, Eugène: *Les collections des Médicis au XV^e siècle*, Paris/London 1888.

MÜNTZ I

Müntz, Eugène: *Les arts à la cour des papes pendant le XV^e et le XVI^e siècle. Première partie, Martin V - Pie II, 1417-1464*, Paris 1878.

MÜNTZ II

Müntz, Eugène: *Les arts à la cour des papes pendant le XV^e et le XVI^e siècle. Deuxième partie, Paul II, 1464-1471*, Paris 1879.

MÜNTZ III

Müntz, Eugène: *Les arts à la cour des papes pendant le XV^e et le XVI^e siècle. Troisième partie, Sixte IV - Léon X, 1471-1521*, Paris 1882.

MUSSO 1990

Musso, Luisa: „Le antichità Colonna nei secoli XV e XVI“, in: *Catalogo della Galleria Colonna in Roma*, 2. *Sculture*, hg. v. F. Carinci, H. Keutner, L. Musso, M.G. Picozzi, Rom 1990, S. 13-18.

NASALLI ROCCA DI CORNELIANO 1930

Nasalli Rocca di Corneliano, E.: „Il card. Bessarione legato pontificio a Bologna (1450-1455)“, in: *Atti e memorie della Regia Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna* s. 4, 1-3 (1930), S. 17-80.

NEGRO 1985 (I)

Negro, Angela: *Rione II Trevi 2/1, Guide rionali di Roma*, Rom 1985.

NEGRO 1985 (II)

Negro, Angela: *Rione II Trevi 2/2, Guide rionali di Roma*, Rom 1985.

NEGRO 1997

Negro, Angela: *Rione II Trevi 8, Guide rionali di Roma*, Rom 1997.

NOEHLES 1973

Noehles, Gisela: *Antoniazzo Romano*, Münster 1973.

NOGARA 1927

Nogara, Bartolomeo: *Scritti inediti e reari di Flavio Biondo*, Rom 1927.

OLIVO 1992

Olivo, Aldo: „Il luogo“, in: *Il complesso dei SS. Apostoli. Interventi di restauro*, hg. v. Cosima Arcieri, Rom 1992, S. 31-50.

O'MALLEY 1979

O'Malley, John W.: *Praise and Blame in Renaissance Rome*, Durham 1979.

OMONT 1894

Omont, Henri Auguste: „Inventaire des manuscrits grecs et latins donnés à Saint Marc de Venise par le Cardinal Bessarion en 1468“, in: *Revue des bibliothèques* 4 (1894), S. 129-187.

ONOFRI 1986

Onofri, Laura: „Figure di potere e paradigmi culturali“, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 57-79.

PACCIANI 1998/99

Riccardo Pacciani: „Firenze nella seconda metà del secolo“, in: *Storia dell'architettura italiana. Il Quattrocento*, hg. v. Francesco Paolo Fiore, Mailand 1998, S. 330-373.

PACE 1996

Pace, Fausto: „Le trasformazioni del palazzo Sforza Cesarini in Roma tra il XVIII e la fine del XIX secolo“, in: *Architettura* (1991-1996) [1996], S. 181-229.

PAGLIARA 1989

Pagliara, Pier Nicola: „Grottaferrata e Giuliano della Rovere“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* n.s. 13 (1989), S. 19-42.

PAGLIARA 1992

Pagliara, Pier Nicola: „Murature laterizie a Roma alla fine del Quattrocento“, in: *Ricerche di storia dell'arte* 48 (1992), S. 43-54.

PAGLIARA 1998

Pagliara, Pier Nicola: „Der Vatikanische Palast“, in: *Kunst und Kultur im Rom der Päpste, I. Hochrenaissance im Vatikan: 1503-1534* (Kat. Ausst. Bonn 1998-99), hg. v. Petra Kruse, Ostfildern 1998, S. 207-226.

Palazzo Venezia 1980

Palazzo Venezia: Paolo II e le fabbriche di S. Marco (Kat. Ausst. Rom 1980), hg. v. Maria Letizia Casanova Uccella, Rom 1980.

PALMIERI HG. SCARAMELLA 1906

Palmieri, Mattia: *Matthaei Palmerii Liber de temporibus*, hg. v. Gino Scaramella (Rerum italicarum scriptores, 26/1), Città di Castello 1906.

PALMIERI HG. TARTINIO 1748

Palmieri, Mattia: *Matthiae Palmerii opus de temporibus*, hg. v. Tartinio (Rerum italicarum scriptores), Mailand 1748.

PANSIER 1932

Pansier, Pierre: *Le Petit Palais* (Les Palais cardinalices d'Avignon. Fascicule III.), Avignon 1932.

PAOLO DELLO MASTRO HG. DE ANTONIS 1875

De Antonis, Achille: „Paolo dello Mastro. Diario e memorie di diverse cose accadute in Roma dal 1422 al 1484“, in: *Il Buonarroti* s. 2, 10 (1875), S. 3-13, 37-48, 109-119, 141-148.

PARLATO 1987

Parlato, Enrico: „The Apollo Belvedere and the Garden of Giuliano della Rovere at SS. Apostoli“, in: *Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 3 (1987), S. 93-95.

PARLATO 1990

Parlato, Enrico: „Cultura antiquaria e committenza di Oliviero Carafa: un documento e un'ipotesi sulla villa del Quirinale“, in: *Studi romani* 38 (1990), S. 269-280.

PARTNER 1958

Partner, Peter: *The Papal State under Martin V*, London 1958.

PARTNER 1982

Partner, Peter: „Colonna Giordano“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 320-324.

PASCHINI 1955

Paschini, Pio: *I Colonna* (Le Grandi Famiglie Romane, 11), Rom 1955.

PASTOR I-XVI

Pastor, Ludwig Freiherr von: *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, 16 Bde., 131955-60.

PÁSZTOR 1999

Pásztor, Edith: *Onus Apostolicae Sedis: Curia romana e cardinalato nei secoli XI - XV*, hg. v. Ludovico Gatto u. Silvana di Mattia Spirito, Rom 1999.

PATRIZI PICCOLOMINI HG. DYKMANS 1980-82.

Dykmans, Marc: *L'oeuvre de Patrizi Piccolomini ou le ceremonial papal de la première Renaissance*, 2 Bde., Vatikanstadt 1980 und 1982.

PELLECCHIA 1992

Pellecchia, Linda Ann: „Architects Read Vitruvius: Renaissance Interpretations of the Atrium of the Ancient House“, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 51 (1992), S. 377-416.

PELLEGRINI 1998

Pellegrini, Marco: „Da Iacopo Ammannati Piccolomini a Paolo Cortes. Lineamenti dell'ethos cardinalizio i età rinascimentale“, in: *Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* (1998), S. 23-44.

PELLEGRINI 2001

Pellegrini, Marco: „Il profilo politico-istituzionale del cardinalato nell'età di Alessandro VI: persistenze e novità“, in: *Roma di fronte all'Europa al tempo di Alessandro VI* (Tagungsakten Vatikanstadt-Rom 1999), hg. v. M. Chiabò, M. Miglio, A. M. Oliva, 3 Bde., Rom 2001, Bd. 1, S. 177-216.

PEROSA 1960

Perosa, A.: *Giovanni Rucellai ed il suo Zibaldone*, London 1960.

PETROCCHI 1991-92

Petrocchi, Stefano: „Il ciclo delle fatiche di Ercole nell'appartamento Barbo a Palazzo Venezia“, in: Cieri Via, Claudia (Hg.): *La cultura artistica nelle dimore romane fra Quattrocento e Cinquecento: funzione e decorazione*, Rom 1991-92, S. 23-41.

PETROCCHI 1997

Petrocchi, Stefano: „La pittura a Roma all'epoca di Paolo II Barbo. Giuliano Amidei 'papae familiari'“, in: *Le due Rome del Quattrocento: Melozzo, Antoniazzo e la cultura artistica del '400 romano* (Tagungsakten Rom 1996), hg. v. Sergio Rossi u. Stefano Valeri, Rom 1997, S. 225-235.

PETRUCCI 1982 (Antonio Colonna)

Petrucchi, F.: „Colonna Antonio“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 267-270.

PETRUCCI 1982 (Ascanio Colonna I)

Petrucchi, F.: „Colonna Ascanio“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 271-275.

- PETRUCCI 1982 (Ascanio Colonna II)
 Petrucci, F.: „Colonna Ascanio“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 275-278.
- PETRUCCI 1982 (Giovanni Colonna)
 Petrucci, F.: „Colonna Giovanni“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 342-344.
- PETRUCCI 1982 (Marcantonio Colonna)
 Petrucci, F.: „Colonna Marcantonio“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 365-368.
- PETRUCCI 1982 (Prospero Colonna)
 Petrucci, F.: „Colonna Prospero“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 27, Rom 1982, S. 416-418.
- PIAZZA 1703
 Piazza, Carlo Bartolomeo: *La gerarchia cardinalizia*, Rom 1703.
- PICCOLOMINI HG. TOTARO 1984
 Piccolomini, Enea Silvio: *I commentarii*, 2 Bde., hg. v. Luigi Totaro, Mailand 1984.
- PICCOLO 2001
 Piccolo, Dino: „Die Drei Grazien der Libreria Piccolomini zu Siena in Rom: Prestigeobjekt zweier Papstnepoten oder Dokument archäologisch-antiquarischer Forschungen im Quattrocento?“, in: *Die Kreise der Nepoten. Neue Forschungen zu alten und neuen Eliten Roms in der frühen Neuzeit*, hg. v. Daniel Büchel und Volker Reinhard, Bern u.a. 2001, S. 297-329.
- PICOZZI 1999
 Picozzi, Maria Grazia: „Le Antichità“, in: *Palazzo Colonna*, hg. v. Eduard Safarik, Rom 1999, S. 180-181.
- PIETRANGELI 1986
 Pietrangeli, Carlo: *Palazzo Sciarra*, Rom 1986.
- PIETRANGELI 1992 (SS. Apostoli)
 Pietrangeli, Carlo: „Il palazzo del cardinale Giuliano della Rovere ai SS. Apostoli“, in: *Il complesso dei SS. Apostoli. Interventi di restauro*, hg. v. Cosima Arcieri, Rom 1992, S. 13-16.
- PIETRANGELI 1992 (Vaticano)
 Pietrangeli, Carlo (Hg.): *Il Palazzo Apostolico Vaticano*, Florenz 1992.
- PLATINA HG. GAIDA 1913-32
 Platina, Bartolomeo: *Liber de vita Christi ac omnium Pontificum (1-1474)*, (Rerum Italicarum Scriptores, 3,1), hg. v. Giacinto Gaida, Città di Castello 1913-32.
- PLATINA HG. PANVINIO ET AL. 1685
 Platina, Bartolomeo: *Le Vite de' pontefici di Bartolomeo Platina Cremonese. Dal Salvatore Nostro fino a Innoc. XI ... Con le annotazioni del Panvinio ... Aggiuntovi anco in quest'ultima Impresione la vita del Platina scritta diffusamente dal Sig. Nicol'Angelo Caferrì*, Venedig 1685.
- PLODER 1987
 Ploder, Josef: *Zur Darstellung des städtischen Ambiente in der italienischen Malerei von 1450 bis 1500*, Wien/Köln 1987.
- POESCHEL 1999
 Poeschel, Sabine: *Alexander Maximus. Das Bildprogramm des Appartamento Borgia im Vatikan*, Weimar 1999.

POESCHEL 2003

Poeschel, Sabine: „Appartamento Borgia: die neuen Dekorationen der „camere secretae“ Alexanders VI.“, in: *Functions et Decorations. art and ritual at the Vatican Palace in the Middle Ages and the Renaissance*, hg. v. Tristan Weddigen, Sible de Blaauw, Bram Kempers, Brepols [u.a.] 2003, S. 57-70.

POESCHKE 1990

Poeschke, Joachim: *Die Skulptur der Renaissance in Italien, 1: Donatello und seine Zeit*, München 1990.

POLICHETTI 1985

Polichetti, Maria Luisa (hg.): *Il Palazzo di Federico da Montefeltro, restauri e ricerche* (Kat. Ausst. Urbino 1985), 2 Bde., Urbino 1985.

PONTANI HG. TONI 1907-08

Pontani, Gaspare: *Il diario romano di Gaspare Pontani, già riferito al „notaio del Nantiporto“ (30 gennaio 1481 - 25 luglio 1492)* (Rerum Italicarum Scriptores, 3,2), hg. v. Diomedea Toni, Città di Castello 1907-1908.

PORTOGHESI 1979

Portoghesi, Paolo: *Architettura del Rinascimento a Roma*. Mailand 1979.

PRETE 1980

Prete, Sesto: *L'umanista Niccolò Perotti*, Sassoferrato 1980.

PRETE 1981

Prete, Sesto: *Osservazioni e note sull'umanista Niccolò Perotti cittadino veneziano* (Centro Tedesco di Studi Veneziani, Quaderni, 20), Venedig 1981.

PREYER 1981

Preyer, Brenda: *Giovanni Rucellai ed il suo Zibaldone II: A Florentine Patrician and his Palace*, London 1981.

PREYER 1998

Preyer, Brenda: „Planning for visitors at Florentine palaces“, in: *Renaissance studies* 12/3 (1998), S. 357-374.

PRINZ 1970

Prinz, Wolfram: *Die Entstehung der Galerie in Frankreich und Italien*, Berlin 1970.

QUAZZA 1990

Quazza, A.: „La committenza di Domenico della Rovere nella Roma di Sisto IV“, in: *Domenico della Rovere e il duomo nuovo di Torino*, hg. v. Giovanni Romano, Turin 1990, S. 13-40.

QUINTERIO 1989

Quinterio, Francesco: „Bernardo di Matteo Gamberelli detto Rossellino“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio, Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 100-107.

REBECCHINI 1972

Rebecchini, C.: „La costruzione di Paolo II nel Cortile del Pappagallo in Vaticano“, in: *Studi Romani* 20 (1972), S. 521-523.

REDIG DE CAMPOS 1958

Redig de Campos, Dioclecio: „Il Belvedere di Innocenzo VIII“, in: *Triplce omaggio a Sua Santità Pio XII.*, Vatikanstadt 1958, S. 289-317.

- REDIG DE CAMPOS 1967
Redig de Campos, Dioclecio: *I palazzi Vaticani*, Bologna 1967.
- REHBERG 1992 (Colonna)
Rehberg, Andreas: „Colonna“, in: *Die großen Familien Italiens*, hg. v. Volker Reinhardt, Stuttgart 1992, S. 171-188.
- REHBERG 1992 (etsi prudens)
Rehberg, Andreas: „Etsi prudens paterfamilias pro pace suorum sapienter providet. Le ripercussioni del nepotismo di Martino V a Roma e nel Lazio“, in: *Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431)* (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò et al., Rom 1992, S. 225-282.
- REHBERG 1998
Rehberg, Andreas: „Familien aus Rom und die Colonna auf dem kurialen Pfründenmarkt (1278-1348/78). Teil 1“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 78 (1998), S. 1-122.
- REHBERG 1999 (Familien)
Rehberg, Andreas: „Familien aus Rom und die Colonna auf dem kurialen Pfründenmarkt (1278-1348/78). Teil 2“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 79 (1999), S. 99-214.
- REHBERG 1999 (Kanoniker)
Rehberg, Andreas: *Die Kanoniker von S. Giovanni in Laterano und S. Maria Maggiore im 14. Jahrhundert. Eine Prosopographie*, Tübingen 1999.
- REHBERG 1999 (Kirche und Macht)
Rehberg, Andreas: *Kirche und Macht im römischen Trecento. Die Colonna und ihre Klientel auf dem kurialen Pfründenmarkt (1278-1378)*, Tübingen 1999.
- REHBERG 2001 (Alessandro VI)
Rehberg, Andreas: „Alessandro VI e i Colonna: motivazione e strategie nel conflitto fra il papa Borgia e il baronato romano“, in: *Roma di fronte all'Europa al tempo di Alessandro VI* (Tagungsakten Vatikanstadt-Rom 1999), hg. v. M. Chiabò, M. Miglio, A. M. Oliva, 3 Bde., Rom 2001, Bd. 1, S. 345-387.
- REHBERG 2001 (Ospedale)
Rehberg, Andreas: „L'ospedale di Santo Spirito nell'età avignonese. Fra la protezione della Curia e le vicende politiche a Roma“, in: *Il Veltrò* 5-6 (2001), S. 95-104.
- REHBERG 2002
Rehberg, Andreas: „I papi, l'ospedale e l'ordine di S. Spirito nell'età avignonese“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 124 (2001) [2002], S. 35-140.
- REINHARD 1988
Reinhard, Wolfgang: „Struttura e significato del Sacro Collegio tra la fine del XV e la fine del XVI secolo“, in: *Città italiane del '500 tra Riforma e Controriforma*, Lucca 1988, S. 257-265.
- REINHARDT 1992
Reinhardt, Volker: „Della Rovere/Riario“, in: *Die großen Familien Italiens*, hg. v. Volker Reinhardt, Stuttgart 1992, S. 202-211.
- REUTTI (HG.) 1990
Reutti, Fridolin (hg.): *Die römische Villa*, Darmstadt 1990.

- RICCI 1911
Ricci, Corrado: *Melozzo da Forlì*, Rom 1911.
- RICCI 1912
Ricci, Corrado: *Pinturicchio*, Perugia 1912.
- RIEBESELL 2001
Rievesell, Christina: „Der Freskenzyklus des Ospedale di Santo Spirito in Sassia in Rom“, in: *Historia hospitalium* 22 (2000-2001), S. 208-253.
- RIEGEL 1995
Riegel, Nicole: „Capella Ascanii – Coemiterium Julium; zur Auftraggeberschaft des Chores von Santa Maria del Popolo in Rom“, in: *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana* 30 (1995), S. 191-219.
- RIEGEL 1997-98
Riegel, Nicole: „San Pietro in Montorio in Rom. Die Votivkirche der katholischen Könige Isabella und Ferdinand von Spanien“, in: *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana* 32 (1997-98) [2002], S. 273-319.
- RIGO 1994
Rigo, Antonio: „Gli interessi astronomici del cardinal Bessarione“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 105-117.
- ROCHOLL 1904
Rocholl, Rudolf: *Bessarion. Studie zur Geschichte der Renaissance*, Leipzig 1904.
- ROHAULT DE FLEURY 1899
Rohault de Fleury, C.: *Les Saints de la Messe et leurs Monuments*, Bd. 8, Paris 1899.
- RÖLL 1994 (Dalmata)
Röll, Johannes: *Giovanni Dalmata* (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana, 10), Worms 1994.
- RÖLL 1994 (Holzschnitte)
Röll, Johannes: „Beobachtungen zu den Holzschnitten der ‘Meditationes’ des Kardinals Juan de Torquemada“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 69 (1994), S. 50-59.
- Roma e lo studium urbis* 1992
Roma e lo studium urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattrocento al Seicento (Tagungsakten Rom 1989), hg. v. Paolo Cherubini, Rom 1992.
- Roma veduta* 2000
Roma veduta. Disegni e stampe panoramiche della città dal XV al XIX secolo, hg. v. Mario Gori Sassoli, Rom 2000.
- Roma, centro ideale* 1989
Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527 (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989.
- Rome in the Renaissance* 1982
Rome in the Renaissance: the city and the myth (Tagungsakten Binghamton 1979), hg. v. P. A. Ramsey, Binghamton 1982.

ROSSINI 1989

Rossini, Giorgio: "La 'cappella del Papa' presso il convento di S. Francesco: compresenze di motivi lombardi e toscani a Savona nella seconda metà del Quattrocento", in: *Sisto IV e Giulio II: mecenati e promotori di cultura* (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. Silvia Bottaro, Anna Dagnino u. Giovanna Rotondi Terminiello, Savona 1990, S. 277-289.

ROTONDI 1950-51

Rotondi, Pasquale: *Il palazzo ducale di Urbino*, 2 Bde., Urbino 1950-51.

ROTONDI 1970

Rotondi, Pasquale: *Francesco di Giorgio nel Palazzo ducale di Urbino*, Mailand 1970.

ROTONDI 1997 (ipotesi)

Rotondi, Sergio: „Un'ipotesi di ricostruzione: alcune note tecniche“, in: Tamburini, Elena: *Due teatri per il principe: studi sulla committenza teatrale di Lorenzo Onofrio Colonna (1659 – 1689)*, Rom 1997, S. 397-404.

ROTONDI 1989

Rotondi, Stefano: „Sul Progetto del monumento sepolcrale dei genitori di Sisto IV (un'ipotesi di lavoro)“, in: *Sisto IV e Giulio II: mecenati e promotori di cultura* (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. Silvia Bottaro, Anna Dagnino u. Giovanna Rotondi Terminiello, Savona 1990, S. 291-303.

ROUX 1901

Roux, A.-J. Abbé: *Le Petit Palais (1317-1901)*, Avignon 1901.

RUCCELLAI HG. VALENTINI/ZUCCHETTI 1953

Rucellai, Giovanni: „Della bellezza e anticaglia di Roma (1450)“, in: Valentini, Roberto; Zucchetti, Giuseppe (Hg.): *Codice Topografico della Città di Roma*, Rom 1953, Bd. 4, S. 399-420.

RUYSSCHAERT 1960

Ruysschaert, José: „Albertini Francesco“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1, Rom 1960, S. 724-725.

RUYSSCHAERT 1986

Ruysschaert, José: „Sixte IV, fondateur de la Bibliothèque Vaticane“, in: *Archivium Historiae Pontificiae* 24 (1986), S. 71-90.

RUYSSCHAERT 1990

Ruysschaert, José: „La fresque de Melozzo da Forlì de l'ancienne Bibliothèque Vaticane. Réexamen“, in: *Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae* 4 (1990), S. 330-341.

SAALMAN 1965

Saalman, Howard: „The Palazzo Comunale in Montepulciano“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 28 (1965), S. 1-46.

SAALMAN 1973

Saalman, Howard: *Il Palazzo Comunale di Montepulciano: un lavoro sconosciuto di Michelozzo*, hg. v. Maria Russo, Siena 1973.

SAFARIK 1996

Safarik, Eduard Alexander: *Collezione dei dipinti Colonna. Inventari 1611-1795* (Documents for the History of Collecting, Italian Inventories, 2), München 1996.

- SAFARIK 1997
Safarik, Eduard Alexander: *Palazzo Colonna: la Galleria; guida*, Rom 1997.
- SAFARIK 1998
Safarik, Eduard Alexander: *Palazzo Colonna: appartamento principessa Isabelle*, Rom 1998.
- SAFARIK 1999
Safarik, Eduard Alexander: *Palazzo Colonna*, mit Beitr. v. Maria Grazia Picozzi u. Roberto Valeriani, Rom 1999.
- SÄGMÜLLER 1896
Sägmüller, J.B.: *Die Thätigkeit und Stellung der Cardinäle bis Papst Bonifaz VIII. historisch-canonistisch untersucht und dargestellt*, Rom 1896.
- SANPAOLESI 1964
Sanpaolesi, Piero: „La casa fiorentina di Bartolommeo Scala“, in: *Studien zur toskanischen Kunst* (Festschrift Heydenreich), München 1964, S. 275-288.
- SANTANGELI-VALENZIANI 1991-92
Santangeli-Valenziani, Riccardo: „Osservazioni sul tempio di Piazza del Quirinale: Neèos Ypermegethèes“, in: *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 94 (1991-92) [1992], S. 7-16.
- SANTILLI 1925
Santilli, Francesco: *La Basilica dei SS. Apostoli* (Le chiese di Roma illustrate, 15), Rom 1925.
- SATZINGER 1996
Satzinger, Georg: „Spolien in der römischen Architektur des Quattrocento“, in: *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance*, hg. v. Joachim Poeschke, München 1996, S. 249-276.
- SATZINGER 2001
Satzinger, Georg: „Michelangelos Grabmal Julius' II. in S. Pietro in Vincoli“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 64 (2001), S. 177-222.
- SCACCIA SCARAFONI 1927
Scaccia Scarafoni, Camillo: „L'antico statuto dei magistri stratarum“, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 50 (1927), S. 239-308.
- SCAGLIA 1992
Scaglia, Giustina: „Il Frontespizio di Nerone, la casa Colonna e la scala di età romana antica in un disegno nel Metropolitan Museum of Art di New York“, in: *Bollettino d'Arte* s. 6, 72 (1992), S. 35-62.
- SCARPELLINI 1991
Scarpellini, Pietro: *Perugino*, Mailand 1991.
- SCARPELLINI/SELVISTRELLI 2004
Scarpellini, Pietro; Selvistrelli, Maria Rita: *Pintoricchio*, Mailand 2004.
- SCATIZZI 2000
Scatizzi, Piero: *I Colonna signori di Genazzano*, in: *Il castello Colonna a Genazzano. Ricerche e restauri*, hg. v. A. Bureca, Rom 2000, S. 13-70.
- SCHARF 2001
Scharf, Friedhelm: *Der Freskenzyklus des Pellegrinaios in S. Maria della Scala zu Siena: Historienmalerei und Wirklichkeit in einem Hospital der Frührenaissance*, Hildesheim 2001.

SHELBERT 2001

Rezension von: Maria Giulia Aurigemma, Anna Cavallaro: "Il Palazzo di Domenico della Rovere in Borgo", Roma (Ist. Poligrafico e Zecca dello Stato) 1999, *Journal für Kunstgeschichte* 5, 2001, S. 389-395.

SHELBERT 2004

Schelbert, Georg: „Il palazzo papale di Niccolò V presso S. Maria Maggiore. Indagini su un edificio ritenuto scomparso“, in: *Domus et splendida palatia. Residenze papali e cardinalizie a Roma fra XII e XV secolo* (Tagungsakten Pisa 2002), hg. v. Alessio Monciatti, Pisa 2004, S. 127-148.

SCHIAPARELLI 1908

Schiaparelli, Attilio: *La casa Fiorentina e i suoi arredi nei secoli XIV e XV*. 2 Bde., Florenz 1980 (Reprint Florenz 1983).

SCHIAVO 1964

Schiavo, Armando: *Il palazzo della Cancelleria*, Rom 1964.

SCHIMMELPFENNIG 1973

Schimmelpfennig, Bernhard: *Die Zeremonienbücher der römischen Kurie im Mittelalter*, Tübingen 1973.

SCHIMMELPFENNIG 1980

Schimmelpfennig, Bernhard: „Die Funktion des Papstpalastes und der kurialen Gesellschaft im päpstlichen Zeremoniell vor und während des Großen Schismas“, in: *Genèse et Débuts du Grand Schisme d'Occident* (Tagungsakten Avignon 1978), Paris 1980, S. 317-328.

SCHIMMELPFENNIG 1997

Schimmelpfennig, Bernhard: „Der Palast als Stadtersatz: funktionale und zeremonielle Bedeutung der Papstpaläste in Avignon und im Vatikan“, in: *Zeremoniell und Raum* (Tagungsakten Potsdam 1994), hg. v. Werner Paravicini (Residenzenforschung, 6), Sigmaringen 1997, S. 239-256.

SCHIMMELPFENNIG 1998

Schimmelpfennig, Bernhard: „Vatikanpalast und Zeremoniell“, in: *Kunst und Kultur im Rom der Päpste, I. Hochrenaissance im Vatikan: 1503-1534* (Kat. Ausst. Bonn 1998-99), hg. v. Petra Kruse, Ostfildern 1998, S. 154-159.

SCHMARSOW 1881

Schmarsow, August: „Der Eintritt der Grottesken in die Dekoration der italienischen Renaissance“, in: *Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen* 2 (1881), S. 131-144.

SCHMARSOW 1882

Schmarsow, August: *Pinturicchio in Rom*, Stuttgart 1882.

SCHMARSOW 1886

Schmarsow, August: *Melozzo da Forlì. Ein Beitrag zur Kunst und Kulturgeschichte Italiens im 15. Jahrhundert*, Berlin 1886.

SCHMITT 1970

Schmitt, Annegrit: „Römische Antikensammlungen im Spiegel eines Musterbuchs der Renaissance“, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 21 (1970), S. 99-128.

SCHOFIELD 2004

Schofield, Richard: "Girolamo Riario a Imola. Ipotesi di Ricerca", in: *Francesco di Giorgio alla corte di Federico da Montefeltro*, hg. v. Francesco Paolo Fiore, Florenz 2004, S. 595-642.

SCHOTTMÜLLER 1933

Schottmüller, Frida: *Die italienischen und spanischen Bildwerke der Renaissance und des Barock. Die Bildwerke in Stein, Holz, Ton und Wachs*, Berlin/Leipzig 2¹⁹³³.

SCHRADER 1592

Schrader, Lorenz: *Monumentorum Italiae, quae hoc nostro saeculo & à Christianis posita sunt, libri quatuor*, Helmstedt 1592.

SCHRÖTER 1980

Schröter, Elisabeth: „Der Vatikan als Hügel Apollons und der Musen“, in: *Römische Quartalschrift* 75/3-4 (1980), S. 208-240.

SCHWARZ 1992

Schwarz, Brigide: „L'organizzazione curiale di Martino V ed i problemi derivanti dallo scisma“, in: *Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431)* (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò et al., Rom 1992, S. 329-345.

SCHWARZ 1993

Schwarz, Ulrich: „Die Papstfamilien der ersten Stunde. Zwei Expektativrotuli für Sixtus IV. (1. Jan. 1472)“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 73 (1993), S. 302-386.

SCOPPOLA 1997

Scoppola, Francesco: *Palazzo Attems*, Mailand 1997.

Scrittura, biblioteche e stampa 1980

Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980.

Scrittura, biblioteche e stampa 1983

Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento (Tagungsakten Rom 1982), hg. v. Massimo Miglio mit Paola Farenga u. A. Modigliani, Vatikanstadt 1983.

SHAW 1988

Shaw, Christine: „A Pope and his Nipote. Sixtus IV and Giuliano della Rovere“, in: *L'età dei della Rovere* (Società savonese di storia patria. Atti e memorie, n.s. 24) Savona 1988, S. 233-250.

SHAW 1993

Shaw, Christine: *Julius II. The warrior pope*, Oxford 1993.

SHEARMAN 1977

Shearman, John: „Raphael, Rome, and the Codex Escorialensis“, in: *Master Drawings* 15 (1977), S. 107-146.

SHEARMAN 1993

Shearman, John: „The Vatican Stanze: Functions and decoration“, in: *Art and politics in Renaissance Italy. British Academy lectures*, hg. v. George Holmes, Oxford 1993, S. 185-240 (erstmalig in: *proceedings of the British Academy* 57 (1972))

- SHEPHERD 1995
Shepherd, Rupert: „Giovanni Sabadino degli Arienti, Ercole I d'Este and the Decoration of the Italian Court“, in: *Renaissance Studies* 9 (1995), S. 18-57.
- SIEBENHÜNER 1954
Siebenhüner, Herbert: *Das Kapitol in Rom*, München 1954.
- SIMONCINI 2004
Simoncini, Giorgio (Hg.): *Topografia e urbanistica da Bonifacio IX a Alessandro VI* (Roma. L'evoluzione urbana della città dalla fine dell'impero all'unità d'Italia, 4,1), Florenz 2004.
- SIMPSON 1966
Simpson, Walter A.: „Cardinal Giordano Orsini as a Prince of the Church and a Patron of the Arts“, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 29 (1966), S. 135-159.
- SINDING-LARSEN 1975
Sinding-Larsen, Staale: „A tale of two cities. Florentine and Roman visual context for fifteenth-century palaces“, in: *Acta archaeologica et artium historiam pertinentia, Inst. roman. Norvegiae* (1975), S. 163-212.
- SINISI 1987
Sinisi, D.: „La Presidenza delle strade“, in: M. G. Pastura Ruggero (Hg.), *La reverenda Camera apostolica e i suoi archivi*, Rom 1987, S. 100-118.
- Sisto IV* 1986
Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484) (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quagliani, Concetta Ranieri, Rom 1986.
- Sisto IV* 2000
Sisto IV: le arti a Roma nel primo Rinascimento (Tagungsakten Rom 1997) (Arte e committenze pontificie), hg. v. Fabio Benzi, Rom 2000.
- Sisto IV e Giulio II* 1989
Sisto IV e Giulio II: mecenati e promotori di cultura (Tagungsakten Savona 1985), hg. v. Silvia Bottaro, Anna Dagnino u. Giovanna Rotondi Terminiello, Savona 1989.
- SLADEK 1985
Sladek, Elisabeth: „Der Palazzo Chigi-Odescalchi an der Piazza SS. Apostoli : Studien und Materialien zu den frühen Bauphasen des 16. und 17. Jahrhunderts“, in: *Römische historische Mitteilungen* 27 (1985), S. 439-503.
- SOLDI RONDININI 1968
Soldi Rondinini, Gigliola: *Il tractatus De Princibus di Martino Garati da Lodi. Con l'edizione critica della rubrica De Princibus*, Mailand/Varese 1968.
- SOLDI RONDININI 1973
Soldi Rondinini, Gigliola: *Per la storia del cardinalato nel secolo XV. Con l'edizione del trattato 'De cardinalibus' di Martino Garati da Lodi*, Mailand 1973.
- SOMAINI 2001
Somaini, Francesco: „Il cardinale Rodrigo Borgia ed il conclave del 1484“, in: *Roma di fronte all'Europa al tempo di Alessandro VI* (Tagungsakten Vatikanstadt-Rom 1999), hg. v. M. Chiabò, M. Miglio, A. M. Oliva, 3 Bde., Rom 2001, Bd. 1, S. 99-175.

- SPENCER 1976
Spencer, John R.: „Filarete and the Cà del Duca“, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 35 (1976), S. 219-222.
- SPERINDEI 2004
Sperindei, Simona: „Repertorio delle residenze cardinalizie“, in: *Roma. Le trasformazioni urbane nel Quattrocento*, hg. v. G. Simoncini (Roma. L'evoluzione urbana della città dalla fine dell'impero all'unità d'Italia, 4,2), Florenz 2004, S. 137-158.
- SPOTTI 1986
Spotti, Alda: „Paolo dello Mastro cronista romano“, in: *Un pontificato ed una città: Sisto IV (1471-1484)* (Tagungsakten Rom 1984), hg. v. Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni, Concetta Ranieri, Rom 1986, S. 613-630.
- STEGMANN/GEYMÜLLER 1885-1908
Stegmann, Carl von; Geymüller, Heinrich von: *Die Architektur der Renaissance in Toskana* (II Bände), München 1885-1908.
- STEINKE 1984
Steinke, Katharina B.: *Die mittelalterlichen Vatikanpaläste und ihre Kapellen: baugeschichtliche Untersuchung anhand der schriftlichen Quellen*, Vatikanstadt 1984.
- STEINMANN 1898
Steinmann, Ernst: *Pinturicchio*, Bielefeld 1898.
- STEINMANN 1902
Steinmann, Ernst: *Rom in der Renaissance von Nikolaus V. bis Julius II*, Leipzig 1902.
- STEWERING 1996
Stewering, Roswitha: *Architektur und Natur in der „Hypnerotomachia Poliphili“ (Manutius 1499) und die Zuschreibung des Werkes an Niccolò Leonicelli*, Hamburg 1995.
- STOOB 1971
Stoob, Heinz: „Die Castelli der Colonna“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 51 (1971), S. 207-249.
- STRNAD 1964-68
Strnad, Alfred A.: „Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento“, in: *Römische Historische Mitteilungen* 8-9 (1964-68), S. 101-425.
- STRONG 1984
Strong, Roy: *Art and Power. Renaissance Festivals, 1450-1650*, Woodbridge 1984.
- STRUNCK 1998 (Sonnenkönig)
Strunck, Christina: „Lorenzo Onofrio Colonna, der römische Sonnenkönig“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 61 (1998), S. 568-577.
- STRUNCK 1998 (Konkurrenz)
Strunck, Christina: „Die Konkurrenz der Paläste: Alter Adel versus Nepoten im Rom des Seicento“, in: *Die Kreise der Nepoten. Neue Forschungen zu alten und neuen Eliten Roms in der frühen Neuzeit*, hg. v. Daniel Büchel und Volker Reinhard, Bern [u.a.] 2001, S. 203-233.
- STRUNCK [2000]
Strunck, Christina: *Berninis unbekanntes Meisterwerk. Architektur und Programm der Galleria Colonna in Rom (1661-1700)* (Diss. FU Berlin 2000, publiziert STRUNCK 2007).

- STRUNCK 2007
Strunck, Christina: *Berninis unbekanntes Meisterwerk. Die Galleria Colonna in Rom und die Kunstpatronage des römischen Uradels*, München 2007.
- SYNDIKUS 1996
Syndikus, Candida: *Leon Battista Alberti: das Bauornament*, Münster 1996.
- TAFURI 1992
Tafari, Manfredo: *Ricerca del Rinascimento: principi, città architetti*, Turin 1992.
- TARTARINI [1967]
Tartarini, Anna: *Il cosiddetto tempio del sole sul lato ovest del Quirinale* (tesi di laurea Università di Roma „La Sapienza“ 1967).
- THOENES 2002
Thoenes, Christof: „Römische Plätze: Planung und Nicht-Planung“, in: *Opus incertum*, hrsg. v. A. Beyer, Aachen 2002, S. 343-380.
- THORNTON 1991
Thornton, Peter: *The Italian Renaissance interior 1400 – 1600*, London 1991.
- TIBERIA 1992
Tiberia, Vitaliano: *Antoniazzo Romano per il cardinale Bessarione a Roma*, Rom 1992.
- TOFFANO 1960
Toffano, Tino: „La costruzione di Castiglione Olona in un opuscolo inedito di Francesco Pizolpasso“, in: *Italia Medioevale e Umanista* 3 (1960), S. 158-160.
- TOMASSETTI 1990
Tomassetti, Francesco: *Le torri medievali di Roma*. (Riproduzione anastatica del ms. III. 69 nella Biblioteca della Pontificia Accademia Romana di Archeologia), Rom 1990.
- TOMASSETTI HG. CHIUMENTI, BILANCIA 1975-77
Tomassetti, Giuseppe: *La campagna romana antica medioevale e moderna*, hg. v. L. Chiumenti u. F. Bilancia, 4 Bde., Florenz 1975-77 (Originalausgabe 1910-16).
- TOMEI 1937 (Due palazzi)
Tomei, Piero: „Di due palazzi romani del Rinascimento“, in: *Rivista del R. Istituto di Archeologia e Storia dell'Arte* 6/1-2 (1937), S. 130-144.
- TOMEI 1937 (Palazzina)
Tomei, Piero: *La palazzina di Giuliano della Rovere ai SS. Apostoli*, Rom 1937.
- TOMEI 1942
Tomei, Piero: *L'architettura a Roma nel Quattrocento*, Rom 1942.
- TOMEI 1990
Tomei, Alessandro: *Iacobus Torriti pictor: una vicenda figurativa del tardo Duecento romano*, Rom 1990.
- TOMEI 1997
Tomei, Alessandro: „Dal documento al monumento: le lettere di Niccolò IV per Santa Maria Maggiore“, in: *Studi medievali e moderni* 1 (1997), S. 73-92.
- TORRONCELLI 1980
Torroncelli, Annamaria: „Note per la biblioteca di Marco Barbo“, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi* (Tagungsakten Rom 1979), hg. v. Concetta Bianca, Paola Farenga, G. Lombardi, A. G. Luciani, Massimo Miglio, Vatikanstadt 1980, S. 343-352.

- Torso 1998
Der Torso: Rubm und Rätsel (Kat. Ausst. München, Vatikanstadt 1998-99), München 1998.
- TOTTI 1638
 Totti, Pompilio: *Ritratto di Roma moderna*, Rom 1638.
- TRIFF 2000
 Triff, Kristin Adrean: *Patronage and Public Image in Renaissance Rome. Three Orsini Palaces*, Ann Arbor 2000.
- TUMIDEI 1994
 Tumidei, Stefano: „Melozzo da Forlì: fortuna, vicende, incontri di un artista prospettico“, in: *Melozzo da Forlì: la sua città e il suo tempo*, hg. v. M. Foschi u. L. Prati, Mailand 1994, S. 19-81.
- Umanesimo a Roma* 1984
Umanesimo a Roma nel Quattrocento, hg. v. Paola Brezzi u. Maristella de Panizza Lorch, Rom/New York 1984.
- URBAN 1961-62
 Urban, Günter: „Die Kirchenbauten des Quattrocento in Rom. Eine bau- und stilgeschichtliche Untersuchung“, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 9-10 (1961-62), S. 73-287.
- VALENTINI/ZUCCHETTI 1940-53
 Valentini, Roberto; Zucchetti, Giuseppe (Hg.): *Codice Topografico della Città di Roma*, 4 Bde., Rom 1953.
- VALERIUS MAXIMUS HG. KEMPF 1888
 Valerius Maximus: *Factorum et dictorum memorabilium libri novem*, hg. v. C. Kempf, Leipzig 1888.
- VALESIO HG. SCANO 1977-79
 Valesio, Francesco: *Diario di Roma*, 6 Bde., Mailand 1977-79.
- VALLERY-RADOT 1963
 Vallery-Radot, Jean: „Le Petit Palais“, in: *Congrès archéologique de France* 21 (1963), S. 59-104.
- VALTIERI 1984 (Campo de' Fiori)
 Valtieri, Simonetta: „La zona di Campo de' Fiori prima e dopo gli interventi di Sisto IV“, in: *L'architettura. Cronache e Storia* 30 (1984), S. 648-660.
- VALTIERI 1984 (S. Lorenzo in Damaso)
 Valtieri, Simonetta: *La basilica di S. Lorenzo in Damaso nel Palazzo della Cancelleria attraverso il suo archivio ritenuto scomparso*, Rom 1984.
- VALTIERI 1988
 Valtieri, Simonetta (Hg.): *Il palazzo del principe, il palazzo del cardinale, il palazzo del mercante*, Rom 1988.
- VALTIERI 1989
 Valtieri, Simonetta: „L'architettura a Roma nel XV secolo: l'Antico come 'imitazione' e come 'interpretazione' nel suo processo formativo ed evolutivo“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 257-268.

- VANEGAS RIZO 1977-78
 Vanegas Rizo, Alfonso: „Il palazzo cardinalizio Della Rovere ai SS. Apostoli a Roma“, in: *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura* (1977-78), S. 3-12.
- VAQUERO PIÑEIRO 1992
 Vaquero Piñeiro, Manuel: „Il mercato immobiliare“, in: *Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417-1431)* (Tagungsakten Rom 1992), hg. v. Maria Chiabò et al., Rom 1992, S. 555-569.
- VAQUERO PIÑEIRO 2000
 Vaquero Piñeiro, Manuel: „Una città da cambiare. Intorno alla legislazione edilizia di Sisto IV“, in: *Sisto IV: le arti a Roma nel primo Rinascimento* (Tagungsakten Rom 1997) (Arte e committenze pontificie), hg. v. Fabio Benzi, Rom 2000, S. 426-433.
- VASARI HG. BELLOSI, ROSSI 1991
 Vasari, Giorgio: *Le vite de' più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a' tempi nostri*, hg. v. Luciano Bellosi u. Aldo Rossi, 2 Bde., Turin 1991.
- VASARI HG. MILANESI I-VIII
 Vasari, Giorgio: *Le vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architettori*, hg. v. Gaetano Milanesi, 8 Bde., Florenz 1906.
- VASIC VATOVEC 1989 [Giovannino de' Dolci]
 Vasic Vatovec, Corinna: „Giovannino de' Dolci, legnaiolo, intarsiatore, architetto“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio u. Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 199-212.
- VASIC VATOVEC 1989 [Jacopo da Pietrasanta]
 Vasic Vatovec, Corinna: „Jacopo da Pietrasanta, marmoraro, architetto“, in: *Maestri fiorentini nei cantieri romani del Quattrocento*, hg. v. Stefano Borsi, Francesco Quinterio u. Corinna Vasic Vatovec, Rom 1989, S. 226-237.
- VAST 1878
 Vast, Henri: *Le cardinal Bessarion (1403-1472)*, Paris 1878.
- VENUTI 1744
 Venuti, Ridolfino: *Numismata Romanorum pontificum praestantiora a Martino V. ad Benedictum XIV*, Rom 1744.
- VERDI 1997
 Verdi, Orietta: *Maestri di edifici e di strade nel secolo XV. Fonti e problemi* (R.R. inedita, 14), Rom 1997.
- VITRUV HG. FENSTERBUSCH 1964
 Vitruvius: *Zehn Bücher über Architektur*, übers. u. hg. v. Curt Fensterbusch, Darmstadt 1964.
- VITRUV HG. GROS 1992
 Vitruvius: *Vitruve de l'architecture*, hg. v. Pierre Gros, Paris 1992.
- VOCI 1992
 Voci, Anna Maria: *Nord o sud? Note per la storia del medioevale Palatium Apostolicum apud Sanctum Petrum e delle sue cappelle*, Vatikanstadt 1992.
- WADDY 1990
 Waddy, Patricia: *Seventeenth-Century Roman Palaces. Use and the Art of the Plan*, New York 1990.

WADDY 1994

Waddy, Patricia: „The roman appartment from the sixteenth to the seventeenth century“, in: *Architecture et vie sociale: l'organisation intérieure des grandes demeures à la fin du Moyen Age et à la Renaissance* (Tagungsakten Tours 1988), hg. v. Jean Guillaume, Paris 1994, S. 155-166.

WEBER 1987

Weber, Ingrid: „The significance of papal medals for the architectural history of Rome“, in: *Italian medals*, hg. v. J. Graham Pollard u. Henry A. Millon, Hannover, London 1987.

WEDDIGEN 2006

Weddigen, Tristan: *Raffaels Papageienzimmer: Ritual, Raumfunktion und Dekoration im Vatikanpalast der Renaissance*, Berlin 2006.

WEDDIGEN/DE BLAAUW/KEMPERS 2003

Weddigen, Tristan; de Blauw, Sible; Kempers, Bram: *Functions and decorations: art and ritual at the Vatican Palace in the Middle Ages and the Renaissance* (Tagungsakten Rom 2000), Turnhout 2003.

WEIL-GARRIS/D'AMICO 1980

Weil-Garris, Kathleen; D'Amico, John F. : *The Renaissance Cardinal's ideal palace: a chapter from Cortesi's De Cardinalatu*, Rom 1980.

WEISS 1961

Weiss, Robert: „Two unnoticed ‘portraits’ of Cardinal Bessarion“, in: *Italian Studies* 22 (1961), S. 1-5.

WEISS 1961

Weiss, Robert: *The medals of Pope Sixtus IV. (1471-1484)*, Rom 1961.

WESTFALL 1974 (Alberti)

Westfall, Carroll William: „Alberti and the Vatican Palace type“, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 23 (1974), S. 101-121.

WESTFALL 1974 (Most perfect Paradise)

Westfall, Carroll William: *In this most perfect paradise. Alberti, Nicholas V, and the invention of conscious urban planning in Rome, 1447-55*, University Park [u.a.] 1974 (it. Ausgabe: *L'invenzione della città. La strategia urbana di Niccolò V e Alberti nella Roma del '400*, Rom 1984.

WESTFALL 1989

Westfall, Carroll William: „Purpose and Form in the Renaissance Palace“, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527* (Tagungsakten Rom 1985), hg. v. Silvia Danesi Squarzina, Mailand 1989, 316-336.

WINNER 1995

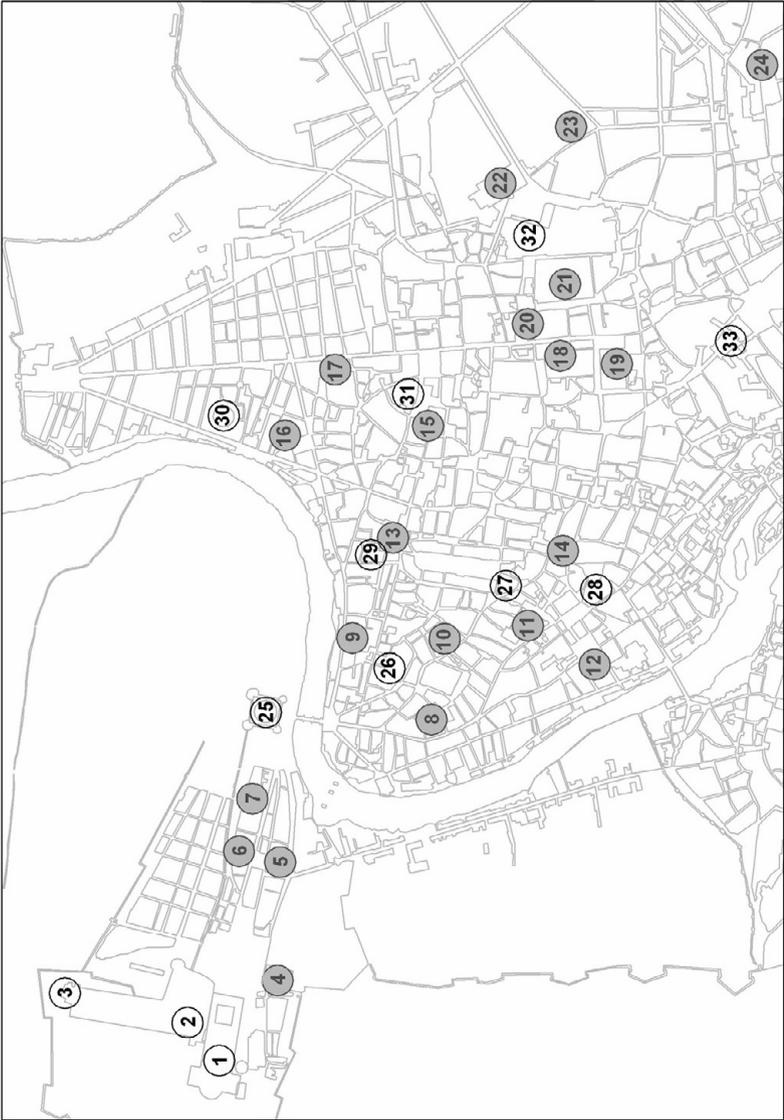
Winner, Matthias: „Papa Sisto IV quale *exemplum virtutis magnificentiae* nell'affresco di Melozzo da Forlì“, in: *Arte, committenza ed economia a Roma e nelle corti del Rinascimento*, hg. v. Arnold Esch u. Christoph Luitpold Frommel, Turin 1995, S. 171-195.

WREDE 1983

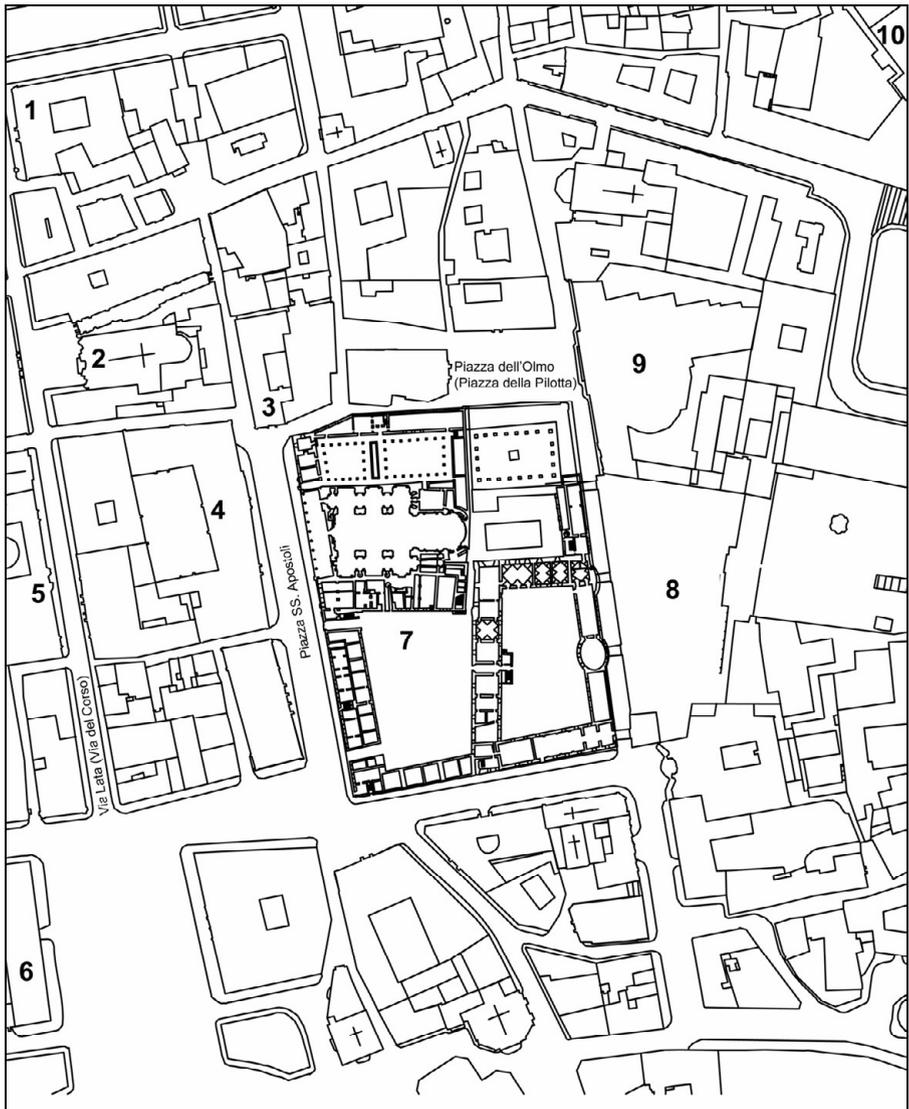
Wrede, Henning: „Antikenstudium und Antikenaufstellung in der Renaissance“, in: *Kölner Jahrbuch* 26 (1993), S. 11-25.

- WREDE1998
Wrede, Henning: „Römische Antikenprogramme des 16. Jahrhunderts“, in: *Il cortile delle statue. Der Statuenhof des Belvedere im Vatikan* (Tagungsakten Rom 1996), hg. v. Matthias Winner, Bernard Andreae u. Carlo Pietrangeli, Mainz 1998, S. 83-115.
- WÜNSCHE 1998
Wünsche, Raimund: „Der Torso: Ruhm und Rätsel“, in: *Der Torso: Ruhm und Rätsel* (Kat. Ausst. München, Vatikanstadt 1998-99), München 1998, S. 21-29.
- WURM 1984
Wurm, Heinrich: Baldassarre Peruzzi. *Architekturzeichnungen* (Tafelband), Tübingen 1984.
- ZABUGHIN 1909-12
Zabughin, V.: *Giulio Pomponio Leto: saggio critico*, 3 Bde., Grottaferrata 1909-1912.
- ZAHN 1867
Zahn, Alberto de: „Notizie Artistiche. Tratte dall'Archivio Segreto Vaticano“, in: *Archivio Storico Italiano* s. 3, 4/1 (1867), S. 1-20.
- ZANCHETTIN 2005
Zanchettin, Vitale: „Peruzzi e la confraternità di San Rocco“, in: *Baldassarre Peruzzi 1481-1536*, hg. v. C. L. Frommel, A. Bruschi, H. Burns, F. P. Fiore, P. N. Pagliara, Venedig 2005, S. 123-153.
- ZANDER 1968
Zander, Giuseppe: „L'architettura a Roma e nel Lazio“, in: *L'arte in Roma nel secolo XV*, hg. v. Vincenzo Golzio u. Giuseppe Zander, Bologna 1968, S. 11-194.
- ZIPPEL 1908
Zippel, Giuseppe: „Un' apologia dimenticata di Pietro Riario“, in: *Scritti di storia e di filosofia d'arte*, Neapel 1908, S. 329-346.
- ZIPPEL 1910
Zippel, Giuseppe: „Paolo II e l'arte“, in: *L'Arte* 13 (1910), S. 241-258.
- ZIPPEL 1911
Zippel, Giuseppe: „Paolo II e l'arte“, in: *L'Arte* 14 (1911), S. 181-197.
- ZITZELSPERGER 2004
Zitzelsperger, Philipp: „Die Ursachen der Sansovino-Grabmäler im Chor von S. Maria del Popolo (Rom)“, in: *Tod und Verklärung. Grabmalkultur in der Frühen Neuzeit*, hg. v. Arne Karsten und Philipp Zitzelsperger. Köln/Weimar/Wien 2004, S. 91-113.
- ZOCCA 1959
Zocca, Emma: *La basilica dei SS. Apostoli in Roma*, Rom 1959.
- ZORZI 1994 (Cenni sulla Vita)
Zorzi, Marino: „Cenni sulla vita e sulla figura di Bessarione“, in: *Bessarione e l'Umanesimo* (Kat. Ausst. Venedig 1994), hg. v. Gianfranco Fiaccadori, Neapel 1994, S. 1-19.
- ZORZI 1994 (Biblioteca)
Zorzi, Marino: „Il cardinale Bessarione e la sua Biblioteca“, in: *I luoghi della memoria scritta. Manoscritti, incunaboli, libri a stampa di Biblioteche Statali Italiane* (Kat. Ausst. Cassino, Rom, Florenz 1994), Rom 1994, S. 391-410, 427-456.
- ZURAW 1983
Zuraw, Shelley Elizabeth: *The sculpture of Mino da Fiesole (1429-1484)*, 3 Bde., Ann Arbor 1993.

- Vatikan**
- 1 St. Peter
- 2 Vatikanischer Palast
- 3 Belvederevilla
- wichtige Kardinalsäle**
(erhalten oder lokalisierbar)
- 4 Pal. Sangrogo
- 5 Pal. Domenico della Rovere
- 6 Pal. Castellesi
- 7 Pal. Soderini
- 8 Pal. Borghia-Sforza
- 9 Pal. Scalenini
- 10 Pal. Nardini
- 11 Pal. S. Lorenzo in Damaso
- 12 Pal. Ferriz (Farnese)
- 13 Pal. S. Apollinare
(d'Estouteville)
- 14 Pal. Francesco Piccolomini
- 15 Pal. Capranica
- 16 Villa Sforza
- 17 Pal. S. Lorenzo in Lucina
- 18 Pal. S. Maria in Via Lata
- 19 Pal. S. Marco
- 20 Pal. S. Marcello
- 21 Pal. SS. Apostoli
- 22 Villa Carafa
- 23 Pal. S. Agata dei Groti
- 24 Pal. S. Pietro in Vincoli
- wichtige Adelsäle und Festungen**
- 25 Engelsburg/Hadriansmausoleum
- 26 Montegiordano (Orsini)
- 27 Pal. Orsini
- 28 Pal. Orsini am Pompeiustheater
- 29 Pal. Girolamo Riario
- 30 Augustusmausoleum (ehem. Colonna)
- 31 Montecitorio (ehem. Colonna)
- 32 Pal. dell'Orto (Colonna)
- 33 Kapitäl mit Senatoren- und Konservatorenpalast

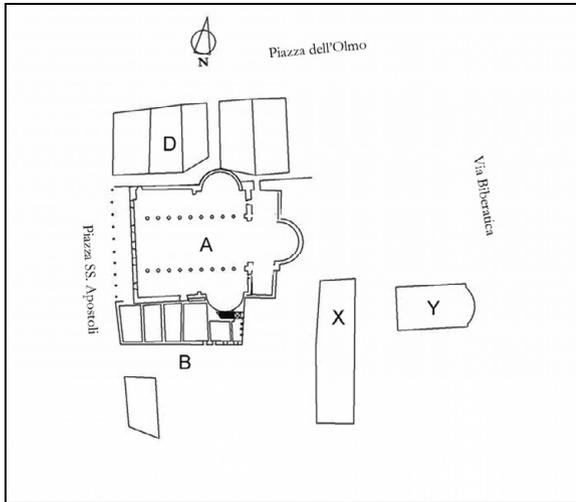


1. Lage der wichtigsten Kardinals- und Adelsäle des 15. Jahrhunderts in Rom (Zeichnung Autor)

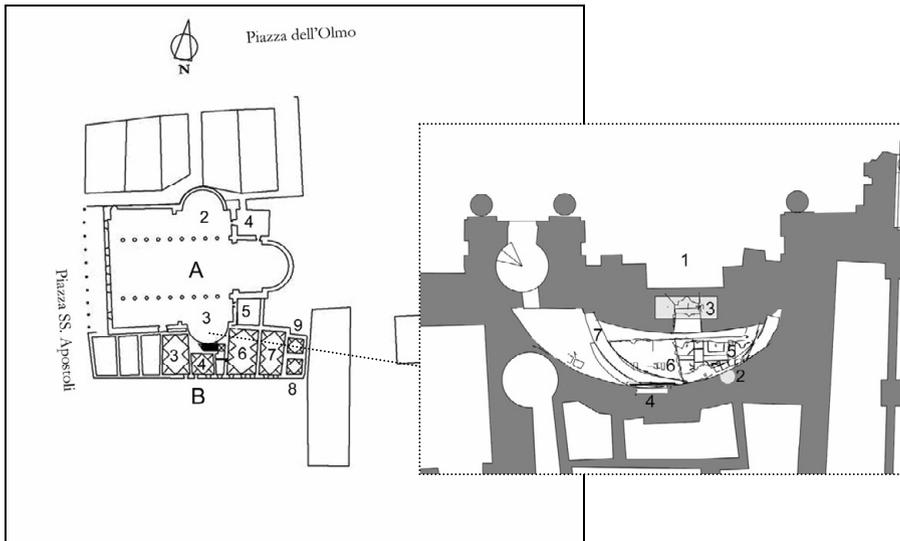


2. Lageplan. Der Palastkomplex von SS. Apostoli (Grundriss EG)

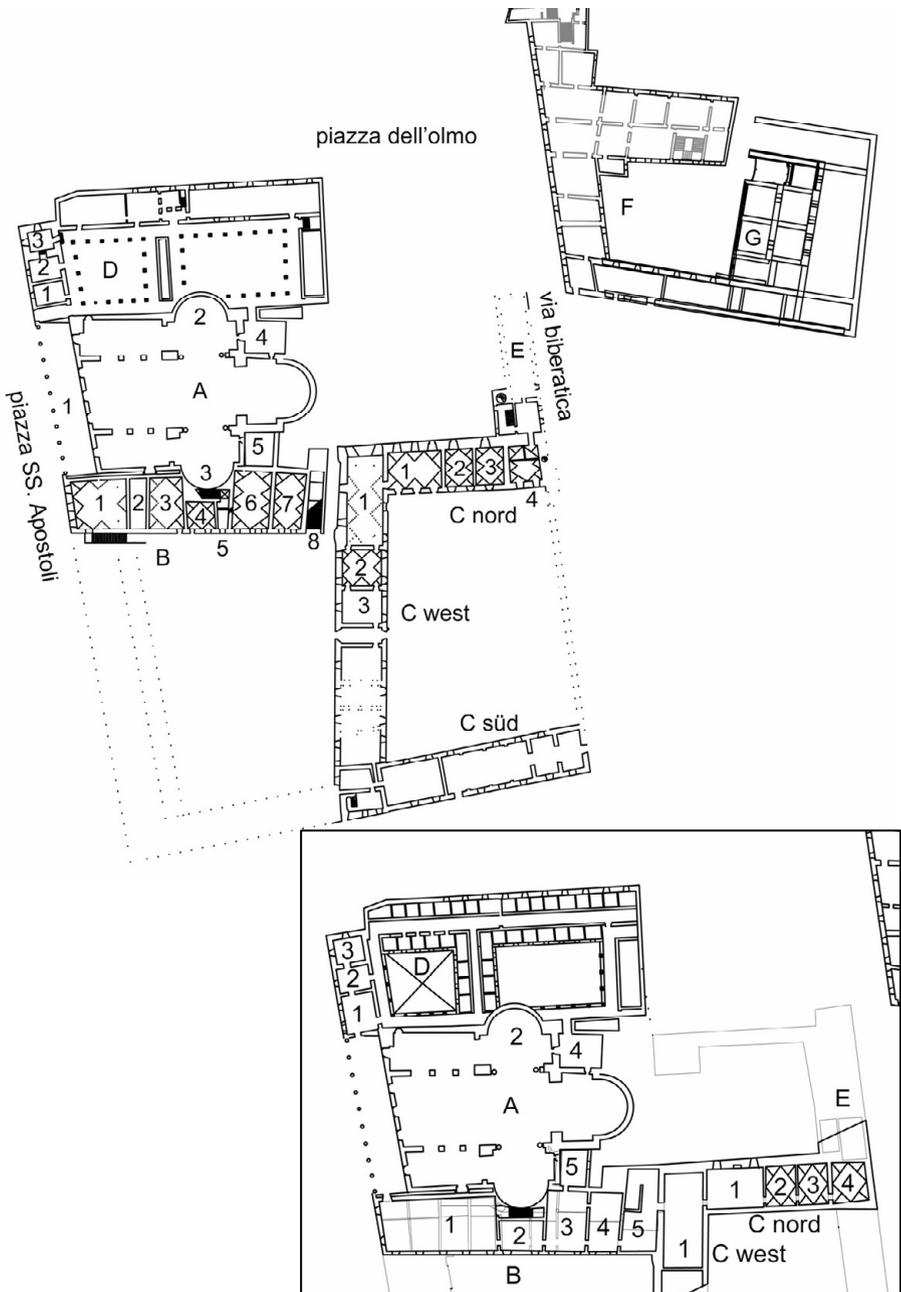
1. Pal. Sciarra Colonna; 2. S. Marcello und Palast; 3. Pal. Muti Papazzurri, 4. Pal. Chigi-Odescalchi; 5. S. Maria in Via Lata und Palast (Pal. Doria Pamphili); 6. S. Marco und Palast (Pal. Venezia); 7. SS. Apostoli und Palast (Pal. Colonna); 8. Giardino Colonna; 9. Università Gregoriana; 10. Quirinalspalast (Zeichnung Autor unter Verw. e. digitalisierten Luftbildes)



3. Schematische Rekonstruktion der Palastanlage zur Zeit Papst Martins V. (Grundriss EG)
 A Kirche, B Palast Martins V., D Grundstücke der Kanoniker, X Palast Martins V.?, Y S. Andrea in Via Biberatica? (Zeichnung Autor)



4. Schematische Rekonstruktion der Palastanlage zur Zeit Kardinal Bessarions (Grundriss EG) mit aktuellem Befund der Kapelle im Ausschnitt.
 A Basilika: 2 Colonnakapelle, 3 Bessarionkapelle, 4 Sakristei, 5 Nebenraum (heute Cap. del Crocifisso)
 B Kardinalspalast, 3-9 Räume mit Gewölben aus der Zeit Kardinal Bessarions
 Ausschnitt: 1 Antoniusaltar, 2 Säulenbasis, 3 Eugenia-Sarkophag, 4 Altarnische, 5 Boden des 6. Jh., 6 Boden des 15. Jh., 7 Fundament für barocke Kapelle. (Zeichnung Autor)



5. Schematische Rekonstruktion der Palastanlage zur Zeit der Kardinäle Pietro Riario und Giuliano della Rovere (Grundrisse EG und 1. OG) (Zeichnung Autor)

(zu Abb. 5 und 6; zur Unterscheidung zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss wird im Text für das Obergeschoss eine I zwischen Buchstabe des Traktes und der Raumnummer eingeschoben; Bsp. **B/I 3**)

A Basilika:

1 Portikus, 2 Colonnakapelle, 3 Bessarionkapelle, 4 Sakristei, 5 Cap. del Crocifisso /Raum im Kardinalspalast (Obergeschoss)

B Kardinalspalast:

B 0: 3 und 4 Säle mit Wappen Bessarions; **5** Quadraträume, ersetzt durch Teppe.

B I: 1 Großer Saal, 2-4 Zimmer, 5 Quadraträume, ersetzt durch Treppe

C Gartenpalast:

C west 0: 1 Saal (heute *Sala dei Palafrenieri* und *Sala Rosa*), 2 heute *Sala del Vanvitelli*, 3 heute *Sala del Baldacchino*; **C nord 0:** 1 Loggia (heute *Sala della Fontana*), 2 heute *Sala del Tempesta*, 3 heute *Sala del Dughet*, 4 heute *Sala da Pranzo*.

C west I: 1 Saal (heute *Sala dei Palafrenieri*); **C nord I:** 1 Saal (heute *Sala dei Turchi*), 2-4 Zimmer.

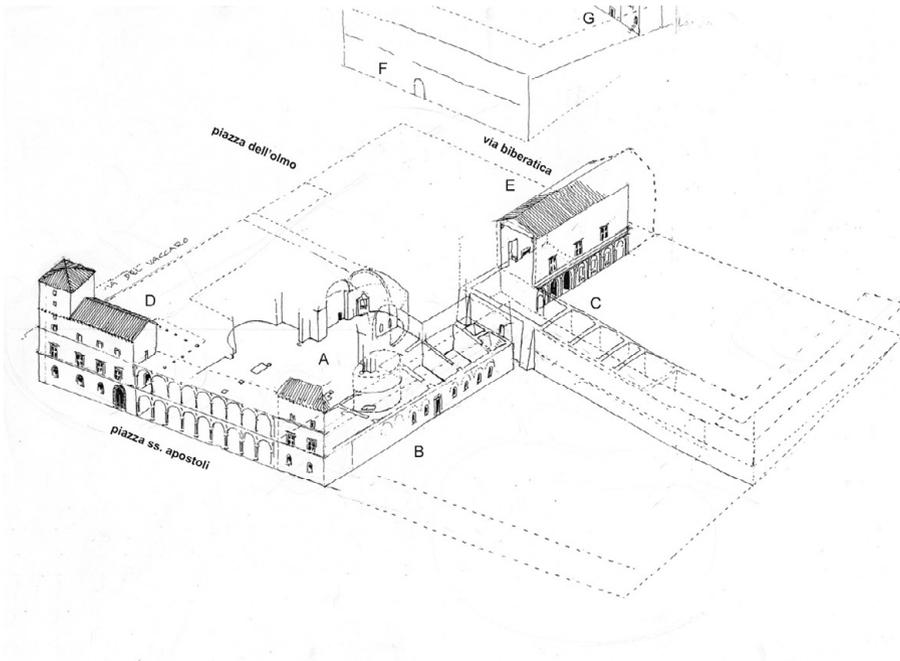
D Palazzo del Vaso und Franziskanerkonvent:

D I: 1 Sala, 2 Anticamera (Bibliothek?), 3 Turmzimmer (Studiolo?)

E Haus Kardinal Giovanni Colonnas?

F Palazzo dell'Olmo

G Loggia und Treppenanlage des Serapeum

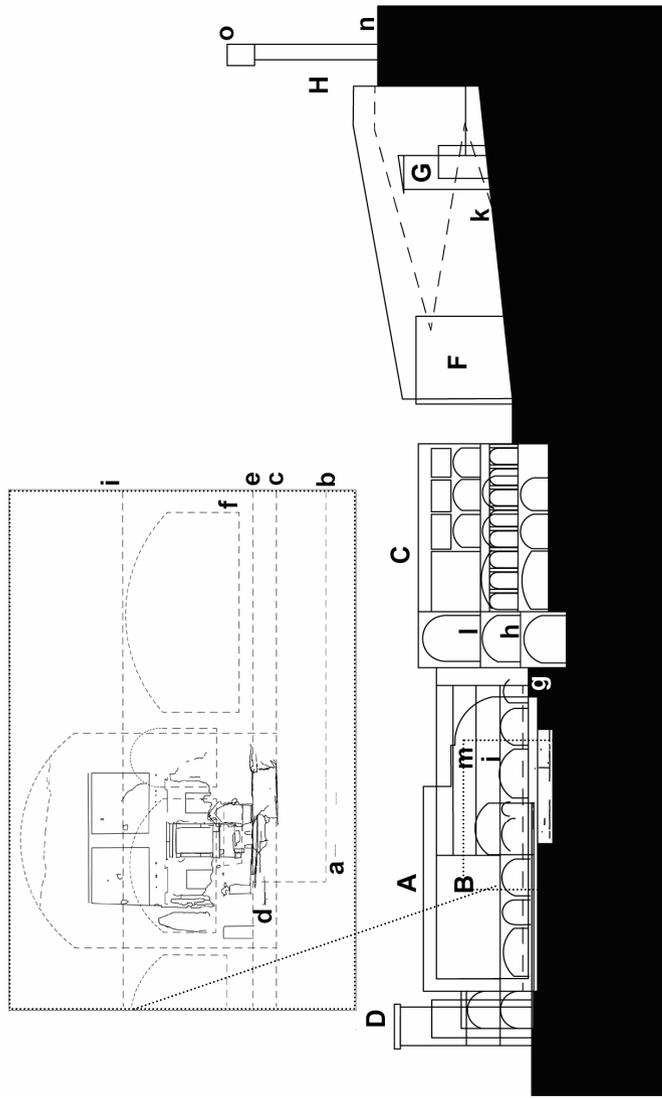


6. Schematische Rekonstruktion der Palastanlage zur Zeit der Kardinäle Pietro Riario und Giuliano della Rovere (Perspektive, Zeichnung Autor)

- A Basilika SS. Apostoli
- B Kardinalspalast
- C Gartenpalast
- D Palazzo del Vaso
- F Palazzo dell'Olmo
- G Loggia
- H Serapeum mit Treppe und Tempelgiebel

Höhen
(ca. Angaben in m über 0)

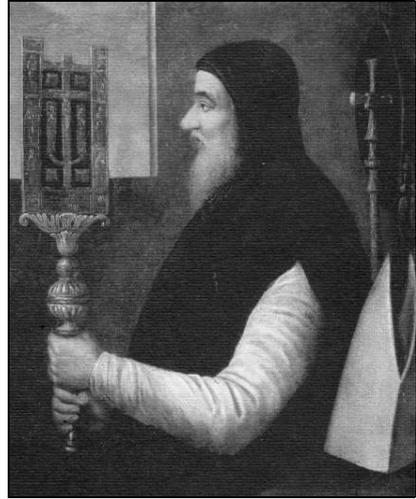
- n: 48 Bodenniveau Quirinal OG
- m: 31,30 Kardinalspalast 2. OG
- i: 30,50 Gartenpalast 1. OG
- k: 28 Boden Hof Loggia im Serapeum
- i: 27,25 Kardinalspalast 1 OG
- h: 23,50 Bodenniveau Garten u. Gartenpalast Nordflügel
- g: 22,50 Bodenniveau 1. Hof heute
- f: 21,40 Kardinalspalast EG heute
- e: 18,55 Boden Kirche heute
- d: 18,70 Boden Kirche E. 16. Jh.
- c: 18,00 Boden Kirche 6. Jh.
- b: 15,45 Boden Krypta 1870
- a: 14,90 Basen der Kaserne der Vigiles



7. Schematischer O-W-Schnitt durch die Anlage mit aktuellem Befund im Bereich der Bessarionkapelle (Zeichnung Autor)



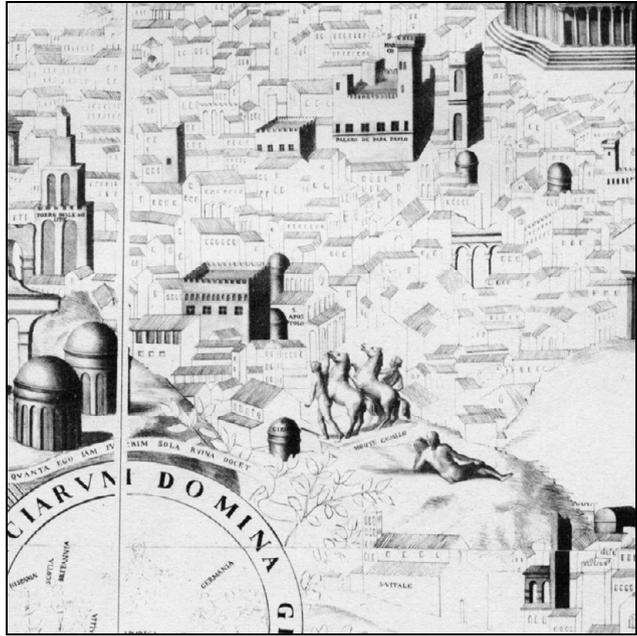
8. Anonym., Papst Martin V., Gemälde (Ausschnitt, Sammlung Colonna)



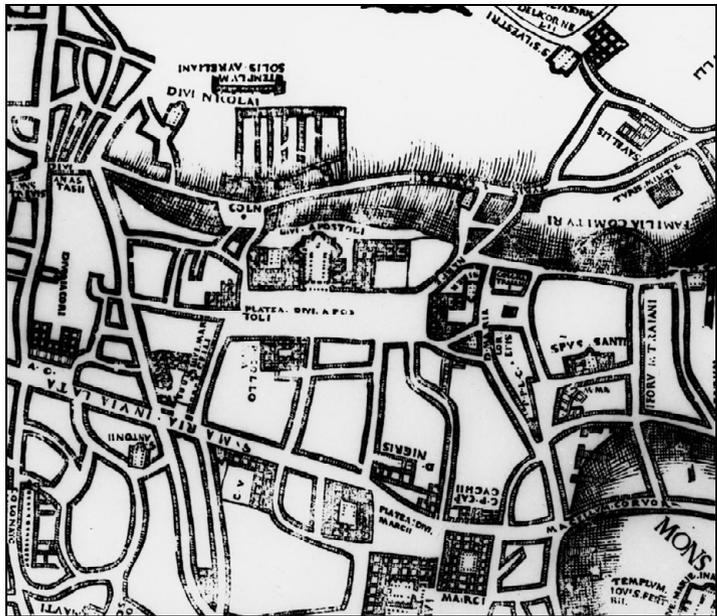
9. Anonym, Kardinal Bessarion, Gemälde (Ausschnitt, Venedig, Galleria dell'Accademia)



10. Melozzo da Forlì, Wandgemälde der ehem. Sixtin. Bibliothek; v.l.n.r. Giuliano della Rovere, Pietro Riario, Papst Sixtus IV. (Ausschnitt, Vatikanische Pinakothek)



13. Sog. Mantuaplan, um 1480/1510, Umzeichnung von De Rossi (Ausschnitt)



14. Leonardo Bufalini, Plan der Stadt Rom 1551 (Ausschnitt)



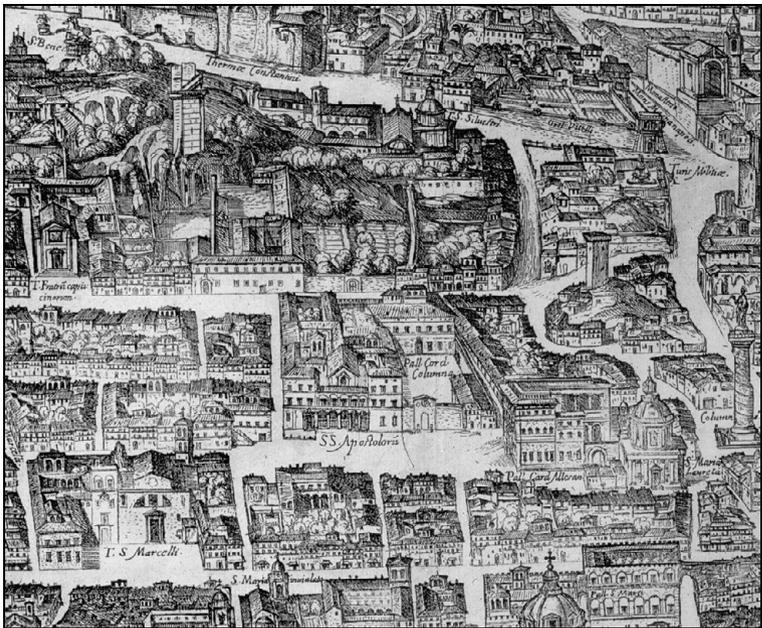
15. Francesco Piaciotti, Panoramaplan der Stadt Rom 1557 (Ausschnitt)



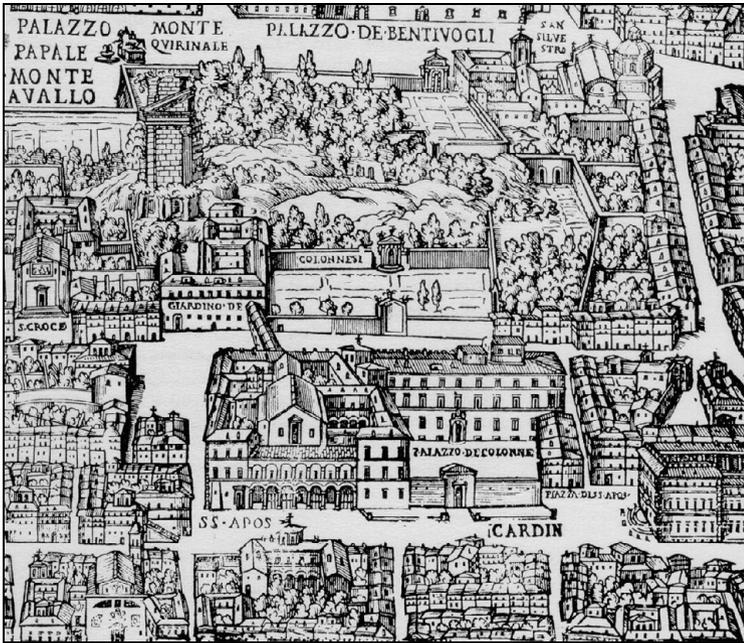
16. Mario Cartaro, Panoramaplan der Stadt Rom 1575 (Ausschnitt)



17. Etienne DuPérac, Panoramaplan der Stadt Rom 1577 (Ausschnitt)



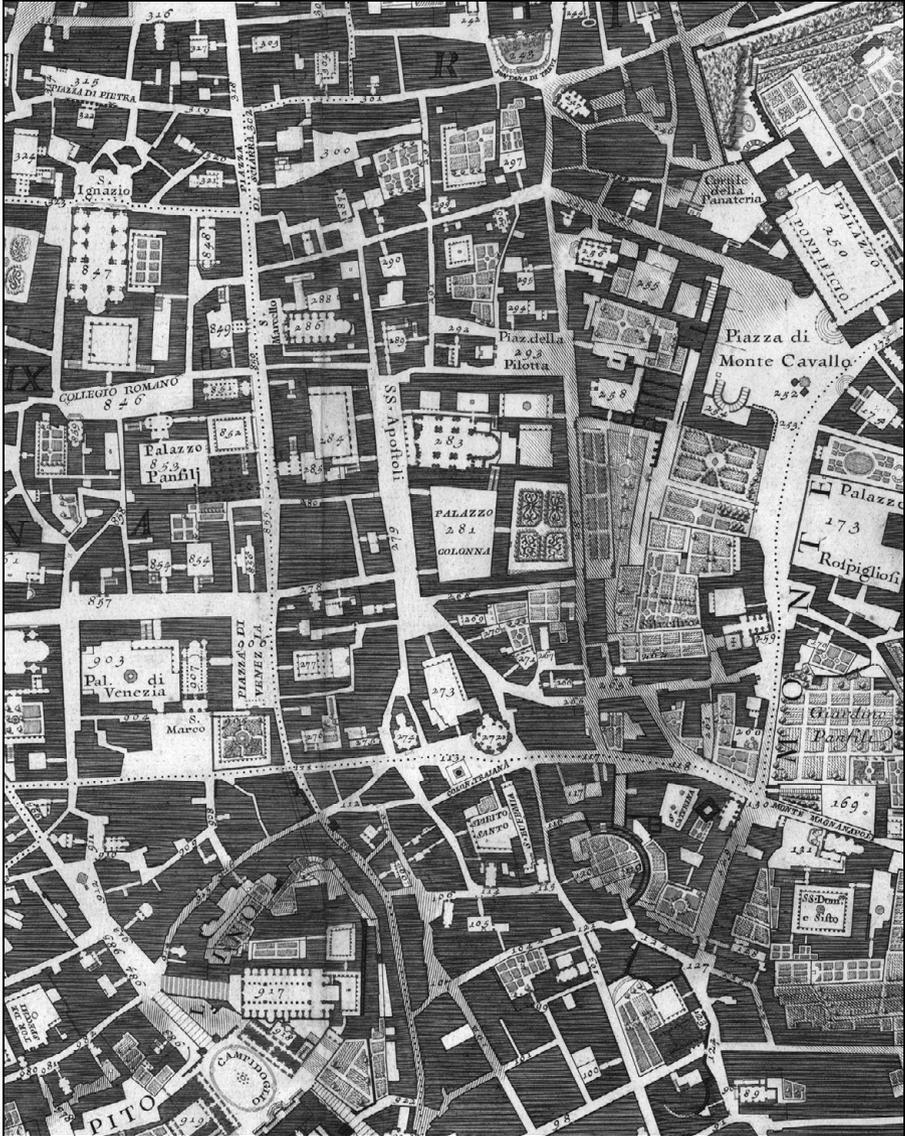
18. Antonio Tempesta, Panoramaplan der Stadt Rom 1593 (Ausschnitt)



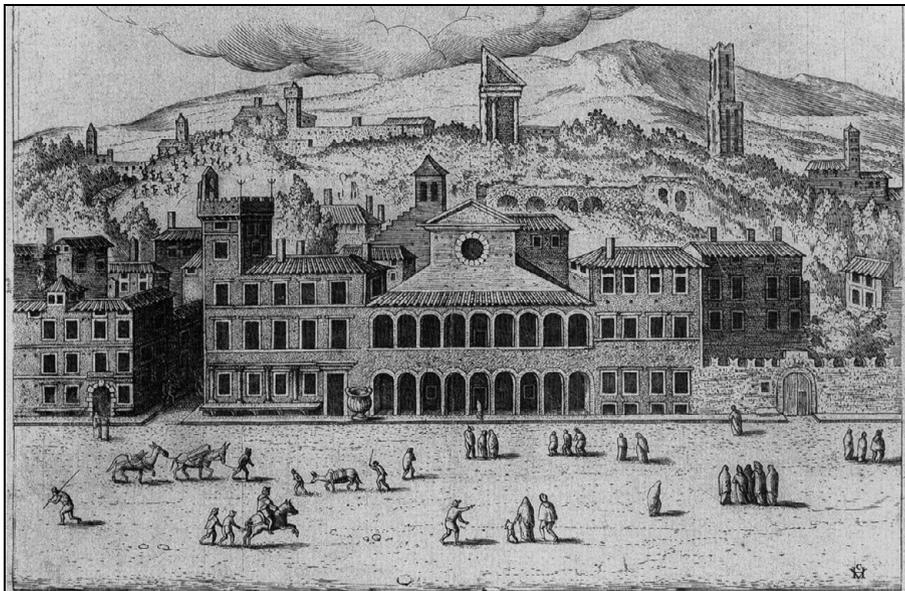
19. Giovanni Maggi, Panoramaplan der Stadt Rom 1625/1777 (Ausschnitt)



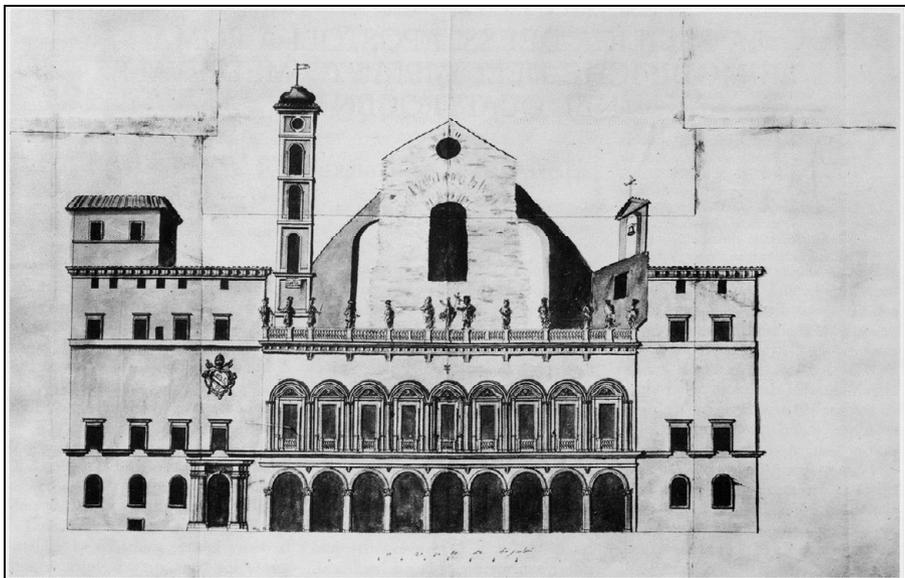
20. Giovanni Battista Falda, Panoramaplan der Stadt Rom 1676 (Ausschnitt)



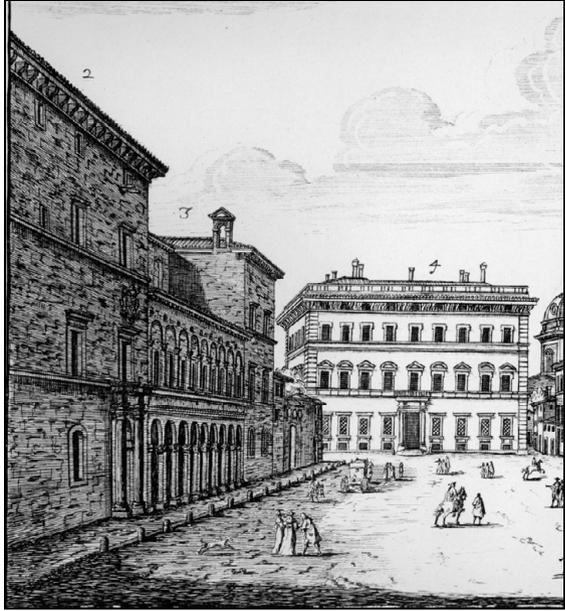
21. Giambattista Nolli, Plan der Stadt Rom 1748 (Ausschnitt)



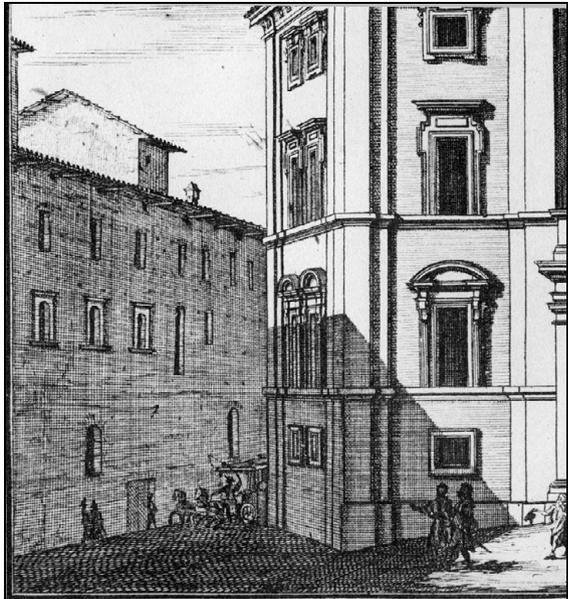
22. Henri Cliven, Ansicht der Piazza SS. Apostoli um 1550, Radierung (Istituto Nazionale per la Grafica)



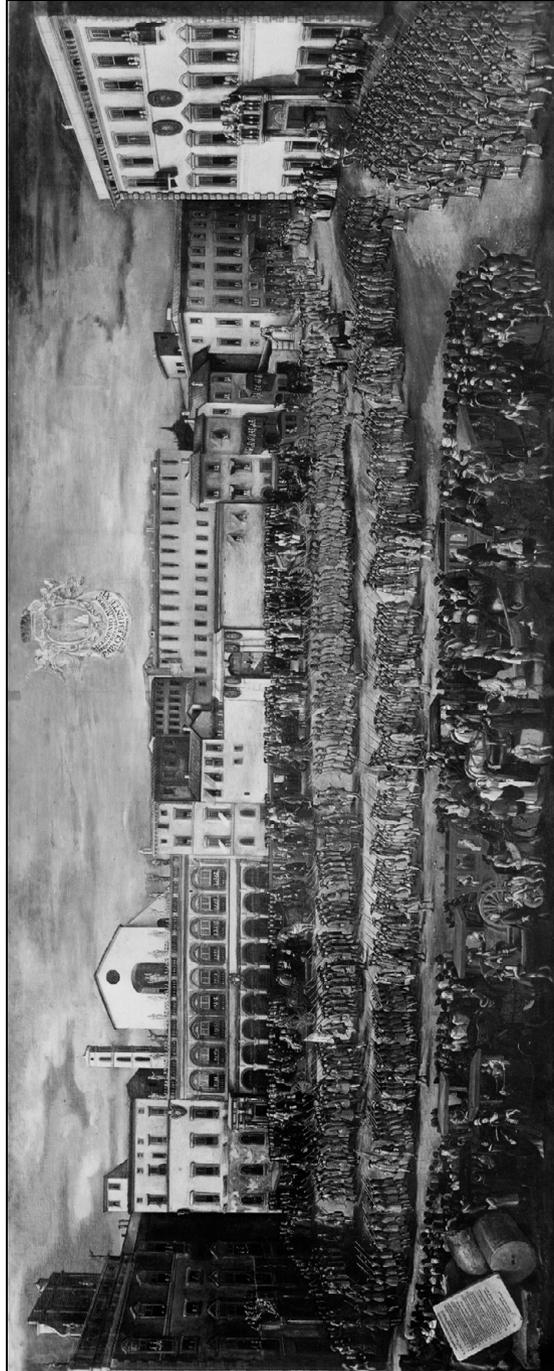
23. Anonym, Ansicht der Kirche SS. Apostoli, um 1710, Zeichnung (Wien, Graphische Sammlung Albertina)



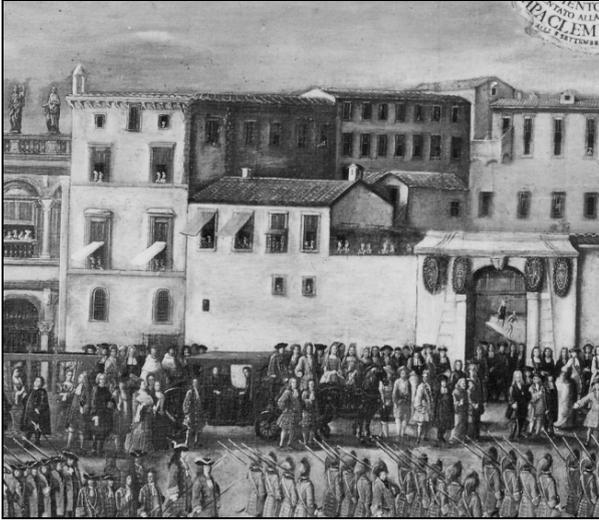
24. Giovanni Battista Falda, Ansicht der Piazza SS. Apostoli (Falda, *Nuovo teatro ...* vol. 2, tav. 4, 1665, Ausschnitt)



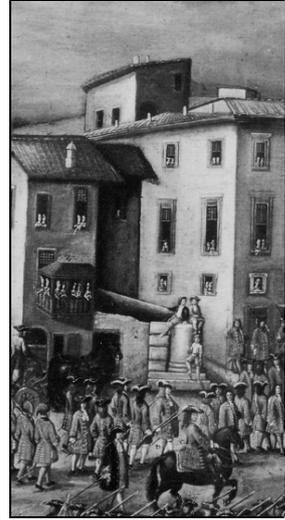
25. Alessandro Specchi, Ansicht des Palazzo Muti, Ausschnitt mit der Seitenflanke des Konvents von SS. Apostoli an der Via del Vaccaro (Falda, *Nuovo teatro ...* vol. 4, tav. 45, 1699, Ausschnitt)



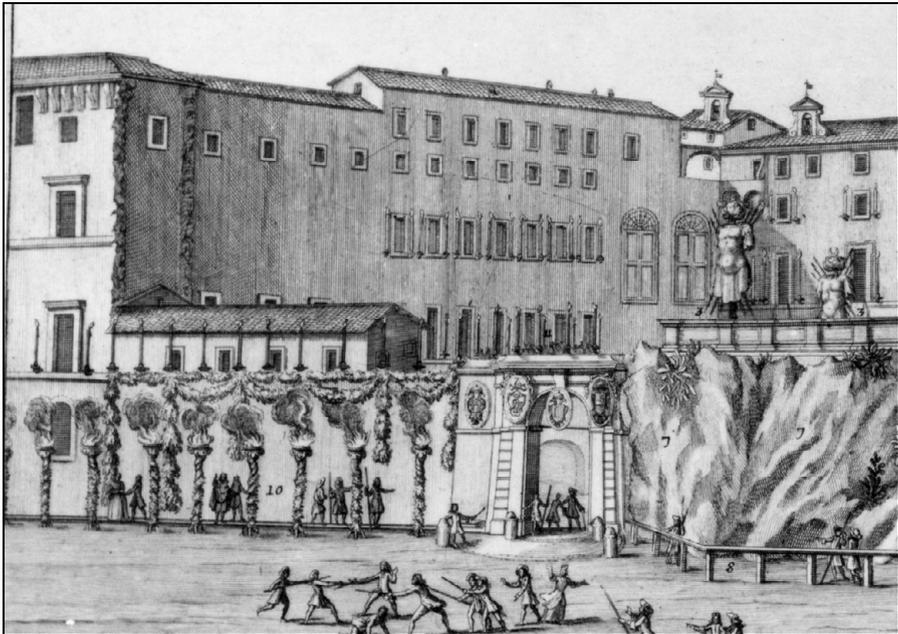
26. Alessandro Piazza, Ansicht der Piazza SS. Apostoli (das Regiment der Ruspoli präsentiert sich vor Clemens XI), 1709 (Sammlung Ruspoli)



27. wie Abb. 26, Ausschnitt mit dem ehem. Kardinalspalast bei SS. Apostoli



28. wie Abb. 26, Ausschnitt mit SW-Ecke



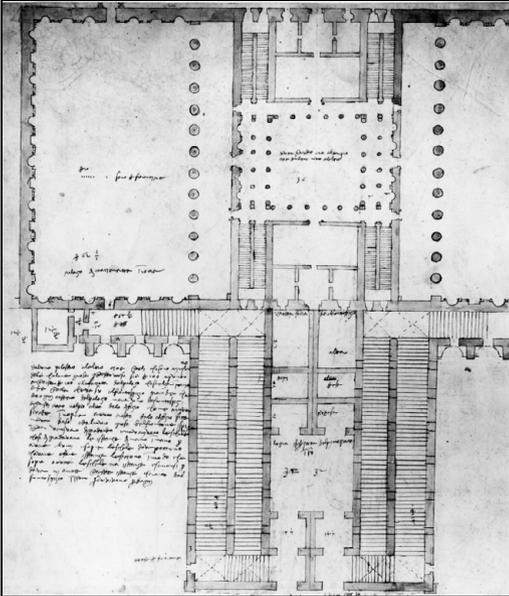
29. Alessandro Specchi, Ansicht der Piazza SS. Apostoli zur China 1722, Kupferstich (Museo di Roma)



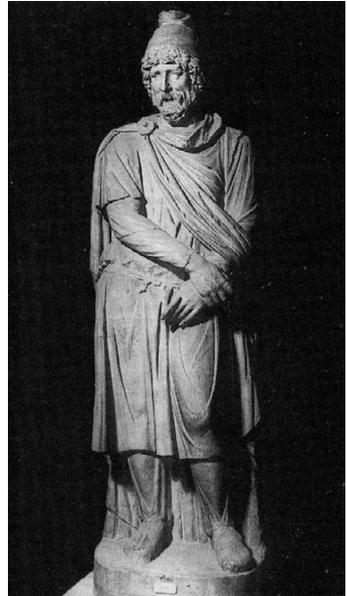
30. Giuseppe Vasi, Ansicht der Piazza SS. Apostoli (G. Vasi, *Delle magnificienze di Roma ...*; vol. 2, 1752)



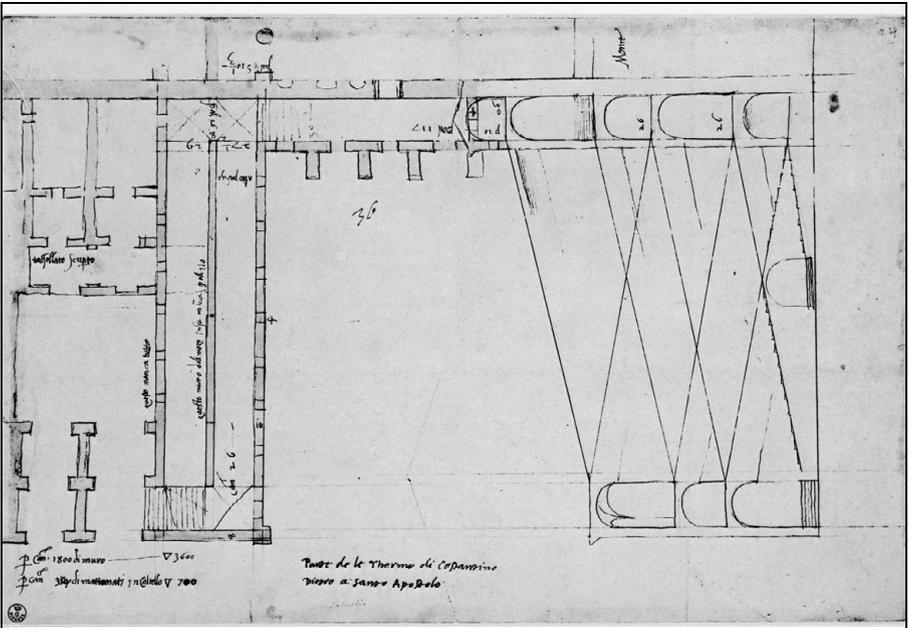
31. Félix Benoist, Ansicht der Piazza SS. Apostoli (F. u. Ph. Benoist, *Rome dans son grandeur*, vol. 3, 1870)



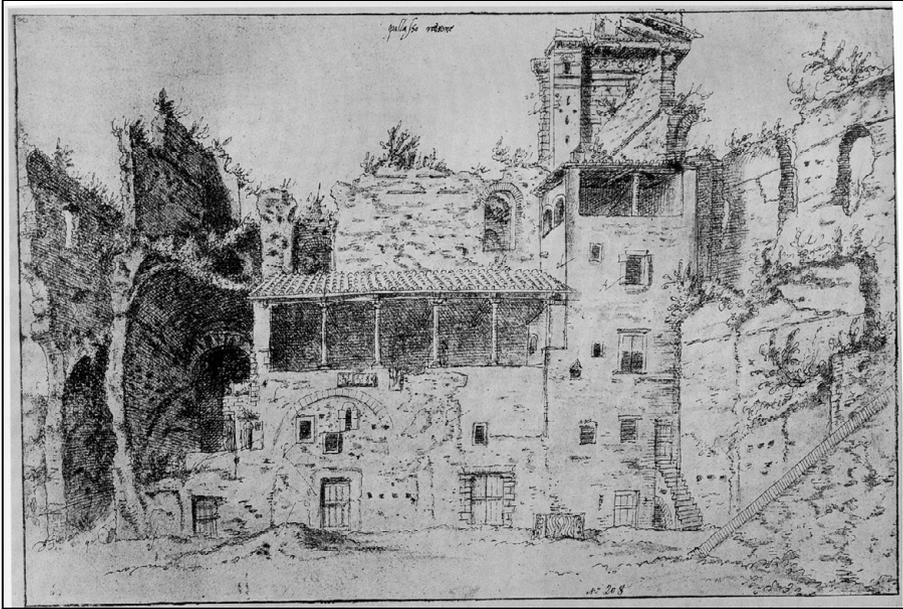
32. Giuliano da Sangallo, „Palast des Maecenas“, BAV Barb. lat. 4424, fol. 65v (Ausschnitt)



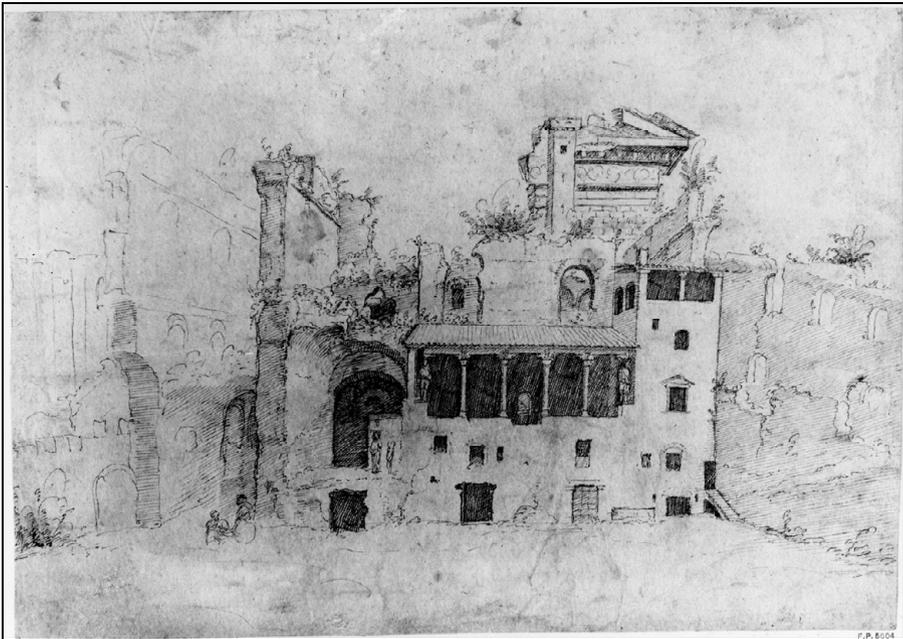
33. Gefangener Dacier, Museo Nazionale Neapel, Inv. 6116



34. Baldassare Peruzzi, Aufnahme und Rekonstruktion des Serapeums, Florenz GDSU 564 A



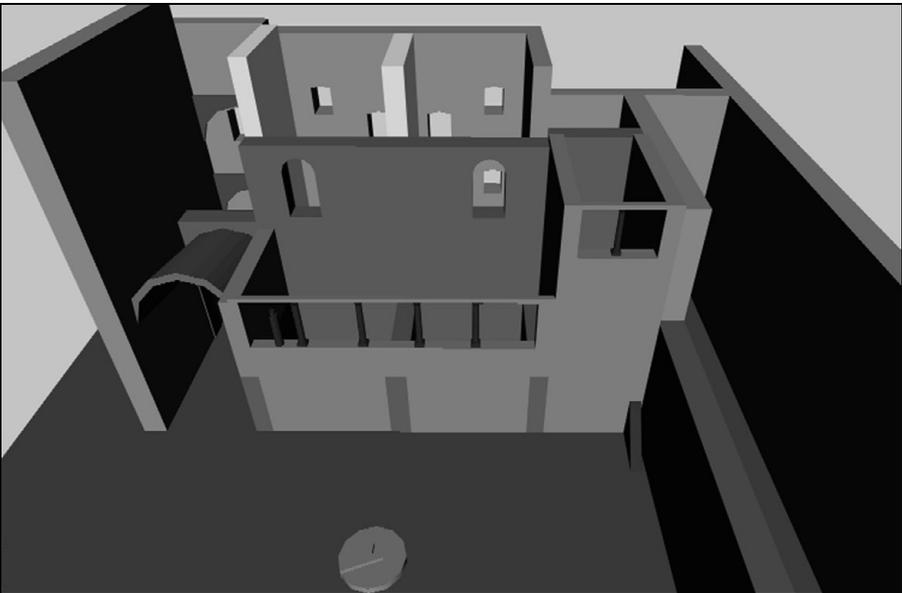
35. Marten van Heemskerck, Casa Colonna am Quirinal, Zeichnung. New York, Metropolitan Mus., 1959.73



36. Marten van Heemskerck (nach), Casa Colonna am Quirinal, Zeichnung. Düsseldorf, Kunstmuseum, FP 5004



37. Bebauung in der Treppenanlage des sog. Serapeum vor dem Abbruch, Aufn. Okt. 1927



38. Rekonstruktion der Loggia Colonna innerhalb der Treppenanlage des sog. Serapeum (Zeichnung Autor)



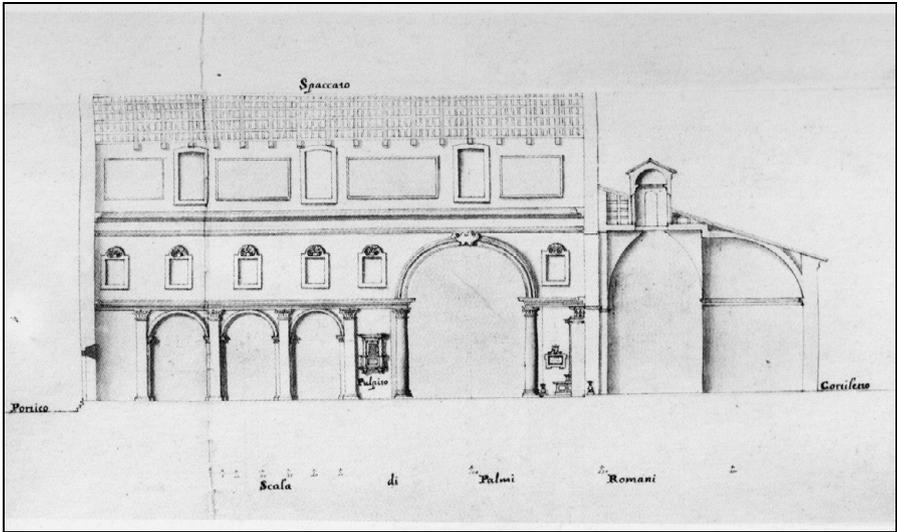
39. Medaille für Martin V., 17. Jh. (Staatl. Münzsammlung, München)



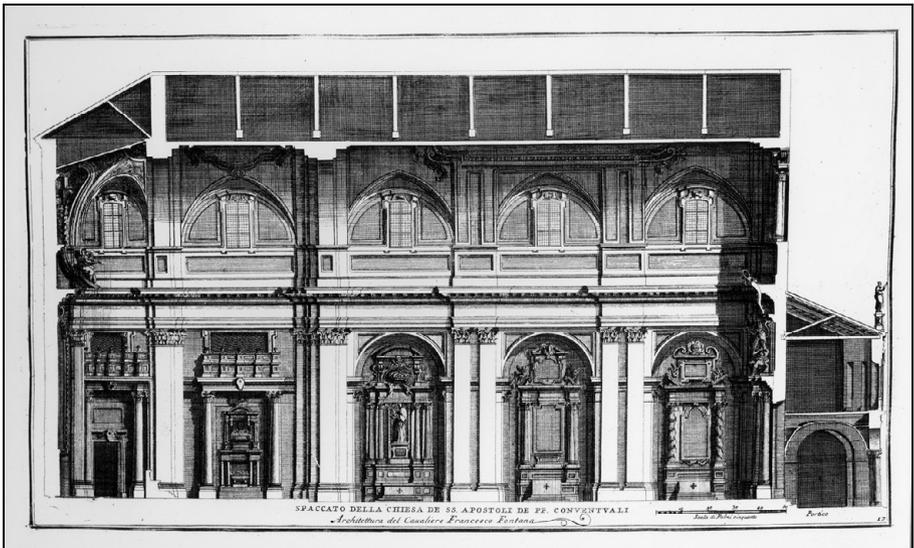
40. Medaille mit Grundriss der neu zu errichtenden Basilika SS. Apostoli (Staatl. Münzsammlung, München)



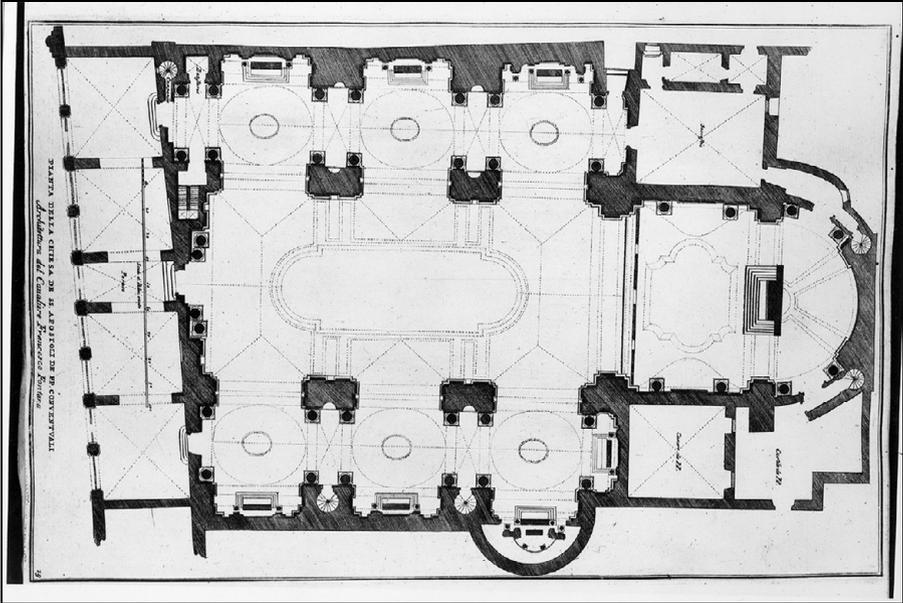
41. Giovanni Guerra und Cesare Nebbia, Fresko im Salone Sistino im Vatikan, um 1590; Heiligensprechung Bonaventuras in SS. Apostoli (Ausschnitt)



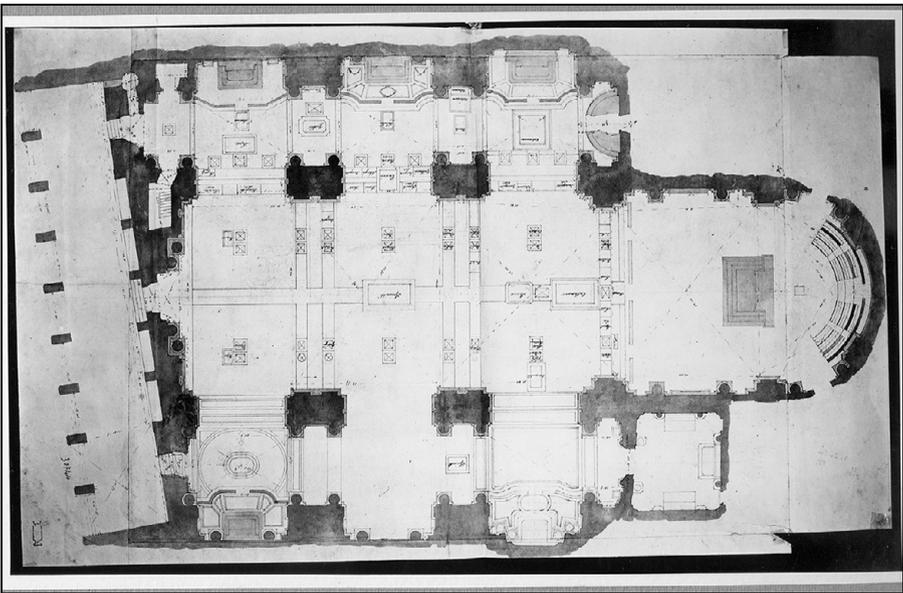
44. Francesco Fontana, Längsschnitt von SS. Apostoli, Aufnahme vor dem Abbruch der Basilika, 1701, Zeichnung (ASR, TNC uff. 18, vol. 565)



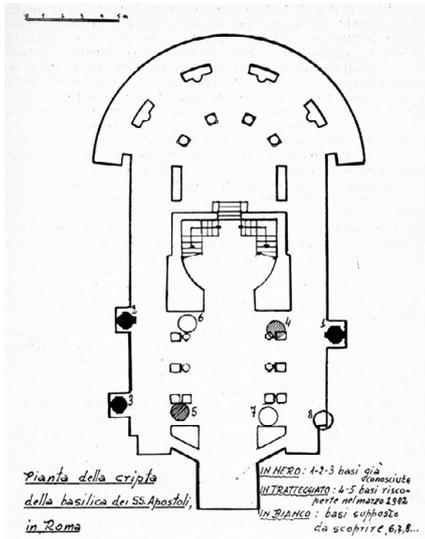
45. Domenico de Rossi, Längsschnitt der Basilika SS. Apostoli (*Studio d'architettura civile*, vol. 3, 1721, fol. 17)



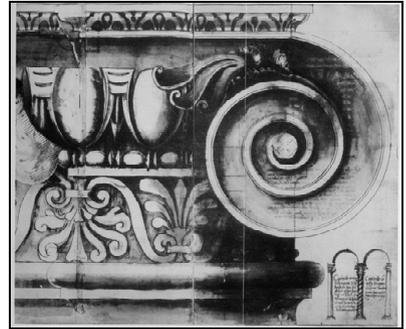
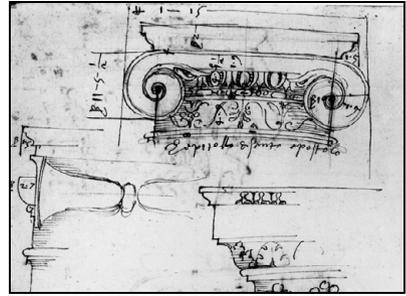
46. Domenico de Rossi, Grundriss der Basilika SS. Apostoli (*Studio d'architettura civile*, vol. 3, 1721, fol. 19)



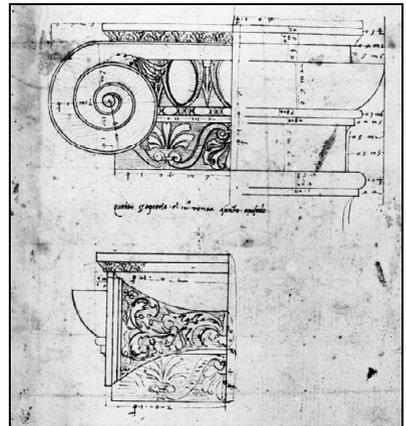
47. Anonym, Grundriss der Basilika SS. Apostoli, 1805/50, Zeichnung (BIASA, Coll. Lanciani)



48. Rom, SS. Apostoli, Plan der Krypta mit
Einzeichnung der römischen Basen
(Zocca 1959/Mazzucco 1982)



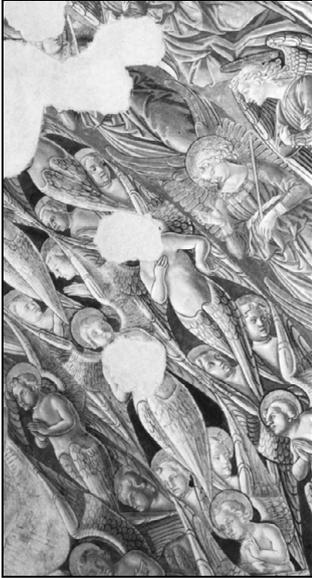
49. SS. Apostoli, Cappella del Crocifisso



50. Giuliano da Sangallo (?), ionisches
Kapitell aus SS. Apostoli, Zeichn., ca.
1500 (GDSU 1598 Av)

51. Alberto Alberti, ionisches Kapitell,
Zeichn., ca. 1550, Codex Alberti C (Rom
ING, Inv. 8095v)

52. Codex Magliabechianus I429, fol. 17r,
ionisches Kapitell aus SS. Apostoli,
Zeichn., ca. 1520 (Florenz, Bib. Naz.)



53. Antoniazso Romano, SS. Apostoli, Bessarionkapelle, Gewölbeausmalung (Ausschnitt).

54. Antoniazso Romano, SS. Apostoli, Bessarionkapelle, Szenen des oberen Registers

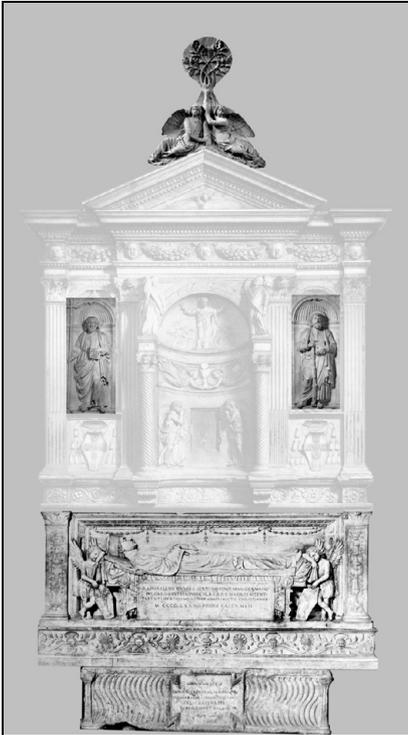


55. Antoniazso Romano, SS. Apostoli, Bessarionkapelle, Rest des unteren Registers

56. SS. Apostoli, südliche Querapsis (Bessarionkapelle), Fußboden des 6. Jh. mit vermauerter Säulenbasis.



57. SS. Apostoli, Inscriptplatten vom Grabmal Bessarions (Konvent Kreuzgang).



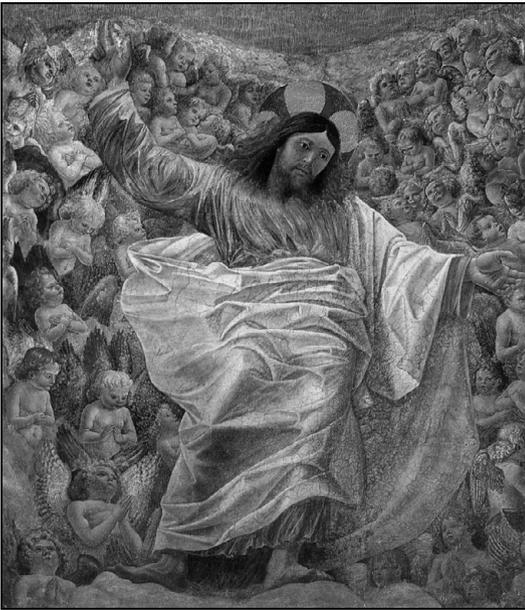
58. SS. Apostoli, Grabmal des Raffaele della Rovere (Rekonstruktion d. Autors)



59. SS. Apostoli, Grabmal des Pietro Riario



60. SS. Apostoli, Rekonstruktion des Freskos der Hauptapsis (Pinacoteca Apostolica Vaticana)



61. Melozzo da Forlì, Fragment des Freskos der Hauptapsis von SS. Apostoli; Christus mit Cherubim (Rom, Palazzo del Quirinale)



62. Melozzo da Forlì, Fragment des Freskos der Hauptapsis; musizierender Engel (Pin. Vaticana)



68. SS. Apostoli, Portikus



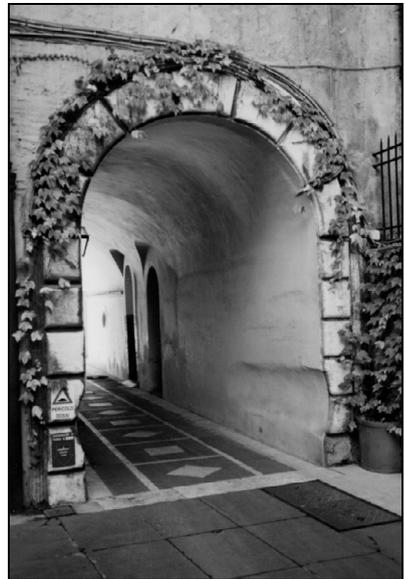
69. S. Pietro in Vincoli, Kardinalspalast und Portikus



70. SS. Apostoli, ehem. Kardinalspalast (Palazzo Colonna)



71. Pal. Colonna, Wappenstein Bessarions im ehem. Kardinalspalast



72. Pal. Colonna, Durchfahrt zwischen dem ehem. Kardinalspalast und dem Gartenpalast



73. Rom, Pal. Colonna, Flügel des ehem. Kardinals-
palastes, EG, Gewölbekonsole (Raum B 3)



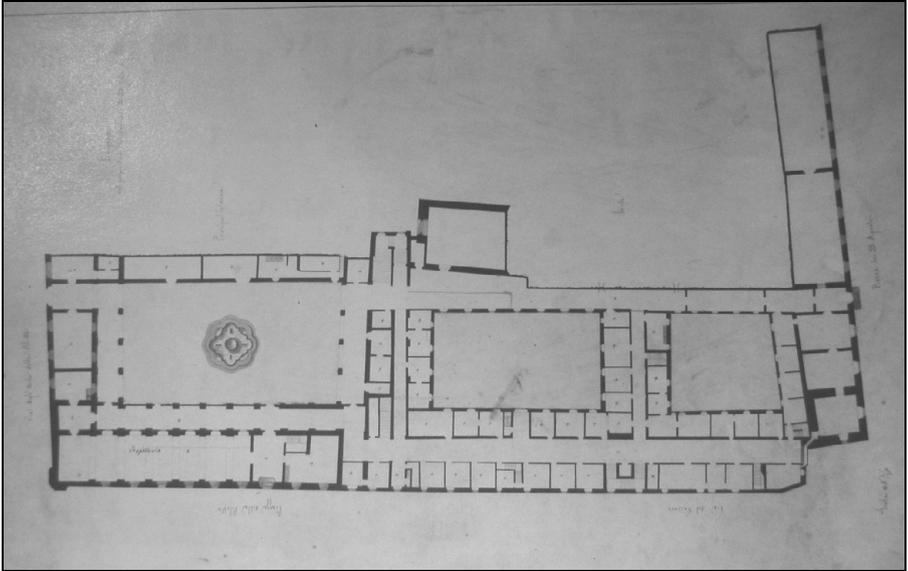
74. Rom, Pal. Colonna, Flügel des ehem.
Kardinals-
palastes, EG, Gewölbekonsole
(Raum B 1)



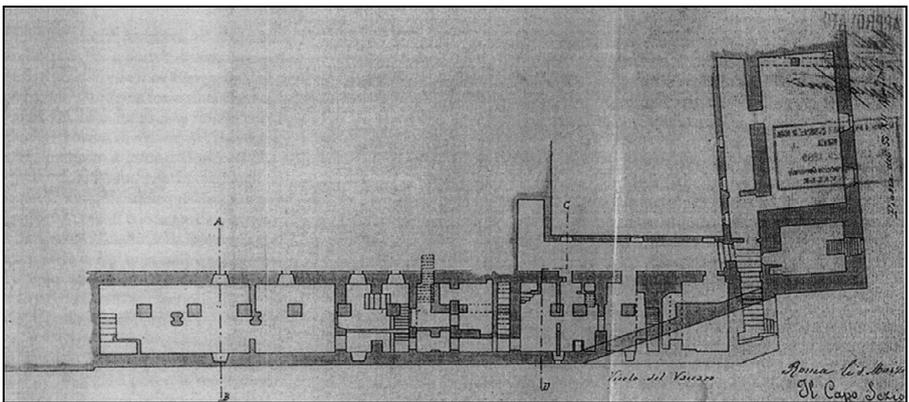
75. Rom, Pal. Colonna, Flügel des ehem. Kardinals-
palastes, EG, Wandverstärkung (Raum B 4)



76. Rom, Pal. Colonna, Flügel des ehem.
Kardinals-
palastes, Piano Nobile,
Türgewände (Raum A/I 5)



77. Franziskanerkonvent SS. Apostoli, Grundriss des ersten Obergeschosses (1871, AGOFMConv)



78. Franziskanerkonvent SS. Apostoli, Grundriss des Kellergeschosses (1889, ASC)



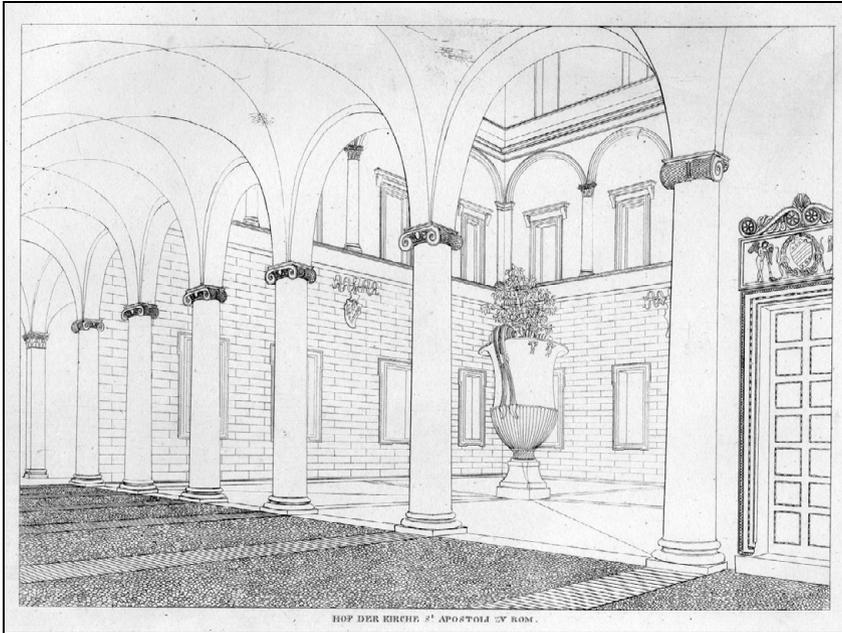
79. SS. Apostoli, sog. Palazzo del Vaso, Franziskanerkonvent



80. dto. Fenster im Piano Nobile



81. dto. Turm, 2. und 3. Obergeschoss



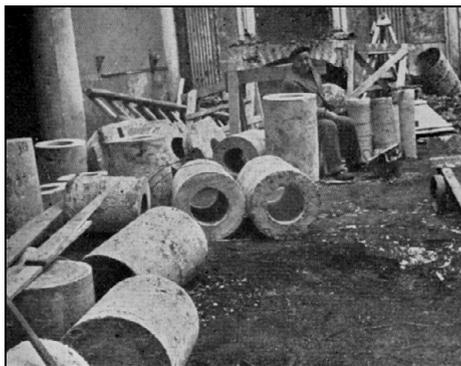
82. Julius Eugen Ruhl, Ansicht des ersten Hofes des Konvents von SS. Apostoli (1821)



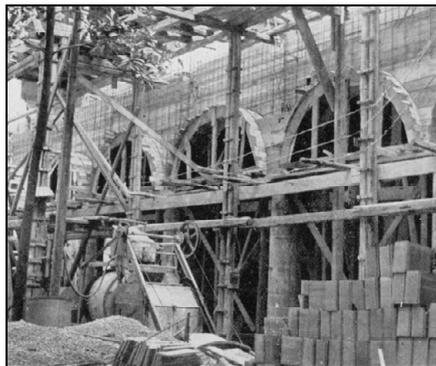
83. SS. Apostoli, erster Hof des Konvents der Franziskanerkonventualen



84. SS. Apostoli, erster Hof des Franziskanerkonvents, Rückseite des Palazzo del Vaso



85. Franziskanerkonvent, 2. Hof, zur Füllung mit Stahlbeton entkernte Säulenschäfte (um 1950)



86. Rom, Franziskanerkonvent, 2. Hof, neu errichtete Arkaden, unter Wiederverwendung der alten Säulen (um 1950)



87. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), erster Saal im Obergeschoss (D/I 1)



88. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), mittlerer Saal im Obergeschoss (D/I 2)



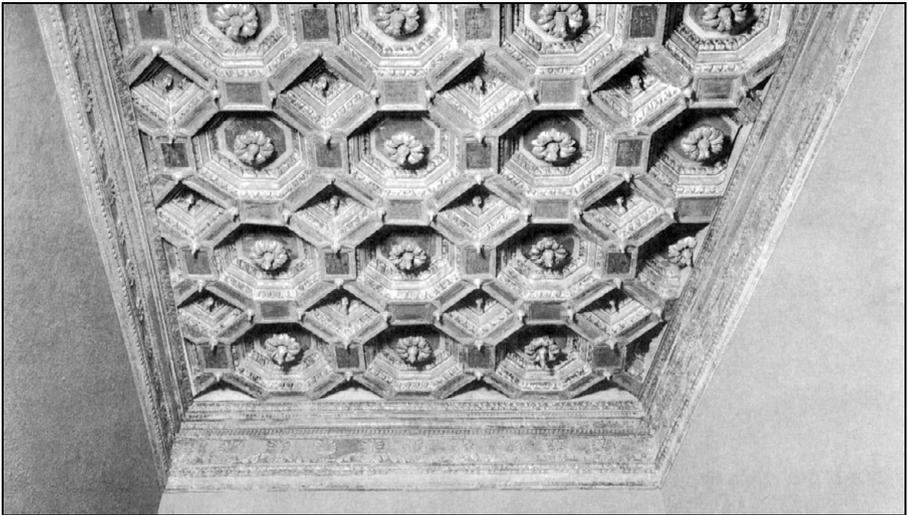
89. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), mittlerer Saal im Obergeschoss, Deckenfries (D/I 2)



90. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), Boden des mittleren Saals im Obergeschoss (D/I 2)



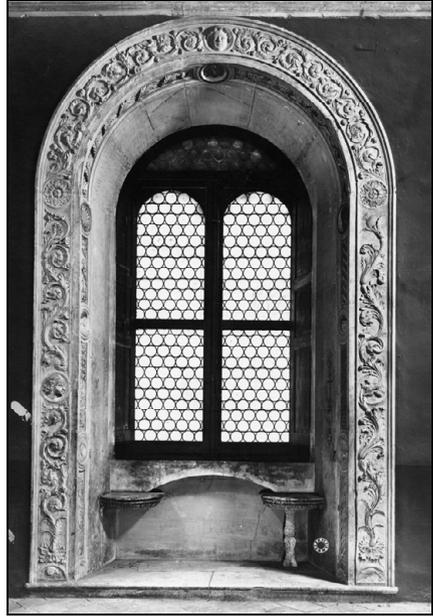
91. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), dritter Raum im Obergeschoss (Turmzimmer, D/I 3)



92. Gubbio, Palazzo Ducale, Studiolo



93. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), Fenster im Turmzimmer



94. Urbino, Palazzo Ducale, Fenster in der Sala della Jole



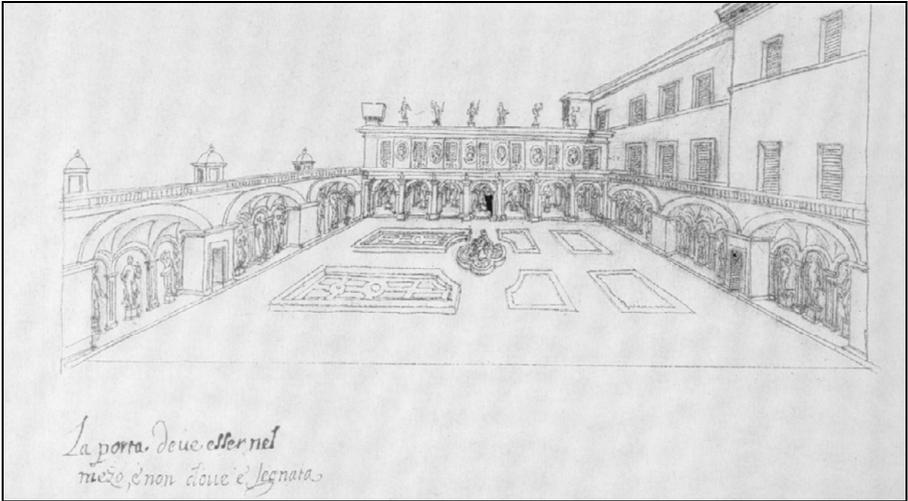
95. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), Türgewände, ehemals im Turmzimmer im OG (D/I 3)



96. Franziskanerkonvent SS. Apostoli (Pal. del Vaso), Nischensitz im ersten Saal (D/1 1)

97. Ostia, S. Aurea, Pilastersockel, Relief mit Trophäen. (Baccio Pontelli, nach 1483)





98. Antonio del Grande; Skizze für einen Statuenhof an der Nordseite Gartenpalastes (ACol)



99. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes von Norden



100. Palazzo Colonna; Südflügel des Gartenpalastes von Norden, Gesims



101. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Keller, Wappen Giuliano della Roveres



102. Palazzo Colonna, Westflügel des Gartenpalastes, Keller



103. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes von Süden



104. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes von Süden, Fenster



105. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes von Süden, Pilasterbasis



106. Palazzo Colonna, Westflügel des Gartenpalastes (von Osten), Wandgliederung, Ausschnitt



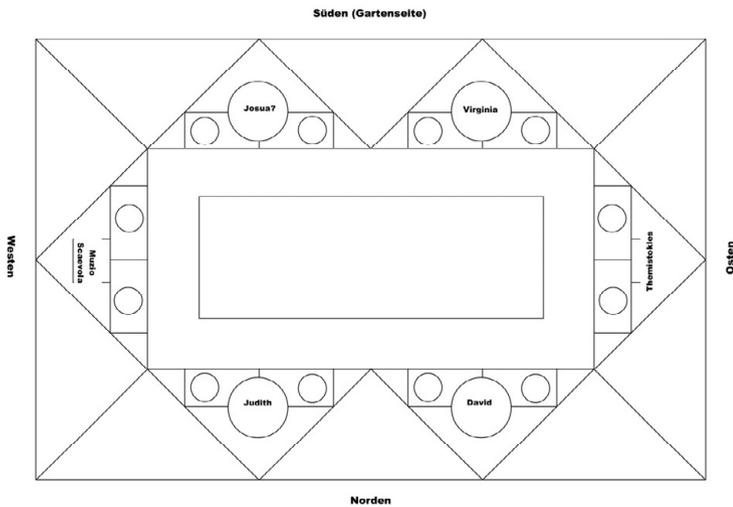
107. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes von Süden, Ausschnitt der Pilasterordnung



108. S. Marco, obere Loggia (Ausschnitt)



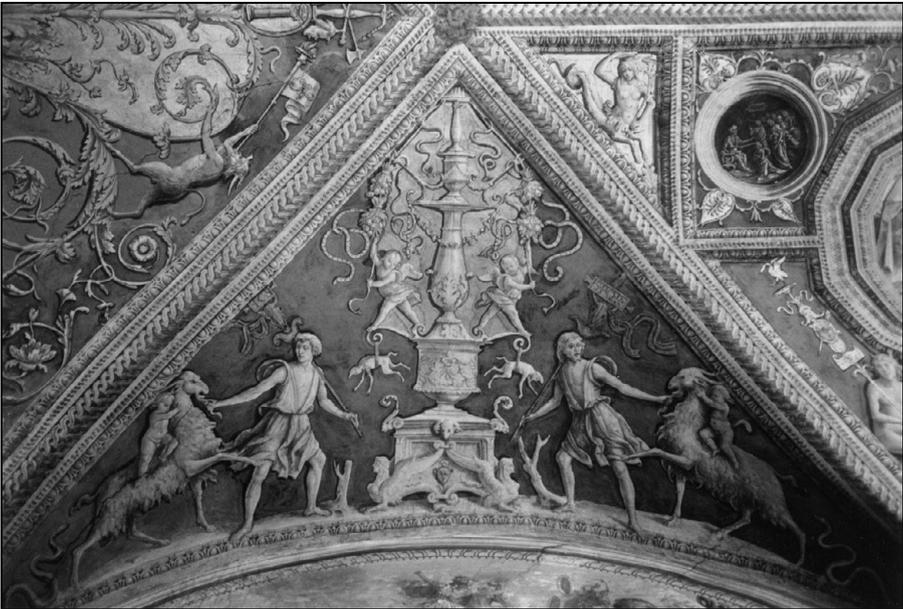
109. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Gartensaal



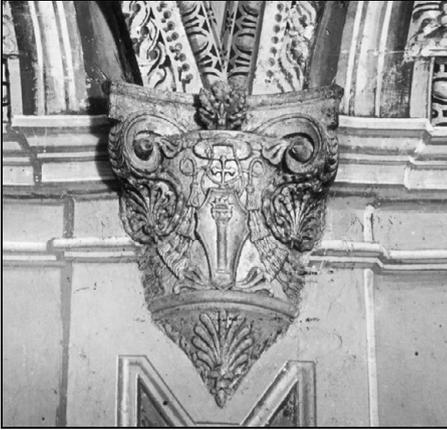
110. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Gartensaal, Schema des Deckengewölbes (Zeichnung Autor)



111. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Ausmalung des Gartensaals



112. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Ausmalung des Gartensaals



113. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Gartensaal, Nordwand, Kapitellkonsole



114. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Gartensaal, Westwand Kapitellkonsole



115. Palazzo Colonna, Lapidarium, Kapitellkonsole mit Wappen Pietro Riarios



116. San Marco, Kapitell im Seitenschiff



117. Palazzo S. Marco (Palazzo Venezia),
Nordvestibül, Kapitellkonsole



118. Florenz, Palazzo Rucellai, Vestibül,
Kapitellkonsole



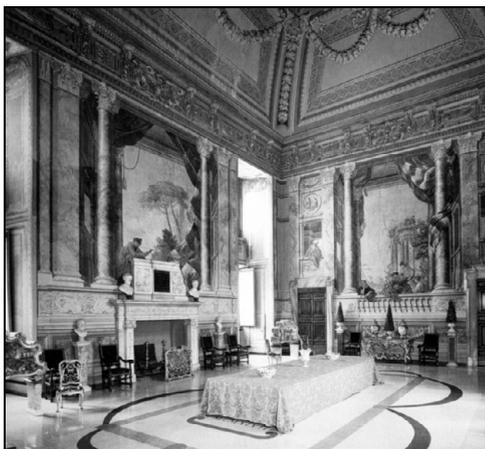
119. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Sala del Tempesta, Nischensitz



120. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Sala del Tempesta (C nord 2)



121. Palazzo Colonna, Westflügel des Gartenpalastes, Saal im Piano Nobile (Sala dei Palafrenieri)



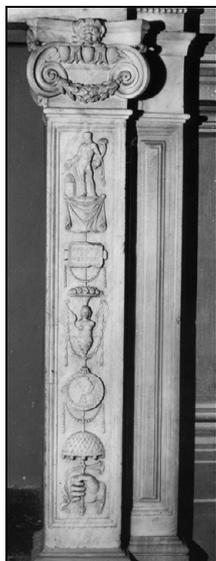
122. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Saal im Piano Nobile (Sala dei Turchi, C nord/I 1)



123. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, zweite Anticamera im Piano Nobile (C nord/I 2)



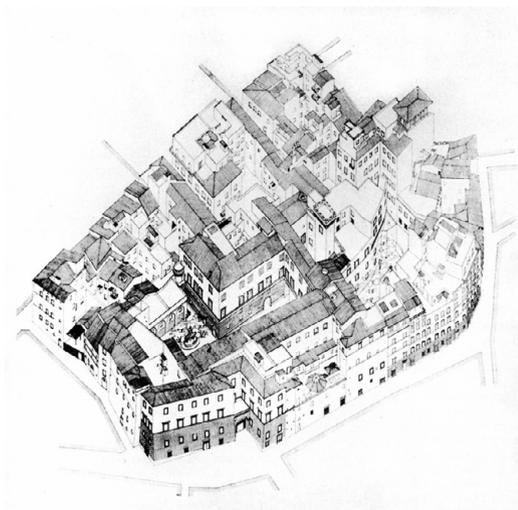
124. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Saal im Piano Nobile (Sala dei Turchi), Kamin



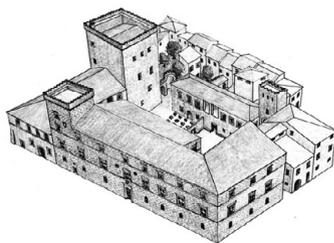
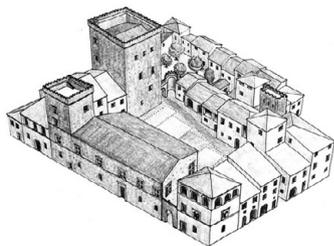
125. Palazzo Colonna, Nordflügel des Gartenpalastes, Saal im Piano Nobile (Sala dei Turchi), Kamin, Ausschnitt



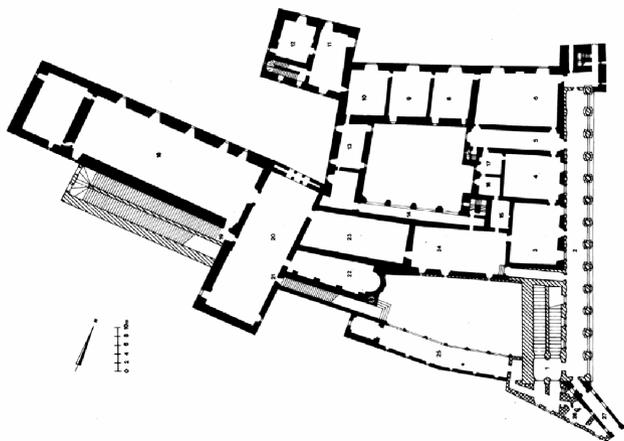
126. Grottaferrata, Kloster, Eingangsportal zum Turm (nach 1483)



127. Montegiordano, Palastkonglomerat der Orsini, Axonometrie (ASSO 1953)



128. Palazzo Girolamo Riario-Altemps (Entwicklungsschema, SCOPPOLA 1987)



129. Vatikanischer Palast, Geschoß mit Zeremonialräumen (Appartamento Borgia), Grundriss (Zustand nach dem Bau der Raffaelloggien und vor Abbruch von Cortile del Maresciallo und Capella parva) (FROMMEL 1984 [Palazzo Vaticano])



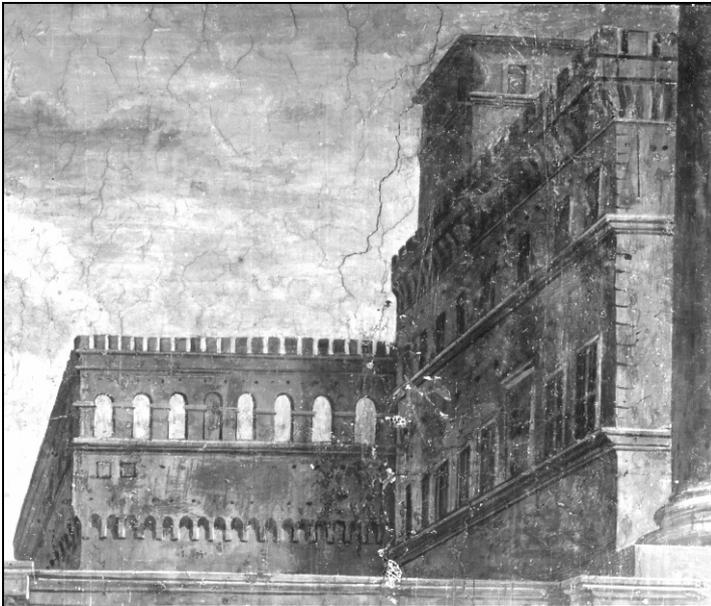
130. Vatikanischer Palast, Flügel Nikolaus' V. mit Torre Borgia (Zustand vor der Restaurierung Pius XII.)



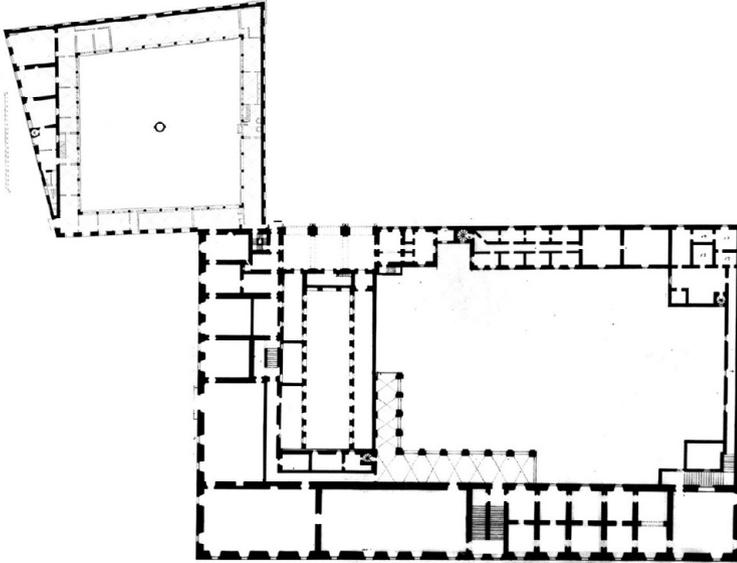
131. Palazzo Capranica, Fassade (ab 1451)



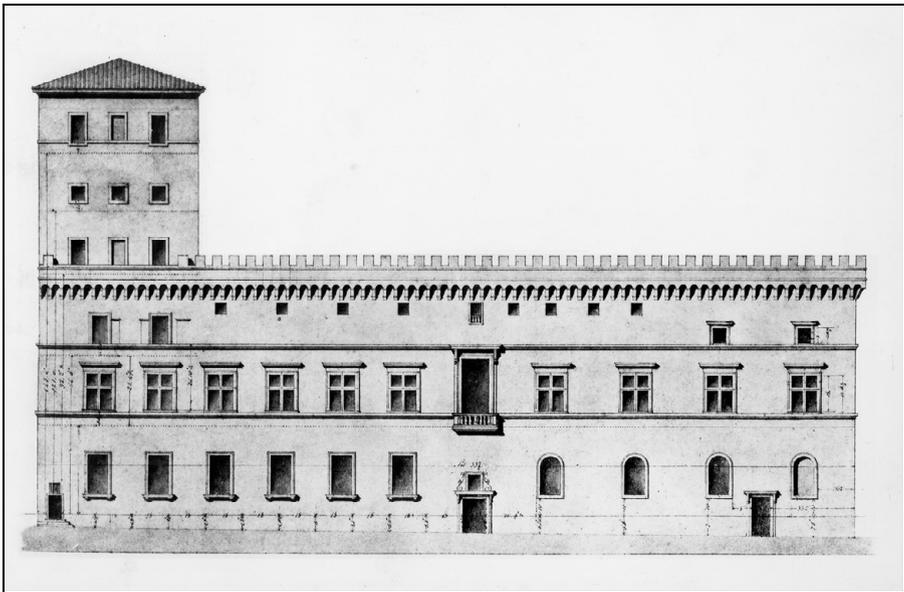
132. Pienza, Palazzi Piccolomini und Ammannati (ab 1459)



133. Palazzo di S. Marco (Palazzo Venezia), Fresko, Pius IV. übergibt den Palazzo di S. Marco an die Republik Venedig, Ausschnitt.



134. Palazzo di S. Marco (Palazzo Venezia), Grundriss des Piano Nobile (Zustand vor Versetzung des Palazzetto und Einbau des neuen Treppenhauses, nach Dengel, Egger u.a.)



135. Palazzo di S. Marco (Palazzo Venezia), Aufriss der Fassade (vor der Restaurierung 1858)



136. Palazzo di S. Marco (Palazzo Venezia), Fenster (um 1468)



137. S. Marco, Loggia (ab 1467)



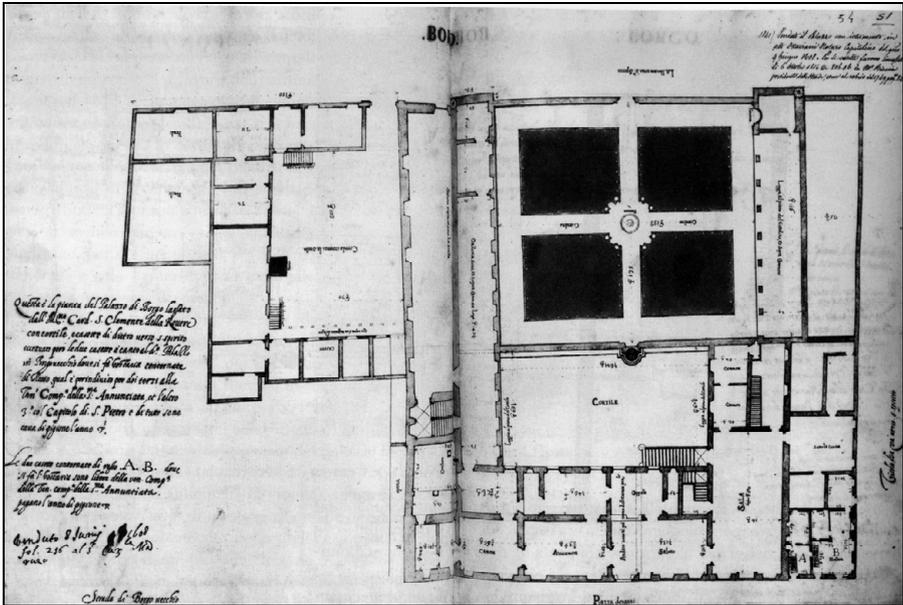
138. Palazzo di S. Marco (Palazzo Venezia), Hof (ab 1468 ca.).



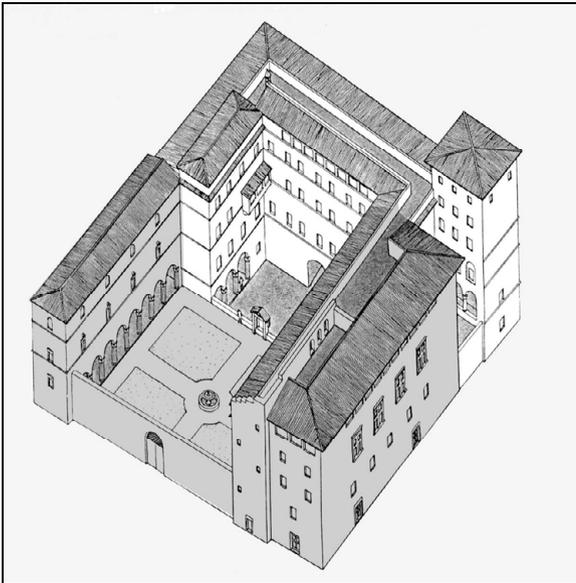
139. Palazzo di S. Marco (Palazzo Venezia), Gartenpalast, gen. Palazzetto (1466-68).



140. Palazzo di S. Marco (Pal. Venezia), Gartenpalast, genannt Palazzetto, obere Loggia.



141. Palazzo di Domenico della Rovere, Grundriss Piano Nobile. ASR, Confraternita della SS. Annunziata, Catasti 1568, fol. 51.



142. Palazzo di Domenico della Rovere, Isometrie des aktuellen Zustands (Dachgeschosse nicht ursprünglich; hell: erste Bauphase; dunkel: zweite Bauphase; unter Verwendung einer Zeichnung aus MAGNUSON 1958).



143. Palazzo di Domenico della Rovere, Fassade (ca. 1473-1490 und 1950)



144. Palazzo di Domenico della Rovere (Sala Grande)



145. Palazzo di Domenico della Rovere (Sala dei Profeti)



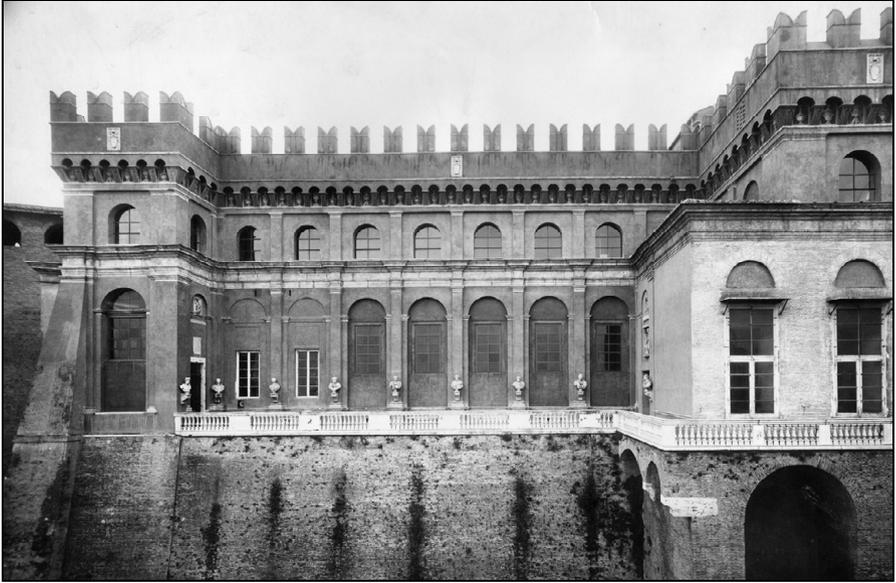
146. Ospedale di S. Spirito, Außengliederung (ca. 1475)



147. Villa Magliana, Flügel Kardinal Alidosi (um 1505)



148. Villa Pius' V. an der Via Aurelia, Blick in den Hof nach Westen (1567).



149. Villa del Belvedere, Nordseite (ca. 1485-1487)



150. Farnesina, Gartenfront (1508-1511)



151. Villa del Belvedere, Inneres der Loggia (Galleria delle Statue)



152. Farnesina, Loggia di Psiche



153. Ostia, S. Aurea, Außenansicht



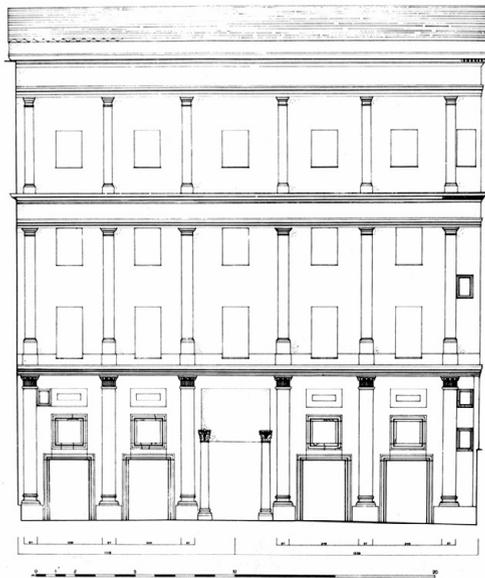
154. Ostia, S. Aurea, Detail der Außengliederung



155. Grottaferrata, Abtei, Palast des Kommendatarabtes



156. Grottaferrata, Abtei, Palast des Kommendatarabtes, Kapitell des Portikus



157. Savona, Palazzo Della Rovere, Fassade (Giuliano da Sangallo, ab 1495) (FIORE 1989)



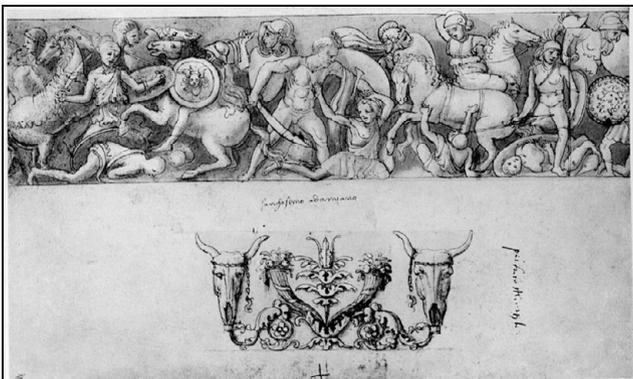
158. Savona, Palazzo Della Rovere (Giuliano da Sangallo, ab 1495)



159. Apollostatue, Cod. Escorialensis fol. 53



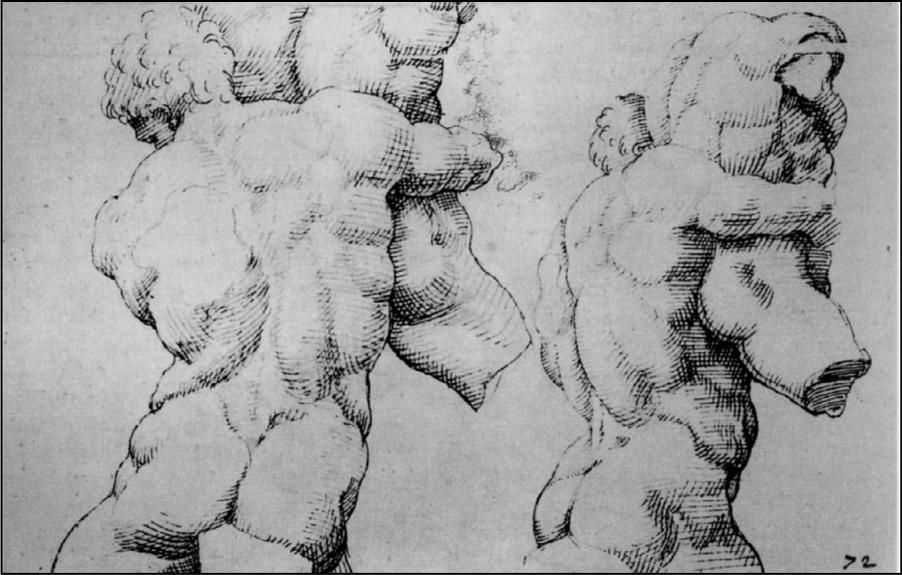
160. Apollostatue, Cod. Escorialensis fol. 64



161. Sarkophag mit Nereiden (Pal. Colonna), Codex Escorialensis fol. 15v



162. Venus mit Fisch, Cod. Escorialensis, fol 54v



163. Herkules und Antäus (Heemskerck, SMPK Kst.K., Ms. 79, D.2., fol. 59)



164. Porphyrschale (Musei Vaticani).



165. Kantharos, ehemals vor dem Palazzo del Vaso auf der Piazza SS. Apostoli aufgestellt (Museo Nazionale Romano delle Terme di Diocleziano)

Abbildungsnachweis

Die Quellen von Plänen und Rekonstruktionen sind unmittelbar in der Bildunterschrift angegeben

ARCIERI 1992 39, 40, 64, 68, 84 AURIGEMMA/CAVALLAIO 1999 141, 143-145 Autor 1-7, 38, 53, 55-58, 65, 72-75, 77, 79-82, 99-102, 104-106, 110, 112, 114-116, 126, 131, 139, 146, 159 BELLI BARSALI 1983 148 *Bessarione e l'Umanesimo* 1994 9, BORDONI 2003 78 CLARK 1990 10, 61, 62 COFFIN 1979 152 DI STEFANO/CASIELLO 1972 85, 86 EGGER 1906 160-163 FINOCCHI GHERSI 1991 42, 43, 44 FINOCCHI GHERSI 1990-92 23 Florenz, GDSU 50 FROMMEL 1989 (Kirche und Tempel) 153, 154 FROMMEL 2007 464 FRUTAZ 1962 11-21 HÜLSEN 1910 32 KÜHLENTHAL 2002 59 JACOB 1975 163 Rom, ICCD 26, 49, 54, 88-92, 124, 125 Rom, Archivio Università Pontificia Gregoriana 37 Rom, Bibliotheca Hertziana 23, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 45, 46, 47, 66, 68, 76, 97, 115, 126, 136, 158, 164 Rom, Istituto Nazionale per la Grafica 22, 52 Rom, Luce 95, 135 *Palazzo Venezia* 1980 135, 138, 140 SAFARIK 1999 8, 98, 106, 109, 111, 113, 119-123 SCAGLIA 1992 35, 36 TIBERIA 1992 54 Vatikanstadt, Musei Vaticani 60, 164 WURM 1984 34 ZOCCA 1959 83 ZUCCARI 1993 41

Die Abbildungen verstehen sich als Zitate innerhalb eines wissenschaftlichen Werkes nach §51 Abs 1 UrhG. Gegebenenfalls darüber hinaus berechtigt bestehende Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen durch den Autor abgegolten.

Index

Erfasst sind die Seiten 18 bis 327; Referenzen, die sich auf Fußnoten beziehen, sind durch ein angefügtes „n“ gekennzeichnet (nur angegeben, wenn keine Referenz im Text auf der selben Seite vorhanden ist).

Personenindex

Ausgenommen sind Nennungen innerhalb von bibliographischen Angaben, Bauwerksnamen etc.

- Acciapacci, Nicola de' (Kardinal) 222n
Adriano s. Hadrian
 Aemilius Paullus 190n
 Albergati, Niccolò (Kardinal) 73n
 Alberich II. von Rom 44, 44n, 45n
 Alberteschi, Giovanni 116n
 Alberti, Alberto 92n, 185n
 Alberti, Cherubino 92n, 185n
 Alberti, Desiderio 268n
 Alberti, Leon Battista 35-40, 42n, 63, 64n, 71, 94n, 144n, 225n, 227, 235, 242, 287, 289, 307, 311, 316, 323
 Albertini, Francesco 35, 35n, 59n, 66n, 114n, 115, 115n, 116n, 119, 121n, 122, 123, 131, 139n, 158, 180, 211, 220n, 260, 261, 262, 262n, 263, 284, 284n, 293, 299, 304n
 Albornoz, Edigio (Kardinal) 54
 Alexander III. (Orlando Bandinelli, Papst 1159-1181) 19n
 Alexander [V.] (Pietro Philargi, Gegenpapst 1409-1410) 19, 56, 83
 Alexander VI. (Rodrigo Borgia, Papst, 1492-1503) 23, 65, 66n, 79, 174, 177n, 180n, 221, 253, 257n, 273n, 308n
 Alfarano, Tiberio 124n
 Alidosi, Francesco (Kardinal) 231n, 301, 302n
 Allegrini, Francesco 257n
Alpharanus s. Alfarano
 Altemps, Marcus Sitticus (Kardinal) 197n, 301n
 Altieri, Marcantonio 189n
 Amadei, Giuliano 254n
 Ammannati, Jacopo (Kardinal) 75n, 123, 142, 168, 189n
 Ancus Martius (legendärer römischer König) 276
 Andrea da Arsoli 266n
 Anguillara, Deifobo 308n
 Anonimo Pomponiano 261n
 Antonello d'Albano 267n, 268, 268n, 269
 Antoniazio Romano 101, 105-106, 108, 111-113
 Antonio da Firenze 268n
 Antonio da Rivalta 189n
 Apostolius 150
 Arcimboldi, Giovanni (Kardinal) 189n
 Arcione, Battista 53n
 Arcione, Francesco Oddo 135n
 Arcione, Leonarda 50n, 135n
 Aubert von Avranches 110
 Augustus (Gaius Octavius, römischer Kaiser, 43 v. Chr. – 14 n. Chr.) 45, 54, 263
 Barbara von Brandenburg 156n, 189n
 Barbo, Marco (Kardinal) 22, 151n, 211, 238n, 256n, 288, 290
 Barbo, Pietro (Kardinal; s.a. Paul II.) 29, 150n, 151, 221, 299
 Baronino, Bartolomeo 47n
 Basso della Rovere, Giovanni 121, 131
 Basso della Rovere, Girolamo (Kardinal) 128n, 131n, 251n, 299n
 Bellini, Gentile 73n
 Bembo, Pietro (Kardinal) 181n, 296
 Bernardo di Lorenzo da Firenze 152, 152n, 266, 268, 272n
 Bernini, Gianlorenzo 184
 Berreguete, Pedro 74
 Bessarion, Johannes (Kardinal) 12, 21n, 23n, 64n, 66-73, 74, 77, 80, 83, 91, 93n, 94, 96, 97, 99-101, 104-113, 118n, 120n, 134, 137, 138n, 139-152, 167-169, 170n, 171, 189, 192, 196n, 199n, 200n, 268, 277, 291, 292, 297, 300, 311, 314-317
 Biondo, Flavio 21, 21n, 35, 38, 63, 64, 67n, 70, 96, 141n, 154, 161, 271n, 322
 Biondo, Gaspare 271n
 Boccabella, Emilio 189n
 Boccapaduli, Nardo 32

- Bon, Bartolomeo 199n
 Bonelli, Giovanni Antonio 87n
 Bonelli, Michele (Kardinal) 203n, 283
 Bonifaz VIII. (Benedetto Caetani, Papst 1294-1308) 19, 45, 46, 49, 51, 55, 59n, 82n, 93
 Bonifaz IX. (Pietro Tomacelli, Papst 1389-1404) 54n, 55, 56
 Borgia, Cesare (Kardinal) 275n, 308n
 Borgia, Lucrezia 189n
 Borgia, Pietro 63
 Borgia, Rodrigo (Kardinal, s.a. Alexander VI.) 22, 28, 35, 77n, 79, 119n, 227n, 234n, 257n, 297n
 Borromeo, Carlo (Kardinal) 43n, 185, 185n, 186, 212n
 Borromini, Francesco 61n, 241n
 Bracci, Cecchino 124n
 Bracciolini, Poggio 63, 70
 Bramante, Donato 181, 199n, 221n, 222n, 225n, 238n, 267, 279, 302n, 306, 323, 324
 Brancati di Lauria, Lorenzo (Kardinal) 83n, 84n, 92n, 103n, 114n, 117, 118, 124n, 132n, 203
 Branda da Castiglione (Kardinal) 34, 299n
 Bregno, Andrea 119, 119n, 121, 164
 Brunelleschi, Francesco 224n, 238n, 240n
 Buonarroti, Michelangelo 124, 124n, 276n
 Brance, Agnese 135n
 Burckhard, Johannes 129n, 180n, 287n, 295, 296n
 Bussi, Andrea/Gianandrea 76n, 292
 Caesar, Julius (römischer Diktator) 189n, 262n, 263n
Calixtus s. Kalixtus
 Campano, Giovanni Antonio 70, 167n, 263
 Campofregoso, Paolo (Kardinal) 148n, 173, 193n, 259, 292-294
 Capizucchi, Bartolomea 148n
 Capogalli, Antonia 136n
 Capogalli, Bernardo 171n
 Capogalli, Icaobelli Stefano 136n
 Capogalli, Narda 136n
 Capogalli, Pietro 152n
 Capponi, Luca 99n
 Capranica, Angelo (Kardinal) 28n, 77n, 116n
 Capranica, Domenico (Kardinal) 21n, 22n, 27, 28n, 63n, 69, 69n, 76, 76n, 148n, 282
 Capranica, Federico 28n
 Capranica, Pompeo 28n
 Caracalla (römischer Kaiser, 182-217) 43, 154n
 Carafa, Oliviero (Kardinal) 37, 116n, 127n, 166n, 251n, 295n, 303, 305
 Carimini, Luca 85n, 87n
 Cartari, Giulio 144n
 Cartaro, Mario 160n, 173n, 203n
 Carvajal, Bernardo (Kardinal) 120n
 Carvajal, Giovanni (Kardinal) 64
 Castellesi, Adriano (Kardinal) 28, 182n, 323
 Cesari, Giuseppe (Cavalier d'Arpino) 250
 Cesariano, Cesare 224n
 Cesarini, Giuliano (Kardinal) 68n, 211n, 233n
 Cesi, Federico (Kardinal) 37n
 Cesi, Paolo Emilio 37n
Chigi, Fabio s. Alexander VII.
 Chigi, Flavio (Kardinal) 184n, 233n
 Cibo, Giovanni Battista (s. a. Innozenz VIII.) 79, 129n
 Cibo, Lorenzo (Kardinal) 28, 116n, 290
 Ciceroni, Gulferamo 49
 Cimabue (Cenni di Pepo) 50
 Ciriaco d'Ancona 138n
 Claudia (Heilige) 94n, 100, 102n, 103n
 Clemens III. (Paolo Scolari, Papst 1187-1191) 59
 Clemens V. (Bertrand de Got, Papst 1305-1314) 79n
 Clemens VI. (Pierre Roger, Papst 1342-1352) 288n
 Clemens [VII.] (Robert von Genf, Gegenpapst 1378-1394) 19, 83n
 Clemens VII. (Giulio de' Medici, Papst 1523-1534) 24, 183, 184n, 263n, 296n
 Clemens VIII. (Ippolito Aldobrandini, Papst 1592-1605) 122n, 185
 Clemens XI. (Gianfrancesco Albani, Papst 1700-1721) 83, 84n, 103
 Clemens XII. (Lorenzo Corsini, Papst 1730-1740) 211n
 Clemens XIV. (Lorenzo Ganganelli, Papst 1769-1774) 253n
 Cliven, Henri (Hendrick van Cleef) 143n, 193n, 194n, 203n, 226n, 232n
 Coetevy, Alain de (Kardinal) 79n

- Cola di Rienzo 54
 Colocci, Angelo 309
 Colonna, Agapito di Giovanni (d. Ä.) 46, 47, 49, 307n
 Colonna, Agapito di Pietro (d. J.) 49, 50, 61
 Colonna, Agapito (Kardinal) 59n, 98n
 Colonna, Alessandro 47n
 Colonna, Antonio 49n, 60, 61, 62, 62n, 63, 63n, 64, 65, 65n, 96, 140, 153n, 156, 183, 312n
 Colonna, Ascanio I. 45, 164, 165n, 184, 292
 Colonna, Ascanio (Kardinal) 43n, 99, 157n, 176n, 178, 185, 186, 214-216, 250
 Colonna, Caterina 308n
 Colonna, Fabrizio 50n, 153
 Colonna, Fabrizio I. 156n, 157, 182n, 251n
 Colonna, Fabrizio II. 184
 Colonna, Fabrizio III. 178, 184, 185
 Colonna, Fabrizio IV. 187
 Colonna, Federico 185
 Colonna, Filippo I. 165, 185, 186n, 187n, 199, 213
 Colonna, Filippo II. 186
 Colonna, Francesco (Herzog von Palestrina) 307, 307n, 308, 308n, 309, 309n, 310n, 311, 312n
 Colonna, Francesco (Venezian. Dominikaner) 307
Colonna, Giacomo (Kardinal) s. Colonna, Jacopo (Kardinal)
 Colonna, Giordano 50n, 55, 56, 57, 57n, 58, 59, 60, 60n, 61, 62, 80, 90n, 94, 95n, 135, 135n, 136, 137, 137n, 139, 140, 140n, 144, 153, 198, 258, 316
 Colonna, Giovanni (Kardinal) 50, 98n, 137n
 Colonna, Giovanni (Kardinal) 64, 64n, 65, 65n, 66, 129n, 156, 156n, 157, 157n, 158, 158n, 176, 176n, 179, 180, 182, 182n, 183, 186, 193, 222n, 251, 260, 263, 292, 295, 311, 318
 Colonna, Giovanni Andrea di Riffreddo 98n
 Colonna, Giovanni da Tivoli 124n
 Colonna, Girolamo 182n, 183
 Colonna, Girolamo (Kardinal) 43n, 158, 186, 213, 216, 217n, 247, 290n, 291n
 Colonna, Girolamo II. (Kardinal) 187, 215n
 Colonna, Giulia 156n
 Colonna, Imperiale 312n
 Colonna, Jacopo (Kardinal) 45n, 50, 51, 59
 Colonna, Janni 98n
 Colonna, Livia 184, 184n
 Colonna, Lorenzo Oddone 49n, 65, 98, 157
 Colonna, Lorenzo Onofrio di Agapito 57, 58, 59, 60, 61, 62, 140
 Colonna, Lorenzo Onofrio 143, 144n, 145, 186, 187n, 192, 193n, 195, 196, 213, 218, 245n, 291n
 Colonna, Marcantonio (Kardinal) 183n, 283
 Colonna, Marcantonio I. 158, 175, 176, 176n, 177, 177n, 180, 182-184, 317
 Colonna, Marcantonio II. 43n, 99, 99n, 173n, 177n, 178n, 184-186, 192n, 193n, 196n, 197, 202, 203, 209, 243n, 245n, 246n, 250, 291n
 Colonna, Marcantonio III. 178
 Colonna, Margareta 51
 Colonna, Marzio 177n, 179, 184n
 Colonna, Oddone 45n
Colonna, Oddone (Kardinal) s. Martin V.
 Colonna, Odoardo 49n, 60-63, 65n, 100n, 135n, 140, 156, 182n, 184
 Colonna, Paola 62, 136n
 Colonna, Pierfrancesco (Principe di Carboagnano) 183n
 Colonna, Pierfrancesco (Principe di Zagarolo) 183n
 Colonna, Pietro di Agapito 98n
 Colonna, Pietro di Giordano 49, 50n, 61
 Colonna, Pietro di Giovanni (Kardinal) 45n, 46, 51, 59
 Colonna, Pompeo (Kardinal) 66n
 Colonna, Prospero (Kardinal) 22n, 49n, 60-66, 69n, 71, 94, 94n, 98, 100, 154, 155, 156, 157n, 163, 164, 222n, 258, 309, 316
 Colonna, Prospero di Antonio 176n, 177n, 182n, 251n
 Colonna, Sciarra 184, 251n
 Colonna, Sciarra (Giacomo) 46, 47, 54, 307n
 Colonna, Stefano di Giovanni (d.Ä.) 46, 47, 54
 Colonna, Stefano di Niccolo 62n
 Colonna, Stefano di Pietro 49n
 Colonna, Stefano di Stefano (d.J.) 54, 98n
 Colonna, Stefano di Stefano d. J. 307n, 308n, 310n
 Colonna, Stefano IV. 47n

- Colonna, Vittoria (di Palestrina) 183n
 Condulmer, Francesco (Kardinal) 28, 62n
Constantin s. Konstantin
 Cortesi, Paolo 39, 40, 41, 150n, 214n, 222n,
 290, 295, 299, 304, 323
 Cusanus, Nikolaus (Kardinal) 72n, 76n, 149n,
 292n
Cybo s. Cibo
 d'Albano, Antonello 267n, 268, 269
*d'Anjou-Durazzo, Giovanna s. Johanna II von
 Neapel*
d'Anjou-Durazzo, Ladislao s. Ladislaus von Neapel
 d'Aragona, Alfonso II. (Herzog von
 Kalabrien, König von Neapel) 257n
 d'Aragona, Eleonora 75, 189, 191-193, 258n,
 292, 310
 d'Aragona, Federico 212n, 295
 d'Aragona, Ferdinando I. (Ferrante, König
 von Neapel) 31, 64, 75, 170, 257n, 295,
 295n
 d'Aragona, Giovanni (Kardinal) 150n, 257n
 d'Aragona, Luigi (Kardinal) 295n
 d'Aria, Giovanni 119n
 d'Aria, Michele 119n
 da Bisticci, Vespasiano 70n
da Pietrasanta, Jacopo s. Jacopo da Pietrasanta
 da Toleco, Francesco 142n
 Dalmata, Giovanni 119n, 123n, 266n
 Daniele da Volterra 175n
 de Barro, Ludovico (Kardinal) 83
 de' Conti, Alto 49n
 de' Conti, Caterina 49
 de' Conti, Letizia 49
 de' Dolci, Cristoforo 271n
 de' Dolci, Giovannino 113n, 114n, 265, 267,
 268n, 269-274, 279, 285, 286, 324
 de' Dolci, Marco 269n, 271
 de' Dolci, Pietro Domenico 269n
 de' Gigantibus, Girolamo 31, 32
 de Grassis, Paris 74n, 130n, 179n, 193n
 de Lelli, Teodoro 308n
 de Lignamine, Giovanni Filippo 121n
 de Luna, Pietro (Gegenpapst Benedikt [XIII.])
 299n
 de Marchis, Paolo 183n
 de' Medici, Alessandro (Kardinal, Papst Leo
 XI.) 159n, 165n
 de' Medici, Cosimo 63n, 71n
 de' Medici, Giulio (Kardinal, s. a. Papst
 Clemens VII.) 321
 de' Medici, Ippolito (Kardinal) 24
 de' Medici, Lorenzo (Lorenzo il Magnifico)
 71n, 273, 291n, 309n
 de' Rossi, Giovanni Battista 87n
 de' Rossi, Mattia 157n, 205n
 de Tournon, Francois (Kardinal) 299n
 de Tummullis, Angelo 191
 del Borgo, Francesco 265, 267-270, 272n, 286
 del Caprina, Meo (Bartolomeo) 265, 267,
 271n, 272n
 del Grande, Antonio 186, 217n
 del Massaio, Pietro 138n
 della Greca, Vincenzo 213n
 della Luna, Francesco 224n
 della Rovere, Bartolomeo 274n
 della Rovere, Cristoforo (Kardinal) 131
 della Rovere, Domenico (Kardinal, s. a. Rom,
 Palast von Domenico dell Rovere) 253n,
 265, 323
 della Rovere, Francesco (s..a. Sixtus IV.) 26,
 120n
 della Rovere, Francesco Maria 119
 della Rovere, Gabriele 124n
 della Rovere, Giacomo Giuopo 124n
 della Rovere, Giovanni 273n, 274n, 276
 della Rovere, Giuliano (s.a. Julius II.) 13, 16,
 23, 30, 43n, 65, 74, 76-79, 83, 90, 93-95,
 106, 110n, 113-133, 139, 140, 144, 145,
 147-149, 151, 162, 164, 167, 169-175, 177,
 179, 180, 182, 193, 196, 198, 200n, 201,
 202n, 206, 209-212, 214, 215, 222n, 233,
 236, 239, 240, 245, 247-249, 251-253, 254n,
 255n, 256, 257n, 259-265, 270, 273-281,
 283-286, 292-294, 295n, 296-300, 302, 304,
 306, 311, 312n, 315, 317, 321, 322, 324
 della Rovere, Luchina 121n, 124n, 175n
 della Rovere, Lucrezia (Franciotto della
 Rovere) 175, 176, 184, 317
 della Rovere, Raffaele 76, 120-123, 131, 132n,
 315
 delle Mastro, Paolo 64n, 199n
 d'Este, Alfonso 189n
 d'Este, Ercole 296
 d'Este, Isabella 184n, 247, 295n, 296
 d'Estouteville, Girolamo 65n

- d'Estouteville, Guillaume (Kardinal) 28, 32, 35, 116n, 150n, 221n, 227n, 251n, 272n, 276n, 297n, 299, 299n
- Destro da Bologna, Giovanni 267n
- Bigio, Nanni di Baccio 304n
- Donatello (Donato di Niccolò di Betto Bardi) 120n, 233, 234
- Dughet, Gaspard 214n, 215n
- DuPérac, Etienne 153n, 163n, 165, 172, 173, 173n, 184n, 194n, 217, 239n
- Eugen IV. (Gabriele Condulmer, Papst 1431-1447) 12, 20, 28, 29, 53n, 62-64, 66, 67, 69, 69n, 70, 83, 96, 134, 137, 140, 141, 151, 230, 268, 299n, 307n, 316
- Eugenia (Heilige) 82n, 94n, 99, 100, 102, 108
- Falconetto, Giovanni Maria 302
- Falda, Giovanni Battista 203n, 223n, 226
- Fancelli, Luca 221n
- Farnese, Alessandro (Kardinal, Papst Paul III.) 24
- Farrofino, Giovanni Antonio 191n
- Felix V. (Amadeus VIII von Savoyen, Gegenpapst 1439-1449) 20
- Ferrero, Sebastiano (Kardinal) 181n
- Ferriz, Pedro (Kardinal) 221n
- Fichard, Johann 164n
- Filarete (Antonio Averlino) 36, 252, 291, 314, 322
- Filelfo, Francesco 71
- Filippo s. Philippus*
- Fontana, Carlo 83n, 143, 144n, 183, 184n
- Fontana, Domenico 99n, 179, 203, 209n, 232n, 244n, 301n
- Fontana, Francesco 84, 85, 86n, 88n, 89n, 90n, 93n, 97n, 99n, 102-104, 105n, 107, 114n, 115n, 117, 121n, 122, 125n, 128n, 147n, 194n, 204n
- Fra Giocondo 141n
- Francesco di Giorgio 40, 273, 277, 291, 314
- Francione 272, 273n, 278n
- Franziskus von Assisi (Heiliger) 137n
- Frédol, Bérenger d.Ä. 79n
- Fregoso, Paolo s. Campofregoso, Paolo*
- Frezza, Girolamo 194n
- Friedrich II. (Kaiser des hl. römischen Reiches) 50
- Fulvio, Andrea 43n, 155, 159n, 162, 165n
- Galilei, Alessandro 84n, 211n
- Garati, Martino 21
- Gaspere da Volterra 67n, 68, 80, 81, 85n, 90n
- Genovesi, Ludovico 189
- Gentile da Fabriano 61n
- Georgios von Trapezunt 69, 70n
- Gherardi, Jacopo (Jacopo Gherardi da Volterra) 26n, 98n, 114n, 129n, 171, 180, 202n, 296
- Giacomo s. Jacobus minor*
- Giovanni da Udine 254n
- Giovannoli, Alò 162n, 165n
- Giuliano da Maiano 238n, 272
- Giuliano di Francesco da Firenze (s. a. Giuliano da Sangallo)
- Giovanni da Tagliacozzo (Kardinal) 299n
- Gonzaga, Antonio 266n
- Gonzaga, Francesco (Kardinal) 24, 26, 75n, 100n, 156, 167, 168, 189, 196
- Grassi, Leonardo 308n
- Gregor I. (Papst 590-604) 110n
- Gregor XIII. (Ugo, Buoncampagni, Papst 1572-1585) 159n
- Gregor XV. (Alessandro Ludovisi, Papst 1621-23) 183n, 301n
- Greuter, Matthäus 165n, 193n
- Grimaldi, Giacomo 124n
- Grosso della Rovere, Clemente (Kardinal) 124n, 179
- Grosso della Rovere, Leonardo (Kardinal) 179, 299n
- Guerra, Giovanni 215n
- Guidi, Domenico 103
- Hadrian (röm. Kaiser) 45
- Hadrian I. (Papst 772-795) 45, 89n, 90n, 93n
- Hadrian VI. (Adrian Florensz, Papst 1522-1523) 296n
- Heemskerck, Marten van 159, 160n, 161n, 162, 163, 259, 271n
- Honorius III. (Papst 1216-1227) 50n
- Honorius IV. (Giacomo Savelli, Papst 1285-1287) 50n
- Hugo von Eversham (Kardinal) 51
- Ilarione da Verona 76n
- Infessura, Lello 50n, 53n
- Infessura, Stefano 32n, 60n, 65n, 76, 153n, 157, 158, 172, 189n, 191, 294
- Innozenz II. (Gregorio Papareschi, Papst

- 1130-1143) 19n
- Innozenz III. (Lotario di Segni, Papst 1198-1216) 50n
- Innozenz IV. (Sinibaldi Fieschi, Papst 1243-1254) 50n
- Innozenz VI. (Étienne Aubert, Papst 1352-1362) 20n
- Innozenz VII. (Cosimo de' Migliorati, Papst 1404-1406) 55, 56
- Innozenz VIII. (Giovanni Battista Cibo, Papst 1484-1492) 79, 129n, 227n, 230n, 234n, 252, 253, 271n, 272n, 273n, 274, 279, 287n, 290, 301n, 302n, 303
- Innozenz X. (Giovanni Battista Pamphili, Papst 1644-1655) 30
- Innozenz XI. (Benedetto Odescalchi, Papst 1676-1689) 83n
- Isaia da Pisa 119n
- Isidor von Kiew (Kardinal) 73n
- Jacobelli da Cori, Nicola 267n
- Jacopo da Pietrasanta 152n, 265, 267, 271n, 272n, 301n
- Jakobus minor (Heiliger) 82n, 95n, 128
- Johanna II. von Neapel 56
- Johannes III. (Papst 561-574) 81, 87
- Johannes VII. (Papst 705-707) 94
- Johannes [XXIII.] (Baldassare Cossa, Gegenpapst 1410-1415) 19, 55, 56
- Johannes VIII. Paleologos (byzant. Kaiser) 146n
- Jouffrouy, Jean (Kardinal) 23, 150n
- Julius I. (Papst 337-352) 81, 87n
- Julius II. (Giuliano della Rovere, Papst 1503-1511, s. a. della Rovere, Giuliano) 179, 180, 182n, 199n, 231n, 249n, 253n, 257n, 259n, 260, 262, 263, 275n, 284, 286, 295, 301, 302n, 304n, 308n, 317, 318
- Justinian (römischer Kaiser) 81n
- Juarra, Filippo 97
- Kalixtus III. (Alfonso Borgia, Papst 1455-1458) 63, 69, 200n
- Karl d. Gr. (Kaiser des heiligen römischen Reiches) 93n
- Karl V. (Kaiser des heiligen römischen Reiches) 182n
- Karl VIII. (König von Frankreich) 295n
- Klemens s. Clemens*
- Konstantin (römischer Kaiser, 306-337) 43, 80
- Ladislaus d'Anjou-Durazzo 55, 56
- Lambardi, Carlo 99n
- Leo III. (Papst 795-816) 89, 141n
- Leo X. (Giovanni de' Medici, Papst 1513-1521) 33, 177, 181, 182, 210, 251n, 275, 275n, 301n, 302n, 318n
- Leo XI. (Alessandro de' Medici, Papst 1605, s. a. de' Medici, Alessandro) 159
- Leto, Pomponio 70n, 71, 157, 262, 301n, 308n, 309
- Lippi, Filippino 127n
- Lippi, Giovanni 276n
- Longhi, Martino 197n, 301n
- Lorenzo da Viterbo 111, 112
- Lori da Firenze, Francesco 267n
- Ludovisi, Ludovico 184n
- Ludwig der Bayer (Kaiser des heiligen römischen Reiches) 54, 59
- Lunati, Bernardino (Kardinal) 120n
- Maddaleni de'Capodiferro, Evangelista 262
- Maffei, Francesco 196
- Maggi, Giovanni 165n, 193n
- Malvasia, Bonaventura 80n, 86n, 88n, 90n, 91n, 92n, 98n, 100n, 101, 102, 107, 108n, 109, 110, 117, 123n, 124n
- Manfredino da Como 266n
- Mantegna, Andrea 112, 189n, 303
- Manzuoli, Benedetto 297n
- Mariani, Giovanni Battista 214n
- Marozia 44
- Martin V. (Oddone Colonna, Papst 1417-1431) 12, 20-22, 27, 30, 49-51, 53n, 54-63, 67n, 70, 82, 83, 94, 95, 96n, 98, 100n, 117, 134, 135n, 136, 137, 139, 140, 148n, 152, 183, 213, 248, 276, 282, 299n, 300, 314-316
- Mascherino, Ottaviano 283n, 301n
- Masi, Angelo 96, 96n, 153n
- Masolino da Panicale (Tommaso di Cristoforo Fini) 61n, 255n, 258n
- Melozzo da Forlì 13, 93, 111, 112, 114n, 120n, 125-128, 130, 133n, 254n, 257
- Michelangelo s. Buonarroti*
- Michelozzo di Bartolomeo 224n, 233n, 234, 240
- Michelangelo di Pietro da Lucca 254n
- Michetti, Nicola 84n, 103n, 143, 187, 193, 194, 197, 198, 210
- Michiel, Giovanni (Kardinal) 22, 29

- Mino da Fiesole 119, 123n
- Montano, Giovanni Battista 154n, 161n
- Montefeltre, Federico 73n, 77, 127, 150n, 265n, 274n, 285, 290n, 295
- Montefeltre, Giovanna 274n
- Mosti, Angostino 297n
- Muffel, Nikolaus 81n
- Muti, Stefano 171
- Nardini, Stefano (Kardinal) 58, 127, 234n, 251n, 303n
- Narses (Feldherr und Statthalter Justinians I.) 81
- Nerli, Guido 156n
- Nikolaus II. (Gérard, Papst 1058-1061) 19n
- Nikolaus III. (Giovanni Gaetano, Orsini, Papst 1277-1280) 50, 60
- Nikolaus IV. (Ghirolamo Masci d'Ascoli, Papst 1288-1292) 50, 51, 59
- Nikolaus V. (Tommaso Parentucelli, Papst 1447-1455) 15, 21, 27, 29, 31, 36n, 37, 51, 59, 60, 61n, 63, 67-69, 91n, 96, 149n, 151n, 156n, 221n, 230, 234n, 245, 248n, 249, 267n, 268n, 269, 282, 304
- Nikolaus von Lyra 76n
- Nikolaus von Modrus 76n
- Nolli, Giovanni Battista 162
- Numa Pompilius (legendärer römischer König) 276
- Orsini, Felice 178n, 184n, 202
- Orsini, Giordano (Kardinal) 149, 150n, 255n, 258n
- Orsini, Giovanni Battista (Kardinal) 129n
- Orsini, Latino (Kardinal) 31, 32, 200n
- Orsini, Lucrezia 308n
- Orsini, Virginio 65n, 178n
- Pacioli, Luca 133n
- Paciotti, Francesco 153n, 160n, 193n
- Palladio, Andrea 154, 155n, 161n
- Palmieri, Mattia 36n
- Pandone, Porcellio 189n
- Pannartz, Arnold 72n, 292n
- Patrizi Piccolomini, Agostino 287n
- Paolo Romano 119n
- Papst I. (Papst 757-767) 81, 82n, 89n
- Papst II. (Pietro Barbo, Papst 1464-1471) 22, 23, 29, 31, 37, 69n, 100n, 101, 119n, 149, 168, 234n, 242, 248, 254n, 266, 268, 269n, 270n, 271n, 281n, 283, 286, 288, 292n, 295, 300, 308n, 316, 319
- Paul III. (Alessandro Farnese, Papst 1549-1549) 156, 164, 165n
- Pelagius I. (Papst 556-561) 81, 87
- Peretti, Flavia 178n
- Peretti, Orsina 178n
- Perotti, Nicola 67, 67n, 69n, 70, 71, 76n, 111n, 112, 138n, 148n, 149n, 150, 151n, 152, 292n, 309
- Perugino (Pietro Vanucci) 124n, 251, 253n, 257n
- Peruzzi, Baldassarre 154, 160, 161, 254n, 255n, 257n, 291
- Peruzzi, Sallustio 155n
- Petrucchi, Alfonso (Kardinal) 181n
- Peuerbach, Georg 70
- Philargos de Candia, Petrus (Kardinal; Gegenpapst) s. Alexander [V.]*
- Philipp II. (König von Spanien) 178n
- Philippus (Heiliger) 82n, 95n, 128
- Piccolomini, Enea Silvio (s. a. Pius II.) 64
- Piccolomini, Francesco s. Todeschini Piccolomini*
- Piermatteo d'Amelia 253n
- Piero della Francesca 73n
- Pinturicchio, Bernardo (Bernardo di Betto Biagio) 13, 16, 214, 250, 251n, 252-254, 257, 311
- Pisanello 73
- Pius II. (Enea Silvio Piccolomini, Papst 1458-1464) 12, 22, 23, 28, 29, 33n, 57n, 58n, 63, 64, 67, 68, 69n, 100, 101, 119n, 120n, 140n, 142, 143, 173n, 221n, 235n, 269n, 270n, 286, 311n, 316n
- Pius IV. (Giovanni Angelo Medici, Papst 1559-1565) 223n
- Pius V. (Antonio Michele Ghislieri, Papst 1566-1572) 203n, 304
- Pius VI. (Giovanni Angelo Braschi, Papst 1775-1799) 249n
- Pizolpasso, Francesco 34
- Platina, Bartolomeo 69n, 70, 71, 74n, 76, 114, 115n, 118n, 133, 142, 150n, 169n, 202, 236n, 292
- Plethon, Georgios Gemistos 69
- Pocci, Agnese 135
- Pocci de Varri(s), Oddo 53n, 63n, 140n
- Podocataro, Ludovico (Kardinal) 120n, 208n
- Pontelli, Baccio 234n, 247, 265-267, 270n,

- 271n, 272-279, 285, 286, 324
- Porcari, Domenico 32
- Porcari, Francesco 258
- Porcari, Stefano 68n
- Porcellio (Giovanni Antonio Pandoni) 169, 189n
- Posi, Paolo 187, 197, 239n
- Prato da Brescia, Graziadeo 301n
- Pughet, Jean 267n
- Raffael (Raffaello Santi) 222n, 231, 257n, 323
- Rainaldi, Carlo 83n, 84n, 102, 103n, 104, 202n
- Rainaldi, Girolamo 83n, 185
- Rangone, Gabriele (Kardinal) 220n
- Rasi da Narni, Nuzio 266n, 267n
- Regiomontanus (Hans Müller) 70
- Resta, Sebastiano 129n
- Riario, Alessandro 122, 123, 124, 125n
- Riario, Girolamo 30, 65n, 75, 77, 78, 98, 120n, 127n, 133, 157, 172, 181, 197n, 222n, 240n, 256n, 274, 289n, 299n, 301n
- Riario, Octavio 84
- Riario, Paolo 120n
- Riario, Pietro (Kardinal) 12, 13, 24, 30, 43n, 74-77, 83, 94, 113-115, 119, 120n, 125n, 126n, 127, 128, 130, 132n, 139, 140, 142, 146, 147n, 148, 149, 151, 167, 168, 169, 171, 173, 182, 189, 190n, 193, 200, 202, 212, 242, 245, 270, 279, 281, 282, 284-286, 292, 298, 200, 301n, 304, 310, 311, 314, 315, 317, 318, 324
- Riario, Raffaele (Sansoni Riario, Kardinal) 30, 41, 65n, 74n, 78, 92, 115, 125n, 155, 181, 181n, 197n, 255n, 274n, 275, 293, 299n, 301n, 319
- Righi, Francesco 61n
- Ripanda, Jacopo 255n
- Rossellino, Bernardo 244n, 234n, 240, 268, 269, 286
- Roverella, Bartolomeo (Kardinal) 119n, 120n
- Rucellai, Giovanni 35, 95, 262, 299
- Sacchi, Giacomo 84n
- Salvi, Nicola 84n, 184n
- Salviati, Filippo 273n
- Sandrart, Joachim 160n
- Sangallo, Antonio d.Ä. 90n
- Sangallo, Antonio d.J. 38, 47n, 195n, 223n, 225n, 228n, 272, 291, 301n, 321
- Sangallo, Gianfrancesco 322
- Sangallo, Giuliano 37, 38, 79, 122n, 154, 155n, 160, 161n, 162n, 239, 252n, 270n, 273n, 276n, 278, 279, 286, 302n, 304n, 321, 322, 324
- Sangiorgio, Giovanni Antonio (Kardinal) 37
- Sanmicheli, Michele 288n
- Sansoni Riario, Raffaele s. Riario, Raffaele*
- Sansovino, Jacopo 282n, 301n
- Santoro, Giovanni (Fazio Santoro, Kardinal) 124n, 220n
- Savelli, Giovanni Battista (Kardinal) 64
- Schayck, Gotfried van 165n
- Scipio Africanus major 189n
- Scita, Giovanni Battista 308n
- Sclafenati (Schiaffenati), Giovanni Giacomo (Kardinal) 129n, 257n
- Scolari, Paolo (Kardinal, s. a. Clemens III.) 59
- Serlio, Sebastiano 154n, 231n
- Sforza, Ascanio (Kardinal) 23, 37, 39, 65n, 131n, 257n, 303
- Sforza, Battista 127, 290n
- Sforza, Caterina 75, 127n, 290
- Sforza, Galeazzo Maria 77n
- Sforza, Ludovico 75
- Sforza, Muzio Attendolo 56
- Silvestre, Israel de 160n, 165n
- Sixtus IV. (Francesco della Rovere, Papst 1471-1484) 12, 13, 22, 24, 29, 30, 31, 32n, 33, 63-65, 69n, 70n, 71, 73n, 74, 76-78, 83, 110n, 112, 113n, 114, 115n, 116, 119, 120, 121n, 124n, 126n, 127, 128, 130, 131, 138n, 146, 149n, 152n, 168, 170, 171, 173n, 177, 181, 189n, 196n, 200, 202, 211n, 222n, 233, 234n, 236, 251, 256, 258, 261, 263, 265, 269n, 271n, 274n, 279, 281n, 284n, 287n, 292n, 301n, 302n, 303n, 308n, 314-317, 319, 320, 324
- Sixtus V. (Felice Peretti, Papst 1585-1590) 86n, 99, 103, 113, 119, 175n, 177, 178, 185, 203, 207, 214n, 232, 284n, 301
- Soderini, Francesco (Kardinal) 176n, 180-182, 196n, 222n, 251n, 257n, 294, 296, 318
- Soderini, Pietro 180n
- Specchi, Alessandro 194, 198
- Stephan V. (VI.) (Papst 885-981) 81, 87n, 90, 94n, 99, 104n, 141n
- Strozzi, Alessandro 90n, 95, 138, 236n, 282n
- Sueto 263
- Sweynheym, Konrad 72n, 292n

Thebaldi, Lorenzo 93
 Theophylakt von Tuskulum 44
 Todeschini Piccolomini, Francesco (Kardinal)
 28, 120n, 164
 Tomà, Girolamo 84n
 Torlonia, Giovanni 85n
 Torquemada, Juan de (Kardinal) 21, 73n
 Trevisan, Lucovico (Kardinal) 28, 73n
 Turci, Pietro 224n
 Urban VI. (Bartolomeo Prignano, Papst 1378-
 1389) 56
 Urban VIII. (Maffeo Barberini, Papst 1623-
 1644) 165n
 Vacca, Flaminio 165n
 Valadier, Giuseppe 85n, 106n
 Valentian (römischer Kaiser) 99n
 Valerius Maximus 255
 Valesio, Francesco 90n, 92n, 105n, 107n
 Vasi, Giuseppe 223n
 Vassallettus 93n
 Venettini, Nardo 135n, 171n
 Venettini, Paolo 171n
 Veroli, Sulpizio 41n, 301n
 Vincent Adriaensz 257n
 Vitelleschi, Giovanni (Kardinal) 139n, 258
 Vitruv 36-38, 70n, 152, 224, 301
 Wyngaerde, Antonis van 160n
 Zacchi, Gaspare (s. a. Gaspare da Volterra)
 80n
 Zen, Giovan Battista (Kardinal) 72, 151

Familien:

(Nennungen von Einzelpersonen s. dort)

Rom:

Annibaldi 49
 Arcioni 47, 52
 Barberini 307n
 Caetani 49, 52, 55
 Capocci 50n, 53
 Capogalli 53, 93n, 94n, 136
 Capranica 27, 53
 Cesi 259
 Chigi 183
 Conti 48, 49, 50n, 53
 Della Valle 259, 323
 Foschi di Berta 53, 282
 Giudicini 94n
 Infessura 53
 Massimi 323
 Odescalchi 103n, 183, 184n
 Ognissanti 93n, 94n
 Orsini 25, 27, 28, 45, 51, 53, 54n, 65, 78, 156n,
 157, 177n, 255n
 Muti Papazurri 53, 282
 Pocci/Porci 53, 93n, 98, 100
 Savelli 25, 27, 50n, 53
 Stati 323
 Valentini 53
 Varri 53
Florenz:
 Medici 131, 150n, 177n, 180n, 183n, 227n,
 258, 274, 275n, 315
 Pazzi 152n, 273n
Venedig:
 Coner 199n

Topographischer Index

- Acri 46
 Albano 18n
 Alcalà 178n
 Akkon 46
 Anagni 27, 54n
 Ancona 101n
 Ancy le Franc
 Schloß 231n
 Andechs 82n
 Antwerpen
 Rathaus 231n
 Ardea 57, 61n
 Arezzo
 S. Francesco 73n
 Avignon 19, 53, 59n, 77, 79, 116n, 202n
 Papstpalast 229, 288n
 Petit Palais 79n
 Avranches 109
 Basel 19-21
 Bern 56
 Bologna 21n, 68, 71n, 77n, 78, 96, 141, 152
 Cafaggiolo
 Villa Medici 227n
 Capranica 57, 61
 Careggi
 Villa Medici 227n
 Carpentras 77n
 Casamari
 Zisterzienserabtei 103n
 Castiglione Olona 34
 Catania 77n
 Cave 57, 61n
 Ciciliano 57
 Città di Castello 77n
 Civita Castellana
 Rocca 272n
 Dom 211n
 Civitavecchia 271
 Befestigung 274n
 Coutances 77n
 Colonna 44
 Faenza
 Dom 238n
 Ferrara 20, 67n, 78, 189, 224n
 Fiesole
 Villa Medici 301n
 Florenz 20, 35n, 39n, 56, 57, 63, 66, 67, 68n,
 70, 71n, 75, 152n, 159n, 177n, 180n, 226n,
 239, 257, 260, 269, 270, 273, 278, 320
 Ospedale degli Innocenti 240n, 301n
 Ospedale di San Matteo 233n
 Pal. Davanzati 223n
 Pal. di Parte Guelfa 224n, 242n
 Pal. Feroni 223n
 Pal. Gondi 223n
 Pal. Medici 148n, 223n, 224n, 228n, 290,
 291n
 Pal. Pitti 228n, 260n
 Pal. Rucellai 224n, 230n, 234n, 240, 241
 Pal. Scala 239
 Pal. Strozzi 223n, 290
 Pal. Vecchio 223n
 S. Croce
 Kreuzgang 240n
 S. Lorenzo 131, 237n
 S. Maria Novella 57n
 S. Miniato
 Cap. del Crocifisso 234n
 S. Pancrazio
 Santo Sepolcro 234n
 SS. Annunziata 234n
 Foligno 168n
 Fondi
 Bischofspalast 139n
 Forlì 112, 120n, 127, 275n
 Frascati
 Villa Mondragone 301n
 Genf 56
 Genazzano 47, 55, 57, 60, 61, 139
 Pal. Appolloni 139n
 Granada 301n
 Grottaferrata 259, 260n
 Abtei 49n, 62n, 65n, 68, 74, 77, 116n, 127,
 182n, 227n, 247, 276-278
 Gubbio
 Palazzo Ducale
 Studiolo 246

- Imola 75, 275n
 Palazzo Riario 240n
 Köln 82
 Konstantinopel 66, 67, 69, 72-74, 82n, 83, 108n
 Konstanz 19-21, 56, 70n
 Lausanne 20, 77n
 Liège 72n
 Loreto
 Santuario 227n
 Sakristei 128, 239n, 254n, 257
 Lüttich s. Liège
 Macerata 128n, 251n
 Mailand 71n, 74, 75, 208n, 251n, 257n, 292n
 S. Maria presso S. Satiro 238n
 Mainz 72n
 Mantua 56, 189n, 305
 S. Andrea 234n
 Palazzo Arrivabene 221n
 Palazzo Ducale
 Studiolo di Isabella d'Este 247n
 Marino 57, 61n, 65n, 182, 183, 260n
 Mende 77n
 Mondavio 274n
 Mont Saint Michel 110
 Monte Gargano 101n, 109, 110
 Montefiascone
 Papstpalast 287n
 Montepulciano
 S. Agostino 234n
 Palazzo Comunale 233n
 Narni
 Dom S. Giovenale
 Cap. S. Lucia 103
 Neapel 56, 74, 75, 139n, 165n, 257n, 308n, 320
 Castel Nuovo 189n
 Pal. Carafa di Maddaloni 258
 Olevano 57, 61n
 Orciano
 S. Maria di Castro 274n
 Orvieto 62n, 253
 Pal. Vescovile 228n
 Pal. del Capitano 228n
 Dom 257n
 Ostia 18n, 77, 259, 274
 Rocca 118n, 227n, 234n, 251, 265n, 266, 276
 S. Aurea 117n, 118n, 277
 Bischofspalast (Episcopato) 255n, 256n
 Torre San Michele 276n
 Padua 74
 Loggia Cornaro 302n, 309n
 Santo
 Hochaltar 120n
 Palestrina 18n, 47, 51, 55, 183, 307-312
 Palazzo Colonna 307n, 308n
 Paris 17, 82n
 Perugia 56, 69n, 76
 Università Vecchia 230n
 Pesaro 234
 Pisoniano 57
 Pienza
 Pal. Ammannati 221n, 228n
 Pal. Piccolomini 221n, 224n, 230n
 Pal. Borgia (Vescovile) 228n
 Polignano
 Abtei S. Vito 177, 178
 Porto 18n, 67n, 77n, 83
 Kathedrale 277n
 Prato
 Dom (Kanzel) 234n
 Recanati 128n, 251n
 Rieti 27, 182n
 Rimini
 S. Francesco (Tempio Malatestiano) 234n
 Rocca di Cave 57, 61n
 Rom
Vatikan
 St. Peter 51, 79, 95n, 124, 133n, 189, 271n, 284, 286, 299
 Benediktionsloggia 211, 225n, 237, 267n
 Bronzetür 252
 Campanile 269n
 Cappella dell'Immacolata (della Rovere) 118n, 124, 131, 257
 Grabmal Sixtus IV. 124n
 Palazzo Apostolico Vaticano 59n,
 Appartamento Borgia 242, 243-246, 253, 254n, 256n, 287, 289n, 309, 311n
 Bibliothek Sixtus' IV. 74n, 120n, 254n, 256n
 Bibliothek Sixtus' V. 118n, 122-126, 128
 Cappella Sistina 112, 133n, 227, 242n,

- 248n, 257n, 265, 271, 288n
 Cortile del Maresciallo 234n, 270n
 Cortile del Belvedere 133n, 259, 260,
 284, 286, 306, 325
 Flügel Nikolaus' V. (Stanzen) 230n, 245,
 256n, 293
 Palazzo della Sacra Rota 230n
 Säle Pauls II. 271n
 Stanzen 133n, 245, 249, 257n, 290, 293
 Torre Borgia 221, 242n
 Villa del Belvedere 250, 252, 253, 303
 Kapelle 303
 Loggia 243n, 256, 257, 303
- Kirchen*
- S. Agata dei Goti 26n, 154n, 167n
 S. Agostino 92n, 116n, 123, 239n, 265,
 272n
 Grabmal Jacopo Ammannati 123
 Grabmal Costanza Ammannati 123
 S. Anastasia 119n
 S. Andrea della Valle 28, 164n
 Grabmal Pius II. 119n, 120n
 S. Andrea de Biberatica 67n, 141, 151
 S. Balbina 26, 211n, 238
 S. *Bonaventura dei Lucchesi* s. S. *Nicola de'*
Porcis
 S. Clemente 26, 86
 Grabmal Bartolomeo Roverella 119n
 S. Cosimato
 Kreuzgang 208n, 234n, 236n, 237n
 S. Crisogono
 Vorhalle 211n
 S. Croce in Gerusalemme 116n
 Grabmal Bernardo Carvajal 120n
 S. Eusebio 56n
 S. Giorgio in Velabro 56, 61, 211n
 S. Giovanni in Laterano 51, 52, 56n, 58,
 60, 61, 84n, 139, 203n, 211n, 248, 299,
 301n
 S. Giovanni dei Genovesi 208n, 234n,
 236n, 237n
 S. Giovanni e Paolo 26, 159n
 S. Lorenzo in Damaso 26, 28, 92, 124, 140,
 283
 S. Lorenzo in Lucina 26, 27
 S. Marcello 47, 54, 282, 294n
 S. Marco (s.a. Palast von S. Marco und
 Palazzo Venezia) 26, 29, 45, 116n, 119n,
 140n, 152n, 235, 237, 239, 266n, 269,
 271n, 285, 290n, 299, 300, 316, 319
 Benediktionsloggia 211, 234n, 235, 237,
 238, 269, 270, 277, 301
 Sakramentsstabernakel 123n
 S. Maria del Popolo 92n, 98n, 118n, 119n,
 130n, 131, 233n, 234n, 239n, 253n,
 265n, 314, 325
 Hochaltar 119n
 Grabmal Giovanni della Rovere 121
 Grabmal Bernardino Lunati 120n
 Grabmal Ludovico Podocataro 120n
 S. Maria Antiqua 86
 S. Maria in Aracoeli 69n, 93n, 116n, 124n,
 155, 241n, 254
 Cap. Bufalini 254
 S. Maria in Domnica 26, 211n, 301n
 S. Maria in Trastevere 127, 180n, 319
 S. Maria in Via Lata 26, 27, 44, 319
 S. Maria Maggiore 27, 51, 52, 92, 98, 116n
 S. Maria Nova (S. Francesca Romana) 57n,
 269n
 S. Maria sopra Minerva
 Carafa-Kapelle 127n, 248n
 S. Nicola in Carcere n 234n
 S. Nicola de' Porcis (S. Bonaventura dei
 Lucchesi) 157, 178
 S. Pietro in Vincoli 77, 83, 116n, 124n,
 169, 234n, 235n, 236, 237n, 259, 261,
 275, 276
 Portikus 211
 S. Saba 211n
 S. Sabina 27, 35n, 92n, 211n, 233n
 S. Salvatore in Onda 69n
 S. Silvestro al Quirinale 53
 S. Silvestro in Capite 47n, 51, 98
 S. Sisto 26, 72n, 74, 83, 168
 S. Spirito in Sassia 119n
 S. Stefano del Cacco 93n
 S. Stefano Rotondo 26
 S. Vitale 53
 SS. Achilleo e Nereo 26, 79n, 234n, 236n,
 241n
 SS. Apostoli
 Cap. SS. Eugenia, Michele e Giovanni
 (Bessarionkapelle) 84n, 86, 87, 91, 94,
 98-113, 120, 138, 139, 145, 148, 150, 192
 Cap. S. Francesco (Colonnakapelle) 86,
 93, 94, 98-99, 103, 106, 113, 116, 175n
 Portikus 84n, 85, 90, 95, 113, 116, 122n,
 128, 130, 132n, 135, 138, 144, 149, 171,
 174, 175n, 176, 177, 180, 191, 193, 195,

- 197, 198, 200n, 202, 203, 204n, 206-211, 220, 222, 224-226, 231n, 232-236, 261n, 262n, 272, 281, 282, 285, 298, 300, 317
 Presbyterium 83n, 84n, 85, 86, 88n, 92n, 93n, 94, 97, 106, 113-133, 147, 150, 202, 293, 314
 Grabmal Pietro Riario 74, 115, 119-120, 130, 132n, 168, 234
 Grabmal Raffaele Riario 115, 124
 Grabmal Raffaele della Rovere 120-123, 131, 132
 Grabmal Johannes Bessarion 107, 108n
 Grabmal Giraud d'Ansedun 124
 Hochaltarziborium 83n, 93, 103n, 115, 118n, 123
 Antoniusaltar 102, 103n
 SS. Cosma e Damiano 92n
 SS. Vito e Modesto 119n
St. Peter s. Vatikan
Häuser, Paläste, Villen, Hospitäler und Konvente
 Casa Bonadies 228n
 Casa Cibo an der piazza Navona 28
 Casa dei Cavalieri di Rodi 230n, 240n, 255n, 257n
 Casa di Pietro Zecca 223n, 228n
 Casa in Vicolo dei Savelli 223n, 227n
 Casa Manili 230n
 Case Fiorentine in der Via Giulia 228n
 Case Mattei in Piscinula 138
 Case in Via Portico d'Ottavia 223n
 Convento di S. Cosimato 208n, 234n, 236n, 237n
 Convento di S. Giovanni dei Genovesi 208n, 234n, 236n, 237n
 Convento di S. Maria Nova (S. Francesca Romana) 208n, 234n
 Convento di Tor de' Specchi 230n
 Diakonie von S. Maria in Cosmedin 230n
 Festung der Frangipani im Kolosseum 27
Festung der Orsini auf dem Montegiordano s. Pal. Orsini (Montegiordano)
 Konservatorenpalast 255n
 Lateranspalast 27, 38, 59n, 60, 67, 139, 258, 295n, 301n, 304, 316, 321
 Ospedale di S. Giacomo 51
 Ospedale di S. Spirito 51, 181n, 189n, 238, 272n
 Pal. Alberini 222n, 228n
Pal. Altemps s. Pal. di Girolamo Riario
 Pal. Anguillara 197n
 Pal. Baldassini 225n, 228n, 301n
 Pal. Barberini 290, 301n
 Pal. Bonelli 283n
 Pal. Borghese 303n
 Pal. Borgia (Pal. Sforza Cesarini) 28, 35, 222n, 227n, 234n, 257n
 Pal. Branconio dell'Aquila 30, 222n, 228n, 301n, 323
 Pal. Caffarelli Vidoni 228n
 Pal. Capranica 27, 28n, 29, 62n, 138n, 150, 220, 230n, 282, 289n
 Pal. Caprini 30, 222n, 228n, 323
 Pal. Castellesi (Giraud-Torlonia) 30, 181n, 323n
 Pal. Chigi-Odescalchi 183
 Pal. de' Cupis 28
 Pal. dei Cavalieri di Rodi a San Pietro 230n
Pal. dei Conservatori s. Konservatorenpalast
Pal. dei Penitenzieri s. Pal. di Domenico della Rovere
Pal. dei Senatori s. Senatorenpalast
 Pal. dei Tribunali 199n, 221n, 284, 286
Pal. del Governo Vecchio s. Pal. Nardini
 Pal. del Quirinale (u. Villa v. Ippolito d'Este, Villa v. Gregor XIII.; s. a. Villa v. Oliviero Carafa) 126, 165, 301n
Pal. del Vaso (Pal. della Torre) s. unter Pal. S.S. Apostoli
 Pal. dell'Olmo 49, 50n, 62, 66n, 84n, 96, 135, 137n, 152-159, 163, 177, 183, 185, 222n, 316
 Loggia 159-166, 316
Pal. della Cancelleria s. Pal. di S. Lorenzo in Damaso
 Pal. di Domenico della Rovere 29, 30, 37, 195n, 197, 205n, 221, 223n, 225, 226n, 227n, 229n, 230n, 234n, 239n, 243n, 246n, 250n, 252-254, 256, 257n, 258n, 272n, 282, 289, 295, 305, 306, 321, 323
 Pal. di Firenze 208n
 Pal. di Francesco Pichi 223n
 Pal. di Giovanni Antonio San Giorgio (Cardinal Alessandrino) 37, 243n
 Pal. di Girolamo Riario (Pal. Altemps) 25, 133n, 181, 197n, 221n, 229n, 230n, 231n, 256n, 289n, 290, 299n
 Pal. di Montecitorio 45, 50, 51

- Pal. di Pietro Ferriz (s. a. Pal. Farnese) 221n
Pal. di Raffaele Riario s. Pal. di S. Lorenzo in Damaso
 Pal. di S. Agata dei Goti 26, 167n
 Pal. di S. Apollinare 28, 35, 221n, 227n, 299
 Pal. di S. Clemente 26
 Pal. di S. Lorenzo in Damaso (Cancelleria) 30, 41n, 140n, 155, 167, 168, 181, 183, 196, 197n, 203n, 208n, 221n, 222n, 223, 224n, 227, 231, 234n, 266, 274n, 275, 286, 290, 301n, 319, 323
 Pal. di S. Lorenzo in Lucina (Pal. Fiano) 50, 319
 Pal. di S. Marcello 29
 Pal. di S. Marco (Pal. Venezia) 24, 25n, 26, 29, 37, 38, 140n, 150n, 151n, 152, 168, 193n, 195n, 197, 220-223, 225, 227, 228n, 229, 230n, 232, 234n, 235, 237, 238n, 240n, 241-243, 245, 248, 254, 255n, 256n, 258n, 266-269, 271n, 278n, 279, 282, 283, 285, 286, 288, 289n, 290, 299, 300, 305, 306, 316, 319, 323, 325
 Palazzetto di S. Marco 208, 211, 224n, 233n, 225, 232-234, 235n, 236, 237n, 239, 270, 271n, 272n, 295
 Pal. di S. Maria in Trastevere 319
 Pal. di S. Maria in Via Lata (Pal. Doria Pamphili) 26, 220n, 319
 Pal. di S. Pietro in Vincoli 26, 127n, 169, 259
 Pal. di SS. Quattro Coronati 26
 Pal. Farnese 38, 165, 223n, 225n, 228n, 301n, 306n, 321, 323
 Pal. Inghirami 223
 Pal. Medici an der Piazza Navona (Projekt) 37, 321
 Pal. Mattei (piazza delle Tartarughe) 197n
 Pal. Mellini 28
 Pal. Montegiordano (Pal. di Giordano Orsini) 25, 45, 149, 255n, 258n
 Pal. Muti Papazzurri 53, 201, 282
 Pal. Muti (Piazza della Pilotta) 205n
 Pal. Nardini (Pal. del Governo Vecchio) 29, 196, 221n, 222n, 223n, 227n, 229n, 230n, 231, 232, 234n, 236n, 237n, 303n
 Pal. Orsini am Campo de' Fiori/Pompeustheater 25, 28
 Pal. Orsini an der piazza Navona (Pal. Braschi) 25
 Pal. Piccolomini/S. Andrea della Valle 28, 164
 Pal. Podocataro (del Vescovo di Cipro) 208n
 Pal. Roccagiovine 48
 Pal. Rospigliosi-Pallavicini 43
 Pal. Santacroce 221
 Pal. Savelli (S. Sabina) 27
 Pal. Savelli (Teatro di Marcello) 25
 Pal. Sciarra Colonna 47
 Pal. und Case Soderini 30, 181, 222n
 Pal. Stati Maccarani 222n, 228n
Pal. Venezia s. Pal. S. Marco
 Palast Nikolaus' V. bei S. Maria Maggiore 27, 37, 51, 58, 59n, 60, 135n, 143n, 208n, 234n, 269, 304
 Palazzetto Strozzi (via Trionfale) 303n
 Palazzetto del Falcone (via Trionfale) 303n
 Palazzetto Turci 224n
 Senatorenpalast 196n, 227n, 230
 Torre alle Tre Cannelle 48
 Torre dei Conti 48
 Torre del Grillo 220n
 Torre delle Milizie 48, 49n, 53
Torre di Mesa s. Serapeum
 Torre Millina 220n, 227n
 Torre Sanguina 220n
 Villa Bessarion/Zen (via Appia) 72, 151
 Villa Borghese 252n, 261n
 Villa von Oliviero Carafa (s. auch Pal. del Quirinale) 303n
 Villa von Ascanio Sforza 303n
Villa del Belvedere s. unter Vatikan
 Villa Farnesina 225n, 255n, 291n, 301n, 302
 Villa Giulia (via Flaminia) 165n, 249
 Villa Madama 231, 323
 Villa Magliana 231n, 234n, 272n, 301, 302, 304
 Villa von Pius V. (via Aurelia) 304
antike Bauten und Monumente
 Antonino Pius-Säule 44
 Ara Pacis 252
 Augustusmausoleum 45, 51
Castel S. Angelo s. Engelsburg

- Colosseum* s. *Kolosseum*
 Domus Aurea 252
 Engelsburg 45, 64, 65n, 96n, 119n, 227n, 230, 254n
 Loggia von Alexander VI. 234n
 Fontana di Trevi 46, 47, 96, 155
Hadriansmausoleum s. *Engelsburg*
 Kolosseum 27, 45, 223, 225n, 227
 Konstantinsthermen 53, 154, 252
 Marc Aurel-Säule 44
 Marcellustheater 25, 45
 Pantheon (S. Maria Rotonda) 58, 224n
 Porta Maggiore 54, 116n
 Serapeum 16n, 25, 43, 44n, 48, 64, 88n, 153-159, 164, 165, 311, 316
 Titusthermen 53
 Trajansforum 48, 53n
 Trajansmärkte 48, 155
 Trajanssäule 44, 48, 248n
- Ronciglione
 Befestigung 271
- Rossano 68n
- San Vito 57
- Savona 79, 173
 Pal. della Rovere 79, 278, 279
 S. Francesco
 Cap. Sistina (Grabmal della Rovere) 119
- Senigallia 273n, 274n
 Rocca 274n
 S. Maria delle Grazie 234n, 274n
- Siena 74, 94
 Dom
 Libreria Piccolomini 164n, 254n
 Pellegrinaio di S. Maria della Scala
- Siponto 67n, 109
- Sohag
 Basilika 89n
- Spoleto 77n
- Tagliacozzo
 Castello Ducale 255n
- Tarquinia
 Pal. Vitelleschi 139n
- Terracina
 Dom 211n
- Tivoli 53n, 60, 177n, 271
 Villa Hadriana 89n, 252
 Befestigung 227n, 271
- Todi 77n
- Trebbio 53n, 60
 Villa Medici 227n
- Treviso 308
- Trier 72n
- Turin
 Kathedrale 265, 272n
- Urbino 39n, 127, 174n, 182n, 265n, 285, 305
 Palazzo Ducale 224n, 234n, 240n, 241, 245, 246, 273, 274n, 289
 Studiolo 73n
 Appartamento della Jole 240n, 242n, 246n
 Sala dei Banchetti 241n
 S. Domenico 246n
- Velletri 18
- Venedig 71n, 72, 73n, 74, 78, 149n, 224n, 230, 257, 320
 Ca' del Duca 199n
 Markusbibliothek 72, 181n, 301
- Verona
 Pal. Bevilacqua 228n
- Viterbo 27, 67n, 71n
 S. Maria della Verità
 Cap. Mazzatosta 112
 Casa della Pace 231n
 Papstpalast 228n, 287
 Pal. della Luna 240n
 Pal. dei Priori 230n
- Viviers 77n
- Volterra
 Ospedale 233n
- Zagarolo 54, 179, 182, 183

